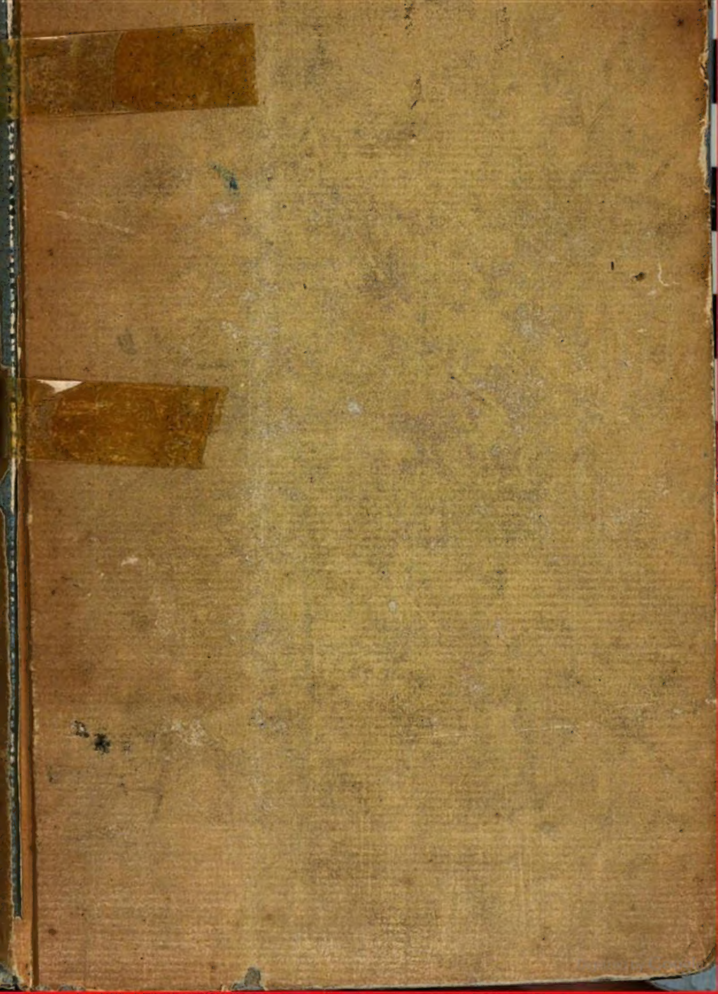
Digitized by Google

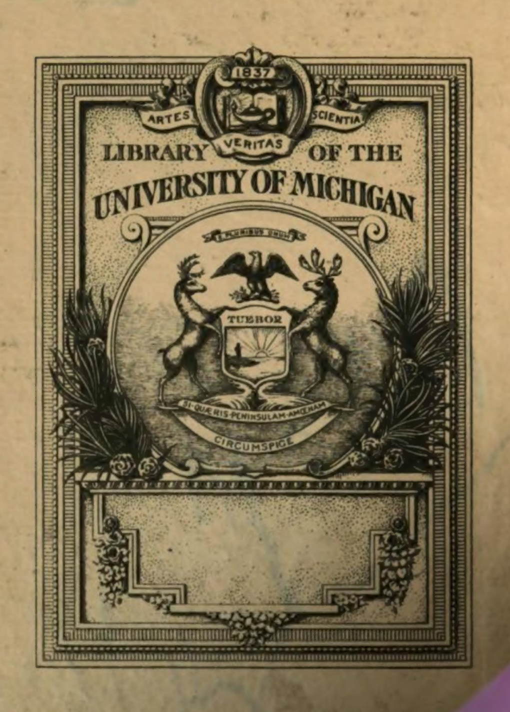
Zincgref.
Der Teutschen
Sprüche
838
Z78
1639
Digitized by Google

838
Z78
1639
Digitized by Google

Digitized by Google

838
Z78
1639
Digitized by Google

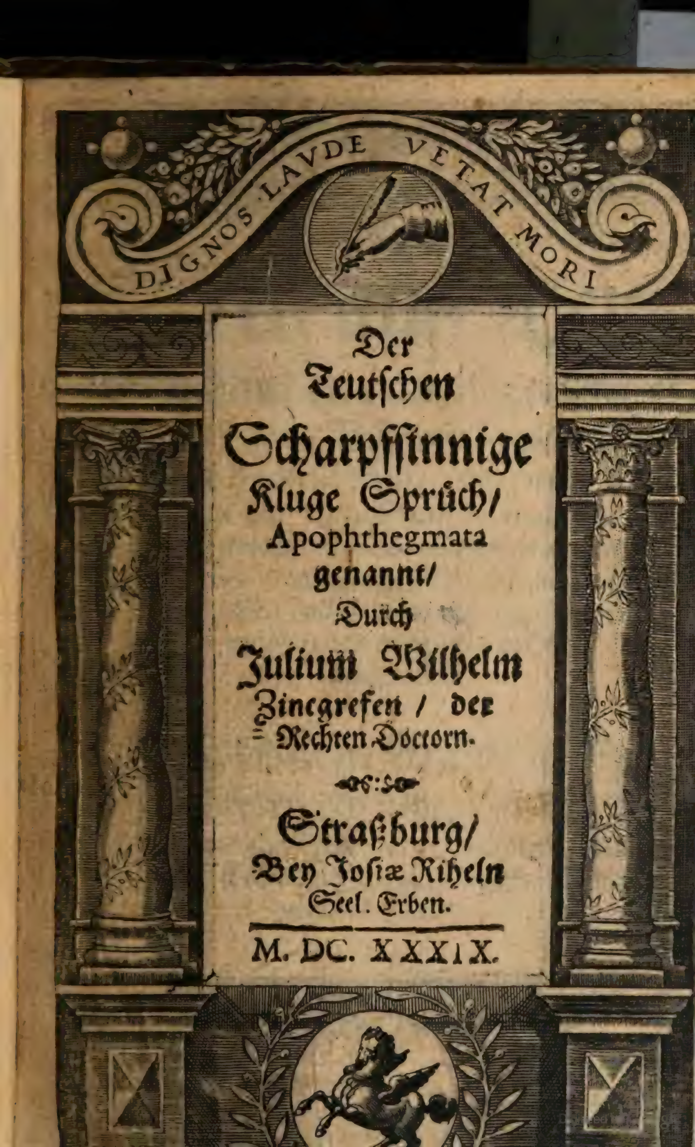




Digitized by Google

838
Z78
1639
Digitized by Google

Digitized by Google



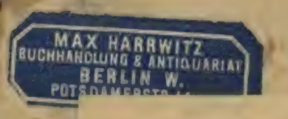
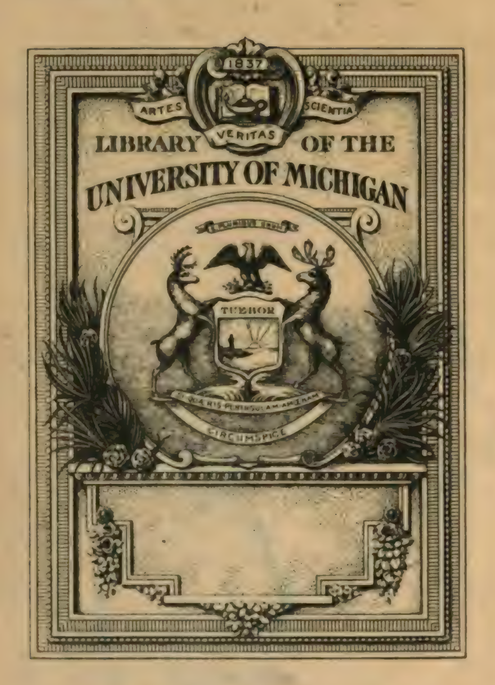
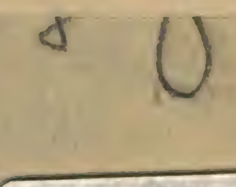
Der Teutschen Scharpfsinnige Kluge Sprüch/ Apophthegmata genannt/

Durch

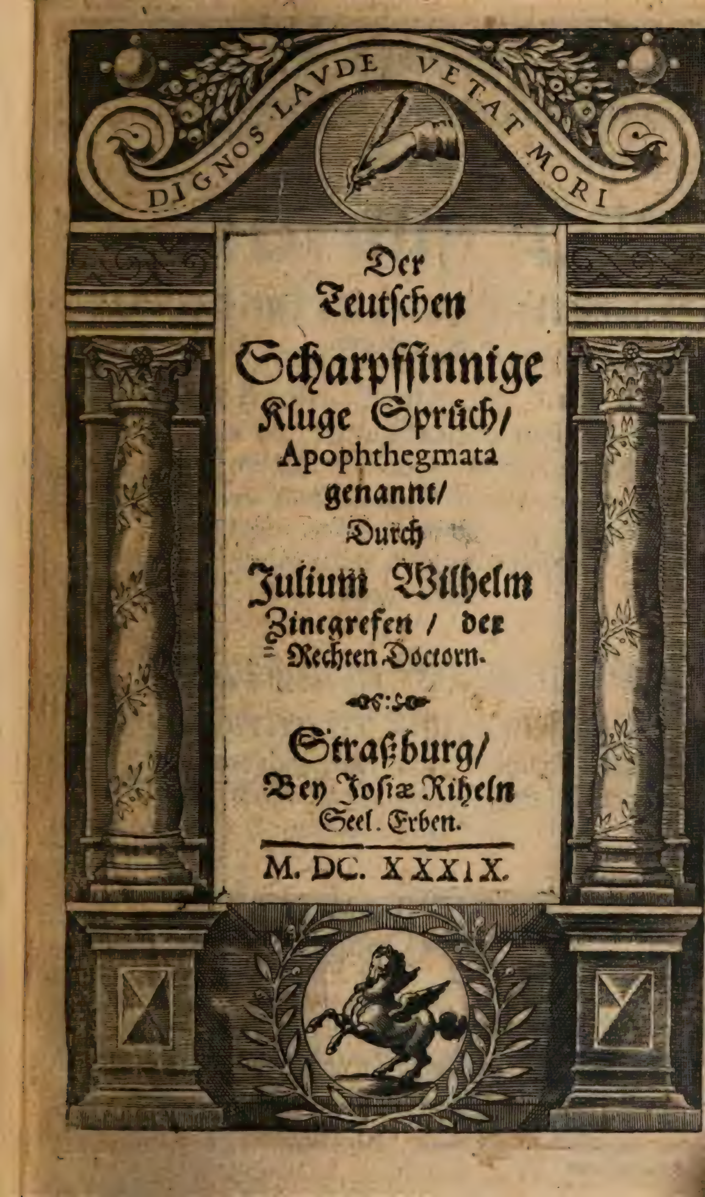
Julium Wilhelm Zincgrefen / der Rechten Doctorn.

Straßburg/
Bey Josiæ Riheln Seel. Erben.

M. DC. XXXIX.


MAX HARRWITZ
BUCHHANDLUNG & ANTIQUARIAT
BERLIN W.

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE


828
Z78
1629



Der Teutschen Scharpfsinnige Kluge Sprüch/ Apophthegmata genannt/

Durch

Julium Wilhelm Zincgrefen / der Rechten Doctorn.

Straßburg/
Bey Josiæ Riheln Seel. Erben.

M. DC. XXXIX.

Teutscher Nation
Klug-außgesprochene Weißheit/
Das ist:
Deren auß Teutschen Landen erwehlten vnd ernornen Päpst/ Bischoff/ Keyser/ König/ Chur vnd Fürsten/ Grafen vnd Herrn/ Edlen/ Gelehrten vnd jedes Standts wolbenahmter

Personen Lehrreiche Sprüch/ geschwinde außschläg/ artige Hoffreden/ denckwürdige Schertzfragen/ Antworten/ Gleichnussen/ vnd was dem allem gleichförmig/ von Griechen Apophthegmata genannt ist/

Sampt einem Anhang Weiser Spruchreden der Vhralten Teutschen/

vnd deren Zugewandten Völcker/ Teuthonen/ Cimbern/ Scythen/ Gothen/ Wandelen oder Wenden/ rc.

Auß allerhand Schrifften zusammen getragen/

Durch

Julium Wilhelm Zincgrefen/ der Rechten Doctor.

Folklore
Koehler
5-17-25
11687

Dem Hoch-Wolgebornen Herren/
Herren
Philippo Mauritio/
Graven zu Hanaw/ vnd Rheineck/
Herren zu Müntzenberg/ ꝛc.
Meinem Gnädigen
Herren.

Hoch-Wolgeborner Grave/ Gnädiger Herr/ ꝛc.

ES schreibt ein alter Teutscher: Wer Künst vnd Bücher verhelet/ der thut jederman vnrecht/ dann derselbe verbirgt nicht das seine/ sondern was jederman zuständig ist/ ꝛc. Demnach ich dann bey diesen trübseligen zeiten/ schwermütige Gedancken zuvertreiben/ jederweilen die Teutsche Geschichten vor mich genommen/ vnd auß denselben vnserer Landsleut Apophthegmata oder kluge Reden auffgezeichnet/ als hab ich solche auff Hochansehenlicher berühmbter Leut antrieb/ zu dem end/ ut uno volumine intueri liceat sparsa per varios authores (wie deren einer an mich schreibt) zu-

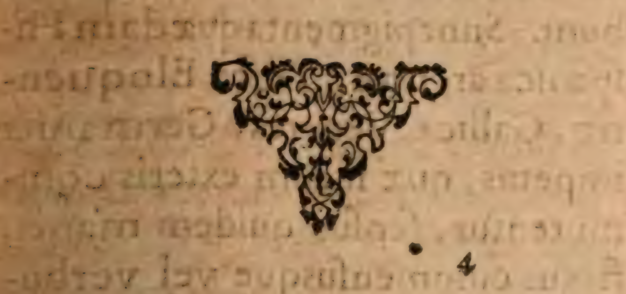
vorderst aber dem Vatterland zu gutem / vnd der Vhralten zugleich Freythätig vnd Freyredigen Nation zu ehren / dieser gestalt wollen lassen außkommen. Dieweil es aber mit dem Büchermachen ein gleichmässige beschaffenheit hat / wie mit dem Häuser bawen / da dann (wie Herr Eck von Rebkau / Meister deß Sachsenspiegels sein Buch anfangt) wer bey dem Weg bawet / viel Meister hat: Als ist der gemeine brauch / daß jeder Author wider dergleichen selbsthätliche eingetrungene Meisterschafft seinem Werck einen Patronen oder Schutzherrn zusuchen pflegt. Dessen ich wol vor andern Vrsach hab. Dann sonsten / wie Cicero sagt / so offt einer redt / so offt muß er sich bereden vnd Vrtheilen lassen. Wieviel mehr dann werd ich mancherley widersinnige Vrtheil Menschlicher vorläuffigkeit bestehen müssen / der ich so vieler vnderschiedlicher Leut vnderschiedliche reden vortrage. Vnd ist eben erwünscht gefallen / daß Ewer Gn. in dem dieses Werck zu end gelauffen / auß frembden Landen widerumb auff Teutschen Boden / vnd bey den jhrigen glücklich angelangt / Dero gegenwärtiges Büchlein in gnädigen Schirm zu vberreichen / ich nicht allein viel andere Vrsachen / E. Gn. vnd Dero gantzen Gräfflichen Hauses hochberühmbte Tugenden betreffend / sondern auch sonsten begierd gehabt / Dero zu-

gleich an meinem wenigen orth mit diesem geringen præsent Vnderthänig entgegen zugehen / vnd zu Dero antrettenden Regierung alles Glück / Heyl vnd Wolfarth zu wünschen / inmassen ich es hiemit bester gestalt will gethan / vnd Ewer Gnaden mich vnderthänig jederzeit empfohlen haben / seyend vnd bleibende

E. Gn.

vnderthäniger Diener /

Julius Wilhelm Zinkgref.



4

Salomon Proverb. 25. v. 11.

AUrea mala in Argenteâ patinâ, sunt rectè dicta sapientũ.
Ein Wort geredt zu seiner zeit/ist wie güldene Aepffel in Silbern Schalen.

Julius Cæsar Scaliger.

SIc censeo, Venere propria quasique nativo cujusque Linguæ decore foveri sententias quasdam subnixasque certis, ut ita dicam, idiotismi fulturis, quas in aliam quasi coloniam si deducas, iidem sanè sint cives, gratiam pristinæ commendationis non retinebunt. Sunt pigmenta quædam Hispanica argutiæ, Tuscæ Eloquentiæ, Gallicæ Veneres, Germanici impetus, quæ si cum exteris commutentur, sensus quidem manet, flexus commensusque vel verborum vel numerorum amittit vege-

tum

tum nitorem illum, illamque lucis elegantiam, quibus eminebant in auribus indigenarum, &c.

Caspar Ens, Præf. Epidorpid.

EQuidem de meo sensu ut verum fatear, valde me quidem Socratis urbanitas, mordacitas Diogenis, Aristippi lepos, &c. oblectant: nescio tamen quomodo ea jucundiora sunt, quæ à nostrâ memoriâ proprius absunt; illa verò jucundissima, quorum cum memoriâ ejus simul, à quo illa profecta sunt, memoria reficiatur, ac notitia occurrit. Eam ob causam sæpè optavi, existere aliquem, qui, quæ posset, à nostris hominibus liberè, salsè, facetè, aut ridiculè etiam dicta, unum in fasciculum colligeret, & tàm nobis, quàm posteris communicaret, &c.

Vorred /

An den Teutschen Leser.

GLeich wie der vernünfftige Mensch die vnvernünfftige Thier mit reden / also vbertrifft ein Mensch den andern mit Wohlreden. Es bestehet aber ein solches Wolreden eben nicht in menge der Wort / sondern / wie von Natur deß Menschen gedancken kurtz gebunden vnd schwind sein / also ist auch die gröste Kunst / dieselben zum allerkürtzesten fassen / vnd zum allerschwindesten / ehe sie sich verlauffen / außsprechen können. Dann gleich wie die geschmeidigkeit eines Edelgesteins der grösse eines Maursteins weit vorgezogen wird: Also vnd billich soll auch der jenige den Vorpreiß haben / der mit wenig Worten viel sagt / vor einem andern / der mit vielen Worten wenig vorbringt. Vnd diese geschicklichkeit zu reden (welche die Griechen ἀποφθεγματικὴν βραχυλογίαν καὶ λακωνικὴν, breviloquentiam sententiosam & Laconicam, ins gemein / Laconismum, von den Lacedæmoniern / denen sie gleichsam angeboren gewesen / genennet) ist fast bey allen Völckern von anfang der Welt hero sonderlich hoch vnd Lobwürdig gehalten worden / also daß sie dergleichen Reden / nimmer auff die Erd fallen lassen / sondern jederzeit zum allerfleissigsten auffgezeichnet / solche den Nachkömlingen in Schrifften (welche von den Griechen vnd Römern Dicta Collectanea, ἀποφθεγμάτων volumina, item ὑπομνήματα τῶν σποράδην λεγομένων tituliret) zugleich zur Lehr vnd zum vorbild zuhinderlassen / bevorab vmb der Vrsachen willen / weil sie darvor gehalten / daß eines Menschen Tugenden vnd Laster / ja sein sinn vnd gemüth manchmal besser auß

einem geringen wort oder schertz erlernet werden könne/ als auß grossen Thaten/ Schlachten vnd Kriegen/ zuvorderst grosser Fürsten vnd Herrn: als deren innerliche neigungen vnd anarth/ sonderlich durch die reden sich an tag geben.

Von den Juden/ (die/ wie Melanchthon in seinem Theognide schreibt/ alle gnomologos oder Spruchredner vbertreffen) vnd von den Arabiern/ bezeugt Paulus Fagius/ daß diese zwo Nationen jhnen ein Gewissen drüber gemacht hetten/ auch deß geringsten Nammen/ der jrgend etwas guts vnd artiges geredt oder geschrieben/ zuverschweigen. Bey den Griechen/ vnd vnder diesen bevorab bey den Lacedæmoniern (die/ nach meldung Josephi/ allezeit von alters hero mit den Juden in Bündnuß gestanden) vnd dann bey den Römern/ ist kaum ein vernünfftiges Wort oder höffliche Rede einem auß dem Mund gefahren/ die nicht in die Feder kommen/ vnd als Heylthumb auffgehaben worden/ deren dann fast alle alte vnd newe Schrifften voll seyn/ dannenhero noch etliche Grüne Teutschen vnder vns (die sonst ohne das mehrertheils die weiß haben/ daß sie andere ding eher achten/ verwundern/ vnd wissen wollen/ als sich vnd jhr eigenes/ vnd jhnen so gar jhren Kolben/ wie doch sonst aller Narren brauch ist/ nicht gefallen lassen) in dem Traum stecken/ weil nur von andern orten in Lateinischer/ Griechischer vnd Jüdischer Sprach viel Bücher seyen/ als seyen allein dieselbige Land voll Wunders/ Weißheit vnd Kunst gewesen. Aber daß ich wider zu meinem vorhaben kehre/ so haben gemeldte Griechen dergleichen sinnreiche kurtz- vnd Klug gespitzte reden/ da mehr verstanden/ als gesagt wird/ ἀποφθέγματα (ἀπὸ τοῦ ἀποφθέγγομαι, ἀντὶ τοῦ συνεσταλμένως λέγω, vom abschneiden/ abkürtzen/ oder kurtzreden) genennet/ so die Lateiner hernach von jenem entlehnet/ vnd

in

in ihrer Sprach ebenmessig Apophthegmata, darneben auch Dicteria, acumina, scitè & vafrè dicta, breviter, sententiosè & ex occasione quapiam pronunciata. (Jacob. Pontan. bell. Attic. pag. 1. Syntag. 3. das ist/ scharpffsinnige veranlaßte Wortgriff oder Spruchreden; die aber/ denen dergleichen Manier zureden gemein ware/ Apophthegmaticos zunennen gepflegt: dergleichen sich grosse Herren vnd Potentaten sonderlich zusein beflissen/ nach dem Sprichwort: Magnarum sermo brevis: **Grosse Herrn machen kurtze Wort.** Dannenhero vielleicht Erasmus bewogen/ ein solche erörterung oder erklärung dieses Worts zugeben: **Es seyn nemblich Apophthegmata** (welche Sebastian Franck/ sonst ein guter Teutscher/ **Klugreden** vnd **Hoffreden** taufft/) **nichts anders/ als kurtze sinnfertige Spruchreden/ zwar nicht eines jeden/ sondern nur fürnemer Leut:** Aber Henricus Stephanus/ vnd erst angezogener Pontanus sagen/ sie sehen nicht/ warumb er sie nur diesen allein zueignet; mit denen ich es auch/ vnd zugleich darvor halte/ Erasmus hab es fast zu eng gespannet/ sintemahl Plutarchus, Valerius Maximus, Laertiūs, Stobæus, vnd andere mehr/ welche nechst Julio Cæsare, dem ersten Römischen Keyser/ der alten Apophthegmata zusammen gebracht/ auch geringe Leuth/ ja Weiber vnd junge Kinder aufführen/ angesehen die Gab kurtz vnd Kernhafft zureden/ wol einem schlechten Menschen/ wo nicht gar angeboren/ oder angewehnet/ jedoch manchmahl vngefehr gerathen vnd widerfahren/ nach dem Sprüchlin:

Sæpe etiam est olitor valde opportuna locutus.
Es hat manchmal auch ein schlechter Baur ein gut Wort geredt.

Auff welchen fall man dann / wie man zu sagen pflegt / **Das Wort höher als den Mann halten muß.** Non enim nobilitas, sed ingenium & solertia facit Apophthegmaticum, sagt Jacob. Pontan. Bellar. Attic. parte 1. syntagm. tertio, das ist: nicht der Adel / sondern der Verstand vnd die Geschicklichkeit / macht einen Hoffredner. Vnd also hat der Weltweise Spartanische Regiments Herr Lycurgus seine Lacedæmonische Jugend zu Sparta ins gemein angewiesen / sich an ein solche Redenarth zu gewehnen / die da zugleich stachelecht vnd scharpff / aber doch lieblich vnd anmüthig were / vnd vnder wenig Worten einen grossen verstand vnd nachtruck verberge: Hat also / gleich wie er der Statt Müntz groß / schwer / vnd plump von Eisen / aber geringes werths / hingegen der Burger Reden silbern vnd gulden / gemacht / in dem er sie durch viel schweigen vnd wenig reden dahin gebracht / daß sie in kurtz-abgebrochenen Worten viel vnd nachdencklichen innhalt eingefasset. **Dann gleich wie die jenigen**/ nach der sag Plutarchi in vita Lycurgi, **Die zu viel Vnkeuschheit pflegen / alle jhre natürliche krafft vnd Fruchtbarkeit vergeilen: also geschicht auch allen vnmässigen schwätzeren / daß sich jhre reden gemeinlich nur in vnkräfftige vngeschmackte läre Wort verfliessen. Ich aber /** (setzt daselbst Plutarchus hinzu /) **halte darfür / die Spartanische art zu reden / ob sie schon ersten anblicks etwas bloß / kurtz beschnitten / vnd nicht also vollig scheinet / daß sie doch zum allernechsten zum Zweck treffe / vnd dem Zuhörer recht empfindlich ins Hertz schneide.** An

einem andern ort (lib. de Garrulitate) sagt er: Man verwundere sich vielmehr vber die jenigen/ halte sie auch vor witziger vnd werther / die in wenig Worten wichtige meinungen begreiffen/ als vber einen vngehaltenen Zungenwäscher/ Es lobe auch Plato jene/ vnd vergleiche sie mit einem hefftigen Bogenschützen / deren Red scharff/ wolgepackt vnd wolbeschlagen. Dann gleich wie die Celtiberier das Eisen ein zeitlang vnder die Erd vergraben / vnd wann sich also alles Irrdische darvon verzehret/ erst guten Klingenstaal drauß machen : also auch seye die Lacedemonische Rede rein / geleutert / ohne schalen / eitel Kern / Krafft vnnd Safft / vnd gleichsam wie ein harter scharffer Staal / vnd komme diese fertigkeit mit dergleichen Hoffreden vmb sich zuwerffen/ einem vnd dem andern im Gespräch hurtig vnd artig zubegegnen/ den Lacedemoniern auß nichts anders her / als auß jhrer gewöhnlichen stillen arth/ in dem sie / wie man spricht / selten / aber wol kommen. Biß hiehero Plutarchus.

Es zehlet aber der Römische Burgermeister Cicero/ (lib. 1. offic.) vnder diese Hoffreden auch kurtzweilige schwenck/ gute schnitz/ vnd Schertzreden/ doch (nechst aussetzung vnflätiger Ehrenrühriger zotten/) mit dem vnderscheid/ in dem er sagt: Die zweyte arth zuschertzen/ bestehe in der zierlichkeit/ höfflichkeit/ anmütigkeit/ vnd sonderlich in der Sinnreichen erfin-

dung/

dung/mit deren nicht allein Plautus/vnd die alte Atheniensische Spielgedicht oder Comœdien/ sondern auch der Socratischen Weisen Bücher selbst erfüllet/ darunder auch vieler andern vnderschiedliche schwenck gehören/als die jenigen/ so der Eltere Cato zusammen getragen/vnd Apophthegmata genennet/ꝛc. Vnd dieses nicht ohne grund / sintemahl / wie Xenophon in princ. sympos. meldet / nicht allein fürtrefflicher beredter Leut ernstliche / sondern auch schertzhaffte Reden nachdencklich vnd merckwürdig zusein pflegen.

Auß diesem allem nun/wird verhoffentlich der Teutsch Leser gnugsam abnemmen/was eigentlich Apophthegmata, oder auff Teutsch genante Klug-vnd Hoffreden seyen/ vnd wie hoch solche von Alters hero geschätzet worden. Vnsere zeiten betreffend/haben sich vnderschiedliche Gelehrten solche zusammen zu Lesen vnderfangen. Der Griechen vnd Römer Apophthegmata sein von Erasmo Roterodamo, Lycosthene, L. Domit. Brusonio vnd andern/in Truck gegeben. Der berühmbte Wilhelmus Cambdenus hat der Englischen Nation Apophthegmata in Englischer sprach vnder dem Titul VVise Speeches oder weiser Sprüch / Johannes Drusius Professor zu Franecker der Hebreer vnd Arabier in jhren Sprachen/ Johannes Kochanovvski ein Polnischer Edelman etlich wenig Polischer in Polnisch/ Gerardus Tuningius ein Rechtsgelehrter aber / der Griechen jhre Griechisch/der Römer Lateinisch/ der Jtalianer Jtalianisch/ der Frantzosen Frantzösisch/vnd der Spanier Spanisch/ außgehen lassen. Also hat Panormitanus deß weisen Königs

nigs Alfonsi von Arragonien, Æneas Sylvius beyder Hochlöblichen Keyser Sigismunden vnd Friderichs/ David Chytræus, der gelehrte Kraichgöwer/ König Ludwigs deß Zwölfften in Franckreich/ Herr Doctor Johan Jacob Grynæus der sterbenden ins gemein/ Baptista Egnatius der vornehmen Venetianer/ vnd Baptista Fulgosius etlicher andern Fürsten/ Herren/ vnd Privat-Personen Reden beschrieben. Vnder vns Teutschen hat sich noch niemand finden wollen/ so der vnserigen Hoffreden zusammen/ vnd an tag gebracht hette; derohalben solche nicht weniger/ als auch sonsten fast ins gemein vnserer Teutschen Thaten vnd Geschichten dahinden bleiben/ nicht daß vnsere Vorfahren andern Völckern/ an Stärck/ Mannheit/ Sieg/ weisen Reden/ Rath vnd Thaten/ vnd andern GOttsgaben/ nachzuziehen/ sondern daß sie durch vnfleiß der vnachtsamen Teutschen Scribenten versaumt worden seyn. Dann/ daß es jhnen an Weißheit nicht gefehlet/ ob sie schon Kriegsleut/ vnd mehr von Wercken als Worten gewesen/ bezeuget Curtius, da er von vnsern alten Landsleuten den Scythen schreibt: **Daß sie nicht also vngeschickt/ grob/ vnvernünfftig/ Barbarisch/ sondern der Weißheit so fern/ als einem stetigs im Harnisch lebenden Volck immer möglich/ fehig gewesen.** Item Tacitus, da er von den Cätten oder Hessen sagt: Multum (ut inter Germanos) rationis & solertiæ, das ist/ Sie haben grossen verstand vnd fleiß/ wie alle Teutsche/ etc. gestalt er es zu sonderem jhrem Lob daselbst stückweiß erzehlet/ daß es jhnen auch an solcher Redekunst vnd Höffligkeit in Worten nicht gemangelt/ erzeuget sich auß Diodori Siculi Paß/ (lib. 5.) da er sagt: **Sie seyen im Gespräch von we-**

nig/ aber nachdencklichen Worten/ etwas dunckel/ vnd tragen mehrtheils jhre sachen figürlicher/ das ist/ verblümbter vnd verdeckter weise vor/ welchs dann der rechten Hoffredner arth ist. Vnd dieses gibt neben gegenwertigem Büchlin auch der vberflüssige Vorrath vnserer Teutschen Sprichwörter gnugsam an den tag/ als in denen gleichsam der Kern/ nicht allein Teutscher/ sondern aller Himmlischen vnd Irrdischen Philosophia vnd wissenschafft begriffen ist/ dann es hat solche Sprichwörter nicht allein die Natur vnd vernunfft selber/ gleichsam in der Vorfahren Hertz vnd Mund geschrieben vnd eingelegt/ sondern es hat sie auch die langwürige prob vnd erfahrung vnserer gantzen Nation/ von Geschlecht zu Geschlecht gelehret/ vnd also bestetiget/ daß vnder allen Menschen vrtheiln vnd Sprüchen nichts warhafftigers noch gewissers seyn kan als eben diese Sprichwörter/ also daß dieses falls billich Vox populi, Voci DEI, Deß Volcks Rede/ Gottes Reden verglichen wird. Einmahl haben vnsere verständige Voreltern/ hefftige weit außsehende Vorschläg vnd schlußreden in diese Sprichwörter/ gleich als in eine Summa/ einverleiben/ vnd vns ein kurtze wegweiß recht zu reden vnd zu leben zeigen wollen. Dann dieweil (wie Hippocrates sagt) Das Menschlich Leben kurtz/ hingegen Kunst vnd Erfahrung lang vnd weitläuffig ist/ wie hetten sie vns einen besseren Schatz/ ein herrlicheres Erb/ eine leichtere bequemere Philosophia hinderlassen können/ als eben diese kurtze/ durch langwürige erfahrung der alten bestetigten LebensRegeln/ vnd Gesätz: mit denen es der allerwitzigste König Salomon selbst gehalten/ da er spricht: (Eccl. c. 12. v. 9.) Derselbe Prediger ware

nichs

nicht allein weiß/sondern lehret auch das Volck gute Lehre/ vnd mercket/ vnd forschet/ vnd stellet viel Sprüch. Er sucht / daß er fünde angenehme Wort / vnd schreib recht die Wort der Warheit. Die Wort der Weisen seyn Spieß vnd Nägel / geschrieben durch die Meister der versamlung / vnd von einem Hirten gegeben. Hüte dich mein Sohn vor andern mehr / dann viel Bücher machens ist kein end/ ꝛc. Mit dem stimpt auch der Heydnische Weißheit lehrer Demetrius (beym Seneca lib. benefic. cap. 1.) da er sagt: Es sey viel besser / wenig vnd kurtze Reguln der Weißheit / vnd die in steter frischer gedächtnuß / an der Hand / vnd im gebrauch haben / als viel wissen / vnd nicht thun: viel lernen / vnd es jhm nicht würcklich zu nutz machen.

Gestalt auch ebenmässig vnsere frömme Voraltern/ wie jhnen dann Justinus lib. 2. vnd Tacitus de moribus German. das stattliche Zeugnuß geben / bey diesen jhren kurtzen weisen Sprüchen / auffrichtiger / redlicher / sittsamer vnd Tugendeifferiger vnder einander gelebt/ als die Römer vnd Griechen bey allen jhren weitläufftigen Rechten/Gesetzen / vnd Philosophierungen: Ja sie haben sich besser darbey befunden/als wir jhre Nachkommen selbst anjetzo/ da Teutschland lauter voll Vniversiteten/ Disputationen / Geschictlichkeit / Bücher / Kunst vnd Witz / voller Recht vnd Rechtsgelehrter / voller Theologen / ja eitel Ethic, Politic, ratio status, vnd dergleichen ist. Dieweil aber dieser vnserer Sprichwörter viel tausend von

Sebastian Francken/Henrico Bebelio, Johanne Agricola, Johanne Olorino Varisco, D. Johan Fischarten von Straßburg (welcher auch das einige Nosce teipsum, mit deme die Griechen vnd Römer so viel geprängs machen/ fast auff viertzigerley weiß/ mit lauter Teutschen gangbaren Sprichwörtern/ also reichlich verendert vnd abgewechselt/ daß auß diesem allein von den vbrigen zu Vrtheilen) vnd dann endlich von dem Hochgelehrten Herren Jano Grutero in seinen florilegiis Ethicopoliticis zusammen gelesen/ vnd vnderschiedlicher weiß in Truck außgangen/ will ich den Leser zu denselben gewiesen haben/ vnd mich wider zu meinen Apophtegmatibus wenden/ als vnder denen vnd den Sprichwörtern dieser Vnderscheid zu mercken vnd zu halten ist/ daß diese gleichsam durchgehende Reguln/ männiglich gemein/ vnd gleichsam jedermans Wort/ jene aber nur einer gewissen Person/ von deren sie etwan gesagt worden/ eigen seyn/ welche jedoch/ dafern sie hernach/ wie leicht geschiehet/ vnder das Volck kommen/ auch/ als Sprichwörter/ gebraucht zuwerden pflegen: Gestalt ich darvor halten will/ daß alle Sprichwörter fast also entsprossen/ vnd anfangs Apophthegmata gewesen. Diesen vnderschied haben jhrer etlich/die ich vmb hülff zu dieses meines wercks vermehrung angelangt/nit geachtet/ sondern mir an statt der Apophthegmatum gemeine landläuffige Sprichwörter vberantwortet. Demnach ich dann gesehen/daß nicht allein jhrer viel dieser Klugredenheit (vocabulum quidem durum, sed usu mollienda nobis verba sunt, sagt Cic. de Naturâ Deor.) fast wenig geachtet oder wargenommen/ sonderlich aber/ wie obgemeldet/ vnder vns Teutschen nochniemand (nach dem Exempel vorberührter

rührter vnderschiedlicher gelehrten Leuth) vnserer Vorfahren löbliche Reden zusammen gesucht / vnd in vnserer Muttersprach (als darin sie gleichsam gequollen / vnd gemeinlich einen bessern natürlichern Geschmack / lieblichern vnd lauteren nachklang / vnd mehrere wichtigkeit haben / als wann sie in frembde Sprachen vbergesetzt / gleichsam als durch einen Ablauff geschwächet werden) außgehen lassen / vnd ich dannenhero nur desto begieriger betrachtet / wie schad es were / daß so viel dapfferer Potentaten / Fürsten / Herrn vnd anderer Teutscher Helden vnd Biederleut / thewre vnd köstliche Reden mit jhren Leibern gleichsam absterben vnd in vergessenheit vergraben werden sollen / wie der hocherleuchtete Doctor Martin Luther im Büchlin von den Kriegsleuthen / solches insonderheit von deß weisen Churfürsten Fridrichs in Sachsen Sprüchreden beklaget: Als hab ich / wiewol ich viel lieber gesehen / daß es ein anderer als ich gethan / es jedoch lieber thun wollen / als daß es gar niemand thete / nicht allein zu dem end / daß die einheimische Reden vnd Exempel mehr als frembde vnd Außländische bey den Landsleuten vermögen / vnd die Burgerliche Gemüther zur Lieb deß Vatterlands besser anfrischen / (patriis enim exemplis magis moventur cives, & in illa intuentes, animos suos ad amorem patriæ assuefaciunt: Lycurg. in orat. contrà Leocratem) sondern auch darumb / meine selbst gute gewogenheit zum Vatterland / vnd zuerhaltung vnserer Vhralten Teutschen Sprachen / Ehr vnd Achtbarkeit / so viel an mir / auch dißfals darzuthun. Dann wann wir vns / wie der weise Redner Cicero (lib. 1 de oratore) sagt / jeder ins gemein vnseres Vatterlands frewen / vnd frewen sollen / sintemahl die Natur selbst

ein solche innigliche anmuth vnd Hertzbrünstige Lieb von vnserer Geburt an in vns gezielet/ also/ daß auch der verständige weitgereißte Vlysses/ sein armes rauhes/ vnd gleichsam wie ein Schwalben Nest an die Steinklippen angehengtes Vatterland/ Ithaca/ deren jhm angebottenen vnsterblichkeit vorgezogen: Wie viel mehr sollen wir Teutschen vns frewen/ vnd in Lieb vnd Trew gegen diesem vnserem löblichen Vatterland freyer Teutscher Nation entbrennen/ welches bißhero durch die Gnad GOttes/ ein Wohnhauß vnd Herberg der Ehren/ Tugend/ Würden/ Herrlichkeit/ vnd der Edlen vnschätzlichen Freyheit/ ja deß Reichs vnd Keyserthumbs der Christenheit selber gewesen? Derohalben ich die sach desto embsiger angegriffen/ vnd so wol auß meiner/ als auch auß anderer Herren vnd Freund/ die mir/ was sie dergleichen gewust/ mitgetheilt/ täglicher erfahrung vnd auffmerckung nicht allein/ sondern auch auß vnderschiedlichen Authorn alter vnd newer Historien/ vnd andern/ so wohl geschriebenen/ als getruckten Büchern (wie deren verzeichnuß hier nechst beygefügt/ (zusammen gelesen/ vnder welchen mir etliche nicht wenig verdruß/ eckel/ vnd vnwillen gemacht/ in dem ich offtmahl in einem grossen weitläuffigen geschmier vnd Büchergeschwätz/ mehr nicht/ als etwan ein paar dergleichen hüpsche Reden/ eben als köstliche versteckte Perlen vnder einem grossen Misthauffen gefunden/ vnd heraußer klauben müssen/ will mich aber darumb nicht berühmen/ als ob ich alles hierin hette zusammen getragen also daß mir nichts außständig blieben/ sintemahl Teutschland so viel absonderliche Völcker/ Länder/ vnd Kraiß vnder seinem Bezirck hat/ daß deren jedes/ ja fast

ein

ein jede Statt / vnd fürnehmes Geschlecht / ein eigen Buch mit Apophthegmatibus auffbringen könte / wann man nur wolte nachsehen / achtung drauff geben / vnd hierin auch Martini Crusij Exempel nachfolgen / welcher / wie Mel. Adamus in vitis Philosoph. Germ. pag. 492. von jhm schreibt / jedesmahls / wann er von einem Gelocht oder Gespräch heimkommen / was er von anderen vnd dergleichen artige hurtige Spruchmässige Reden sagen oder nachsagen gehört / zum aller fleissigsten auffgeschrieben vnd verzeichnet hat.

Es meldet Herr Kirchnerus (orat. pan. vol. 2. orat. 3.) von einem Doctor / Johann von Wallenrod / einem Teutschen Edelman / so vor vngefehr anderthalbhundert Jahren Bischoff zu Riga / vnd hernach zu Vtrecht / gewesen / daß dessen herrliche Apophthegmata noch sehr in der Leut reden vmbgehen. Aber ich hab deren noch nichts haben mögen. Deßgleichen weiß ich noch viel / erst kurtz abgelebter Apophthegmaticos, von welchen ich auch nichts zur Hand bringen können / wie sehr ich mich bemühet / vnd zweiffelt mir nicht / daß deren hin vnd wider noch mehr seyn werden / die mir gar vnbekandt. In specie kan ich nicht vnvermeldt lassen / daß ich nach Herrn Friderici Taubmanni (dessen Apophthegmatische Wohlredenheit bey männiglich gerühmet wird) auch bey den seinigen selbst / als ich newlicher zeit mit einem führnehmen Königlichen Gesandten durch Wittenberg gereiset / angesucht / aber biß dahero kein antwortlichen Buchstaben vberkommen. Ob es nun auß der oberwehnten allgemeinen vnachtsamkeit / oder auß besondern bedencken geschehen / kan ich nicht wissen. Das will ich aber gäntzlich verhoffen / ob ich schon vors erste mahl nicht alles haben / vnd in ein Werck zusammen bringen können / es werden je-

doch die jenigen (welche ich in aller Ehrerbietung / jeden seinem Stand gemäß / darumb gebetten haben will /) die da dergleichen etwas von jhren Vorfahren / Eltern / Verwanten / Bekanten / Landsleuten / vnd anderen / gleich als liebe Kleinodien / im Schatz jhrer Gedächtnuß / oder sonst in Schrifften / verwahrlich hinder sich haben / oder da die in Büchern etwas weiters finden / welches ich vielleicht vbersehen / oder wol gar nicht gesehen / sie werden ein solches vnbeschwert dem Vatterland Teutscher Nation zu ehren vnd jhren angehörigen zum Ruhm / mit einwerffen / damit man sehe / daß die Teutschen keine Barbari vnd Tramontani Sempii (wie vns etliche / jhnen vnd den jhrigen selbst liebkosende Außländer / nennen) noch also stumme Leut seyen / die jhre Kunst vnd geschicklichkeit nur allein in der Faust / oder in den Fingern haben / sondern daß sie auch / wann es von nöthen thut / einen solchen Spitzkopff mit Rath vnd that / mit Wort vnd Wercken beschlagen können.

Sonsten da eines oder anders hierin gesetzt / das dir zuvorhin bekant were / so wollestu / lieber Leser / gedencken / (nihil tam remotum in literis esse, quin id tamen complusculi sciant. Gell. lib. 20. cap. 11) Item daß es hingegen zehen andern vielleicht vnbekant seyn mag / vnd daß ein Buch nicht vor einen Mann allein außgefertigt werde / oder da dich etwan etliche nicht so gar außbündig beduncken / daß den Versen Homeri ὀδυσ. δ. 230. gemäß

(Πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά.

Sunt mala mixta bonis, sunt & mediocria multa.)

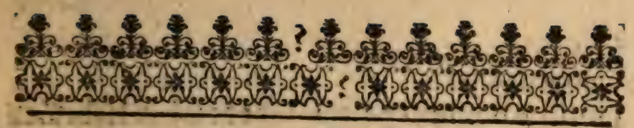
Nicht alle / die mit dem Keyser reuten / gleich seyn / viel minder gleich reden können. Vnd können die geringere

zum

zum wenigsten darzu dienen / daß sie / gleich wie die schattierung in der Mahlerey / der vbrigen Tag vnd Glantz (wie die Mahler reden) desto besser erheben / vnd herfür bringen helffen: wiewol mir nicht zweiffelt / es werde keines so vnscheinbar fallen / das nicht jrgend zu etwas nutz / anzüglich / vnd Lehrreich seyn werde. Derohalben ich auch keine Außlegung oder Gloß darzu setzen / sondern männiglich sein selbst eigene gedancken drüber frey lassen wollen. Quorum si quæ putaverint reprehenda, his si audebunt succenseant, unde ea nos accepimus. (Gell. lib. 20. cap. 11.) Ich hab sie allein außgezeichnet / vnd nachgeschrieben / wie ichs vorgeschrieben gefunden. Laß sie die jenigen / vnd jhr jedes Nahmen vnd ruff / verthädigen / von denen sie entsprossen / vnd dich / lieber Leser / deinen verstand selbst darinn suchen / vben / vnd deine Sinn drüber schärpffen. Darbey auch dieses zugedencken / daß die jenigen Authores, auß denen ich sie gezogen / solche sehr mancherley weiß / vnd offt einer gar anderst als der andere / bald kürtzer / bald weitläuffiger / manchmahl mit andern Worten / ja gar in einem anderen Verstand / erzehlen / oder wohl allerdings einer anderen Person zuschreiben / welches mir dann / beneben der jenigen (weiß nicht ob / oder wie ich es sagen soll?) Vnwissenheit oder vnachtsamkeit nicht kleine mühe gemacht / die manch schönes kurtzes Wort nicht / wie es an sich selbst auff die Welt kommen / gelassen / sondern / als wolten sie es besser machen / mit vielen vmbschweiffen außgedehnet / vnd mit vberflüssigen Worten verkleidet / daß sie es viel mehr verderbt / als geschärfft / viel mehr verdunckelt vnd vervnehret / als verkläret haben.

Zum Beschluß / hab ich auch der Scythen / Wenden / Gothen / Wandalen / Böhmen / vnd anderer Völcker

Germaniæ veteris & Magnæ (deß alten grösseren Teutschlands/wie es Ptolomæus lib. 2. cap. 11. vnd andere Weltbeschreiber nennen) Apophthegmata hinden bey diesem Werck angehenckt/auß gnugsamen Vrsachen vnd gründen/die hiehero zuerholen zu weitläuffig weren/vnd sonsten beym Aventino, Pantaleone, Cambdeno, Reinero Reineccio, P. Bertio, Goropio Becano, Münstero, Cisnero, Cranzio Chronico Carionis, Cluverio, &c. hauffenweiß zufinden seyn. Doch da sie einem oder dem anderen nicht darunder belieben solten/ mag er sie mit meiner guten erlaubnuß wohl aussen lassen. Jch will mich vnder dessen damit benügen/ wann ja der Alten Tugend/ thätlichkeit/ vnd auff vns geerbte Freyheit/so gar bey vns eben verlöschen solte/ daß ich deroselben vernünfftige Wort vnd denckwürdige Reden noch erhalten.



Verzeichnuß
Der Authoren / auß denen diese Apophthegmata mehrertheils gezogen.

Adami Germanorum Literatorum vitæ.
Agricolæ Teutsche Sprichwörter.
Aventini Annales Bavarici
Bebelius.
Bellaria Attica Jacobi Pontani Jesuitæ.
Christ. Besoldus JCtus.
Brusonii rerum memorabilium libri.
Bruschius.
Bucholcerus.
Camerarii vita Melanchthonis.
Carionis Chronicon.
Castritius de dictis & factis Principum Germaniæ.
Chytræi Saxonia.
Coleri Haußbuch.
Clauß Narr.
Clemens Alexandrinus.
Bruder Clausen Leben.
Crantzius.
Crusii annales Suevii.

Curtius

Curtius.
Cuspinianus.
Drusii Apophthegmata & proverbia Hebraica & Arabica.
Dubravii Historia Bohemica.
Eulenspiegel.
Erasmus Roterodamus.
Casp. Ens libri Epidorpidum.
Georg. Fabricius.
Guilielmi Fabricii Hildani Spiegel Menschlichen Lebens.
D. Johann Fischart genant Mentzer.
Florus.
Freheri Germaniæ scriptores.
Seb. Franck.
Fronspergers Lebens beschreibung.
Fulgosius.
Gastii sermones convivales.
Grynæi apophthegmata morientium.
Guntheri Poëtæ Ligurinus.
Ludovicus Guicciardinus.
Gegenbericht auff Doctor Crellen Leichpredigt.
Hedionis Teutsche Chronick.
Herbersteins Moscovia.
Herodotus.
Hondorfii promptuarium Exemplorum.
Julius Cæsar.
Justinus.

Jovius.

Jovius.
Kalenberger Pfaff.
Joh. Keyſerſperger.
Kirchhoffs Wendvnmuth.
Kirchneri orationes.
Laërtius.
Thom. Lanſius.
Caſp. Laudiſmanni Conſilium de linguis exoticis.
Hub. Thomæ Leodii annales de vitâ Frideri. II. Electoris Palatini.
Lehmans Speiriſche Chronick.
Lipſius.
Livius.
Lutherus.
Manlii Loci Communes.
P. Matthæus hiſtoricus Gallicus.
Matheſii Poſtill.
Melanchthon.
Melandri jocoſeria.
Meterani Niderländiſche Hiſtori.
Miræi Ellogia Belgarum.
D. Vlrich Molitoris von Coſtentz / Keyſ. Cammerg. Advocaten Tractätlin / von etlichen Landfriedens Articuln / getruckt Anno 1501.
Münſteri Coſmographia.
Münſters von Vortlage Adeliche Diſcurs.
Nauclerus.

Nice.

Nicetas Choniates.
Ochini Senensis Apologi.
Martinus Opitius.
Palatinorum Electorum vitæ Manuscripta.
Pantaleonis Teutsches Heldenbuch.
Petrarcha.
Platina.
Plato.
Plinius.
Plutarchus.
Pomeraniæ Chronicon Manumscriptum Nobiliss. Jani Petersdorpii, Consiliarii & magistri Aulici Palatini.
Reusnerus.
Richteri axiomata.
Reineri Reineccii Historia Julia.
Æn. Sylvii historia Bohemica, & ejusdem commentarii in Panormitanum de dictis & factis Alfonsi regis, cum Spiegelii Scholiis.
Michael Sachsen Keyser Chronick.
Sansovinus de dictis & factis Caroli.
Sigonius.
Sleidanus.
Sphynx philosophico-Theologica Heidfeldii.
Stobæus.
Strabo.
Stumfii Schweitzer Chronick.

Suidas.

Suidas.
Tacitus,
Taulerus.
Thuanus.
Gerh. Tuningius JC.
Ioh. Tzetzes.
Valerius Maximus.
Wimfelingius.
Iohan. Wolfii Icti lectionum reconditarum Centuriæ.
Thom. Wolf. in Psalm. XV.
Wurstisii scriptores Germaniæ.
Zenocarus de vitâ Caroli V.
Hieron. Ziegleri Historiæ Illustrium Germaniæ virorum.
Zvvingeri Theatrum.

Ami-

Amicorum prosphonemata
In
Julii Guilielmi Zincgrefii
APOPHTHEGMATA GERMANORUM.
Trochaicus
JANI GRUTERI.

DUm gradu plusquam curuli Natio Germanica
Immemor suæ salutis, immemorq; gloriæ,
Currit ad metas ruinæ, carcere ex Infamiæ:
Musa Zingrefi ore muto tale non fert dedecus,
Mentis œstro at Entheatæ se dat obviam viris
More Cadmi posterorum mutuò occidentibus,
Ingeritq; iis acta, dicta, cogitata, se quibus
Antea istorum parentes atq; avi longo ordine
Patriæ fecère Patres, ac pios Antistites.
Corrigi si adhuc libido trux potest, exemplum habet
Quod sequatur, adq; mentem mox revertatur bonam:
Si nequit; Saltem sua audit ac videt convitia.
Dum gradu plusquam curuli Natio Germanica,
Immemor suæ salutis, immemorq; Gloriæ,
Currit ad metas ruinæ, carcere ex Infamiæ.

In Apophthegmatum opus à Cl. Viro Julio Zincgrefio. JCto collectum.

CAEcas Telluris latebras & viscera quotquot
Intima scrutantes, gemmas fulvumq; metallum
Effodiunt; quid agunt? Irritamenta malorum
Suppeditant (fallorn') prædonibus: arma ministrant
Piratis; fomenta acolastis: deniq; mille

Pa-

Patrandis dant materiem proh fraudibus. At tu
Laude mihi solida, IVLI super astra vehende
Aurea, pol laudabilius (multis parasangis
Ante-iens auri fossores) confictis arte
HOC OPVS, & multo sudore: in Luminis auras
Edis thesauros Sophies Germanidos almæ
Induperatorum, Regum, Procerum atq; Tetrarchûm
Dicta catè, argutéq; effata, notanda lapillo
Candidulo, inscribenda animi penetralibus: edis
Hoc cedroq; lini dignum, includiq; cupresso
Victurum Genio, divinum opus. Ergo vigebit.

G. Remus L. M. fac.

In
V. Cl. Julij Guil. Zincgrefij Apophthegmatographiam Epigramma
Matthiæ Berneccerí.

FOrtis erat quondam Germania, sed malè docta:
Scribere ei neq; tam promptum erat, ac facere.
Hinc nostræ gentis nomen rubigine scabrâ
Longa dies, imò plurima nox tetigit:
Seria donec eam serò doctrina polivit,
Non minus ut posset scribere quàm facere.
Scribere non satis est bene facta, sed & bene dicta
Par fuit à serâ posteritate legi.
Quare ne posthac ista una laude careret
Teutoniæ tellus, æmula Cecropiæ;
Prodiit à Plutarcho alter Zincgrefius, inter
Teutonas argutum primus id ausus opus,
Æternis gravium qui scitè dicta virorum
Inscribit cedris, Barbariæq; notam
Detrahit in solidum Germanis. Credite deinceps,
Isthæc qui legitis Lemmata, dicta, jocos;
Nos factis, dictis, aut scriptis cedere nulli-
Vel Chæroneo vel Lacedæmonio.

***

Aliud
Theophili Dachtleri, Argent. Actuarij.

GErmanum invenias qui cùm vix Gallica septem
Infracto poßit dicere verba sono:
Fastidit patrios mores, maternaq; verba;
Dignior ex Gallo fiat ut ipse caput.
Tu quantò melius, Zincgrefi? Exotica quamvis
Lingua tibi pleno plurima ab ore fluat;
Ante alias omnes patriam colis, evehis, ornas:
Congeris in cumulum dicta diserta patrum.
HERCVLIS ex merito posthac Germanici honores,
Qui populos linguâ traxit, habere potes.

Aliud.

COncinnis olim chriis valuisse Laconas,
Prisca Pelasgorum nos monumenta docent.
Nam dederat Rhetras, atq; exempla ipse Lycurgus,
Ne quis consuescens irrita verba daret.
Tu par ellogium fortes in Teuthonas infers,
Et genti constans asseris inde decus.
Scilicet Eurotas occulto tramite terræ
Spumifer in Rheni pulcra fluenta meat:
Qualiter Alphéum fama est vetus Elidis amnem
Confusum lymphis ire, Arethusa, tuis.
Macte auimo, patria cordi est tibi gloria Gentis,
Natalisq; soli te pius urit honos.
Defuit huic nuuquam scitarum copia rerum,
Et condita simul dicta lepore gravi;
Judicij documenta boni, sententiæ acutæ,
Ingeniorum altrix inclyta quippe fuit.
Plurima sed pessum dedit invidiosa vetustas,
Scriptoris memori deficiente stylo.
Tu verò è tenebris nunc impiger eruta densis
Versari medio lumine multa facis.

Deben-

Debentur praeclara tibi praeconia laudum,
Teq; mori aeternùm Musa canora vetat.

Tobias van Beck Med. D.

Julius Guilhelmus Cincgref Juris Doctor

ἀναγραμματίζεται

Vir legis, dic cur fuit inglorius ? mel vocis.

Vir legis, dic cur fuit unquam inglorius ? almae
Huic siquidem vocis mel fluit ore bonum.

In Apophthegmatum opus, Epigramma.

Mole quidem parvum sed pondere magnum apophthegma est,
Vox brevitate gravis vox gravitate brevis,
Talia Cincgrefi, dum vulgi lumine donas,
Nae triplici meritò nomine clarus eris,
Julius Imperij primum caput atq; Monarcha
Illustrat factis Solis utramq; domum.
Wilhelmus galeâ munitus diripit hostes,
Ut famâ patriam repleat, aere domum,
At cantu cygni gravius nil creditur orbe,
Cincgrefio nobis dulcius orbe nihil.

Amoris Symbolum apposuit Ulricus Vietor Uracensis Wirtenb. Phil. ac Medicinae Doctor.

Jambus Elicius

Apophthegmatis Zincgrefianis addendus.

Foras, foras Libelle jucundißime
Partus mei Zincgrefij,
Dudum expetita Doctiorum vocibus
Foras foras dicta aurea.

Lucem videre cur recusatis sacram?
Legi, teri cur temnitis?
Lucem videre vos iubet Phœbus, novem
Legunt teruntq; vos Deæ!
At temnit, omnes qui solet contemnere,
Vos, Momus invidiæ gener?
Nescitis, omnes qui solet contemnere,
Temni solere ab omnibus?
Vos estis, emunctas habere quæ quoq;
Nares, docetis Teutonas.
Vos estis, argutè jocari quæ quoq;
Posse edocetis Teutonas.
Vos estis abluerunt fonte quæ suo
Illæ Deæ Novensiles.
Vos estis, illucet quibus Phœbus jubar,
Nomenq; dat Perennitas.
Vos estis à Doctis legi, in sinu geri
Quæ cernet & gemet Invidus.
Ergo foras, Libelle jucundißime
Partus mei Zincgrefii,
Dudum expetita Doctiorum vocibus
Foras foras dicta aurea.

F. Joh. Leonardus Weidnerus Palatinus,
Scholæ Teutoburgensis Rector.

Aliud.

QUod Germanorum sapientia dicta reducis,
Nec sinis ingratâ nocte sepulta premi,
Primusq; expendis (quis eicum interdedit ante?)
Quos gerat in linguâ cordeq; Teuto sales,
Te meritò, Iuli, sapientem sæcula dicent,
A nostrâ quoties gente legetur opus.
Omnia nam tua sunt scitè quæ dixerat alter,
Vnius sapiunt ore tot ora tuo.

Balthasar Venator.

H. Johannis Fabricii Pfarrherrs zu Bühel Lobgedicht/auff D. Zinckgrefens Teutsche Klugreden.

Fürwahr es hält sich so/Nach dem der Mann sich findet/
Nach dem ist auch sein starck. Ein wort sehr wol gegründet/
Ein Königswort/ein Spruch mitten auß Midian/
Darüber sich fast stützt der Heerfürst Gideon.
Fürwahr es hält sich so/Ein wurff ein Schützen Pfeile
Streicht viel gerader zu/vnd trifft in mehrer eile/
Wann der dortheren fleucht/auß eines starcken Handt/
Als wann das Knäbelein sein Faust vnd Böglein spant.
Der starcken Männer gabs/da die Weißheit aufflleitet
Ihr Hauß bey Lamuel/da Leithiel außbreitet
Vnd Agur sein Geben/der wahren Klugheit trifft/
Die gar viel schön gemerck/der Tugenden gestifft.
Aegypten vnd Athen vnd die Romanisch Welte
Hat jhr davon geraubt ein scheckichtest Gezelte/
Hiermit der Weißheit ruhm jhr eigen helmgeschantzt/
Als wanns in jhrem grundt nur müste sein gepflantzt/
Gefehlt/so weit der Ost steht von deß Westen wende/
So weit Arctophylax hat an der Suden ende.
Germania/ du bists/dir hat deß Gomers Kindt/
Da Babel war verwirrt/die alt Gesätz gegünt.
Du hast für allem Volck dein hüpsch verkrümt Buchstaben:
Warumb solt Weißheit dann von dir sein eingegraben?
Man hat es zwar gemeint/vnd ist herumb spatzirt/
Irzig im Griechischen vnd im Latein stoltzirt
Nachmals der Weisen Red/deß rechten Lebens bande/
Erkaufft von vber Meer/auß Franck-vnd Tuscer lande/
Vnd klein Hesperien/auch auß der Britanney
Erscharet/vnd war doch die farb nicht einerley.
O Ihr Herr Julius/ zur ewig gnaden stunden
Hat euch im Wunnigaw Teutonia gefunden.
Ihr gebt vns nicht nur Wort/vnd nicht nur Poesy/
Ihr gebt vns hohe Sprüch/deren die lebten hie/
Allhie im Teuterfeld/das hat sich nun gerochen/
Hat jhr verständtnuß groß vollkömlich außgesprochen.
Ich mag der Sprichwort nicht/die auß Italien/
Ich mag der Discours nicht/die sein auß Gallien/

Viel besser hab ichs hie. Drey von Churfürstenstande/
In Pfaltz/Sachsen vnd im Brandenburger Lande/
Ein jeder/ weil ers war/ genamset Fridrich weiß/
Allein vor Tausenden behalten mirden preiß.
Was hat der Erste doch mit Keyser Carl gesprachet?
Was in Nemeter Statt für Außträge gemachet?
Der ander was für Wort hat er doch eingeführt/
Bis war zum Leucoris Lyceum außgeführt?
Vnd Er/der Dritte/Mein! Ins Brandons breiter Mansen/
Wie hat er zugeredt? seim eltern Sohn Johansen/
Daß er ließ ohn beschwer die Chur seim Bruder jung/
Vnd mit eim Ländlein klein selbst haben mocht genung?
Gewiß/Demosthenes vnd Aeschines Athiner/
Cato/Hortensius vnd Tullius Arpiner
Mit jhrem Stoß-sprüchlein/mit jhr weitläuffigkeit/
Hetten durchdrungen nicht dern Sinnen härtigkeit.
Deß dings/Herr Julius/ habt jhr ein gantz gewälde/
Wohl dem/der Lehrsam jetzt gleich als in eim gemälde
Nicht nur erlüstigt sich/auch aller Außsprüch grundt
Hier schöpffet/ als wie auß eim schlich vnd Goldes fundt.
Vnd/ O Allmanien/für dir leg ich mich nider/
Was der von Roterdam mir schenckt/schenck ich herwider/
Auch was Lycosthenes/ auch was die drey vnd vier
In Griechen weise Mann/als schütt ich auß vor dir.
Ich gib mich in dein pflicht/in deine gunst vnd holde/
Du trägst auß deinem Schatz/was Silber/Gut vnd Golde
Weit vbertreffende dient zur vnsterblichkeit/
Vnd/ nachder Weißheit art/hinführt zur Ewigkeit.

Ein anders.

IN dem vns Teutschen nur die lieb der frembden sitten
Der frembden sprach vnd Kunst ist in das Hertz geschnitten/
In dem vns stincket schier was nur nach Teutschland reucht/
Die Sonn auch kaum so klar als bey den frembden leucht:
Ligt vnder dessen tieff in jhrem Staub vergraben
Die zierde Teutscher witz mit jhren schönen Gaben/
Vnd ruffet an vmb hülff in diesem spott vnd hohn/
Bißhero doch vmb sonst/ jhr eigen Nation.
Ein jeder gehet vmb auch einen Platz zufinden
Im Wagen deß Gerüchts/ mag nicht mehr seyn dahinden/
Vnd trachtet nur allein der frembden Kunst vnd Ehr
Durch Schrifften jhrer Sprach zusäen hin vnd her.

Ein

Ein jeder denckt/ so er was habe fürzubringen/
Das Teutsche sey zu grob/ vnd werde besser klingen
Nach einem welschen Spruch/ hab auch mehr art vnd krafft
Als hät es fast von jhm die zierde/ Blut vnd Safft.
Biß jhr euch endlich habt/ Herr Zincgreff/ lassen finden/
Dem konde diese schmach in seinem Hertz entzünden
Den rechten Eifers brandt/ durch welchen an das Liecht
Auch jhrer Finsternuß die Teutsche Weißheit bricht.
O außerkohrnes Buch der Welschen Mund zustopffen/
So vns bißhero sich beflissen auffzuropffen
Mit falschem grund vnd fug/ den vnglimpff/ spott vnd schand/
Als ob wir vnser Witz nur hätten in der Hand.
Jtz habt jhr/ edle Sprüch/ was euch hat längst gebühret/
Nach dem Zincgrefen hat Hertz/ Muth vnd Sinn gerühret
Die Liebe gegen euch/ durch dessen fleiß vnd Hand
Jhr werdet ewiglich vnd er durch euch bekandt.

Jacob Creutz.

JANI GRUTERI TROCHAICUS verteutscht.

WEil nun das Teutsche Land nicht weiter will erkennen
Sein vorig Heil vnd Ehr/ vnd ist in vollem rennen
(Wie es schon allbereit verschreyet vberall)
Auff sein gesteckte ziel/ den lang-bestimpten fall.
So kan/ Herr Zincgref/ nicht die grosse schmach anschawen/
Beredt durch andre diß/ vnd muß auß eifer hawen
Den Teutschen nach/ die wie deß Cadmi Brüderschafft/
Nun selbst geschwader weiß einander hingerafft;
Erinnert sie daran/ wodurch in langem orden
Vor-Vr-vnd Aenen sind deß Landes Vätter worden/
Vnd fromme Bischoffe/ die da in ernst vnd schertz/
Gesaget vnd gedacht/ was auff der Zung' vnd Hertz'.
Als fern die freche lust jhr noch will lassen wehren/
Ist da Exempel gnug/ daß sie sich bald kan kehren
Zu einem guten sinn': Ob dieses nicht will sein/
So sieht vnd höret sie bloß schand' vnd schmach allein.

BAL-

BALTHASARIS VENATORIS
Epigramma verteutſcht.

Weil jhr/ Herr Zincgref/ jetzt der Teutſchen Sprüche bringet
Ins helle tage-liecht/ die lange Nacht vmbringet/
Vn wieget ab zu erſt (wer hat handt angelegt?)
Was wol mein Teutſcher ſinnt vnd auß ſo artig ſchlägt.
Hierumb den billich die/ ſo werden ſeyn auff Erden/
Vnd leſen dieſes Buch/ euch weiſe nennen werden:
Dann alles ewer iſt/ was ſagt ein ander fein/
Auß ewrem Munde nun ſo vieler weiſe ſein.

Rondeau.

Willkommen Buch/ durch finſtre Nacht gedrungen/
Ins Tage-liecht auß tieffem grund erzwungen;
Zum vberweiß das Teutſchland auch geſchlacht/
Wie höniſch es die frembden außgelacht/
Vnd wolten ſeyn als Adler hoch geſchwungen.

Hie reden frey die angehertzten Zungen/
Vnd ſchertzen ernſt: weil warheit wird geſungen/
In dir/ ſo ſey (dann niemand jetzt hats macht!)
Willkommen Buch.

Durch vieler Mund dein Meiſter hat errungen
Die Ehren/Kron'/als wenigen gelungen:
Der jmmerzu mit groſſem eifer tracht/
Wie vnſer lob würd' vber Meer gebracht:
Darumb wird recht von jederman erklungen
Willkommen Buch.

Chriſtophorus Colerus.

Julij

Julij Wilhelmi Zincgrefen
Teutscher Nation Apophthegmata.
Papst Leo der neundt ein Schwab.

Als jhm der Keyser / bey antrettung der Päpstlichen Regierung / sachen zumuthete / so etlicher massen Päpstlicher Demuth zuwider scheineten / antwortet er: **man müsse Gott mehr gehorchen als dem Keyser.**

Bapst Adrianus der sechste / von Vtrecht bürtig / hiebevor Keyser Carlen deß fünfften Lehrmeister.

Als er erstmals nach Rom kommen war / den Päpstlichen Stul einzunemmen / vnd Salomonius, ein Jurist vndt Römischer Ritter / jhm an statt der gantzen Römischen Burgerschafft die Füß küssete / jhn auch / als den newē Papst / mit einer Glückwünschung wegē seiner wahl vnd glücklichen ankunfft empfieng / antwortet Adrianus vnder anderm auch dieses: **Ein Fürst oder Regent / der vber die Fürstliche ehr noch etwas weiters / vñ nicht der Vnderthanen nutzen allein sucht / ist kein Fürst / sondern ein Tyrann. Mein Mūd begnügt sich mit wenig speiß / mein Leib mit wenig Kleidern: was mir dann von dem Päbstlichen einkommen vbrig sein wird / soll alles widerumb ins gemein der Christenheit zum besten angewendet werden.**

Man hat jhn offt sagen hören: **Wañ er einē Feind hette / wüste er demselbē kein grössere plag oder vbels anzuwünschē / als dz er Papst seyn solte.**

Mit diesem stimpt auch folgende seine denckwürdige

redt zu / da er sagt: Es sey jhm in seinem gantzen Leben nichts vnglückseligers widerfahren / als daß er hette regieren müssen. Dannenhero auch sein Epitaphium genommen / das also lautet: Hadrianus VI. hic situs est, qui nihil sibi infelicius in vitâ, quàm quod imperaret, duxit.

Seine Verwandten hat er nicht gern zu beneficien befürdert / wie etwan andere Päpst zu thun pflegten / nicht darumb daß er denselben abholt were / vnd jhnen nicht / wann sie anderst sonst geschickt darzu waren / jhre befürderung gegönnet hette / sondern darum weil man Sion / wie er sagte / nicht mit dem Geblüt erbawen solle: das ist: daß man in geistlicher ämpter bestellung nicht auff die verwandtschafft als welche hierin kein platz hat / sehen soll darumb auch diese Wort darzu setzte: Mann müsse nicht Fleisch vnd Blut / sondern Gott vorziehen / vnd seine Freund nicht lieber haben / als die Ehr Christi.

Willegisus der erst Churfürst zu Maintz.

Lebte zu zeiten Keyser Ottonis deß zweyten / dessen geheimer Rath vnd Caplan er ware; sonst eines schlechten herkommens / vnd von einem Wagner in dem Sächsischen Dorff Stroningen erboren; der liesse allenthalben in seine Gemach Räder an die Wänd mahlen / vñ diese wort mit grossen Buchstaben darbey: Willegis / Willegis deiner ankunfft nicht vergiß. Vnd dannenhero solle von Keyser Henrich den zweyten das Rad dem Chur Mentzischen Wapen sein einverleibt worden.

Christian der zweyt Ertz Bischoff zu Maintz.

Als er von Keyser Wilhelm gebetten ward / daß er jhm in dem Heer beywohnen vnd beystehen wolte / dann er bedurffte

durffte seiner hülff vnd seines Raths; hat er geantwortet: Eines Bischoffs Ampt sey/ Gottes Wort lehren/ vnd nicht Kriegen. Dañ der HErr Christus hab dem Apostel Petro befohlen/ das Schwert einzustecken.

Wernher Ertz Bischoff von Maintz.

Als die Churfürsten bey der Keyserwahl nicht eins werden kondten/ in dem einer diesen/ der ander jenen vorschlug/ vnd jeder des seinen Macht vnd Reichthumb rühmete/ schlug Bischoff Werner Rudolffen von Habspurg vor/ mit diesem anhang: Weißheit vnd dapfferkeit gehe vor macht vnd Reichthumb.

Albrecht Marggraf von Brandenburg/ Ertzbischoff zu Maintz.

Pflegt zu sagen: Das menschlich Hertz sey wie ein Mühlstein auff einer Mühlen/ wann man Korn darauff schütte/ so lauffe er herumb/ zerreibe/ zermalme es/ vnd mache es zu Meel. Ist aber kein Korn vorhanden/ so lauffe gleichwol der Stein herumb/ aber er zerreibe sich selbst/ daß er dünner/ kleiner/ vnd schmaler werde: also wolle das Menschliche Hertz auch immerzu schaffen haben.

Er hatte auch diese Red fast sehr im brauch/ wann er seine Diener lang stehen sahe/ daß er sagte: Setzet euch nider/ dañ man gibt die Bein nicht von Hoff/ wie Futter vnd Mehl.

Daniel Brendel von Honburg/ Ertz-Bischoff von Maintz.

Hat vornen in sein Handbüchlein folgende Sprüch mit eignen Händen eingeschrieben:

Das Leben ist kurtz

Die Menschliche Gestalt vnd Schönheit betrieglich.

Gelt vnd Gut fahrende Haab.

Das Reich verhaßt/

Der Sieg zweiffelhafft.

Der Fried voll Mißtrawen.

Das Alter voller Elend/

Der Todt die rechte Glückseligkeit.

Allein der Weißheit rhum immer wehrend.

Dieterich Ertzbischoff von Cölln.

Als jhn Keyser Sigismund fragte: wie er köndte die höchste Glückseligkeit erlangen? Antwortet er jhm: In diesem Leben suche er sie vergeblich Als er jhn wieder fragte: durch welchen weg er dann die Himlische Seligkeit erlangen könne? Hat er geantwortet: Wann er den rechten Weg gienge: der Keyser fragte abermal: Welches dann der rechte Weg were? Dem antwortet Bischoff Dieterich: Wann er also sein Leben anstelte vnd führete/ wie er zu thun verheissen hette/ wann jhn der Stein/ das Podagra vnd andere Kranckheiten plagten.

Bischoff Ernst zu Magdenburg/ ein Hertzog von Sachsen.

Es war auff der Juden Sabbath ein Jud ins Cloac gefallen/ die Juden baten/ man solt jhn durch etlich Christen herauß ziehen lassen/ dann sie selbst dörfften es nicht

thun

thun/weil jhr Sabbath ware. Denen antwortet der Bischoff: Köndt jhrs heut nicht thun/ weil ewer Sabbath ist / so will ichs morgen den vnseren verbieten/weil morgen vnser Sabbath ist/ rc. Also müsten sie jhm selbst herauß helffen.

Friderich von Biberau Bischoff zu Würtzburg.

Dieser pflegte zu sagen: Es were jhm nie besser gewesen/ als da er Brey vnd Rotz durch einander gessen habe.

David Bischoff von Vtrecht / Hertzog Philipsen deß Gütigen Sohn.

Als jhm etlich gerahten / er solte jhm wegen seines schweren Alters einen Coadjutor lassen zugeben/hat er geantwortet: Deß H. Antonij Exempel bewege jhn dahin/ daß er nicht rathsam befinde / dann es seye dieser gleich verachtet vnd verlassen worden/ so bald jhm ein newer Heylig / der Rochus, succedirt sey.

Als er hörete/ daß so viel zu geistlichen Stellen vnd ämptern angenommen werden/ die doch im geringsten nichts wüstē oder gelernt hatten/ hat er selbst ein einsehens darüber haben wollen / hat derohalben alle Diaconos, subdiaconos, Priester vnd Pfaffen lassen vor sich kommen/vnd sie selbsten zu Hoff examinirt vnd jhnen Fragen vorgelegt/ die sie haben müssen beantworten/hat sie also befunden / daß er sie alle biß auff drey abgesetzt. Als nun die jenigen/die zuvor hierüber gesetzt warē/darvor hielten/ dieses würde jhrem Stifft ein heßlicher schandflecke seyn/ wann man etwan von 300. nur 3. behalten solte/vnd vor-

wendeten: die gegenwärtige zeiten brächten keine Paulos oder Hieronymos mehr herfür/ sondern man muste Leuth nemmen/wie man sie haben köndte: Antwortet Bischoff David: Wir suchen weder Paulos noch Hieronymos, wir wollen aber auch keine Esel vor Menschen haben.

Friderich Bischoff von Vtrecht.

Da dieser Bischoff von Keyser Ludwigen dem ersten/ den man den Frommen nente/ in sein Ampt eingeführet ward/vnd Keys. May. bey jhm zu Tisch sasse/vnd vnder allerley seinen reden jhn auch dessen erinnerte/ sein Ampt hinfüro ohn alles ansehen der Personen fleissig vnd trewlich zuverrichten/sprach Bischoff Friderich: dem wolte er in allem vnderthänigsten gehorsam nachkommen; Bate vrlaub/hinwiderumb etwas zufragen. Der Keyser erlaubt jhm. Da fragt er: (weil schöne grosse Fisch auff der Tafel stunden/) wann einer lust darvon zu essen hette/welches stück er am ersten angreiffen solte/ das Haupt-Mittel-oder Schwantzstück? Als nun der Keyser lächlend antwortet: Das Haupt were das beste am Fisch/ da fange man billich an: Fieng Bischoff Friderich an/ vnd sprach: Nun Herr Keyser/ so fang ich nach Ewer Kays. May. meinung vnd befehl auch billich mein Straffampt am Haupt an/ vnd sage/ es sey nicht recht/daß Ewer Keys. May. Judith/jhre nechste Blutsverwandtin/zu Ehe genommen/ vnd daß sie Ihro mit Gott vnd gutē gewissen nicht können Ehelich beywohnen/ ꝛc. Welches der Keyser von jhm vor gut auffgenommen.

Friederich Bischoff von Straßburg.

Als er das Bistumb verließ/vnd der Bischoff von Vtrecht an seine statt erwehlet ward/schrieb er diesem seinem Nachfahr also zue; Wann er wol vnd glücklich regieren wolle/ soll er sich vor dreyen dingen hüten: Vor der Straßburger macht/ seiner Lehenleut vntrew/ seines Capitels vnd seiner Räth vnwissenheit.

Thomas Bischoff zu Breßlau.

Als er vor Hertzog Heinrichen von Breßlau/ zu Hertzog Casimirn gen Ratibor geflogen/vnd Hertzog Henrich diese Statt belägerte/sagt der Bischoff: Es sey vnbillich/ daß ein gantze Statt vñ Burgerschafft vmb einer Person willen in gefahr stehen vnd solch vngemach leiden solt/ ꝛc. Hat sich also Bischofflich angethan/ist zu Hertzog Henrichen hinauß ins Läger gangen/vnd hat die Sach mit jhm vertragen.

Johannes Bischoff zu Meissen Anno 1508.

Sagt ein mal: Wañ er die Bibel lese/ so finde er viel ein ander Christenthumb/ Religion/ vnd Lebẽ darin/ als man heutigs tags führete.

Vlrich der dritte/ genant Pfefferhart/ Bischoff zu Costantz.

Als er gefragt ward: warumb er so viel Gelt vnd Gut samle/ vnd zu hauff lege: hat er geantwortet: Auff daß ich/ wann mich die Noth angehet/ darmit entweder meinen Feind vberwinden/ oder doch von jhm einen Frieden erkauffen möge.

Balderich der 22 Bischoff zu Speyr.

Als er zum Bischoff erwöhlet ward/hat ers abgeschlagen/vnd als er gefragt ward/warumb/hat er geantwortet: Wañ ich der Welt vnd jhrem Pracht hette dienen wollen/ hette ich mich nicht in den geistlichen Standt vnd in ein Kloster (Hirsau) begeben/ weil ich aber nun ein Münch worden/ hab ich dem Fürstlichen Pracht vrlaub geben ꝛc. Doch ist er endlich zu annemmung deß Bistumbs genötiget worden.

Vlrich Bischoff von Augspurg

Sagte von den jenigen/ die alle geheimnuß der H. Schrifft mit menschlicher Vernunfft außklügeln wollen: Wann man die H. Schrifft zu sehr trucke/ so trucke man an stat der Milch Blut herauß.

Sylvester Bischoff zu Chiem.

Pflegt zu sagen: Die Ritter vñ Edlen/ die dem Hoffleben vmb Müssiggans willen nachziehen/ werden jmmerzu in vnmuß vnd vnruh sein/ wann sie sich nicht endlich/ auch mit gefahr jhres Leibs vnd Lebens/ dessen abthetten.

Petrus Bischoff von Basel.

Hatte viel spahn/streit vnd Kriegs mit seinem Nachbaren/ Graff Rudolffen von Habspurg/ darin aber dem Grafen alles glückte/ also daß er jmmer mehr vnd mehr Land vnd Leuth an sich brachte! Als nun endlich der vom Grafen belärgerte Bischoff Peter vernahme/daß demselben noch darzu das Glück so wol gewolt/ daß er auch zum Römischen Keyser erwöhlet worden/ schreye er mit ver-

verwunderung auß: Sitze fest / lieber Hergot / oder Rudolff wird dir auch deinen Stul noch einnemmen.

Sigismundus Marggraf von Brandenburg / Ertzbischoff zu Magdenburg vnd Halberstatt / Anno 1553.

Als einer weiß nicht was vor ein Laster Jhr F. Gn. Præceptori Paulo Prætorio, denselben verhaßt zu machen / nach sagte; antwortet der Fürst: Dieses solt u gesagt haben / da Prætorius noch lebte. Nun er todt ist / begere ich die jhm schuldige trew vnd wolgewogenheit nicht zu endern.

Johannes der 2. Bischoff zu Hildesheim.

Als er begerte die Bibliothec zu sehē / jhn aber die Höffling vnd Dumbherzen in das Zeughauß fuhreten / mit vermelden; mit diesen Bücheren müste er das Bistumb wider seine Feind beschützen: Hat er geantwortet: Auß mit dieser Bibliothec / die sich weder zu meinem Beruff noch zu meinem Leben reimet. Hat auch also bald dieses Bistumb verlassen / vnd ist bald hernach Bischoff zu Augspurg worden.

Dieterich Bischoff zu Metz.

In einer der fürnembsten Kirchen zu Metz ward ein verzeichnuß verwarlich auffbehalten / in welcher aller gewesenen vnd künfftigen Metzer Bischoffen Nammen / zwar nur mit deren ersten Buchstaben / der entweder von Gold / Silber / oder andern Metallen vnd farben gemahlet ware / nach einander angedeutet vnd beschrieben stunden / welche verzeichnuß / nach der gemeinen Pöffels ruff / vor diesem Clementzen dem ersten Bischoff daselbst von

einem Engel soll sein zugestellt worden. Als nun dieser Dieterich/ Keyser Otten deß grossen Schwager/ an statt Adelberonis Bischoff worden/ vñ seines Namens Buchstaben silbern gefunden/ hat er gesprochen Er wolle seiner Kirchen mit solchem fleiß vñ nutz so trewlich vorstehen/ daß jederman soll sagen/ er sey eines guldenen Buchstabens werth.

Carolus der Grosse/ erster Teutscher Keyser.

Wann man jhn/ wegen seiner grossen Kriegsthaten/ zu sehr loben wolte/ pflegt er solche alle Gott dem Herren zuzuschreiben/ mit diesem Spruch: Christus regiert/ Christus vberwindet/ Christus triumphiret. Gestalt er auch/ nach vberwindung der vnglaubigen Sachsen bey der auffrichtung deß Stiffts Hamburg/ das nun gen Bremen versetzt/ gesagt hat: Gott hat vns den Sieg verliehen/ wider diese Völcker/ derohalben wollen wir auch/ daß sie jhre alte Freyheit behalten/ vnd nicht vns/ sondern Gott dem HErrn dienen.

Sein Insigel hatte er auff seinem Wehrknopff/ vnd pflegte darvon/ wann er etwas siegelte/ also zu sagen: Was dieses Schwert mit dẽ Insigel bekräfftiget/ das wird es auch mit der schärpff gegen alle widerwärtige vertheidigen vñ handhaben.

Von einem Bischoff von Mentz/ der ein gulden mit Edelgesteinen versetztes Creutz machen liesse/ sagt er: Die deß armen Christi Creutz also tragen/ vñ gern dem Keyser gleich seyn wolten/ tragen wenig sorg vor jhre Schaaf.

Einem Bischoff hat er das Bistumb strack des andern Tags/nach dem ers jhm gebē/wieder genommen/dieweil er deß Abends zuvor ein grosse gastung angestelt/sich bezweinet/ vnd daß H. Ampt darüber verschlaffen hatte: zu dem sagt er: Bistu gleich am erstē tag so fahrlässig/wie würdest du dann erst sein/wann du nun im Bistumb würdest erwarmet vñ ruhig seyn/ würdestu nichts thun dann Gott erzürnen.

Einem andern Bischoff/der so gar fertig zu Pferd sprang/entzog er daß Bistumb auch wieder / vnd sagte zu jhm: Du dienest besser zu einem Soldaten/ als zu einem Geistlichen / ich darff deiner in Kriegen/ da kan ich dich besser brauchen/ da deine stärck vnd Mannheit von männiglich erkandt werden mag/ were schad/ daß ein so dapfferer Reuter daheim verligen solte, lasse einē schwachen/ der sonst ohne das zu nichts nutz ist/ dieses daheim versehen.

Ein Ehrgeitziger Capellan liesse bey diesem Keyser durch dessen Gemahlin Hildegard vnd die Hoffdiener vmb ein Bistumb/welches er gern gehabt hette/anhalten aber der Keyser gab jhn diese antwort: Ich hab es schon einē armen/ doch geschickten Mann/versprochen/ gebüret also einem Keyser / was er zusagt/ daß ers auch halte/vnd Gott dem Herren niemand auffdringe / dessen Leben/ vnd Sitten er nicht kennet / daß er zu einem solchen hohen Ampt geschickt vnd tauglich genug sey.

Als er die Schul zu Pariß besichtigte/vnd die Jugend examiniren halff/aber befande/daß die Adelichen Kinder

von den Burgers vñ Baurssöhnen weit vbertroffen wurden/redet er diese also an: Wolan/ jhr Jüngling/ die jhr vns gefolget habt / fahret fort / wie jhr angefangen/ deß fleisses lob vnd lohn zu erwerbē/ euch will ich Gelt vnd Gut verschaffen/ vñ für andern werth halten/ auß euch will ich machen Stifftsherzen / Bischoff vnd Päpst/ jhr solt Land vnd Leut regieren/ vnd die Ehr haben zu dieser meiner rechtē zu sitzen. Jhr vbrige zärtling aber (sprach er zu den jungen Edlen) die jhr also mit gezierten auffgepüfften Haaren herein ziehet/ euch auff ewerer Eltern Reichthumb/ Ehr vnd Stand verlasset/ dem müssiggang vnd den wollüsten nachhanget/ eines Römischen Keysers befelch vnnd Majestät weder achtet noch folget / solt mir nicht gut genug sein (weil jhr die studia hindan setzt/ vnd auß anderer Exempel vnd guten Lehren ewern verstand nicht zu Lob/ Tugend vnd weißheit vnterrichten lassen wolt) daß ich mich ewer annehmen solte/ vnd sollen diese arme geringe euch an allen Ehren vorgezogen werden/ jedoch da ich solte spüren/ daß jhr es den fleissigen mit der zeit werdet gleich thun/ solt jhr billich/ auch wegen ewers Stands andern vorgezogē werden.

Eginhardus Keyser Caroli Schreiber oder Secretarius (wie man es heut nennet/ da die Schreiber nicht mehr Schreiber heissen mögen/ weil es gar zu teutsch ist/ vnd jeder ein frembden Namen haben will/ gleich als ob er dann mehr

mehr were/ als er vor diesem gewesen) hatte sich in seines Herren vnd Keysers Tochter/ Jma genant/ vnd diese sich hinwider in jhnen verliebt. Als nun dieser liebhabende Mensch sich nach dem abendessen etwas lang in die Nacht bey jhro im Frawenzimer verspätet/ vñ wider in sein Gemach gehē wolte/ zu dem er vber einē Hoff zu gehen hatte/ werdē sie gewahr/ dz vnter dessen ein grösser Schnee gefallen. Weil sie also beyde förchteten/ man möchte seiner Fußstapffen gegen dem tage wahrnemmen/ erdenckt deß Keysers Tochter diese List nimpt jhren Liebsten auff den Rucken/ trägt jhn also vber den Hoff hinüber/ vñ gehet sie wiederumb durch jhre gemachte Fußstapffen zuruck in jhr Gemach. Keyser Carlen/ der bey nacht offt auffzustehen pflegte/ sahe disen handel vngefehr durchs Fenster/ schwiege aber still/ biß deß andern Tags/ da er seine Räth zusammen kommen ließ/ jhnen die begangenschäfft/ doch vuvermeldt der Personen erzählete/ vnd jhren außspruch begerte/ was nemlich ein Diener/ der seinen Herren dergleichen schimpff/ vnd ein Tochter/ so jhrem Vatter dergleichen schand anthete/ verdienet hetten? Sie antworten alle: den Todt. Da ließ der Keyser beyde Liebhabende zusampt vorführen/ vnd sprach: Sehet hier/ diese sein es/ die ein solches begangen haben/ was sagstu nun/ Eginharde? vnd du meine Tochter/ die jhr so frech sein dörffen? diese Herren habē euch zum Todt verdampt/ soll ich nun das Vrtheil vollziehen lassen oder nicht? Auff der einen seiten ist ewere schwere Missethat/ die euch bey mir/ als einem Richter/ anklagt/ auff der andern seiten/ die erbarmung/ die mich als einen Vatter anrufft. So erkennet nun ein gnädigen Herren

vnd Vatter an mir/weil ich der sachen tieffer nachgedacht/ vñ befunden/ daß durch ewre bestraffung/ die schmach/ die Vnserer Keyserlichen Hochheit durch euch auffgeladen/ nicht abgethan/sondern grösser vnd kundbarer gemacht/ auch die schuld dieser Mißhandlung zum theil mir selbsten zuzumessen/ daß ich dich meine Tochter nicht bey zeiten verheuratet/ als wollen Wirs euch verzeihen/ doch mit dem geding/ daß du Eginharde diese deine Trägerin zum Weib nemmest/ vnd jhr euch deß tragens halben hinfort in andere weg mit einander vergleichet/ etc. Welches geschehen/vnd hat Keyser Ludwig hernach diesem Eginhardo Michelstatt vnd die vmblag auff dem Othenwald geschenckt.

Als die Teutschen vnd Francken der Wahlen oder Gallier/vnder denen sie kriegten/ jhre kurtze Röcklin oder Manteeglin zu tragen anfiengen/vnd Keyser Carl dieses sahe/ sagt er im zorn zu jhnen: Sehet dann meine Teutschen vnd freye Francken/ das bedeutet nichts guts/ daß jhr der jenigen Kleydung an euch nemet/ die jhr doch vberwunden habt/ jhr nempt jhnẽ jhr Kleydung/ so werden sie euch ewer Hertz nemmen/ was sollen diese welsche Lumpen/ die kaum den halben Leib bedecken/ vnd weder vor Hitz noch vor Kält gut sein?

Als er sahe/ daß seine Hoffleut von den Venedischen Kauffleuthen viel seidene Gewandt kaufften/vnd darinn prangtẽ/führt er sie zu Regens zeit mit jhm auff die Jagt/ durch Hecken vnd Stauden/ daß also die Kleyder nicht

allein

allein verrissen/ sondern aller naß wurden/ führte sie hernach heim / vnd musten gleich beym Camin zur Tafel sitzen. Als nun die Kleyder von der Hitz noch mehr verderbt wurden/ zeigt er jhnen seinen Wolffsbeltz/ welchen er wider am Lufft trücknen lassen/ dem nichts ware/vnd sagt: Ihr läppischen Leut/wessen Kleyd ist nun nutz/ das mein / daß mich ein Schilling steht/ oder das ewer / darauff jhr ewer gantz Vätterlich Erb verwendet habt?

Seinem Sohn Ludwigen/der nach jhm Keyser worden/hat er offentlich bey der Krönung folgende Lehren gegeben: Erstlich Gott den Allmächtigẽ zu förchten zu lieben/vnd seine Gebott zu halten. 2 die Kirch zubeschützen / vnd vor falscher Lehr zubewahren. 3. Seinen Brüdern/ Schwestern vnd Blutsfreunden liebs vñ guts zuerweisen. 4. die Geistlichen in ehren zuhalten. 5. Seine Vnderthanen gleich als seine Kinder zulieben. 6. Gottsförchtige / trewe/ fleissige Räth vnd Diener zuhalten/ die vnrechtmässige geschenck meiden. 7. Keinen Diener vnbedachtsam oder ohne erhebliche vrsach zuverendern.

Als er auff ein zeit wünschete/daß er doch ein gantz dutzet Hieronymos vnd Augustinos haben köndte: Antwortet jhm sein gewesener præceptor Alcuuin: Ihr wolt jhrer auff ein mal so viel haben / da doch die höchste Göttliche Majestät in so viel hundert Jahren jhrer nicht mehr als zween gehabt.

Als

Als Helmogaudus ein Fränckischer Herr wider vom Griechischen Keyser Nicephoro von Constantinopel kommen war/ vnd dem Keyser erzählte/ wie daß jhn der Griech gefragt hette/ was sein Sohn Carlen machte/ ob er guten frieden hette/ darauff er jhm geantwortet/ ja/ außgenommen/ daß er noch mit den Sachsen zuthun hette/ hette jhm der Griech geantwortet: warumb bemühet sich doch mein Sohn also lange zeit wider ein so klein liederlich Land? Jch/ der ich der Welt ein Herr bin/ vnd welchen ich will/ groß machen kan/ schencke euch hiermit dasselbige gantze Hertzogthumb. Als solches der Keyser hörte/ lachte er/ vnd sagt zu dem Gesandten: **Es were euch besser gewessen/ er hete euch ein par Hosen darfür geschenckt.**

Besagter Helmogaudus ware in dieser seiner gesandtschafft zu Constantinopel bey einem Griechischē Bischoff einlosieret/ den jederman als einen sparsamen/ nüchtern vnd heiligen Mann rühmete. Als aber der Gesandte von jhm den Winter durch also filtzig vnd kärglich getractiret/ ja mit vielen vnzeitigen Fasttagen also geplaget worden/ daß er fast hungers gestorben were/ vnd nun gegen dem Früling vor den Griechischen Keyser zur Audientz gefordert/ vnd diesem nach vom selben gefragt würde/ wie jhm der heilige Mann/ sein Würdt/ gefiele? Antwort der Gesandte: Sanctissimus est vester Pontifex, quatenus adverso Deo fieri licet. **Ewer Bischoff ist fürwar sehr ein heiliger Mañ so viel wieder Gott müglich ist.** Als nun der Griech dieser zweiffeligen rede sich verwundert/ vnd zuwissen begert/ wie daß seyn köndte/ daß einer heilig leben köndte Gott zuwider: Antwortet er: **Die H. Schrifft lehrt: Gott sey die**

Lieb

Lieb selber / daß nun diser Bischoff keine Christliche lieb in sich habe / haben wir mit vnserer grossen gefahr gespüret.

Keyser Ludwig/ deß Namens der erst/ genent der Fromme.

Wann es darzu kommen / daß man dem Feind ein Schlacht liefern solte / hat er bey den seinigen allen vberfluß an Gelt/ Kleinodien vñ dergleichen pracht durchauß abgeschafft/ mit vermelden/ Es sey ein grosse thorheit/ darmit gegen die Feind ziehen / dann im fall dieselben obsigten/ würde durch so grosse Beuten jhre Macht nur mehr gesterckt / etc. dannenhero wann er einen in Gold oder Seiden gekleidt gesehē/ hat er jhm also zugeredt: Ist dirs nicht genug/ daß du vmb dem leben kommen kanst im treffen? wiltu dein Feind auch dein Gut darzu bringen/ vnd jhn darmit reich machen/ auff daß er vns desto länger bekriegen könne?

Wann er einem ein Ampt auffgetragen/ hat er jhm also zugesprochen: Sehe zu was du thust/ du bist keines Menschen / sondern Gottes diener/ wie du mit andern handlen wirst/ so wird wieder mit dir gehandelt werden. Bey Gott ist kein ansehen der personen / er ist jedermans Gott/ vnd hat vns darumb erhöhet / das wir die Armen wider die Reichen vnd gewaltigen / schützen/ nicht daß wir vns mit jhrem schweiß vnd blut bereichen sollen/ der kern Christlicher religion gehet dahin/ dann der Armen ist daß Him-

melreich/ von denen müssen es die Reichen vñ gewaltigen erkauffen. Gottes gröster vnd herzlichster titul ist dieser/ vber den er sonderlich eyfert/ daß er sich einen Vatter der Witwen vnd Waysen / vnd einen beschirmer der Armen nennet/ vnd diesem müssen wir vnserer Regierung rechenschafft geben.

Sonsten pflegt er zusagen: Es sey ein recht Höllisches scheusall/ wann einer / der deß Altars warten / Christi Creutz vnd sein armuth tragen soll/ dem weltlichen pracht vberfluß/ vnd herzligkeit nachhänge.

Keyser Ludwig der zweyte

Ward in seiner jugend von seinem Vatter mit Heerskrafft gehn Rom gesandt/dem kame Papst Sergius entgegen/vñ fragte jn/was er mit diesem grossen Volck thun wolte? dem antwortet er: Was anderst/als daß/so einem ehrlichen Fürsten / der in seiner löblichen Voraltern fußstapffen zutretten begehrt / wohl anstehet?

Sonst hat er pflegen zusagen: Der sey Reicher/ der Reichthumb verachte/als der es besitze.

Keyser Ludwig/der dritte.

Von diesem hat man folgend Apophthegma: Gegen dem Feind soll man viel Händ / aber wenig köpff brauchen/ daß ist: viel Kriegsleut / aber wenig Rathgeber/als wolt er sagen/mit vilen soll man Kriegen/ aber mit wenigen Rathschlagen.

Keyser Arnolfus.

Als er wider Zwentiboldum vnd die Denen kriegte/

vnd

vnd sein Kriegsvölck sich ab jener grossen menge entsetzte/ saget er: Sie solten sich darumb nicht förchten/ dann der Sieg sey mehrtheils bey dem kleinen hauffen/ der sich auff Gott vnd die gut sach verlasse/ vnd darbey vorsichtig sey/ hingegen sey der grosse hauff/ der sich auff seine Macht verlasset/ den wenigern theil veracht/ vnd Gottes vergisset/ mehrmals dem kleinen zu theil worden.

Keyser Conrad der erste.

Wolte gutem Glück nimmer trawen/ sondern pflegt zusagen: Wann einem das Glück am allermeisten schmeichele/ pfleg es einen am allerersten zubetriegen.

Keyser Henrich der erste/ genandt der Vogler.

Jhm wirdt von den Geschichtschreibern dieser löbliche spruch zugeschrieben: Ein Fürst solle langsam zur Raache/ hurtig aber zur Gutthätigkeit sein.

Als er gewehlet worden/ vnd jhn der Papst ermahnet/ auch von jhm die Salbung vnd die Krönung zuempfangen/ hat er darauff geantwortet: Wir schlagen diß begeren nit auß/ aber weil es vnsere vorfahren nicht gepflegt zuempfangen/ als ist es vns genug/ daß wir auß Gottes gnaden vnd der Teutschen Fürsten Frombkeit zu einem König erkoren sein/ wir achten vns grosser e[illegible] nicht/ lassen diese Salbung jenen zu/ welche begehren/ frömmer zu sein/ vnd sein an vn[illegible] Titul benügt. Anderere erzehlen es also: Als jhn He-

riger/Bischoff zu Mentz zum Keyser Salben vnd krönen wolte / schlugers ab / vnd sagt: Es ist ohne das mehr dann zuviel / daß ich andern / die mehr sind / als ich / fürgezogen / vnd für jhnen ein König genant werde. Ich dancke Gott für solche wolthat / die Krönung vnd Salbung wollen wir auff ein andern sparen / welcher deren besser würdig ist / als ich.

Als er streit hatte / mit Hertzog Arnold in Beyern / wegen deß Keyserthumbs / schickt er zuvor zu jhm / vnd ließ jhm sagen: Das Reich were ein gaab Gottes. So nun jhn die Fürsten zu einem Keyser haben wolten / wie jhn / so wolte er gern weichen / vnd der erst sein / der jhm huldete.

Seiner Gemahlin Mechtild hat er für seinem end hertzlich für diese fünff stuck gedanckt / 1. Das sie sich freundlich vnd dienstha̍fft gegen jhm in wehrender Ehe erzeigt. 2. Das sie offt seinen zorn gestillet vnd gelindert / daß er darin nicht zuviel gethan. 3. Das sie jhm manchen guten vnd nutzlichen Rath gegeben. 4. Jhn jederzeit der Gerechtigkeit erinnert / vnd dabey zuhalten ermahnet. 5. Stets für Arme vnd vndertruckte gebetten / das jhnen geholffen würde.

Keyser Otto der erst / genant der Groß.

Als jhm der König in Franckreich trewlich zuentbote / er wolte so mit einem starcken zeug in Teutschland komen / daß er den Rhein außsauffen wolte / entbote jhm der Keyser hinwider: Er wolte sein gantz Königreich Fräckreich nur mit Schaub- oder Strohüten

zudecken

zudecken: Dañ die Teutschen damals dergleichen Hüte sehr zntragẽpflegten / insonderheit auch auß befelch Keyser Otten jeder Kriegsmañ / der mit gen Paris zoge / einen vber seinen Helm oder Sturmhut haben müste. Von diesen deß Frantzosen tråuworten hat er pflegen zu sagen: **Tråuwort seyen nur wort / vnd stünden derohalben weisen Fürsten vbel an / als die damit wercken vmbgehen / vnd sonst wol wissen sollen / daß der außgang deß Kriegs vñ der Sieg nicht in jhrer / sondern in Gottes Hand stehet.**

Er hat auch offt zu den seinigen pflegen zusagen: **Ihr wißt nicht meine liebe Månner / was ein last es sey / das Römisch Reich verwalten / glaube mirs der ich es versucht hab / ich wolte lieber sterben als långer regieren.**

Wañ er seinẽ Keyserlichen zierat vñ schmuck tragẽ muste / bettet er allzeit Gott zuvor vmb **ein demütig Hertz / damit er sich diser Herzligkeit nit vberhübe.**

Er hatte das fest Castel Brisach belågert. Als aber etlich Bischoff deß nachts heimlich mit jhrem Volck darvon zogen / entfiel auch seinem vbrigen Volck der muth / vnd hettẽ jhn gern beredet / das er auch abziehẽ solte / dann sie allein nicht streiten wolten. Da sprach er jhnen also zu: **Ey warumb seyd jhr so verzagt? vertrawet Gott / der kan vnd wirdt helffen / der Sieg stehet in seiner hand / ist vnser stund kommen / so wollen wir alle herzlich vñ Christlich sterben / vnd vns die schand der Flucht nicht anthun / denn es ist jå besser vmb Gerechtigkeit willen sterben / als mit schand vnd schaden Feld-**

flüchtig werden / thut jhr das ewre / so wird auch Gott das seine bey vns thun. Machte also dem Volck wider ein Hertz / vnd erhielt den Sieg.

Ein fürnehmer Graf / der jhm viel Volcks zugeführet hatte / als er sahe / daß dem Keyser / wie gesagt / viel Volcks entwiche meinte er / jetz hette er den Keyser im Sack / er würde jhm nichts dörffen abschlagen. Begerte also an jhn / er solte jhm das Kloster Lors schencken. Dem antwortet der Keyser vor dem gantzen Volck: Man muß GOtt mehr gehorchen / als den Menschen. Gleich wie es sich nun nicht geziemet / seinem befelch zuwieder / die Perlin vor die Säw zuwerffen / also gebieret es auch einem Jrdischen Keyser / vnd weltlichen Potentaten / gantz vnd gar nicht / das jenig / was einmal GOtt gewidmet ist / auß Heyligem gebrauch widerumb zum Weltlichen zuziehen / soltu derohalben weder dieses dein vermessen begehren / noch jrgend etwas anders von mir erlangen / vnd weil ich sehe daß du dieses nicht demütiger bittweiß / sondern gleichsam träwend begerest / so du je wilt mit den vbrigen auch darvon lauffen / so lauff hin je ehe je besser.

Ein junger Hertzog auß Schwaben nam einen Osterfladen von der Keyserlichen Tafel / ehe sich der Keyser gesetzt hatte / deß Keysers Marschalck schlug jhn drumb mit einem Stecken auff den Kopff. Henrich von Kempten / deß Hertzogen Hoffmeister / erstach den Marschalck drüber vor der Tafel. Der Keyser kompt darzu / befilcht also bald / man solte jhm das Haupt abschlagen. Kempten

fält

fält auff die Knie/bitt vmb auffschub deß geschwinden vrtheils/weil das Osterfest wehre/der Keyser verharrete auff seiner meinung/befahl jhn nachmahls/angesichts/ohne vrtheil vnd Recht/zu tödten. Der Edelman gerichte darüber in solche bestürtzung/daß er halb von sinnen kam/fiel dem Keyser in den Bart ropfft jm ein gut theil dessen auß/bracht jhn auch vnder sich zur Erden/truckt jhm fast die Gurgel zu/als wolt er jhn erwürgen/biß jhn der Keyser bate/er solte jhn lassen/vnd jhm nichts am Leben zuthun verhiesse. Als aber die Räht anhielten/der Keyser solte den frefel straffē/antwortet er: **Nein/ich hab jhm zu viel gethan/ich solte jhn zuvor für ordentlich Gericht zu verhör vnd antwort haben kommen lassen/vnd das Vrtheil zum wenigsten vmb deß festes willen auffgeschoben haben/darumb hat Gott meine geschwinde Raachgierigkeit durch jhn gestrafft.**

Als Berengarius sampt seinem Weib vor Hugo dem Capler auß Italien in Teutschland/zu Keyser Otten geflohen/vñ Hugo dem Keyser durch Gesandten ein grosse Sum̄a Goldes angebotten/das er jhm den flüchtigen Berengarium lifern solte: gab jhm der Keyser diese antwort: **Die Teutschen pflegen mit Eysen/vnd nicht mit Gold zu kriegen/dem jenigen/der bey jhnen zuflucht sucht/vnd sich auff trew vnd glauben in jhren Schutz vnd Schirm ergibt/jhr obdach vnd Herberg nicht zuversagen/viel weniger denselben zuverachten/oder seinen Feinden zu vbergeben.**

Im Jahr 955. wahren die Vngern starck in Teutschland eingefallen/vnd bereit biß vor Augspurg geruckt/

denen zog Keyser Otto mit acht Regimenten entgegen/ vnd als er nun sahe/daß es an ein Haupttreffen gehen würde/ sprach er seinen Kriegsleuthē also zu: Ihr liebe Soldaten/ nicht lasset vns jetzo in vnserem Vatterland vnden ligen/ die wir bißher allzeit in frembden Landen obgesiegt haben/wie solten aber wir wolbewehrte vnd wolbewaffnete von jhnen vnbewaffneten/ vberwunden werden? wie solten wir vns vor jhnen entsetzen? dañ ob sie vns schon vbertreffen an der meng/ vbertroffen sie vns doch nicht an der Tugend. Sollen wir jhnen weichen/die sich auff ihre Thumbkünheit allein verlassen/ da hingegen wir vns auff Gottes Krafft? Es ist besser wir sterben Ehrlich streitend/als daß wir den Feinden vnderworffen vnd dienstbar seyen. Aber es ist vnnoth vieler Wort: Die Tugend geht mit Wercken vmb. Last vns die sach mit der that angreiffen/ ꝛc. Hat also in sie gesetzt/ vnd sie auff das Haupt erlegt.

Keyser Otto der ander.

Dieser Keyser hat folgenden Spruch geführet: Man soll fried halten mit den Menschen/ aber Krieg führen wider die Laster.

Keyser Henrich der zweyte/ genant der Hinckend.

Als jhm ein Hertzog schriebe/ er wolte jhm seinen Feind den König in Polen/ den er bey sich hette/ gefangen lifern: Antwortet jhm der Keyser: Der Teutschen brauch

were/

were/ daß sie jhrem Feind redlich vnter Augen ziehen/ denselben Mannlich vnd nicht meuchlischer weiß vberwůnden.

Wann er einen in stoltzen Kleydern sahe/ sagt er: dich werden die Würm/ vnd deine Kleyder/ die Schaben fressen,

Keyser Conrad der zweyte,

Sagt: Der Mensch soll allezeit auff ander Leut Sitten / zuvorderst aber auff sein eigene achtung geben.

Von den Teutschen hat er auff einer zusammenkunfft folgendes Vrtheil gefellet: Vnsere Vorfahren haben jhre Herzligkeit/ Tugend vnd guten Namen lieber durch fürtreffliche Werck vnd thaten/ als durch Wort/ Bücher vnd Schrifften an tag geben wollen,

Keyser Henrich der dritte/ genandt der Schwartze.

Als der newe König Huso in Vngern zu jhm schickete vnd fragen liesse/ wie ers mit jhm haben würde/ ob er fried oder Krieg haben solte? Antwortet der Keyser den Abgesandten: Was ewer König von mir zu wissen begert / das steht in seiner selbst willkuhr. Jch hab den brauch nicht/ der erst zur Wehr zugreiffen / so lang vnd viel es meine Feind leiden mögen/ ist mir fried vnd einigkeit lieber. So lang mir vnd den meinen die Vngern ruhe lassen werden/ begere ich das Kriegsglück nicht zuwagen; wo nicht / vnd sie mich am ers

+ B.

sten angreiffen / so will ich mit den Gnaden Gottes sehen / was ich vermag / vnd jhr Vngern werdets fühlen.

Es hat dieser Keyser gantz keinen Schalcksnarren leiden wollen / sondern gesagt: es weren ohne daß Narren gnug in der Welt / vnd stehe einem Keyser viel löblicher an / das seinig auff die jenigen / die sich in Reichssachen wol verdienet / als auff dergleichen vnnütze Bursch vnd Einführer böser Exempel zuwenden.

Er hat armen Leuten vielfältige vorschrifften an Fürsten vnd Herren mitzutheilen gepflegt / darin er sie vermahnet / den Armen dürfftigen vmb Gottes vnd seint willen etwas zu stewren / das jhnen doch sonst auff Schalcksnarren vnd Gauckler auffgienge.

Sein Spruch war dieser: Wer Zanck vnd streit abthut / der verwandelt den Fluch in einen Segen.

Keyser Henrich der vierdte / genandt Der Eltere.

Dieser Mannliche Keyser / welcher zwo vnd sechtzig Feldschlachten mehrtheils mit Sieg vollbracht / pflegte diesen Spruch sehr im Mund zuführen: Jhrer viel wissen viel / aber sich selbst hat noch niemand außgelernt.

Als er zu Hertzog Rudolffs in Schwaben Grab kame / vnd jhm etliche Räth den rath gaben / er solte diesen seinen Todtfeind nicht in dem herrlichen Grab ligen / sondern jhn außgraben vnd anderstwohin legen lassen: Antwortet jhnen

nen der Keyser: Ach lasset jhn ligen/ wir wolten dz all vnsere Feind also herrlich begraben legen.

Zu Mentz bey vbergebung deß Keyserthumbs sagt er: Er hette durch langen brauch gelernt/ dz mehr Lasts dann Lusts/ mehr Beschwehr dann Ehr in der Keyserlichen Regierung sey.

Als jhm etliche gerahten/ das Reich/ darvon er von seinem Sohn verstossen war/ widerumb anzunemmen/ antwortet er: Wie er das wider erobern solte/ das er nicht het erhalten können/ da er es gehabt hatte? so achte er das Reich nicht so hoch/ daß er mit so viel armer Leut Blut vnd Vnglück vberkommen müste/ etc.

Als sein Sohn sich wider jhn zum Keyser auffwarff/ den Vatter ins Elend triebe/ vnd der Hertzog von Lottringen/ sich vnd den Vatter für gewalt zubeschützen/ mit dem Sohn schlagen wolte/ sagte der Vatter zum Kriegsvolck: Gott wird euch in der gerechten sach beystehē/ allein bitt ich/ verschonet meines Sohns am Leben/ damit er nicht in seinen Sünden sterbe/ vnd ewig verderbe.

Als er den Sachsen newe zehenden/ schatzungen/ Tribut vnd dergleichen aufflegen/ sie es aber nicht eingehen wolten/ sondern sich auff jhr alt herkommen berufften/ entbotten sie jhm zu: Sie wolten lieber sterben/ als sich mit solchen Newerungen beschweren lassen/ es must jhnen entweder jhr Leben/ oder jhr Todt zu erhaltung jhrer wolherbrachten freyheit dienen.

Als er wider sie in ein Feldschlacht tretten wolt/ vnd

sein Volck vnwillig vnd vbel zu frieden ware/widerriethen es jhm seine Kriegsräth/ mit diesen worten: Es sey gefährlich Feind mit Feinden schlagen/ er solle sich billich viel mehr vor dene vorsehen/ die täglich vmb jhn seyn/ dann vor seinen offenen Widersachern.

Hertzog Rudolff von Schwaben/ so in abwesen Keyser Henrichs deß vierdten/ zum Röm. König erwehlet worden.

Als er in der dritten Schlacht mit Keyser Henrichen dem vierdten die rechte Hand verlohren/ vnd nun sahe/ daß seines Lebens nicht mehr ware/ ließ er die Hand herbey bringen/vnd sagt zu seinen Beyständern Geistlichen vnd Weltlichen Fürsten: Allhie sehet jhr meine abgeschlagene Hand/ damit ich meinem Herren Henrichen geschworen/ trew vnd hold zu seyn/ vnd denselben nicht zu beleidigen/ oder nach seinē Ehren zutrachten: Aber deß Papsts Befelch vñ der Bischoff anhalten haben mich verführet/ daß ich meinen Eyd auff ein ort gestellt/ vnd mich der Ehren/ die mir nicht gebüret/ angemaßt hab/ was es nun mit mir vor ein ende gewunnen/ das habt jhr augenscheinlich zu sehen/ dieweil mich Gott an der Hand gestrafft/ damit ich meinen Eyd gebrochen/ die mich darzu verleitet/ mögen zusehen/ob sie mich nicht zur ewigen Verdamnuß verführet haben/ ꝛc. Ist darauff mit vnwillen verblichen

Keyser

Keyser Henrich der Fünffte/ genant der Jüngere

Hat pflegen zusagen: Der sey elend/ der den todt wünsche/ noch elender aber der jhn förchte.

Keyser Lotharius der zweyte.

Als er zum Keyser erwehlet ward/ hat ein fürnehmer Teutscher Herr/ nach dem er seine einhellige wahl hörete/ gesagt Er were deß Reichs sehr wol werth/ würd auch dasselb hoffentlich wol regieren/ als er gefragt ward/ warumb? antwortet er/ darumb/ dieweil er sich selbst zu regieren weiß.

Jhme selbst dem Keyser/ wird sonst dieser Reimen zugeschrieben:

Mit vrtheilen nicht eyl/
Hör vor den andern theil.

Keyser Conrad der dritte.

Hat zu seinen Kriegsleuten/ als er sie wider die vnglaubigen Türcken ins gelobte Land führte/ vnd jhrer etlich sich beschwerten/ so weit von jhrem Vatterland zu sterben/ gesagt: Wer vmb Christi willen sterbe/ der hab ein ehrlich Grab/ er liege gleich wo er wolle.

Die Erd nennet er eins Soldaten Bett/ den Himmel sein Decke/ vnd den Harnisch sein Hauß.

Es würd auch dieser Spruch von jhm gerühmet: Rede wenig mit andern/ viel aber mit dir selbst.

Als er Hertzog Welfen von Beyern in Weinsperg belägert/ vnd die belägerten sich endlich mit dem beding

zuergebē erbotten/daß die Hertzogin/jhr Frawenzimmer/ vnd die vbrige Weiber/solten mögen/was sie ertragen könten/an sichere orth hinauß bringen/ vnd der Keyser solches versprochen/in meinung/sie wurden jhre Kleinodien vnd besten Schatz mit sich nemmē/sihe da kompt die Hertzogin vnd die vbrigen Weiber dahero/vnd trägt jede jhren Mann auff dem Rucken/welcher trewhertzigen tragfarth der Keyser sich also erfrewet/daß er die Weiber nicht gnug loben können/vn̄ sie im Läger zu gast behalten/ vnd mit dem Hertzog ein frieden darüber getroffen. Hertzog Friederich vn̄ andere haben diese trew der Weiber zum betrug deß Keyserlichen versprechens gedeutet/ vnd den Keyser vermahnt/ disen arglistigen feinden ein solches nit zuverhengen/dann es were seine zusag nicht dahin zuverstehen gewesen/aber der Keyser ist jhnen mit dieser runden antwort begegnet: **Eines Keysers Wort will sich nicht gebüren zutrehen oder zudeutelen.**

Keyser Friderich der erst/genant der Rothbarth.

Als er dem Papst Alexander/der jhm bey Sütrio begegnete/vn̄ vom Pferd absteigē wolte den lincken Stegreiff hielte/vnd der Papst dieses vor ein hohn/vnd darvor haltē thete/daß jhm Keyser Friederich den rechten Stegreiff hette sollen halten/da lächlete der Keyser drüber/vnd sagt: **Jch hab es nicht gelernt die Stegreiff halten/ Jhr seyd der erst dem wir diese Ehr thun/ aber ich möcht gern von euch vernemmen/ob man euch diese Ehr auß schuldigkeit oder auß freywilligkeit thue/ ist es auß freywilligkeit/ wer kan dann einen freywilligen einiges vnfleisses beschuldigen: ist es aber auß schuldiger gebür/**

gebür/ halt ich darfür es sey wenig daran gelegen/auff welcher seiten der jenig erscheine/ so zu einem kompt/ jhm Ehr zubeweisen.

Als er dem Papst die Füß küßte/ vnd jhm derselbig den Fuß auff das Genick setzte/mit diesen wortē der Schrifft: auff Ottern vnd auff Löwen wirstu gehen; Antwortet der Keyser: Nicht dir/ sondern Petro diese Ehr.

Als die Abgesandten der Statt Rom in einer Glückwünschungsrede/ damit sie den ankommenden Keyser empfiengen/die wider auffrichtung jhrer alten Obrigkeitlichen ämpter/ jhrer sittē/ gewalt vñ freyheiten/vnd dann ein freygebige außspendung vor die gemeine Burger/wie etwan bey den alten Heydnischē Keysern zu Rom bräuchlich gewesen/ fast vnverschämpt begerten/antwortet jhnen der Keyser also: Wir begeren das Keyserthumb nit zukauffen/vnd wann es auch verkaufft werden köndte/ so wißē wir es mit keinem andern Kauffschilling/ als mit Tugend/ an vns zu lösen. So kommen wir auch nicht mit Gelt vnd Gut/ sondern mit einem löblichen Namen. Dann ein recht Teutsch Hertz trachtet nicht nach Reichthumb/ sondern nach Ehr vnnd Glimpff/ vnd strebt nicht wie es viel Gold vñ Silber gewinne/ sondern wie es die jenigen vberwinde vñ beherschē/die dasselbige in grosser meng besitzen. Jhr begert weiter/ ich soll dem alten Recht vnd herkommen gemeß/ ein verehrung vnder ewre Burger außtheilē lassen/vñ zwar eine Summa von 5000. Pfundt. Jst es nun ein Recht/ so ist es kein verehrung/

ist es aber ein verehrung/ so soll es nichts vorgeschriebenes/ sondern ein freywilliges seyn/ gestalt alle Fürstliche gaben dergleichen seyn sollen/ daß sich darüber der geber mehr/als der nemmer selbst/zuerfrewen habe.

Als sie weiter von jhm begerten/daß er jhnen ihre Privilegia mit einem Eyd bestetigen solte/antwortet er jhnen: Es gebür sich nicht/ dz der Obere/ dem der vnder jhm schwöre. Ein jedes blosses Fürstliche oder Keyserliche Wort/ sey so kräfftig/als ein Eyd. Er wolle jhnen jhre habende Freyheiten auch wol ohn ein Eydschwur erhalten/ vnder denen sie kein grössere Freyheit haben könten/ als jhrem Keyser trew vnd hold zu seyn.

Er rühmet sich dessen: Einem Potentaten stünde nichts bessers an/ als sich den Gesetzen/ ob er gleich vber sie sey/ selbst freywillig vnderwerffen.

Pflegte auch offt von sich selbst zusagen: Er köndte weder Schalcksnarren noch stoltze Leut vmb sich leiden.

Item: Ein solcher seye nie recht danckbar gewesen/der auffhöre danckbar zu seyn.

Item: Es seye besser einem Frommen/ als tausent Ruchlosen gefallen.

Item: Ein Keyser sey niemand vnderthan/ als Gott vnd der Gerechtigkeit.

Den jenigen Tag hat er pflegen als verlohrē zuschetzen/ auff welchen er nicht etwas von deß Reichsnotturfft verhandelt/

handelt/vnd von handhabung Recht vnd Gerechtigkeit vn der dem Volck anordnung gethan hatte.

Zum König in Dennemarck/ mit dem er kriegte/ sagt er vor Lübeck: **Wir haben diesen Krieg nicht angefangen/ frembdes zuerobern/ sondern das vnser zubeschützen/ wann die Dennemärcker deßgleichen thun/ vnd sich mit dem jhrigen benügen wolten/ wollen wir nicht allein fried/ sondern auch freundschafft mit jhnen machen vnd halten/ dann wir kriegen vngern/ sonderlich wider ein solche Nation/ die Teutschland so nahe verwandt ist.** Hat also hierauff der Dennemärcker/durch diese deß Keysers freundlichkeit/ bewegt/ die Articul deß Friedens gern angenommen.

Als er zu Roncalien in Italia Anno 1158. ein grossen Reichstag hielte/hat er den Ständen vnder anderm auch diesen vortrag gethan: **Wiewol er/ als das höchste Haupt der Christenheit/ keinem Gesetz vnderworffen/ viel mehr Gesatz vnd ordnung zumachen hette/ja sein will/allein vor ein Gesetz vnd Gebott zu halten sey/vñ jhn darumb niemand zur rechenschafft zufordern noch zustraffen hette: so sollē jedoch die Ständ das vertrawen zu jhm haben/ vnd es im Werck also befinden/ das er durch die Keyserliche gewalt/ vnd grosse Freyheit/ sein gemüth vnd sitten im geringsten nicht geändert/ sondern demnach jhn die Reichsfürsten darumb zu jhrem Keyser erwölet/ weil er von jugend auff zur Tugend/löbli-**

chen Ritterthaten / bevorab zu erhaltung der Ehren Gottes / zu Handhabung Recht / Gerechtigkeit / vnd guter Policeyordnung insonderheit geneigt gewesen / als sey jhm auch wol bewußt / daß eben durch solche mittel / dadurch er zu dieser höchsten Hochheit gelangt / dieselbige zuerhalten sey.

Als er daselbst viel Tag nach einander offene Gerichtstag gehalten / die Partheyen selbst gehört / vñ jhnen in beysein etlicher Rechtsgelehrten Recht gesprochen / vnd aber immer deß folgenden tags mehr Leut mit Creutzen vor jhn kommen sehen / als den vorigen Tag; (dann in Italien damals der brauch war / daß die kläger vnd beklagten / damit man sie für andern vmbstehenden vnderscheiden könte / ein Creutzlein vor sich in Händen trügen) hat er zu den nidergesetzten Rechtsgelehrten gesagt: Es kämen jhm die viele Creutz der Italianer sehr frembd vor / weil sie vor allen andern das Lob haben wollen / daß jhnen die Gesätz vnd Recht / sonderlich wol bewust / vnd doch dem Augenschein nach nirgends mehr Verbrecher derselben zu finden / als eben bey jhnen.

Als in seinem ersten Zug ins gelobte Land ein Gesandter von deß Soldans Landvogt / dem grossen Melech / zu jhm kam / vnd jhm / neben der Proviant / auch den Paß durch sein Gebiet / doch gegen erlegung 300. Centner Golds / zuverstatten anbote / antwortet jhm der Keyser: Vnser Reich vñ wir Christen Kriegsleut pflegen den Paß nicht mit Gold oder Silber / sondern mit Eysen zuöffnen.

Es war ein Keyserlich Aptey ledig. Darzu waren jhm zwen vorgeschlagen/ der ein hatte hiebevor dem Keyser etwas Gelts vorgelihen zum Krieg/ der ander war jhm wegen seiner Frombkeit vnd einfalt gelobt. Als er nun nicht wuste/ wie er sich jenes mit glimpff entschütten solt/ begert er ein Gluff von jhm/ etwas in den Händen darmit auffzustechen/ als er aber keine hatte/ begert er eine an diesen: als jhm nun derselb eine gab/ sprach er zu jhm: **Jhr seyd ein Münch/ der sein Orden recht war nimbt/ vnd derhalben dieser Aptey wol würdig/ nicht aber jhr** (sich zum andern kehrend) **wegen ewrer vnachtsamkeit vnd irregularitet/ dann wer so ein schlecht ding das er vermög seines Ordens regeln/ haben soll/ nicht achtet/ wie viel weniger wird er andere grosse sachen in acht nemmen?**

Adelheit/ Hertzog Friderichs auß Schaben/ der hernach Keyser Rothbart genent/ erste Gemahl.

Als Hertzog Conrad auß Francken/ der Lothario am Keyserthumb nachgefolgt/ die Statt Speyr besetzt gehabt/ hat sie Lotharius im Jahr 1129. belägert/ vnder dessen hat sich Hertzog Friederich in der nähe gehalten/ sein Gemahl aber in der Statt im Keyserlichen Hoff bleiben lassen/ vnd als er vermeint Keyser Lotharium mit gewalt darvon abzutreibē/ ist er von jhm in die flucht gejagt worden. Als nun die in der Statt kein entsatzt mehr gewußt/ die Statt Blocquirt/ oder recht Teutsch zu reden vmbschlossen ware/ vnd mangel an aller notturfft darin erschien/ dahero die Capitain vnd Burgerausschuß sich mit einander berathschlagt; hat ein Hauptman also geredt: **Wiewol er vnd seine Spießgesellen den Her-**

zogen auß Schwaben vnd Francken leiblich geschworen / trew zu seyn / auch solchen Eyd ernstlich bißhero nachkommen / jedoch dieweil die noth vñ der Hunger gelehrte Meister seyẽ / so wolle jhn beduncken / man müß so bey gestalten sachẽ / auff andere weg dencken. Er hab bißhero sein zeit zu Hoff vnd in der Welt fast zubracht / vnd hab es auß der erfahrung / das in allen sachen der jenig das best gerathen / dessen rathschlag / thun vnd verrichtung zu nutz vnd wolfahrt außgeschlagen. Hingegen auff welches rhat vnd that / nachtheil / widerwertigkeit vnd verderben erfolgt / der sey vor vnverständig / vnd vor kein Weltman gehalten. So were diß aller Obrigkeit Ampt / daß sie der Vnderthanen nutz vnd auffnemmen sollen befürdern / nicht weniger würden auch alle deroselben Kriegsobersten / Räth vnd Diener mit solchen gelübten vnd Eyden verbunden / daß sie jhrer Herrn vnd obern nutzen vnd bestes schaffen / vnd das böß abwenden sollen / darauß abzunemmen / dz dieses löbliche Regenten seyen / die jhrer Land vnd Leut wohlstand vnd verbesserung an Haab vnd Gut mit fleiß nachtrachteten / dieses gute nutzliche Diener / die jhrer pflicht gemeß / auff der Herrschaff frommen ein wachendes Aug haben. Dieweil dann alle dienstpflichten dahin giengen / dz ein jeder deß gemeinen nutzens schaden abzuwenden verbunden

bunden / vnd sie neben den pflichten / damit sie dem Hertzogen zugethan / auch der Statt vnd Burgerschafft trew vnd hold zu seyn geschworen / so wolt ers jhrem gutachten haben heimgestelt / ob es nicht dem Kriegsman / der Burgerschafft vnd dero Weib vnd Kindern besser / mittel zuerdencken / dieser beschwerlichen Belägerung vnd Hungersnoth abzukommen / als durch halßstarrige vnbedachtsame standhafftigkeit sich in grössere Gefahr zu setzen vnd im Elend zuverschmachten. Sie hetten sich bißhero als ehrliche Kriegsleuth wider den Feind ritterlich gewehret / vnd dessen gewalt zimlich gebrochen / jetzo hetten sie nebē solchem Feind / mit dem strengen Tyrannen dem Hunger zu streiten / so von Natur vnüberwindlich / wider welchen sie zukämpffen nicht bestellt noch verbunden / Spieß / Schwert vnd Bogen weren jhre Waffen / vnd wo man solche brauchen könt / soll ein Kriegsman darbey leben vñ sterben / welcher Feind aber mit solcher Rüstung nicht zu vberwinden / noch außzuharren / darwider weren alle pflicht vnverbündlich / ꝛc. Thete diesem nach einē fürschlag / welcher gestalt man sich mit dem Keyser / durch mittel deß Ertzbischoffs Albrechts zu Mentz außsöhnen könte. Als nun diesem vorschlag ein gemeiner beyfall geschehen / vnd Hertzog Fridrichs Gemahl es vernommen / hat sie den Hauptleuten vnd Außschuß folgends zu gemüth geführt: Der mangel vnd

die gefahr were noch nicht so groß / daß sie darumb die Statt vbergeben solten / sondern könte dem / durch Gottes verleihung leicht rath geschafft werdẽ. Es were jhr die gemeine noth hertzlich leyd / jedoch muß man es jetzo Gott vnd der zeit befehlen. Gedult / könne schwere ding / die die Vngedult nur noch schwerer mache / leicht vnd gering machen / dergestalt / daß in dergleichen fällen etwan belägerte den Hunger mit abscheulicher vnd der Natur fast wiederwertiger Nahrung gesättigt / vnd sich lieber eusserst vbertragen / als jhrer Pflicht vnd Eyd brüchig werden wollen. Es sey zwar jederman zu seinem nutzen geneygt / vnd jhm selbst / vnd den seinen die beste trew schuldig / der Mensch aber sey sterblich / vnd der gesuchte nutz zergänglich / als der niemands in den todt nachfolgt / ein guter Namẽ aber / so durch ehrliche dapffere thaten erobert werd / hab seine beharrlichkeit / so lang die Welt stehe / darnach ehrliche Hertzen jederzeit gestrebt / vnd mit der sorg der nutzbarkeit schlechte niedertrechtige Gemüther / die die mittel sich zu lob vnd ehren empor zuschwingen nicht gewust / sich beladen lassen. Sie hetten jhrem Herrn trew vnd huld geschworen / vnd Gott darüber zuzeugen angeruffen: So sie nun den Feind / vnd mangel Proviants mehr förchteten als Gott vñ jhren Eyd / vnd darüber die Statt vbergeben / hetten

sie zubehertzigen / wie sie solche handlung gegen den Hertzogen / vnd andern Biderleuten / nicht allein vnversehrt jhrer Ehren verthedigen / sondern auch Gottes gerechter straff / als warhafften Zeugen jhrer geleisteten pflicht / entgehen würden / were derohalben jhre bit / sie wolten als ehrliche Kriegsleuth zu jhrem vnsterblichen rhum / bey jhrem Herzn beständig bleiben / jhr vngedultig fürnemmen einstellen / vnd der Gedult leben / daß im Kriegswesen in einem Augenblick das Glück vñ Vnglück kehrung vnd wandel zu neñien pflegen.

Keyser Henrich der sechste.

Es pflegte dieser Keyser folgenden Spruch zu führen: Wer nicht weiß zuschweigen / der weiß auch nicht zureden. Als er nach seines Bruders Fridrichs todt seinen andern Bruder Conradum zum Hertzogen in Schwaben machte / that er an jn folgende vermahnung: Er solle sich gegen den Vnderthanen freundlich vnd Vätterlich erzeigen / niemand beleidigen oder betrüben / so viel ohne verletzung der Gerechtigkeit geschehen könte. Dagegen sich befleissigen / vielen / ja wo möglich / jederman guts zuthun / dann den Menschen nutzen / sey Göttlich / schaden aber / Teufelisch.

Er pflegte etwan sehr spath zu nacht essen / dernthalben er von etlichen ermahnet ward / er wolte doch seiner in acht nemen / daß er dardurch seiner Gesundheit kein schaden thete / denen antwortet er: Sonderbaren privat

personen vnd gemeinen Leuten sey es allezeit geschickt zuessen / aber einem rechtschaffenen Fürsten nicht ehe / als wann er seines Lands geschäfft zuvor auff ein ort gemacht hette.

Es hatte dieser Keyser Gesandten an den Griechischen Keyser Alexiū Comnenan gen Constantinopel geschickt / frieden mit demselben zu tractieren / vñ den gewohnlichen Tribut abzufordern / oder aber in verweigerūg dessen krieg anzukünden. Diesem gab der Griech mit grossem pracht Audientz / in dem er selbst kleider mit vnzehlichen Perlen vnd Edelgesteinen / seine diener aber mit Gold vud Silber gestickt / an hatten. Als nun die Teutsche Gesandten von den Griechischen Hoffdienern veranlast wurden / das sie deß Keysers kleider vnd pracht recht betrachten / vnd gleichsam einen lieblich blühenden Sommergarten von allerhand Blumen (in gestalt deren die Edelgestein vnd Perlen versetzt waren) mitten im Winter von grossem wunder anschawen solten / habē jhnen die Gesandten zur antwort geben wie folgt: Die Teutschen achten sich dergleichē schauspiel nichts / pflegen sich auch vber keinem Weiberpracht zuverwundern / als die hierdurch nur suchen den Männern zugefallen. Es ist nun an dem / daß die Teutschen euch Griechen wollen einen schrecken einjagen / das jhr dermal eins diese ewre Weibische zierat ablegt / vnd mit gutten Eysen waffen vertauscht / dann wann jhr vns lehr vnd vnverrichter sachen / heimgeschickt / werd jhrs mit Leuthen zuthun haben / die nit mit Edelgesteinen oder Perlin / wie die Wiesen mit dem

Thaw

Thaw vnd den Blumen stoltzieren / oder wie die Pfoen mit gespiegelten / vergulgeten farbechten kleidern prangen / sondern denen / als rechten vnverschrockenen Kriegshelden die Augen von Fewr als Edelgestein scheinen / vnd den gantzen tag vber / von vnverdrossener arbeit / die schweißtropffen heller als die beste Orientalische Perlin auff dē gesicht glantzē.

Keyser Friderich der zweyte.

Pflegte von deß Papsts Bullen / träuworten vnd Bañ zusagen: Ich hab mehr bletter rauschen hören / wer von träuwen stirbt / den muß mann mit Eselsfürtzen begraben.

Ottoni Hertzogen in Beyern / welcher seines Reichthumbs wegen geachtet / vnd sehr stoltz ward / schrieb er: Der vberfluß pfleg auch der aller witzigsten verstandt zuverblenden.

Keyser Rudolff der erst.

Als auff ein zeit seine Trabanten etlich geringes stands personen / die jhn den Keyser anzureden begertē / abtreiben wolten / rufft er jhnen also zu: Last vmb Gottes willen / last doch jederman zu mir kommen / dann ich bin nicht zu dem end zum Keyserthumb beberuffen / daß ich mich in einem Kasten eingeschlossen halte / sondern allen / die meiner hülff bedörffē / solche vnverwegert widerfahrē laßē.

Als er Krieg führte mit König Odackern in Bömen / vnd jhm einer versprache / er wolte gemeltē König / seinen widersacher / gegen einer verehrung ab dem Brot richten / antwortet er demselben: Ob wol Odacker vnser

Todfeind ist/ so soll er doch dieses an vns nicht erleben/ daß wir an jhm recht vnd redlichkeit vberschreiten solten.

Ehe er von dem Gebürg in der Burgunder Läger vor Bisantz gefallen/vñ seinen Hauptleuten angezeigt/sie solten sich gegen folgenden morgen zum streit gefaßt machen/ sagt einer zu jhm: Gnädigster Herr/wann wir schon obligen/wo wollen wir Proviandt nemen? dem antwortet er: Mein Kriegsman/ du trägst ein vnnütze sorg/ wann wir obligen/ wollen wir jhre speiß brauchen/ligen wir vnden/vnd sie Biderleuth sein/ werden sie den Gefangenen zuessen geben.

Er pflegt dise wort offt zuwiderholen: Wol regieren sey viel ein grössere Kunst/als die Gräntzen erweitern: vnd dem Reich wol vorstehen/ sey besser als dasselbe vermehren.

Item dieses: Ein Fürst soll nicht darauff sehen wie weit/sondern wie wol er regiere.

Item: Durch vorsichtigkeit werden Landt bewahret/ durch Tyrannen aber werden seine Gräntzen nicht erweitert.

Als er auff ein zeit gefragt wurd/ wie es käme/daß/da keiner sich der jenigen kunst vnderfieng/die er nicht gelernt hette / jedoch niemand sich deß Regierens wegerte/ das doch ein Kunst aller künsten were hat er geantwortet: Dieses sey kein wunder / dañ mã die jenigẽ vor Narren vnd albere Leut halte/ die nicht regieren könten/ nuhn halte sich aber keiner selbst vor ein Narren: oder wie es andere erzehlen: Alber vnd einfältige Leut könte man zu Obrigkeiten/

ten vnd Regenten nicht gebrauchen/ niemand aber wolt vor Alber angesehen sein/ darumb bedunckt ein jeden/ er wehre zu einem Regenten nicht vngeschickt.

Einem der jhn fragte/ ob er nicht gen Rom reisen wolte/ die Salbung vom Papst zuempfangen/ hat er mit folgenden Lateinischen Horatianischen versen geantwortet/ wie jener Fuchs dem Krancken Löwen in der hölen/ beim Esopo:

me veſtigia terrent
Cuncta hunc adverſum ſpectantia, nulla retrorſum

Das ist: Die Fußstapffen erschrecken mich/
Die gehen allesampt vorsich
Zu diesem in sein holes hauß/
Keine widerumb zurück herauß.

Dadurch anzeigend/ es weren viel Keyser in Italien gezogen/ wenig aber wider glücklich herauß kommen.

Den jenigen/ die jhn fragten/ warumb er sich also verendert hette/ vnd nun gegen den vnderthanen viel gelinder were/ als im anfang seiner Regirung/ gab er zur antwort: Meiner Strengigkeit hat mich je zuweilen gerewet/ meiner gütigkeit aber nie nicht.

Als Fridrich Freyherr zu Polanden/ oder wie andere setzen/ Graf zu Leinigen/ Bischoff zu Speyr/ vnd Keyserlicher Rath/ Anno 1272. Des Keysers Gemahl Elisabeth/ oder wie andere sie neñen/ Agnes ein Hertzogin auß Burgund empfieng/ vnd diselbig jhm wegen jhrer schönheit gefiel/ also daß er jhr einen kuß gab/ vnd aber ein solches die Keyserin hefftig verschmecht/ also daß sie es dem Keyser klagte; ließ er dem Bischoff zuentbieten: Er hatte die-

sen

sen küßmund/ (oder wie andere schreiben/ dieses pacifical, so man sonst agnus Dei nennet) vor sich allein kaufft/ wolte der Bischoff küssen/ so solt er jhm ein eigen pacifical bestellen.

Es kamen auff ein zeit zween namhaffter Gesandten vor diesen Keyser/ wecher den einen fragte/ was die vrsach were das sein Bart schwartz/ vnd das Haupthaar graw were? dem antwortet der Gesand: Dieweil dz Haupthaar 24. Jahr älter were als der Bart. Den andern fragt er/ wie dañ keme/ das sein Haupthaar schwartz vnd aber sein Bart graw were? der antwortet: er halt es koñe dahero/ das er sich sein tag vmb nichts mehr/ als vmb das Maul vnd Maulfutter bekümmert habe.

Als der von jhm erstmals vberwundene König Ottocar in Behem/ selbiges Königreich vnd die Landschafft Mehren vom Keyser zu Lehen empfangen sollen/ vnd sein Hoffgesinde mit stattlichen Libereyen/ sich selbst aber mit kostbaren kleidungen von Gold vñ Edelgesteinen prächtig außstaffiert: wurd der Keyser von den seinigẽ vermahnet/ das er sich gleichfals seinem Keyserlichen stand gemeß in geziemendẽ Schmuck erweisen solte/ damit nicht sein Lehman statlicher scheine/ als der Lehenherr: darauff gab er jhnen zur antwort: Der König in Bömen hat offt meinen grawen Rock außgelacht vnd verspottet/ jetz ist die zeit/ das der grawe Rock seiner wider spotte/ der Teutschen lob bestehet auff guter Rüstung/ nicht auff stoltzen Kleidern. Als nun der König Ottocar in sein stattlichen kleidern vor dem Keyser kniet/ ward vnversehens von dẽ Keyserischen der vnder theil der Zelten/ vnder welchen die Lehen em-

pfengnuß vorgieng/ nidergefället/ also das jedermänniglich den Prächtigen König auff den knien ligē sahe. Dieses verdrosse die Königin in Böhem/ Ottocari Gemahl/ also hefftig/ das sie nit nachliesse/ biß sie jhren Herrn auffs newe wider den Keyser in Harnisch brachte/ würd aber von jhm nachmals in offener Schlacht vberwunden vnd erlegt. Nach welchem sieghreichen treffen als der Keyser vnd sein Volck grossen durst erlitten/ schreibt man/ es sey einem Bawrskerlen/ welcher den Schnittern in der Erndt trincken zutruge/ ein krug mit Wasser auß der Hand gerissen vnd dem Keyser vorgetragen worden/ welcher als er jhn gesehen/ jhn nicht annemmen wollen/ sondern gesagt: **Ich dürste jetzo vor ein gantzes Hör/ gebet denen die dürstiger sein als ich.**

Als ein Ritter (der hierzu von König Ottocar durch grosse verheissung angereitzt ward) in der Schlacht sich biß an den Keyser durchgeschlagen/ vnd das Pferd vnder jhm erstochen hatte aber hernacher gefangen vor den Keyser bracht worden/ vnd jhm jederman das leben absprechen thete/ weil er allein dem Keyser so eyferig nach dem Leben gestanden/ hat der Keyser gesagt: **Das verbiete mir Gott/ es were dem gantzen Reich ein schad das so ein dapffer Hertzhaffter Rittersmañ also seines lebens beraubt werden solte/** vnd ließ jhn wider auff freyen Fuß stellen.

Im anzug wider König Ottocaren/ hat jhn der Herr von Klingen gefragt/ wer sein Schatz in verwahrung hette: der Keyser antwortet: **er wisse von keinē Schatz/ hab auch nichts von Gelt in seiner Gewalt als 5. Schilling schlechter Müntz.** Wie wolt jhr dann Krieg führen? sagt der ander: der Keyser antwort: Mit

dem Gelt das wir gewinnen werden; wie mir Gott bißhero versehung gethan/ also wird er mir auch in diesem Zug thun können.

Als er Anno 1272. die Statt Basel vnd deren Bischoff/auch den Apt zu S. Gallen sampt noch einem Grafen zu Feinden gehabt/vñ zu etlich mal von dem Apt vberlistet wordē/ hat er sich wider jedermās zuversicht einmal vngeladen vnd selbst beim Apt zu Gast geladen/nach dem essen mit jhm freundlich gesprachet/vñ die sach gütlich vertragē/hernach im hinauß gehē/zu seinē Räthē gesagt: Wann einer zugleich mit dreyen Feinden zuthun hat/ soll er sich mit zweyē versöhnen/auff das er dem dritten desto besser gewachsen sey. Hat sich also mit dem Apt verglichen.

Als es jhm einmal in belägerung einer Statt an Proviant abgieng/vnd jedermā nach Brot schrie/ging er vor allem Volck auff einen Acker/zoge Ruben auß/ schabt vnd asse sie/mit disen worten: Liebe Kriegsleuth/ weil ich diese noch haben kan/ sterb ich nicht hungers/ darbey kan ich deß Brodts wol erwarten.

Als etlich seiner kriegsleut besseren Wein vnd weisser Brot haben wolten/ gab er jhnen vrlaub vnd sagt: Ich darff keiner Diener/ die stattlicher vnd besser wollen tractirt sein/als sie selber sein.

Als er zu Erfurt ein starck Fieber bekam/zog er eilends auff Speyr zu/ da er auch starb vnd begraben war/vnd sagte: Ich muß eilen/ damit ich mein geschäfft bey meinen vorfahren/ den Römischen Keysern/verrichte.

Als er in seinem alter mit dem Hectischen Fieber oder

der Schwindsucht beladen war / pflegt er offt die Fürsten / Grafen vnd Herrn zu sich zu laden / sampt jhren Gemahlin vnd Töchtern / die er freundlich hertzte / auß schimpff sagend: **Er weiß kein besser Artzney zu finden / seinen matten Leib auffzuhalten / als wann er jhren lieblichen frischen Athem auß jhrem Mund in sich zöge.**

Es hatte dieser Keyser noch in seinem Grafen stand / sich mit einem kauffman / welcher / ob er zwar verschlagen vnd nützsüchtig / doch ins abnemmen kommen ware / in Gemeinschafft eingelassen / mit dem beding / das derselbe seines Raths einig geleben solte / hat also jeder 100. Marck in gemeinen Seckel zusammen gelegt. Also befahl jhm der Keyser / Hering zu Straßburg zukauffen vnd nacher Cöllen / vnd von dannen hingegen Wein nacher Straßburg zu führen. Der kauffman thuts. Nun ware es eben damahl also zu Straßburg mit Heringen vberführet / das sie fast nichts g[e]lten / hingegen als er gen Cölln kam / war eben ein vnglück im Heringfang eingefallen / also daß selbiges Jahrs kein Hoffnung ware / viel Hering zufangē / hinwider ware soviel Wein den Rein herab nacher Cö[ln] kommen / daß derselb wolfeyler zu Cöllen als im Elsaß selbst ware / derhalbē er Wein auff der Axt nacher Straßburg führen ließ / vnd sie daselbst (wie eben die Wingert / schaden genommen) mit dreyfachem gewinn verkaufft / weil sie also an dieser wundersamen kauffmanschafft so ein grosses erworben / sagte der Keyser zu seinem gewinner: **Da sihestu / daß man auch etwan ein ding wider sinns anfangen / vnd nicht eben allzeit den gewin an dem Ort suchen muß / wo er zu sein scheinet.**

scheinet. Oportet quandoque contraria, non semper lucri verisimilia inchoare.

Ein Burger von Zürch (als diese Statt in Vehd mit Graf Rudolffen stund) genant Müller/ ein Handfester Reutersman/ thete jhm sehr viel leits/ vñ wurffe vil seiner Leut auff den Strassen darnider. Einmal erdapt Graff Rudolff mit seinẽ Reuttern jhn allein auff dem Feld/ welcher als er sahe dz er jhm nit zuenreuten vermöchte/ stieg er geschwind von seinẽ Pferd ab/ zog die Hosen ab/ vñ kauchet gegen die Erde nider als wolte er das jenige thun/ welches keiner vor den andern thun kan/ Graf Rudolff sprengt jhn gantz begirig an. Müller bittet jhn/ wann er ein rechtschaffener Reuttersman sey/ soll er seiner schonen/ biß er zuvor die Hosen wieder auffgezogen hette. Graf Rudolff sagt schwind: Ja/ ja. Da antwortet jhm Müller: **So ziehe sie S. Veltin auff/ vnd nicht ich:** Rudolff sahe das er gefangen ware/ thate jhm nichts am leben/ nahm jhn mit sich heim/ vnd gewan ihm durch gutthätigkeit also das Hertz ab/ das er immer bey jhm bliebe/ vnd jhm ein nutzlicher trewer Diener ware.

Keyser Adolff

Von sich selbst hat er pflegen zusagen/ weil er von Geschlecht nur ein Graf von Nassaw ware: **Das Gemüht mache Reich/ es sey besser ein Mann ohne Gelt/ als Gelt ohn ein Mann.**

Ehe er zum Röm. Keyser erwehlet ware/ ward er durch auffsatz gefangen/ vnd für den Fürsten in Braband/ dem er fünff Feldoberste nach einander im streit erlegt hatte/ geführet. Als jhn nun der Fürst fragte/ wer er were? Antwort

Antworter: Ich bin der Graff von Nassaw/zwar kein grosser Herr/ Aber welcher begert grosse Sachen zuvollbringen. Fragt damit den Fürsten/ Wer dann er were? Vnnd als derselbig antwortet: Ich bin der Hertzog in Braband/ welchen du vnbillich bekrieget hast. Antwortet dieser hinwider: So nimpt mich wunder/ wie du doch meinem Schwerdt/ dessen schärpffe ich auff dich gewetzet/ must entrunnen seyn/ bevorab/ weil mein Hertz innigtich brandte/ dich vor allen andern vmbzubringen/ 2c. Hat genug geredt vor ein Gefangenen. Doch hat jhn der Hertzög wegen dieser seiner Großmütigkeit nicht allein loß gelassen/ sondern auch verehrt/ vnd gebeten/ daß er hinfort sein guter Freund sein wolte.

Keyser Albrecht der Erste

Hat pflegen zu sagen: Er hab dreyerley Leut insonderheit vor andern werth: Züchtige Weiber/ Gottsförchtige Geistlichen/ vnd dapffere Kriegsleut. Hingegen hasse er nichts hefftiger als falsche Zungen/ vnd heimliche Verleumbder.

Keyser Henrich der Siebende.

Als einer vom Adel/ der sich lang am Würtenbergischen Hoff auffgehalten/ auß Vnwillen von dannen an dieses Keysers Hoff kame/ vnd die Grafen von Würtenberg sehr anklagte/ sie bald der Rauberey/ bald der Auffruhr beschuldigte/ bald deß Reichs Feind/ bald der Kirchen

Verächter nennete: Antwortet jhm der Keyser/ vnd hieß jhn stillschweigen/ mit diesem anhang: Wir glauben dir nicht/ wann du schon die jenigen lobest / die wir wissen/ daß sie böß seyn/ vnd wann du schon die jenigē schiltest/ denē du zuvor gedienet hast.

Als jhm ein Münch in der Meß vergeben / welches er gleich gefühlet/ soll er gesagt haben: Das Brot (oder wie andere schreiben) den Kelch deß Lebens hastu mir zum Todt gereichet. Fliehe/ fliehe/ ehe es die meinigen gewahr werden/ oder du wirst eines schmählichen Todts sterben müssen/ Ich zwar will wie ein Christ sterben/ du aber magst Buß thun/ vnd Gott deine Sünden abbetten.

Als er dannenhero Todtkranck ward/ also daß jhm die Herrn / so er vmb sich hat / riethen / er solte sich wider auff Pisa führen lassen/ Antwortet er: Er sey ein Diener Jesu Christi/ welcher die gantze Welt besitze/ vnnd jhm an einem Orth so nahe were/ als am andern/ darumb wolle er an keinen andern Ort ziehen.

Keyser Ludwig der Vierdt/ ein Hertzog auß Beyern.

Als er von Rom wider in Teutschland kam / sagt er: Es seyen viel Teutsche Keyser heimlich vnnd mit Gifft / wenig aber offentlich/ vnd mit dem Schwerdt auß Italien getrieben worden.

Es wird jhm auch dieser Spruch zugeschrieben: Man soll nach solchem Reichthumb trachten/ das einer stetigs bey sich tragen/ vnd jhm durch

kein

kein eusserliche Gewalt oder Unfall benommen werden können.

Friderich der Schön / Hertzog auß Oesterreich/ Keyser Alberti Sohn welcher von etlichẽ Teutschen Fürsten entgegen Ludwigen den Beyern zum Keyser erwehlet/ aber von diesem vberwunden vnd abgetrieben ward/ Im Jahr 1323.

Ward von Keyser Ludwigen in einem Treffen gefangen / vnd einem Vicethumb zuverhüten befohlen/welcher jhn auff ein Schloß geführet. Als er nun für das Schloß kommen/wie es heisse gefragt / vnd jm der Vicethumb den Namen Trausnitz) angezeigt/ hat Hertzog Friderich geantwortet: Es heisse wol Trausnitz / dann er es Heut nicht getrawet/ daß er dergestalt darein geführt werden solte.

Hat sonsten pflegen zu sagen: Was einer nicht offentlich thun dörff / soll er auch nicht heimlich thun.

Keyser Carlen der Vierdte.

Als er auff der Hohen Schul zu Prag/die er kurtz zuvor auffgerichtet hatte / einer Disputation beywohnet / den Leßmeistern in die vier stund lang zuhörete / vnnd von den Hoffjunckern/die vnlustig drüber waren / erjnnert ward/ es were Nachtessens zeit/antwortet er jhnen: Mir ist es aber noch nicht zeit / dañ dieses allhier ist mein Nachtessen.

Es führte dieser Keyser Krieg wider Philipsen Hertzogen in Oesterreich. Als sie sich nun beiderseits in Schlachtordnung stelleten / vnd Keyser Carlen sahe/ daß sein Wi-

dersacher weit stärcker an Volck war/ als Er/ macht er ein anstalt/ dz er drey der fürnemsten Oesterreichischen Obersten heimlich zu sich brachte/ denen verhieß er guldene Berg/ wie man sagt/ wann sie jhren Herrn dahin beredeten/ daß er zuruck wiche. Diese drey kommen zum Hertzogen/ bringen jhm vor/ sie hetten das Keyserlich Heer besichtiget/ welches dreymal stärcker were/ alo das jhre/ es were kein besser Mittel/ als zu weichen. Hertzog Philipps war dessen zufrieden/ vnd sagt: So wollen wir dann einer bessern Zeit erwarten/ sintemahl es einem kein schand ist/ dem jenigen weichen// der der stärckste ist. Als nun diesem nach gemeldte drey bey dem Keyser vmb die versprochene Suma Gelts anhielten/ ließ er sonderbare Müntz schlagen/ die kaum den zwantzigsten theil einer gerechten Müntz am gehalt deß Silbers hatte/ vnd zählte jhnen von dieser Müntz die verheissene Summa dar. Als sie aber hernach zu Hauß befunden/ daß das Gelt nicht gut war/ kamen sie wider/ vnd wolten den Müntzmeister zu einem Schelmen machen/ aber der Keyser liesse sie alle drey vor sich komen/ vnd fertigt sie mit zornigem Gesicht vnd diesen worten ab: **Jhr Böswichter/ werdet jhr euch nicht behend von hinnen machen/ so sollet jhr ewerer Verrätherey gebürenden Lohn am gehörigen Ort empfangen/ ewer vntrew vnd falsch ist keines andern werth/ als falsches Gelts.**

Als Er von den Reichsfürsten ermahnet ward/ ein Heerfahrt wider den Türcken vorzunemmen/ hat er jhnen diese Antwort geben: **Jch kan es zwar gar leicht thun/ aber ich hab auß vnserer Vorfahren geschichten wol gelernet/ wie wenig es ohn grosse Vergiessung vnschuldigen Christenbluts ab-**

gehen

gehen könne / derohalben achte ich das beste seyn / mit ander Leut schaden weiß werden / vnd jhm anderer vnbedachtsamkeit zu nutz machen.

Er hatte einen verkundschafft / der jhm heimlich nach dem Leben stellete / den ließ er vor sich beruffen / gab jhm nach vielen guten freundlichen worten / neben einer verehrung von 1000 fl. diesen bescheid: Er solte darmit seine Tochter außstewren / deren jhr / den Keyser / daurete / daß sie als bereit ein mannbare Jungfraw / dergestalt ohne Mann sitzen bliebe. Der Kerlen bedanckt sich sehr / gieng hin / sagt zu seinem Mitgesellen: Ich hab nicht gewußt / was Keyser Carlen vor ein Mann were / Nun sehe ich / daß es ein freygebiger gütiger Herr ist / also ist mir vnmüglich / jhm einig leyd zu thun.

Als er noch König in Böhmen war / vnd mit starcker Macht wider Keyser Ludwigen zog / aber vnderwegen desselbigen Todt vernam / sagt er: Gelobet sey der Herr / der allein wunder thut / daß er mich Christlich Blut zuvergiessen / vnd an meinem Feind mich zu rechen abgehalten.

Er hatte einen dapffern wehrhafften Mann / Hans Pantzer zu Ritter geschlagen. Als aber derselbige mit etlichen andern sich auff das Strassenrauben begeben / vnd darüber gefangen worden / sagt der Keyser: Dieser ist newlich erst von vns zu Ritter geschlagen worden / dieweil er aber darmit nicht vernügt ist / müssen wir jhn noch höher machen / etc. Ließ jhn also sampt seiner Gesellschafft auffhencken.

Ein Böhmischer Herr/ Zachera genant/ hatte seinem Pfarrherrn/ der jhn wegen seines ärgerlichen Lebens mit Worten gestrafft/ die Augen außstechen lassen. Als er nun vor dem Keyser derentwegen verklagt ward/ vnd zwar sich erbote/ dem Pfarrherrn ein Summa Gelts darfür zu geben/ hat Keyser Carlen nach genommenem bedacht/ diesen Außspruch selbst Persönlich drüber ertheilt: **Weil die Augen die beste Glieder eines lebendigen Menschen/ so mit keinem Gelt zu bezahlen weren/ muste der Herr/ zu Erhaltung gleichheit Rechtens/ was er gethan/ hinwider leiden: nach dem Vers:**

Quod fecit, ferat, hoc fuerit directio juris.

So auch also ins Werck gericht worden.

Seinem Sohn gab er diese Lehr: **Halte die Teutschen zu Freund/ vnd was du mit der güte kanst vberkommen/ da erlaß dich Kriege.**

Keyser Wenceslaus Carlen deß Vierdten Sohn.

Als Jodocus Marggraff in Mehren/ seines Bruders Sohn/ zu jhm kam/ jhn zubesuchen/ sprach jhm Wenceslaus also zu: **Wiewol es mir keine Ehr ist/ daß mich die Reichs Churfürsten der Keyserlichen Würde entsetzt/ so tröstet mich doch das/ daß sie gleichwol noch bey vnserem Geschlecht bleibt. Ich habs gern/ daß du mein Nachfahr am Reich wirst.** Als Jodocus jhm ein Fußfall darüber thate/ vnd vmb Verzeihung bate/ mit vermelden/ daß jhm nichts darvon bewust were/ daß er von den Churfürsten

solte

solte erwehlet seyn / hat jhm Wenceslaus ferner gesagt: Nicht förchte dich / Wir seyn deß Lasts vom Reich gern vberhaben hoffen / Wir wollen nun mit besserm nutz das Königreich Böhmen verwalten / welches vns groß vnnd reich genug ist / vnd wann wir schon jenes darzu behalten wolten / so stünde vns doch nicht an / das Recht der Blutfreundschafft / die zwischen vns ist / zuvergwältigen. Du aber greiff es mit frewden an / vnd brauch dich deß meinen / als ob es dein selbst eignes were.

Von Johann Hussen (das auff Böhmisch ein Ganß heisset) hat er gesagt: Man soll jhm diese (Huß) oder Ganß zu frieden lassen / sie lege jhm guldene Eyer.

Keyser Rupert / Pfaltzgraff bey Rhein

War gar ein milter mitleidiger Fürst / dannenhero er sich dieser seiner Mitleidigkeit halben offt mit folgenden Worten zuentschuldigen pflegt / daß er sagt: Elend sey erbarmens werth / Erbarmung aber sehe nicht auff die Sach / sondern auff das Vnglück.

Keyser Sigismund.

Als Sigismundus / damahliger König in Vngern / als ein Churfürst von Brandenburg / auff dem Reichstag erschiene / vnd deß Königlichen Standshalben der erst gefragt wurde / wem er seine stimm zur Keyserlichen wahl geben wolte? hat er sich selbst genennet / mit diesem anhang: Ich kenne niemand besser als mich selbst / weiß also nicht / ob ein anderer zur Verwaltung der

obersten Hochheit in der Christenheit / besonders bey gegenwärtiger zerrüttung deß Reichs / tüchtiger als ich seyn möchte. Vber diese auffrichtige runde vñ freye Red Sigismundi haben sich die Churfürsten sehr verwundert / vnd jhn also bald einhellig zum Keyser erkohren.

Als die Vngern sich wider jhn zusammen verbunden hatten / vnd mit vngestüm gewaffnet in sein Gemach hinein fielen / jhn entweder zufangen / oder / wann dieses nicht angieng zuerwürgen / vnd König Sigismundus sie ersahe / lieffe er mit seinem blossen Dolchen mitten vnter sie / vnnd redet sie mit diesen harten Worten an: Was hab ich gethan / daß jhr mich eweren rechtmessigen König seyd kommen vmbzubringen? Wer ist der vnter euch / der Hand an mich zu legen begert / so komm er hiehero / vnd wage sich / wie ein Mann / allein an mich? Darüber sie alle erschrocken / vnd darvon geloffen.

Zu einer fürnehmen Vngerischen Wittiben / die jhnen auff jhrem Schloß gefangen hielte / sagt er: Die König förchten nichts mehr / als die Exempel / Niemand ist bey jhnen willkomm / der seine Händ mit Königlichem Blut besudelt hat. Ob schon ein König / in diesem oder jenem zu streng regiert / sich wie andere Menschen vbersicht vnd vergreifft: So will doch keines wegs den Vnterthanen gebüren / daß sie derenthalben jhrem Haupt vnnd jhrer Obrigkeit / nach Leib vnd Leben trachten sollen / was sie an einem König verüben / deß befahren sich alle andere

König

König von jhnen. Man lobet zwar die Raach an den Tyrannen / aber die sie vollbringen / werden verhaßt vnnd verachtet / vnd hat niemand gern mit solchen Leuthen zu thun. Werd nun jhr vnd ewre Söhn zu ewers Königs todt verholffen seyn / so habt jhr nichts gewissers zugewarten / dann mein Nachfolger am Königreich werde euch als Königsmörder hassen / vnd nimmer kein gut Hertz zu euch haben / rc.

Als er auff ein zeit zu seinen Räthen sagt: Die Heuchler vnd Schmeichler seyen ärger als die Raben / diese stechen den Todten die Augen auß / die Heuchler vnd Fuchsschwäntzer aber / verblenden die Lebendigen / daß sie die Warheit nicht sehen können / welche aber in der Jugend geblendet werden / die kommen schwerlich jhr lebenlang zu Gesicht / derowegen sich ein junger Herr billich vor jhnen zu hüten. Er für sein Person hasse solche Leut von Hertzen / vnd vbler als die Pestilentz selber. Antwortet jhm Brunorius von Verona: Im widerspiel / E. M. haben keine Leuth lieber / als eben diese. Dann was weren Marcus Banus / Laurentius der Palatinus / Michael Vrsacius / Caspar Schlick / vnd die andern / wann sie sich nicht durch Liebkosen bey E. M. eingeschmeichelt hetten? So ist jhm / Brunori / antwortet Sigismundus / wann wir am meisten vorgeben / man soll sich vor den Fuchsschwäntzern hüten / so geben wir jhnen am

meisten gehör / dann gewißlich werest du sonst auch so lang nicht bey mir blieben / wann du mir nicht auch zugefallen redetest.

Als Laurentius der Vngerische Palatinus zu jhm sagte: Er thäte gar vnweißlich / daß er seinen vberwundenen Feinden nicht allein das Leben vnd jhre Güter liesse / sondern sie noch darzu vor seine Freund auffnemme / vnd sie groß machte / Antwortet jhm Sigismundus: Dich dunckt es zwar nutz seyn / seine Feind vmbzubringen / dann die Todten fangen keinen Krieg an. Aber ich tödte meine Feind / in dem ich jhnen das Leben schencke / vnd mach mir sie zu Freunden / damit / daß ich sie groß mache.

Pipponem einen Florentiner / auß dem Geschlecht der Strozzen / welcher viel Krieg glücklich vnd trewlich vor Keyser Sigismund geführet hatte / hat er in Vngern also hoch erhaben / daß jhn männiglich vor das zweyte / etliche wol gar vor das höchste Haupt deß Königreichs selbst achteten: Von diesem nun hat Sigismundus einmal gesagt: Wann Pippo wolte Vntrew seyn / dörffte er mir nur ein weiß Stäblein in die Hand geben / müste ich nacket vnd bloß auß dem Königreich ziehen.

Als ein Verthuner in beyseyn Keyser Sigismunds / die Wucherer vor glückselig preisete / als die jhre Haab vnnd Nahrung im Schlaff mehreten: Antwortet jhm der Keyser: So bistu wol vnglückselig zu schelten / dann du minderest deine Nahrung wachend.

Als jhm vom gemeinen Teutschen Pöfels etwas vngleich nachgeredt wurde / vnd er derentwegen von seinen

Hoff-

Hoffdienern ermahnet wurde / solche nicht vngerochen zu lassen / hat er sich gantz nichts darüber bewegt / sondern zur Antwort geben: **Wie solt es vns beschwerlich seyn / daß man vbel von vns redet / da wir vns doch nicht schewen / vbels zu thun? Sie reden eben wie wir es treiben.**

Die jenige Fürstin pflegt er vor die aller glückseligste auff Erden zu preisen: **Die stoltze vnd tyrannische Räth abschaffen / auch keine andere Räth vnd Amptleut vmb sich litten / als welche sich der Leutseligkeit / Barmhertzigkeit vnd Friedfertigkeit beflissen.**

Dieser Spruch wäre jhm auch sehr gemein: **Wer nicht vbersehen vnnd vberhören kan / taugt nichts zum regieren.**

Als er auff ein Zeit vber dem Nachtessen von einem vnbescheidnen alten also offt vberloffen vñ beunruhigt ward / daß er fast nicht mit ruhen vor jhm essen konte / hat er mit vnwillen diese Wort außgestossen: **Die Esel haben es weit besser als Fürsten vnd Potentaten / jenen lassen jhre Meister ruhe / vnnd schonen jhrer / wann sie essen / dieser schonet man zu keiner zeit.**

Als er gefragt ward / welchen er vor tüchtig halte zum regieren? hat er geantwortet: **Den jenigen / welchen das gute Glück nicht stoltz / vnd das böse nicht verzagt macht.**

Als ein Oberster bey Keyser Sigismunden sehr verächtlich redte von etlichen Rathspersonen vnd Gesandten einer Statt / vnd die Kriegsofficirer den Regimentspersonen vnd Rechtsgelehrten weit vor zoge: Sagte der Keyser

ser zu jhm: **Mein lieber Eysenbeisser / wann die Obrigkeiten in den Stätten vnd allenthalben nach Recht vnnd Billichkeit richteten / den Rechtsgelehrten folgten / vnnd wol regierten / so were kein Krieg / vnnd so lang diese Recht handlen / darff man ewrer nicht.** Eccles. cap. 19. Melior est scientia, quàm arma bellica.

Als sich einer beklagte / es were so gar alle Freyheit zu Costnitz auffgehoben / antwortet jhm Keyser Sigismund: **Wann keine Freyheit mehr hier were / würdest du dich gewißlich so frey nicht beklagen.**

Als im Costäntzer Concilio die Reformation deß Geistlichen Stands an Hand genommen werden solte / vnd die frag ware / wo man den anfang machen müste / auch etliche Prælaten sagten / man solte den anfang machē an den Minoriten oder Minderbrüdern: Nein / antwortet Keyser Sigismund / **man müß den anfang machen / an den Majoriten vnd grossen Hansen.**

Als jhm auff bemeltem Concilio das Wort schismam entfuhre / in dem er sagt: Wir wollen kein schismam haben / vnd deß Papst Gesandter jhn corrigirte / vnd sagte: nicht schismam, sondern schisma, dann es were generis neutrius: Antwortet der Keyser / wer sagts? Als jhm geantwortet ward / Alexander Gallus / Priscianus / vnd andere. Fragt er weiter Wer die weren? Als jhm gesagt war / Es weren gelehrte Männer / ꝛc. Antwortet er: **So bin ich ein Keyser / vnd höher als sie / kan wol gar ein andere Grammatic machen. Dann bin ich ein Herꝛ der Recht vnd Sachen / so bin ich auch vielmehr ein Herꝛ vber die Wort.**

Keyser Sigmund ritte durch ein Wasser; da stallete sein Pferdt in dasselbige. Fieng seiner Hoff Junckern einer an zusagen: Diß Pferdt hat seines Herrn art: dann es giesset Wasser zu / da dessen vorhin gnug ist / also geb auch der Keyser denen Gelt vnd Geschenck / die vorhin Reich gnug weren / vnnd vbergehe die jenigen / die es beydes am besten verdienen vnd auch bedörfften. Der Keyser nahm es zu gehör / ließ bald hernach in der Herberg zwo büchsen / eine mit Gold / die ander mit Bley gefüllet / vorstellen / vnd hiesse jhn eine darauß wehlen vnd zu sich nemmen. Als aber der Hoff Juncker die Büchs mit dem Bley erwehlte / sagte der Keyser zu jhm: **Da sihestu ja selbs / daß es mir nicht am guten willen / sondern dir am guten Glück fehlet / vnd daß grosser Herren Gaben nicht zu denen kommen / die sie verdienen / sondern zu denen / welchen sie beschezet seyn.**

Es wurden einmahl gegen der Nacht Keyser Sigismunden 40000. fl. geliefert / als er sich nun bedachte / wohin er solches Gelt anwenden solte / also daß er vor denen Gedancken nicht schlaffen kondte / stund er eilend auff / ließ seine wol verdiente Rhät vnd Hauptleut vor sich kommen / thät den Trog auff / vnd sprach: **Nemmet wahr / diese grausame Feind lassen mich nicht schlaffen / weil jhr dann die jenigen seyd / welchen Gelt vnd Gut billich gehört / so nemmet es hin / vnd theilet es vnder euch / damit ich rühig vor demselben schlaffen könne.**

Als Albrecht Ertzhertzog in Oesterreich / der nach Sigismundo Keyser worden / sagte: **Ein Fürst könne**

kein besseren oder vertrawlichern Leibschützen oder Trabanten haben / als die Lieb seiner Vnterthanen / vnd die könte eintzig vnd allein durch Frommigkeit zuwegen gebracht werden: Antwortet jhm Keyser Sigmund darauff: Aber ein trewe Leibwacht / verhütet auch manch Vnglück.

Als jhn einer vber die massen Fuchsschwäntzerisch lobte / vnd jhn den Göttern gleich preisete / gab er jhm ein vnversehene Maulschell drüber: Als jhn nun der Fuchsschwäntzer im schrecken fragte: Warumb schlagt jhr mich? Fragte jhn der Keyser hinwider: Warumb heist du mich?

Als sich ein Vbelthäter vor einen Burger von Ofen / auß- vnd vorgab / man solte seiner als eines Glieds schonen / sagte der Keyser: Auch meine Hand / wann sie verfaulte / soll abgeschnitten werden.

Als er seines Bruders Todt / vnd zugleich der Prager Auffruhr vernahm / sagt er: Mein Bruder hat der Natur jhr Schuld bezahlet / die Prager aber werden mir jhre Schuld vmb so viel desto hertzlicher bezahlen / als sie Mannlichen von mir werden vberwunden werden.

Als er gefragt ward / warumb in den Frey- vnd Reichsstätten das Crimen peculatus, das ist / das Laster bestohlenen gemeinen Stattseckels / so sehr gemein were? Hat er geantwortet: Darumb / weil die Stätt gemeinlich jhren Burgern nur die blossen Ehrenämpter ohne Besoldung aufftragen / die Leut aber ins gemein dem Gewinn ergeben weren.

Als

Als ein alter Kriegsmann den Keyser Sigismund an seine jhm gethane verheissung erjnnerte / vnd daß jhm solche geleistet würde / begerete / vnd der Keyser sagte / sein begeren were etwas vnzimlich / der Kriegsmann aber drauff replicirte: Wann mein begeren vnzimlich gewesen were / hetten E. K. M. mir solches gleich anfangs abschlagen vnnd nicht zusagen sollen / hat er darauff geantwortet: Muß dann je eines vnder beyden seyn / so will ich lieber an Gelt vnd Gut / als an meinem guten Namen / Trew vnd Glauben verlust leiden / vnd hat jhm als gewillfahret.

Die jenigen / die Schimpff verstehen kondten / pflegt er / Weiß / vnnd die hurtig mit Schimpffreden weren / Sinnreich zu nennen.

Er pflegte auch dieses zu sagen: Es sey genug gesiegt / wann man die Feind in die Flucht bracht habe.

Item dieses: Daß einer ein Fürst oder grosser Herr geboren / oder erwehlet werde / geschehe durchs Glück / daß aber einer gelehrt sey / geschehe durch Fleiß / Tugend / vnd Göttlichkeit deß Gemüts. Andere erzehlens also: Als er befragt ward / warumb er die jenigen / so von Tugend vnd Geschicklichkeit Edel weren / dem gebornen Adel vorzöge? Hat er zur Antwort geben: daß nemblich die mit hohem Verstandt begabte / jhren Adel von Gott vnnd der Natur empfangen hetten / die anderen aber allein von Fürsten / die jhnen solchen Titul / vnd darzu gehöriges Einkommen offt mehr auß Gunst / dann

auß

auß verdienst mittheilten. Erhebe ich also billich die jenigen / welche die Tugend auch erhebt / dann es bringt die Natur mit sich / daß ein verständiger Weiser / einem unverständigen Ungelehrten fürgezogen werde. Diese sollen gehorsamen vnd folgen / jene lehren vnnd regieren.

Als einer von jhm begerte geadelt zu werden; sagt er: Wir können wol Reich machen / aber nicht Edel.

Georgius Fiscellus / beider Rechten Doctor / hatte von Keyser Sigmunden ein Adelich Wapen vnd Freyheit geschenckt bekommen. Als er nun auff den Synodum gen Basel / da der Keyser von vielen wichtigen Sachen rathschlagte / kommen / vnd in der Rathstuben zweifeligware / ob er sich noch vnter die Doctores, oder aber auff die Ritterbanck setzen solte / sich doch endlich zum Adel setzte / fieng der Keyser zu jhm an zusagen: Jhr thut vnweißlich / daß jhr die Ritterschafft den Gelehrten vorziehet. Wisset jhr nicht / daß ich kan in einem Tag tausend Adeln vnnd zu Rittern machen: Aber so mächtig bin ich nicht / daß ich in tausend Jahren einen Gelerhrten machen könte.

Zu Churfürst Ludwigen Pfaltzgrafen / sagt er: Es sey ein recht Fürstlich Werck / jhm das studiren vnd gute Künst lassen befohlen seyn / nicht allein darumb / dieweil / nach dem solche bey vns zu blühen angefangen / Teutschlandt angehaben die Augen deß Verstands auffzuthun / sondern auch niemand ohne Lehr vnd Geschicklichkeit

lichkeit recht regieren könne / ꝛc. Mit welchen Worten jhre K. M. diesen Churfürsten also bewogen / daß er der erst in seinem Alter Lateinisch gelernt / wie vor zeiten Cato der älter das Griechisch.

Es haben etliche vber der Key. Tafel disputirt / obs besser sey / daß die Vnderthanen jhre Herꝛschafft lieben / oder daß sie dieselbige förchten. Endlich hat Keyser Sigmund diesen außschlag geben: Gott hab befohlen / daß man jhn soll lieben vnd zugleich förchten / nun repræsentiren die Obrigkeiten auff dieser Welt GOtt den HrEꝛn / darum̃ seyen sie auch also gesinnet / daß sie wollen geliebt / vnd darneben auch geförchtet seyn / dann welchen man recht liebe / den förchte man auch / welchen man aber nicht liebe / den verachte man / ꝛc. Dieses ist was Claudianus sagt: Ipse timor te noster amat.

Als er auff ein zeit seine Hoff Junckern sehr lachen hörete / vnd wissen wolte / warumb sie lachten? auch einer antwortete: Es hette einer vnder dem hauffen erzehlet / deren jenigen Weiber geilheit were nicht zuersettigen / in die vngefehr ein Haar von einem Panterthier kommen were; lachte er selber auch darüber / vnd sagte: Fürwar ich glaub dann / es stecke nicht nur ein Haar / sondern ein gantze Pantherhaut in vnserer Gemahlin.

Barbara Gräfin von Cilien / Keyser Sigmunds hinderlassene Wittib.

Als jhr / als einem vnkeuschen Weib / einer die Turteltauben vorhielte / die nach jhres Täubers todt mit keinem

andern sich paaren/ sondern in einsamer Keuschheit sterben / hat sie jhm geantwortet: Wann er jhr ja wolte die vnvernünfftige Vögel zu einem vorbild/ denselben nachzufolgen / vorhalten / warumb er jhr nicht vielmehr etwas von den liebreichen lustigen Spatzen sagte?

Keyser Albrecht der zweyte.

Beflisse sich der jagt sehr / vnd pflegte dannenhero zu sagen: Die Jagt sey ein recht Männliche / das dantzen vnd hüpffen aber ein Weibische vbung. Er könne allen andern wollust entrathen / der Jagt aber könne er nicht entrathen.

Gute Freund pflegte er seinen grösten Schatz vnd höchstes Reichthumb zu nennen.

Als er wider die Bömen Krieg führete/ ehe er Keyser ward / vnd man jhn fragte / welchen er zum Feldherrn vber den Zug ordnen wolte? sagt er: Wann jhr ein andern darzu haben wolt/ als mich/ so nennet jhr mich vergebens ein Hertzog in Oesterreich.

Als er die zwey Königreich Vngern vnd Bömen auff einmal mit seinem Weib Elisabetha/ Keyser Sigmunds Tochter vberkam / zumal auch zum Röm. Keyser erwehlet ward / hat er mit nassen Augen vnd heller stimm gesprochen: O wunderbares vnd allgewiß nicht daurhafftes Glück! In einem Jahr drey Königreich zuerlangen? Hat auch nur zwey Jahr vnd etlich Monat regiert.

Keyser Fridrich der dritte.

Als er durch Florentz reisete/ vnd Cosmi de Medicis stattlichen Pallast anschaute/ verwundert er sich vnd sagte: Daß

Daß gleichwol dieses Gebäw von einē Burger mehr / als Königlich auffgebawet / aber doch zweifelsohn dem innhaber so viel neid vnd nachred verursachen werde / daß er lieber eines solchen prachts entrathen / dañ dergleichen vngelegenheit darbey erdulden solte.

Als jhm gemeltes Cosmi de Medicis stattliche Reichthumb vnd sachen gezeigt / vnd darneben angedeutet ward / daß er hiebevor nicht der reichsten einer gewesen were / hat er diese Wort darauff gesagt: O wie viel schmachreden vnd böser Wort hat der Cosmus drüber vertragen vnd vor Ohren gehen lassen müssen / biß er zu solchem gut gelangt ist!

Als sein Cantzler Caspar Schlick / in beysein deß Keysers / die Heuchler vnd jenigen / so sich anderst / als jhnen vmbs Hertz ist / stellen / auff das ärgste schelten / vnd endlich sagen thete: Er wolte / daß er an einem solchen orth were / da dergleichen schewsal vnd wunderthier keine anzutreffen: gab höchstgedachter Keyser jhm hierüber diese antwort: Wann jhr dieses wüntschet / müßt jhr euch an ein solch orth begeben / da niemand dann lauter Engel seyn / vnd wurde doch / wañ jhr dahin kämet / der orth nicht ohne Heucheley seyn / wofern anderst jhr auch ein Mensch vnd kein Engel seyd / in betrachtung vnder allen Menschen keiner zufinden / der sich nicht etwan anders stelle als jhm zu muth ist.

Als er gefragt ward / wer jhm vnter seinen Räthen am liebsten sey? hat er geantwortet: Die jenigen / die Gott den HErrn mehr förchten als mich.

Als auff einen Tag zu Nürnberg ein Bettler zu Keyser Fridrichen kam/vnd jhn vmb ein Almosen ansprach/ mit vermelden/ er were jhr Keys. M. Bruder/ weil alle Menschen von einem Vatter/ dem Adam/ hero kämen/ also alle vnder einander Brüder weren/ ließ er jhm mehr nicht/ als einen Creutzer geben/ da sich aber der Bettler beschweren wolte/ daß es vor eine Keyserliche Gab gar ein zu gering were/ haben jhn jhr Keys. M. mit diesen Worten abgewiesen: **Wann dir ein jeder Bruder so viel gibt/ wirstu reicher seyn als ich selbst.**

Als er die von Güntz in Vngern vberwunden/ hat er seinen Soldaten also zugeredt: **Wir haben ein groß Werck verrichtet/ es ist aber noch ein grössers vbrig/ daß wir nemblich nun vns selbst vberwinden/ dem Geitz vnd Rachgier vnd vnserem Willen nicht zuviel nachgeben/ damit wir nicht etwan die Schrancken der Ehr vnd Redlichkeit vberschreiten.**

Es hat dieser Keyser die Trunckenheit sehr gehasset/ seinen Wein stetigs mit Wasser vermischt/ vnd als seiner Gemahlin/ die hiebevor nie keinen Wein getruncken/ in Teutschland zuabwendung deß Leibs Vnfruchtbarkeit/ zum weintrincken gerathen ward/ deroselben sagen lassen: **Er wolle lieber ein nüchteres vnfruchtbares/ dann ein Weintrinckendes fruchtbares Weib haben/ derhalben sie/ wann sie jhn lieb habe/ den Wein hassen solle.** Darauff jhm die Keyserin diese antwort zuentbotte: **Wiewol sie jhres Ehegemahls befelch also lieb habe/ als jhr eigen Leben/ jedoch wann jhr der Keyser befehlen solte/**

te / Wein zutrincken / wolte sie lieber sterben / als ihm dißfals gehorchen.

Er soll dem Dantzen auch sehr abhold gewesen seyn / dannenhero er gesagt: Er wolle lieber mit dem Fiber behafft seyn / als dem Dantzen nachgehen.

Er pflegt auch offt dieses zu sagen: Auß allen denjenigen / die er zu Ehren erhaben / were der wenigste theil danckbar gewesen / vnd habe er mit seinen Gaben vnd Gutthaten anders nichts außgerichtet / als daß er darmit außtrewen / vntrewe Leut gemacht hatte.

Er hat auch folgende Wort sehr im brauch gehabt: Ein Keyser müsse manchmahl mit sehenden Augen nicht sehen / vnd mit hörenden Ohren nicht hören.

Von denjenigen Regenten / die sich der Gerechtigkeit nicht beflissen / sagt er: sie weren denjenigen gleich / welche die fallende Sucht hatten.

Zum verlieren / sagt er / sey nichts bessers / als das vergessen.

Als er Ladislaum den jungen König in Vngern vnd Böhmen bey sich an seinem Hoff aufferzogen / vnd etlich böse Leut ihm vnvermerckt an Hand gaben / den jungen heimlich hinrichten zulassen / als dessen Leben grosse vngelegenheit geberen / da hingegen sein Todt dem Keyser nutz seyn / vnd neben beyden Königreichen Vngern vnd Böhmen jhm groß Reichthumb bringen würde / antwortet der Keyser: So mercke ich wol / jhr wollet lieber einen reichen / als frommen vnd gerechten Keyser haben? Aber jhr solt wissen / daß ich

Gerechtigkeit vnd gut Gericht allem Reichthumb vnd Gütern dieser Welt vorziehe.

Als jhm etliche Hoffdiener vorbrachten/daß man jhm vbels nachrede/sagt er zu jhnen: Wisset jhr nicht/daß grosse Herzn die Zielstatt oder Scheibe seyn/ dahin jede böse Zung zielet vnd treffen will; vnd der Donner allzeit eher in hohe Thürn schlägt/als in nidere Hütten? Aber das geht noch wol hin/ wann sie vns nur mit Worten antasten.

Als Vlrich von Neuhauß/ein Bömischer Herr/seine Kinder/so bald sie von der Milch entwehnet/zum Weintrincken gewehnet/vnd vom Keyser/warumb er solches thete/zu red gestellet/sagt/wann sie es jung lerneten/schade es jhnen im alter nichts; hat jhm Keyser Fridrich geantwortet: Dieses hat Mithridates auch gethan. Ich aber vor mein person/ wann ich einen Sohn hette/der den Wein hassete/wolte ich jhn hassen.

Als Bischoff Jacob von Trier/ein begieriger Mensch/ seiner Kirchen hochheit vnd gewalt zuvermehren/eins vnd anders beym Keyser außgebetten hatte/vnd sich gleichwol daran nicht benügte/sondern jmmer wider auffs newe vmb etwas anhielte/sagte Keyser Fridrich zu jhm: Werdet jhr deß bittens kein end machen/ so werden wir deß abschlagens ein anfang finden müssen.

Als Amadeus ein Hertzog in Saphoien/(welchen die Clerisey auff dem Concilio zu Basel an deß abgesetzten Papsts Eugenij des Vierdten statt erwehlt/vnd Feli-

cem

cem Quintum genant) hatte Keyser Fridrich sein einige Tochter/ein schöne junge Wittib/ zur Ehe/ vnd mit deroselben zur Ehestewr 200000. Goldgulden antrug/ wann er ihn an statt deß abgesetzten Eugenij wolte vor ein Papst erkennen/ sagte Keyser Fridrich zu seinen Leuten: Andere suchen den Päpstlichen Stul zuverkauffen/dieser wolt ihn gern kauffen/ wann er nur einen Verkauffer finden köndte.

Vnbarmhertzige harte Regenten/sagt er/ haben sich am meisten vor dem Todt zuförchte. Dann wie sie sich bey jhren Lebzeiten gegen andere verhalten hetten/ ein solchen Richter würden sie auch finden/wann sie sterben.

Von seinen Räthen/sagt er: Er wolte/ daß sie allemal zwey ding vor der Rathstuben ablegten/ dann also würden sie recht rathen: vnd er desto besser wissen/ wem er folgen solte/ als er gefragt ward/ was dann diese zwey stück weren/hat er geantwortet: Simulatio vnd Dissimulatio, Gleißnerey/vnd verhelung oder falschheit.

Als er wider auß Italien in der zuruck Reiß ware/vnd man jhm vorbrachte/ die Oesterreicher vnd mit jhnen etliche Böhmen/ weren auffrürisch/ hetten die Neustatt belägert/er solte sich vorsehen/wann er sich zu weit ins Land wagte/würd er jhnẽ nicht entfliehen können: antwortet er: Wir wollen nicht hoffen/ daß sie so meineydig an vns worden/ vnd vnser/als jhres rechtmässigen Herrn/ mit gewehrter Hand begeren sollen. So seyn wir gesinnet/ vns viel lieber fangen/ ja gar vmbbringen zulassen/ als vor

jhne zufliehen. Zu dem was können sie an vns haben/ als dieses Pfand/ Ladislaum? wann wir jhnen dieses folgen lassen / so seyn wir loß/ wiewol wir den zarten Jüngling noch nicht gern auß vnserer vormundlichen Pflichtsorg/ vnd auß vnserm Schutz vnd Schirm erlassen/ wollen sie jhn aber ja haben/ so wollen wir jhn/ gleich als den Zanckapffel / vmb welchen vorzeiten die drey Göttin/ Juno/ Minerva/ Venus gestritten / mitten vnder sie / die Oesterreicher/ Bömen / vnd Vngern werffen / mögen sie sich gleichwol darumb zancken / vnd vns vnverworren lassen.

Als jhm gesagt ward/ Vlrich Eitzinger/ein reicher Oesterreichischer Landherr/sey vber die Donaw gezogen/vnd pfleg vnderredung mit den Mehren/also daß zubesorgen/ er möchte in jhrer Keys. M. abwesen vnruhe anstifften/ deme vorzukommen/man jhn gefänglich annemmen solte. Antwortet der Keyser: Es ist Vlrich vnser Rath/ können also nicht glauben / daß er seines Eyds vergessen / biß wir es sehen. Zu dem / so ist es sehr gefährlich / ein so hohen vnd mächtigen Landherren ins Gefängnuß zu schliessen / den man/ wann er schuldig / nicht straffen / vnd wann er vnschuldig / nicht kecklich wider loß lassen darff.

Als etliche verdächtige Brieff von Caspar Schlicken an etliche Vngern abgangen/dem Keyser von Nürnberg/ auß zugeschickt wurden/waren etliche der meinung/man solte sie öffnen / es möchte etwas böses darhinder stecken/

so

so gut were/ daß mans wüßte. Denen antwortet Keyser Friderich: Ich halte Casparn vor ein redlichen vnd mir wolgeneigten Mann/ bin ich aber in dieser meiner meinung betrogen/ so will ich lieber/ daß mein fehler vor sich selbst/ als durch mein vnzeitigen fleiß vnd nachgrüblen offenbar werde.

Als in Oesterreich einer auß den Landherrn im 93. Jahr seines Alters starb/ der in allen wollüsten vnd schwelgerey ohn einigen Vnfall/ auch ohn einige Kranckheit/ Traurigkeit oder Vnglück gelebt/ sagte Keyser Fridrich/ als es jhm erzehlet ward: Hierauß allein köndte man die vnsterbligkeit der Seelen abnemmen/ dann weil Gott ein gerechter Gott sey/ so müß nach diesem leben noch ein orth seyn/ da die frombkeit belohnet/ vnd die boßheit gestrafft werde/ dann in diesem Leben sehen wir/ daß mehrtheil den Frommen vbel/ den Bösen wol gehe.

Als er dem König von Vngern zuließ/ Wien zu straffen/ sagt er: Sie mißbrauchen meiner Güte/ vnd wollen die Frösch den hültzinen Ploch nicht/ so will ich den Storcken vber sie schicken/ vnd den König die Statt plündern lassen.

Die Juristen/ die vmb Gelts willen böse sachen verthedigten/ nente er Verkehrer der Rechten/ vnd Schender der Gerechtigkeit.

Als Keyser Fridrich zu Rom gekrönt ward/ besuchte er zugleich König Alfonsum. Als er nun wider in Teutschland kam/ vnd gefragt wurde/ was er denckwürdigs in Italien gesehen hette? Antwortet er: König Alfonsum,

den verständigsten vnd herrlichsten vnder allen Königen die jetzo leben. Als nun etliche es jhnen mißfallen liessen/ daß der Keyser/ als der grössere/ zum geringern kommen were/ antwortet der Keyser: Im widerspiel/ ich bin zum grössern kommen. Dann ob wol ein König vnder dem Keyser ist/ so ist doch Alfonsus weit vber Fridericum.

In der Statt Schadwien/hatte es einen alten Vogt/ der vber dieselbige von deß Keysers Vatter gesetzt war. Als nun nach vnd nach sich junge Leut bey Keyser Fridrichen zu diesem Ampt angaben/ mit vorwenden/ daß der alte wegen vnvermöglichkeit vnd schwachheit demselben nicht mehr vorstehen köndte; sagte Keyser Fridrich zu jhnen: Wir haben diesen von vnserem Vatter seligen hero trewen alten Diener der Statt/ vnd die Statt nicht jhm befohlen.

Als jhm vorkam/ daß den Reichs Fürsten sein Haußhalten nicht gefalle/ weil er den Brüheschencken zu Hoff alles regieren lasse/ sagt er: Ich wette es ist jhr keiner/ er hat einen Brüheschencken an seinem Hoff.

Als er hörete/ daß der Papst Borsum von Est Grafen zu Ferrara/ zum Hertzogen gemacht/ sagt er: Kan er Fürsten machen/ so können wir auch Bischoff machen.

Als er im Jahr 1485. mit seinem Sohn Maximiliano von Schwäbischen Hall nach Schwäbische Gemünd reysen solte/ vnd man jhm vor der Statt an der Staig etlich Ochsen vorspannen muste/ vor seine Kutschenpferd; sprach er lachendes Munds: Sehet vmb Gottes willen/ man führt das Römisch Reich im Land mit Ochsen vmb.

Als

Als er in der Statt Wien von der Burgerschafft vnd seinem Bruder Hertzog Albrecht von Oesterreich hart belägert/vnd also weit genötiget ward/daß er sich fest/wann jhm nicht Georg Podiebrath mit etlich tausent Böhmen zuhülff kommen/vnd die Oesterreicher zum vertrag getrieben/het ergeben müssen/hat er/doch nach getroffenem vergleich/wie er wol gekönt hette/ auch von seinen Hoffleuten ohn vnderlaß angefrischt wurde/ keine strenge gebraucht/sondern gesagt: **Er müsse nicht allein darauff sehen/was seine auffrührische Vnderthanen verwürckt sondern auch darauff/was jhme selbst löblich seyn wolle. Es weren etliche Rädlinsführer/ die zur Rebellion/ oder widersetzlichkeit andere verleitet/ welche billich zustraffen/ der mehrertheil aber were vnschuldig/ wann er zu Gott ruffe/so bitt er vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit/vnd nicht vmb das Recht/ warumb er dann seinen Vndertḧanen nicht auch viel mehr die Gnad ertheilen / als sie der strengen Gerechtigkeit nach straffen solte?**

Keyser Fridrich zog mit einem grossen Zeug wider Hertzog Carolen von Burgund/ der die Reichstatt Neuß hart belägert hatte/als aber König Ludwig in Franckreich die versprochene hülff nicht/sondern nur ein Gesandten geschickt/vnd sich gegen dem Keyser entschuldigen/denselben auch darneben bitten liesse/nicht destominder wider den Burgunder mit dem Krieg ernstlich fortzusetzen/vnd demselben/die Land/so er dem Reich entwältiget/wider zuentziehen/so wolte er auff seiner seit Flandern/Burgund/ vnd andere der Kron Franckreich von altershero gehörige

Länder bekriegen / vnd wider einnemmen / hat der Keyser den Gesandten also bald selbst folgende antwort geben; Nicht fern von einer Statt in Teutschland / hat sich lange zeit ein grosser schädlicher Bär auffgehalten. Einsmals vnderstunden sich drey junge Gesellen solchen vmbzubringen / giengen zuvor in ein Würtshauß / sagten zum Würth / er solte sie wol tractiren / sie wolten jhm die Bärnhaut darfür zukauffen geben / der Würth thut es: also gehen sie diesem nach in den Wald / stellen dem Bären nach / der kame jhnen bald vnd vnversehens vnder Augen / darvon sie dermassen erschracken / daß der ein auff den nechsten Baum stieg / der ander wider der Statt zulieff / der dritte als vbereilt / zu boden fiel / vnd den Athem an sich hielte / welchen der Bär beschnauffte / vmbweltzte / vnd als ein Todt Aaß ligen ließ / vnd wider in sein Höle schlupffet. Als nun der gut Gesell auffgestanden / vnd der vom Baum wider zu jhm kommen / hat er gefragt / wie jhm zu muth gewesen / da der Bär so schnauffend mit jhm vmbgegangen / dem hat derselb geantwortet: Es hab jhm der Bär in ein Ohr gesagt / daß er fort nimmer kein Bernhaut verkauffen solte / er hette dann den Bären zuvor gestochen. Vnd darüber hat der Keyser vnversehens die Red abgebrochen / vnd dem Königlichen Gesandten weiter nichts zugeredt / aber dem König in Franckreich darmit zuverstehen geben wollen / man müsse zuvor deß Hertzogen in Burgund

mächtig

mächtig werden/ehe sie seine Landschafften vnder sich vertheileten/rc.

Als er einmahl zu Reutlingen vber nacht ligen wollen/ schickte jhm der Statt Rath entgegen/vnd wolte jhm abbitten lassen/mit vermelden/daß sie jhr Keys. M. gebürliche Ehr zuerzeigen/ weder mit Proviant/ Losamentern/ noch andern sachen versehen/ der Keyser aber gleichwol fortgeritten/ vnd wie er in die Statt kommen/ vnd die Pferd biß an den Bauch im Koth gangen/soll er zu seinen Leuten gesagt haben: **Sehet / ob das nicht recht fromme vnd getrewe Leut seyen/ die nicht gern wolten/daß vns etwas vbels widerführe/dann sie haben besorget/ wir würden in den tieffen Gassen vndergehen.**

Als er gefragt ward/was dem Menschen am besten in diesem Leben widerfahren könte/ hat er geantwortet: **Ein säliger abschied.**

Keyser Maximilian der Erste.

Als er erstlich die krönung empfangen/wolten jhm die Juden/ allenthalben hero versamlet/ einen Spitzhut verkauffen/liessen einen zimlichen Korb von lauterem Gold/ vnd den voll guldene Eyer machen/den verehrten sie dem Keyser zur Glückwünschung/der Keyser aber ließ alle die/ so jhm den Korb gelifert/verwarlich vnd doch wol halten. Sie die Juden begerten demütig zuwissen/warumb man jhnen solcher gestalt begegnete/ darauff antwortet der Keyser: **Solche Hüner/ die so schöne Eyer legen/seyn eim nicht so schlecht hinzulassen/sondern wol zu bewahren.**

Es pflegt dieser Keyser/so offt er die Händ wusche/vnder dessen einem vnter den Vmbständern seine Fingerring

zuhalten zugeben. Vnter denselben ware seiner Hoffdiener einer/der nicht so gar redlich/sondern dem Geitz ergeben ware/welcher/als er die Ring zu vnderschiedlichen malen von jhm zu halten empfangen/sich/inzwischen erwusche/auff ein seit zumachen pflegte/als ob er etwas nötigs zuthun hette/kam etwan vber ein weil widerumb als ob er das vorgefallen geschäfft verrichtet hette/vñ gab dem Keyser dann erst seine Ring wider/manchmahl auch sehr langsam/gleich als ob er nicht mehr an die Ring gedacht hette. Vnd dieses hatte er so lang getrieben/biß er etliche von den Ringen gar behalten/in meinung/der Keyser wurde es wie zuvorhin vergessen vnd stillschweigen. Als sich nun der Keyser nichts annam/fieng er endlich an/einen Ring nach dem andern desto kecker zubehalten/da aber auff ein zeit der Keyser wider wusche/vnd die Händ außreckte/damit einer die Ring von jhm nemme/tratte dieser wider hinzu/vnd wolt jhm dieselbige abziehen/sihe da zuckte der Keyser sein Hand wider zuruck/vnd sagte: **Ich hab dir newlich auch etliche zuhalten geben/weil du mir sie aber noch nit widerbracht/darff ich es nicht mehr mit dir versuchen.** Hierüber lachte jederman/vnd erschrack dieser gar sehr/dem jedoch der Keyser alsozuzusprechen fortfuhre: **Sey guts muths/jetzo kommen viel Edelgestein vnd Gold auß den newẽ Indien/daß sie so gar wolfeil werden/wir wollen andere machen lassen damit du wider etwas newes zu nemmen habest.**

Als an seinem Hoff von einem dieser Reimen an die Wand geschrieben worden:

Da Adam hackt vnd Eva span/
Wo war damals der Edelman?

Schriebe dieser Keyser folgenden Reimen drunder:

Ich bin ein Mann wie ein ander Mann
Nur daß mir Gott der ehren gann.

So pflegt er auch diese Red offt zuwiderholen: Die Christliche Lieb warte nicht auff der dürfftigen bitt/sondern sie helffe auch vor der bitt.

Es hatte jhm seiner Hoffdiener einer auff die 3000. fl. heimlich entwendet/den fragt der Keyser auff ein zeit vnvermerckt also: Was jhn duncke/ daß ein solcher/ der dieses vnd dieses gestolen hette/werth were? vnd als er die antwort gab: Er were henckens werth/ schlug jhn der Keyser mit der Hand auff die Achsel/ nicht so /sagend/ nicht so/ wir bedörffen deiner dienst noch länger.

Als jhm die Venedische Gesandten ein Krieg ankündten/ mit jhrer gebräuchlichen herbrachten Formul: Wir der Rath vnd das gantze Volck zu Venedig künden Maximiliano den Krieg an/ꝛc. Antwortet der Keyser lachend: Ja wol/ so geht hin/ vnd führet jhn eben so närrisch/ als närrisch jhr ihn ankündet.

Als einmahl von der Weltregierung gered ward/ hat er lächelend gesagt: Wann Gott nicht das beste thet/ wird es vbel in der Welt stehen / dann beyde Regimenter vbel genug bestellet weren/ daß Geistlich mit einem trunckenen Pfaffen (Papst Julium meinend) vnd das Weltliche mit einem Gemsensteiger sich selbst andeutend/ als der der Gemisenjagt sehr nachhienge.

Als er ein Bündnuß mit den Venedigern auffgericht/ soll er gesagt haben: Der König in Franckreich sey

ein König der Esel / dann was er seinen Vnterthanen aufflege / das müssen sie thun / der König in Engelland ein König der Leut / dann was er jhnen aufferlegte / das theten sie gern / hetten jhren Herrn lieb. Er selbst aber der Keyser / were ein König der König / wann er seinen Fürsten etwas befehle / so theten sie es / wann es jhnen gefiele.

Andere referiren dieses etwas anderst / vnd zwar das mitlere vom König in Spanien / derselb were ein König der Menschen / weil es in seinem Regiment mit allen sachen mitttelmässig vnd bescheidenlich daher gieng / dann er verstünde wol / daß er Menschen vorgesetzt were / ꝛc. Vnd setzen hingegen dieses darzu: Der König in Engelland seye ein König der Teuffel / ꝛc.

Andere erzehlen es noch anderst / vnd also: Der König auß Franckreich herrsche vber Esel / vnd dieses darumb / daß jhm seine Vnderthanen / wie die blinden / was er gebiete / es were recht oder vnrecht / gehorsamten. Der König auß Hispanien sey ein König vber Menschen / dann sein Volck were jhm gefolgig in rechten vnd billichen sachen / sonst nicht / der König in Engelland / vber Engel. Wir aber (sagt er) seyn König vber König / dann die Fürsten seyn vns nicht mehr / dann jhnen geliebet / gehorsam. Der Papst aber regiert vber lauter Narren / dann alle die / so jhn als ein Gott auff Erden anbeten / seyn pur lauter Narren.

Zum Pfaltzgraf Fridrich dem andern / Churfürsten / der / wegē seines Lebens in etwas Leibsblödigkeit gerathen were / sagt er: Das stillsitzen vnd der müssiggang pflege Adeliche dapffere Leiber nicht anderst / als der Rost das Eysen zuverderben.

Er hat auch offt mit vngescheuten Worten pflegen zusagen: Er hette kein Leut lieber / als die gelehrten / were auch niemands mehr Ehr zu thun schuldig / als jhnen / dann eben diese weren / die da regieren / vnd nicht vnderthan seyn solten.

Als in der Beyerischen Vehd viel diesen Keyser wider Churfürsten Philipsen Pfaltzgrafen verhetzten / daß er nicht nachlassen noch frieden machen solte / biß er denselben gantz vnd gar von Land vnd Leuten verjagt / vnd ins elend getrieben hette / sagt er: Welcher vnder euch wird dann der vnschuldigen Söhn / deren Philippus viel hat / Ernehrer seyn / wann wir jhn gar vertrieben? Es wird gewiß auff mich allein fallen. Warumb soll ich jhm dann nun / weil er sich zum vergleich erbeut / das jenig nicht lassen / welches ich hernach von dem meinigen wieder zubüssen müste?

Er pflegt auch zu sagen: Ein junger Kerle müsse sieben gantzer Jahr ein narr seyn / vnd wañ er etwas witziges oder verständiges in diesen 7. Jahren thue / so müsse er auffs newe noch 7. andere Jahr anfangen ein Narr zu seyn / dardurch anzeigende / was die Lateiner sagen: semel insanivimus omnes, Witz kommt nicht vor Jahren / &c.

Sein Latein nennet er Reuterlatein.

Als er gefragt / wann einer sich am meisten der wanckelbarlichkeit deß Glücks zubeförchten? Hat er geantwortet: **Wann es einem am allermeisten nach seinem wunsch gehe.**

Als er abermal gefragt ward / was er von Caij Julij Cæsaris Commentarijs hielte? Antwortet er: **Er schreibe zierlich vnd wol / aber von sich selber.**

Keyser Sigismundum / weil er das Concilium zu Costantz außgeschriebē vnd angeordnet / nente er / **der Pfaffen Buttel**: den Reinstrohm aber / wegen der vielen Bistum̃en / Stifft vnd beyderseits daran gelegenen Klöster / **die Pfaffengaß.**

Wann jhm Gelt gebracht ward / hat ers nie bey sich behalten / sondern es gleich den Rentmeistern vberlifern lassen / mit diesen Worten: **Jch bin vber Land vnd Leut / nicht vber Gelt gesetzt / welches den jenigen / der es einmal lieb bekompt / auß einem König / gleich zu einem Schlafen macht.**

Als er seinen Enckel Carolum seinem Præceptori vbergab vnd befahl / redet er diese wort: **Es stehet grossen Herzen sehr schandlich an / wann sie nichts studirt haben / aber noch schändlicher ist es an jhnen / wañ sie auch der jenigen guten sitten vnd Tugenden mangeln / die sie wider allen einbruch der Laster / als stoltz / begierd / vnd alle andere böse Vbelständ vnvberwindlich machen / vnd vnverletzt erhalten können.**

Von dem alten Neid / der sich jederzeit zwischen dem Hauß Osterreich vnd Beyern verhalten / pflegte er zu sagen: **Er glaube / wann man die beyde Geblüt /**

Oester-

Oesterreichisches vnd Beyerisches / in einem Topff zusammen sieden wolte / eines würde das ander machen herauß springen.

Dieser Keyser ward in seiner jugend mit etlichen Edlen knaben M. Petro Engelbrecht / einem verwirrten Sophisten aufzuziehen / vñ Lateinisch zulehrẽ befohlen worden / derselbig aber ware ein greinender pedant, wolte alles mit schnarchen vñ streichen außrichten / also daß dieser Jüngling angefangen die Kunst mehr zuhassen als zulieben / darumb soll hernach der Keyser offt geklagt vnd gesagt haben: Man ist den Lehrmeistern zwar alles guts schuldig / aber wañ mein Præceptor jetzo noch lebte / so wolt ich jhn lehren / wie er Kinder aufferziehen vnd vnderweisen solte.

Seiner Schreiber einer beklagt sich bey jhr Keys. M. wegen etlicher Teutscher Liedlin vnd Paßquill / so jhm zu hohn weren gemacht worden / vnd bate jhr Keys. M. wolte es doch durch ein offen Edict verbieten vnd hinderstellig machen / dem antwortet Keyser Maximilian: Das wolten wir nicht gern thun / dann sie dörfften erst dannenhero auch an vns selbst gerathen. Nim dichs nur nicht an / vnd verschmertze es / gleich wie wir dergleichen etwan auch verschmertzen müssen / dañ dergleichẽ Lieder / wie sie schwind auffkommen / also vergehen sie auch schwind wider / sie weren nicht so lang als das Lied: Christ ist erstanden: Darüber einmal ein Jud klagete / daß es nun 1500. Jahr gewehret habe.

Es ward ein Hoffdiener vor Keyser Maximiliano verklagt / daß er mit dem Keyserlichen vnderhabenden Ge-

vntrewlich vmbgieng/vnd daſſelb verſchlempte/ den lieſſe der Keyſer vnverſehens vorfordern/rechnung zuthun. Als aber der gute Geſell jhm vbel bewuſt ware / bekent er von freyen ſtücken gegen jhr Keyſ. M. daß er nemblich das Gelt mit ſpielen/Pferden/Pancketiren/Huren vnd Buben verthan/bate vmb gnad/mit verſprechen/ er wolte es nicht mehr thun. Eben zu der ſtund kamen jhrer M. Brieff/ daß ein Apt an einem orth geſtorben / deſſen ſtell wider mit jemand anders zuverſehen/lieſſen ſie geſchwind den Balbierer kommen / vnd dieſem jhrem Diener ein Kron auff dem Haupt ſcheren/vnd ſagten zu jhm: Sihe hie dieſe Aptey ſoltu haben / dann wann du alſo wirſt fortfahren / wirſtu in kurtzer zeit das Kloſter mit einander verfreſſen haben. Aber es hat ſich dieſer newe Apt in verwaltung deß Kloſters alſo vmgewendet / daß er nicht allein demſelben nichts verthan/ſondern mit allem fleiß vorgeſtanden.

Es ware dieſer Keyſer ſehr genauſüchtig/ in erforſchung ſeines Geſchlechts/alter vnd ſolg auffeinander/derhalben jhn ein vorwitziger Fuchsſchwentzer vberredt/vnd jm eingebild hatte/er könte jhm ſeines Stammens herkommen auß der Arch Noæ herführen vnd beweiſen / welches dem Keyſer alſo angelegen/ daß er alle andere ſachen/ verrichtungen/ vnd geſandſchafften/ anſtehen lieſſe / vnd dieſem Werck allein oblag / biß endlich ſein Koch / ein halber Schalcksnarr/nach erlangtem vrlaub zu reden/ zu jhrer Keyſ. M. ſagte: Es were deroſelben dieſes nachforſchen ſtudium weder nutz noch wolanſtändig. Dann/ ſagt er/ jetzo verehre ich Ewr Keyſ. M. als ein irrdiſchen Gott / wann wir aber biß auff die Arch Noæ gerathen / ſo wer-

werden wir gar zu nahe verwanten werden/ dann wir alle auß derselben herkommen.

Als Keyser Maximilian mit den Schweitzern kriegte/ vnd vnder andern die Nürnberger demselben/ vnder dem befelch Bilibaldi Birckheimers / auch etliches Volck zuschickten/ vnd etliche Neider / als sie sonst nichts an jhnen zu tadlen wusten/ daß allein scholten/ daß jhr so wenig weren / antwortet der Keyser: **Mit diesen wenigen/ aber alten vnd versuchten Soldaten/ will ich mehr außrichten / als mit ewren newlingen/ ob jhr schon dreymal so viel weren.**

Als Julius Cæsar Scaliger vnder andern deß Keysers Edelknaben (die heutigs tags zu Hoff / allda allezeit frembde Namen köstlicher seyn/ als die inheimischen/ auch nicht mehr also/ sondern pagen genent seyn wollen / weil sie darvor halten/ ein vnverstanden Wort / bedeute weit grössere sachen/ als ein solches/ das jeder Teutscher Baur verstehet) den Tantz/ welchen man bey den alten Griechen Pyrrhichicam nennete/ also fertig vnd hurtig/ mit einem gantzen Küriß angethan/ dantzete/ daß zuverwundern/ sagte der Keyser: **Entweder muß dieser Knab ein eisene Kindswiegen gehabt haben / oder noch einen Harnisch zu einer Haut haben**

Man schreibt ebenmässig von Keyser Maximiliano/ wann es seine Herrn zu Hoff verdrossen/ dz er seine Schreiber oder Pfaffen (wie sie redten) zu ehrlichen vnd Keyserlichen Händeln/ Bottschafften vnd Berathschlagugnen gebrauchte / habe er hinwider gesagt: **Ich muß wol brauchen/ wer es kan/ weil die andere es weder thun können/ noch wollen.**

Als jhm von etlichen gerathen ward/ Annam/ König Ladislai von Vngern/ Tochter/ zuheuraten/ hat er geantwortet: Wir haben vnsers Vatters/ Keyser Fridrichen red noch nit vergessen/ der pfleget zusagen: Wann man einen alten höfflich vnd glimpfflich vmb das Leben bringen wolle/ so soll man jhm ein jung Weib geben/ das sey eines alten gewisses Gifft. Welche Wort vns billich erinnern/ wie ein grosse thorheit wir in diesen vnsern alten tagen begiengen/ da wir vns selbst muthwillig in solche Leibsgefahr stürtzten/ so würden wir vns auch an der Jungfraw versündigen/ wann wir sie durch vnsern schwinden todt zu einer Witfrawen machten/ da sie/ nach einem Keyser/ nicht gleich widerumb so einen ansehnlichen heurath bekommen könte/ derohalben solle sich gleich mit gleich gesellen/ dann jung vnd jung kan sich besser mit einander betragen.

Als sich etliche vom Adel/ vnd andere Hoffbursch/ beklagten/ daß die Landsknecht (deren orden erst vnder diesem Keyser aufkommen/ an welcher statt man zuvoren mit den Landleuten in Teutschland gekriegt/) der reichen Beuten halben sich so gar in Gülden stücken/ Sammet vnd Seiden vbertrügen/ vnd dem Adel gleich gekleidet gingen/ mit begeren daß ein solche vbermaß hinfort durch ein Keyserlich verbot offentlich abgestellt würde/ soll jhnen der Keyser darauff lachend geantwortet haben: Ach was närrischer bekümmernuß ist das? gönnet jhnen doch für jhr vnselig vnd kümmerlich Leben/

dessen

dessen endschafft sie stündlich gewärtig seyn müssen / ein wenig freud vnd ergetzlichkeit / sie müssen offtmal / wann jhr dahinden steht / dafornen die Köpff zerstossen. Es ist der Speck auff der Fallē / darmit man solche Mäuß fangt. Seyd jhr zu frieden / vñ lasset sie machē / wann dieser Hoffart auffspringt / waget gemeinlich all jhr Gut / vnd wäret nicht länger / dann von der Vesper biß die Hüner aufffliegen.

Keyser Maximilianus vnd König Ludwig in Franckreich / hatten ein Büntnuß mit einander auffgerichtet / darein der Papst auch gewilligt / vnd zubestetigung derselben das Sacrament in drey stück gebrochen / davon jeglicher ein theil empfangen. Nichts destoweniger brache der Papst die Bündnuß der erste / vnd schluge sich zu den Venedigern / welches / als es der Keyser gehört / soll er gesagt haben: Wir drey so der Christenheit fürnembste Häupter seyn wollen / seynd die aller Meineydigsten vnder der Sonnen / werden nicht allein an einander selbst / Sondern auch an Gott treuloß / etc. Der Papst aber / ward vor Ravenna vom Frantzosen am Ostertag durch sonderbare verhengnuß Gottes geschlagen.

Als die Räth Keyser Maximiliano vndersagten / daß er nicht so freygebig seyn solte / antwortet er jhnen: Die Hertzogen in Oesterreich haben mehr mit jhrer Freygebigkeit gewonnen / als andere mit jhrer Sparsamkeit.

Fünff Jahr vor seinem Todt / als das Schloß zu Insbruck gebawt ward / vnd die Werckmeister in etwas einen

fehler begangen/sagte der Keyser zu Mattheo seinẽ Kammerdiener: Sie machen nichts daß mir gefält/ ich will mir wol ein besser Hauß bawen lassen/ ließ jhm auch also bald selbigen tags seine Todtenlade machen/welche er die vbrige fünff Jahr allenthalben mit sich herumb geführet/zu dem end/als er sagte/damit er durch dieselbige stets seiner Sterblichkeit erinnert würde.

Er hat auch offt befohlen/daß/wann er sterbe/man seinen todten Leichnam jedermänniglich zeigen solte/damit jederman an seinem Exempel lerne/wie wir alle/was Stands wir auch seyen/ so vnmächtige/ sterbliche Menschen weren/ die kein Reich noch Reichthumb vor dem Todt schützen könne.

Als er auff ein zeit gefragt wurde/warumb er die jenigen/die sich an ihr Keys. M. vergriffen/vnd das Leben verwürckt/nit also bald hinrichtẽ liesse/hat er geantwortet; Ich muß jhr schonen/damit ich sie wider vberwinden/vnd jhnen offt verzeihen könne.

Als jhn die Räth in seiner letzten Kranckheit ermahneten/er solte thun/was einem Christlichen Keyser gebürte/ hat er geantwortet: Daß hab ich vorlängst gethan/ anderst were es biß jetzo zu lang gewartet.

Als der Vmbstand kurtz vor seinem Tod sehr weinete/ sagt er: Dieses weinen steht Weibern/vnd nicht Männern zu/was weinet jhr viel/das ein sterblicher Mensch sterbe?

Als die zu Löven Lutherum sehr in jhren Predigten/als einen Ketzer/der die gantze Christenheit durch sein schrei-

ben

ben verwirrte/offentlich verdampten/fragte Margaretha/ Keyser Maximiliani Tochter / wer doch dieser Luther were? Als nun die Magistri der hohen Schul daselbst antworten; es were ein vngelehrter Münch: Antwortet sie jhnen hinwider: So schreiben dann ewer viel Gelehrter wider einen Vngelehrten/so zweiffelt mir nicht/die Welt wird denen vielen Gelehrten mehr/als einem vngelehrten glauben.

Anno 1510. entbotte er einem fürnehmen Schweitzerischen vom Adel/der jhme von seinen Tugenden/vnd mancherley verschickungen wegen wolbekant / hierneben aber der Alchimisterey zu sehr ergeben ware: Er solte abstehen / dann auch er / der Keyser / hette viel darauff gewendet/ were aber dieser Kunst zu arm/ ꝛc.

Keyser Carlen der Fünffte.

Als Keyser Carlen der Fünffte D. Martin Luthern zu Worms in seiner gewalt hatte/ vnd jhr K. M. etliche gerathen / künfftigem vbel vorzukommen/ denselben hinrichten zulassen/ gabe er jhnen diese antwort: Weil D. Luther sich auff vnser Keyserlich Wort vnd versprochen Geleid hiehero begeben/ als wollen wir in keinen weg gestatten / das jhm das geringste leid zugefügt werde. Dann wann schon trew vnd glauben von der gantzen Welt vertrieben seyn solte/ will es sich doch gebüren / daß derselbig noch bey einem Keyser gefunden werde/ ꝛc. Ließ jhn also wider sicher vnbeleidigt nacher hauß ziehen.

Von guten worten vnd falschem Hertzen/ sagt dieser Keyser: Die stimm ist Jacobs/ aber die Händ seind Esaus.

Er pflegt auch dieses zusagen: Es sey kein Weltliche Macht oder Regiment/ das nicht mit seiner besondern anhangenden Schwachheit behafftet were: auch der gewaltige Türckische Keyser habe sein Bein/ daran er zunagen hab.

Als er den König in Franckreich gefangen hatt/ vnd jhme viel darumb glück wünscheten/ hat er jhnen zuverstehen geben: Es dörffte keines triumphirens oder Glückwünschens wegen deß gefangenen Königs/ sonderlich weil derselbe nichts vbels begangen hatte/ sondern sie müsten der wanckelbarlichkeit deß Menschlichen Glücks/ vnd darbey dieses ingedenck seyn/ daß was jenem geschehen/ auch jhm vbernacht widerfahren könne.

Als gemelter gefangener König/ Franciscus/ an der Wand in der Kammer/ in welcher er gefangē lag/ Keyser Carlens Symbolum oder Spruch/ plus ulterà, das ist/ jmmer weiter/ gelesen/ vnd vermeint/ daß es jhm also zu hohn dahin geschrieben were/ schreibt er vnden darunder: Hodie mihi, cras tibi: Heut an mir/ morgen an dir. Welches/ als es der Keyser etlich tag hernach gewahr ward/ setzte er diese Wort dabey: Homo sum, humani à me nihil alienum puto: Jch bin ein Mensch/ vnd ist mir nichts newes/ was einem Menschen begegnen mag.

Jm

Im Africanischen Krieg als er spürte/ daß das vorhabend Treffen nicht so gar wol nach seinem wunsch ablauffen möchte/ hat er solches eingestellt/ mit vermelden: **Er woll lieber einen Christenmann beym Leben erhalten/ als tausend Mohren oder Türcken vmbbringen lassen.**

Es ist auch diese Red von jhm gehört worden: **Die erste Staffel der Weißheit sey/ ein steiffer vorsatz nicht zu jrren oder zufehlen: die andere/ wann man ja Menschlicher weiß geirret/ die Warheit mit gedult vnd sanfftmuth anzuhören/ fürnemlich wann es dem zum besten gereicht/ dem mans vndersagt: dann es nutze wenig/ daß der jenige weiß sey/ vnd es gut meine/ welcher gute Rathschläg auff die bahn bringt/ wann der jenig/ den es angeht/ solcher nicht gebrauchen kan/ oder will.**

Er hatte siben Gleichnuß Sprüch:

1. Wie der Saturnus der oberste Planet sich am allerlangsamsten vmbwendete: Also soll sich auch ein Keyser nicht leichtlich bewegen oder verändern lassen.

2. Wie die Sonn den Reichen vnd Armen gleich scheint/ so soll auch ein Keyser jedem seines rechten behülfflich seyn.

3. Wie die Finsternuß der Sonnen grossen jammer bedeute vnd verursache: also brächten auch der Obrigkeit fehl vnd Irthumb grossen schaden.

4. Wie

4. Wie die Sonn das Wachs schmeltze/ den Koth vnd Leymen noch härter mache: also mache die Gnad der Obern einen gut/ den andern verstockt.

5. Wie der Mond am schwächsten sey/ so er am nechsten bey der Sonnen stehet: also gehe es auch etlichen/ welche die nechsten bey grossen Herrn weren/ vnd doch ehe verarmeten/ dann reich würden.

6. Gleich wie der Mond andere ding bewegt/ nicht auß eigner krafft vnd gewalt/ sondern wegen seiner nähe: Also auch were die nähe vnd gegenwart der Herren vnd Potentaten gut zu Fried- vnd Kriegszeit.

7. Gleich wie der Donnerstrahl Stahl vnd Eisen schmeltze/ das Wachs aber nicht: also weren Göttliche vnd Keys. M. den Hartneckigen vnd widerspenstigen zuwider/ den Demütigen aber gnädig.

Von der Teutschen vielen Tagsatzungen vnd Reichsversamlungen/ bey denen gemeinlich die vorigen abschied durch die letztere vmbgestossen vnd auffgehaben wurden/ sagt er: Ein tag mache den andern/ aber die Geburt ersticke die Mutter.

Ein Concilium nente er: Einen Rathschlag Gottes mit den Menschen.

Als er einmal in tieffen gedancken sasse/ vnd gefragt ward/ was er tichtete: Antwortet er: Ich gehe darmit vmb/ wie ich meinen vortrag/ den ich vor dem

Volck

Volck halten werde / beschneiden vnd abkürtzen möchte.

Weil er auch sonsten ins gemein nicht viel zu reden / hingegen sehr offt vnd lang zubeten pflegte / sagten seine Leut von jhm: Keyser Carlen rede mehr mit Gott / als mit den Menschen.

Es wird auch diese Klugred von jhm erzählt / daß er nemblich gesagt: Alle wolfarth eines Potentaten bestehe in den Rathschlägen vnd deren vollziehung: Zu jenen sey von nöten Geschicklichkeit deß Verstands / vnd guten vernünfftigen Wahl vrtheils: Zu dieser aber / Geschwindigkeit vnd frischen muths. Langsamkeit vnd Bedachtsamkeit sey die Seel eines guten Rathschlags; die Hurtigkeit aber der vollziehung: vnd zwar dieser beyder stück vereinigung die quint essentz eines Löblichen Fürsten vnd weisen Rathgebers.

Als er sich auff seinen ersten Zug wider den Barbarossa in Barbarey rüstete / vnd geredt ward / von verordnung eines Generals vber das Kriegsheer / hat er das Crucifix in voller samlung empor gehalten / mit diesen Worten: Vnser HErr vnd Heyland Jesus Christus wird das Haupt vnd der Feldoberst dieses so herrlichen / heiligen vnd löblichen Heerzugs seyn.

Als er von einem Fürsten hörete / der ein Krieg anfangen wolte / sagt er: Leicht begonnen / leicht zerronnen: er weiß noch nicht / wie viel zum Krieg gehört.

Als er im Jahr 1540. durch Franckreich reisete / vnd

zu Paris mit einer schönen zierlichē red empfangen ward/ in welcher jhm alle Keyserliche Tugenden zum lob zugemessen wurden/hat er dem/der die red gethan/geantwort: Das grosse Lob/ daß jhr vns zuschreibet/ist vns darumb lieb/ weil es vns erinnert/wie wir sollen beschaffen seyn.

Als die Spanier an seinem Hoff sehr inständig bey jhm anhielten/dz er doch die volle Teutschen vom Hoff abschaffen solte/ließ er alle Teutsche Diener zusammen fordern/ vnd zeigt jhn der Spanier begeren an/ mit dem anhang: So kompt dann her/ meine Teutschen/ deren ich auch einer bin/last vns abziehen/damit wir jhnen nicht länger beschwerlich seyen. Stellte sich/ als wolt er eben jetzo darvon ziehen/damit dann die Teutschen frölich nachfolgten. Sihe da kamen die Spanier/fielen jhm zu Fuß/vnd baten vmb verzeihung.

Da Antonius Leva vnd andere Obristen jhm Keysers Julij vnd Alexanders deß grossen Exempel vnd Thaten rühmeten/mit vermelden: Jhr K. M. gebrauchten sich jhrer Sieg so gar nicht zu vermehrung dero Keyserlichen hochheit vñ gewalts/wie sie billich solten vn köndten thun: Antwortet er jhnen folgender gestalt: Alexander/ Julius Cæsar/vnd die alten/ haben in jhren Kriegen nur einen zweck gehabt/ nemlich die außbreitung jhres eignen Namens: Ein Christlicher Potentat aber müsse auff zwey ding sehen: Nemblich nicht allein auff sein Ehr vnd grossen Namen/sondern auch vnd zuvorderst auff der Seelen Heyl vnd Seeligkeit.

Als Keyser Carlē vnd König Franciscus von Franckreich mit jhren Feldlägern etlich mahl sehr nahe bey sammen

men lagen/vnd der Frantzos gleichwol nie nicht schlagen wolte/sagte der Keyser: Ich wolte wünschen / daß der Frantzos entweder mehr Hertz vnd Glück/ oder aber weniger Wort vnd Neids hette.

Keyser Carlen fragt ein mahl einen Fürsten: Warumb die Alten so sehr jhre Schlösser vnd Vesten auff die Berg vnd Höhen gebawet hetten? Als jhm nun derselbig geantwortet: Darumb / dieweil sie in der höhe hettẽ gehofft sicher zu seyn/ als dahin man nicht so wol zu jhnen kommen könte/ Brachte der Keyser darauff diese seine meinung vor: Er hielte darvor/ die Vestungen stünden besser auff der ebne/ in flachen Feldern/ wegen daß man Wasser/ Proviant/ Munition/ Entsetzungen / Geschütz vnd alle Notturfft besser hinein bringen / vnd die Wähl besser richten könte. Aber jetzo / (hengt er darbey an) bawen etliche gar vnder die Erden / damit sie ja desto näher bey der Höllen seyen.

Von dem Ertzbischoff zu Trier/welcher an jhre Keys. M. begerte / daß sie seine Vnderthanen mit Heerskrafft zu annemmung deß Interims zwingen wolten / sagt er: O deß bösen Hirten / der sein eigne Schaf aufffressen will.

Er pflegt auch dieses zusagen: In seinen andern Ländern vnd Königreichẽ herrsche er nur vber Schlafen vnd leibeigne Leut. In Teutschland aber vber Fürsten vnd Herren.

Als jhm angesagt ward / daß der Duc de Albâ sehr

tödtlich

tödlich kranck lege/hat er gesagt: **Hebt er nun erst an zu lernen/ daß er auch sterblich sey? Ich lerne es täglich an meinem Leib/ da Gott der HErr mir viel Kranckheiten zugeben/ die mich/ der Gebrechlichkeit meiner kräfften/ vnd meiner Sterblichkeit täglich erinnern.**

Als auff dem Reichstag zu Regenspurg etliche Spanische Räth beym Keyser anbrachten/ er solte doch den Teutschen (deren sich am guten/ selbiges Jahrs wolgerathenen Wein/ etliche zu todt soffen) ein verbott vnd straff auff das vbrige Wein trincken setzen/ antwortet er jhnen: **Ich werde bey meinen Teutschen durch verbietung deß Weintrinckens besorglich eben so wenig außrichten/ als bey ewren Spaniern durch verbietung deß Stelens.**

Als die Landleut in Africa vor jhm niderfielen/ vnd jhm die Füß küssen wolten/ sagt er gantz ernstlich: **Das Haupt regiert/ vnd nicht Füß.**

Als in der Belägerung der Statt Algier endlich die Italiener/ welche anfags 7000. Mann starck gewesen/ mehrtheils erschossen/ die vberlebenden aber außgerissen/ vnder dessen der Feind starck außfiel/ ermahnet der Keyser die Teutschen Knecht/ vnd sprach: **O meine liebe Teutschen/ heut zu tag beschützt ewern Keyser/ oder nimmermehr.** Diese Wort hat er kaum außgeredt/ da wurden allernechst an jhm etlich in der Schlachtordnung von deß Feinds grobem Geschütz zu boden geschossen/ darüber entsetzte sich zwar der Keyser gar nichts/ sondern als der Marggraf von Vasti/ welcher den höchsten Befelch diesen tag getragen/ jhn erinnert/ er solte seiner in acht nemmen/ sich wol in die Ordnung hienein zu den

Fähnlin stellen/vmb sich vor dem Geschütz zu versicheren/ lachte er/vnd antwortet jm dagegen: **Es sey noch nie kein Keyser erschossen worden.** Als die Teutschen diese vnerschrockenheit sahen/ermahneten sie sich auch/ vnd trieben den Feind endlich mit langen Spiessen vnd Hellebarten wider in die Statt/weil sie wegen Regenwetters keine Büchsen brauchen kondten.

Als er durch groß Vngewitter nicht ohne schaden wider in Europam kommen/ sang vnd sagt man allenthalben: **an andern orten habe Keyser Carlen die Kriegshauffen/zu Algier aber sich selbst/das Meer vnd Vngewitter vberwunden.**

Als er vom Gebürg herab vor Jngolstat der Teutschen vereinigten Fürsten vnd Ständ Läger/so gar groß vnd weitläuffig/auch vberall voll Volcks sahe/sagt er: **Laßt sie ligen/es wird jhnen bald an Rath vnd vorrath/Einigkeit vnd Gelt mangelen.**

Als die Protestirenden gewaltig schossen/vmbritte er seine hauffen/sprechend: **Sie solten diesen eisenen Regen nichts achten/dann es würde bald darauff ein langwürig schön Wetter folgen.**

Als er den Churfürsten in Sachsen gefangen/vnd obgesiegt/auch Wittenberg eingenommen hatte/sagt er: Veni, vidi, Deus vicit, **Jch kam/sahe/Gott aber vberwand.**

Als er sehr kranck am Zipperlein lage/auch Churfürst Joachim von Brandenburg jhn besucht vnd vermahnt/ daß er gute Mittel darzu gebrauchen solte: Antwortet er jhm: **Er hette zu linderung dieser Schmertzen kein besser Mittel/als nur Gedult/vnd ein klein wenig schreyen.**

Als ein Maintzischer Rhat von Ertzbischoff Albrechten zu jhme geschickt/audientz oder gehör begerte/ auch vorkame/ vnd seine sachē fast in die zweyte stund vortruge/ fragt jhn Keyser Carlen/ als er außgeredt hatte/ ob er noch was weiters begerte? vñd der abgeordnete antwortet: Nichts weiters/ als Jhr Keys. M. Gnädigste antwort: Sagte der Keyser zu jhm: **Wir haben euch nur gehör/ nicht aber ein antwort zu geben verheissen**/ vnd jhn also wider von sich gelassen/ dann es haben sich Jhre Key. May. nimmer pflegen also bald zu resolviren/ sondern allezeit gesagt: **Darnach wollen wir weiters mit einander von den sachen reden.**

Als er jhm vorgenommen hatte/ das Reich auffzukünden/ vnd etlich jhn von diesem vorsatz abwendig machen wolten/ schreibt man/ daß er jhnen also geantwortet: **Er hab alles das seine auffgewendet/ den geistlichen Stand zu schützen vnd zu vnderstützen: Zwar das daran gewendete Gelt vnd Gut/ vñ hieran erlittener verlust/ were bald wider zu ersetzen/ aber die Achtbarkeit seines Namens/ seine gesunheit/ vnd die gewogenheit/ so wol der Ständ/ als auch gemeiner Leut/ welche stück alle er drüber in sich gesetzt/ könt er nimmer wider zuwegen bringen.**

Als er in seiner Jugend von etlichen zu zeitlich von den Büchern zu den Ritterspielen gezogen ward/ hat jhm sein Præceptor Hadrianus von Vtrecht/ der hernach Papst worden/ offt prophecеit/ **Es werde jhn mit der zeit sehr gerewen.** Als er nun hernach einmal zu Genua von einem Zierredner mit einem stattlichen Lateinischen vortrag angesprochen ward/ darvon er nicht alles verste-

hen

hen konte/welchs jhn sehr verdroß/soll er mit einem tieffen seufftzẽ gesagt haben: **Jetzo verstehe er erst die trewe warnung seines Præceptoris, vnd mit offt widerholtem/ wolte Gott gesprochen/ ich hette jhm gefolgt/ dörffte ich jetzo nicht mit frembden Ohren hören/ vnd mit frembdem Mund reden.**

Als er Anno 1544. friedlich durch Franckreich zog/vnd jhm der König ein schöne Adeliche Jungfraw heimlich in seine Kammer schliessen/vnd in sein Bett legen liesse/vnd Keyser Carlen dero/ da er sich zu ruhe begeben wolte/ gewahr wurd/fordert er also bald seine Räth/ließ die Jungfraw verhören/ wie sie dahin kommen were/ demnach sie nun alles gar züchtig vñ schamhafftig außgesagt/wie daß sie nemblich wider jhrer vnd jhrer Eltern willen vom König hierzu gezwungen worden were/ begabt er sie ehrlich/ gab jhr Diener zu/vnd schickte sie also gantz vnberühret jhren Eltern wieder heim/ mit vermelden: **Er were deß Gemüts/ daß er ander Leut Kinder vñ Weiber vielmehr bey zucht vnd ehren wolt helffen erhalten/als daß er sie selbst verunehren solte.**

Als jhn der Frantzösische König zu Pariß der Goldarbeiter grosse Schätz an Gold vnd Silberwerck vnd Geschmeid auff den vnderschiedlichen Goldschmitbrucken daselbst zeigte/ groß gepräng darmit trieb/ vnd sagte: **daß dises allein eines Königreichs werth were:** Antwortet Keyser Carlen darauff: **Er hette zu Augspurg ein Weber/** (den Fucker meinend) **der köndte diese ding allein mit parem Gelt außzahlen.**

Als Bischoff Albrecht von Maintz vnd Pfaltzgraf Ludwig Churfürst/ zu Regenspurg bey Keyser Carlen

anhielten/ daß er den Anno 32. auffgerichteten ersten Religionsfrieden confirmiren vnd bestätigen wolt/vnd aber der Reichs vice Cantzler Heldius darwider ware/vnd diesen betröhlichen zusatz ins Concept hienein rückte: Keys. May. were willens/den zu Augspurg gemachten Schluß zu exequiren vnd zuvolziehen/vnd solte gantz Teutschland drüber verwüstet werden/ fiel jhm Keyser Carlen in die Red/als ers vorlase/vnd sagt: **Das hab ich euch nicht heissen setzen/ da sey Gott vor/ ich begere mein liebes Vatterland Teutscher Nation/ in welchem ich die höchste Ehr vnd Keyserliche hochheit empfangen/ nicht zuverwüsten/ noch verhergen zulassen. Dann ein Keyser soll sich viel mehr mit der hülff Gottes nach eusserstem vermögen dahin bearbeiten/ daß er die Wolfarth deß Reichs befürdere/ vnd in demselben/ so viel müglich/Frieden pflantze.**

Es hatte jhm einer ein gulden Schlagvhrlein entwendet/vnd bey sich im sack versteckt. Als aber bald drauff das Vhrlin anfieng zuschlagen/vnd den Dieb verriethe/dannen hero er dem Keyser einen Fußfall thate/vnd jhn vmb gnad bate/sagt er: **Ein andermal handle redlich/ dann sihe/die forcht/ Schand vnd Spott/ dessen du dich jetzo drüber befahrest/ ist weit grösser/ als die hoffnung deß gewins/ den du daran zuhaben vermeint/immer seyn können.**

Zu König Francisco sagt er: **Wir haben hitzige Cholerische Vnderthanen zu regieren/ wann wir nicht jederweilen wider andere Kriegten/ würden sie wider vns Kriegen.**

Als jhm einer sagt / der Venedische Gesandter hette Jhre Keys. M. wegen dero Langmütigkeit verachtet / antwortet er: Wann wir allemal / so offt es vonnöthen scheinet / gleich ein Krieg anfangẽ solten / würde die Welt nimmer mit ruhen seyn.

Zu einem recht vollkommenen Kriegsheer / sagt er / pfleg er gern zu nemmen ein Jtalienisch Haupt / Spanisch Händ / vnd Arm / ein Teutsches Hertz / den Bauch vnd die Füß aber auß den vbrigen Völckern.

Die grundfesten deß Kriegs / sagt er / weren Gelt / Proviant / Soldaten / wann er aber je zweyer auß diesen stücken mangeln solte / wolte er das dritte stück / nemblich alte versuchte Soldaten wehlen / dann durch deren fleiß vnd Mannlichkeit getraut er jhm die vbrige zwey stück vom Feind leichtlich zuerobern.

Als der Frantzösische Gesandt daß Hertzogthumb Meyland vor seinen König begerte / hat jhm Keyser Carlen mit dieser verschlagenen Red geantwortet: Was mein Bruder der König in Franckreich will / das will ich auch. Das ist / was Seneca sagt: lib. 3. de irâ c. 34. Quod vinculum amoris esse debebat, seditionis atque odii causa est, IDEM VELLE.

Als er hörete / daß ein junger fürnehmer Herr in Engelland vom Cardinal von Eborach / der eines Metzgers Sohn ware / zum Todt verurthült were / sagt er: Es were vnbillich / daß ein so schön Rechböcklein von diesem Metzgerhund so jämmerlich solte zerrissen werden.

Als er von auffgebung deß Reichs rathschlagte/vnd jhn die Räth vermahneten/er solte die Reichssachen durch andere verwalten/vnd er den Namen vnd die Gewalt nur vor sich behalten/ antwortet er jhnen: **Wann jhr die Reichsgeschäfft in meinem beysein so schlecht versehet/ daß jederman vber euch klagen muß/ Ich weiß wie schwer mich die Reichsregierung ankommen ist/ da ich selbst hinden vnd fornen gewesen/ was wolte es dann werden/ wañ ichs durch andere verrichten solte?**

Als jhm auff ein zeit im Schmalkaldischen Krieg von einem vertrag gesagt wurde/ hat er geantwortet: **Den wird man nimmer erlangen/ so lang die Pfaffen vnd Reichsstätt Gelt haben.**

Als jhm auff ein zeit Martin Janetz Barbuda eines Spanischen Hauptmans vber das Alcantaranische Volck/ Grabschrifft erzählt ward/ welche auff gut Rodomontadisch also lautete: **Hier ligt begraben Martin Janetz ꝛc. in dessen Hertz nie kein forcht kom̃en ist.** sagt Keyser Carlen mit lachendem Mund: **Ich glaub sicherlich/ dieser Edelman hab nie kein brennendes Liecht nur mit einem Finger angerühret.**

Als jhm grosse klagen im Läger vor Wittenberg zu Ohren kamen/ wegen der Spanier grausamkeit vnd Büberey/ hat er offentlich geschrien: **Fürwar wann mir einig vnglück widerfährt/ so haben mirs diese Bößwichter mit jhrer grossen Gottlosigkeit verursacht.**

Sonsten pflegt er auch diesen Spruch sehr zu brauchen:

Der Sieg soll nie ohne vbung der Barmhertzigkeit seyn/ꝛc. Welchē er auch in der that practiciret/ am gefangenen König in Franckreich/ Papst zu Rom/ Churfürst zu Sachsen/ꝛc. die er alle wider loß geben. Darumb als er einmal von einem grossen Herꝛn gefragt ward/ warumb er seine vberwundene Feind nicht gar außtilge? gab er diese Denckwürdige antwort: **Auff daß ich mich jhr/ wann sie mehr verbrechen/ weiter erbarmen könne.**

Als er auff ein zeit mit etlichen Spanischen Herꝛen spatzieren gienge/ vñ sahe/ wie sich die Teutschen in seiner Leibguardi/ mit zechen so lustig machten/ sagt er zu einem der gemelten Herꝛen: **Secht/ seyn die Teutschen nicht wackere/ starcke/ ansehnliche/ gerade Männer?** Es ist wahr/ antwortet der Spanier/ **wann sie nur nicht so sehr söffen. Jhr redt recht darvon/** antwortet der Keyser: **Aber wißt jhr auch/ was ewren Spaniern fehlet? Sie können Stelens nicht müssig gehen.**

Als sich auff ein zeit in Spanien ein Spanischer Graf/ der nicht viel zum besten hatte/ bey Keyser Carlen anmelden ließ/ vnd audientz begerte/ der Keyser jhm aber solche zu geben keinen lust hatte/ sondern jhn abzuweisen befahl/ sagte deß Keysers Schalcksnarꝛ zu jhm: **Jhre May. solte jhm bey leib die Audientz nicht versagen/ er möchte sonst zornig werden/ sein Land vnd Leut in ein Körblin zusammen nemmen/ vnd in einander Gebiet hinüber tragen.**

Als auff dem Reichstag zu Regenspurg Anno 1541. sehr viel Teutsche Fürsten zusammen kommen waren/

vnd vor den Hertzogen von Gülch / wegen Gelderlands / vorbit thaten / sagt er zu jhnen: Ich hab nun so viel Jahr so viel Tag gehalten / aber die Fürsten zu berathschlagung der Reichsgeschäfft in solcher menge nie zusam̃en zubringen vermöcht. Jetzo aber / da jhr meint / jhr habt etwas wider mich gefunden / kompt jhr mit hellem hauffen auffgezogen.

Bey seinem letzten abzug auß Teutschland / als er zu Blissingen auff bequeme Wind in Spanien zu segeln / wartete / vnd einmahl lang in die Nacht hienein / mit Doctore Seldio / seines Bruders / König Ferdinands abgesandten allein redte / vnd endlich geschellet hatte / aber niemands von seinen Dienern herbey kame / nahm er / Keyser Caroll / selbst das Liecht / vnd trug es gemeldtem Seldio / der sich zwar hefftig widerte / die stiegen hinab vor / mit diesen Worten: Mein lieber Seld / dieses soll euch ein ewig Denckzeichen seyn Keyser Carlens / der etwan vor diesem mit so vielen Kriegsheeren vnd Wachten vmbgeben / jetzo / wie jhr sehet / von jedermann / auch seinem eigenen Gesind verlassen ist / dem jhr so lange Jahr gedient / der hat euch jetzo wider gedient / vnd hiemit ewerer Tugend vnd Geschicklichkeit / deren ich dieses zu ehren thue / ein ewig gedächtnuß bey den Nachkömlingen machen wollen.

In seinem Gebet hat er diese Formul sehr offt gebraucht: In deine Händ HErr befihl ich deine Kirch.

Als er auch zu letzt daß H. Abendmahl zu sich genommen / waren dieses seine Wort: Du bleibest in mir vnd ich in dir.

Als er gezwungen gewesen auff der post durch Franckreich zu reisen / widerrieth es jhm der Spanier / zeigt an: Er thete thorecht / dann er gebe sich selbst dem König in Franckreich in seinen gewalt. Dem antwortet er; Wie wañ er vns aber sicher durchziehen liesse / vnd noch grosse Ehr darzu bewiese / was woltestu dann darzu sagen? Der Spanier replicirt: daß er ein grössere Thorheit / dann Ewer May. begienge. Eben darumb / sprach der Keyser / Wollen wir durch sein Land ziehen / weil Wir wissen / daß er Thorechter ist / dann Wir.

Vnder andern Lehren die er seinem Sohn Philippo in Spanien bey abtrettung deß Königreichs gegeben / ist auch diese gewesen: Er solle weder im gemeinen Landregiment / od' im Kriegswesen / den höchsten befelch lang bey einer person lassen / noch auch in vbergebung desselbigen mehr auff den Adel vnd die Hochheit / als auff die Tugend / vnd den fürzug deß wolhaltens vnd verdiensts sehen.

Von seinem Closterleben pflegt er zu sagen: Nach dem er das Regiment verlassen / empfang er ab diesem seinem stillen einsamen Leben / vnd dann seiner beschaulichkeit mehr lust vñ freud in einem Tag / als hiebevor auß allen seinen Siegen vnd Triumphen / rc.

Keyser Ferdinand der Erste.

Als ein Bischoff diesem Keyser / da er etwas Lateinisches redte/vnd den guten Priscianum auffs Maul schluge/vorwarff/diese seine red liesse der Grammatic zuwider/mit den worten: parum Grammaticè, antwortet der Keyser: Tua ista reprehensio parum Ethica: **Vnd dieser ewer verweiß laufft der Ethic, das ist / der Lehr von der Höffligkeit zu wider.**

Man liset von jhm/ als auff einer Reichsversamlung etlicher Teutscher Fürsten vnd Reichsstätt abgeordnete dem zutrincken vnd pancketiren zu sehr oblagen / daß er sie ernstlich zu red gestelt/mit diesen Scheltworten: **Jhr soltet gedencken / daß jhr nicht essens vnd trinckens / sonder gemeiner Reichsgeschäfft halben hiehero geschickt seit / derohalben jhr euch billich mit allem fleiß der verfluchten Trunckenheit / die Leib vnd Seel zugleich verderbt/ entschlagen / vnd dem jenigen was euch anbefohlen / abwarten soltet.**

Als er sahe / daß seiner Kammer Junckern einer ein arm Weib/welches etwas bey seiner Keys. May. supplicirn wolte / zu ruck stiesse/sagt er zu jhm: **Wann Wir arme Leut nicht hören / wann sie bey vns klagen / wird vns Gott wider nicht hören/ wann Wir bey jhm klagen.**

Er war einmal vber einen erzürnet/vnd befahl/man solt jhm die Augen außstechen / doch endert er sich also bald/ließ es wider abstellen/vnd sagt: **Ein geher/ gibt kein guten Jäger/ich kan bey mir nicht finden/ daß ich einem daß jenige nemmen solte / welches**

ich jhm/ so er frömmer werden wolte/ hernach nicht wider geben könte. Wann ich einem seins verbrechens halben/ Güter/ Grund vnd Boden nemme/ so kan ichs jhm wider geben/ vnd mehr darzu/ wann er sich bessert/ vnd mit etwas sich wol verdient/ aber Augen außstechen vnd wider einsetzen/ Köpff abschlagen vnd wider auffsetzen/ ist allein Gottes werck.

Es war jhm auch diese Red sehr gemein: Das Recht muß sein gang haben/ vnd solt die Welt drüber zu grund gehen.

Von seinem Bruder Keyser Carlen sagt er: Mein Bruder ist nicht leicht auff den Esel zu bringen/ wann er aber einmal darauff kompt/ so ist er nicht leicht wider davon zubringen.

Zu Fridrichen dem andern/ Pfaltzgraffen/ hernach Churfürsten/ sagt er: Wo Vorsichtigkeit sey/ da vermöge das Glück nichts.

Wann etwas vnversehens zugieng/ pflegt er diesen Verß zu recitiren:

Accidit in puncto quod non speratur in anno.

Das man das gantz Jahr durch nicht hofft/
Schickt sich in einem Augenblick offt.

Als jm einmal hirauff seiner Räth einer also antwortete:

Perditur in puncto quod non reperatur in anno.

Es verlieret sich in eim Augenblick/
Das man in eim Jahr nicht wider kriegt.

Replicirt der Keyser: Ein eyferig Gebet/ vnd weise trewe Räth/ können dergleichen viel vorkommen.

Als jhm einmahl von einem Raht vorgehalten ward/ daß er sein Gemahl stets mit sich führte/ daß nemblich grosser vnkostē auff solche gieng; gab er jhm diese antwort: Einem frommen Herren gebürt seinen Ehebund zuhalten/ es ist besser etwas vnkosten auff sein Ehegatten zu wenden/ als auff Bulerey.

Als jhm einmahl auff der Jagt ein päcklin Brieff gebracht worden/ ließ er die brieff dem Jägermeister geben/ der denen von der Feder stets zu wider ware/ mit begeren/ er solte sie lesen/ vnd jhm die Summa deß Inhalts kurtz darauß erzehlen: Als aber der Jägermeister die Brieff wiederbrachte/ vnd sagte: er verstünde sich deß handels nicht; antwortet jhm der Keyser mit diesen Worten: Ey so laß mir meine Schreiber vnd Secretarien zu frieden/ die es können vnd gelernt haben/ weil du sihest daß ein Herr nicht eitel Jäger vnd Reuter bedarff/ sondern muß zur verrichtung deß Lands Notturfft auch gelehrte Leut haben.

Eines frommen Mañs herkommen/ sagt er/ vnd eines guten Weins Heimet müsse man nicht so gar genaw nach fragen.

Als ein reicher Kauffherr ansuchte/ er solte jhn zum Herren machen/ fragt er jhn: was er dann für Land vnd Leut hette/ vnd antwortete: keine/ sprach der Keyser: Ey so must u auch nicht Gnädiger Herr heissen Dañ man soll keinen Gnädiger Herr heissen/ der

der nit vber Land vnd Leut zugebieten / vber Leib vnd Leben zusprechen hab.

Als er seiner Diener einem befahl / einen Aurhanen (welchen er seiner grösse halben einem weisen wolte) herbey zu bringen / dieser es aber nicht recht verstund / vnd einen Haußhanen brachte / sagt er: Ey es ist besser / zwey mal gefragt / als einmal irz gangen.

Kurtz vor seinem Todt hat er gesagt: Ich bin mit dem Todt verknüpfft / wegere mich seiner auch nicht. Wann meine vorfahren nicht gestorben weren / würde ich jhrer menge halben ein Schäffer oder Ackerman / vnd kein Keyser worden seyn. Derowegen will ich den Meinigen auch platz geben / gleiche Würdigkeit zu empfangen / dieweil es Gott dem Hauß Oesterreich verleihen wird.

Als er von Prag nach Franckfort zöge / vnd jhm vnderwegs etliche Trabanten sturben / sagt er: Der Todt reiset auch mit vns / vnd ist im vor- vnd nachzug bey vns / darumb will von nöthen seyn / daß Wir vns zu einem seligen End rüsten.

Als jhm in einer Kranckheit seine Räth vnd ärtzte sagten / er solte sich der Geschäfft entschlagen / vnd die sachen ein weil andern befehlen / gab er diese antwort: Mir / mir hat Gott daß Keyserthumb befohlen / darumb will ich darin arbeiten / biß in den Todt / was soll ein Herz der sich seines Ampts nicht annimpt?

Auff seinem siechbett sagt er: Es gelte jhm gleich / er lebe oder sterbe / dann er förchte sich nicht

für dem Todt / weil Christus der HErr alles / was an demselben böß gewesen sey / weg gethan habe.

Seinem Sohn / der Anno 1548. in Spanien solte geschickt werden / schrieb er mit eigener Hand diese Lehren vor:

1. Solle er den Gottesdienst vnd das Gebet allen Geschäfften vorziehen.

2 Fuchsschwäntzern / Schmeichlern vnd Ohrenbläsern kein glauben geben.

3. Auch bey Freunden seiner Sachen wahrnemen / vnd nicht jederman alles offenbaren.

4. Er solle seines Vatters Handschrifften vnd Siegel nicht verstehen lassen / sondern zu erster gelegenheit lösen / dañ der Herr / so nicht glauben halte / vnd wider seiner Vorfahren Brieff vnd Siegel handele / sey kein nutz.

Keyser Maximilian der Ander.

Als in wehrendem Reichstag 1566. etlich Chur vnd Fürsten der Augspurgischen Confession sich verreitzen liessen / vnd von Keyser Maximiliano begerten / daß er Pfaltzgraf Fridrichen deß Namens den Dritten / Churfürsten / auß dem Religionsfrieden schliessen solte / hat jhnen der Keyser kurtz / aber ernstlich geantwortet: Sollen Wir euch nicht antworten / wie Christus zu Salome sagte: Nescitis quid petatis, Ihr wißt nicht was jhr bittet / wisset jhr nicht daß er ein Fürst vnd Glied deß Reichs ist / wollet jhr euch selber trennen?

Zu König Henrichen dem 3. der auß Polen entwichen

wære /

ware/vnd wider in sein Erbkönigreich/welches durch seines Bruders Konigs Carlens deß Neundten/Vrhebern deß Frantzösischen Blutbads/Todt/ledig stunde/reisete/ vnd bey K. M. vnderwegs einkehrte/sagte der Keyser Maximilian mit lachendem Mund: Die König beherrschen der Vnderthanen Leiber / vnd nicht die Gewissen: die jenigen aber so sich vnterstehen auch die Gewissen zu meistern / fallen Gott dem HErrn in sein Ampt / greiffen den Himmel an / vnd verlieren offt drüber das Regiment/ daß sie auff Erden haben.

Als jhm der Bischoff von Olmütz vnd etlich Räth den vorschlag thaten / er solte die Protestirenden mit dem Schwert zum Papstumb zwingen/ hat er jhnen folgende antwort geben: Gott allein herrsche vber die Gewissen der Menschen: vnd sey vor Gott kein grössere Sünd / noch grössere Landplag oder straff darauff zugewarten/ als wann die Regenten vñ Potentaten dieser Welt vber Seel vnd Gewissen / sonderlich in Glaubenssachen / gebieten wollen / der jenigē verfahrung/ die da mit Grausamkeit der straffen/ mit Fewr vnd Schwert die Religion fortzupflantzen vermeinten / gefalle jhm gantz vnd gar nicht/ werde jhn auch sein lebtag niemands darzu bringen/ daß er es gut heisse/ es were dann / daß jhn Gott sonderlich straffen vnd in Vnsinnigkeit fallen lassen wolte.

Als er auff ein zeit Caspar Peucerum von Churfürst Augusto zu Sachsen begerte/dessen Rath zugebrauchen

der Churfürst aber sagte / er bedörffe seiner selber / antwortet der Keyser: **Warumb er jhn dann also in gefangenschafft halte / da er doch niemand nutze:** vnd der Churfürst replicirte / darumb daß er wolle / daß alle seine Diener in der Religion mit jhm eins seyē / vnd glaubten wie er glaube; Antwortet jhm Keyser Maximilian also: **Das werdet jhr nimmermehr zuwegen bringen / dessen wolten auch Wir selbst vns nicht anmassen / begeren vnd sollen es auch nicht begeren zuversuchen / als die Wir nicht vber die Gewissen gesetzt seyn / wißten auch nicht was vor ein grössere Marter oder schinderey könte erdacht werden / als eben dieser Gewissenszwang.**

Es ist auch diese Red von jhm gehört worden: **Er hielte die für grosse Thoren / welche / wann sie jhre sachen selbst verfahrlest / oder vbel angestelt / es Gottes nothwendiger versehung schuld gebē / oder dem Glück heimschreiben wollen.**

Als der Keyser Carolus V. die sachen dahin handelte / daß Ferdinant vnd sein Sohn Maximilian das Römische Reich König Philippo in Hispanien abtretten solten / gegen einer Recompens / hat Ferdinandus schier willens / dem Keyser seinem Bruder vnd seiner Schwester der Königin Mariæ hierin zufolgen / wurd aber doch von Maximiliano darvon abgemahnet / als nun der Keyser sahe / daß er dieses nicht erhalten möchte / bate er zuletzt / daß sie jhn nur deß Reichs Vicarium in Italien vnd in den Niderlanden seyn lassen wolten / mit vbergebung vollkommener gewalt darzu / haben sie auch dieses abgeschlagen / mit

dem

dem andeuten: Sie hetten das Keyserthumb/ dessen Majestät vnd Hochheit / zu dem end empfangen/ gestalt sie Eydlich versprochen/ solches gantz vnd vngeschmälert zuerhalten/ also/ so viel sie dessen einem andern zukommen liessen/ so viel würden sie dasselbe schmäleren/ dessen Mehrer sie sich schrieben.

Als Adam von Dietrichstein / Rath vnd Hoffmeister/ Keyser Maximiliano etlich tag zuvor / ehe er sich an seiner letzten Kranckheit legte/ glückwünschete/ daß er das siebenmal siebende / vnd also das gefährlichste Climacterische Jahr seines alters also glücklich vberlebet hette/ antwortet er jhm darauff: Alle Jahr seyn vns Climacterische Jahr: Wir seyn alle Jahr reiff zusterben/ dann der Todt sihet auff keine anzahl der Jahren.

Als auff ein zeit einer zu Jhrer Key. May. kam / mit vermelden / daß er vorhette / deß Hauses Oesterreich herkunfft gar von vralten zeiten hero ans Liecht zu bringen/ bittend/ daß man jhm derhalben das Oesterreichische Archivum vnd alle Brieff wolte durchzusehen vergönnen / fragte jhn Jhre K. M. was jhn hierzu bewegte? als er nun antwortete / die begierde/ die er hette/ jhrer Keys. May. vnd dem gantzen hochlöblichen Hauß Oesterreich dardurch ein vnderthänigsten dienst vnd gefallen zuerweisen / antwortet jhr Key. May. hinwiderumb: Wir wollen euch dieser mühe vnd dienst gern erlassen vnd vberhaben / dann es zusorgen steht / jhr möcht mit ewrem zu gar vielen vnd weiten nachgrüblen endlich auff jrgend einen Schuster od' Schnei-

der / so etwan vor alters ein anfänger vnsers Hauses gewesen / kommen.

Keyser Rudolff der Zweyte.

Dieses Keysers Christliche denckwürdige Rede gegen seinen Räthen war diese / als er sein herbeynahendes ende vermerckte: Liebe Herren / sprach er / als ich in meiner jugend in Spanien ware / vnd mein Vatter einen Botschaffter hienein schickte / mich widerumb heim in dieses mein zergängliches Vatterland zuführen / war ich der zeitung so frohe / daß ich dieselbe gantze Nacht nicht schlaffen köndte: Ey wie viel mehr soll ich dann frölich seyn / dieweil mich jetzo mein Himmlischer Vatter in das ewige vnzergängliche Vatterland (das er mir durch seines Sohns Blut wider erworben) heimfordern thut?

Churfürst Ludwig / genant der Gütige / Pfaltzgraf bey Rhein.

Liesse in dem Jahr / in welchem er starb / alle Gültbrieff / Verschreibungen vnd dergleichen instrumenta, sein erblich Eigenthumb betreffend / vbersehen / so was vnrechts vnd vnbillichs darin were / dasselbig hieß er endern vnd bessern / vnd sagte: Er wolle lieber in Armuth sterben / als sich mit vnrechtem Gut beladen.

Churfürst Friderich der Siegehaffte / deß Namens der Erste / Pfaltzgraf bey Rhein.

Dieser däpffere Held / welchen der gemein Mann wegen seiner Kriegsthaten den Bösen Fritzen nennet / als er sahe / daß er mit etlichen seinen Anfechtern zu keinem vertrag

frag gelangen könte / als die es alles auff das Faustrecht gesetzt hatten / hat er seine Räth zusammen beruffen / vnd jhnen sein vorhaben / daß er es nemblich mit Krieg außführen müste/entdecket/mit vermelden/daß sie darauff bedacht weren / wie vnd von wannen / auch wie viel Volck zu Pferd vnd zu Fuß er haben / vnd in Summa alle bereitschafft vnd anstalt zum Krieg am besten vnd ehisten gemacht werden könte / damit solcher wol angefangen / vnd glücklich vollendet würde / vnd aber die Räth der Widersacher grossen gewalt förchtende / jhm mit einer langen Oration vnd vielerley bedencklichen gründen den Krieg mißrathen theten / antwortet jhnen der Mannliche Fürst also: Wir wissen zwar wol / daß jhr es gut meinet: jedoch so solt jhr auch das wissen / daß jetzo nicht die frag ist / ob wir Kriegen sollen oder nicht / sondern wie Wir Kriegen sollen? dann ich begere mit dieser frag (ob ich soll oder nicht soll?) ewre Gewissen nicht zubeschweren / sintemahl es bey mir steht / Krieg zuführen oder nicht / vnd weiß ich derohalben zuvorhin / was ich bereit dißfals bey mir beschlossen / als den die meiste gefahr dannenhero betrifft. Jhr könnet allzeit wider einen andern HErren bekommen / wann jhr auß Vnserem Land vertrieben werdet / Wir aber können nicht gleich wieder ein ander Land bekommen / wann Wir einmal auß diesem verjagt werden sollen / / rc.

Er hat offt pflegen zu sagen: Er hab eine gute Maur vnd Landwehr vor sich / so lang jhm von Auffgang der Sonnen Nürnberg / von

Mittag Straßburg/ von Niedergang Worms vnd Speyer / von Mitternacht Cöllen/ wolgewogen bleiben ꝛc. hierdurch zuverstehen gebend / wie viel einer Herꝛschafft an guten Nachbarn gelegen.

Als er in einer Schlacht bey Seckenheim am Necker obgesieget/vnd alle drey Fürsten/die wider jhn gezogen waren / in derselben gefangen / nacher Heidelberg auff das Schloß gebracht/ vnd sie bey dem Nachtessen zwar Fürstlich tractiren / aber kein Brot aufftragen lassen / vnd aber etliche von den gefangenen Brot / vnd zugleich begeren liessen/ daß man sie dem Kriegsrecht gemeß halten wolte/ redte jhnen Churfürst Fridrich also zu: Nicht ich sondern jhr Herꝛen habt das Kriegsrecht gebrochen / vnd auch deß jenigen nicht geschonet / das doch allen Kriegsrechten nach befreyt ist/ vnd vnbeschädigt gelassen werden soll. Jhr habt nicht allein die Samen auff dem Feld vnd in demselben das künfftige Brot / muthwillig theils vertretten/ theils angezündet / sondern auch die Mühlen selbst verbrant: Habt also den schaden vnd mangel / so jhr meinen Vnterthanen verursacht /auch mir/ vnd also euch zugefügt / daß jhr es selbst jetzo entgelten vnd Brots entrathen must / als weder dessen Materi noch Werckzeug jhr habt vbrig gelassen. Welches euch billich ein Exempel vnd Warnung seyn soll / hinfort der armen Vnderthanen sauren Schweiß zu schonen / als auff deren mühe vnd arbeit jhr alle vnsere Nahrung bestehen sehet.

Churfürst Fridrich der Zweyte / Pfaltzgraf / genandt der Weise.

Seinen Vettern Pfaltzgraf Wolffgang zu Zweybrücken hat er vermahnet: Er solle sich nicht in den Schmalkaldischen Bund begebē / sondern sich vor dergleichen Verbüntnussen hüten / da einer deß andern fehler entgelten müsse.

Von den Historien pflegt er zusagen: Er lese sie nit nur Wollusts / sondern viel mehr nutzens halben / dann er viel guter gemein nützlicher Lehren darauß schöpffe.

Als diesem Fürsten zuvor / ehe er zur Churfürstlichen Würden erhaben worden / ein Heurat mit König Sigmunds in Polen Tochter vorgeschlagen / vnd aber darbey angeregt wurde / daß es bey derselben Königin Tochter geringe außsteur gebe / hat er gesagt: Ich befinde nicht rathsam / daß ein armer sich mit einem armen sonderlich kostbaren Weib beschwere: Es ist besser ein armes / als zwey armer.

Zu König Francisco in Franckreich sagt er: Stärck deß Leibs ohne erfahrenheit vnd Geschicklichkeit sey mehr schädlich als nutzlich.

Als jhm sein Secretarius Hubertus Thomas Leodius, der fürtreffliche Geschichtschreiber / ein Keyserliche Verehrung von 7000. Ducaten auff den Tisch darschüttete / vnd jhn darmit sehr zuerfreyen meinte / sagte er: Ich kan nicht erdencken / warumb doch die Leut das Gold so lieb haben / vnd also drüber halten / Ich habs zwar auch gern / aber nicht

darzu / daß ich es einschliessen solte / da es niemand zu gut käme / sondern damit ich es zu meiner notturfft vnd zu meinem nutz anwende / darzu es Gott eigentlich geschaffen hat.

Als Soliman der Türckische Keyser in Vngern einfiel / vnd 15000. Türckische Pferd voran sendete das Land an der Donaw zuverhergen / vnd sie in jhrer widerkehr neben dieses Pfaltzgrafen hauffen / als der vom Reich vnd dem Keyser zum Feldherzn geordnet gewesen / fürziehen / aber nicht schlagen wolten; Sprach Pfaltzgraf Fridrich den seinen kurtz also zu: Liebe Kriegsleut / jetzt beweiset euch Teutsch zu seyn / was verziehet jhr den Feind deß Vatterlands anzugreiffen? Wolauff alle mir nach / der Sieg halt jenseit / dort müssen wir jhn holen / etc. Stach darmit sein Pferd an / rente der erst in die Türcken / vnd erlegt den meistentheil mit sampt jhrem Obersten.

Churfürst Fridrich der Dritte / genandt der From / Pfaltzgraf bey Rhein

Als jhm aufferlegt werden wolte / seine Religion abzustellen / haben Ihr Churfürstlichen Gnaden Anno 66. auff dem Reichstag zu Augspurg vor der Keys. May. in beysein der Churfursten vnd Stånd / in dero Mündlicher Entschuldigung vnder andern diese denckwürdige Wort vorbracht: Ich erkenne in Gewissens vnd Glaubenssachen mehr nicht als einen Herzn / den König aller König / vnd Herzn aller Herren / vnd sagt derowegen / daß es nicht vmb einen Hut voll Fleisch zu thun / sondern daß es

die

die Seel vnd deroselben Seligkeit betrifft/ die hab ich von meinem Heyland Christo in befelch / bin auch schuldig vnd vrbietig / dieselbe jhm zubewaren: Darumb kan Ewr Keys. May. ich nicht gestehen / daß Sie / sondern allein Gott / der sie geschaffen hat / darüber zugebieten habe. Erbiete mich aber / da jemand / er sey jung oder alt / gelehrt oder vngelehrt / ja der geringste Kuchen- oder Stallbub / auß Gottes allein Seligmachendem wort Biblischer Schrifften Altes vnd Newes Testaments mich eines bessern / als ich bißhero berichtet gewesen / vnderrichten könte / daß ich demselben nechst Gott danckbar seyn / vnd darneben Gott vnd seinem H. Wort schuldigen gehorsam leisten wolle / vnterthänigst hoffend / Ewr Keys. May. werde mich bey diesem Christlichen erbieten allergnädigst verbleiben lassen / vnd die sachen nicht ab executione anfangen / im widrigen getröste ich mich dessen / daß mein HErr vnd Heyland Christus mir sampt allen seinen Glaubigen diese gewisse verheissung gethan / das alles was ich vmb seiner Ehren vnd Namens willen verlieren werde / mir in jenem Leben hundertfältig soll erstattet werden / ꝛc. Hierauff sein vnderschiedlichen Fürsten die Augen vbergangen / vnd hat Marggraf Carlen von Baden gesagt: Er ist frömmer als wir

alle mit einander: dannenhero jhm der Zunam/ deß Frommen entstanden/vnd auch blieben.

Als jhre Churfürstl. Gnaden gefragt wurden/ warumb sie keine Vestungen in dero Landen baweten/ haben Sie geantwortet: Ein veste Burg ist vnser Gott/ so haben Wir trewe Vnterthanen/ wolgeneigte Nachbaren/ vnd im Fall der Noth ein mittelmässige anzahl solcher Kriegsleuth/ die nicht allein mit Wehr vnd Waffen/ sondern auch vnd vornemblich mit dem Gebet vnsern Feinden widerstehen können.

Als Printz Wilhelm von Vranien sagte: wie es käme/daß/demnach er (der Churfürst) so viel aufsetzige vnd Feind hette/er also bloß sässe/ vnd sein Schloß vnd Residentz weder mit Volck noch Bollwercken versehen liesse: haben Jhre Churfürstl. Gn. geantwortet: Jch will einen oder fünff zu mir nemmen/ die mir mit glaubigem Hertzen eyferig betten helffen/ will hernach einen/ wer der auch sey/ mit Heeresmacht lassen vor mein Schloß kommen/ ich weiß ich will mit solchem Gebet mehr außrichten/als mein Feind mit all seinem Geschütz vnd Gewalt. Darauff Printz Willhelm geantwortet: Jch aber wolte alsdann nicht gern vnter diesen fünffen seyn.

Wann die frag vorfiele/ von eines newangenommenen Dieners bestallung/ hat Churfürst Fridrich pflegen zu fragen: Jst er ein Ehrlicher frommer Mann? wann man geantwortet: Ja Hat er darauff replicirt So wird er sich mit einem billichen vnd geringen

gen vernügen lassen: dann die jenigen die nur auff grosse bestallungen auß seyn / suchen mehr jhren / als jhres Herren nutzen.

Als er seinen Sohn Hertzog Christoffeln mit etlichem Volck den betrangten Niderlanden zu hülff geschickt / haben sie jhm beym abzug folgende Lehren schrifftlich geben:

1. Sey Gotsförchtig / bette morgens vnd abends fleissig.

2. Gedenck in allem deinem thun an Gott. Geht dirs wol / so danck jhm / geht dirs vbel / so klags jhm.

3. Gedenck daß alles Glück vnd Vnglück von Gott kompt / vnd bald ein end nimpt.

4. Erkenne dich für einen Sünder / glaub / der Sohn Gottes Jesus Christus hab dich mit seinem Todt erlöset / beharre drauff / vnd bekenne es biß ans end / so wird er dich wider bekennen vor Gott seinem Himlischen Vatter.

5. Sey nicht Hoffärtig / halte aber deinen Stand ehrlich.

6. Sey warhafftig / halte was du zusagest / vnd ob dir Leib vnd Gut drauff gienge / dann so du leugst in schimpff oder ernst / so bistu ein Kind des Teuffels / der da ist ein Vatter der Lügen.

7. Sey züchtig mit Worten / Geberden vnd Gedancken / schände niemands Weib oder Kinder.

8. Sey kein Balger / aber wann mann die Fähnlin fliegen läßt / dann sey Keck / vnd fliehe nicht / dann es besser ist / ehrlich gestorben / als schändlich geflohen.

9. Sey nicht verthunisch / sey aber auch kein karger Filtz / zu Ehren spare nichts.

10. Rede niemands vbel / gedenck allzeit an dich selbst / daß du ein armer sünder seyest.

11. Nicht handle fälschlich mit den Leuten / handle frey vnd rund / das bestehet am längsten. Doch lerne die Leut wol kennen / dann gegen einem Frommen mustu wider Fromm seyn / vor einem falschen hüte dich / vnd rede mit jhm desto langsamer.

12. Die Notdürfftigen Armen laß dir befohlen seyn.

13. Schmeichler / Gottslästerer / Schalcksnarren laß dir nicht wolgefallen: wer dich strafft / vnd dir wol rathet / den laß dir lieb seyn.

14. Trewe Kirchendiener vnd andere Diener hab stets lieb / vnd lohne jhnen nach deinem vermögen / vntrewe Diener laß mit güte von dir kommen / behalte sie nicht.

15. Jedermans schand hülff decken / doch wann du regierest / so straff das vbel.

16. Sey denen / die vnder dir seyn / ein Vatter / nicht beschwere deine Vnterthanen vber die Billigkeit / dann dieselbe Nahrung hab ich offt sehen vbel gerathen.

17. Halte hart vber dem Frommen / vnd ob jhm schon bißweilen eine Thorheit widerfähret / so straffe / aber mit vernunfft / so viel dir gebüret.

18. Hüte dich vor Weintrincken / dann darauß kompt ein vnordenlich leben / etc.

Es haben auch Ihre Churfürstl. Gn. erstgemeltem dero Sohn damals jhren Rath / Licentiat Laurentz Zinckgrefen vor einen Kriegsrath mit diesen Worten zugeben: Ein solcher junger Mann muß nicht allein die Feder / sondern auch den Federspieß zuführen wissen.

Drey Tag zuvor ehe Ihr Churfürstl. Gn. verschieden / haben Sie zu Ihrer bekanten einem gesprochen: Ich hab euch lang genug gelebt / es ist nun zeit / daß ich mir auch einmal lebe / etc. Welche Wort der hochgelehrte Mann / Cisnerus, in diese Reimen verfasset:

Sat vixi patriæ, mundique pericla subivi,
Quod superest, cupio vivere, Christe, tibi.
Genug hab ich gelebt der Welt:
Jetz Christo mir zu leben gefält

Es sagte auff ein zeit dieses Herrn Gemahlin / die eine vom Hauß Brandenburg gewesen / zu jhrem Hoffmeister / einem von D. Er were ein böser Vatter / daß er seine Söhn also hin vnd wider in die Stiffter versteckte. Als jhr aber derselbige darauff antwortete: Er versorge sein Kindern den Leib / wollen sie die Seel nicht selber versorgen / mögen sie es lassen: Antwortet die Churfürstin hinwider: So

So viel thun andere vnvernünfftige Bestien auch.

Churfür Ludwig Pfaltzgraf.

Als bey Ihr Churfürstlichen Gn. geklagt ward / daß das Wild den Vnterthanen so grossen schaden thete / vnd sich die Vnterthanen hierin höchlich beschwert befinden / auch fast mit vnwillen vor Ihr Churfürstl. Gn. bitten theten / haben Sie geantwortet: **Wo dem also / wollen wir vns viel lieber durchauß alles Willprets verzeihen / als vnserer lieben Vnterthanen vorbitt verlieren / dann es ist vns das Wild nie so lieb gewesen / vnser Vnterthanen seyn vns noch weit lieber / vnd ziehen billich deroselben Nutzbarkeit vnserem Wollust für / etc.** Haben auch also bald darauff das Wild mit grossem hauffen hinweg fangen lassen.

Hertzog Johann Casimir / der Churpfaltz Vormund vnd Administrator.

Pflegte zusagen auff die frag / ob es **besser sey / dem Feind in sein Land entgegen zuziehen / oder seiner daheim zuwarten? Es ist besser wir binden vnser Pferd an des Feinds Zaun / als daß der Feind sein Pferd binde an vnsern Zaun.**

Als jhm etliche den Zuzug zu Churfürst Gebharden von Cöllen widerriethen / wegen deren dannenhero besorgenden Schwerlichkeiten / sagt er: **Je schwerer je lobwürdiger: dann in hohen sachen ist auch nur das wollen / rühmens werth / vnd den Todt selbst drüber gelitten / ist ehrlich / wann ich das nur dardurch erlange / das ich dem Vatterland**

land vnd diesem meinem Freund meine trew vnd schuldige hülff erweise / vnd durch mein Exempel andere zu dergleichen auffmuntere / will ich zu frieden seyn.

Wann jhm referirt ward / daß dieser oder jener Diener bey seinem Dienst reich werde / sagt er: Wann er jhm selbst nichts nutz were / was solt er dann mir nutz seyn?

Als er einmahl Veltliner Reben in sein Gebiet bringen / vnd allerdings auff art vnd weiß / wie im Veltlin gebräuchlich pflantzen / bawen vnd versorgen liesse / gleichwol aber der Wein / den sie brachten dem Veltliner nicht gleichen wolte / vnd darvon geredt ward / was doch der mangel seyn möchte / sagt er: Ich weiß wol / es ist noch eines / vnd zwar das vornembste stück darbey vergessen worden / als man fragte was das were? sagte er: dieselbe Sonn zwischen den engen Veltlinischen Bergen.

Als er auff ein zeit bey Churfürsten Christian dem Ersten in Sachsen / mit dem er in guter vertraulicher Brüderschafft stund / zu Dresen ware / vnd seinen Hoffmarschalck / einen Bocken von Trautmansdorff bey sich hatte / der dann sehr wol trincken möchte / vnd der Churfürst einmahl zu jhme H. Casimiren sagte: dein Marschalck kan wol zechen: Antwortet derselbe also bald: Die Marschälck müssen alle wol zechen können / drumb bistu ErtzMarschalck.

Churfürst Fridrich der Vierdt / Pfaltzgraf bey Rhein / genant der Offenhertzige.

In Ihrem Todbett haben Ihr Churfürstl. Gn befohlen: Dieweil einmal seinem sündigen Leib von

Gott dieses Vrtheil gesetzt sey / daß / gleich wie er auß Staub vnd Erden kommen / also er wider zu Staub vnd Erden werden solte / als soll man seinen Leichnam nach seinem Todt weder öffnen / noch mit Balsamierung vnd dergleichen / so sonst bey Fürstlichen Leichnamen herkommen / wider die verwesung versehen / sondern gleich wie er die Sünd vnd deren Sold / den Todt / mit allen andern Menschen gemein hette / also soll auch sein todter Cörper vnser aller Mutter / der Erden / beygelegt / in derselben den gemeinen zustand aller Abgestorbenen versuchen.

Hertzog Hanß von Simmern / Pfaltzgraf.

Dieses Herren Müntzmeister Lorentz Zincgreff hatte ein Sprichwort an sich / das er pflegte zu sagen / wann er frölich ware: Daß fuhr jhm auch einmahl herauß in beysein deß Fürsten / nemblich dieses: Laßt vns lustig seyn vber hundert Jahren seyn die Heyden hier / darauff antwortet der Fürst: oder vielleicht Christen die ärger seyn als Heyden / dann es kompt selten etwas bessers hernach.

Als er merckte / daß etliche von der kleinen Refier vnd geringfügigkeit seines vnderhabenden Lands / deß Hundsrücks / redeten: sagt er: Es were besser ein Fürst seyn vber ein klein Ländlein / als ein grosser Herr vber nichts.

Zu gemeltem seinem Müntzmeister / den er auch sonsten zu einkauffung deß jenigen / so zur Hoffhaltung das Jahr durch nötig were / von einer Franckforter Meß zur andern gebrauchte / pflegte er auch zusagen: **Zeitliche zahlung erhalt guten Glauben / vnd zeitliche abrechnung gute Freundschafft.**

Es hat dieser Herr die Historien sehr fleissig durchgangen / die Antiquiteten ersucht / viel alter Geschlechter vnd Geburt Register bey den Teutschen erkundiget / das Turnierbuch in ordnung vnd Truck gebracht / viel vnd grosse Bücher / deren noch etliche auff der Heydelbergischen Bibliothec gelegen / mit eignen Händen geschrieben / vnd auß andern Zungen in das Teutsch vbergesetzt / auch gesagt: **Die jenigen / so da vorgeben / es stehe einem Fürsten nicht wol an / daß er etwas studire / vnd gute Künst lerne / seyen billich selbst / als vngelehrte vnverständige Esel zuverlachen.**

Als von den Vndergerichten ein verruchter Vbelthäter zum Todt verdampt / vnd der Hertzog von dessen Freunden vmb Gnad angelangt wurde / antwortet er jhnen: **Es ist besser daß wir jhn straffen / als daß Gott vns allesampt straffe / wann Wir zum bösen durch die Finger sehen theten.**

Es ist auch diese merckwürdige Red von jhm gehöret worden: **Es sey ein That auß großmütigem Mannhafftem Hertzen entsprungen / seinen Todsfeind nicht beleidigen / wann er vngewarnter sachen wider seinen selbst willen zu einem in sein Wohnung kompt.**

Hertzog Reichard von Simmern Pfaltzgraf.

Hat Sontags selber der Kinderlehr beyzuwohnen pflegen / auch gemeinlich neben dem Pfarherrn zu stehen / Büchlin vnd andere dergleichen Præmia den Kindern / wann sie wol gebetet / vmbzutheilen; als er deßwegen von etlichen wolte beredt werden / als ob es nicht Fürstlich were / sondern den Pfarherrn allein zuthun gebürte; sagt er: **Wann ein Fürst rechtschaffene Vnderthanen im Land ziehen will / müß er an der Jugend anfangen / vnd selbsten mit auffsehen.**

Hertzog Wolffgang von Zweybrucken / Pfaltzgraf bey Rhein.

Als er sich deß Schmalkaldischen Bunds entschlagen / hat er gesagt: **Der beste vnd stärckste Bund sey / das jenig was zuthun notwendig vnd recht sey / mit bescheidenheit / vnd nicht mit gewalt / vorzunemmen / dann mit solchen stehe Gott der HErr selbst in verbüntnuß.**

Dem König in Franckreich hat er zuentbotten; **Er erkenne sich schuldig / auch dem allergeringsten zu erlangung der Seligkeit / vnd Handhabung der Freyheit deß Gewissens / die Hand zubieten.**

Hertzog Hans der Eltere von Zweybrucken / Pfaltzgraf.

Wann die Red vorfiele / von außfertigung Jhrer F. G. Diener bestallungen / haben sie pflegen zu sagen: **Wir**

wollen / daß vnsern Dienern solche Besoldungen gereicht werden / darvon sie sich ehrlich außbringen können / damit sie nicht veranlaßt werden vns zubestehlen / vnsere Vnterthanen außzusaugen / oder andere vngebürliche Mittel vor die hand zunemmen.

Als Ihr F. G. die befestigung deß Hauses Kirckel berathschlagten / vnd Ihr es etliche widerriethen / mit vermelden / weil es von einem Berg in etwas vberhöhet / würde ein Feind / der darvor käme / sehr von demselben hinein schiessen / antwortet Ihr Fürstl. Gn. So werde ich noch sehrer von inwendig hinauß schiessen.

Einer vom Adel feilschte zu Franckfort ein Pferd / begert es auff ein versuch vors Thor zu reiten / ritte aber darmit biß gen Zweybrucken / der Roßkamb eilete hernach / verklagt jhn vor Ihr Fürstl. Gn. daß er jhm hette daß Pferd hinweg geführet / der Edelman versprach sich: Er hette daß Pferd nicht hinweg geführet / es were so hartmäulig / es hette jhn hinweg geführet: Dem befahlen Ihr Fürstl. Gn. daß Pferd wider zugeben / mit dem anhang: Ich rathe dir / sitze auff kein so hartmäulig Pferd mehr / es möchte dich sonst etwan in vngelegenheit führen.

Ihre F. G. spielten auff ein zeit mit einem Junckern / Hund genant / vnd hatte sehr gut glück / also daß Sie demselben viel Gelts abgewonnen / deßwegen jener vngedultig ward / vnd diese vnbescheidene Wort herauß stiesse: Er hab sein Lebtag gehört / je krümmer / je thümmer. Darauff Ihr Fürstl. Gn. also bald mit kaltsinnigem genmüth geantwortet: So hab ich mein

Lebtag gehört: je magerer Hund / je grösser Flöhe.

Hertzog Fridrich Casimir Pfaltzgraf / deß Evangelischen DumCapituls hoher Stifft Straßburg Decanats Statthalter.

Von Ihr F. G. hab ich folgendes schöne nachdenckliche Sprüchlein: Vier die beste Mütter geberen / vier der bösesten Töchter / die Warheit gebere Haß / die Glückseligkeit Hochmuth / die Sicherheit Gefährlichkeit / vnd die Gemeinschafft Verachtung.

Otto Hertzog in Beyern vnder Keyser Henrichen dem Vierdten

Sagte zum Bischoff von Ceitz: Er were dem Keyser mit Eyd nicht weiter verpflichtet / dann es nicht wider Gott vnd den gemeinen nutzen reichet / der Eyd binde jhn nicht / daß er jhm alle seine Tyranney vnd seinen Frevel / wider Gott / Ehr / Recht vnd den Landsfrieden / verschedigen / vnd also dem vnsinnigen zu seinem wüten helffe.

Ludwig der Eltere / Hertzog in Beyern.

Als dieser Hertzog Marggraf Albrechten von Brandenburg bekriegte / dessen Statt Weissenstatt belägert / vnd bereit die Mauren allerdings sturmbar geschossen hatte / gleichwol aber der Statt noch nicht begerte / sagte einer von seinen Edelleuthen Wolffgang Pentzenauer zu jhm: Was er so lang vmbgienge? Der Hertzog antwortet:

tet: Ich gehe spatzieren/vnd sehe meinen Vettern den Marggrafen. Als Pentzenauer aber ferner sagte: So laßt vns dann in die Statt hinein tringen / vnnd die Alten mit den Jungen vmbbringen. Antwortet jhm der Hertzog hinwider: Ich führe keinen Mörder Krieg sondern einen Fürstenkrieg / wider die Vnschuldigen hab ich nichts.

Als er dapffere starcke Männer zu seiner Leibguardi begerte / seyn jhm deren vier / welche man vor dapffere Leuth rühmete/vorgeführet worden/ weil sie voller Schrammen vnd Wundmahlen waren; Da sagt der Hertzog: Ich sehe wol / daß jhr mehr dabey gewesen / vnd daß jhr streitbare dapffere Leut seyet / doch halt ich darvor / die / so euch diese zeichen hinderlassen/ müssen noch dapfferer seyn/ als jhr/die möchte ich noch lieber sehen/als euch.

Als dieser Hertzog Ludwig von dem Marggrafen gefangen worden/ vnd man in wehrender Gefängnuß allerhand sachen an jhn begerete / die er nicht einwilligen wolte/auch der Marggraf jhm sehr darüber tröwete: Sagte er zu jhm: Mein Leib ist in deiner gewalt / aber nicht mein Gemüth/ vnd soltu wissen/daß du in dieser gefangenschafft / mehr nichts von mir erlangen wirst/als wann ich auch auff freyem Fuß stünde.

Hertzog Georg von Beyern

Sagt zu Johann Cämmerern von Dalburg / Bischoffen zu Wormbs / auff dem Fürstentag zu Freiburg:

Wer zum ersten mahl nach Rom reiset/der suche den Schalck allda/wer zum zweyten mal dahin kompt/der find jhn/vnd zum dritten mal/der bringt jhn mit sich heim.

Otto ein Hertzog in Sachsen/Keyser Henrichs deß ersten Vatter.

Als jhm von den Teutschen Ständen Anno 912. das Keyserthumb angebotten ward/vnd er aber schwaches alters/hat er sich folgender gestalt entschuldigt: Wann meine Faust oder Kunst alle sachen in Teutschland recht verwalten könte/wolte ich weder arbeit deß Leibs/noch sorg deß Gemüths fliehen/den gemeinen Wolstand zuerhalten. Dieweil aber das Reich von deß grossen Carlens Stamm abkommen/vnd sich grosse enderungen ereugen/muß man Feldherren haben/so da können/wollen/vnd dörffen vnder dem Geschütz herumb lauffen/den Zeug mit gutem rath regieren/vnd mit eigner that anfrischen/deßhalben ist vns ein solcher Mann vonnöhten/welcher nicht sein Ehr im Reich suche/sondern der durch seine Person das Reich ehre. Doch will ich mit gutem Rath/welcher mir allein vbrig/euch vnd dem Vatterland Teutscher Nation nach Müglichkeit behülfflich seyn/rc. Ward also Keyser Conrad an seine statt erwehlet.

Hertzog Luther von Sachsen.

Eckart oder Eckbrecht/ein Marggraf in Sachsen/

wolte

wolte mit gewalt auch Keyser seyn / zürnte mit allen Fürsten / daß sie jhn nicht Keyser Henrichen dem zweyten in der Wahl vorgezogen / vnd sagte auff dem Wahltag zu Werle offentlich zu Hertzog Luthern: Warumb er jhm in der Wahl so hart widerstrebt hette? der antwortet jhm: Ich wuste wol / daß zum Keyserlichen Wagen vier gute starcke Räder gehören / soll er dem Reich zu nutz richtig fortgehen / nun wust ich auch wol / daß jhr kaum ein solch einig Rad anzustecken vermögt / rc. Vmb welcher Wort willen / diese zween Herren in ein offene vehd mit einander gerathen.

Otto ein Hertzog in Sachsen / vnder Keyser Henrich dem Vierdten.

Als er seine Soldaten ansprach / redt er jhn also zu: Es were besser / sein Leben durch Tugend als schand verlieren / ein erkauffter Knecht leide es nicht / daß jhm sein Herr vnrecht thue / ob sie es dann leiden solten / die da in der Freyheit geboren weren / welche kein Biderman ohne das Leben von jhm nemmen lasse: Als aber die Soldaten vorwendeten / daß sie dem Keyser einen Eyd gethan; sagt er: Den habt jhr jhm auch gehalten / so lang er ein Keyser blieben ist / weil er aber nun ein Tyrann / vnd ein vndertrucker worden ist / vnserer Recht vnd Freyheiten / die er zubeschützen versprochen / sehet jhr / daß er die Keyserliche Person / der erste selbst abgelegt / vnd euch von ewrem Eyd erledigt hat.

Als Keyser Henrich zu jhm schickte / vnd / weil die Sachsen jhn nicht haben wolten / begeren ließ / sie solten dann seinen Sohn zu einem Herrn annemmen / antwortet Hertzog Otto: **Ich hab offt vnd viel ein böß Rind von einem bösen Ochsen gesehen / Wir begeren weder deß Vatters noch deß Sohns.**

Als jhnen von deß Keysers Leuten ein verdächtiger anstand auff etlich Monat angebotten war / antwortet er: **Wir begeren entweder ein gantzen Frieden / oder gar keinen / das ist ein schlechter Fried / den man den Gliedern gibt / wan man vnter dessen dem Haupt zusetzet.**

Churfürst Fridrich der Zweyte / genant der Milt / Hertzog in Sachsen.

Als er den Bischoff von Magdenburg / einen Grafen von Bichlingen vom Geschlecht / mit Krieg vberziehen wolte / vnd jhm gesagt wurde / daß sich der Bischoff gantz zu keiner gegenwehr rüstete / sondern gesagt hette / es möge der Churfürst gleichwol kommen / er wolle seiner Kirchen vnd deß Gebets abwarten / Gott aber werde wol vor jhn sorgen vnd streiten / ꝛc. Hat er also bald den Zug eingestellet / vnd gesprochen: **Ich bin viel zu schwach / wider den zu kriegen / der Gott zu einem Kriegsgehülffen hat.**

Hertzog Fridrich der weise / Churfürst in Sachsen.

Er ware sehr langsam die Vbelthäter zu straffen / sonderlich die armen Dieb: Ja / sprach er / **es ist leicht einem das Leben zunemmen / aber man kan es nicht wider geben.**

Als Fridrich von Döhn vrlaub von jhm begerte: Antwortet er jhm: Du sihest / daß regieren ein schwere mühe ist / vnd es geschickter Leut darzu bedarff / derenthalben kan ich deiner nicht entberen / wiewol es dein alter nicht länger ertragen will / daß du zu Hoff seyest / so mustu doch gedult haben / gleich wie ich auch / dann wann ich es nicht thun wolte / vnd du auch nicht / wer wolt es dann thun? wollen die es nicht thun/die es können / so müssen es die thun / die es nicht können.

Die Cantzley pflegt er eines Fürsten Hertz/ den Krieg ein bodenloß ding zu nennen.

Zu einem Edelman / der sich sehr erzürnete / sagt er: Pfuy/wie steht es einem weisen Mann so vbel an/sich also sehr zu erzürnen.

Zu seinen Leuten pflegt er zusagen: Seyt Gottsförchtig vnd fromm / dañ jhr könnet leicht auffhören / wann jhr wollet.

Als jhm etliche gerathen Erfort zu vberziehen vnd zubelägern / es würde nicht vber fünff Mann kosten / antwortet er: Es were mit einem zuviel.

Zu Doctor Reissenbusch sagt er: Das Bawren Leben sey das allerseligste Leben/ dann es wachse jhnen alles / andere Stånd müsten das jhre kauffen.

Von Gottes Wort pflegt er zusagen: Was man sonst lese von Weltgeschäfften vnd Menschlicher Weißheit / das wolle er noch alles wol

verstehen / aber wann Gott rede / das sey hoch / das könne man nicht so leicht ergreiffen oder ergründen / als selbst durch die erleichtende Gnad Gottes.

Von seinen Räthen sagt er ein mal: Wir hören wol was vnsere Räth rahten / Wir nemmen aber auch vnser Hertz zu rath / vnd folgen jhnen eben nicht allemal / dann in dem / was Wir auch für recht vnd gut erkennen können.

Dieses Herren Wachtsamkeit erscheinet daraus / daß er folgende Homerische Verß mit eignen Händen an die Wand in seiner Schlaffkammer geschrieben:

Es steht keim Fürsten zu / welcher da rath soll schaffen
Eim gantzen Land / daß er ein gantze nacht soll schlaffen.

Als er von einem gefragt ward / was er von Carolo dem fünfften halte / antwortet er: Gott hatt vns diesen Keyser geben zu Gnaden vnd Vngnaden.

Fürsten Gut / sagt er / sey nicht deren / die es verdienen / sondern deren / denen es bescheret sey / vnd die es vberkommen. Diese Spruchrede wird bey den Cronicschreibern auch Hertzog Varnnimo dem Vierdten in Pommern / so Anno 1355. gestorben / zugeeignet.

Ich muß dieses Herrn noch weiter gedencken / dann es schad were / daß eines solchen klugen Fürsten Sprüch mit seinem Leib sterben solten. Da er manchen bösen tück beydes von seinen Nachbarn / vnd sonst allenthalben leiden muste / vnd solche vrsach zu kriegen hette / die mancher anderer

herertzehen mal angenommen hette / ließ er dennoch sein Wehr stecken / gab immer gute wort/vnd stellte sich gleich- sam als förchtet er sich / da er darumb angerdt ward/ war- umb er sich so bochen liesse? antwortet er: Ich will nicht anheben / muß ich aber / so soll man sehen / das auffhören soll bey mir stehen.

Als vmb die Wahlzeit Keyser Carlen deß fünfften die Spanier hin vnd wider der Teutschen Fürsten Dienern vnd Räthen viel vnd grosse verehrungen thaten / auch die- ses Churfürsten Leuten anpræsentiren/ vnd sie jhren Herrn fragten / ob sie die Spanische geschenck nemmen dörffen? Antwortet er jhnen: Ich wehre es euch nicht/ jhr möcht sie wol nemen / aber jhr möcht hernach meine Diener nicht mehr seyn.

Wann er deß Abends betrachtet / daß er denselben Tag vber niemands nichts guts erwiesen oder willfahret/ pflegt er zu sagen: Diesen tag hab ich verlohren.

Sein Reichthumb waren gute Freund / trewe from- me Leut/ denen er vertrawen dörffte/ vnd sagte: Er hette nichts mehr / dann das / was er diesen geben hette.

Er hielt mit Platone: Dann stünde es wol vmb den gemeinen nutzen / so entweder die Fürsten Philosophirten / oder die Philosophi regierten vnd daß weren die rechte Philosophi, die da tha- ten/ was andere Philosophi schrieben.

Als er gefragt ward: Warumb er keine Vestun- gen bawet / oder grossen Vorrath an Gelt machte? Hat er geantwortet: Damit ich nicht/

in dem ich mich auff meine Vestungen vnd Gelt verliesse / vmb ein jedes geringes ding / darin mich etwa meiner Nachbarn einer vngefehr verletzen möchte / mit jhm bald auffbinde / vnd zu vnfried gerathe / da doch Gelt vnd veste Schlösser im Krieg alles zu wenig were.

Vom Hoffleben pfleget er auch zu sagen: Bey vns Herren kan man sich wol wärmen / aber auch verbrennen.

Es ware einer Wittibin jhre sach von den Räthen verkürtzt worden / die supplicirte an Churfürsten / man wolte jhr vmb Gottes willen das rechte Recht widerfahren lassen. Der Churfürst hielt diese Supplication den Räthen für / vnd fragt: Ob sie zweyerley Recht hetten? Dann weil die Fraw vmb das rechte Recht bitte / müssen sie zuvor mit jhr im vnrechten Rechten gehandelt haben / ꝛc. Vnd hat jhnen befohlen die Sach zu revidiren.

Von der Lutherischen sach sagt er: Ich weiß nicht was recht oder vnrecht in diesen dingen ist / wañ ich es aber wüste / so hat Gott meinem Bruder vnd mir eine Armuth gegeben / ehe ich aber wider Gottes Wort mit willen handlen wolte / ehe wolte ich mit einem weissen Stab darvon gehen.

D. Schicker sein Rath sagt zu jhm: Es were auff Fürsten vnd Herren nicht zu trawen / dann es stünd in H. Schrifft / Nolite confidere in Principibus, verlaßt euch nicht auff Fürsten / ꝛc. Dem antwor-

tet der Churfürst: Es steht aber auch dabey: neque in filiis hominum, in quibus non est salus, Das bistu Probst/ rc. Dann er hatte D. Schickern die Probstey zu Wittenberg gelihen.

Da man Keyser Carlen hat wehlen sollen/ sagt er: Liebe Freund/ wir Churfürsten solten jetzo thun/ wie die Bienen/ welche jhrem König zutragen/ vnd jhn nehren/ vnd solten besehen vmb einen geschickten Mann/ der dem Reich möchte nutz sein/ er sey gleich weß Stands er wolle/ dann ob er gleich eines geringen Stands were/ so solten wir doch das vnser thun/ vnd jhm keinen mangel weder an Gelt noch an Leuten lassen.

Er pflegt auch dieses offt zu repetiren: Er könne Gott nicht genug dancken vor seiner Vnterthanen Lieb vnd gehorsam/ dann auß dieser jhrer Lieb könne er sich auch der Lieb Gottes seines Herrn vergewisseren.

Item dieses: Er hette es gespürt/ daß auß Menschlichem verstand oder von der vernunfft/ nichts so weißlich/ scharpff vnd subtil erdacht oder fürbracht werden könte/ das man nicht könte hinwiderumb eben auß derselbigen widerlegen vnd vmbstossen/ allein Gottes Wort stünde fest vñ gewiß/ wie ein Maur/ die man weder gewinnen noch vmbreissen könne.

Item dieses: Die jenigen/ die einem am nechsten nachgehen/ seyen am meisten zu förchten/

dann

dann die tretten einem am ersten die Schuhe auß.

Item: Es sey ein gut ding / Büntnussen machen / aber wehe dem / der sie halte.

Item: Ein Regent soll sich vor nichts fleissiger hüten / als vor dem geschwinden antworten.

Als auff ein zeit ein Ohrenträger sagte: Die Erforter hetten die Sächsische Herren so heßlich gescholten / daß er es nicht sagen dörffte; als ers aber endlich auff der Fürsten begeren herauß sagte / daß sie sie nemblich schwartze Herrn geheissen hetten / sprach der Churfürst: Schwartz ist nichts vnehrlichs / wann sie vns aber weiß gescholten hetten / hetten wir müssen abnemmen / daß es Spottwort vnd Lügen weren / damit sie / wie du jetzunder / vmb ein new Jahr anklopffen. Gelüstet sie aber der Schwartzen / sie können jhnen weiß gnug werden / daß sie der glantz in die Augen stechen vnd blenden soll.

Als er auff seinem Todbett von einem Diener gefragt ward / wie er sich befinde / antwortet er: Der Geist ist rühig / aber das Fleisch leidet schmertzen.

Vor seinem Todt hat er etlich mal beklagt: Je länger er regire / je weniger er regiern könne / dann die Leut würden seltzam / daß er nicht wisse / wem er schier mehr trawen solte.

D. Henning Göden sagt ein mal zu jhm: Gnädigster Herr / warumb lassen E. Fürstl. Gn. mit grünem Holtz Fewr halten / vnd nicht mit dürrem /

rem/es ist ja ein vnrath? Lieber Doctor/sprach er was in ewrem Hauß rath ist/daß ist in meinem Hauß vnrath.

Er sagt: Man pfleg zusagen Fürstenbrieff soll man zwey oder dreymal lesen/ dann sie seyen bedächtlich vnd weißlich geschrieben/wie viel mehr dann soll man die Biebel offt lesen/ vnd jedes insonderheit wol erwegen/ dann darin hat Gott seine Weißheit schreiben lassen.

Als er anfieng/der Lehr so von Luthero gepredigt ward/ günstig zuseyn/schrieb jhm ein guter Freund: Er sölt jhm den Papst nicht zu Feind machen/dann er were fast mächtig; dem antwortet er: Ist der Papst Gott/ wie die seinen fürgeben/ so förchten wir vns nicht vor jhm/ weil Wir begeren seine Lehr zu fördern. Ist er dann ein Mensch/so haben Wir Hertzens genug/vns vor jhm zubeschützen. ist er dann der Teuffel/ so fragen Wir nicht nach seiner Feindschafft/ sondern viel mehr begeren Wir derselben/dieweil wir nicht Freund Christi seyn mögen/Wo wir jhnen nicht zum Feind haben. Will er kriegen/ so haben Wir Christum auff vnserer seiten/vnd wollen Siegs gnug erlangen/dieweil Wir durch leben oder sterben die Herzligkeit Gottes preisen.

Hertzog Johannes Churfürst in Sachsen

Pflegt allwegen zu sagen/wann man einen Vbelthäter zum Todt verdammen wolte: Ey er wird noch from werden.

Als jhm Anno 1530. auff dem Augspurgischen Reichstag deß Keysers endliche meinung angezeigt ware / soll er gesagt haben: Es seyn nur zween weg / entweder GOtt verläugnen / oder die Welt erzürnen / dencke nun ein jeder bey sich selbst / welcher am besten sey.

Sagte auch eben damals / als er die Predig auff deß Keysers befehl nicht abstellen wolte / dieses: Er könte deß Göttlichen Worts ja so wenig entberen / als essens vnd trinckens.

Als er zu seinen Theologis Anno 1530. sagte: Liebe Herren / trawet jhrs nicht zu behaupten / so sehet / daß jhr Land vnd Leut nicht in schaden führet / vnd die Theologi antworten: Gnädigster Herr / wolt jhr nicht bey vns stehen / so lasset vns allein für Keys. May. kommen / vnd vns verantworten; replicirt er: das wolte GOTT nicht / daß jhr mich außschliesset / ich will Christum auch mit bekennen.

Zu D. Luthern sagt er Anno 1525. im Bawren Krieg: Gott hat mich zu einem Fürsten gemacht / daß ich mit viel Pferden reiten kan / will er mich nicht also bleiben lassen / so will ich gern nur mit vieren / ja mit zweyen reiten.

Als jhm von vielen orthen geschrieben worden / die Bauren weren Auffrührisch / wolten Fürsten vnd Edelleut vertreiben / hat er geantwortet: Will mich GOTT lassen einen Fürsten bleiben / wie bißhero / so geschehe sein will / vnd wird mich niemand vberwelti-

weltigen / wo nicht / so kan ich auch ein anderer Mann seyn.

Wann er zwo widerwertige Partheyen gehört hatte / pflegt er zu sagen: Das hat mir dieser gesagt / jener sagt mir das / Es muß einer vnder jhnen beyden liegen.

Seinen Theologis hat er von Augspurg auß zuentbotten / zur zeit als die Augspurgische Confession sehr angefochten ward: Sie solten GOtt zu Lob vnd Ehren thun / was recht were / jhn vnd sein Land oder Leut nicht ansehen.

Als jhm etliche seiner Räth riethen / er solte nicht Studenten vnd Schreiber auß seinen Söhnen ziehen: sondern sie zur Jagt / Reuterey vnd Ritterlichen vbungen abrichten lassen / antwortet er jhnen: Diese ding lernen sich von jhm selber wol / wie man zwey Bein vber ein Pferd hengen / deß Feinds vnd wilden Thiers sich erwehren / vnd Hasen fangen soll / meine Reuter jungen vnd Jägersbuben können es. Aber wie man Gottselig leben / Christlich regieren / Land vnd Leuten wol fürstehen soll / darzu bedörffen Wir gelehrter Leut / guter Bücher / vnd zuvorderst neben geraumer zeit / Gottes Geist vnd Gnade.

Als er auff seinem Siechbett lage / sagt er: Er hab allezeit ein Vätterlich gemüth zu seinen Vnderthanen getragen / begerte also / daß auch zu nachgehenden zeiten / das Land mit Vätterlichem gemüth regieret werde.

Chur-

Churfürst Johan Fridrich von Sachsen.

Als einer Ihrer Churfürstl. Gn. ders Heerzug wiese/ vnd sehr lobete/sonderlich mit diesen Worten: Die sein die E. Churfürstl. Gn. Land vnd Leüt erhalten vnd beschützen: Antwortet Ihr Churfürstl. Gn. also bald: O der armen Beschützer wann vns Gott nicht selber beschützet.

Von den Religionstreiten pflegt er zu sagen: Die sachen weren wol zuvertragen/wann nur die Leut zuvertragen weren.

Als er von Keyser Carlen vberwunden/gefangen/vnd gefragt ward: Wie er jhn jetzo tractiren solte? Hat er geantwortet: Fürstlich / 2c. Als jhm aber der Keyser den Todt träwete/antwortet er; Da bin ich/hab ich schon das Feld verlohren / so hab ich doch das Hertz noch nicht verlohren.

Er hat offt pflegen zusprechen: Daß man Gott nit genug darfür dancken könte / daß die freye Künst jetzunder in Teutschland so richtig vnd ordentlich / mit solcher kürtze vnd vortheilhafftigkeit erkläret würden/ daß die heutige Jugend mehr in einem tag begreiffen könte / als vor diesem durch die alte Casualia vnd temporalia vnd dergleichen Mönchsbossen in einem halben Jahr / als dardurch sie mehr abgeschreckt vnd verhindert/ als erkühnet / vnd befürdert worden.

Als viel Evangelische Prediger Jhr Churfürstl. Gn. in dero Gefangenschafft besuchten/ vnd deroselben erzehlten/ daß jhnen/ weil sie das newgeschmidte Interim nicht annemmen wolten / der Keyser das Röm. Reich verbotten hette/ antworteten Jhre Churfürstl. Gn. **Das gehet noch wol hin / alldieweil er euch nur den Himmel nicht verbietet.**

Als er mit seinem Vatter Hertzog Johann / Churfürsten/ auff einem Reichstag die Catholische Priester von den Worten deß Sacraments disputiren vnd sagen hörte/ das Wörtlin/ Alle/ in der Red Christi: Trincket alle darauß/ gieng die Leyen/ als zu denen es nicht gesagt worden/ nichts an / sondern were nur auff die Priester vnnd Geistliche gerichtet; sagte er darauff: **Jch weiß daß das Wörtlin (Alle/omnes) mehr heisset / dann die Pfaffen / vnnd alle Christen darmit gemeint seyn / vnnd da es je allein auff die Priester lautet / so stehet auch an einem andern ort (Joh. 13.) Mundi estis; sed non omnes; Jhr seyt rein/ aber nicht alle / so müste folgen / daß dasselbig (alle) auch auff die Pfaffen gehe / vnd müsten nicht rein/ sondern Schälck vnd Judas Gesellen seyn.**

Zu Hertzog Ernsten von Braunschweig/ welcher ebner massen gefangen lag / redt er also: **Bekümmert es dich/ daß du im Krieg vnden gelegen / so waffne dich mit Standhafftigkeit / auff daß du noch obsiegest / vnd erweise in der that / daß dich dein vnglück nicht anfechte / sondern daß**

du seiner nicht achtest / also wirstu deinem Feind / den Sieg wider auß den Händen reissen / vnnd also wird der Vberwundene den Vberwinder selbst vberwinden. Dieses ist ein rechtes Mittel dich an deinem Feind auch in dieser deiner Gefängnuß zu rechen.

Churfürst Moritz in Sachsen.

Als Ihr Churfürstl. Gn. jhr Heer vor Magdeburg von der Belägerung ab- vnd solches zu erledigung seines Schwehrvatters zugebrauchen fortführen wolte / sagt er: Wann er wüste / daß sein eigen Hembd / das jhm am nechsten am Leib lege / seinen anschlag wissen solte / wolt er es also bald außthun / vnnd verbrennen.

Als Keyser Carlen der Fünffte mit etlich subtilen außlegungen seiner abred vnd versprächnuß / Landgraf Philipsen von Hessen loßlassung auffzuschieben suchte / sagte Churfürst Moritz zu jhm: Allergnädigster Herr Keyser / diese subtiliteten vnd spitzfindigkeiten gehören den Advocaten vnd Procuratorn / vnd keinem Keyser.

Als er hörte daß etliche Fuchsschwäntzer von etlich seinen dapfferen Kriegsthaten redeten / vnnd jhm zu gehör mehr darzu setzten / als wahr / vnnd Ihr Churfürstl. Gn. Ihro selbst bewust waren / fragten sie: Wo war dann ich dazumal / da dieses geschehen?

Churfürst Augustus in Sachsen

Hatte von bestellung der Dienst sehr diesen Spruch im Mund: Man soll die Dienst vnd ämpter mit

Leuten /

Leuten/vnd nicht die Leut mit Diensten vnnd ämptern versehen.

Hertzog Wilhelm in Sachsen

Führte grosse Krieg mit seinem Bruder Churfürst Fridrichen dem Andern/von Sachsen/ wegen jhres Vätterlichen Erbtheils. Als nun nach langem Landverhergen Apollonius Vicedom (der neben andern im Land die beyde Brüder also an einander verhetzt/ vnd seinen nutzen darunder gesucht) auffs Jubeljahr nacher Rom gezogen/ berufft Churfürst Fridrich seinen Bruder nach Lübeck zu sich/in hoffnung mit jhm in abwesen deß fürnembsten Anhetzers einen Frieden zu treffen Als sich nun Hertzog Wilhelm auff die Reiß rüstete / seine Räth aber jhm widerriethen dahin zu ziehen / es sey auff jhn vnd all die jenigen/die mit jhm reisen würden/ ein hinderhalt bestellet/ solte sich vnd die seinen also nicht selbst in Todsgefahr führen/antwortet Hertzog Wilhelm jhnen: **Ich zwar vor mein person will gern sterben / wann ich nur euch zuvor todt sehen werde / die jhr die Brüderliche feindschafft also vnterhaltet vnd vermehret.**

Es ware ein Edelman an seinem Hoff / der sich stets auff die newe art kleidete / dem sagte der Hertzog: **Thue mir so viel zugefallen / lege diese newe Tracht ab / vnd kleide dich / wie ich mich auch trage.** Als aber der Edelman sagte: **Ich kleide mich meines gefallens.** Antwortet Hertzog Wilhelm: **So jag ich dich meines gefallens von mir.**

Hertzog Albrecht von Sachſen / Churfürſt Auguſti Altvatter.

Dieſer Herr war ein groſſer Spieler / verſpielte auff einmal zu einem ſitz viel tauſent gulden. Als er derentwegen von den Räthen mit worten geſtrafft würde / antwortet er: Ich weiß wol daß jhrs gut meinet. Aber jhr ſoltet mich alsdann geſtrafft haben / als ich gewan / vnd nicht jetzo / da ich ſo groſſen verluſt leide / dann ich mich mit dannenhero empfangenem vnluſt ſelber gnug ſtraffe.

Als auff ein zeit bey einem Gaſtmahl andere ſich berühmeten / wegē jhrer Reichthumb vnd Güter / ſagte der Fürſt: Er hab eine Statt / darin weren drey Wunderwerck: nemlich drey Klöſter. 1. Ein Prediger Kloſter / das hette viel Früchten / vnnd keine äcker. 2. Ein Barfüſſer Kloſter / das hatte viel par Gelt / vnd keine Renten. 3. Zu S. Thomas München / die hetten viel Kinder / vnd doch keine Weiber.

Hertzog Henrich / ſein Sohn.

Zu ſeinem Bruder Hertzog Jörgen ſagt er einmahl ſchertzweiß: Es endere ſich jetzo alles in der Welt. Ich will bey der Lateiniſchen Meß bleiben / die kan ich vor 1. fl. haben / da hingegen ein teutſche Meß vnzählich viel Dörffer koſtet / etc. Dann es ware Hertzog Henrich / weil er vom Pabſtumb abgetretten / von ſeinem Bruder Hertzog Jörgen vieler Dörffer beraubt worden.

Als Hertzog Jörg keine Enckel hatte/hat er diesen Hertzog Henrichen vnd seine Söhn endlich zu Erben eingesetzt/mit dem beding/ daß sie in der Religion nichts endern solten/ließ auch Gesandten deßwegen an jhn abfertigen/welche dann vnder andern gründen jhn hierzu zubereden/auch dieses fürwendeten: Es were sehr viel par Gelt/vngemüntzt Silber/vnnd auch Silbergeschirr vorhanden/welches er alles erlangen könte/wann er dem Bruder nur hierin willfahrete. Denen hat Hertzog Henrich also geantwortet: Jhr macht es wie der Teuffel / da er Christo alle Welt zusagte/wann er nider fiel vnnd jhn anbettete. Meinet aber nicht/daß ich Weltlich Reichthumb so hoch halte/daß ich darumb von der erkanten warheit lassen solte.

Als er sterben solte/vnd gefragt ward/ob er auch auff Christum sterben wolte? antwort er: ich halte ja wol/ ich werde keinen bessern Fürsprecher bekommen können/als eben diesen.

Sein Gemahl Fraw Catharina/Geborne Hertzogin von Mechelburg/sagt in jhrer letzten Kranckheit: Sie wolte am Herrn Christo/vnnd am Saum seines Kleides/hangen bleiben/wie ein Klette am Rock/die sich ehe zerreissen/als davon abreissen läßt.

Friderich Marggraf von Brandenburg/ Churfürst/genant der Weise.

Als er sterben wolte/ruffte er seine vier Söhn/Johannem/Fridrichen/Albertum/vnd Fridrichen den jüngern

zu sich / vñ fieng also an zu redē zu Johanne dem ältesten: Ich hab der erste / wie du weist / die Churfürstliche Würde auff vnser Geschlecht gebracht / nun aber mein Stündlein vorhanden ist / trag ich billiche fürsorg / wie solche bey vnserem Hauß erhalten / vnd nicht in verachtung kommen möchte. Dein sinn / wie ich sihe / stehet nach ruhe vnd stillem leben / im Churfürstlichen Ampt aber wirstu weiter nichts haben / als vnauffhörliche mühe / sorg vnd arbeit / derohalben wölte ich / doch mit deinem willen / die Marggraffschafft Brandenburg / deren die Churstimm anhängig / Fridrichen / der dir der nechste vnder deinen Brüdern / vnd weit wachtsamer vnnd härter ist als du / im Testament verlassen / dir aber Voitland / Albrechten mein theil in Francken / vnnd dem jüngern Fridrichen mein theil in Meissen vbergeben. Hierauff antwortet Johannes: Lieber Herr Vatter / ich hab vor diesem vermeinet / mein Bruder Friderich sey euch lieber als ich / dieweil jhr jhm allezeit freundlich zugesprochen / welches mich dann nicht wenig verschmehet. Jetzo aber endere ich diese meine meinung / vnd hab euch desto werther / weil jhr mir ruhe vnd fried / jhm aber vnmuß vnd mühe / in ewrem letzten willen / verschafft haben wollet.

Churfürst Joachim von Brandenburg.

Als der gefangene Churfürst Johan Fridrich in Sach-

sen

sen von Duc de Alba vnd anderen Spanischen Räthen/ Criminis læsæ Majestatis verdampt ward / redete dieser Churfürst Keyser Carolo dem fünfften in der Belägerung Wittenberg also zu: Er solte seinẽ Sieg selbst mässigen / vnd desselben sich also gebrauchen/ wie es jhm / als einem großmütigen Keyser wol anstünde. Es sey ein geringes seine Feind mit Krieg vberwunden haben / wann man nicht auch sich selbst vberwinde. Jenes Sieges Lob weren auch die gemeine Soldaten theilhafftig / dieses Siegs ruhm aber gebürte dem Feldherrn allein / seinen Zorn nemblich vberwinden / vnnd seinem Feind auch mit der Tugend der Güte vnd Barmhertzigkeit vberlegen seyn. Teutschland trew zubehalten / bedörffe er gantz keiner grausamkeit / sondern nur gelindigkeit.

Marggraf Albrecht von Brandenburg / der Eltere/genant Achilles Germanicus, der Teutschen Roland/deß Reichs rechte Hand / 2c. starb Anno 1500.

Als er auff ein zeit gantz einig allein / ohne seine Leut/ mitten vnder ein hauffen reisiger Feind hinein gesetzt / vnd mehr als 100. blosser Wehr vber jhm waren / hat er der Feind Reuter Fahnen ergriffen; mit diesen Worten: Ich kan nirgends ehrlicher sterben / als eben hier: Denselben so lang gehalten vnd behauptet/biß jhn endlich seine Leut entsetzt haben.

Er pflegte sich zuvermessen / Wann er 40000. Mann hette / wolte er die Welt Creutzweiß darmit durchziehen.

Marggraf Jörg von Brandenburg

Pflegte zu sagen:

Das Wort Gottes wer nicht zuschwer /
Wann nur der eigennutz nicht wer.

Marggraf Albrecht von Brandenburg der Jüngere

Sagte zu seiner Schwester / Hertzog Fridrichen Pfaltzgrafens zu Simmeren / hernachmals Churfürstens / Gemahlin / als Sie jhn vom vnchristlichen brennen abmahnete: Das Fewr ziere den Krieg / wie das Magnificat die Vesper.

Als jhm etliche sagten: Wie / wann aber Keys. May. E. F. G. mit der Acht vnnd aber Acht heimsuchen: antwortet er: Acht vnnd aberacht seyn nur sechtzehen / die thun mir nichts: Es müsten jhrer mehr seyn.

Marggraf Jörg Fridrich von Anspach.

Einer von Eggenberg wolte etlich geworben Volck der Liga zu hülff wider den König in Franckreich führen / durch Keys. M. Landen mit deren verwilligung. Als aber Marggraf Jörg Fridrich jhnen den Paß nicht geben wolte vnd jhm darüber gesagt ward / der Keyser hette sich verlauten lassen / Er / der Marggraf / were nicht gut Oesterreichisch / antwortet er: Warumb solte ich gut Oesterreichisch seyn / da doch der Keyser nicht gut Brandenburgisch ist?

Alber-

Albertus Hertzog in Oesterreich vnder Keyser Carlen dem Vierdten.

Im Jahr 1356. ward die Statt Basel durch einen Erdbidem verfället. Als nun dieser Hertzog/ der viel Krieg mit der Statt geführet/ von seinem Adel ermahnet ward/ jetzund were es zeit die Statt anzugreiffen / antwortet er: **Das seye fern von mir / daß ich den betrübten noch mehr betrübnuß zufügen solte / lasset sie zuvor wider bawen / wollen sie sich alsdann nicht rechtmässig einlassen/ können Sie vnnd Wir Krieg führen.**

Fridrich Hertzog in Oesterreich/ deß erschlagenen Keysers Albrechts Sohn.

Als er von Keyser Henrich dem Siebenden an seinem Fürstenthum bestettigt zu werden begerte/ hatten die Landstänð/ welche jhn gehasset / beym Keyser darvor gebetten / welcher als er jhn etlich mal gewarnet / er solte Oesterreich fahren lassen / dann es weren nun fünff Fürsten daselbst erschlagen worden / antwortet jhm Fridrich: **Wolan/ so sey dieser der sechste / der so liederlich zu seinen sachen thut.**

Hertzog Albrecht von Osterreich/ Keyser Fridrich deß Dritten Bruder.

Als er in etwas vnwillen stunde mit dem Keyser seinem Bruder/ wegen abtheilung jhrer Erblanden / vnnd dem Keyser/ so nacher Wien kame/ mit 3000. Pferden vnderwegs begegnete / sagte der Oberste / so sie führete/ zu jhm: **Wann es euch gefält / will ich euch heut leicht**

zu einem Herrn der Statt Wien / ja in gantz Oesterreich machen. Dann was solt vns hinderen / daß Wir den Keyser vnnd all sein Gesind nicht vnderwegs / vnnd zugleich mit jhm allen streit / wegen der Erbtheilung auffheben? Dem der die vberhand hat / geben hernach alle Gesatz vnd Menschen recht. Diesem antwortet Albertus also: Wann du es ohne mein wissen / vnd hinder mir gethan hettest / so hette ich dirs vielleicht können nachsehen / nun aber kan ich dir nichts vnerbars zu thun befehlen.

Fridrich der Elter / Hertzog in Oesterreich / Keyser Fridrichs öhme.

Dieser hat sich offt verkleidet / sich vnder die Bawren gemenget / vnd mit jhnen von seiner vnd der seinigen Personen zu reden angefangen. Als etliche die vrsach dessen von jhm zuwissen begerten; sagt er: (wie es der Poet Sabinus versweiß vorbringt)

Me juvat è rudibus cognoscere vera Colonis.
Servit adulatrix auribus aula meis.

Zu Hoff redet ein jeder nur / was ich gern höre / bey den Bauren aber kan ich dieser gestalt der warheit recht innen werden.

Als jhn seiner Hoff-Junckern einer in solcher gestalt allein vnder dem gemeinen Volck gehen sahe / jhn kennete / vnd jhm verkleinerlich zuruffte: Hörestu Friedle / wañ wiltu einmal auffhören ein Narr zu seyn? dem antwortet H. Fridrich ohn verzug: Wann du

wirst anfangen witzig zu seyn. Andere erzehlen es also: der Edelman hab geruffen: Wann wiltu den Narren lassen? Dem hab der Hertzog geantwortet: Jetzo bald / wann du wirst auffhören witzig zu seyn.

Leonora Ertzhertzogin auß Oesterreich.

Diese Fürstin bettete nicht allein sehr eyferig für jhre Freund vnd Verwandten/sondern auch für alle/die ob sie jhr zwar mit Freundschaft nicht zugethan/jhro doch sonst guts erwiesen hetten. Als sie nun derenthalben einmal võ einer Nonnen gefragt wurde/wen sie hierunder verstünde/ oder für jhre gutthäter achtete / sintemahl sie ein solche mächtige Fürstin were/daß jhr gantz nichts mangelte/also sie der Leut nicht bedörffte / sondern alles das jenige / so man jhr erwiese/auß schuldigkeit geschehe? Gab die Hertzogin hierüber zur antwort: Daß sie billich mit dem Gebet/vnd sonst nach möglichkeit den schweiß vnd die harte arbeit jhrer armen Vnderthanen zubeschulden vrsach hette / als welche mit jhrer Hand vnd grosser mühe sie vnderhielten / vnd was sie zu jhrer Leibs notturfft / auch zuführung jhres Stands bedürfftig were/jhr zuwegen brächten / also freylich jhre rechte gutthäter weren / vnd ob sie schon dieses alles auß schuldigkeit leisteten/ sey sie doch hinwider jhnen ebenmässig danckbarkeit schuldig.

Hertzog Berthold von Zäringen

Ist ein solcher bescheidener/standhaffter vnd vnbeweglicher Fürst gewesen/daß/ wann jm eine böse post gebracht

ward/

ward/ vnd der Bott nicht gar recht mit der sprach herauß gewolt/ er jhm also zugeredt: Sag an/ sags nur/ ich weiß wol/ daß Trawrigkeit auff Frewd/ vnnd Frewd auff Trawrigkeit zu folgen pflegt.

Philippus Hertzog in Burgund.

Als er einmahl verkleideter weiß in einem Wirtshauß ware/ zuhören/ was die Leut von jhm sagten; hat er endlich einem auß den Zechenden diesen Rath geben: Er soll von Fürsten vnd Herren weder guts noch böses reden: Dann wann er sie loben wolte/ würde er mehrertheils liegen/ wolte er sie dann schelten/ müste er grosse gefahr drüber außstehen.

Albrecht der Erst/ Hertzog zu Mechelburg.

Da seine zeit zu sterben herbey nahete/ sprach er zu seinen Söhnen/ Henrico vnd Magno: Liebe Söhn/ ich hab mein Leben mit grosser beschwer vnd arbeit zum end gebracht/ hab viel Krieg müssen führen/ damit ich euch frieden schaffte/ für ewren benachbarten Fürsten/ sehet jhr nun zu/ daß jhr den erworbenen Frieden erhaltet/ für allen dingen förchtet Gott/ vnnd strebet nach der Gerechtigkeit/ thut niemand vnrecht/ das wird euch wie eine Maur seyn ewers Landes/ haltet reine strassen/ seit einig mit den Stätten/ so wird euch alles wol von handen gehen/ so jhr ewre begirden/ affecten/ vnnd den stoltz/ sampt andern Lastern/ zuvor werdet vberwunden haben.

Hertzog Hans Albrecht / von Mechelburg

Hat drey Jahr vor seinem Tod sich selbst also getröstet: Frewe dich meine Seele: was sag ich / meine Seel? Christi Seel / der dich mit seinem Blut erkaufft hat / frewe dich / du bist vom Himmel kommen / im Himmel erwehlet vnd geheiliget / vnd gehörest wider in den Himmel.

Hertzog Henrich von Mechelburg.

Als Hertzog Ernst von Lünenburg zu D. Luthern sagte: Wir wollen alle gute Christen seyn / vnnd können doch fressens vnnd sauffens nicht müssig gehen / vnd D. Luther darauff sprach: darzu solten die Herren thun: Antwortet Hertzog Henrich: Freilich / das thun wir Herr Doctor / dann wann wir Herren nicht darzu theten / so were es längst abgangen.

Hertzog Ernst von Lünenburg.

Als die von Augspurg Urbanum Regium, den sie zuvor zu Ihr Fürstl. Gn. geschickt hatten / heim forderten / hat der Fürst zu jhrem Abgesandten gesagt: Ich zweiffele / ob ich euch nicht schier lieber ein Aug auß meinem Kopff / als diesen Mann geben wolte? Zu jhm aber sagt er: Lieber Vrbane / bleibt bey vns / jhr könt wol jemand finden der euch mehr Gelt gebe / als ich / aber jhr könt keinen Zuhörer finden / der ewre Predigen lieber höre als ich.

Barnimus der Dritte/ Hertzog in Pommern.

Es ist nach absterben Waldemari Churfürsten zu Brandenburg/ deß letzten dieser Lini/ Anno 1319. zwischen Ludwig Pfaltzgrafen/ Churfürsten zu Brandenburg/ einem Sohn Keyser Ludwigens/ vnnd diesem Hertzogen Barnimo/ wegen 2. Pomerischer Stätt Paßwalck vnd Prentzlohe/ eine gütliche handlung/ in welcher Graf Vlrich von Lindaw vnderhändler gewesen/ angeordnet worden. Auff welchen Vergleichunstag der Churfürst mit 600. gerüsteter Pferden/ dem Hertzog in Pommern zum schrecken ankommen. Vnd ob wol die Pomerische Räth vber solchem starcken einzug sich allerley gedancken gemacht/ auch jhrem Herrn (der nur ein geringen Comitat bey sich gehabt/ gantz vnwissend/ daß der Churfürst so stattlich auffgezogen kommen/ so es jhm an dergleichen auch nich gemangelt hette) solches zu Gemüth geführet/ hat er sich jedoch solches im geringsten nicht anfechten lassen/ sondern zur antwort geben: **Es were der Tag nicht zu dem end angesetzt/ dz man viel Pferd gegen einander solte zusammen bringen. Vnd wann gleich der Churfürst tausend Pferd beysammen hette/ so wolte doch er für seine person bey der handlung mehr als alle Pferd außrichten.** Wie er dann auch/ als ein verständiger beredter Fürst/ in solcher Zusammenkunfft seiner sachen notturfft selbst persönlich fürbracht/ vnd dermassen außgeführet/ daß sich männiglich darob verwundert/ vnd die handlung zu beyderseits genügen vollendet worden.

Schwantibor der Vierdte/ Hertzog in Pommern/ Anno 1446.

Ist ein frommer friedsamer Fürst gewesen/ wann man Ihm von Krieg gesagt/ hat er stetigs geantwortet: Friede zum besten; vnd daß ein Fähnlein mit geringer mühe an eine Stang zu hefften/ aber ohne grosse mühe/ sorg vnd Geltspildung nit wider darvon zu bringen sey.

Philippus der Erst/ Hertzog in Pommern.

Welcher wol ein Kron aller Fürstlichen Tugenden mag genennet werden/ hatte dermahl eins/ als jhm von etlichen widerspenstigen vberauß grosse vrsach zu vngnad vnd ernster straff gegeben/ vnd die Räth für gut angesehen/ dieselbe mit gewalt/ oder anderem gebürenden Fürstlichen ernst zu gehorsam zu bringen/ zur antwort geben: Es ist ein böse Saw/ die jhre eigne Ferckel frißt. Ich halte es besser/ mit gütigkeit vnd sanfftmuth die Vnderthanen zu erhalten/ dann dieselben durch starcken ernst vnd eyfer zu vndertrucken vnd zu verderben.

Seinen Amptleuten hat er auch befohlen/ den Armen das Korn auch ohne zahlung folgen zu lassen/ mit diesen Worten: Es were das Korn von vnserm HErrn GOtt darumb nicht gegeben/ daß man es den Mäusen zu gut auffschütten/ oder die Schatzkammer darmit bereichen solte/ sondern daß

man

man es in zeit der noth geniessen / vnd den armen darmit zu hülff kommen solle.

Hertzog Wilhelm von Gülich.

Als er von Keyser Maximiliano gefragt ward / warumb er keine Vestungen in seinem Land hette; antwortet er: Seine vnschuld / vnd dann seiner Vnderthanen Mannheit weren seine Vestungen / so verlasse er sich darauff / daß er Friedliebende Nachbarn hette / vnnd er vor sein Person auch niemand kein leid thete.

Hertzog Jörg zur Lignitz vnd Brig in Schlesien

Sagte auff seinem Todbett zu seinem Sohn / Hertzog Hans Jörgen vnder andern auch diese Lehr: Straff muß seyn / doch soll Barmhertzigkeit vorgehen.

Hertzog Eberhard von Wirtemberg der Eltere.

Nauclerus (auff gut Teutsch Ferg genant) der Teutsche Geschichtschreiber / schreibt / daß / als er dieses Herren Lehrmeister in seiner jugend gewesen / sey jhm von etlichen verbotten worden / daß er jhn nicht Lateinisch lehren solte / es sey gnug / wann er Teutsch reden / lesen vnd schreiben könte / daß er der Hertzog / als er zu seinen tagen vnd zu verstand kommen / denselbigen sehr verarget / verwiesen vnnd gesagt habe: Es seye die wissenschafft der Künst / vnd sonderlich der Sprachen / niemand mehr von nöthen / als eben einem Fürsten / etc.

Als

Als auff dem Reichstag zu Wormbs vnder Keyser Maximiliano der Churfürst in Sachsen sich seiner Silberbergwerck/Churpfaltz sich seines köstlichen Weinwachses/der Hertzog in Beyern sich seiner schönen Stätt gerühmet/ hat Hertzog Eberhard sich dessen gerühmet: **Das sey sein bestes Kleinod / daß er keinen Vnderthanen habe/in dessen Schoß er nicht sicher/ vnd allein im wildesten Gewälde schlaffen wolte/2c.** Dieses wollen etliche Hertzog Vlrich von Wirtenberg/ andere auch Hertzog Stephano auß Beyren zuschreiben.

Als auff einer Fürstlichen Zusammenkunfft allerley streit/vnd spaltungen/wegen der Oberstell vnd deß Vorsitzes / vnder den beywesenden Herren entstunde/ sagte Hertzog Eberhard: **Er wolle gern gar vnden an vnd hinder dem Ofen sitzen / wann sie nur das jenige glücklich verrichteten / deßhalben sie dahin zusammen kommen weren** / oder wie es andere erzehlen/ **er wolle gern der letzte seyn / wann nur die vordersten etwas gemein nützliches beschlössen/2c.**

Als er nun sterben solte / fieng er an zu ruffen: **Ach HERR GOTT / wir seyn alle arme Sünder/ bin ich in meiner Regierung einigem auß meinen Vnderthanen / oder jemands anders beschwerlich / oder vberlästig gewesen / so straffe mich noch in diesem Leben / an meinem Leib/ vnd schone der Seelen in jenem Leben.**

Hertzog Vlrich von Wirtenberg/ genant der Geliebte.

Als vnder Keyser Carlen dem Fünfften sehr viel Spanier in Teutschland kamen / vnd die Teutschen derselben Tracht sehr nachäfften / sagt er: **Frembde Kleydungen / bringen frembde Sitten / vnd bräuch mit sich / frembde Sitten bringen frembde Völcker vnd newe Gäst / die newe Gäst vertreiben hernach die alten Inwohner.**

Sein Gemahl / Hertzogin Sabina / als sie starbe / sagt sie: **Sie verlasse keinen bessern Schatz hinder jhr / als den / welchen sie bey den Armen / vnd dann bey den wolverdienten Dienern hinderlegt hette.**

Hertzog Fridrich von Wirtenberg.

Als eines Jahrs sehr sawre vnd harte Wein im Hertzogthumb gewachsen / die fast nicht zu trincken waren / haben etliche Pfarrherrn angehalten / daß man jhnen als Seelsorgern / die guten Magenwein von nöthen hetten / doch einen bessern Dienstwein geben wolte / etc. auff diese Supplication haben Ihr F. Gn. nicht weiters geantwortet; als: **Mit gesündigt? mit gebüßt.** Ihr F. Gn. Gemahlin Fraw Sibylla / geborne Fürstin von Anhalt / hat pflegen zu sagen: **Es sey besser von Gott vnd seinen Geheimnussen einfältig glauben / als subtil vnd sinnreich wissen vnd grüblen.**

Graf Eberhard von Wirtenberg.

Als sein Sohn Vlrich Anno 1388. in der Schlacht wider die Stätt / so bey Weil gehalten worden / verwundet / gleich den Geist auffgabe / dannenhero die Wirten-

bergische

bergische fast den Muth wolten sincken lassen / vnd Graf Eberharden solches / wie auch seines Sohns Todt angekündet ward / schrie er sein Volck also an: **Erschreckt nicht / er ist wie ein anderer Mann auch / stehet fest / wer am längsten stehet / der gewint / wer fliehet ist desto eher zu boden gestossen: Sehet / die Feind fliehen schon.** Hat also die seinen wider auffgemuntert / daß sie noch die Oberhand behalten.

Henrica sein Gemahl.

Graf Friderich Oetinger war jhres Herrn Rath / nach dessen Todt aber fieng er an der Wittiben Regiment zuverachten / sich viel anzumassen / vnd newerungen zu suchen. Als sie aber hingegen jhre Landsachen in fleissiger obacht hielte / vnd sich jhm streng widersetzte / sagt er: Es wird mich ja dieses Weiberding nicht gar fressen? Dieses als es jhr zu Ohren kam / hat sie jhm zuentbotten: **Das Weiberding soll nicht allein dich vnd dein Schloß / sondern auch alles das deine fressen / vnd dich mit deinem schaden lehrnen / daß du nicht ein Weib / sondern deine Fürstin / verachtet habest.**

Hertzog Renatus in Lothringen.

Diesem hatte der stoltz Hertzog Carlen auß Burgund alle seine Land biß auff Nanci die Hauptstatt eingenommen / vnd führte in seinem Fahnen ein Fewreisen vnd Feurstein / sampt zwey Creutzweissen Holtzspeltern / durch dieses Sinnebild anzeigende / daß er die Mittel hette / die gantze Welt zu vberziehen vnd in Brand zu stecken / wie es auch an sich selbst die Warheit ware. Als aber die Schweitzer dem belägerten / vnd auffs eusserste betrangten Lothringer zu hülff gezogen kamen / ward ein Schlacht geliffert / in

welcher Hertzog Carlen vnden lag/vnd persönlich todt bliebe. Da nun Hertzog Renato besagter Fahnen einer mit dem Fewrzeug presentirt wurde/sagte er: **Fürwar/dieser vnglückliche Herz / da er sich hat wärmen sollen/hat er nicht so viel zeit gehabt/seine Feurzeug zugebrauchen:** Diese Red ist vmb so viel desto artiger/weil bey Menschen gedencken grössere Kält nicht gewesen / als eben auff denselben Tag / da die Schlacht geschahe/also daß das gantze Feld mit blutigem Schnee bedeckt ware.

Landgraf Ludwig in Hessen.

Als er zum Keyserthumb beruffen ward / hat ers gantz danckbarlich abgeschlagen/ vnd gesagt: **Er were solchem grossen Last nicht gewachsen/ sonderlich weil er auch vngestudirt were/ wollen derohalben lieber einem kleinen/ jhm von seinen Eltern verlassenen Land/ wol/ als einem grossen vbel/ vorstehen.** Æneas Sylvius gibt diesem Herrn das Lob/ daß er sich sehr der Römischen Recht beflissen / die er jhm auch hatte verteutschen lassen/so offt einige Rechtssach vor jhm were bestritten worden / were auch niemals erfunden worden/daß er einig Vrtheil gefält / so der billichkeit vnnd den Rechtsgründen nicht were gemäß gewesen.

Landgraf Philips in Hessen / genant der Großmütige.

Als dieser Fürst die Hohe Schul zu Marpurg auffgerichtet hatte/seyn zwischen den Studenten vnd Burgers-Söhnen derendts viel Streit vnd schlägereyen vorgefallen/ da dann vnder andern auff der Studenten seiten ein mal einer vom Adel/von Carben genant/todt blieben. Als nun

nun der Rector der Universitet Johannes Lonicerus in den Leichtgedichten/die dem todten Edelman zu Ehren getruckt/vnnd an alle Kirchthüren vnd Thor der Collegien angeschlagen worden/die Marpurger sehr scharpff gerüret hatte/dessen anfang vnd erster vers also lautete:

Barbara gens, inimica bonis, studiisque bonorum.

Ein Barbarisches Volck vnd grobe Leuth es seynd
Die guten Studien vnnd den Gelehrten feind/etc.

Hat sich der Statt Rath derends beym Landgrafen höchlich darüber beklagt/der hat sie mit dieser antwort abgefertigt: **Wann jhr nicht haben wolt/ daß man euch also nenne/ so befleissiget euch auch / nicht also zu seyn.**

Er hatte an seinem Hoff/einen diensthafften vnd frommen HoffJunckern / der sich aber der angenommenen Hoffsitten / vnd stattlichen Kleidungen wenig achtete; zu dem sagte er: **Herman du weist / daß Wir etlich vnserer vom Adel zu Ehren ämptern erhaben/ wann wiltu einmahl dapffer vnd weiß werden/ daß du auch mögest fortkommen?** Der Edelman antwortet: **Wann E. F. Gn. wollen/** der Landgraf replicirt: **Was sagstu da/ wann Wir wollen? Wir hetten längst gern gesehen / daß du werest klug worden.** Darauff antwortet der Edelman hinwider: **E. F. Gn. geben mir / wie jhren andern HoffJunckern auch ein Ampt / so muß ich wol klug seyn/wie sie auch.**

Als er gegen Keyser Carlen dem Fünfften / bey Ingolstatt zu Feld lage / vnd einmal die fürnembsten Capitain vnd Obersten zum Nachtessen beruffen hatte / vnd aber sehr trawrig ware / fragt jhn Sebastian Schertel: Woher Ihro Fürstl. Gn. dieses vngewöhnliche trawren käme? antwortet er: Er gedächte / er were weit vber den HERREN Christum: Der hab nur einen Verräther gehabt / er aber hab jhr ein gantzes Läger voll.

Es ist auch diese löbliche Red auß seinem Mund auffgeschrieben worden: Einen Fürsten soll man erkennen bey haltung beschehener Zusag / reiner Straß / vnd guter Müntz.

Zu D. Luthern sagt er: Er wolle lieber ein Fürst seyn / als ein Prediger / nicht daß ein Fürst mehr Einkommens hette / sondern weil das Predig-Ampt / als ein Seelensorg / ein Last vber alle Läst were / vnd die allerschwereste rechenschafft auff dem Rücken trüge.

Auff dem Reichstag Anno 1530. sagt er offentlich vor König Ferdinando zu den Bischoffen: Macht jhr kein vertrag / vnd ich muß hinunder / so will ich gewiß ein oder zween mit mir nemmen.

Als er im Schmalkaldischen Krieg von den Bundsgenossen / auch wider den Keyser auffgemahnet ward / sprach er rund: Ich rathe nicht zu einem Krieg / da viel Häupter seyn / dann es wird vnser sach nicht von statten gehen / so lang sie nicht nach eines eintzelen Obersten Feldherren willen regiert

giert werden soll. Welches auch der außgang wahr gemacht hat.

Er pflegte auch dieses zu sagen: Wer drey Feind hab/ der soll sich mit zweyen vertragen/ damit er dem dritten desto besser gewachsen seye.

Item: Es könne ein Feldherr nicht länger gute Ordnung vnd disciplin in seinem Heer halten/ als er Gelt habe.

Als Landgraf Philips / Hertzog Henrichen dem Jungen zu Wolffenbüttel ein Sohn auß der Tauff hebte / vnd beyde Herrn daselbst auff dem Schloßwahl mit einander spatzieren giengen / zeigte H. Henrich dem Landgrafen die Statt Braunschweig / die man auff ein Meil wegs von dannen gelegen/ sehen kan/ vnd fragt jhn/ ob er nicht eine schöne Statt da hette? Der Landgraf antwortete: Es ist zwar eine schöne Statt/ aber was nutzt sie dir / du darffst doch keinem Burger kein Strohalm auffzuheben gebieten? Ich hab eine in meinem Land / die wolte ich dir nicht vor diese geben. Der Hertzog fragte / wie sie heisse? Der Landgraf antwort: sie heißt Schwartzenborn/ deren mag ich in einem Jahr mehr/ dann du dieser in zehen geniessen/ es seyn kaum hundert Burger darin / aber from/ getrew / vnd die mir zu tag vnd Nacht willig vnd gehorsam seyn.

Als er auff einer Hirschfeist ein Hirsch zerlegen ließ/ vnd weil derselbe sehr fett ware / vnd Ihr F. Gn. sagte: das Thier hat viel weiß/ stund ein Bawr darbey/ sagte: Ja Gnädiger Fürst vnd Herr / das ko-

stet vns vnsere gute Körnlein / die sie vns im Feld abetzen / dem antwortet er: Es ist wol zuerbarmen / daß ich ewre Kühe lasse in meinen Wälden gehen / vnd jhr weigert mich / meine Kühe in ewer Feld zu gehen.

Als jhm Hans Willhelm Kirchhoff / Burggraf zu Spangenberg / etlich hundert Gulden an Gold liferte / sagt er / als das Gelt vor jhm lag: Wo grosse einkommen seyn / da seyn auch wider grosse außgaben. Doch ist es fein so gemacht / daß ein Herr solche Gefell allein vorher auffhebt / vnd also viel seiner Diener / ohn welche er nicht seyn kan / erhält / dann solten die Diener ein jeder für sich seine vnderhaltung von den Vnderthanen hie vnd da einsamlen / würden es die / von denen es gesamlet werden solte / so bald vnd ehe / dann die es einsamlen vnnd zu hauff bringen solten / müd vnd vberdrüssig. Weiter sagt er; Sie (Die Herren) haben auch viel fresser oder Mitesser / möcht einer sagen. Was dann mehr? Es muß gessen seyn / ohn essen kan keiner leben / was nicht isset / kan auch nicht arbeiten. Es ist eben alles vmb den Bauch zu thun / wir bringen auch nicht mehr darvon / von diesem Irrdischen / dann was wir mit den Zähnen ergreiffen / vnd ob einer schon köstlicher vnd besser isset als der ander / kan er dennoch nicht mehr essen / als in jhn mag. Ob auch einer einen bessern Rock hat als der ander / ist doch die Speiß das nötigst /

das Futter ist immer thewrer als das Kleid.

Anno 46. als ein Keyserischer Trompeter zu jhm ins Läger kommen ware / sagt er zu jhm / er solte zum Keyser sagen: Er hielte mehr auff den Papst als auff den Keyser. Als der Trompeter fragte: Wie so? Antwortet er: Der Papst hat es flugs herauß gesagt / woran ich es gefressen / der Keyser aber habs jhme verträhet.

In seinen Feldzügen / hat er gesagt / fasse er fürnemblich darumb gute Hoffnung zu GOttes beystand / weil er zur gegenwehr genöthet were / dann es lige nicht an vielem Volck vnd grosser köstlichen Kriegsrüstung / sondern an einer guten Sach.

Als im heimreiten von einer Jagt ein vnversehen Donnerwetter eingefallen / vnnd ein streich vnfern von jhme in einen Eychbaum gangen / darvon sein Pferd also erschrocken / daß es vnder jhm darnider gefallen / kamen die Diener eilends herzu / huben jhn auff vnd sagten: Wie ists / gnädiger Fürst vnd Herr / empfinden E. Fürstl. Gn. einen schaden? antwortet er: Was Herr / Herr? Zeigte mit der Hand gen Himmel / vnd sprach: Dieser ist ein Herr / ich bin nur ein armer Koth.

Landgraf Wilhelm in Hessen.

Als jhm deß Garcæi eines Mathematici Buch vorgewiesen warð / dar inn der Author auch sein / deß Landgrafen Sterbenstag gesetzt / vnd propheceyet hatte; schrieb

er mit seiner Hand neben am Rand darbey: **Meine zeit steht in den Händen deß HERREN/** auß dem 31. Psalm Davids.

Von Keyser Ferdinando sagt er: **Er hat mit Brieffen vnd freundlichem ermahnen bey den Teutschen Fürsten mehr außgerichtet/ als sein Bruder Carlen mit grosser Macht vnd Kriegskosten.**

Als Hertzog Johan Casimir Pfaltzgraf seinen Rath vnd Obristen/ Doctor Beutrichen/ zu Ihr Fürstl. Gn. schickte/ etliches Gelt/ vermög getroffener abred/ zufoidern/ vnd D. Beutrich anfieng zu peroriren, vnd seinen Vortrag in optimâ formâ, mit vorhergehenden gebreuchlichen weitläuffigen Tituln Ihrer Fürstl. Gn. zuthun/ fiel jhm der Herr in die Red/ mit diesen Worten: **Ja/ ja/ Mein freundlichen Gruß vnd alles guts zuvor/ vnd was mehr?** D. Beutrich der wol sahe/ daß dem Herrn die lange Formulen zuwider waren/ antwortet behend: **Gelt/ Gnädiger Herr?** Der Landgraf: **Wie viel?** D. Beutrich. **Hundert tausend Gulden.** Der Landgraf: **Will euch die helfft geben.** D. Beutrich: **Thue mich vnderthänig bedancken.** Ward also dieses Geschäfft vnd die Gesandschafft kurtz vnd geschwind expediret.

Landgraf Moritz in Hessen.

Als einmahl auff der Vniversitet Marpurg ein grosser Tumult zwischen den Studenten vnnd Burgern erwachsen/ vnd Ihre F. Gn. derowegen die Anstiffter vnder den Studenten mit ernst hernemmen liesse/ zogen mehrertheils Studenten von dannen. Als es Ihro F. Gn. ange-

zeigt

zeigt ward/sagten sie: Malo habere scholam desolatam, quàm dissolutam. Non enim quàm multi, sed quàm boni sint, quærendum est. Er wolle lieber/keine als ein vngezogene Schul haben. Es stehe einer Vniversitet besser an/daß man frag/wie fromme/ als wie manche Studenten da seyen.

Vom gemeinen Zustand deß Teutschen Reichs haben Ihr Fürstl. Gn. den 3. Junij 1619. im Schwallbacher Saurbrunnen / einem in sein Stammbuch geschrieben/ wie folgt:

Justitia lapsa est:
Musæ barbarizant:
Princeps occidit:
Ecclesia premitur:
Roma furit:
Jesuitæ insaniunt:
Virtus Germana labascit:
Miscentur omnia confusione.
Die Gerechtigkeit ist verfallen.
Die Musæ werden Barbarisch.
Der Regent ist todt.
Die Kirch wird getruckt.
Rom wütet.
Die Jesuiten toben.
Die Teutsche Tugendt nimbt ab.
Alles geht drüber vnd drunder.

Von den Studien haben Ihr F. Gn. dieses Vrtheil gefället: Studia quæ ad eruditionem spectare videntur, dirigenda sunt certo eóque bono fine, accom-

modanda

modanda verò legitimo eóque brevi cursu; quorum si illud negligatur, perfectio, sin hoc, affectio ergà literas amittitur: si utrumque, studiosi nihil certius quàm habebunt repudia, das ist / die Studien/ dardurch man geschicklichkeit erlanget/müssen auff ein gewissen/doch guten endzweck/ auff ein gemessene/ doch kurtze zeit gerichtet seyn/ vnnd läst man jenes/so verliert man die vollkommenheit/ vnderläst man dieses / so verliert man die anmütigkeit deß Studirens/vnd läst man beydes/ so ist all mühe vnd Arbeit verlohren.

Printz Mauritius von Uranien/ Graf zu Nassaw.

Pflegt zu sagen: Ein schwartzer (das ist ein Teutscher) Reuter taug nichts/ wann er nicht schwartz sey.

Als nach dem Xantischen Vertrag dem Englischen Gesandten vorgehalten ward / daß sein König schuld daran habe/daß Spanien die zwo Stätt/Wesel vnd Aachen in seinen Rachen bekommen/vnd der Engelländer drauff antwortete: Spanien werde sie wol wider speyen müssen/ sagte der Herr Printz darauff: Steckt aber jhr jhm den Finger in Halß.

Seinen KriegsObristen vnnd Capitainen pflegt Er diese Lehr zu geben: Sie sollen / wann sie wider jhren Feind ziehen/ allezeit den sichersten Weg vor den vnsichersten halten.

Dominicus Baudius zog diesen verß Virgilij an/gegen einem Capitain:

Nulla

Nulla fides pietasque viris qui castra sequuntur

Das ist: Es ist weder trew noch glauben bey den jenigrn/ die dem Krieg nachziehen.
Der Herr Printz hörte dieses/ vnd antwortet vor dem Capitain: Atqui mei milites sunt in castris: lixæ verò, calones, & istiusmodi, sequuntur castra. Das ist: Meine Soldaten aber seyn im Krieg / nur die Sudler / Marketenter / Trossen vnd dergleichen ziehen dem Krieg nach.

Als er einen Ingenieur auff den Kömper werth/ bey Bonn/ solchen abzumessen schickte / 6. Jahr zuvor/ ehe er die Schantz Pfaffen Mütz darauff bawete/ sagt er zu jhm: Ich habs euch allein vertrawt / vnd könt euch dessen versicheren / ich werd euch nicht verrathen / werdet jhr es aber etwan einem guten Freund / vnnd derselbe es wider einem andern guten Freund vertrawen/ vnd jhr werdet drüber gehenckt / so schreibet mirs nicht zu / sondern euch selbst.

Der Admiral von Arragonien / Spanischer General in Niderland/ hatte den Herrn Printzen einen apprentif de la guerre, Tyronem militiæ, einen Kriegsneuling vnd Schulerjungen/ genant. Als nun Ihre Fürstliche Gnaden hernach denselben in der Schlacht vor Neuport geschlagen / vnd jhn persönlich gefangen bekommen/ fragten sie jhne: Quomodo placet tibi hoc Tyrocinium Holandicum? Wie jhm dieses Holändische Schulrecht gefalle?

Als jhm berührter Spanischer Admiral seine Jugend

vorgeworffen / vnd jhm zuentbotten hatte / **er solte zuvor sein A B C recht lernen** / ließ er ein A B C von Geschütz giessen / beschoß darmit die Statt Niemegen / vnd als er sie einbekommen / ließ er jhm wider zuentbieten: **Er hoff / er werde sein A B C nun recht gelernet haben.**

Als er Anno 1601. Reinberg lang geängstiget vnd belägert hatte / hat endlich die Besatzung darin Parlamentiret / vnd durch zulassung deß Printzen mit Haab vnd Gut / Wehr vnd brennenden Lunden außgezogen. Vnd ob wol etliche darwider gewesen / daß man sie also leicht auß jhren Händen solte entgehen lassen / hat er geantwortet: **Mit was Ehren wolte einer das verantworten / solche Kriegsleut / die sich bißhero so redlich vnd Mannhafft gehalten / nun erst / weil sie vmb den friedlichen Abzug Parlamentiren / zuerschlagen.**

Als der Zwölffjährige Anstand zwischen Spanien vnd den Herren General Staden im Haag beschlossen ward / vnd Marquis Spinola daselbst vber deß Printzen Tafel / von den auffgetragenen Pomerantzen vnd Citronen sagte: **Diese Frucht haben wir in Spanien vnd Italien in einem Jahr zweymal wachsen.** Antwortet der Herr Printz / auff einen Holländischen Keeß deutend: **Vnd diese Frucht haben wir hie zu Land in einem Tag zweymal wachsen.**

Der Graf von Egmont erhebte auff ein zeit sein Geschlecht sehr hoch / mit vermelden / daß es von einem Frisischen König Radbold / welcher vor viel hundert Jahren regiert / herstamme. Darauff antwortet der Printz / vnd spot-

spottete seiner mit diesen Worten: Herr Vetter/mein Geschlecht ist weit älter als das ewre / ich halt gäntzlich/meine Voraltern seyen Adams Stallknecht gewesen / dann alle die von meinem Geschlecht/haben die Pferd noch so lieb.

Als er zu seinem Hoffmeister / einem dicken fetten Mann / genant Monsieur Vames, von Berg in Hennegau bürtig/da es sonst viel Metzger gibt/sagte: Wie reitet jhr voran / wie ein Metzger? antwortet derselbe behend: Es ist wahr / Gnädiger Herr / drumb führe ich so viel Kälber hinder mir her.

Als Ihr Fürstl. Excel. auff ein zeit betrawlich abmahnungs Schreiben von dero Widerpart empfiengen / bogen sie das Schreiben also vnerbrochen zusammen / mit diesen Worten : Es läst sich biegen / es ist kein Spieß darinnen.

Einer that jhm ein gefährlichen Vorschlag/mit vermelden/es wurde nicht vber drey Mann kosten/den fragte er: ob er einer von denen dreyen seyn wolte?

Als die Vestung Gülch von den Vnirten belägert/das Castell hart beschossen ward / vnd ein Teutscher Fürst sagte/man solte deß schönen Gebäwes schonen/antwortet der Printz: Euch dauret der Stein/ mich aber der Soldaten. Ein zerschossen Castell kan allzeit wider reparirt/ein todter Soldat aber nicht wider lebendig gemacht werden.

Johannes Fürst von Anhalt

Hat seinen Vnderthanen/die Holtz zum Bawen/von jhm auß seinen Wälden begerten/gern willfahrt/vnd dessen gnug vmbsonst zukommen lassen / mit vermelden:

Er

Er wolle lieber/ daß sein Land mit Häusern/ darin Menschen wohnen könten/ als mit Wälden/ darin vnvernünfftiges Wild wohne gezieret sey.

Carlen/ Fürst von Anhalt

Sagt auff seinem Todtbett: Ich frag nach dem Leben nichts/ GOTT wolle mich nur in rechtem Glauben erhalten/ dann so wenig die Würm an meinem verzehrten Leib finden werden/ so wenig frewd weiß ich in diesem vergänglichen Leben zugewarten.

Fürst Christian von Anhalt.

Als er bey Chur Sachsen/ vnd Friderich Taubman Professor von Wittenberg auch zugegen war/ welcher jhn fragte: ob er der jenige Fürst were / der das gantze Teutschland anzünden wolte? antwortet er jhm: Ich wolte daß ich ein solcher anzünder were/ ich wolte der Teutschen Fürsten Hertzen vnd Gemüther also in Lieb vnd Einigkeit gegen einander entzünden / daß gewiß solches inheimisches mißtrawen vnnd Außländischer gewalt nicht lang mehr vnter jhnen regieren solte.

Christoff Marggraf zu Baden.

Als in der Beyerischen Vehd Anno 1504. die Chur-Pfaltz allenthalben feindlich angegriffen ward / hat dieser Marggraf allein sich gegen denselben vnpartheyisch vnnd friedlich verhalten/ auch den seinigen/ die jhn ermahneten/ sich jetzo an der Pfaltz zurechen / weil er die beste gelegenheit darzu hab/ das jenig / so hiebevor Pfaltzgraf Friderich der Sieghafft/ der Marggraffschafft vnd seinem Vatter

Marg-

Marggraf Carlen mit Krieg entzogen/ ohne mühe/ ja nur mit Brieffen wider zubekommen/ geantwortet: Ehr vnd Eyd/ gilt bey vns mehr dann Land vnd Leut gewinnen: Mein Vatter hat Pfaltzgraf Fridrichen/ seine trew von sich geben/ die begere ich vnverbrechlich zuhalten.

Henrich Burggraf zu Meissen

Sagte auff seinem Todtbett: Wer wol gestorben ist/ hat wol gelebet/ GOtt geht auff den grund/ da hilfft kein Gesell dem andern/ er allein muß helffen.

Moritz Graf von Aldenburg/ deß Stiffts Bremen Dechant/ Anno 1420.

Als er die Statt Bremen belägerte/ vnd von den Außspehern vernam/ daß die Pest sehr in der Statt regiert/ hat er mit seufftzen gesprochen: Krieget Gott mit jhnen/ so will ich gern ablassen/ vnd jhnen zu jhrer Straff kein weiter vngemach aufladen.

Als er sterben wolte/ reckt er seine rechte Hand empor; mit diesen Worten: Dieses ist die Hand/ die vom vnschuldigen kein geschenck genommen/ noch jemands gewalt oder leide zugefügt hat.

Henrich Graf von Nassaw/ Keyser Carlen deß Fünfften/ Leutenant vnd Statthalter in Flandern/ Holand vnd Braband.

Als er die Statt Peronna/ die vor den König in Franckreich hielte/ Belägerte/ vnd die Königin Maria

auß Vngern / deß Keysers Schwester / damahlige Regentin in Niderland / an jhn schriebe / daß sie sich verwundere / daß er so lang vor diesem Dauben Nest ligen könne? Deren antwortet der Graf: Es were war / das Dauben Nest were gut / aber die Dauben darinnen böß zugewinnen / ꝛc.

Lamoral Printz von Gaver / Graf zu Egmont

Ware so vnerschrocken vor seinem Todt / vnd so wenig entstellet / daß er auch / als er jetzo Enthauptet werden solte / den Duc de Alba bate: Er wolte jhn doch vor den Grafen von Hoorn richten lassen / damit sein Todt jhn loß machte von der Schuld oder Bürgschafft / damit er gemeldtem Grafen von Hoorn verhafftet / vnd an dessen ergebung er schuldig were. Dann es hatte der Graf von Hoorn sich auff sein Wort / Glauben / vnd versicherung / daß jhm nichts geschehen solte / eingestellet.

Herr Graf Caspar Schlick.

Dieser ist dreyer Römischer Keyser nacheinander jhr Cantzler gewesen / vnd hatte im brauch zu sagen: Er wolte nichts liebers wüntschen / als daß jeder Fürst zuvor einmahl im eintzelen oder Privatstand gelebt / oder doch auff das wenigste ein grosses Vnglück / Armuth vnd Widerwertigkeit versucht hette / angesehen / es vnmüglich sey / daß einer mit Armen betrübten Leuthen ein recht

Mit-

Mitleiden haben könne/ der nicht selbst dergleichen Stand außgestanden hette.

Herr Grafens Steffani Schlicken Gemahlin.

Als ein Böhmischer Herr/ nach dem ihr Ehegemahl der Herr Graf bereit Zwölff Jahr außgeblieben/ vnd das geschrey ware/ daß er Todts verfahren/ jhrer zur Ehe begerte; hat sie es jhm rund abgeschlagen/ mit vermelden: Er solle nicht meinen/ daß sie in einer so kurtzen zeit jhres Herren vnd Gemahls habe vergessen können.

Otto Graf von Schauenburg.

Magnus Hertzog zu Lünenburg/ ein Söhn Hertzog Magni vön Braunschweig/ als er seines Bruders Ludwigen Wittib/an diesen Grafen Ehelich vermählet hatte/ vnd nun die newen Eheleuth mit einander auß dem Hertzogthumb heim nacher Schauenburg reiseten/ auch deß Grafen Gemahlin allen jhren Weiblichen schmuck/ Zierat vnd zugehör mit sich führete/ ließ er sie durch ein heimlich hernach geschickte Reuterey gäntzlich plündern vnd berauben. Da nun deß Grafen Gemahlin vber diesen verlust vnd Gewalthat sehr weinete/ tröstete sie der Graf mit diesen Worten: Nicht bekümmert euch/ Ewr Ehr/ Keuschheit vnd vnverfälscht Gemüth/ ist mir lieber als aller Schmuck deß Leibs. Die ist gnug geziert/ die mit Tugend vnd gutem Herkommen bekleidet ist.

Als hierauß ein offener Krieg entstund/auch beyde theil

in voller Schlacht aneinander geriethen / in welcher Hertzog Magnus todt blieb / vnd aber der Graf vernahme / daß gemelter sein Schwager Hertzog Magnus vor dem treffen geschworen hette / Er wolte noch dieselbige Nacht in seines Feinds Land seyn / sagt er: damit vnser Schwager keines falschen Eydts möge bezüchtigt werden / als wollen wir jhn mit vns in vnser Gebiet führen / vnd jhn hernach den seinigen zur Begräbnuß wider schicken.

Adolff Graf von Holstein

Hatte ein Gelübd gethan / wann GOTT jhm vnd seinem Vatterland Sieg verliehe / wider jhre Feinde / daß er sein Leben GOttselig in einem Kloster schliessen wolte. Der Sieg ware auff seiner seiten. Derohalben bawete er ein Franciscaner Kloster im Stättlein Kiel / vnd gieng er selbst herumb / vnd samlet das Allmosen. Als jhm nun auff ein zeit viel Milch gegeben ward / die er seinen Arbeitenden Mitbrüdern heimbringen wolte / vnd von vngefehr jhm seine Söhn zu Pferde begegneten / denen er nicht außweichen konte / fieng er an zuerrothen / vnd sich zu schämen / doch erholte er sich also bald wider / vnd schüttete mit allem fleiß jhm selber die Milch vber den Kopff vnd gantzen Leib herab / in Angesicht seiner Söhne / vnd sprach: Du vnseliger Mensch / hastu dich wol der Armuth deines Herrn Christi / vnd also diese Milch zu tragen schämen dörffen / Ey so lasse auch nun jederman an deinem gantzen Leib sehen / was du getragen habest / etc. Vnd ist also seiner Söhne vngeachtet fortgangen.

Niclaus Graf von Holstein.

Es hatte sich auff ein Zeit begeben / daß der Fürsten in Dennemarck Herold / welcher mit vieler Königen vnd Fürsten Guldenen vnd Silbernen Schilden vmb vnd vmb behengt ware / vor diesen Grafen kame / von jhm aber nach vollbrachten seinen Geschäfften / vnbegabet wider hinweg gelassen wurd. Wie nun der Graf von seinen Leuten ermahnet ward / hier sein guten Nammen vnd Reputation zubedencken / hat er jhnen also geantwortet: **Es ist allen Fürsten vnd Herren wol bekant / wer vnd wie ich gesinnet sey. Werden mir also diese gemahlete Gesellen an meinem Lob bey verständigen vnd frommen Menschen weder etwas abbrechen / noch hinzu thun mögen.**

Eberhard Graf zu Erbach / Churfürstlicher Großhoffmeister

Pflegte zu sagen: **Seithero Predigen ein Kunst worden were / sey kein Glück mehr in der Welt.**

Juliana Gräfin von Wittgenstein / Geborne Gräfin von Solms.

Wann man jhre Junge Herren vnd Fräwlein lobte / daß sie schön weren / antwortet sie: **Schön genug / wann sie nur schön thun.**

Johann Albrecht Graf zu Solms / Chur-Pfältzischer Groß Hoffmeister.

Als etliche Englische Herren bey der Englischen heimführung zu Heidelberg vber die massen köstliche Seidene /

mit Perlen/ Gold vnd Edelgestein gestickte Strimpff anhatten/ sagte er zu einem in ein Ohr: Es were immer schad/ daß diese Leut mit solchen schönen strimpffen nicht auff dem Kopff gehen könten.

Philips der Eltere/ Freyherr zu Winneberg/ Churfürstlicher Pfaltz Burggraf zu Altzey.

Dieser Herr achtete sich gewürtzter Speisen wenig/ ließ jhm seine Essen gemeinlich mit Saffran/ Senff/ Zwibel/ Kimmel/ Fenchel/ Mörrettich/ vnd andern dergleichen einheimischen Kräutern zubereiten/ vnd als er gefragt ward: Warumb? Antwortet er: GOtt hab jedem Land vnd Volck geben/ was es bedörffe/ so lang es der Natur vnd seinem Lufft gemeß lebe; diejenigen müssen frembde Würtz vnd Artzneyen brauchen/ die sich frembder Laster/ Wollüst/ vnd Kranckheiten theilhafftig machen: Ein Teutscher Magen/ könne sich wol mit solcher Teutscher Würtz betragen.

Als er einen Geistlichen Herrn in schertzweiß gefragt: Ob er die Ehe vor ein Sacrament halte? Vnd derselb geantwortet: Ja; sagt er jhm hinwider: So seyt dann jhr ein Sacramentsloser Pfaff.

Seinem Sohn/ Herren Philipsen dem Jüngern/ gab er diese Lehr/ Christlich zu leben: Er solte einem zu gefallen tausent lieben: Aber tausenten zu gefallen nicht einen hassen.

Philips

Philips der Jüngere / Freyherr von Winneberg.

Als auff oben gemeldter Heimführung die Engländer grossen Pracht mit täglicher Abwechselung jhrer Kleider trieben / auch vnder andern einer zu diesem Herren sagte: Mich bedunckt / jhr habt dieses ewer Kleid gestern auch angehabt / antwortet er jhm: **Ich befinde mich am aller besten bey meinen alten Kleidern vnd alten Freunden.**

Als beym ersten Einfall Marquis Spinolæ in die Churpfaltz / Jhrer Gn. Herr Bruder etwas trawrig ware / richtet er jhn mit diesen Worten auff: **Vnser Seel ist allein in GOttes gewalt / wolan so ist es nur vmb den ohne das sterblichen Leib zu thun / dessen verlust ist gering / vnd kan durch ein ehrlichen Nammen bey den Nachkommen wider einbracht werden.**

Agnes Gräfin von Wittgenstein / obhochgemelten Graf Albrechs von Solms Gemahlin

Erinnerte sich auff jhrem Siechbett / der Hochzeit zu Cana in Galilea / wie Christus daselbst hett ein vnderschied gemacht / zwischen der Maria Stund / vnd seiner Stund / in dem er sagt: Meine Stund ist noch nicht kommen. Also fuhre sie im gespräch fort / vnd sagt: **Fleisch vnd Blut hat der Maria Stund lieb / sintemahl wir alle gern wolten / Christus solle in vnserer Noth bald / bald / wunder thun. Wir**

müssen aber Christi Stund erwarten / vnd das will ich gern thun.

Johann der Elter Graf zu Nassaw / deß Printzen von Vranien Bruder / Stiffter der Schul Herborn

Hat in seinem 71. Jahr diese Reimen in sein Gemach geschrieben:

Wer stirbt / ehe er stirbt /
Der stirbt nicht / wann er stirbt.

Christoff Graf von Wardenberg.

Als ein getauffter Jud / der sich vor einen Artzt gebrauchen ließ / einen / der böse Schenckel hatte / curiren vnd wider heylen solte / vnd aber dem Krancken das Pferd stohle / vnd mit darvon ritte / sagte der Graf Christoff: Der Jud hette dem Krancken auff die Bein geholffen.

Vlrich Eitzinger / ein Oesterreichischer Herr.

Diesen hatte Graf Vlrich von Cilien / so bey König Ladislao wol dran ware / außgebissen / ward aber selbst hernach von andern wider außgebissen / vnd hingegen der von Cilien wider eingebetten. Als nun dieser zu Wien wider einritte / zog hingegen Eitzinger gutwillig zum andern Thor hinauß / vnd sagt: Es were kein schlipfferiger Ort in der Welt / als die nechste Stell am König.

Graf Vlrich von Cilien.

Als er mit König Ladißlao wider versöhnet / nach Hoff geruffen / vnd hertzlich empfangen ward / auch seines Wider-

Widersachers Eitzingers freywilligen Abzug von Hoff vernahm / lobte er desselbigen vornemmen / daß er wol dran thete / daß er sich selbst dem Schimpff deß Glücks also entzöge / vnd noch wohler thun würde / wann er nimmermehr wider gen Hoff käme. Dann mir selbst (sagte er) ist das Hoffleben gantz vnnd gar zuwider / als in dem alles vngewiß vnd vbernächtig / vnd stündliche gefahr zubestehen / der im vorigen Jahr empfangene Spott / verschmähliche verjagung von Hoff / schimpffliche verweisung vnd hönische nachreden seyn mir noch vnvergessen. Ich dancke / aber meinem GOtt / der mich wider in meinen vorigen Stand gesetzt hat / damit ist meinen Ehren gnug geschehen / vnd begere mir weiter nichts; Will beym König so lang verharren / biß der vnglimpff meiner vorigen verjagung / durch das Geschrey meiner ehrlichen widerkunfft vertilgt vnd in vergeß gestellt werde: Dann ich will deß Königs gnad vnd deß Volcks gunst lieber verlassen / dann verliesen / 2c.

Herr Georg von Fronsberg / Keyser Maximiliani deß Ersten Feld-Oberster.

Als jhm Bartholomeus Aluian Venediger Feldoberster durch einen Trommeter entbieten liesse / ob er wolte mit seinen nacketen Teutschen Bettelbuben die Wehr von sich legen / so wolt er sie mit weissen Stäben auß dem Land ziehen lassen. Drauff ließ jhm Fronsberg wider sagen:

Er hab vbel gekleidete Knecht/ wann aber deren jeder ein Becher Wein im Busen hab/ so seyen sie jhm lieber als seine Italianer/ die Harnisch antragen biß auff die Füß. Es stehe noch alles zum Glück/ viel Feind/ viel Ehr/ viel Leut/ viel Beut/ Er wolle lieber da ehrlich vmbkommen/ dann schandlich abziehen.

Er pflegte auch dieses offt zu sagen: Je mehr Feind/ je mehr Glück.

Kurtz vor seinem Todt ward auch dieses von jhm gehöret: Drey ding sollen einen jeden vom Krieg abschrecken. 1. Die verderbung vnd vndertruckung der armen vnschuldigen Leut. 2. Das vnordentlich sträfflich Leben der Kriegsleuth. 3. Vnd die Vndanckbarkeit der Fürsten/ bey denen/ die Vntrewen hoch kommen/ vnd Reich werden/ vnd die Wolverdienten vnbelohnet bleiben.

Er ist endlich elend vnd in Armuth gestorben/ also daß alle seine Güter den Kauffleuten versetzt gewesen/ dieweil er nie keine Ergetzlichkeit für seine trewe Dienst bey seinen Lebenszeiten gesehen/ gestalt die Historische Beschreibung seiner Thaten vnd seines Lebens/ so in offentlichen Truck außgangen/ anzeiget. Derenhalben er nach der Pavier Schlacht dieses Liedlein gemacht/ vnd jhm offt mit vier Stimmen Singen/ oder mit Instrumenten Vorspielen lassen:

1. Mein fleiß vnd Müh/ ich nie/ hab gespart/ vnd allzeit gewart/ deß Herren mein/ zum besten sein/ mich geschickt drein/ Gnad/

Gunst

Gunst verhofft/dochs Gmüth zu Hoff/verkehrt sich offt.

2. Wer sich Zukaufft / der laufft / weit vor/ vnd kompt empor / vnd wer lang zeit/nach Ehren streit/ muß dannen weit/das thut mir andt/ mein trewer dienst bleibt vnerkandt.

3. Kein danck noch lohn / darvon/ ich bring/ man acht mich ring/ vnd ist mein zwar/ vergessen gar/groß noth vnd gfahr / ich bstanden hab; was frewd soll ich haben drab.

Lazarus von Schwendi/Keys. Majest. Feld-Obrister

Pflegte zu sagen: Der Studenten vnd Gelehrten Freundschafft/entspring auß Ehrliebigkeit: Der Hoffschrantzen auß zu trincken/ vnd der Kauffleut auß Nutzbarkeit.

Babo von Abensperg/ Graf zu Rohr.

Dieser Babo hat von zweyen Ehegemahlin gezeugt Zwey vnd dreyssig Söhn/so all am Leben vnd wolerzogen. Als nun Keyser Henrich zu Regenspurg ein Lustjagt thun wolte/vnd seinen Herzen vnd Edelleuten mit zuziehen/ aber jedem nur einen Knecht mit zunemmen/ befahle/ schmuckte Babo seine Söhn auffs aller herzlichste / rüstete sie auß / vnd gab jedem einen Reuter zu / vnd ritte er auch selbander mit jhnen/kam also mit 66. Pferden gen Regenspurg. Wie er nun vor den Keyser kam/ vnd vor jhm zu red gestelt ward/warumb er seinem befehl entgegen/mit so viel Reutern komme? Fiel Graf Babo vorm Keyser nider/

vnd sagt: Allergnädigster Keyser/ich bin nur selb ander kommen / die andern aber so mit mir kommen/ seyn mein liebe Söhn / in der zahl 32. auch E. Keys. M. befehl gemeß / jeder nur selb ander: Diese/ weil sie von mir wol vnd Ritterlich erzogen/vnd ich sie aber nach notturfft nicht versorgen kan/will E.K. M. ich sie hiemit aller Vnderthänigst geschenckt haben / daß sie dero im Frieden ein Frewd vnd Zier / im Krieg ein trewer Schutz vnd Beystand seyen/nach gebühr jhres ehrlichen Herkommens/vnd meiner vnderweisung. Der Keyser ward deß verwunderend/ nahm das Geschenck gnädigst an / vnd behielt sie alle bey sich.

Fridrich Graf von Cilien

Hat ein sehr ärgerlich Leben geführet / ist Anno 1455. gestorben Als jhm seiner guten Freund einer sagte: Er were nun bey so hohem Alter / als solt er billich an sein sterblichkeit vnd ans Grab gedencken; antwortet jhm der Graf: Dieses thue ich. Dann ich hab vor / mir diese Grabschrifft auff meinen Stein hawen zu lassen/

Durch diese Thür gehe ich zur Höllen /
Was ich da finden werde weiß ich nicht/
Ich weiß aber wol/was ich hinder mir gelassen/
Ich hab allerding einen vberfluß gehabt /
Bringe aber nichts darvon/
Auch das nicht / was ich gessen vnd getruncken/

Oder

Oder durch mein vnerschöpffte Wollüst geschöpffet.

Darauff antwortet jhm jener: Ihr erzehlet mir hier ein rechtes Sardanapali Epitaphium, welchs/ nach außsag Aristotelis, nicht auff eines Menschen/ sondern eines Ochsen Grab gehört.

Als er im Neuntzigsten Jahr seines Alters zu Rom auff dem JubelJahr gewesen/ vnd Ablaß daselbst geholet/ aber nach seiner wider heimkunfft ärger gelebt als zuvor/ vnd gefragt ward/ was jhm dann dieser gestalt Rom nutzte/ hat er geantwortet: Mein Schuster/ als er Rom gesehen hatte/ ist er wider zu seinem Schuhmachen gekehret.

Henrich Matthias Graf von Thurn.

Ward in Vngern von einem Jungen Freyherren außgefordert / als nun in dem Kampff der Junge demselben als dem ältern / sehr hefftig zusetzte / frisch auff jhn hinein stache/ vnd allzeit schrie: Hey/ Hey/ 2c. Ersahe der Graf sein Vorthel / gab jhm einen stich durch einen Schenckel/ sagend: Strohe darzu: Mit diesem ferneren anhang/ du junger Kautz/ soltest dich in dein Hertz geschämet haben / mich alten Mann zu fordern/ dessen Todt dir kein Ehr gewesen were / da du hingegen grosse mächtige schand darvon trägst/ ab dem was ich dir jetzo gethan.

Otto Truchses von Augspurg/ Cardinal.

Als sich seiner Diener einer klagte / daß er von dem jenigen were angesetzt vnd verachtet worden / der sich am aller

aller freundlichsten gegen jhm gestellet hatte / sagte Herr Truchses zu jhm: Dieses sein eben die ärgste Feind / dann die machen es wie der Fisch Polypus zu thun pflegt / der vmbfangt ein ding / vnd nimpt es gleichsam in die Arm / aber zu dem end / daß ers mit sich vnders Wasser führe / vnd versencke.

Sigmund Freyherr von Herberstein

Sagte von sich selber / als er Johanni Basilio Heroldo seinen Baccalaureat Brieff zeiget / derenwegen jhn die vbrige Herren vnd Ritter vexierten / vnd einen Doctor nenten: Wann ich es nicht auch mit guter Lehrung vnd geschicklichkeit andern vorthete / würde ich / wegen meines Stands würdigkeit allein / niemand vorzuziehen seyn / anderst / als ohne meinen verdienst.

Er ware zu Ofen im Schloß vom Hoffmeister Peter Corlatzki gefragt / welche Land / darinnen er gewesen were / jhn für die besten ansehen? Sagt er: Jch befinde in Vngern / Welschen / Frantzösischen vnd Spanischen Ländern grosse Macht / viel Silber / Gold / vnd anderer Nahrung einen vberfluß / darzu grosse Kunst vnd Weißheit / mit viel vnd grossen Freyheiten / in Polen / Littau vnd der Moßkau / Armuth / schwere Dienstbarkeit / ꝛc. Aber in Teutschen Landen von denen jeglichen etwas / von vernunfft / geschicklichkeit / Dapfferkeit / Reichthumb vnd Nahrung / das duncke jhn / das mittel seyn zuerwehlen.

wehlen. Deß lachen die Vmbständer/ vnd sprach einer: Der hat jedem das seine geben/ vnd jhme das beste vorbehalten.

Sebastian Schertel Obrister vnd General Leutenant im Türckenkrieg/ als Wien belägert ward.

Dieser ist zwar eines geringen Herkommens gewesen/ aber wegen seiner Dapfferkeit vom Keyser zu Ritter geschlagen vnd geadelt worden/ dahero seine Nachkommen noch den Stand führen/ ist in Feindschafft vnd schmächhändel gerathen mit Marquarden von Stein/ so eines alten Herkommens vom Adel/ vnd auch ein Oberster/ aber/ Kriegsverrichtungen belangend/ dem Schertel bey weitem nicht gleich gewesen. Da man sich in den Handel gelegt/ vnd sie beyde zuvergleichen zu Rottenburg am Necker zusammen kommen/ hat Schertel niemand anders als seiner alten Befelchshaber einen mit sich auff die Tagsatzung bracht. Der von Stein aber hat die ältiste vnd stattlichste vom Adel daselbst herumb/ als von Gült/ Gültlingen/ Ehingen/ von Aw/ Truchseß von Höffingen/ vnd zu denselben auch einen Rechtsgelehrten von Tübingen bey sich gehabt/ da hat Schertel mit diesen guten alt Teutschen Worten der Handlung ein anfang gemacht/ auff gut Soldatisch sprechende: Ich bin so gut als der erst von Gültlingen/ der erst von Ehingen/ der erst von Awen/ der erst Truchses von Höffingen gewesen ist/ Bin aber besser dann Marquard von Stein/ etc. Worauff die Handlung angangen/ vnd die Sach zu beyder Partheyen vernügen hingelegt worden.

Als gemeldter Schertel den Protestirenden Fürsten/ bey begebender gelegenheit/an die Hand geben/mit Keyser Carlen zuschlagen/ weil sie allen Vortheil wider denselben jetzo auff jhrer seiten hetten / vnd aber einer darunder nicht wolte; mit vorwenden: Er habe Land vnd Leut zuverlieren. Antwortet Schertel mit kurtz gebundenen Worten: So hab ich Burtenbach zuverlieren: welches sein Dorff ware.

Sigfrid Promnitz/Freyherr von Pleß.

Als er im Monat Januario Anno 1623. an einem tödtlichen Fieber Kranck lag/sagt er: Nun erkenne er erst/wie wunderlich Gott der Herr die Menschliche sachen regiere. So lang er Arm vnd geringes vermögens gewesen/sey er immer starck/ frisch vnd gesund gewesen / nach dem er aber zu glückseligerem Wolstand gelangt / sey er nun in einem Jahr das drittemal Kranck. Dieses sey nemblich die art vnd eigenschafft jrrdisches Reichthumbs/ daß gemeiniglich von vielem jammer vnd elend begleitet werde / zu dem end/ wie leicht zuerachten/damit nicht die Menschen durch das Glück auffgeblasen / deß jenigen vergessen / so vber das Glück/vnd vber alles jrrdisches Gut ist.

Sebastian von Fleckenstein.

Als Fridrich der zweyte Pfaltzgraf bey Rhein/hernachmals Churfürst / in erstbemeltem Türckenkrieg / die Türcken in einer offenen Feldschlacht auff den Oesterreichischen

schen Grentzen / in die flucht geschlagen / vnd einer vnder denselben (welche dann grosses Gelt vnd Gut in Vngern vnd Oesterreich erbeutet / vnd bey sich geführet) von diesem Fleckenstein fast vbereilet vnd vbermannet / demselben ein schweren Sack mit baar Gelt / in meinung sein Leben darmit zu retten / vnd gleichsam zu lösen / darwurff / der dann von vngefähr dem von Fleckenstein am Sattelknopff hangen bliebe / hat dieser aber denselben / als ein hinderfall seines Siegs / mit sonderbarem vnwillen / wider von sich geworffen / mit diesen Worten: **Auß mit deinem Gelt: Wir suchen hier kein Gelt vnd Gut / die Wurtzel alles vbels / sondern Ehr vnd Lob / der Tugend belohnung.**

Niclaus Jureschitz Oberster.

Dieser lag nur mit 100. Teutscher Knechten in dem Stättlin Güntz / als es vom Türckischen Keyser mit 60000. Mann belägert / vnnd ohne nachlaß beschossen ward / vnd wolte sich gleichwol nicht auffgeben. Als er endlich / gegen hineinschickung etlicher Geissel / vnnd auff gegeben sicher Geleit / ins Läger hinauß gefordert / vor den Türckischen Bascha geführt / vnd von jhm gefragt ward; warauff er sich doch verlasse / daß er nicht wie die andere benachbarte besatzungen / sich seinem Keyser ergebe / sondern einen Ort / den er doch nicht werde halten können / so hartneckig behauptete? Hat jm Jureschitz drauff geantwortet: **Der Bassa wisse wol selbst / daß dieses eines jeden redlichen Kriegsmans eigenschafft vnnd beruff sey / seiner Widerpart Mannlich zuwiderstehen / vnd sich durch kein widerwertigkeit noch Vnglück von seinem Ampt abwendig**

machen zu lassen/ vor sein Person/ weil er sich von aller Menschlichen hülff verlassen vnd entblößt gesehen/ hette er seine Zuflucht auff Gottes hülff genommen/durch die allein er bißhero vnvberwindlich erhalten worden/auch forthin derselbe zu bleiben verhoffte/ ꝛc. Es hat jhn auch diese seine Hoffnung nicht betrogen/sondern hat jhn vnd den Ort/GOtt der HERR wunderbarlich errettet/wie hiervon die denckwürdige Histori anderstwo zu lesen.

Wilhelm Tell der Eydgenoßschafft Vrheber.

Als Grießler/ deß Reichs Landvogt zu Vri vnd Schweitz/im Flecken Altorff/ seinen Hut auff eine stang stecken/vnd befehlen ließ/ daß jhn jederman verehren solt/ als wann er/der Landvogt/selbst zugegen were/vnd aber Wilhelm Tell/ der erst Eydgnoß/dessen vngeachtet/ vorüber gangen/vñ darumb zu red gesetzt ward/antwortet er: Es sey vnbillich/daß der Mensch ein vernünfftige/vnd nach GOttes Ebenbild geschaffene Creatur/einen vnvernünfftigen Filtzhut verehren solle.

Als dieses dem Landvogt zu Ohren gebracht ward/ ließ er Tellen vor sich kommen/ vnd zur straff desselben Kind/ ein jung Knäblin an ein Stock binden/ mit einem Apffel auff dem Haupt/welchen Tell mit einem Armbrustpfeil jhm vom Haupt herab schiessen muste/ gestalt er dann auch ohne einige verletzung deß Söhnlins durch Gottes Gnad glücklich verrichtet. Als jhn aber der Landvogt fragte/was er mit dem andern Pfeil/ den er zuruck

oben

oben im Wammes stecken hat/vorgehabt hette? Antwortet Tell: Daß ich den ersten fehler mit dem andern Schuß hette verbesseren / vnd den jenigen / der mir diese grausame Sach aufferlegt/ treffen wollen. Andere erzehlen es also: Hette ich mit dem einen Pfeil mein Kind troffen/so wolte ich ewer mit dem andern nicht gefehlet haben.

Vlrich (den andere Rudolff nennen) von Erlach / der Schweitzer Feld-Oberster.

Als der Graf von Niedau mit Bern Kriegen wolte/ Erlach / sein Diener vorwendete / er könte jhm wider die von Bern nicht dienen / weil er alle seine Güter / Haab vnd Nahrung vnder jhnen ligen hette / es were dann/daß er/ der Herr Graf / jhm solche seine Güter gut machen/ oder anderwertliche ergetzlichkeit widerfahren lassen wolte. Als sich nun der Graf bedachte / vnd sagt: Es were zu grob/ daß er jhm seine Güter bezahlen solte/ wolt er jhm nicht dienen / so möcht er gar hinziehen zu seinen Bernern / wie noth vmb einen Mann? Darauff antwortet Erlach: Ewer Gnaden sollen mich ein Mann finden/2c. Begab sich darmit zu den Bernern/ ward jhr FeldOberster.

Als nun Anno 1338. in der Schlacht / so gemelte Berner zu Laufen wider oberwehnten / vnd etlich andere Grafen vnd Herren gehalten / einer zu diesem von Erlach/ da er eben die ordnung zu Fuß machte/ eilends geloffen kam/ vnd jhm anzeigte: Daß etliche hinden abwichen/ antwortet er jhme mit vnerschrockenem muth: Laßt sie

lauffen / es ist vns gut / daß die Sprewer also vom Kern stieben / ꝛc.

Als sich anfangs seine vnderhabende Soldaten / wegen jhres kleinen geringen Hauffen / in etwas vor der Feind grosser Meng entsetzten / hieß er sie vnverzagt seyn / vnd sprach: Gleich wie in einer Feldschlacht der wenigste theil zu streichen kommet / also auch hab ichs erfahren / daß meinstentheils der wenigere Hauff / den grösseren durch richtigkeit der ordnung vberwunden.

Jordann von Vnderwalden / der Schweitzerischen Besatzung im Stättlin Novarra Oberster.

Als die Frantzosen / so das Stättlein belägerten / dasselbig mit Sturm anzulauffen im sinn hatten / vnnd der Feldherr Camillus Montanus befahle / innerhalb der Statt einen andern Graben vnd newe Böllwerck auffzuwerffen: Erschütterte dieser Jordann seinen Spieß / sprechende: Diese Waffen sollen vnsere Gräben vnd Bollwerck seyn.

Conrad Engelhard von Zürich.

Dieser lag auch in jetztgemeltem belägerten Novarra. Als nun der Ort von den Frantzosen tag vnd nacht hefftig beschossen ward / schickte er einen Herold zu der Frantzosen Feldobersten hinauß / vnd ließ jhm sagen: Er könne diesen grossen Kosten wol ersparen / erst ein loch in die Mauren zu schiessen / dann er hab von jhm selbst der Statthor eröffnen lassen / wann

wann sie so gern hinein weren / möchten sie kommen/er sey jhrer gewärtig.

Herr Fabian von Feilitsch/Chursächsischer Rath.

Als Churfürst Fridrich von Sachsen / vom Cöllnischen Wahltag / auff welchem Carolus Quintus zum Keyser erwehlet ward/heim kam/ vnd diesen seinen Rath fragte: wie es jhm gefalle / daß sie den König auß Spanien zum Keyser genommen? hat er geantwortet : **Die Raben müssen einen Geyer haben.**

Wilhelm Stadion Ritter.

Wann andere auff der Reiß in den Herbergen nach guten Bißlin vnd guter Tractation fragten / fragte dieser nur nach einem guten Bett/vnd nach frischem Leinwath/ vnd sagte: **Der Nachtimbiß wehret kaum ein stund/die Nachtruhe vnd der Schlaff hingegen erstrecke sich auff 6. oder 7. stunden.**

Joachim Minsinger von Frundeck/ der Rechten Doctor.

Dieser ware von einem alten Adelichen Geschlecht auß Schweitzerland / auß welchem vor alters / nach Hertzog Leopolds von Oesterreich Niderlag / der Adel mehrtheils außgetrieben ward. Als er spürte/ daß sein Weib es sehr vngern hörte / wann man jhm Herr Doctor oder Herr Cantzler sagte/ welche Titul er aber gern hatte / soll er gesagt haben : **Liebes Weib/ laßt mir den Cantzler vnd Doctor passiren / dann sie haben mir den Edelman wider zu recht bracht.**

Hartmannus Hartmanni von Eppingen/ Churpfältzischer Hoffrichter.

Er spatzierte zu Heidelberg auff dem Schloß im Saal auff vnd ab/vnd berührete vngefehr einen Frantzösischen vom Adel mit dem Elenbogen. Der Frantzoß fragt jhn: Ob er Mauß hette? dem antwortet jener: Nein/ habt aber jhr/ ich kan sie fangen.

Hans Philips Böckle/ Stättmeister zu Straßburg.

Dieser pflegte zu sagen: Das Meer (welches zu Teutsch beydes die See/vnd dann pluralitatem votorum, die mehrere stimmen heisset) werffe grossen vnrath an: als wolte er sagen/die mehrere Stimmen/weren nicht allemal die besten.

Josias Boß von Waldeck/ genant der Gütige.

Hat ein reiches Mülwerck/ der ließ ein stücklein von einem Mühlstein in einen köstlichen gulden Ring einfassen/ vnd trug den am Finger. Als nun die andern vom Adel seiner deßwegen spotteten/sagt er: Dieser Stein kost mich etwan 2. fl. trägt mir dargegen jährlich tausent ein Ewere Edelgestein die euch manchmal viel tausend kosten/ euch nicht einen gulden.

Gerhard Jung/ Stadischer Gubernator in Schenckenschantz.

Welcher sich durch seine Fürsichtigkeit vnd dapffere Dienst den Herzen Staden fast nothwendig gemacht hat.

re/ward von einem Musterherzen zu rede gesetzt/ Ob er sein Fahnen voll hette: Ja/ sagt er/ wann die Sonn scheinet vermeinend/ daß man die Schatten mitrechnete. Der Musterherz sagt: Ja mein Herz/ das wirds nicht thun/ die Herzen Staden sollen euch cassiren. Wol/ antwortet er: Ich soll sie wider cassiren.

Conrad von Jungingen/ der 22. Hochmeister in Preussen/ Anno 1393.

War gar ein friedsamer Herz/ vnd ob er schon grossen schaden litte/ wolte er sich doch nicht rechnen/ so auch seine Brüder vbel darumb zu frieden waren/ sagt er: Es were besser ein Kuhe oder Pferd etlich verlohren/ als ein gantz Land/ dann es hette keiner kein Brieff drüber/ daß er eben gewinnen müste im Krieg/ in welchem eben das Glück am aller wanckelmütigsten sey.

Als sie jhm drauff sagten: Er were besser zu einer Nonne im Kloster/ als zu einem Hochmeister: antwortet er: Wir wollen vns schelten vnd gar an die Wänd mahlen lassen/ wann wir nur im Frieden/ den Gott vnserem Orden verliehen/ sterben können.

Cardinal Antonius Pelinot/ von Granfeld/ bürtig zu Besantz/ in deß Röm. Reichs Grafschafft Bu gund/ Keyser Carlen deß Fünfften Cantzlers Sohn.

Als er sahe/ daß die new vereinigte Ständ in den Ni-

derlanden/zu bezeugung dieser zusammenhaltung/vnnd starcken verbüntnuß/ein büschel zusammen gebundener Pfeil/vor jhr Emblema oder Sinnebild/ brauchten/ sagt er: Man solle nur einen einigen auß der Buschel herauß ziehen/so wurden die vbrigen alle loteren vnd wackelen/vnnd allgemach vor sich selbst von einander fallen.

Otto von Bohenstein Obrister.

Als er gefragt wurd/Wann Hoffart ein Ehr sey? antwortet er: Wann die Fahnen im Feld fliegen.

Otto von Grünrad.

Als von der Prediger qualiteten geredt ward/sagt er: Das weren die beste Prediger/ die nicht allein mit Worten/sondern auch mit Wercken vnnd mit jhrem gantzen Leben lehreten.

Als zu jhm gesagt ward; Man solte vor andern die Landkinder befürdern: Antwortet er: Mein Herr bedarff keiner Kinder/sondern Männer.

Wann man jhn zum trincken nöthen wolte; bate er/ Man wolte jhm doch nur das Kührecht vergönnen/ er wolle trincken wie ein Kuh/ gefragt wie er das verstehe? antwortet er: Ein Kuhe wann sie genug getruncken hette/ hörte sie auff.

Als ein Medicus auff eine zeit eine Fürstin gegen jhm zu gar sehr lobte/daß sie nemblich ein recht Heroisch Weib were/ein Fürstlichen gang/ein Fürstlichen mut/vnnd Leib/eine Fürstliche red vnd gestalt hette/vnd in Summa alles Fürstlich an jhr were. Fragt jhn der von Grünrad/

rad/dem dieses läppische Lob in Ohren wehe thete: Ob sie dann auch einen Fürstlichen Furtz liesse?

Als ein reicher vom Adel wider auß Italien kame/vnd sich bey Churfürst Fridrichen dem Vierdten Pfaltzgrafen zu Heidelberg anmeldete / vnd Ihr Churfürstl. Gn. denselben fragten; Was er guts von newen Künsten auß frembden Landen mit sich brächte/ vnnd ob er die Sprachen dapffer begriffen? Derselbig aber antwortete; Es solte mir leid seyn/ wann ich mehr könte/ als meinen Nammen schreiben / das vbrig müssen meine Schreiber wol thun/ denen ich besoldung drumb gebe. Fragten Ihr Churfürstl Gn. nach dem Sie jhn von sich gelassen/Juncker Grünraden/ was jhn von diesem danckte? der antwortet: Mich dunckt/ ich hab in drey Churfürstenthumben kein Edlern Esel gesehen.

Eitelwolff vom Stein.

Hat seine Bücher pflegen seine zweyte Waffen zu nennen.

Als man von einem sagte / daß er den Venedischen Krieg so wol beschrieben hette; sprach er: Es were besser er were wol geführet worden.

Einer berühmte sich viel seiner Wunden / die er am Maul hatte/vnd sagte / diese hette er bekommen / als er seinem Feind nicht den Rücken/sondern das Gesicht dargewendet hette/antwortet jhm der vom Stein: Vnd als er dir/ wie ich sehe / hinwiderumb das seine.

Zween Versmacher stritten mit einander / deren einer sprach: Es träumten jhm bessere Verß / als der ander

machte/zu dem sagt er: So soll er dann offt schlaffen.

Ein Brandenburgischer vom Adel redte jhm vor den Leuten etwas hart zu/ dieses Jnnhalts: Jhr seyt noch nicht dessen alters vnd der erfahrenheit/ daß euch dieses gedencken könte/ dem antwortet er: Mein lieber Alter/ Euch gedenckt nur dessen/ was inner viertzig Jahren vnd ein wenig drüber geschehen/ich gedencke vnd weiß auch das/ so von heut an vor zwey vnd 3000. Jahren vorgangen.

Als jhm einer ein gemein Recept eines Trancks wider den Stein brachte/vnd groß fest darvon machte/ sagt er: Jch hab es schon hiebevor von meinem Koch gelernet.

Seine Güter vnd seinen Dienst nennet er: ein beschwer-vnd hindernuß seiner ruhe.

Wann man einen wegen seines erlebten Alters gerühmet/ hat es jhn fast verdrossen/ so/ daß er drauff zu sagen pflegte: Hat er dann in so kurtzer zeit alles lernen können?

Als jhn auff ein zeit einer besuchte/vnd bate/er solte jhm nichts vor vbel haben/ daß er jhm beschwerlich were/ antwortet er: Kein gelehrter Mann kan mir beschwerlich seyn.

Er pflegt auch diesen Spruch offt zu widerholen: Man müsse nicht allein auff den zustand gegenwertiger zeit/sondern auch auff ein guten Nammen bey der Nachkommenheit sehen.

Doctor

Doctor Peter Beuterich von Neidenfelß Obrister.

Als seines Herrn Hertzog Johann Casimirs Pfaltzgrafens Gemahlin von seinen Beutrichs vielen gefährlichen Reysen / mitten durch seine Feind / durch welche er jederzeit glücklich fortkommen / sagte: Beutrich / Beutrich / der Krug geht so lang zum Brunnen / biß er bricht: antwortet er: Ja Gnädige Fraw / wann jhn ein Narr trägt.

Als er zu Straßburg neben etlichen vom Adel bey einer Gasterey ware / vnd einen guldenen Pitschier Ring / auff dem sein Wapen / mit einem offenen Helm / geschnitten / an einer seidenen Schnur / wie damals gebräuchlich / am Hals hangen hatte / vnd einer vom Adel nach demselben griffe / vnd es besehen wolte / sagte Beutrich zu jhm: Gemach darmit / es ist noch gar frisch / daß jhrs nicht verbrechet / ꝛc. Dardurch er sich / als ein Newgeadelter / selbst vexierte / doch sagt er darbey: Er wolle lieber der erst / als der letzt / seines Geschlechts seyn.

Oberster Leutenant / Stephan Heile / Fürstlicher Wirtenbergischer Oberamptman zu Blobeuren.

Dieser ware geringes Herkommens / ist aber wegen seiner Tugend vnd wolhaltens zu hohen Ehren gelangt. Als er vernommen / daß jhn etliche von Adel deßwegen anfeindeten / sagt er mit vnwillen: Seyn sie vom Adel / so bin ich ein armer Dreck / wann ich jhnen nicht gefalle / so mögen sie mich hinauß heissen.

Hippo-

Hippolytus von Colli / Churpfältzischer Hoffrichter.

Er ware Gesandten weiß zu Cassel / als eben dessen von Günderrods Hochzeit gehalten wurde / da sahe er ein Edelfraw vber der Taffel vber die massen sehr schwetzen / fragte derohalben einen / wer sie were? der antwortet: Sie ist dessen vom Adel Weib / der neben euch sitzt / in dem schönen auffgezogenen Kröß / da sagte Colli: **Nun wundert michs nicht mehr / warumb eben dieser das schönste Kröß an hat / weil sein Weib die gröste Wäscherin ist.**

Von seiner Eltern verlust vnd vertreibung auß Italien wegen deß Evangelij / pflegt er zu sagen: **Andere klagen / daß sie vertrieben werden / mit vns hat es Gott gut gemeinet. Vnsere Feind haben mich zu meinem Glück getrieben / dann ich daheim vielleicht nimmer so hoch / als hier / kommen were.**

Churfürst Fridrich der Vierdte / Pfaltzgraf / tröwete jhm auff ein zeit / er wolte jhn vnversehens einmal kommen besuchen / vnd sein Trunck versuchen / Er bathe Ihr Churfürstl. Gn. solten es jhm doch nur ein viertel Stund zuvor zu wissen thun. Nein / nein / sagte der Churfürst / jhr woltet gern lassen zurichten / ich wills nicht haben / jhr sollet nichts darvon wissen. Er bate noch einmahl / daß ers nur ein viertel stund zuvor wissen möchte. Der Churfürst fragte: warumb? Antwortet er: **Damit ich meinen Mantel nemme / vnd auß dem Hauß gehe.**

Als er von Churpfaltz / zu Churfürst Christian dem andern in Sachsen gesand / vnd jhm zu Dresen das Zeug-

hauß

hauß gezeiget ward/fragt jhn jhr Churfürstl. Gn. diesem nach vber der Tafel: Hat mein Vätter ewer Herr/ auch ein solch Zeughauß/vnnd so viel grob Geschütz? Colli antwortet: Nein Gnädigster Churfürst vnd Herr/ aber er hat so vnd so viel hundert Lauten. Der Churfürst fragt wider: Wie reimen sich diese hieher? Colli replicirte: Der Fucker hat sie mit grossem kosten/ ein gantz Corpus Musicum zu machen / zusammen kaufft/ vnd meinem Herrn verehrt. Da man sie nun brauchen sollen/ hat man nirgend so viel Lautenisten auffbringen können/ die sie geschlagen hetten/ rc.

Als in seiner letzten Kranckheit ein streit vnder den Medicis entstunde/ ob man jhm zur Ader lassen solte? wolte es Smetius vnd er / der patient, welcher selbst darzu geneigt vnd Blutreich ware / kurtzumb haben / die andern aber nicht/ sondern wendeten vor / Es were den Fundamenten der Medicin vnd den Regulen Galeni gantz zuwider: Antwort jhnen der patient darauff: Ey nun/ so lasset mich dann/ den Fundamenten der Medicin / vnd den Regulen Galeni gemeß sterben/ rc. Ist auch deß Lägers nicht aufkommen.

Dieterich von Schönberg/ Obrister

Kam zu einem fürnemmen Reinischen vom Adel/ zu anfang deß Spanischen angriffs in der Pfaltz / der hatte viel gemahlter Adler auff seinem Tisch ligen/ den fragt er: Was diese Gemäld bedeuteten? Der sagt jhm: Es weren Salva guardia von Kays. May. die sie der gesampten Ritterschafft

terschafft mitgetheilt / damit sie vor den Spanischen gesichert weren. In dem sie nun eben also redten / kamen etlich deß Edelmans Diener / brachten jhm die Zeitung / wie daß die Spanischen jhm vnderschiedlich Häuser vnd Höff geplündert vnd verbrent hetten. Die fragt er: Ob sie dann sich nicht vor den Salva guardia geschewet hetten? Vnd als die Diener antworteten: So gar nichts / daß sie solche auch zerrissen / oder mit Koth verworffen / sagte der von Schönberg: Ich gedachte wol / wo diese Vögel hinkämen / würden ewre Papirne Vögel wenig helffen.

Juncker Bernhard Rendel.

Demnach jhn / als Fürstl. Hessischen Gesandten / bey Churfürst Christians zu Sachsen Begräbnuß / (dessen Cantzler Doctor Crelle gewesen) der Sächsische Cantzler / D. Gerstenberger / bereden wollen / als weren die Lutherische Prediger verfolgt worden / vnd derselben alle Thürn voll gewesen; hat er deroselben Prediger Namen / vnd wo sie gefangen weren / wissen wollen / vnd hart darauff getrungen. Als man jhm aber vberal keinen nennen können / außgenommen einen Kirchendiener von Eylenberg / welcher nicht von wegen einer Predig / sondern seiner straffwürdigen mißhandlung halben fürgefordert / vnd eingezogen worden / hat er sich darauff also erzeiget / als ob er sich vber solcher rede verwunderte / vnd gesagt: Dieser Prediger muß ein eyferiger vnd trefflicher Ubiquitist seyn / weil seine eintzige Person allein alle Thürn von Prædicanten voll gemacht.

Marquardus Freherus, Churpfältzischer Vice-Hoffrichter

Hat pflegen zu sagen: Wer ein Weib nimpt / der

der bilde jhm nur ein/ sie werde das Dominium (regiment) haben / es geschehe gleich clàm, vi oder precariò: heimlich/ mit gewalt / oder aber bittsweiß.

Johan Michael von Obentraut/ Obrister.

Als er den siebenden Zug in Vngern thate/ vnd sich mit seinen guten Freunden letzte / vnd jhm einer zuredte: was er sich ziehe / daß er wider so ein gefährlichen Zug thue/ob er nicht gnug versucht habe? Er solle nur zusehen/ daß er nicht einmahl gar außbliebe; antwortet er: Ich bleibe nicht auß/ oder will ein Schelm seyn. Ja sagt der ander: Setzt auch darzu/ob GOTT will. Antwortet er wider: Ich weiß / mein Gott läßt mich zu keinem Schelmen werden.

Als jhm seine Widerpart / wider die er dienete / einen Trommeter schickte/ mit vielem erbieten vnd versprechen/ wann er jhnen dienen wolte / ꝛc. vnd jhn seiner bekandten einer fragte / was der Trommeter begerte? Antwortet er: Sie haben mich vmb mein Hauß/ Güter vnd alles bracht/ jetzt wolten sie mich auch gern vmb mein Ehr vnd guten Nammen bringen/ den sie mir noch allein vbrig gelassen / vnd ob GOtt will/ lassen müssen.

Seine Reuter pflegt er also anzuweisen / nicht ehe loß zu brennen/ biß sie jhren Widersachern das schwartz vnd weiß in den Augen vnderscheiden könten.

Als

Als Anno 1625. den 25. Novembris der Beyerische Feldobrister Graf von Tilli/ einen anschlag auff Dennemarckische Quartir in dem Braunschweigischen Land an dem Wasser Lehne gemacht/ auch auff besagtes Quartir mit Macht angezogen vnd eingefallen/ hat Obrister Johan Michel von Obentraut/ beneben Hertzog Fridrichen von Aldenburg/ den Feind/ welcher seiner selbst bekantnuß nach/ viermal stärcker als diese gewesen/ mit sonderbarer dapfferkeit lang auffgehalten/ vnd etlich mal mit verlust zurück getrieben/ biß endlich Obentraut durch ein Achsel geschossen worden/ vnd in der Feind Hände kommen. Als nun Herr Tilli jhne kurtz zuvor/ ehe er verschieden/ in der Gutschen/ darauff er lage/ besuchte vñ beklagte/ daß er jhne als einen dapffern Cavallier in solcher occasion sehen müste/ hat Obentraut jhme darauff alsò geantwortet: **Herr General Tilli/ diß seynd Vnglücksblumen/ vnd in solchen Gärten pflückt man keine andere.**

Johan Jacob von Manuel/ Obrister.

Als jhm von seiner Landsleut etlichen zu Bern vorgehalten ward/ wie es käme/ daß er keinen Latz mehr trage/ vnd die alt löbliche Eydgenossische tracht verachtete? Antwortet er jhnen: **Ihr wollet man soll das jenige zeigen/ welches Adam/ nach dem er sich selbst nackend erkennet/ vor allem verborgen/ vnnd zwar mit einem Feygenblatt/ vnnd nicht mit einer Feygen bedecket hat. Last vns vmb die alte löbliche Eydgenossische Tugend eyferen/ so wird es vmb die Tracht ein gering bedenckens haben.**

Nicolaus

Nicolaus Grudius / ein Niderländischer Poet vnd Edelman

Ward von eim vngeschickten Artzney Doctor gefragt: Warumb er sich seines Raths nicht gebrauchte? dem antwortet er: Dieweil ich noch nicht begere zu sterben.

Marx von Eckversheim / ein Elsässischer Ritter.

Als jhm in einem Feindlichen Treffen / beyde Händ / mit einem Schlachtschwert (so die Schweitzer / Zweyhändler / nennen) in einem streich abgehawen worden / vnd man jhn befragte / weil ein Bott zu seiner Adelichen Haußfrawen abgeordnet worden / was er jhr zuentbieten wolte? Hat er mit frischem muth geantwortet; man soll jhr / seiner Haußfrawen / sagen / daß sichs hinfort nicht mehr bedörffen werde / daß sie jhm ein Handbecken vorhalte. Vnd hat nach diesem / solch Adenlich Geschlecht / zwo abgehawene Händ im Schild geführet.

Kebo Apt deß Klosters Lorsch.

Als er zu Burckarden Grafen von Lintzgöw / Apten zu S. Gallen in Schweitz / kam / zu dem end / selbiges Klosters Reguln vnd Ordnungen / auch der Münch Sitten vnd Wandel zuerlernen / vnd sahe / daß Burckardus der Apt / vnd zugleich sein Dechand hinckend waren; wendet er sich zu seinen Geferten / vnd sprach: Es ist leider sehr hinckend bestellt in diesem Kloster. Doch es ist besser ein hinckender Regent / als ein hinckendes Regiment.

D. Johan Tauler / Prediger zu Straßburg / vmbs Jahr 1379.

Diesem werden folgende Reimen zugeschrieben:

Wer die Welt erkieset /
Daß er GOtt verlieset /
Wann es geht ans scheiden /
Verlieret ers alle beyden.

Item dieser herrliche Spruch: Der Leib soll seyn ein Knecht der Seelen / die Seel ein Dienerin deß Geists / vnd der Geist ein anstarren Gottes.

Bruder Clauß von Vnderwalden / ein Einsiedeler in der Schweitz / sonst genant Niclauß vom Stein / starb Anno 1480.

Von diesem liset man folgende schöne denckwürdige reden: Wer Gott finden will / muß sich selber verlieren.

Item: Gleich wie / wo die Deichsel am Wagen sich hinrichte / dahin gehen die vier Räder hernach / vnd wann die Deichsel in der mitten deß Wagens bleibt / so gehet der Räder keines auß dem gleiß: also auch die Menschlich vernunfft / wann die fürgehet mit jhrer erwehlung / so richte sie alle die Sinn vnd andere kräfften deß Menschen nach Ordnung / so aber die Begierd vorgehe / so zucke sie die andere kräfften nach jhr zur vnordnung.

Item: Das natürliche Liecht leuchte im Menschen wie der Mon / neme ab vnd zu / nach dem es den gegenwurff hab / aber das Liecht der waren mitwürckenden gnad leuchte wie die Sonn / vnd gebe von jhr ein Klarheit / damit sie alle andere Liechter vbergibt.

Weiter: Christus hab am allermeisten von den Gelehrten leiden müssen / vnd noch.

Sein täglich Gebet ware dieses: Ach HErr nimb mich mir / vnd gib mich gantz zu eigen dir.

Die Eydgnössische Obrigkeiten / vermahnet er / Wann sie wolten jhre Gemeinden in langwürigem Wolstand regieren / solten sie frembder Herzen Pensionen vnd Jahrgelt / als einen Angel mit einem Aaß verdeckt / vnd deroselben Geschenck / als mit verborgenem Gifft beschmieret / fliehen.

Von erweiterung der Eydgnößschafft pflegt er zu sagen: Sie solten den Zaun nicht zu weit machen / damit sie desto näher vnd enger vereiniget beysammen / vnd in Fried vnd ruhe / bey jhrer sawr erarnten Freyheit / bleiben möchten.

Johan Huß.

Von diesem schreiben etliche / als er zu Costantz auff dem Concilio verbrennet werden sollen / daß er gesagt hab / Jetzo verbrennet jhr ein Ganß (Huß heißt ein Ganß / auff Böhmisch) aber vber 100. Jahr wird ein Schwan auffstehen / den werd jhr nicht verbrennen können.

Hieronymus von Prag.

Als er ebnermassen zu Costantz verbrent werden solt/vnd der Nachrichter das Fewr von hindenhero/ damit es Hieronymus nicht sehen solt/anzünden wolte/ sprach jhm dieser also zu: **Tritt herfůro/vnd zůnd es vorn an/ dann wann ich dieses gefórcht hette/ wolt ich auff das Concilium nicht kommen seyn.**

Zu einem / der bey seinem gwissen geschworen / sagt er: **Dieses sey eben der sicherste Weg/ einen zu betriegen.**

Theodoricus Kagelwied ein Mönch.

Diesen nam Keyser Carlen der Vierdt auß dem Kloster/vnd macht jhn zu einem Amptman an einem schlechten Ort/weil er einen anschlägigen Kopff an jhm gespůret. Als nun der Keyser auff ein zeit bey jhm vorůber reisete/ zeucht er bey jhm ein / vnd begert eilends einen Mittag Jmbs/vor sich vnd sein Hoffgesind. Der Münch läßt schwind alle Säw im Dorff zusammen treiben/ schneidet allen die Schwäntz vnd Ohren ab / läßt sie auff mancherley weiß zubereiten vnd aufftragen/damit männiglich/als in eyl/wol gesättiget vnd zu frieden ware. Der Keyser (als welchen diese Tractation befrembd)stellet jhn deßwegen zu red; dem gab er diese antwort: **Jch hab in eyl mit geringerem Kosten E. M. nicht versehen kőnnen/ dann solte ich Säw oder ander Viehe haben lassen abstechen vnd bereiten / hette sich es zu lang mit dem Jmbs verweilet / vnd were auch grosser Vnkosten auffgangen / jetzo aber haben die Vnderthanen jhre zahl Viehe wie zuvor/ vnnd ein schlechten verlurst an Schwäntzen**

vnd Ohren. Solche antwort vnd schwinder vortheilhaffter Anstalt hat dem Keyser also gefallen / daß er vber kurtz hernach den Münch an ein stattlich höher Ampt gesetzt / darin er in kurtzen Jahren dem Keyser nicht allein grossen nutzen geschafft / sondern sich auch selbsten bereichet. Daher etliche seine Mißgönner jhne beym Keyser in vngnad vnd verdacht vnredlicher Haußhaltung zustecken/ vnderstanden. Derwegen jhn der Keyser zu sich erfordert/ vnd jhm in der Ohrenträger gegenwarth befohlen / daß er sich mit Rechnung aller seiner Ampts einnahm vnd außgab solle gefast machen/solche fürzulegen. Worüber er zur antwort geben: **Daß er vorlängst seine Rechnung begriffen/ bedörffte keines auffschub noch Termins darzu/ sondern könne dieselbe in gegenwarth/vnd also bald verrichten.** Der Keyser bewilligts/vnd sagt/er wolle sie selbst abhören. Der Münch gieng alsbald/bracht seine rechnung zur Hand/stund vor den Keyser/vnd sagte: **Allergnädigster Herr/ E.M. haben mich zu dero Ampt befürdert / da ich im vermögen nichts gehabt als meine Kutte / vnd etlich wenig Pfennig im Seckel. Wann E.M. mir diese wenig stück auß meiner verwaltung wider herauß folgen lassen / so ist dieser Sack mit Gelt / vnd was an Vorrath in meinem Ampt erspart / allein E. M. eigen/ vnd nichts mein. Hoff / diese Rechnung/ ob sie schon kurtz/ doch beständig vnd redlich seyn werde.** Dem Keyser gefiel diese runde Rechnung so wol / daß er jhn zu seinem Obersten Hoffmeister/vnd zum Bischoff zu Magdenburg vnd Minden / machte:

Albertus Magnus

Hat zu einem Canonico, der grosse Dispensation vnd Indulgentz oder Ablaß von Rom mit sich nacher Cöllen brachte/ gesagt: **Zuvor hettet jhr können ohn Ablaß in die Höll fahren / jetzt müßt jhr mit Ablaß drein fahren.**

Er pflegt zu sagen: **Daß man vermittelst deß Gebetts vnd der Andacht mehr Kunst vnd Weißheit in Göttlichen sachen erlangen könne / dann mit allem anderm fleiß oder studiren.**

Wann er in seinem hohen Alter von Studenten gefragt ward / pflegt er sie damit abzuweisen: **Fragt Albertum in seinen Büchern.**

Herboldus Gutegotus / Apt zu Murhart vmbs Jahr 1473.

Als auff ein Zeit gar viel Würtenbergischer Jäger mit Hunden in sein Kloster kamen/vnd jhrer Gewonheit nach den Atz daselbst suchten / aber etwas lang allda ligen blieben/ zog der Apt hingegen mit etlichem Gesind gen Stutgart/vnd gieng gen Hoff essen. Als er es nun ein weil angetrieben/vnd endlich gefragt ward: ob er etwas vor Rath vorzubringen hette? Hat er geantwortet: **Ich hab gemeint/ Keyser Ludwig hab ein Kloster zu Murhard gestifftet / so sehe ich wol / es ist ein Hundstall / ich darff keiner Münch mehr die Singen/ alldieweil die Hund drinnen heulen. So lang sie dort seyn / will ich hier bleiben / mein Herr**

kan

kan besser einen Apt/ als ein Apt seine Hund halten.

Weil er grossen vberlauff von Gästen in dem Kloster hatte/ließ er weder Weg noch Steg vmb dasselbig herumb in Baw vnd besserung halten / vnd als er gefragt ward/ warumb ? antwortet er: Botz gütiger Gott (dannenhero jhm sein Zunam entsprungen) es kommen mir so bey bösen Weg vnd Stegen der Gäst nur zuviel herein.

Wann ein Gast vber drey tag im Kloster herbergte/ ließ er denselben durch seinen Kämmerling fragen: ob er auch wüste / warumb der HERR Christus nur drey tag im Grab blieben were? Wuste ers nicht/ so ließ er jhm durch den Kämmerling andeuten: Christus sey dieselbe zeit vber bey den Patriarchen vnd Propheten in limbo (im Vorhoff der Höllen) gewesen / vnd hab sie nach deroselben herauß geführet/ dardurch er vns lernen wollen / wann einer ein Freund besuche/könne er in drey tagen wol erkennen/ wie man jhn tractire / also daß es vnnoth sey/ länger bey jhm zuverharren/ rc. Worauß die Gäst wol mercken können/ daß es fortziehens zeit gewesen.

Seinen Dienern ließ er keine Mäntel machen/dann er ersagte: er müß förchten / sie möchten jhm das Kloster gar vnder denselben hinweg tragen/ weil sie ohne Mäntel deß abtragens schier zu viel machten.

Als er sahe / daß jhm etlicher Nachbarn Gänß in den Speltzenäckern giengen/ vnd weideten / sagt er zum Vogt

im nechstgelegenen Stättlin: Er thete sich gegen den Nachbarn bedancken / daß sie es so gut mit jhm meinten / jhm die Gänß in die Speltzen schickten / vnd jhm den Schnitterlohn spareten / allein er hette noch ein bessern fund erdacht / wolte die Nachbarn hingegen dieser mühe auch vberheben / vnd seinen Baw- vnd Sähelohn sparen / ꝛc.

Doctor Johan Geiler von Keysersberg / Prediger zu Straßburg.

Von einem new erwehlten Bischoff sagt er: Vber ein Jahr wollen wir sehen / ob er zu loben oder zu schelten sey.

Von den jenigen / die da vermeinen jhr fleischliche Begierden mit pflegung der Wollust zu tilgen; pflegt er zu sagen: Sie wollen Fewr mit Schwefel dämpffen.

Diese Welt nennet er einen grossen fluß / vber dem je einer dem andern vberhelffen soll / es were doch nicht lang vnd sey nur ein vberfarth.

Zu denen so sich verwunderten / daß der Mensch so hurtig zum bösen / so langsam zum guten sey / sagt er: Wisset jhr nicht / daß ein Stein in einem Augenblick sich selber einen hohen Berg hinab welgert / da man jhn in einem gantzen tag nicht wider hinauff waltzen kan / jenes ist der Natur gemeß / dieses ist der Natur zuwider.

Von den Glossenmachern sagt er: Sie machen es eben / wie die jenigen / so den 1. April / oder

sonst

sonst bey Metzelsuppen / das einfältig Gesind von einem zum andern schicken / einen Wetzstein/Zweck oder dergleichen zu holen/daß aber nichts als spott heimzubringen pflegt: also weisen jene den Leser von einer Glossa auff die ander / von der andern auff die dritt / vnd so fortan/vnd wann er sie alle auffgeschlagen/ reimen sie sich gemeinlich / worzu sie angezogen worden/wie ein Faust auff ein Aug.

Wider die schlüpfferige Priester / die sich also entschuldigten: Hab ich den Zaun zerrissen / so kan ich jhn auch wider zumachen: sagt er: Sie solten aber wol zusehen / daß jhnen der Teuffel die Zaunstecken nicht holete / ehe er zugemacht sey/ das ist / sie solten acht nemmen / daß sie nicht stürben/ ehe sie rechte Buß würcken könten.

Zu einem / der sagte: Man trincke sich eben so satt auß kleinen als grossen Bronnen/ hat er gesprochen: aber der wird ehe satt / der auß einem Kübel / als der auß einer Nußschal trinckt.

Den vnersättlichen Ehrgeitzigen Priestern pflegte er also zuzusprechen; Sie solten zweyen Kostgängern vrlaub geben/ nemblich dem Vielfraß/vnd dem Ehrgeitz / so würden sie beydes weniger Speiß vnd Auffwärter bedörffen.

Einem verführischen Menschen/ der da sagt: Man soll sich lassen weisen/antwortet er: aber nicht verweisen.

Er brauchte auch offt diß Gleichnuß: Gleich wie

in der Charwochen bey Nacht viel gepölder pflegt vorzugehen / vnd doch gleichwol der tag darumb nicht außbleibt / sondern so bald er anbricht / das gepölder auffhöret: Also wann schon die Tyrannen lang vnd viel bochen vnd poldern / kompt doch endlich wider ein stille drauff.

Die Seel nennet er deß Menschen Hauptgut / die Pestilentz eine schnelle Dienerin GOttes / sie sey wie ein Funck in einer Scheur / den könne man anfangs hurtig mit einem Fuß außtretten / wann man aber zu lang warte / biß ein Fewr drauß werde / sey nicht mehr zu wehren.

Junge Leut / die den Spruch Danielis (die vngerechtigkeit ist von den Alten außgangen) alten Leuten vorwarffen / beantwortet er also: Sie ist von den Alten außgangen / vnd in die Jungen gefahren.

Ablaß vnd Artzney / sagt er / soll man auff gleiche weiß brauchen / nicht verachten / sich aber auch nicht zu sehr drauff verlassen.

Von den Bischoffen / die jhrer Kirchen nicht achteten / sagt er: Sie seyen genennet quasi bey den Schafen / aber heutigs tags sollen sie heissen / quasi, Beiß die Schaf.

Als einer klagt / daß jhn ein anderer beschissen hette / antwortet er jhm: das ist nichts newes / er hats seiner Mutter auch gethan / darzu da er noch viel jünger ware / als jetzunder.

Von

Von stoltzen Leuten pflegt er zu sagen: Ein Fackel die gantz auffrecht getragen werde/ leichte nimmer so hell/ müß auch offter gebutzt vnd geschneutzet werden/ als eine die man gegen der Erden nider trägt.

Von den höheren Prælaten/ die deren vnder jhnen jhr thun zu Registriren haben/ pflegt er zu sagen: Die höher stehen/ sehen weiter als die nider stehen.

Von Predigern/ die jhres gleichen verschoneten/ pflegt er zu sagen: Sie halten sich vnter einander selbst vor Heyligthumb/ darumb dörffen sie einander nicht angreiffen.

Von den jenigen/ die die Huren fahrlässig außtreiben/ sagt er: Sie haben ein Mühl oben an der Statt zerstöret/ aber die Säck herab in die Statt fliessen lassen: Das Wort (wollen wir) sagt er/ verderbe viel Studenten vnd junge Bursch/ Proverb. 1. v. 11. 12. & seqq.

Von Reformirung der Clerisey sagt er: Es sey ein wunder/ daß das reformiren so viel wesens/ auch deß Papsts geheiß selbst/ bedörffe/ aber das deformiren ein jeder vor sich allein macht habe.

Den jenigen/ die da eines Straff nicht vor gut haben wolten/ mit vorwenden/ er thete es seines Gewins halben/ antwortet er: Ein Bader kratzt/ wäscht/ vnd butzt dich/ vmb seines Lohns willen/ gleichwol aber wirstu sauber darvon.

Wider die Kleinmütigen vnd verzagten sagt er/ wer alle Hecken schewen wolle/ werde nimmer zu keinem Wald kommen.

Von

Von Thewrung vnd Mißwachs sagt er: Es sey keine nie so groß / daß nicht die Priester Wein/ vnd die Krähen Nüß haben.

Ein Pfarzherz/ sagt er/ muß eines Kochs Tugend haben / daß er einerley Speiß auff viel vnderschiedliche art vnd weiß zubereiten/ vnd vortragen könne/damit die Zuhörer nicht vberdrüssig werden.

Wider die so alte böse Gewonheiten pflegten vorzuwenden / sagt er: Es gehöre viel darzu / daß Schwämm gut werden / es sey gewonheit vnd thorheit/ aber nicht warheit.

Zu den jenigen/ die da sagten/sie verfolgten jhren nechsten nicht auß haß/ sondern nur zur abtreibung vnd hinderung/ daß er jhnen nichts böses thue / pflegt er zu sagen: Aber wann die Wein werden abgelassen / lauffen gemeinlich Häfen mit vnder.

Von den jenigen die jhre Mannbare Töchter zu lang vnverheuratet liessen/ sagt er: Wann sie jhren Hünern nicht bey zeit ein Nest bereiten/so legen sie die Eyer in die Nessel.

Wider die jenigen so zu gar subtil im disputiren waren/ sagt er: Wer zu reinen Faden spinnet / dem bricht er leichtlich.

Von den jenigen / die allerley Außflücht suchten / jhre verbottene Contracten zuentschuldigen/ pflegt er zu sagen: Das Wasser werde so lang durch die äsche geseyet vnd durchgegossen / biß gar Laugen drauß werde.

Zu den jenigen/die da sagten/sie begerten dahin zu kommen/wo jhre Vorfahren auch hingefahren weren/pflegt er zu sagen: **Wo viel Leuth hinkommen/ da stellet vnd herberget man vbel.**

Wider die/so gesagt/man müß nach erforderung der zeit leben/sagt er: **Jeglicher zeit jhr recht/ macht manchen armen Knecht.**

Von den Glossenmachern vnd Verthedigern böser sachen/sagt er: **Sie vergloſſen es/ꝛc.** Von alten Huren: **Sie werden noch all fromm/der sie nicht vbereilte.**

Von den Predigern/die nicht auff jhre Predig studirten/sagt er: **Man lob auch keinen Koch/der/ so bald er Hüner abgethan/ dieselbe gleich siede oder brate/dann sie werden nimmer nicht recht mürb/alswann sie zuvor ein tag zween gehangen vnd wol mortificirt seyen.**

Von den jenigen/die einen Heuchler predigen höreten/sagt er: **Der Wolff/ als er sich verkappet hatte/ hatte zwar auch seine Zuhörer/aber nur Gänß/ die fraß er endlich.**

Von den jenigen Pfarrherrn/ die sich jhres ruffs vnd grossen Zulauffs vom Volck rühmeten/sagt er: **Es ist nie kein Kleid so Feyrtäglich gewesen/es ist endlich ein alle tags Kleyd drauß worden.**

Von den enthenligern deß Sabbaths pflegt er zu sagen: **Sie geben vor/ sie haben Feyrtag/ so haben sie Fülltag/ sie halten den Sabbathtag/ so halten sie den Saufftag.**

Von den jenigen/die den Weibern zuviel nachliessen/

pflegt

pflegt er zu sagen: Es ist kein Pferd so gut oder so vorsichtig / wann man es nicht stets im Zaum hält / ist es gefahr darbey.

Zu einem der sich seiner frommen Voreltern viel rühmet / sagt er: Ich glaub / deine Kern werden nicht ohne Sprewer gewachsen seyn.

Von den jenigen / die jhnen langes Leben träumen liessen / da sie doch jhr vollkommen alter erreicht hatten / pflegt er zu sagen: Es ist wol ehe geschehen / daß einer / der die höchste staffel der stiegen erreicht / nicht wider hinab gangen / sondern gefallen ist.

Die da stutzeten / vnd sich schämeten im reden / pflegt er zu sagen: Herauß mit / du darffst ja kein Zoll darvon geben.

Von einer heßlichen alten Frawen sagt er / sie hab alle stück der hübschheit an jhr / nur daß sie versetzt / vnd an den Vnrechten orten stünden / als roth in den Augen / das Schwartz an den Zänen / rc.

Von etlichen Erben sagt er / sie hetten es mit jhrem abgestorbenen Freund gemacht / wie die Trincker mit jhren Gläsern / wann jhn deren eins breche / schreyen sie alle drüber / werffen aber doch hernach die stücker zu dem Fenster hinauß.

Von denen / die andern schmach zu reden pflegen / sagt er: Narren pflegen mit Treck zuwerffen.

Von den Weibern / die da sagten / Küssen sey nur ein abwischen: pflegt er zu sagen: Wann sie einem auff das Küssen erlauben / so ist er bald vollend auff dem Bett.

Von denen die alles wollen zuvorkommen / pflegt er zu sagen: Welcher alle löcher will vermachen/ fängt am allerminsten / dann er stopfft eben so bald die Löcher zu/ dardurch sie hinein kommen.

Einer wolt sich anderwerts niderlassen/ mit vorwenden/ es gelte kein Prophet in seinem Vatterland/ dem antwortet er: Es gilt aber der Pfenning nirgends mehr/ als da er gemüntzt ist.

Einer entschuldiget seine Vbelthat also / er hette es nur einmahl gethan / dem antwortet er: Es stecke kein Würth einen Reiff auß/ vmb eines Gastes willen.

Von liederlichen entschuldigungen / pflegt er zu sagen: Es behelffe sich mancher Biderman vnder einem bösen Tach.

Gefragt/ was das best in der Mühlen sey/ antwortet er: Daß die Säck nicht reden können; Vnd

Warumb man die Müller nicht hencke/ wie andere Dieb/ antwortet er; darumb / daß nicht das gantz Handwerck vndergehe.

Zu denen / die etwan gute ehrliche Leut wegen kleiner mängel verhönten/ pflegt er zu sagen: Man sehe die Flöhe viel ehe auff einem weissen Tuch/ als auff einem schwartzen.

Zu einem der sich sehr rühmete / daß jhm ein anderer gewichen/ vnd jhn hette voran gehen lassen/ sagt er: Der ist witzig gewesen/ dann den Säwen weicht man gern / damit man nicht von jhnen vervnreinet werde.

Einer

Einer der gewarnet ward / er solte seiner Frawen wol hüten / daß sie nicht neben auß gienge / sagte / Er hette die Magd bey jhr gelassen / die würde wol hüten. Freilich antwortet Keyserſperger / damit du sie nicht drüber erdappest.

Ein anderer sagt / er hette ein fromm Weib / vnd hoffte nichts böses von jhr; zu dem sagt er: Aber auß frommen Weibern werden Huren / vnd ist kein Hur die nicht einmal sey fromm gewesen / zum wenigsten in der Wiegen. So werden gemeiniglich die gantze vnd beste Keeß von den Mäusen angebissen.

Die Eltern / die jhrer Töchter gemeinmachung also entschuldigten / wir sehen sie nichts böses thun / fragt er: Wolt jhr dann warten / biß jhr sie sehet etwas böses thun? So wird ewer auffsicht viel zu spat kommen.

Von Fürsprechen / Zungentröschen / vnd Aertzten pflegt er zu sagen: Jene ernehren sich von der Menschen Vnverträglichkeit / diese von jhrer Vnmässigkeit.

Die eigenschafften eines guten Mönchs / sagt er / seyen diese: Ein allmächtiger Bauch / ein Esels Rück / vnd ein Rabenmaul. Das Königreich Neapolis vnd Sicilien pflegt er / der Frantzosen Kirchhoff zu nennen.

Der Ordensleut bequemlichkeiten pflegt er also abzuzehlen: Ein Carthäuser Zell / ein Benedictiner Stab / ein Cisiercer Seckelmeister / der Prediger

diger Stunden/ der Minnenbrüder Creutzgang/vnd Teutschen Ordens Tisch.

Drey ding/ sagt er/ seyen nicht zuermüden: Ein Knab auff der Gassen/ ein Meydlin am Tantz/ ein Priester im Opffer. Drey ding können alles tragen/ was man jhnen aufflade: Eins Weibsbilds Kopff/eins Esels Ruck/eines Münchs Gewissen.

Ein vngelehrter Prediger/ sagt er/ sey gleich einer Blassen/ darinn etwan nur drey Erbsen ligen/ die machen mehr geräusch/ als ein andere/ die gantz voll Erbsen gesteckt sey.

Von Zweyzüngigen falschen Leuten pflegt er zu sagen: Jhr sach sey nichts als ja vnd nein/ ja im versprechen/ nein im halten.

Einen vndanckbaren Menschen gegen GOtt/ vergleicht er einer Saw/ die die Eichlen vnder dem Baum aufffresse/ vnd nicht einmahl vbersich sehe/ wo sie herkommen.

Er sagte von der Fürsten Tagsatzungen/ sie weren so Faselhafft/ es were kaum eine anfangen/ giengen sie schon mit einer andern schwanger.

Von newerwöhlten Bischöffen pflegt er zu sagen: So bald sie zu Fürsten werden/ werden sie stumm/ blind vnd lahm: Stumm/ weil sie vor sich selbst kein bescheid geben/ sondern durch jhre Cantzler oder Hoffmeister: Blind/ dieweil sie keinen Brieff oder Supplication lesen/ sondern der Cantzler: Lahm/ weil sie sich nicht selbst mehr

auß oder anthun / noch in die Kirchen gehen / sondern Reiten / 2c.

Von den Ordensgelübden pflegt er zu sagen: Man soll niemand zu keinem Gelübd bereden: dann es könne nicht jederman mit den Adlern fliegen / oder mit den Riesen lauffen. Ob schon ein Schuh wol gemacht vnd gutes Leders sey / sey er doch nicht gleich jedermans Fuß gerecht / man müsse jedem lassen / nach dem er Adern hab.

Von vexiren vnd bossen reissen sagt er / nach solchen schwencken werff man gern vmb.

Einem der da zu jhm sagt / das Predigen were jhm kein mühe / dann er hette es lang getrieben / antwortet er: Vnd jhr seyt nun lang ewer Stiege hinauff gangen / kompt euch doch nunmehr schwerer an / als vor diesem.

Den jenigen / die sich deß Spruchs S. Pauli behülffen: wer ein Bistumb begerte / der begerte ein gut ding / sagt er / soll man also antworten: Ein Dieb der ein gülden Kelch begert / begert auch ein gut ding.

Als einem Prediger von den Herren deß Raths vorgehalten ward / er soll vorbringen / was sich gebüre / vnd die Obrigkeit mit frieden lassen; hat Keysersperger geantwortet: Das sey eben / als wann einer zum Scherer oder Bader sagte: treib dein Handwerck / aber gehe der Leut müssig.

Als deß Plinij meldung beschahe / daß er schreibe / es sey dem Menschen kein Thier trewer / als der Hund vnd

das Pferd; sagt er: Er hat da deß Weibs vergessen/ nach den Reimen:

Alle Freundschafft weit vbertrifft.
Ein fromb Weib/ das nichts böses stifft.
Wann alle Freund von dir gehen/
Wird sie getrewlich bey dir stehen/
Mit wagen alls in frewd vnd leid/
Zu deinem dienst allzeit bereit/ rc.

Ich halte darvor/ er meinet die jenigen/ die gerathen.

Frawe/ sagt er/ sey wol vnd recht genahmet/ nemlich F R A W im Küßmonat/ aber dann komm das W E hinden nach/ vnd das Haußcreutz/ ein Fluch vber Adam.

Die Bettel Orden/ sagt er/ seyen die Stützen der Kirchen gewesen/ aber jetzo seyen sie fast verfaulet.

Von den Beyschläfferin oder Concubinen pflegt er zu sagen: Was der Teuffel gefügt hat/ scheidet GOtt nicht.

Von dieser Welt Lauff pflegt er zu sagen: Fried macht Reichthumb/ Reichthumb macht Vbermuth/ Vbermuth bringt Krieg/ Krieg bringt Armuth/ Armuth macht Demuth/ Demuth macht wider Frieden.

Er sagt: Es ist gut/ daß Christus gesagt hat: er sey ein Weinstock vnd ein Seemann/ hette er gesagt: Ich bin ein Juncker: wehe vns gemeinen Leuten.

Zu einem schmähsüchtigen Menschen sagt er: Ich

hab mehr Ohren zu hören / als du Mauls zu schmähen.

Von einem alten Ordensmann vnd einer alten Nonnen sagt er: Wann man zween kalte Stein wider einander reibet / so geben sie auch Fewr.

Vom Psalter sagt er / er müste mit gleicher andacht gelesen werden / mit deren er sey gemacht worden.

Sonst hat man auch folgende denckwürdige Reden von jhm auffgezeichnet:

Wir sollen deß Leibs also achten / vnd warten / als wie ein Hinckender seiner Krücken / deren er lieber gar entberen wolte.

Ein faul Holtz / wann man es ins Fewr lege / mache es einen bösen geruch: also ein vnflätig vnd heyloß Gesind im Hauß / mache ein böß gerücht.

Zwey ding seyen am Weiblichen Geschlecht / die da hindern / daß es das Männliche nicht gantz Weibisch machte: nemblich sein Vnreinigkeit vnd sein Vntrew.

Gleich wie ein Hun kein Ey in ein Nest lege / wo es nicht zuvor eines ligen finde: also wer keinen anfang hab zum Reichthumb / der samle nicht bald Schätze / aber wann jhm ein reich Erbtheil oder dergleichen Zufalle / da hebe er erst recht an zusamlen. Senec. Epist. 101. in pr.

Ein vngerade vbellautende Pfeiff / verderbe die

he die gantze Orgel / also verwürtze ein böser Bub ein gantze Gemein.

Gleich wie der jenige / der ein groß Bawholtz auff dem Wasser mit leichter Arbeit an einem Seil fortziehe / wann er es ans Vfer gebracht / solches nicht allein auffheben oder darvon tragen kan: also auch die jenigen / die jhnen bey jhren Lebzeiten kein gewissen / sondern jhre Sünden leicht machen / werden erst deroselben schwere Last als dann fühlen / wann sie ans Vfer kommen / vnd von dieser Welt scheiden sollen.

Gleich wie der Adler andere Thier zwar mit sich essen läst / vnd wann er aber nicht satt wird / das jenige / welchs er am geitzigsten vom gemeinen Aaß fressen sehen / selbst angreifft vnd auffzehret: also haben auch vorzeiten die Teutschen Fürsten vnd Herren den Klöstern zugesehen / daß sie sich bereichet / jetzo aber da sie sehen / daß die Mönch darmit nicht ersättigt seyn / sondern jmmer mehr vnd gar Fürstenthumber haben wollen / nehmen sie jhnen eins mit dem andern wider.

Einen zeitigen Dieb / sagt er / fange wol ein hinckender Bittel.

Es sey schwerer ein gute Pfrundt auffzukünden / als zu vberkommen.

Die sträffer müssen sich heutigs tags mehr förchten / als die vbertretter.

Die Reich werden wollen / müssen grosse diligentz (Sorg vnd fleiß) vnd klein conscientz (Gewissen) haben.

Alter sey nicht vor Thorheit. Seniores non semper esse saniores.

Einen Armen der Reich worden / vnd einen Bauren der Edel worden / soll man wie die Pest fliehen.

Gleich wie alles ehe zeitige / was in der Sonnen stehet / also auch die Geschäfft / deren sich ein Regent selber annimpt / werden eher außgeführet / als die durch abgeordnete verrichtet werden sollen.

Die jenigen / die mit jhrer eignen Handthierung gewinnen / vnd zugleich auch anderer Güter Erben / seyen reicher / als die nur allein mit jhrer Handarbeit sich nehren: Also auch ein Gelehrter gestudirter Mann / hat erstlich sein eigene beywohnende Sinn / Geschicklichkeit vnd Wissenschafft / vnd zugleich auch die jenige Lehr vnd Künst / die andere erfunden / vnd dem Menschlichen Geschlecht zum besten hinderlassen / aber ein gemeiner vngestudirter Mann / hat nur die eintzige wissenschafft deß jenigen / was er selbst bey sich in seinem Kopff erfindet.

Gleich wie einer / der einen klitter auff dem Papier außkratzen will / es nicht also bald thue / weil er noch naß / vnd das Papier noch weich

ist /

ist/anderst verkratzte er das Papier zugleich mit dem klitter/ sondern läst es zuvor ein wenig/ doch nicht zu viel/ trücknen/ damit er sich nicht gar in das Papier hinein setze: Also auch einer/ der einen andern Straffen will/ soll es nicht gleich anfangs in frischer that thun/ sondern dem widerspenstigen etwas nachsehen/ doch nicht zu lang warten/ biß ers gar gewohne.

Alte Leut hat er verglichen mit einem abgehawenen Meyen/ wann man den ins Wasser stellet/ bleibt er ein weil grün/ aber nicht lang/ also hülfft jene die Artzney vnd gute Diet/ ein wenig/ aber nicht viel.

Conrad Celtes der erst Teutsch Poet.

Von diesem werden folgende Apophthegmata gefunden:

Es lebe keiner dem nicht etwan eine Thorheit begegnet sey.

Es sey nichts schwerers/ als sich selbst kennen lernen: der Schlaff/ der Wein/ die Philosophi/ vnd ein guter Freund/ seyen ein erleuchterung/ vnd gleichsam ein Fuhrman deß Lebens.

Wein vnd Vers/ je älter je köstlicher sie werden.

Es stehe einem Philosopho wol an/ den bösen mißfallen/ etc.

Weise Leut sollen den neid in mitleiden verkehren.

Ein weiser Mann soll der jenigen loben oder schelten nicht achten / die selbst kein lobwürdig Leben führen.

Die jhre Religion / GOttesfurcht vnd Philosophi / durch besondere trachten vnd Kleidungen an tag geben wollen / die seyen gleich Faßnacht butzen.

Es sey viel dran gelegen / zu welcher zeit ein Tugenthaffter Mensch lebe.

GOTT liebe niemand / als den auch die Menschen lieben. Plin. panegyr.

Die Tugend sey wie ein öhl / man schütte es ins Wasser oder sonsthin / so schwimme es immer zu oben.

Vngelehrte Regenten / seyen wie ein Orgel / die Pfeiff nicht / wann jhr nicht ein anderer einblase.

Die seyen glückselig / die andere zum guten anweisen / noch glückseliger die / so jhre gute gedancken vnd einfäll der nachkommenheit mittheilen / die allerglückseligsten / die beydes thun.

Es seyen dreyerley Sinn vnd Art der Menschen: Gute / die anderer Schrifften außlegen: bessere / die Frembder Sprachen Bücher vbersetzen: Die besten / die selbs etwas guts schreiben.

Ein Philosophus soll seine begierden vnd affe-

affecten/entweder brechen/oder doch verbergen können.

An witzigen vnd verständigen Leuthen soll man mercken/wie ein tag den andern lehre.

Das sey der lieblichste Tod / den man durch ein herzlichen Nahmen bey der nachkommenheit vberlebe.

Lebendige sollen Lebendigen dienen/dann es wisse keiner / was er nach seinem Todt für Erben bekomme.

Man müsse nicht trachten / wie man leben/ sondern wie man sterben wolle.

Gefragt/wie man einen solte kennen lernen? antwortet er: an seinen Freunden vnd Gesellen.

Gefragt / worin das Menschlich wesen bestünde? antwort er: nehme jhnen die Red vnd die Vernunfft / so werden sie nichts vbrigs haben.

Die jhre Freund in der noth liessen/ nennet er/ Monatsfreund / die Poesy nennet er ein Göttliche bewegung deß Gemüths/die Augen/ Fenster deß Gemüths/die fünff Sinn/Thüren deß Verstands.

Die Tugend/sagt er/sey wie ein Schwamm/ vnd wie ein Kiselstein / jener / wann man jhn trucket / zeucht er sich zusammen / dieser/ wann man jhn schlägt/ so gibt er Fewr.

Er machte mit niemand Freund-oder Kundschafft/

als mit den jenigen/welche/wie er sagt/ entweder jhn/ oder die er bessern könte.

Gefragt/was der vnderscheid were/zwischen den Griechischen vnd Lateinischen Scribenten/sagt er: Diese haben mehr res (sachen) jene mehr Wort.

Als er einen straffte/vnd derselbe sich darmit beschönen wolte/daß fürnehme Leut seinen mangel auch an sich hetten/antwortet er jhm: Jhren Lastern folgestu/ aber jhren Tugenden nicht.

Als er seiner guten bekanten einen an ein ort verschrieben hatte/ derselb aber vnfleissiger ware / als man jhm zutrawete / also jhr etliche Celtem ermahneten / daß er jhn deßwegen schelten vnd straffen solte / antwortet er: Ich hab jhn einmal gelobt / ich kan jhn nicht schelten.

Gefragt / was newes? Antwortet er: Nichts anders/als newe närrische gedancken/ opinionen/ Heucheleyen / vnd newe angenommene weisen in verkehrten Gemüthern.

Den jenigen / die die Wolredenheit vnd Griechische sprach verachteten/sagt er: Es sey leichtlicher/etwas guts verachten/als lernen.

Als er erinnert ware/einen Doctor zu grüssen/sagt er: Wir haben viel Doctor (Lehrer) aber wenig Doctos (gelehrte.)

Als er gefragt ward/welchs der best Sieg sey? antwortet er: Wann man seine Feind zur rewe vnd nicht zur mißgunst bringe.

Gefragt/welchs die rechte wahre Wollüst seyen? hat er geantwortet: Auff welche keine rew folget.

Gefragt/

Gefragt / warumb er so gar nicht nach Gut trachte? antwortet er: In grossen Häusern stecken grosse sorgen; vnd wer Sorge / der habe nicht / was er hab.

Jacobus Sturmius von Sturmeck / Stättmeister zu Straßburg.

Vom Schmalkaldischen Bund sagt er / als jhr immer mehr darein begerten: Je mehr vnser werden / je schwächer wir werden.

Valentinus Trotzendorff.

Als er das erstmal zu Goldberg in Schlesien die Schul besuchte; hat er die lernende Jugend also angeredt: Gott grüsse euch jhr Edlen / Burgermeister / Raths-Herrn / Keyser-König- vnd Fürstliche Räth / jhr Handwercksleut / Künstler / Kauffleut / Krämer / Büttel / Hencker vnd Lumpenleut / ꝛc.

D. Bartholomeus Coppenius von Rostock.

Als er gefragt ward / warumb er seine Schrifften vnd publicas lectiones nicht in Truck gehen liesse? Antwortet er: Wir haben nur zu viel an dem zu lesen / das allbereit im Truck ist.

Als jhm in einer offenen Disputation ein Vngarischer Student von der Heyligen Dreyfaltigkeit opponirte / vnd widersprach / mit vermelden / es were ein wunder seltzam ding / vnd das dem Menschen nicht wol einwolte: Daß eins drey / vnd drey eins seyn solten Antwortet er jhm; Wann wir alles fassen vnd vernemmen könten /

so were kein Geheimnuß in GOTtes Wort. Wir können hier nicht alles verstehen / wir müssen auch ein theil im ewigen Leben lernen.

Hieronymus Rhetus, Professor zu Basel.

Als er gefragt ward / warumb er so einen langen Bart zielet? Antwortet er: Darumb / auff daß / so offt ich diese lange grawe Haar vor mir sehe / ich gedencke / daß ich kein Weib / sondern ein Mann / vnd zwar ein alter Mann sey / damit ich also nichts Weibisches oder Kindisches begehe.

Bonaventura Vulcanius, Professor zu Leiden.

Wann jhm gute Freund kurtzweil halben zu Spielen zumutheten / vnd die frag etwan entstunde / was man ins Spiel setzen solte / pflegt er zu antworten: Ein Rosenobel / die zeit ist köstlich.

Joachim Fortius Ringelbergius, ein Philosophus

Sagt / er wolle lieber Arm seyn dann Reich. Gefragt / warumb? antwortet er: Dieweil gemeinlich / was dem Leib gut ist / dem Gemüth schädlich / vnd was dem Gemuth gut / dem Leib zuwider / vnd also nichts schwerers sey / als daß ein Reicher gelehrt vnd selig werde.

Henri-

Henricus Loritus Glareanus, ein gelehrter Schweitzer.

Als er gefragt ward/wie er lebte? antwortet er: Fürstlich/ich hab Essen vnd Trincken gnug/vnd viel Schulden.

Als er bey einem Gastmahl von einem fast vngestüm/zum bescheid thun/genötigt werden wolte/fragt er jhn also: Worfur versehet jhr mich? Als derselbe nun antwortet: vor einen frommen geschickten Mann. antwortet er jhm hinwider: So will sich dann gebüren/ daß ich nicht vngeschickter sey/ als mein Hund/ der trinckt nicht mehr als jhn dürstet.

Als jhm zu Basel nicht sein gemesser Sitz gegeben ward/kam er ein andermal auff einem Esel ins Auditorium hinein geritten/als jhn nun der Rector fragen liesse/ was dieser auffritt bedeutet? antwort er: Weil er kein Sitz oder Platz vnder jhnen nicht hette haben können/ als hette er jhm selbst vmb ein Sitz vmbgesehen.

Sonst pflegt er auch dieses zu sagen: Es haben jhr viel das Evangelium im Mund/vnd den Teuffel im Hertzen.

Michael Pfullendorff / Keyser Friderichs deß Dritten Secretarius

Sagt/sehr schön: Vnder anderm/ darüber er sich verwunderte/ were dieses das fürnembste/ daß die vnvernünfftige Thier keines zu jhrem Führer oder König nemmen/ es were dann den

den vbrigen an Tugend vberlegen: die Menschen aber/ die sich der vernunfft rühmeten/ offtmahls auch solchen Regenten gehorchten/ die närrischer weren/ als die vierfüssige Thier.

D. Gregorius Heimburger

Hatte ein böses Kranckes Weib daheim. Als er nun wider auß deß Keysers Hoff nacher Hauß reisete/ ihm nicht weit von Nürnberg ein guter bekanter auffgestossen/ vnd die Zeitung gebracht: Sein Weib were wolauff/ antwortet er: Lebt mein Weib/ so bin ich deß Todts.

D. Johan Fischart/ genant Mentzer.

Dieser nennt das Gemüth in deß Menschen Leib/ die Vnruhe in der Vhr: den Geitz/ ein freywillige Armuth: das Weib/ ein halb gebachenen Mann.

Von einem der das seine verfressen/ sagt er: Er hat einen hitzigen Magen/ kan steinerne Häuser verdawen.

Ein Freund/ sagt er/ sey deß andern Spiegel: Ein Melancholischer Kopff/ deß Teuffels-Topff/ darinnen er viel böses koche.

Ein Schiff nennt er ein schweiffend Wetterhauß.

Sonst seyn vnder andern seinen reden auch diese artig: daß er sagt: Zu Hoff geb man viel Händ/ wenig Hertzen.

Man hab sich ehe verredt/ als verschwiegen/ etc.

Victorinus Strigelius, ein Theologus.

Ware ein starcker langer Mann / derohalben als jhn einer vexirte: Er hette einen guten Tröscher geben/ ergriff er denselben guten Freund/mit diesen Worten: Ja wol sagte er/da hette ich den Flögel schon bey der Hand.

Eobanus Hessus, ein Poet.

Als er von etlichen gestrafft ward/deßwegen/daß er den Wein so gern trincke / sagt man / er hab jhnen also geantwortet: Jhr sagt viel von meinem Wein trincken/ aber jhr sagt nichts von meinem grossen durst.

Johannes Altus, ein Poet.

Dieser tranck auch gern Wein/wie mehrtheils Poeten/ vnd pflegte darbey gemeinlich zu sagen: Ossa merum sitiunt: Die Bein dürstet nach gutem Wein. Als er aber nun fast in letzten zügen lage/ vnd von seiner bekanten einem gefragt ward; an & nunc ossa merum sitiunt? Ob die Bein noch nach gutem Wein Dürste? Hat er vnversehens vnd gleichsam als entzückt mit diesem Zwilling vers geantwortet:

Ossa Deum sitiunt, dum spiritus astra petivit
Munde vale; Christi mors mea Vita fuit.

Die Bein dürst jetzt nach GOtt/ die Seel thut sich begeben
Gen Himmel: Welt Ade: Christi Tod ist mein Leben.

Nicodemus Frischlinus.

Er hielt einmal zu Tübingen ein Disputation de mundo, von der Welt/ vnder andern Satzreden ware auch diese: daß nicht mehr als ein Welt seye. Als jhm nun ein Opponent/ ein junger Student/ diesen Spruch Christi fürhielte vnd darmit cavallirte/ als ob zehen Welten weren: Nonne decem mundi facti sunt? Antwortet jhm Frischlinus gleich mit den vbrigen folgenden Worten Christi auß dem Text: Ubi autem sunt novem? Wo seyn aber die Neune?

D. Martin Luther.

Als er gefragt ward/ welchs das best Einkommen sey? antwortet er: Redlichkeit.

Von denen die die Glossen/ Außlegungen vnd Commentarien lesen/ vnd die Schrifft/ auch Text der Authorn selber versaumten/ pflegt er zu sagen: Es sey besser mit eigen/ als mit frembden Augen sehen.

Den Teuffel nennet er vnsers Herz GOtts Affen vnd Nachrichter.

Von der Kinderzucht sagt er: Man muß also straffen/ daß der Apffel bey der Ruthen sey.

Wo Reiche Leuth seyen/ sagt er/ da sey allzeit Thewrung. Wo Menschen hülff auffhöre/ da hebe GOttes hülff an.

Buler nennet er/ die aller elendesten Märtyrer.

Kinder/ sagt er/ seyen wie Trunckene/ die wissen nicht/ daß sie leben.

Von

Von den Regenten pflegt er zu sagen: Daß sie am allermeisten vergebung der Sünden bedörffen/ ob sie schon fromm seyen/ dann sie können im Regiment ohne Sünde nicht seyn/ wann sie gleich auffs fleissigste warnemmen/ könten sie es doch nimmer so schnurrecht treffen/ wie etliche Klügling meineten/ daß sie nicht bißweilen manchem vnrecht theten.

Von bösen Obrigkeiten vnd bösen Vnderthanen sprach er: GOtt straff Buben mit Buben.

Ein Obrigkeit/sagt er/soll diese drey stück an sich haben: Weißheit/ Großmütigkeit vnd Glück.

Als jhm erzehlt ward/ daß ein Obrigkeit sich berühmet het/jhrer aufferlegten Schatzung: daß nemblich kein Maaß so klein were/ sie hette ein Hand voll Pfenning herauß gemessen/ꝛc. Gab D. Luther diese antwort drauff: GOtt hat jhr aber auch den Segen drüber gesprochen/ vnd Ihr in die Hand geblasen/ daß diese Pfenning wie Federn verschwunden.

Von den vnderschiedlichen Ständen/ sagt er also: Ein junger Jurist wolle haben Summum Jus, das schärffste Recht/ ein junger Theologus, Summam sanctitatem, die höchste frombkeit/ vnd ein junger Regent/ Summam obedientiam, den grösten gehorsam.

Er pflegt auch dieses zu sagen: Wir müssen zu Regieren haben/ sonst wüsten wir nicht/ wer wir weren/ als wolt er andeuten/ die Oberkeitliche verwal-

tung erweise wie geschickt ein jeder sey. Magistratus ostendit Virum.

Auff die frag / warumb jhn GOTT nicht so Reich gemacht hette wie einen Cardinal? Antwortet er: Wann wir den Mann haben / so haben wir die Tåsche auch / haben wir aber die Tåsche ohne den Mann / so mag es doch wenig helffen.

Ein böse Obrigkeit / sagt er / sey wie ein Dornheck vmb einen Garten / die steche die hinůber steigenden / nicht darumb / die Bieren zubewahren / sondern weil sie nicht anderst könne / also plage vnd trucke böse Obrigkeit jhre Vnderthanen / nicht darumb / daß sie GOttes Ehr suche / Zucht zuerhalten / vnd dem bösen zu wehren begere / sondern / weil es der Tyrannen eigenschafft sey / den Leuten nur leid zuzufůgen.

Als ein fürnehme Weibsperson sagte: Wir können nicht alle fromm seyn / antwortet D. Luther: Jhr vom Adel soltet billich fromm seyn / dann ewer seyn wenig / wir andere werden in der grossen menge verderbt.

Von den Hoff- vnd Fürstendienern pflegt er zu sagen: Die Låuß sitzen gern im Grind / nicht vmb deß Grinds / sondern vmb jhrer selbst willen.

Die Glocken / sagt er / klingen viel anderst / wann einem ein lieber Freund sterbe / als sonsten.

Als er auff ein zeit D. Jonæ Justo ein schön Glaß verehrt / schrieb er in dasselbe diese Reimen:

Ein

Ein Glaß schenckt ein Glaß
Eim andern Glaß / rath was ist das?

Von grossen fleischigen Weiberbrüsten pflegt er zu sagen: Sie verheissen viel / vnd geben wenig.

Von der Jugend: Sie sey wie ein Most / der lasse sich nicht halten / er müsse verjehren vnd vberlauffen: also wolle die Jugend sich auch immer sehen lassen / vnd etwas für anderen seyn.

Die Männer / so das Regiment nicht in jhren Häusern haben / nennet er: Verba anomala.

Als einer sagte: Wer sagt / daß Wucher Sünd sey / der hab kein Gelt / antwortet er: Wer sagt / daß Wucher kein Sünd sey / der hab keinen GOtt.

Von heutigs tags verschreibungen vnd verbrieffungen sagt er: Vor der zeit hab man kleine Brieff gemacht / vnd were grosser Glauben vnder den Leuten gewesen / jetzo richte man grosse Brieff auff / vnd halte wenig Glauben.

Von den Zehen Gebotten sagt er / das Erste Gebott treibe die andern alle / vnd wer eines breche / der breche sie alle.

D. Justus Jonas gab einem Armen / sagte: Wer weiß / wo es GOtt wider gibt? Drauff antwort D. Luther: gleich als wann ers nicht zuvor gegeben hette?

Eines Kriegsherin Titul / sagt er / sey: Ein Knecht der Knecht deß Teuffels.

Von Hertzog Jörgen in Sachsen / der mit eigener Hand ein Buch von Reformierung deß Papsts geschrie-

ben hatte/als sich viel Bischoff an jhn hengten/ sprach er: Die Pfaffen haben Hertzog Jörgen voll gemacht/ aber er wird jhnen dargegen in den Busen speyen.

Von den Heuchlern sagt er / sie seyen im Gewissen verzuckt.

Als D. Luthero gesagt ward von deß Frantzosen heimlichen Practicken/ sprach er : Dergleichen hohen Häuptern gebüret auffrichtig/ vnd nicht heimlich zu Kriegen.

Von seinen Feinden sagt er: Er wisse/ es thue jhm keiner kein leid / es werd jhm noch leid / ehe er sterbe.

Die ärtzt nennt er/ vnsers Herrgotts Flicker.

Ein newer Jurist/ sagt er/ sey im ersten Jahr ein Iustinianus; dunckt sich vber alle Doctor/ vnd hab alle Recht in seinem Kopff / das ander Jahr sey er Doctor / das dritte Licentiat / das vierdte Baccalaureus/ vnd das fünffte wider ein Student.

Als der junge Marggraf Joachim der Ander / Anno 32. zu Wittenberg zu D. Luthern sagte: warumb er also wider die Fürsten schriebe? antwortet er: Wann Gott das Erdreich wolle fruchtbar machen/ so müsse er zuvor einen guten Donner fürher gehen/ darnach drauff fein gemächlich regnen lassen/ also befeuchte sich das Erdrich durch vnd durch. Item: Ein weidenes Rüthlin könne er mit einem Messer zerschneiden / vnd mit einem

nem Finger biegen / aber zu einer grossen harten Enche müsse man ein scharffe Art vnd Keil haben.

Zauberey nennet er Crimen læsæ Majestatis Divinæ, das Laster der verletzung Göttlicher Majestät.

Von sich selbst pflegt er zu sagen: nisi ego fuissem mordax, Papa fuisset vorax: Were ich nicht so bissig gewesen / so were der Papst fressig gewesen.

Von den Theologis oder Geistlichen pflegt er zu sagen: Es sey ein grosser vnderscheid zwischen einem Theologo crucis, (vnder dem Creutz /) vnd einem Theologo gloriæ, (der in ehren schweb) dieser sagt bald ja / bald nein / jener rede rund von der sachen / wie sie an sich selber sey.

Von Balgern vnd Kriegern sagt er: Wer das Messer zum ersten zucke / muß es auch zum ersten wider einstecken / wer zum letzten zucke / der stecke gemeinlich zu letzt ein.

Zu einem jungen Studenten sagt er: Fleissig gebettet / sey halb studiret.

Von einem Fürsten / der sich zu viel von seinen Dienern regieren lassen / sagt er: Er sey gewesen als ein Zeiger auff einer Vhr / wie man jhn gestellet hab / so sey er auch gangen.

Einmal als er die Händ wusche / sagt er: Je länger wir vns wäschen / je vnreiner werden wir.

Von Eccio sagt er: illum tetigisse Scripturam sicuti tipula aquam: Er lauffe vber die Schrifft

oben hin/wie eine Wasserspin vber das Wasser.

Da jhn ein Cardinal vermahnete / einen widerruff zu thun/vnd daß er nicht meinen solte / die Fürsten würden jhn mit Waffen verthedigen / wo er dann bleiben wolte? antwortet er: Vnder dem Himmel.

Als jhm zu Wormbs gesagt ward / er solte die Sach dem Keyser heimstellen/ der würde wol recht sprechen vnd schaffen/antwortet er: So viel trawe ich jhm nicht/ daß er für mich wider sich schliessen solte.

Von grossen Leuten pflegt er zu sagen: Sie seyen vnserm Herr Gott ein grosse Thorheit schuldig.

Die Welt nennet er/ ein vmbgewendten Decalogum, das ist/ die vmbgekehrte Zehen Gebott.

Einer vom Adel / der D. Luthern Feind ware / sagt zu jhm: Seyt jhr der heylige Mann? Lieber wann jhr ehe gen Himmel kompt / dann ich / so steubt mir die Augen nicht auß. Dem antwortet er kurtz: Lieber Juncker/ es möchte wol kommen / daß ich euch gern darein steuben wolt / so werd ich euch nicht können finden.

Ein fauler Dieb / sagt er/ schade bey weitem nicht so viel als ein fahrlässiger Knecht.

Zu seiner Haußfrawen sagt er/als sie grosses Leibs ware/vnd gleichwol noch das vorige Kind säugete: Es ist schwer / zween Gäst zuernehren / den einen im Hauß/den andern vor der Thür.

Er ward gefragt / wer der gröste Cloackenfeger were? darauff antwort D. Luther: Die Kindsmutter/ dann die trägt das Kind ein zeitlang im Leib/ gebieret es zur Welt / hengts an die Brüst/ vnd

stillet

stillet es/darnach hofiert es jhr zum Lohn in den Schoß/ das muß sie alles außfegen.

Kurtz vor seinem Todt sagt er: Ich sterbe in deß Papstes/ der Papst aber in GOttes Bann.

Als der Keyser vnd der Papst sehr tröweten/ware Melanchthon etwas kleinmütig/ zwar nicht sein/ sonder der nachkommenen wegen; als dieses D. Luther merckte/ sprach er jhm also zu: Weil GOtt vns so viel grosse gutthaten bewiesen/ wie wolt er vns in kleinern dingen verlassen? Warumb förchten wir die Welt/ die Christus vberwunden? Behaupten wir ein böse sach/ warumb stehen wir nicht davon ab? Haben wir aber ein gute sach/ warumb vertrawen wir nicht GOttes verheissungen?

Es solte einmal D. Luther einen Neuling predigẽ hören/ als aber derselb gleich anfangs stecken blieb/vnd die Wort deß Textes: Ich bin ein guter Hirt/ offt widerholte/ vnd weiter nicht fortkommen könte/rufft er jhme zu: Ihr seyt kein guter Hirt/sondern ein alber Schaaf.

Die Artzney/ sagt er/ macht Krancke/ die Mathematic trawrige/ vnd die Theology Sündhaffte Leut.

M. Holstein sagte; man könte es einem auß den Händen vnd der Chiromantiâ sehen vnd sagen/ ob einer freygebig sey oder nicht: dessen spottete D. Luther also: Freylich muß man es an den Händen sehen/dann es gibt ja keiner mit den Füssen.

Zween Tag vor seinem Tod sagt er: Wann ich wider gen Wittenberg komm/ will ich mich in ei-

nen Sarck legen / vnd den Maden einen feiß-ten Doctor zum besten geben.

Item dieses: Drey stück würden die Christliche Religion verderben. 1. Die vndanckbarkeit vnd vergessenheit der grossen gutthaten / die wir vom H. Evangelio hatten. 2. Die sicherheit / die jetzo allenthalben darbey im schwang gehe. 3. Die Weltweißheit / die gern alles nach jhrer art anordnen / vnd den gemeinen Frieden mit gottlosen vngebürlichen Rathschlägen befürdern wolte.

Weiter sagt er: Der Mensch bleibt Närrisch biß ins viertzigste Jahr / wann er dann anfängt seine Narrheit zuerkennen / so ist das Leben schon dahin.

Fürsten vnd Herren nennet er / vnsers Herrgotts Kartenspiel / dann / sagt er / gleich wie die Jungen / wann sie ein Kart gebraucht haben / solche jrgends in einen Winckel hinwerffen / vnd nichts mehr achten: also gebraucht sich GOtt der Herren auch / so lang es jhm gefält / wann er sie nicht mehr bedarff / stürtzt er sie vom Thron herab.

Sonst hat er gerathen / ehe junge Herren das Regiment antretten / solte man sie nicht zu hart anspannen / sondern sie etwas freymüthiger vnd ohne sorg lassen / dann wann sie ans Regiment kämen / were es ohne das vmb jhre frewd geschehen / vnd seyen alßdann / wie ein Gewächs in ei-

in einem Scherben oder Topff gepflantzt / das nicht mehr vmbsich wurtzelen könne.

Folgender Reimen ware jhm sehr gemein:

Wer was weiß / der schweig /
Wem wol ist / der bleib /
Wer was hat / der behalt /
Vnglück kompt ohn das bald.

Als er gehört / daß ein Pfarrherr zu Nürnberg in spendirung deß Nachtmals gesagt: Nembt hin vnd trinckt / das ist der Löffel deß Newen Testaments / sagt er: Wann ich Obrigkeit allda were / wolt ich jhn in den Thurn werffen / vnd sagen: Ein solcher Löffel gehört in ein solch Futter.

Folgende Reimen werden jhm auch zugeschrieben:

Herrschafft ohn schutz / Reichthumb ohn nutz /
Richter ohne Recht Lotter vnd Spitzknecht /
Bäum ohne frucht / Frawen ohne Zucht /
Adel ohne Tugend / Vnverschamte jugend /
Eigensinnig Kind / Vnnütz Gesind /
Geitzige Platten / Kan man wol entrathē.

Von Churfürst Fridrichs in Sachsen genawigkeit / sagt er: Er hab eingesamlet mit Schöffeln / vnd außgetheilet mit Löffeln.

Er sagt / alle Lügen seyen krumm / keine grad / wie die Schlangen auch / die seyn im̃er schlecht / außgenommen / wann sie todt seyn.

Item / die Pest vnd Hungersnoth / wann sie gegen dem Krieg verglichen werden / seyen gleich als ein Fuchsschwantz gegen einem Far=

renschwantz zu rechnen/darumb hab David lieber in Gottes / als in der Menschen Hand fallen wollen.

Den Krieg nennet er / ein gulden Netz / vnd wer damit Fische / leide mehr schaden / als er nutz davon habe.

Die Sterngücker hat er verglichen / mit Würfflen / die die Krämer loben / daß sie gern zwölffe geben / dann wann man sie versucht / geschicht es etwan vngefehr / daß 12. fallen / aber sie dencken nicht / wie offt sie fehl geworffen haben: Also auch die Sterngucker / wann sie es einmal treffen / muß es jederman wissen / dencken aber nicht / wie offt es jhnen vor gefehlet.

Die Teutschen hat er / mit einem dapfferen muthigen Kriegspferd verglichen / aber dem ein rechtschaffener Reuter mangele.

Er pflegt auch diese Reimen / die jhm zugeschrieben werden / zu führen:

Wie einer liset in der Bibel /
So steht in seinem Hauß sein Gibel.

Item: Qui non habet in nummis,
Den hilffts nicht / daß er frumb ist.
Qui dat pecuniam summis,
Der macht recht / was da krumb ist.

Item: Schweig / leid / meid vnd vertrag /
Dein noth niemand klag /
An GOtt nicht verzag /
Dein hülff kompt alle tag.

Item: Was GOtt will erquicken/
Kan niemand vndertrücken/
Was GOtt will erretten/
Kan niemand vndertretten.

Als jhn einer fragte / warumb die Leut so gern dem Hoffleben vnd grossen Herren nachzögen? Antwortet er: In grossen Wassern fang man grosse Fisch/ grosse Herren können ein armen Gesellen leichtlich Reich machen.

Die Mucken nennet er/ Ebenbilder deß Teuffels/ dann gleich wie sie auff das schöneste vnd weissеste Leinwath zu sitzen/ vnd dasselb zubeschmeissen pflegten / also pflegte auch der böse Feind vnsere beste gedancken zuvervnreinen/ vnd zu zerstören.

Als er Menschlicher vndanckbarkeit zu red ward / sagt er: Wer kein vndanck haben / oder seine gutthaten nicht wagen oder verlieren wolle / der werde wol sterben / ehe er einigen Menschen etwas guts thue.

Der Mönch Pantoffelholtz / sagt er / seyen auß dem Feygenbaum gemacht / zu welchem Christus gesagt habe: Von nun an vnd ins künfftig soltu nimmer keine Frucht tragen.

Als er eines jungen Studenten/ eines rechten Speichelleckers/ beym Tisch gewahr wurde / der hinder jhm stund/ vnd alles was er redte/ ohn verstand oder vnderscheid in seine Schreibtafel auffzeichnete / verdrosse es jhn sehr / ließ mit fleiß einen grützlen drüber/ vnd sagte: Schreib diesen auch auff.

Von Kirchendienern sagt er/ sie sollen jhnen drey ding stets lassen angelegen seyn: die Bibel durch zu lesen / eyferig zu betten/ vnd allzeit Schuler oder Lehrjungen zu bleiben.

Item/sie sollen drey stück von der Cantzel lassen: Stoltz/ Geitz / Neid.

Drey ding machen einen Theologum: Die meditation oder nachsinnung/ das Gebett/ vnd die Anfechtung.

Als in der Visitation deß Lands Sachsen/ einen Bauren/ der den Glauben betet / fragte: Was das Wort Allmächtig heisse? Vnd derselbig jhm antwortet: Er wisse es nicht. Sagt D. Luther: Ich vnd alle Gelehrten wissen vnd begreiffen es nicht/ glaub du es nur.

Als jhm vnder andern Geschencken von Churfürsten Johansen auch ein new Kleid verehret wurde/ hat er darzu gesagt: Wann es jhm hier alles bezahlt würde/ was er dann in jenem Leben zugewarten haben wolte?

Von der Obrigkeit sagt er: Sie sollen die drey ämpter vnd Namen führen: daß sie sollen helffen/ nehren vnd wehren / vnd also heissen Heyländ/ Vätter vnd Retter.

Er pflegt von verbietung der Speisen zu sagen: Darff GOtt gute grosse Hecht vnd Ochsen/ auch guten Reinischen Wein schaffen / so darff ich sie auch wol essen vnd trincken.

Einer rühmte das natürliche Recht/ mit dem anhang/

man

man solte es billich den geschriebenen Rechten vorziehen/ D. Luther sagt: Es sey wahr / aber darin stecke der fehler / daß jeder wehnen woll / es stecke eben in seinem Kopff.

Vide Castrensem in l. 8. C. de Jud. & Marq. Freherum in suo Sulpitio, ne æquitas sit cerebrina; sed scripto jure informata.

Von seinen verteutschungen sagt er: Der gute verstand sey jhm lieber / als der zänckische Buchstaben.

Wann jhm einer in die rede fiele/sagt er: Zween können wol mit einander singen/ aber nicht reden.

Die Welt nennet er/ ein Stall voll böser Buben: Item/ ein Distelkopff / wo man denselben hinkehre/ so kehre er die Stachel vbersich.

Von bestellung deß Regiments mit frembden Leuten/ sagt er: Mit dem Welschen Regiment werden auch Welsche Plagen vnd vnglück in Teutschland kommen.

Zu Hoff vnd in Cantzleyen/ sagte er/ sey nichts schädlichers/ als die Jungfraw Kette. Damit er andeuten wollen / was Vopiscus sagt: nihil difficilius esse quàm benè imperare, ubi se colligunt quatuor vel quinque, atque unum consilium capiunt, & princeps hoc tantùm scire cogitur, quod illi loquuntur.

Den Türcken Krieg nennet er / der Kirchen fried/ welche/ wann man von aussen vnd vom Türcken Fried habe / von den innheimischen Feinden / von Heuchlern vnd Sectirern verwirret vnd beunruhigt werde. Seine

Seine vbrige Sprüch vnd denckwürdige reden seyn vn-zehlich / derohalben ich deren etliche nur noch hieher setzen wöllen: Als /

Der ersparte Pfennig sey redlicher / als der erworbene.

Armuth sey groß / aber Faulkeit noch grösser.

Gelt sey vnfruchtbare Wahr / trage vnd hecke nicht wider Gelt.

Deß Todes schrecken / sey der Todt selbst / ja das gröste im Todt.

GOtt bleib nicht auß / ob er gleich verziehe.

GOtt sorge / wir aber sollen Arbeiten.

Zorn sey jederman verbotten / ohne der Obrigkeit.

Zornige Leut erkenne man am besten / auff dem Spiel / auff der Jagt / vnd auff der Bulschafft.

Dieberey sey die gemeinste Nahrung in der Welt.

Afterreden / sey nichts anders / als in GOttes Gericht greiffen.

Wie man Christum halte / so hab man jhn auch.

Wir sollen Himmlische Ehr suchen / vnd nicht achten Menschliche verachtung.

Die straff hasse man / aber die Sünde liebe man.

Die andere Vrtheilen vnd Richten / verdammen sich selbst.

Christ-

Christliche Lieb sehe Vndanckbarkeit nicht an.

Falsche Prediger seyen ärger als Jungfrawenschänder.

Eines einigen frommen Manns haben offt gantze Länder genossen.

Auß dem besten werd das ärgste.

Lasset vns böses leiden auff das guts drauß komme.

Die Lügen sey wie ein Schneeball/ je länger man sie fortwältze/ je grösser sie werde.

Heucheley gebe Gelts genug/ warheit gehe Bettelen.

Mutter lieb sey viel stärcker/ als der Koth vnd Grind an dem Kind.

Gleich wie man nicht wehren könne/ daß einem die Vögel nicht vber dem Kopff her fliegen/ aber wol das/ daß sie einem nicht auff den Kopff nisten: Also auch/ sagt er zu einem angefochtenen/ könne man böse einkommende Gedancken nicht wehren/ allein daß könne man jhnen wehren/ daß sie nicht in vns einwurtzeln/ vnd böse thaten herfür bringen.

Es müsse auff dieser Welt entweder bald gestorben/ oder nur gedultig gelebt seyn.

Wann ein Bawr wüste/ die Gefahr/ Sorg vnd mühe eines Fürsten/ würd er GOtt nicht gnug wissen zu dancken/ daß er jhn hette lassen einen Bauren werden.

Was im Himmel falle/ sey Teuffelisch/ was auff Erden strauchele/ sey Menschlich.

Es sey die gröste Thorheit/ mit viel Worten nichts sagen.

Von der Welt/ saget er/ sie werde nur mit lauterem wohn regiert.

Wer den andern jage/ der werde eben so wol müd.

Der Hoff sey wie eine Hur / werde einsen bald satt/ vnd geb einen vmb den andern.

Es sey kein Irrthumb so groß/ der nicht Zuhörer habe.

Der Teuffel sey vbersichtig / sehe nur nach dem/ das groß vnd hoch sey/ daran henge er sich.

Wir Menschen haben nicht mehr in der Welt/ dann so groß wir seyn/ was in Hosen vnd Wammes stecke / nemblich Fleisch vnd Blut/ das von der Welt ist. Der Geist aber sey das kleine Beutelein/ da das Patengelt/ das Vngerisch Gold/ innen lige.

Die Schlang (das ist/ der Teuffel) sey ein grosser Disputirer / wo sie mit dem Kopff hinein komme/ da krieche sie mit dem gantzen Leib hernach.

Glück bethöre mehr Leut/ dann Vnglück.

An einem Fuchs breche man keine Wildbahn.

Es sey ein Kunst vber alle Künst/ sein Kunst bergen können.

Es

Es könne wol ein frommer vber die Träppen gehen/da ein Schalck vnden lige / das könne der Teuffel wol leiden / daß Christus vber die Zung gehe/vnd er dieweil darunder lige.

Die Welt sey deß Teuffels Hauß / darumb wo man hinkomme/finde man den Würth daheim.

Gleich wie ein strenges Recht das gröst vnrecht/ also eitel Gnad die gröste Vngnad.

GOttes Wunder erben nicht.

Es sey kein Tugend / Edel geboren werden/ sondern sich Edel machen.

Sollen die Werck gut seyn / so müsse zuvor der Mann gut vnd fromb seyn / der sie thue/ dann wo nichts guts inn sey / komme nichts guts auß.

Die böse Geigen dienen darzu / daß man sehe/wie ein gute Kunst die Music sey/dann weisses könne man besser erkennen / wann man schwartzes dargegen halte.

Wer Prediger vnd Weiber schände / dem werde es nimmer wol gehen / Prediger / das ist/ das Predigampt / vnd die Diener GOTtes/ Weiber / durch welche das Menschlich Geschlecht vermehret wird / dann er verachte GOtt vnd die Menschen.

Die Welt schände immer / was man loben soll/ vnd lobe/ was man schänden soll.

Es soll keiner keinen vor seinen vertrawten

Freund halten/ er hab dann zuvor einen Schöffel Saltz mit jhm gessen.

Die Welt sey wie ein trunckener Bawr/ hebt man jhn auff einer seiten in den Sattel/ so fält er auff der andern wider herab.

Christus lasse vns wol sincken/ aber nicht vertrincken.

Eins Christen bestes Handwerck/ sey beten.

Wer das Faustrecht hab/ der könne auch leicht das Recht im Rechten haben.

Die Juden trincken auß den Quellen/ die Griechen auß dem ablauff/ vnd die Römer/ oder Lateiner/ auß den Pfützen.

Wo böse nahrung sey/ da seyen desto Kunstreicher Leut.

Von den Spaniern sagt er: Gleich wie sie anderst Schreiben/ vnd anderst lesen/ also auch sagen vnd Reden sie anderst/ als sie thun.

Zu Schmalkalden auff der Fürsten zusammenkunfft predigte Urbanus Rhegius, da er aber die Predig zu lang machte/ sprach D. Luther: Hoc neque Urbanum neque regium esse.

Von der Ritterschafft sagt er: Sie geben selbst vnwissend der Feder den Vorpreiß vnd die Oberhand/ in dem sie solche auff jhren Helmen vnd Hüten führen/ an statt der Pferdschweiff/ die sie vor alters drauff gesteckt.

Von den Fürsten sagt er/ sie haben keine macht/ jhren Vnderthanen etwas zu gebieten wider das Gebott GOttes. Phi-

Philippus Melanchthon/von Bretten.

D. Luther klagte/ er hab so gar ein schwache stimm/ dem antwortet Philippus: aber man höret sie gar weit.

Von etlichen der Teutschen Sprichwörtern sagt er: Wir Teutschen haben viel grobe Sprichwörter/ aber gute meinung.

Er hat pflegen zu Propheceyen: Es werd mit einander auffgehen/ Ertz/ Holtz vnd Leut.

Seiner Mutter schreibt er diesen Reimen zu:

Wer mehr will verzehren/
Dann sein Pflug kan erähren.
Der wird zu letzt verderben/
Vnd vielleicht am Galgen sterben.

Als er sich sehr wegen selbiger/ seiner Mutter tödlichen abgangs/ vnd dann deß Religionwesens halben bekümmert/ vnd jhm selbst dannenhero viel Sorg vnd gedancken machte/ also daß jhn Joachimus Camerarius vermahnete/ er solte sich deren sorgen abthun; antwortet er jhm Wann ich keine Sorgen hette/ würde ich Gott noch lang nicht so fleissig anruffen/ durch die sorgen werd ich zum Gebett getrieben/ vnd mit dem Gebett vertreib ich die Sorgen.

Als jhm vber essens der vorgesetzte Wein sehr wol schmackte/ er jhn einem vnder den Tischgenossen zu versuchen gab/ vnd seine meinung drüber sagen hiesse: derselb aber etwas kaltsinniges/ sprach: der Wein were nicht böß; Antwortet jhm Philippus: Aber einen guten Wein soll man so nicht loben.

Also sagt Phavorinus ein Philosophus beym Gel-

lio lib.19.c.3. Turpius esse exiguè atque frigidè laudari, quam insectanter & graviter vituperari.

Von etlicher Nationen vbelen zutrincken / pflegt er zu sagen: **Sie sauffen sich arm / Kranck / vnd in die Höll darzu.**

Als er den alten Bugenhagen / Pfarrherrn zu Wittenberg besuchte / Wünschet er mit einem grossen Seufftzen: **GOtt wolle jhn ja nicht so Alt werden lassen / daß er niemand mehr nutz seyn könte.**

Folgende Reimen werden jhm auch zugeschrieben:

Almosen geben armet nicht:
Kirchen gehen saumet nicht /
Vnrecht Gut faselt nicht.
GOttes Wort treugt nicht.

Zu Luthero sagt er: **Das Hoffleben sey gleich den Tragœdibüchern / die außwendig schön in Sammat vnd Gold eingebunden / inwendig aber voll trawriger Geschichten / Jamers vnd Elends weren.**

Als einer genannt Otmarus, der jhm den Nammen Nachtigall (Luscinius) zueignete / den Edlen vnd Fürnehmen Poeten Huldrich von Hutten / nach dessen tödtlichem abgang sehr schmehete / vnd sein Gut Gerücht heßlich angriffe / antwortet jhm Melanchthon kurtz ohne bedacht mit diesen Zwilling versen:

Cùm laceres miseros crudeli carmine manes,
Nomen erit vultur, non philomela tibi.

Weil du ein Todte Leich mit Zänen gleichsam beissest /
Du mir nicht Nachtigall / du billich Geyer heissest.

Von der amnistiâ, das ist / wann man Frieden also mit einander macht / das alles / was beschehen / beyderseits auffgehaben vnd vergessen werden solle; sagt er: **Wann man ein Wagen mit Eyer vmbwerffe / sey vnmöglich / daß man die gantze zahl wider zusammen bringe: Also müsse man in solchen fällen viel verschmertzen vnd vergessen / dem gemeinen nutzen zum besten.**

Als er wegen deß Churfürsten Gefängnuß / vnd der Feind herbeynahung auß Wittenberg zoge / hat er zu seinen Reyßgesellen gesagt: **Hiebevor hats von Wittenberg geheissen:** In omnem terrarum exivit doctrina illorum, **jhre Lehr ist in alle Welt außgangen: was werden vnsere Widersacher nun sagen? jhre Füß seyn in alle Welt außgangen / ꝛc.** Dann die gantz Vniversitet verließ Wittenberg / etlich wenig außgenommen.

Als jhm Churfürst Moritz in Sachsen sehr anlage / ob er mangel an Gelt oder etwas anders hette / solte ers offenbaren? Antwortet er: **Nein?** Ob er dann nicht ein zusatz seiner Besoldung begere? antwortet er immerzu: **Nein.** Als aber der Churfürst immer auff jhn getrungen / was er dann begerte? Antwortet er vnversehens: **Er begere seinen Abschied.**

Johannes Zang / anrichter der Schul zu Jllfeld / kam Anno 1545. zu Philippo / vnd klagt jhm / wie jhr viel vom Adel jhm das Einkommen deß Klosters schmälerten vnd entzögen / vnd darmit der newen Schul grossen abbruch theten / da antwortet jhm Philippus: **Es geht jetzo vnder den Welt Menschen also zu / daß sie sich**

alle nach der Regel Christi halten: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes/ das ist/ suchet erst die Geistliche Güter: aber es wird auch folgen/ so wird euch das ander alles genommen werden.

Er commendirte einen vngelehrten Mönch/ der auß frembden Landen kommen/ vnd doch keiner Sprach kündig ware/ in ein Kloster/ mit diesen Worten: nusquam melius est piscibus, quàm in aquâ, & furibus quàm in patibulo, & monachis quàm in monasterio. Commendo igitur tibi hunc monachum. Das ist/ Die Fisch seyn nirgends besser/ als im Wasser/ die Dieb/ als am Galgen/ vnd die Mönch als im Kloster/ derohalben befehle ich euch diesen Mönch.

Sonst pflegt er zu sagen: Kein Mensch leide so viel vbels/ als GOtt der HErr schmach leiden müsse.

Diese drey seyen die schwerste Arbeiten: eines Regenten/ eines Lehrers/ vnd einer Gebererin.

Ein Student hab gemeiniglich drey kranckheiten an jhm: Armuth/ Grind/ vnd Rotz.

Fleissig gebettet/ vnd GOTtes Segen gesucht/ sey halb geschafft.

Als er im letzten Gespräch zu Wormbs/ so Anno 1557. gehalten ward/ von einem gottlosen Italiener mit sonderlicher vngestümm gefragt wurde/ warumb er doch die gegenwarth deß wesentlichen Leibs Christi im Brodt so sehr widerfechte? antwortet er jhm: Ihr sucht GOtt im Brodt/

Brodt/ den jhr doch nicht im Himmel glaubt.

Erasmus Roterodamus.

Von jhm wird angezogen/ daß er gesagt habe: Er wolle lieber mit einem auffrichtigen Türcken/ als mit einem falschen Christen zuthun haben.

Item/ die Fürsten seyen elende Leut/ wann sie jhre Vngemach erkenneten.

Er fragt auff ein zeit seiner guten bekanten einen/ warumb er so köstlich bawe? als jhm aber derselb zur antwort gab: darumb/ auff daß ich meinen mißgönnern zeige/ daß mirs nicht am Gelt abgehe; replicirt Erasmus drauff: Es ist das Widerspiel/ eben in dem jhr so köstlich bawet/ zeiget jhr/ daß es euch täglich am Gelt abgehe.

Den jenigen/ die die freye Künst verachteten/ vnd vorgaben/ man bedörffte eben der Wolredenheit nicht; antwortet Erasmus: So bedarff man auch eben der vbelredenheit/ Barbarismen/ vnd Solœcismen nicht.

Als er von Churfürst Fridrichen von Sachsen nach Cöllen/ da eben Keyser Carlen der Fünffte nach seiner Krönung ein Reichsversamlung hielte/ erfordert vnd gefragt wurd: was doch sein armer Mönch D. Luther vbels gethan hette/ daß man jhm also nachstellete; hat er geantwortet: Er hab zwo die allergröste Sünden begangen/ daß er hab den Päpst- vnd Bischöffen jhre Kron/ vnd den München vnd Pfaffen jhre Bäuch genommen.

Als er sein eigen Conterfeit gesehen / soll er lachend gesagt haben: Sehe ich also, so bin ich der groste Bub.

Als er zu Bononien Baptistam Pium gehört hatte/der ein Oration hielte/ vnd sehr mit hohen weitgesuchten vnd vngewöhnlichen Worten daher prallete / auch gefragt ward/wie er jhm gefalle? antwortet er: Wol/dann er hat meine gedancken/die ich von jhm geschöpfft hatte/weit vbertroffen. Als sie weiter fragten: Wie so dann? sagt er: also / daß ich nimmer gedacht hett/ daß ein solcher Narr in jhm steckte. Andere erzehlen es also: Ich hab zuvor gedacht/ er sey ein vngeschickter Esel/ nun sehe ich / daß er gar ein rasender Narr ist.

Als jhn seine Vormünder in seiner jugend in ein Kloster stecken wolten; sagt er: Man solte jhn darfür noch ein weil lassen in die Schul gehen / biß er sich besser kennen lernen / dann er wüste noch nicht/was die Welt/ was ein Kloster/ oder was er selbst seye.

Als etliche deßwegen Bisthumber geschenckt bekamen/ weil sie hefftig wider D. Luthern geschrieben/hat er gesagt: Der arme geringe Luther mache viel zu reichen grossen Hansen.

Er hette wegen seiner Leibsschwachheiten vom Papst die freyheit erlangt/allezeit Fleisch zuessen/sagt derohalben: Sein Magen sey Lutherisch/ sein Gemüth aber Christisch.

Als deß Papsts Bottschaffter auff ein zeit an jhn begerte/er solte gegen D. Luthern schreiben / vnd jhm ein Bistumb

Bistumb deßwegen versprache / hat er also drauff geantwortet: D. Luther ist mehr / dann daß ich wider jhn schreibe / er ist auch mehr vnd höher / dann daß er von mir verstanden werde / D. Luther ist so groß / daß ich auß einem einigen Blättlein seiner Schrifften / wann ich sie lese / mehr dann auß allen Büchern / die der Prediger Mönch / Thomas de Aquino gemacht hat / gebessert werde.

Nicolaus Clenardus ein Brabander

Hat pflegen zu sagen; Er wisse ein Sprichwort / das Erasmus nicht gewust hab / nemlich dieses: die Juden verschwenden jhr Gelt mit Festmahlen / die Moren mit Hochzeiten / vnd die Christen mit Rechten.

Als er zu Fez in Africa einen alten Discipul von 90. Jahren vberkam / denselben Griechisch zu lernen / nennet er jhn Puerum bonæ spei, ein Kind guter hoffnung.

Die Mönch nennet er Wohnhäuser der Heuchelen.

Sebastian Franck von Wörd.

Von den Einsiedlern vnd dem Klosterleben sagt er: Man lauffe nicht mit den Füssen auß der Welt / sondern mit dem Gemüth.

Von Büchern: Jhr einiger rechter gebrauch sey / das wir ein Zeugnuß vnsers Hertzens darinnen suchen.

Die vernünfftige Weltliche Weißheit sey auch ein Gab GOttes / so man sie recht brauche/ sie nicht gen Himmel für GOTT führe/ sondern auff Erden bey jrrdischen dingen darmit bleibe.

In Historien finde man alle Lehr lebendig/ in Lehren vnd Gesetzen/alle Historien todt.

Das Kennzeichen der Christlichen Kirchen sey / daß dieselbe niemand verfolge / sondern verfolgt werde.

Ein Warheit sey ein Warheit/ vnd er liebe sie/ es sag sie gleich wer da wolle.

Er sey deß irrens vnd fehlgreiffens an allen Menschen so gewohnet / daß er keinen Menschen auff Erden darumb hasse / sondern sich selbst / sein elend vnd condition in jhnen erkenne vnd beweine.

Es werde nichts so recht gesagt oder geschrieben / daß nicht der Teuffel vor sich außlegen könne.

GOTT definirt er also/ daß er sey ein vnaußsprechlicher seufftzen im grund der Seelen gelegen.

Der Schrifft Buchstaben / nennet er / das Schwerdt deß Antichrists / der Welt Herrschafft vnd Freyheit / die gröste Knechtschafft vnd Gefängnuß.

Vnder Christen sey der Sieg bey den vberwundenen.

Christus sey der Welt wider Christ.

Sich selbst vberwinden/sey die gröste stärck.

Von seinem rechten weichen/sey die gröste Gerechtigkeit.

Der Mund bete nicht/sondern sey nur deß betenden Hertzen Dolmetsch.

Die Erkantnuß GOTtes vnd sein selbst/ nennet er/die zween Angel/in welchen die Thür deß Himmels gehe.

Von Historien sagt er/sie seyen in die Poeterey en gefasset/wie ein Heylthumb in ein Monstrantz.

Von der Widergeburt: Der Mensch thue so wenig zu seiner Widergeburt/ als zu seiner ersten Geburt/rc.

Wider die Bauchsorg: Es sey kein Wunder/daß so wenig Christen seyen/dann alle Welt hange noch an den Creaturen: wer nun GOTT dem HErrn den Leib nicht vertrawe/ wie jhm der solle die Seel vertrawen.

Paulus Eberus Theologus.

Als er gefragt ward/wie es komme/ daß eben die frömsten am meisten verfolgung leiden müssen? antwortet er: Der Teuffel setze jmmerzu den jenigen am meisten zu / die jhm am meisten schaden können.

Als er hörte / daß sich Melanchthon vber jhn verwundert vnd gesagt hette / wie zimmert dieser kleine schwache blöde Mann so viel Kinder? entbote er jhm zu: Ob er

nicht wisse/daß die schlimmeste Zimmerleut die meiste Spän machen?

Johan Renner / Keyserlicher Rath.

Als er vor Pfaltzgraf Fridrich dem Zweyten/Churfürsten/auff dem Reichstag/ Anno 1530 gefragt ward/ ob er nicht wust ein mittel vorzuschlagen / das Religion wesen zu schlichten? Hat er vnder anderem auch dieses geantwortet: In Menschlichen händeln vnd streitigkeiten/were leicht etwas zu finden/dardurch die verletzte vnd verbitterte Gemüther beyderseits wider gestillet werden mögen. In Religionstreiten aber sey es gantz das Widerspiel / als welche keiner vor seine eigne/sonder vor Gottes sach halte / der jhm von vns sterblichen Menschen nicht vorschreiben lasse.

D. Gregorius Lamprechter/ Würtenbergischer Cantzler/ vnd nachmals Keyser Caroli deß Fünfften Rath

Hat pflegen zu sagen: Ein jeder Fürst müsse zween Narren haben/einen/den er vexire/den andern/ der jhn vexire.

Johannes Semeca, Probst zu S. Steffan/ zu Halberstatt

Als er sterben wolte/sagt er: Wir haben in vnserem Leben gehabt / die vor vns seyn zu Chor gangen / die vor vns haben den Acker gebawt / die vor vns Meß gesungen / vnd horas Canonicas gebettet / wo sollen wir nun einen nehmen / der vor vns in die Hölle fahre?

Conra-

Conradus Mutius Rufus

Hat in der Cantzley an die Gemach Thür/ in welchem er zusein pflegte/ geschrieben/ als er seines Dienst erlassen: Ade ihr Sorgen. An sein Wohnhauß außwendig: Ruhe ist glückselig. Vnd inwendig: den Frommen steht alles offen.

Als jhn Joachim Camerarius einmahl fragte/ warumb er seine Schrifften so streng hinderhalte vnd vndertruckte/ antwortet er: Darumb dieweil sie jhm selbst nit nicht gnug theten/ wolle sich also lieber mit anderer Leut thorheit behelffen.

Johan Lang/ Keyser Ferdinand deß Ersten Rath.

Als Petrus Royzius ein Hispanier/ dieses Johann Langen seinen Diener vor dem Tisch teutsch reden hörete/ vnd jhn die Sprach/ als deren er vnkündig ware/ schwer vnd rauch dauchte/ auch drüber sagte: Die Teutschen redten nicht/ sondern Donnerten/ er glaub daß GOTT der HERR vnsern ersten Eltern/ Adam vnd Eva/ als er sie auß dem Paradeiß verstossen/ jhr Vrtheil in dieser grausam lautenden Sprach gesprochen habe. Antwortet jhm Lang: So glaub ich hingegen/ daß die Schlang hab Spanisch geredt/ als sie die Evam betrog.

Doctor Proles, der Augustiner Vicarius.

Wann einer ein lieb Kindlein gemacht hatte/ sagt er: Er

Er hab ein Sünd dreyer spannen lang angestellet.

Henningus Goden, ein Jurist von Havelberg

Pflegte zu sagen: Ein Gesetz ohne Execution (handhab oder vollziehung) sey wie eine Glock ohne Schwengel.

Als jhm in seinem Alter drey Jahr vor seinem Todt die forderste Gleych an seinen Fingern erstorben / daß er sie nimmer fühlete / vnd jhm die ärtzt zu vnderschiedlichen Mittelen gerathen; sagt er: Es were jhm nicht zu helffen / als mit dem Kraut / wann es zubekommen were / das hiesse Jahrab.

D. Johan Capnio / genant Reuchlin / von Pfortzheim

Hat von denen / die alle ding zuverachten pflegen / gesagt: Sie seyen den Mucken gleich / die beschmeissen alle ding / vnd sie selbst seyen nichts nutz.

Von verenderung der Regimenter / sagt er: Cum duplicantur lateres, venit Moyses, das ist: Wann dem Volck die Ziegel vnd Frohnen gedoppelt werden / so kompt Moyses.

Von den jenigen / die in den Rechten studiren / sagt er: Im ersten Jahr können sie strack alle Rechtshändel entschlichten / im zweyten fangen sie an zu zweiffelen / im dritten / sehen sie das sie nichts wüßten / vnd dann fiengen sie erst an zu lernen.

D. Jo-

D. Johannes Ferrarius, Professor zu Marpurg

Sagte ein Jahr zuvor/ehe er gestorben/als er mit einer Leicht gieng/zu seinem gefehrten: So ist es/wir müssen alle dran/ vnd ist nur das der vnderscheid/ daß einer ein paar Schuh oder ein Kleid mehr zurbricht/ als der ander.

Johannes Aventinus

Pflegt dieses gemeinlich auff der Zungen zu haben: Der Mensch ist ein Wasserblasen/ so bald er geboren wird/fängt er an zu sterben.

Item: Wir sollen nicht verwerffen der Alten ordnungen/sondern jhre mißbräuch.

Herr Albrecht Megk/ Probst zu Aldenburg.

Zu Wurtzen in Meissen war ein Vicarius, konte sehr wol schnitzen. Der wolte ein Buch wider D. Luthern Schreiben/ Herr Albrecht erfuhre es/ vnd sagt zu jhm: Lieber Herr/ nicht schreibt wider jhn/ dann das wird er euch gleich nachthun/ aber schnitzet wider jhn/ das kan er euch nicht nachthun.

Philippus Appianus, ein Medicus vnd Mathematicus.

Als jhn sein Weib ermahnete/ er solte seiner schonen/ vnd jhm mit zu vielem sitzen/vnd stetigem Studiren nicht selbst gewalt thun: Hat er sie heissen zu frieden seyn/ mit diesem anhang: Wir müssen Studiren vnd arbei-

ten / als wolten wir Ewig leben / müssen aber Leben vnd Beten / als wolten wir heut Sterben.

Justus Jonas ein Jurist / Justi Ionæ deß Theologi Sohn

Als er zum Sund geköpfft ward / den 28. Junij Anno 1567. im zwey vnd viertzigsten Jahr seines alters / hat er vor seinem End diese Verß gemacht:

Quid juvat innumeros scire atque evolvere libros,
Si facienda fugis, si fugienda facis?

Was hilffts / wann dir schon ist bewust
All Kunst / geschicklichkeit vnd lehre /
Wann du das / so zu lassen / thust /
Vnd läst / was zu thun wehre?

Johannes Funccius, Chronickschreiber

Ward geköpfft zu Königsberg in Preussen den 28. Octobr. 1566. Der macht diese Verß vor seinem End;

Disce meo exemplo, mandato munere fungi,
Et fuge ceu pestem τὴν πολυπραγμοσύνην.

Bey deim Beruff ohn all gefehre
Von meim Exempel bleiben lehre /
Vnd meide / wie ein böß Venin /
In frembder sach fürwitzig sin.

D. Theodorus Zvvinger, Medicus zu Basel

Sagte in seiner letzten Kranckheit: Wie fein sehen sich die jenigen für / welche von einem statt-

lichen

lichen Gastmahl / wann der Natur vnd notturfft genug beschehen / fein zeitlich vnd nüchtern auffstehen / vnd heimgehen / wann sie mit essen vnd trincken nicht vberladen: Also widerfähret denen auch wol / welche noch starck vnd gutes vermögens auß diesem Leben gefürdert werden / ehe sie mit dem alter / welches an sich selbst ein Kranckheit sey / behafftet vnd getruckt werden.

Hermannus Witekindus, Mathematicus

Sagt von deß Menschen Todt: Das Elend sterbe nur / nicht der Mensch.

Als er von seinem künfftigen Epitaphio gefragt wurde / formiret er jhm solchs selber also:

Quis hic cubem nihil tuâ
Novisse refert: scit Deus.
Curatque: tu quin hoc agis,
Teque ad bene cubandum paras?

Wer hier lig; liegt dir / vorgänger nichts daran /
GOtt weiß. Geh' hin schick dich zum ligen auch recht an.

Casparus Peucerus, Medicus.

Als Hieronymus Reuscher Burgermeister zu Leipzig / jhn in seiner Zehenjährigen Gefängnuß im Examine vnder anderm auch dieses fragte: wie es möglich were / daß er dem Churfürsten hette sollen trew seyn / wider den er es

S

doch in einem Artickel der Religion halte? Antwortet er: **Eben die jenigen seyn jhren Herren am treu⸗sten / die an Gott nicht vntrew werden wollen.**

Joh. Theodorus Tabernæmontanus, Medicus.

Dieser nennet die Kranckheiten / deß Tods Furirer / vnd die grawe Haar / sein Paner vnd Liberey / (oder Hoffarbe) gute Farb ins Menschen Angesicht / ein Vorbotten der Gesundheit / die Augen / die Verkundschaffter deß Gemüths / etc.

Joachimus Camerarius.

Als jhm fast zu einer zeit zwo Töchter gestorben / vnd jhm die Zeitung kommen / hat er / nach dem er sich / ab darvon empfangenen bestürtzung / wider erholt / seinen Tochterman also getröstet: **Wir müssen darumb das Hertz nicht fallen lassen / oder das Alter nach den Jahren rechnen / meine Töchter haben lang genug gelebt / wo nicht der Natur / doch der Tugend vnd Erbarkeit. Es ist jhnen gut / daß sie also mitten auß jhrer trübseligen wanderschafft abgefordert / vnd jhre Seelen dahin beruffen worden / da jhre gedancken allezeit hingestanden.**

Guilielmus Canterus, ein Philologus

Hat nie pflegen zu Nacht zu essen / vnd als jhm etliche riethen sich auch darzu zugewehnen / geantwortet: **Ein ding sey nicht einem jeden gut. Er befinde sich bey dieser gewonheit besser / vnd sehe zuvor⸗**

derst darauff/damit er sein Gemüth speise. Der Leib hab genug/ wann er nur keinen mangel leide. Die Natur sey mit wenigem zu frieden: Die gewohnheit aber sey ein andere Natur. Derohalben er ohne gefahr diese seine alte angenommene gewohnheit nicht zu endern getrawte.

Doctor Stabius / Keyser Maximiliani Mathematicus.

Auff dem Reichstag zu Augspurg / Anno 1517. seyn vieler Fürsten Räth vnd Diener bey einander gestanden/ hat je ein jeder geklagt / wie es jhm ergehe / mit dem anhang/ er wolte auff mittel vnd weg trachten / wie er von Hoff kommen möchte. Da diese klag nun lang wehrete/ sagt Stabius endlich: Wer den Herren zu nahe ist/ der will ersticken / vnd wer weit von jhnen ist/ der will erfrieren. Weret jhr nicht am Hoff/ so hettet jhr kein ruhe / biß jhr dran kompt/ jetzo da jhr dran seyt/ habt jhr kein ruhe / biß jhr darvon kompt.

Weiter sagt er vom Hoffleben/ es sey gleich einer Badstuben/ da die/ so darin seyn / herauß / vnd die hieauß seyn/ hinein eilen.

Item: Wer die Freyheit liebe/hab ein abschewen vor dem Hoffleben. Dann wer zu Hoff tüglich sey/den treibe man zu todt/der aber vntüglich sey/ den vexire man zu todt.

Item: Zu Hoff/so bald jhr zween wollen/müsse der dritt jhr Narr seyn.

D. Johann Staupitz

Sagte zu D. Henningio: Theologos, Juristen vnd Aertzt müsse man recht berichten/ sollen sie recht rathen vnd helffen/ was man sie aber berichte/ das sollen sie hinwider geheim halten.

Item dieses: Wann GOtt einen straffen wolle/ mache er jhn zuvor Blind/ daß er nicht muß sehen/ wo seine gefahr vnd schaden anfange.

Doctor J. Aurpach

Sagt/ fast alle Handwercker/ als Mahler/ Bildhawer/ Künstler/ ꝛc. nehmen schaden beym Evangelio/ außgenommen die Aertzt. Als er gefragt ward: Wie so? Sagt er: Weil die Heiligen keine Kranckheit mehr heileten/ suchten die Leut die Aertzt wider.

Doctor Hieronymus Schurff.

Als er gefragt wurde/ was doch den anlaß zu der verkehrung der Kirchenlehr gegeben haben möchte? Hat er geantwortet: Daß die Zuhörer immer etwas newes zu hören/ vnd die Lehrer etwas newes vorzubringen sich beflissen.

David Pareus/ Theologus.

Als die Red entstunde/ warumb es den Christen auff dieser Welt immerzu so vbel gehe? Sagt er: Darumb/ dann wann es jhnen wol geht/ verlieren sie den Nammen mit sampt dem Eyfer.

Hector Vogelman/ Mümpelgartischer Cantzler

Als er von Hertzog Fridrichen von Würtemberg gefragt wurde/was guts newes er in Spanien gesehen hette? hat er geantwort: Den Berg deß Hochmuts/vnd das Thal der Threnen / Selig sey / der es glaub/ vnd nicht sehe.

Er hat pflegen zu klagen ; Wir wohnen in Teutschland / vnd wissen seine bequemlichkeiten nicht / andere wissen wir / vnd daheim bey vns selbst seyn wir/ als Frembdlinge.

Jungfrawen/sagt er/solle man bey zeiten forthelffen / dann sie gehören vnder die sachen von denen die Rechten sagen : quæ servando, servari non possunt.

Antonius Serrarius , von Mümpelgard

Pflegt zu sagen : Was vnlust in der Welt/ darnach sterben / vnd endlich Rechenschafft noch darzu geben.

Herman Busch Professor zu Marpurg.

Als er daselbst vnder dem Volck gieng / vnd jhm niemands Ehr bewiese / that er seine tägliche Kleider auß/ vnd hingegen seine Feyrtägliche an / gieng also wider auff den Marck. Als jhn nun jederman mit Hut abziehen vnd Kniptnappen grüssete/vnd er wider heimkame/sein Kleid außzohe/sprang er mit gleichen Füssen drauff/vnd sprach: Bistu dann der Doctor Busch/ oder bin ich er?

Doctor Ludwig Graf / Hoffmedicus vnd Professor zu Heydelberg.

Wann man der Galenisten vnd Paracelsisten gegen einander gedachte / pflegte er zu sagen: Ich schelte keinen / aber die geschickten lobe ich.

Als jhm ein Rathsherr bey einem vornehmen Imbis fast vnglimpfflich vorruckte / daß die Vniversitet (da die andere corpora sich so stattlich bey der newangelegten Steur eingestellet) allein so wenig gethan / vnd D. Graf jhm lang zugehört hatte / fragte er jhn endlich: Ob er auch wiste / was ein Vniversitet were? Als aber der Rathsherr still drauff schwiege; sagt er: Ein Vniversitet ist ein solche versamlung / darzu von vnderschiedlichen orten hero berühmbte gelehrte Leut beruffen vnd bestelt werden / nicht zu dem end / euch vnd ewre Kinder Reich / sondern geschickt zu machen: vnd darvor solten jhr jhnen noch Gelt geben / vnd nicht sie euch.

Abraham Pitiscus.

Gefragt / wie es komme / daß etliche hohe Potentaten / die andern Leuten doch mit guten Exempeln vorgehen solten / so sicher sündigen? antwortet er: Dieweil sie jhnen einbilden / sie seyen selbst Herren / vnd haben kein Herrn den sie förchten dörffen. Exod. 5. v. 2.

David Chytræus, von Mentzingen / ein Theologus

Hat pflegen von seinen Lästeren zu sagen: Wer keine Lästerwort vertragen könne / der könne auch nicht leben.

Hat

Hat sich gerühmet: Das were sein gröste wissenschafft / daß er wisse/daß er nicht wisse / vnd seine gröste frombkeit / daß er seine sündliche art erkenne/beweine / vnd daß er gern fromb were.

Auff seinem Todbett hat er sich auffgerichtet / vnd zu denen / die mit jhm sprachen / gesagt: Redet etwas lauter / daß ichs verstehen könne / dann es soll mich der Todt vmb ein guts leichter vnd lieblicher ankommen / wann ich noch jetzunder etwas guts hören vnd lernen kan.

Sonsten werden jhm auch folgende schöne Sprüch nachgeschrieben: Wir Menschen begeren nicht ehe Christo vnd vns selbst zu Leben/ als biß wirs im Werck erfahren/daß in diesem Leben von grosser Herren Schlösser grosse Donnerpfeil vmb sich schlagen.

Wir wissen mehrertheils Menschlichen Namen vnd Ehr in dieser Welt nicht ehe zuverachten/ als biß vns derselben gerewet.

Wer jhm recht ernstlich nachdencke / daß er Sterben müsse / dem sey leicht / alles in dieser Welt gering zu achten.

Die Schmach / die man in dieser Welt vor schmach halte / können wir darumb nicht verschmirtzen / weil wir vnsere Gemüther nicht darzu gewöhnen / sondern durch gute müssige Tag/ zu weich vnd weibisch ziehen.

Doctor Johan Jacob Grynæus Theologus.

Als er vom Burgermeister gefragt ward / warumb er seines widersachers Schreiben (welches er vnerbrochen wider zuruck geschickt) nicht beantwortet hette/ gab er jhm zur Antwort; **Es stehe nicht/ daß sich ein ehrliche Matron mit einer Huren zancke.**

Die junge Studenten / so sich vber Tisch in disputiren einliessen/ wiese er an D Polanum / mit diesen Worten: **Man hab die auffgehende Sonne lieber/ als die nidergehende.**

Von Erasmo vnd seinen Schrifften pflegt er zu sagen: **Er hab dem Papstumb mehr mit schertz vnd schimpff/ als D. Luther mit dem ernst geschadet.**

Als jhm in einem scharpffen Winter Arragosius ein Medicus auff der Gassen begegnete / vnd sahe / daß er in gedancken gieng / jhn derhalben / was er guts gedencke? fragte/ antwortet jhm Grynæus: **Ich gedacht es were wenig öhl mehr in meiner Lampen vbrig/ welches leicht von dieser grossen Kälte könte außgelöscht werden.**

Ein Vniversitet (sagt er) hette fünff Geschmeid: Gute ordnung: das Liecht reiner Lehr: gute Disciplin oder Zucht: Einigkeit der Lehrer vnd Jünger: Freundlich- vnd guthätigkeit der Obrigkeit.

David Chytræo hat er geschrieben: **Sehe ich euch nicht mehr in dieser Welt/ so wollen wir jedoch dort zusammen kommen / da Lutherus vnd Zwinglius jetzo am allerbesten vberein kommen.**

Als er anfangs gen Basel kame / vnd befand daß die Leut der ends etwas vnleidsam waren/nennet er sich selbst: **Ein Opffer deß gemeinen hasses.**

Als jhn einer fragte wie alt er were? dem bracht ers folgender gestalt vor: **Auff diesen Tag / in diesem Jahr hab ich angefangen zu sündigen.**

D. Martin Mellerstad / anfänger der Schul zu Wittenberg

Hatte Churfürst Friderico zu Sachsen höchlich gerühmet vnd commendiret Doctorem Vincentium Ravernatem, also daß derselb dardurch ein gute Besoldung bekam. Bald hernach findet sich / daß dieser Vincentius sich dem lob nicht gemeß hielte. Dieses hielte der Churfürst D. Mellerstadten für/ der verantwortet sich also: **Gnädigster Herr / ich lob einen / weil er fromm ist/ wann er aber ein Bub wird/ so schelte ich jhn.**

D. Henricus Majus, Theologus.

Als jhn einer fast läppisch fragte / wann man einem Dieb/ den man jetzt henken solle / vorhalte / er soll wol gemuth seyn / Christus sey so nahe bey jhm / daß er jhn auch im strick habe / ob jhm das nicht ein guter trost seye? antwortet er: **Ein besserer trost were es jhm / wann man jhm sagt / Christus were so nahe bey jhm/ daß er jhn auch im Hertzen habe.**

Johannes Schneidewin ein Jurist

Sagte: Ein Rechtsgelehrter müsse diesem Königlichen Spruch geleben: nec spe nec metu? **Nichts hoffen/ vnd nichts schewen.**

Item: Ein Jurist müsse haben/ das wissen/ ohne welchs er ein vngeschickter/ vnvollkommener/ vnd das Gewissen/ ohne welches er ein Teuffelischer schädlicher Mensch sey.

Item: Wer zum Vrtheil eile/ der eile zur Rewe.

Franciscus Balduin/ ein Jurist.

Als er nacher Besantz beruffen ward/ auff die new angestelte Vniversitet/ vnd vernahm/ daß der Keyser jhnen die Juristische Facultet nicht erlaubt hatte/ gleichwol jhn etliche vermahneten/ daß er nichts desto weniger die Rechte lesen vnd profitiren wolte/ hat er geantwortet: Es gebüret sich nicht/ daß der jenig/ welcher die Gesetz nur außlegt/ den jenigen verachte/ der sie macht.

Von der verwandtschafft der Juristerey vnd deß Historischen studii pflegt er zu sagen: Diese beyde solle man nothwendig zusammen vermählen/ dann jene sey ohne dieses/ wie ein Blinder ohne Krucke.

Als sein Weib Schwanger ware/ vnd jhn Papirius Massonus fragte/ ob er lieber einen Sohn als eine Tochter haben wolt? hat er geantwortet: Mit nichten/ die Statt Rom hat Ciceronis Sohn/ wann er redete/ nicht vor seinen Sohn gehalten.

D. Nicolaus Reusnerus

Pflegte diese klag zu führen: Neid vnd vnfreundschafft seyen vnsterblich/ Freundschafft vnd Lieb aber Gläsern.

Henrich

Heinrich Ströhband/ Burggraf zu Thorn in Preussen.

Hat gesagt: Vor zwey dingen soll man sich hüten: vor falschem Wohn/ der sey ein Feind der Erkantnuß der Warheit/ vnd ein Mutter aller Irrthumb vnd Blindheit: vnd vor eigennutz/ der sey ein Pest der Gesetz/ vnd vndertrucker der Frommen. Vnd beyde zusammen/ seyen deß gemeinen nutzen vndergang.

Theophrastus Paracelsus

Ward zu einem Krancken beruffen/ der dem Tod nahete/ als er nun zu jhm kam/ wol sahe/ daß es auß mit jhm ware/ vnd fragte/ ob er etwas gessen hette? Als man jhm sagte: Er hette nichts zu sich genommen/ als das H. Nachtmahl/ antwortet er: Hat er diesen Artzt gesucht/ so darff er mein nicht mehr.

D. Jacob Bordingus

Pflegte zu sagen: Wer andere vnderweisen soll/ soll jhnen nicht allein mit guten Regulen/ sondern auch mit guten Exempeln vorgehen.

Item: Wann es den alten Heydnischen Soldaten angelegen gewesen/ wie sie ehrlich darnider ligen vnd sterben möchten: Wie viel mehr dann ein Christ sich befleissen soll/ daß sein Leben/ wie eine Comœdi nicht erst im letzten actu durch ein bösen schluß geschändet werde.

Jacobus Schekius, Medicus.

Als sich ein Augenartzt fand/ der jhm das verlohren Gesicht wider zuwegen bringen verhiesse/ antwortet er jhm:

Ich hab mein tag viel gesehen / das ich wolt / ich hette es nicht gesehen / ich wolte / ich könte auch zu etlichen sachen gar taub seyn.

Abraham Bucholcerus / Historicus

Pflegte zu sagen: Wolte GOtt / daß wir vns so mißfielen im Leben / wie wir vns mißfallen im sterben / wie würden wir so heilig seyn?

In seiner Kranckheit sagt er: Er hab das mittel funden / zwischen sein / vnd nicht sein / nemblich / etwas werden: Ich / sprach er / werde / was ich nicht bin / vnd wann ich nicht werde seyn / dann werde ich erst recht seyn.

Melanchthonem pflegt er einen Circul zu nennen / dessen Mittelpunct in der Würtenbergischen Revier were / der Vmbkreiß aber sich durch das gantze Europa herumb hero zöge.

Als jhn einer lobte / vnd ein fürnehmen / hohen vnd grossen Mann (virum Magnum) nennete / antwort er; Ich weiß nichts groß an mir / auch zum wenigsten die Statur nicht.

Einem guten bekanten / der an einen Hoff kommen solte / gab er diese Hofflehr auff: Er solte jhm lassen der Teuffel Glauben befohlen seyn. Als einer sich drüber entsatzte; antwortet er: Wisset jhr nicht / daß die Teuffel auch glauben / aber erzittern? Also soll ein kluger Hoffmann thun / den Höffischen verheissungen zwar Glauben / aber mit Forcht vnd vorsichtigkeit.

Als er mit seiner Freund einem / wegen etwas expostu-

lirte / vnd jener jhm die Christliche Lieb vorhielt / die alles vertrage vnd verdecke; antwort er: Die Christlich Lieb zürnet manchmal auch / vnd hat fug / wider den Nechsten zu klagen.

Vom Disputiren sagte er: Ich hab das Disputiren auffgeben / vnd zu supputiren angefangen: dann jenes heißt verstrewen / dieses aber zusammen lesen. Zu Latein lautet es etwas besser.

Desii disputare, cepi supputare; quoniam illud dissipationem, hoc collectionem significat.

Von Nativitet stellungen hat er nichts zuhalten / sondern zu sagen gepflegt: Er wisse nur eine Nativitet, so allen frommen Christen Menschen gemein were / in welcher Horoscopo sey GOTT der Vatter / im mitleren Himmel der Messias Jesus Christus / im sechsten Hauß der Heilige Geist. Im andern die Engel vnd deren Geist / in dem dritten der Teuffel / die Sünd vnd GOttes Zorn / im vierdten Moyses vnd das Gesetz / im fünfften die Propheten vnd Apostel mit der Glaubens Formul / im siebenden die Sacrament / im achten die Buß / der Glaub / die Hoffnung vnd die Lieb / im neundten das Vatter Vnser vnd das Gebett in gemein / im zehenden das Creutz vnd die Gedult / im eilfften der Todt / im zwölfften die aller frölichste Aufferstehung von den Todten / vnd die ewige Seligkeit / da der Saturnus nicht vber vns / sondern vnder vns seyn / vnd seiner wider vns

verübten grimmigkeit Straff leiden werde. Mit dem anhang: Wer dieser betrachtung nachsinne / werde wegen vnglücklicher stirnung deß Saturni vnd Sathanæ sich wenig bekümmern.

Euricius Cordus, ein Poet.

Als einer ein Oration vom lob deß Schlaffs gemacht/ vnd solche Cordo zuvberlesen gab/ daß er auch jrgend ein paar Lobverßlin darbey thun wolte/hat er diesen Zwilling Verß darauff gemacht:

Tam bona laudati sunt hæc encomia somni,
Ut dormituriat, qui semel ista legit.

Das ist:

Der Schlaff wird hier gelobt so wacker vnd so recht/
Daß/ wer die Rede lißt/ drüber entschlaffen möcht.

Doctor Johan Pommer

Pflegt von den verstockten in Religionsachen zu sagen: Was blind ist/ das soll nicht sehen.

Als er gefragt ward von einem Naßweisen: Was GOtt gethan hab/ ehe er die Welt geschaffen? Hat er jhm geantwortet: Er hab Ruthen gemacht/ die jenigen/ damit zu Züchtigen/ die solch vnnötig ding fragen.

D. Nicolaus Rodingius, Pfarrherr zu Marpurg.

Als er einen Henckmässigen trösten solte / der sich beschwerte als thete man jhm vnrecht / daß man jhm das Leben nemme/ weil er zum Stelen geboren sey / vnd nicht anderst könne; antwortet jhm Rodingius: Mein

Kerl/

Kerle/ du must gedencken/ bistu zum stelen geboren/ so seyestu auch zum hencken geboren.

Ulricus Zvvinglius.

Als die fünff Ort die Zürcher vnversehens angriffen/ vnd mit jhnen traffen/ ward er (als welchen das Auffbott/ dem dann niemand widersprechen darff/ altem Eydgnossischen brauch nach/ auch betroffen/ vnd mit fortzuziehen gezwungen) zum drittenmahl nider gestochen/ doch allzeit wider auff die Bein kommen/ als es jhm aber zum vierdtenmahl begegnete/ vnd jhm ein Spieß vnder dem Kin in den Halß gestochen ward/ fiel er auff seine beyde Knie nider/ vnd waren dieses seine letzte Wort: **Was vnfall ist das? Nun wolan/ sie vermögen wol den Leib zu tödten/ aber die Seel nicht.** Vnd verschied also/ rc.

Rodolfus Gualtherus

Sagte zu Otto Werdmüllern/ der sein Söhnlin in der H. Tauff hatte Abel nennen lassen: **Er hette zwar fein vom A. angefangen/ würde es aber schwerlich biß zum Z. außführen.**

Es hatte Henricus Loritus Glareanus erfahren/ daß Gualtherus von jhm gesagt haben solte: **Er hette sein Lebtag keinen gelehrten Narrn gesehen:** Derohalben er sehr schellig auff jhn ward/ vnd jhm dieses verwiese; dem antwortet Gualtherus wie folgt: **Die Alten haben Vorzeiten lang vnd viel gesucht/ ob sie einen weisen vnder den Menschen finden möchten/ haben aber kaum einen gefunden/ der vor ein halben Weisen hette passieren können: heut zu Tag aber ist es ein Hauptverwürck-**

lichs

liche schmach / wann man einen nicht vor weiß helt. Sein derhalben die Alten elende Leut gewesen / die damals einen Weisen gesucht / da keiner auff der Welt ware / wann sie doch diese zeiten erlebt hetten / würden sie jetzunder so schwerlich einen Narren / als dazumahl einen Weisen zufinden haben.

D. Joh. Rhodus Med. Professor
zu Marpurg.

Diesem hatte der Tüncher sein Hauß von aussen mit allerhand Gauckeley vnd Narren bemahlet / als nun ein fürnehmer Herr fürüber gieng vnd sagt: An dem Hauß stehen trefflich viel Narren / vnd D. Rhodus dieses hörte/ antwortet er schwind: Es gehen jhr aber noch viel mehr vorüber.

Petrus Lotichius Medicus vnd Poet/ Professor zu Heidelberg.

Hubertus Languet/als er wider nach Teutschland reisen wolte/eines Morgens frühe zu Bononien in Italien zu Lotichio in sein Kammer kam/ da er im Bett lag/ vnd mit blintzelenden Augen noch schlummerte / vnd fraget jhn Raths wegen etlicher sachen / mit diesen Worten: quid tibi videtur? Was sehet jhr vor gut an / ꝛc. antwortet Lotichius: mihi verò nihil videtur: Ich sehe weder gut noch böß/ꝛc.

Von einer newen Ehefrawen / die vor jhrem Kirchgang/ wie vermuthet werden wolt / einen mißtritt in jhres allerliebsten Kammer gethan hatte/ward von zweyen Medicis in einer Apotecken disputirt / ob sie nicht zu frühe jhres Kinds genesen were? die vergliche Lotichius also:

Sie sey nicht zu frühe niderkommen / sondern zu spat zu Kirchen gangen.

Joh: Schimelpfennig / Pfarrherr zu Eschwegen.

Als er bey einer Hochzeit einen sahe / der sehr köstlich gekleidet gieng / vnd jhm / wie ein Pfaw / selbst wol gefiele / fragt er / wer der were? vnd als er hörte / daß er nur ein Sattler were / sagt er zum vmbstand: Ist der Kerle so Stoltz / daß er Sättel machen kan / was würd er dann erst thun / wann er Gäul machen könte?

Joh. Brentius.

Als Joh. Cochlæus auff dem Reichstag zu Augspurg Anno 1530. wegen einer streitigen Religionsfrag zu jhm sagte: Man müsse hierin billich dem jenigen gehorchen / was die Mutter die Kirch vor gut ansihet / ꝛc. antwortet Brentius behend: Wie / wann aber der Vatter das Widerspiel befihlet?

Als jhn Johannes Gerhardus von Hildesheim / rathsfragte / ob er sich solte auff die Juristerey legen? antwortet er jhm: Ja er thete wol daran: GOTT bedörffe auch Juristen in seiner Kirchen / vnd könne derselben manchmahl ein frommer vorsichtiger Jurist mehr nützen / als zehen Spitzfindige Naßweise Schrifftgelehrten.

Jodocus Schwab von Calw / Prediger zu Heidelberg.

Gefragt / wie grosse Herren am leichtesten in Himmel kommen? antwortet er: Wann sie in der Wiegen stürben.

M. Johan Velcurio

Sagte kurtz vor seinem Absterben: **Der Vatter ist vnser Liebhaber / der Sohn vnser Erlöser / der Heylige Geist vnser Tröster / wie solte ich dann trawrig seyn?**

Abraham Ortelius, Cosmographus

Sagte kurtz vor seinem Abschied: **Er lasse nichts hinder sich in diesem Leben / darauff er nicht von Hertzen gern wolt verzeihen / vnd dessen er nicht gar wol entrathen könte.**

Von der Welt (die er in Landtafeln gebracht) pflegte er diesen Spruch zu führen: **Jch verachte sie / vnnd schmucke sie doch / jenes mit dem Gemüth / dieses mit der Faustfeder.**

D. Petrus Denaisius, Assessor zu Speyr.

Als Hippolytus à Colli von Churfürst Friderichen dem Vierdten / Pfaltzgrafen bey Rhein / wegen seiner trewen Dienst / verheissung auff ein Lehen hatte / vnd eben eines ledig ware / darumb er aber nicht anhielte / sondern ein Büchlein vom stillschweigen / welchs er Harpocratem intitulirt, in Truck außgehen liesse; machte jhm D. Denaisius ex tempore dieses distichon drüber:

Qui tacitus feudi spem certam perdit optimi,
Harpocrate huic opus est, an magis Hippocrate?

Als die frag vorfiele / weil fast alles dem Menschen mit der zeit erleide / welches dings er dann nimmer müd würde? antwortet er: Lucri: **Deß Gewins.** Vnd als sein

Brüder/ ein Kauffman/ solchs widersprache/ mit vorgeben/ daß er sich der Kauffmanschafft gutwillig begeben hette/ vngeachtet/ er noch viel darbey gewinnen vnd auffstecken können/ antwortet er jhm: **Das habt jhr gethan/ nicht auß maßleide deß Gewins/ sondern weil jhr den verdruß der Müh vnd Sorgen/ so darbey ist/ geschewet.**

D. Zacharias Palthenius/ ein Truckerhert

Hatte gehöret/ daß einer alle die Patres (Kirchenlehrer) wolte lassen auff sein kosten Trucken/ der es doch kümmerlich vermochte/ sagte er: **Wann dieser alle Patres Truckt/ so will ich alle Matres Trucken.**

Fridericus Taubmannus, Professor zu Wittenberg.

Als die von Adel bey Churfürst Christian dem Andern/ in Sachsen/ genannt dem Freygebigen/ so viel vnd ansehenliche Recompensen außgebetten/ vnd die Reihe zu bitten/ auch an Taubmannum kam/ sagte ein fürnehmer Rath/ der mit an der Tafel gesessen: **Weil Ihr Churfürstl. Gn. jhr viel so reichlich begaben/ solten sie billich auch Taubmannum/ als einen so fürtrefflichen Mann/ der die vergleichung mit ChurSachsen vnnd Brandenburg angerichtet/ vnd anderwerts sich verdient gemacht/ mit einer ansehentlichen verehrung bedencken.** Ihr Churfürstl. Gnaden/ erzeigten sich willfehrig/ mit vermelden/ **Taubman soll nur begeren.** Taubmannus begeret **einen Keeß**/ so auff der Tafel

gestanden/davon Ihr Churfürstl. Gn. den ersten bissen gessen/damit seine Fraw den andern darvon haben möge/ꝛc. Ihr Churfürstl. Gn. verwunderten sich ab solchem geringfügigen begeren / vnd erboten sich/zu etwas bessers/Taubman sagt: Die Churfürstl. Gnad sey jhm vber alles. Darauff oberwehnter Rath angefangen: Es were zu wünschen/ daß andere auch mit einem solchen / wie Taubmann/ genug haben wolten/so würde es besser stehen.

Conradus Lycosthenes von Rufach

Pflegte GOtt dem Herꝛn sonderlich vor vier stück vnd Wolthaten zu dancken. 1. Daß er jhn hette lassen ein Christen geboren werden. 2. In guten studien vnd Künsten aufferziehen. 3. Zur Theologischen Profession beruffen. 4. Die gnad vnd gelegenheit gegeben dem gemeinen Nutzen mit seinen Schrifften vorzustehen/ ꝛc.

Abraham Kolbinger von Augspurg.

Als ein Welscher Bawmeister zu Heidelberg im Schloß viel newerungen vornahm/ einen schönen Thurn am Schloß abzuheben vervrsachte/vnd ferner angab/ etliche Mauren abzubrechen/Gräben zufüllen/vnd Gärten an deren stell zu pflantzen/sagte Kolbinger: Schonet er der Mauren vnd Thürn nicht/so wird er gewiß Ihrer Churfürstl. Gn. Seckel noch weniger schonen.

Als er eines hohen Potentaten Titul gelesen; dem Großmächtigsten/ꝛc. sagt er: Schöner Großmächtigster/ der sein selbst nicht mächtig ist?

Als von einem Tyrannischen vom Adel gesagt ward/ daß er seine Bawren so schinde/ vnd sie jhm alles in Fron thun müsten; sagt er: **Nun muß es jhn dannoch verdriessen/ daß sie nicht auch in Fron vor jhn hofieren oder sterben können.**

Als mit dem Kriegswesen die frembde Wörter eingeschleifft worden/ als: Marchiren/ vor/ auffbrechen oder fortziehen/ bataille, vor Schlachtordnung/ Corporal vor Rottmeister/ Sergeant vor Feldweibel/ parapet vor Brustwehr/ vnd dergleichen albers dings mehr; sagte Kolbinger: **Ob das nicht ein allgemeine schand were/ daß wir von den frembden/ die Wörter lernen vnd entlehnen sollen/ die von vns das Werck gelernet? Vor zeiten hatten die Teutschen/ die von anfang hero Kriegsleut gewesen/ einen schönen grossen Reuterfahn geführet/ jetzo henge man ein Schnubtüchel an ein Stang/ vnd das müsse ein Cornet heissen/ 2c.** Vber welche Stockfischerey/ als ob wir mit der alt Teutschen Tugend auch vnserer Teutschen Sprach allgemach müd worden/ sehr schön klaget der Hochgelehrte vnd weitberühmbte Herr Matthias Bernegger/ der Historien Professor zu Straßburg/ in seinem Suetonianischen Fürsten Spiegel/ da er spricht: Cum linguæ Germanica aliis quibusque, selectissimorum verborum splendore, pulcherrimis & admirandis periodorum ductibus, & universâ orationis elegantiâ non cedat, eam tamen ipsimet (ut solet esse vile, quidquid domi est) numeramus in postremissimis: nec excolimus non modo; sed & exoticorum verborum, ut

putamus emblematis, ut res est, inquinamentis, mirificè fœdamus. Dicas in sentinam durare hanc linguam, ad quam reliquarum sordes torrente promiscuo deferantur. Jam à Latinis, jam à Gallis, Hispanis etiam ac Italis mutuamur, quod domi longè nascitur elegantius? Horum hominum sinisteritatem in Aristarcho suo, multo sale perfricuit Martinus Opitius, quem Germaniæ Virgilium posteritas dicet. Quanquam nec nostra sic incuriosa suorum ætas est, ut non animadvertat exoriens hoc novum sidus &c. das ist: Ob schon vnsere Teutsche Sprach an der menge außerlesene Wörter / an vollkommenheit ansehlich begriffener vnd weitläuffig außgeführter vmbkreiß / auch gantzer reden zierlichkeit einiger anderer Sprach nicht weichet / so setzen wir sie doch selbsten hinden nach / gestalt ins gemein fast alles inheimische pflegt vnwerth zu seyn: ja wir legen auch nicht allein keinen fleiß darauff / sie auffzuzieren vnd zu schmucken / sondern beschmeissen sie im Widerspiel mit frembder Wörter zierat wie wir meinen / so aber im Werck viel mehr grobe schandflecken seyn / also daß man mit gutem fug sagen möchte / es werde diese vnsere Muttersprach vor lauterem alter zu einer endlichen Grundsuppen / darein aller andern sprachen vnart gleichsam als mit einem vngestümmen Regenbach zusammen fliesset. Bald entlehnen wir vom Lateinischen / bald vom Frantzösischen / ja gar vom Spanischen vnd Italienischen das jenige / welches vns doch daheim viel schöner vnd besser erwachset. Vnd dieser Leut vnartigen mißbrauch ziehet Martinus Opitius in seinem Aristarcho recht dapffer durch die Hechel / welchen die Nachkommenheit vnfehlbarlich einen Teutschẽ Virgilium nennen wird.

Wie-

Wiewol auch diese vnsere zeit der jhrigen noch nicht so vnachtsam/daß sie dises newauffgehendē Sternens nicht warnemmen solte/ꝛc. Hierbey ist billich auch anzuheffͤten/was von dieserer vnserer Sprach der Edel vnd Hochgelehrt Geschichtschreiber Lehman in seiner Speyrischen Chronic zu end deß 107. Capitels gedenckt / da er also schreibt: Aber hernach hat die erfahrung bezeugt/daß die Teutsche Sprach zu eröffnung eines jeden gedancken vnd meinung/ zu aller Notturfft/ zur Zier / zur bewegung der Gemüther/zu schimpff vnd ernst/ zu Lieb vnd leid/so reich von Worten / daß man nicht noth hat / auß Lateinischer oder anderer Sprachen zuentlehnen / damit man rund/ zierlich vnd verständlich Schreiben vnd Reden könne/ vnd ist dahin kommen / gleich wie die Römer in jhrem Wolstand allein die Lateinische Sprach geführt / vnd jhrem Ansehen vnd Hochheit verkleinerlich ermessen / so jemand in offenen Schrifften auß der Griechischen Sprach ein eintziges Wort eingemischt / gleicher gestalt habens die Alten vor vnzimlich erachtet / wann man in Schrifften/ so vor Obrigkeiten oder vor Gerichten außgefertigt/Latein eingemischt / die allgemein Sprach mit frembden Wörtern verbrämet / vnd nicht Teutsch vnd verständlich gehandelt. Darumb vor Jahren alle Sachen vnd Schrifften im gantzen Reich mit klaren runden vnd kräfftigen Teutschen Worten begriffen / vnd anderer frembden Sprachen entlehnung / als ein Vbelstand / vermitten blieben/ꝛc.

Fast ein gleichmässig denckwürdige klag führet Herr Johannes Fabricius von Hilden/der hochlöblichen Statt Bern/ bestelter Wundartzt vnd Medicus, in der Vorrede seines Spiegels Menschlichen Lebens / da er spricht: **Vnser Teutsche Sprach ist nicht dergestalt**

Arm vnd bawfällig / wie sie etliche Naßweise nunmehr machen / die sie mit Frantzösischen vnd Italianischen Pletzen also flicken / daß sie auch nicht ein kleines Briefflin fortschicken / es seye dann mit andern Sprachen dermassen durchspickt / daß einer / der es will verstehen / fast in allen Sprachen der Christenheit bedörffte erkantnuß zu haben / zu grosser Schand vnd Nachtheil vnserer Teutschen Sprach / die in jhr solche vollkommenheit hat / daß sie auch alles / was da könte fürfallen / gar wol kan andeuten / vnd verständlich genug / ohne zuthun anderer Sprachen / zuverstehen geben ꝛc. Ist solches nun nicht zubeklagen? Ja ist solches nicht ein grosse Leichtfertigkeit / daß die Teutschen jhre Teutsche Sprach also verachten / vnd so viel an jhnen / vnder die Füß tretten? Ja also verderben / daß / wann da vnsere liebe AltVätter / die für zwey vnd drey hundert jahren gelebt / wider würden herfür kommen / vns nicht würden verstehen können. Lieber wo findet man andere Völcker / die da etwas von den Teutschen / so wol jhrer Sprachen / als auch der Kleidung entlehnen! Zwar keine / es sey dann die Teutschen darmit zuverachten vnd jhrer zu spotten. Wie nun andere Völcker von vns nicht entlehnen wollen / also haben vnsere liebe Vorältern jhre Sprach mit anderen auch nicht besudlen wollen / ꝛc.

Daß

Daß auch dieses newe Babel / oder diese Sprachenverwirrung vnd verirrung / nicht ohne grosse gefahr sey / schreibt Ehrngedachter Herr Fabricius in einem besondern schreiben an mich: **Daß er vor etlich Jahren in einer vornehmen Zusammenkunfft gehört hette / daß / als ein solcher geflickter Brieff auß einer Fürstlichen Cantzeley an einen Landschultheissen were geschickt worden / einen zwar guten Alten vnd ehrliebenden Teutschen Mann / der aber im vbrigen dieser hagelnewen art zuschreiben noch vnerfahren vnd vngewachsen ware / vnd also deß Fürsten meinung widersins verstunde / er einen peinlich verklagten / jedoch vnschuldigen hette zum Tod verdammen vnd hinrichten lassen.**

Ein gleichmässiges Exempel fält mir ein / so in einer / vor kurtzen Jahren belägerten Statt / vorgangen. Es ward von den Belägerenden jhrer Soldaten einer (so an einem nechstgelegenen / der Statt zugewandten Ort / gefangen worden) außgelöset / den brachte der jhm zugegebene Trommenschläger vor der Statt Thor / ja gar in die Statt hinein. Weil es aber wider Kriegsbrauch ware / einen frembden / sonderlich dem Feind gehörigen Menschen / der nicht schickungsweiß kompt / in Belägerungszeit durch die Statt zu lassen / ward es dem Obersten Wachtmeister angezeigt / welcher / als ein Niderländer / auff seine Sprach sagte: **Bringt jhn wider vmb:** in meinung / sie solten jhn wider hinauß führen / da sie jhn hetten hinein bracht / vnd jhn neben der Statt hinumb führen; das verstunden mehrertheils gemeine Soldaten

anderst/ (wiewol ich nicht darwider bin/ daß bey etlichen die deß Niderländischen nicht Vnkündig möchten gewesen seyn/auch ein boßhaffter Fürsatz mit vndergelauffen/) führten jhn also hinauß vor das Thor / vnd erschossen den armen Gesellen auff der Wahlstatt/rc. Welchs vnd andere mehr hierauß entstehende Vnfugen / billich jedermänniglich von dieser Sprach vermischung/welche auch vom Keyser Justiniano Novel. 47. cap. 2. außtrücklich verbotten/ abmahnen vnd abhalten solle / als mit deren gemeinlich die jenigen Stümpler am meisten prangen / die offt keine Sprach recht vollkommen gelernet haben.

Petrus Brederodius, Stadischer Gesandter.

Von den Neutralisten in Religions Kriegen sagt er: Es gebüre keinem wahren Christen / in GOttes / seines höchsten HErrn/ Sach/ Neutral zu seyn.

Als in der letzten zerrüttung Teutschlandes/von diesem vnd jenem Außländischen Potentaten gesagt ward/ohne dessen hülff Teutschland nicht wider würde können zu recht gebracht werden/sagt er: Gleich wie die Naturalisten sagen / daß inheimische Kranckheiten durch inheimische mittel vnd simplicia viel besser curirt werden / als durch frembde weither geholte Artzneyen / also könne den Teutschen nicht besser/als durch Teutsche/geholffen werden.

Ein guter Medicus, sagt er: könne auch wol ein guter Politicus seyn / dann das Politische

vnd

vnd natürliche Corpus ein grosse gleichheit vnd verwandtschafft mit einander haben.

Als einer sagte/die Landleut weren zum Krieg vntüchtig/antwortet er: Es muß nur gewöhnt vnd gelernt seyn/ die Geburt macht kein Kriegsman/ sondern die gewonheit vnd vnderweisung.

Als geredt ward / wie es zugehe / daß manchmahl ein anderer / der nicht mit im Regiment sitzet/ besser sihet/ wo ein fehler stecke/als die im Regiment selbst? antwortet er: Es gehe da eben zu/wie mit denen/die am Land stehen/die sehen den Stein oder Felsen/darwider ein Schiff gestrandet / viel besser/ als die in dem Schiff selbsten.

Einen/der da sagte/wir wollen Gott zu hülff nemmen/ vnd vnder dessen nichts zur sachen thete/fragt er: Wann ein Eheman gern Kinder hette/ist es gnug/daß er vor seinem Bett nider knie / vnd GOTT darumb bitte?

Als gefragt ward / warumb man gegen GOTT die Händ im beten außstreckte? antwortet er: Damit anzuzeigen / daß wir nicht allein mit dem Maul beten / sondern auch zugleich Hand anlegen/ vnd Arbeiten sollen/wann wir GOttes Segen vnd hülff geniessen wollen.

D. Georg Michael Lingelsheim / Churpfältzischer Rath.

Als jhm einer ein Läppisches Buch zubesehen gab/ welches er gern wolte Trucken lassen / mit begeren / daß er jhm doch wolte ein Privilegium zuwegen bringen/ daß

es nicht nachgetrucket würde / antwortet er jhm also: Mich dunckt/wann jhr ein Privilegium drüber begeren thetet/daß man den hindern nicht dran wischet.

Einer sagt: Es were gemeinlich nichts guts an Pfaffenkindern. Dem antwortet er: Es ist gemeinlich nichts guts an Adams Kindern.

Gefragt / welches die beste Oration im Cicerone were? antwortet er: Die längste/ dann es ist alles gut drinnen.

Als gesagt ward / man solte die Authores, welche so nichtsnützige Scartecken außgehen lassen/von Obrigkeits wegen straffen/ sagt er: Er könne sie wol vor sich selbst straffen: gefragt / wormit? antwortet er: mit nicht lesen.

Vnser Leben/ sagt er/ sey nicht anders als lernen/vnd vergessen.

Als gesagt ward von einem außländischen Fürsten/der in Teutschland kommen solte/ob jhm auch wol die Vnirten Fürsten deferiren, vnd sich von jhm solten führen lassen/ weil sie sich höher achteten / als jenen? antwortet er: Lassen sie sich doch wol von einem Gutscher führen/ ist gar ein Bawr.

Fridrich Lingelsheim.

Als jhm von einem seine Einsamkeit vorgeworffen ward/ sagt er: Es seyn nur Küh vnd Schaaf/ die mit einander gehen/ da hingegen der Adler allein fleugt.

Von Franckreich schrieb er an seinen Vatter: Es sey nichts

nichts Wolfeylers darinnen/als das Gelt/vnd nichts thewrers als müssiger Leut dienst.

Als er an einen orth gehen solte / vnd man jhm sagte/ es were noch zu bald; antwortet er: Jch will lieber ein Stund zu bald / als ein minut zu spat kommen.

Von schlechten geringen Büchern / mit grossen weitläuffigen ansehnlichen Tituln fragt er: Wo ist das Buch zu diesem Titul?

Als einer zu jhm (der die Frantzosen lobte / daß sie ins gemein beredte Leut weren) sagte: Es seyen nur schwätzer antwortet er jhm: Doch ist ein Schwätzer einem Redner neher/ als ein Stamler:

Johannes Pincier/ ein Artzney Doctor.

Als Johannes Pistorius von der Evangelischen Religion abgetretten/vnd nach Costentz (auff Lateinisch Constantia, das ist/ Ständhafftigkeit genennt) sich häußlich begeben; hat jhm D. Pincier diesen Wunsch gestellet:

Pistorius Constantiæ
Fixisse sedem dicitur,
Sedem utinam ô Constantiæ
Fixisset in Pistorio!

Das ist:

Man sagt Pistorius hab sich
Constantiæ gesetzt häußlich/
Wolt GOtt Constantia het sich
In jhm gesetzet häußlich.

Franciscus Titelmannus; ein gelehrter Niderländer vnd Barfüsser Mönch.

Dieser pflegte sich sehr der Außsätzigen anzunemmen/ dieselben zu curiren / vnd jhnen / als armen verlassenen Men-

schen/auß Christlichem Mitleiden guts zu thun: Als jhn nun etliche seiner Zuhörer vnd Discipul zu Rom vngefehr auff der Gassen antroffen / vnd zu jhm sagten: Warumb er nicht auch deß ends/wie zuvor auff der Hohen Schul/ die H. Schrifft vnd die Patres oder Kirchenlehrer außlegte/vnd den jungen Studenten vorlese? Deutet er auff die Krancken Aussätzigen/vnd sprach: Sehet hier/dieses seyn meine Augustini, Hieronymi, Chrysostomi, vnd Basilii, &c.

D. Janus Gruterus, Professor Historiarum vnd Bibliothecarius zu Heidelberg.

Als jhm einer von schonung vnd erhaltung der Gesundheit sagte/antwortet er: non possum melius quàm mori, Ich kan nichts thun/das mir besser sey/als sterben.

Von Machiavello pflegt er zu sagen: Jederman schilt jhn/ vnd jederman practicirt jhn.

Als von den vnderschiedlichen Religionen geredt ward/vnd daß der Gegentheil es zum wenigsten Politicè gut meinete / antwortet er: Die meiner Seelen vbel wollen / wie solten die es mit meinem Leib gut meinen?

Von den Historien pflegt er zu sagen: Deren lesung sey Privatpersonen ein kurtzweil/ Fürsten vnd Herren aber eine Notturfft.

Sonst sagt er: Man soll sich befleissen gemeiner Tracht/ aber besonderer sitten.

Wann einer jrgend betrogen ward / pflegt er zu sagen:

Bonus

Bonus vir semper Tyro: Fromme Leut müssen täglich Lehrgelt geben.

D. Johan Gernand / Churpfältzischer Rath

Sagte auff ein zeit: Wir seyn alle rechte Narren / daß wir dieses vnd jenes / etc. leiden / vnd auff vns sitzen lassen. Als sich einer vber diese Red beschwert befand / vnd vermeinte / er solt etwas bescheidener geredt haben / antwortet er jhm: Wolt jhr nicht ein Narr mit seyn / so seyt einer allein.

Laurentius Zincgref / Churfürstlicher Rath.

Seinem Vatter / der jhm vom Studiren ab- vnd zu etwas anders gerathen / schrieb er also: Es sey vnmüglich / daß einer / so die süssigkeit der löblichen Studien vnd freyen Künsten einmahl geschmeckt / davon ablassen könne. Zwar ehe er das Studiren verlassen wolle / ehe wolle er alles das seinige / so er ins künfftig von jhm zugewarten / daran setzen. Er könne jhm doch kein besseres noch herrlicheres Patrimonium oder Erbtheil hinderlassen / als Kunst vnd Geschicklichkeit.

Zu einem / der die Gesundheit sehr lobte / sagt er: Zu gar Gesund / sey vngesund / etc. Dessen vnderschiedliche Außlegung in dem Lateinischen Sprichwort / Medicè vivere, pessimè vivere, vnd bey den Medicis zufinden / sonderlich beym Hippocrate libro 1. aphorismo 3. & sequentibus, da er de habitu corporis Athletico

handelt

handelt: Der Geistlich Verstand aber / bey Salviano Episc. Massil. in seiner fünfften Epistel.

Gefragt/was newes? antwortet er: Nichts newes vnder der Sonnen. Alte Comœdien / newe Comœdianten.

Von einem / der alles das sein verthan / vnd letzlich in Krieg zog/sagt er: So gehets/wann man das Gold vnd Silber verthan hat / muß man nothwendig das Eisen angreiffen.

Die jhren Feind verachten vnd verkleinern/ sagt er/theten Thoricht: dann wann sie jhn vberwinden/ ist es jhnen kein Ehr/einen geringeren vberwunden haben: ligen sie aber vnden/ ist es jhnen desto schändlicher/von einem geringeren vberwunden werden.

Er pflegte auch folgende Sprüch zu sagen: Es sey kein bessere harmoni oder Music / als wann Hertz vnd Mund vbereinstimme.

Liebliche Sitten seyen vber alles Seitenspiel:

Es sey kein Buch so böß/es stecke etwas guts darin:

Streit mache Streit: darumb wer einen Rechtshandel vmb ein Henn hab / soll ein Ey nemen/ vnd die Sach lassen geschlichtet seyn.

Wann keine mutwillige Fürsprechen weren/ so weren auch keine mutwillige Partheyen.

Es sey kein Fisch ohne Graat / vnd kein Mensch ohne Mängel.

Wer

Wer mit Ehren durch diese Welt kommen/ vnd bey den Leuten angenehm seyn wolle/ der soll auch geringer Leuth Rath vnd meinung zu hören/ sich nicht schämen.

Wahre gründfeste Weißheit/ werde durch drey mittel erworben: Durch erforschung vnd besichtigung der antiquiteten/ vnd alten monumenten/ vieler Land vnd Leuth/ vnd vieler Schrifften vnd Bücher.

Es sey besser vnder die Frommen/ als vnder die Berühmbten oder Gelehrten gezehlet werden.

In schwinder grosser Gefahr müsse man die gelegenheit/ zu vorkommung derselben/ nicht erwarten/ sondern machen.

H. Livius Finck/ von Grätz.

Als einer etwas vngedultig vber die gemeine Landplagen ward/ mit vermelden: Es wolle doch kein auffhören seyn/ es helffe kein beten/ GOtt höre vns nicht: antwortet er jhm: Wie soll vns GOtt gleich hören/ wir hören vns offt vor andern gedancken selbst nicht/ wann wir beten?

Von Regenten sagt er: Die hoch stehen/ müssen viel vbersehen/ rc.

Die hoch oben auß wollen/ vnd/ wie gemeinlich geschihet/ nirgends ankommen/ vergliche er mit einem Fewrwerck oder Rachetlin/ das hoch in die höhe fährt/ vnd doch weder den Himmel er-

reicht/ noch wider auff die Erd kompt/ sondern in der Lufft zerknellt.

Als er wegen eines Tituls beredt ward/ daß er jhn vor die Person zu hoch geben/ antwortet er: Weil ich sein Stand nicht recht weiß/ will ich jhm lieber zu viel geben/ als zu wenig.

Als gefragt ward/ welchs die gröste eitelkeit am Menschen sey? sagt er: Die eitelkeit der Gedancken/ die nichts anders seyen/ als wachende Träum. 1. Corinth. 3. v. 20.

Gefragt/ welches die löblichste Regenten seyen? antwort er? Die von GOTT vnd den Menschen geliebt werden.

Als einer die Scholam Salernitanam sehr lobte/ von bewahrung vnd pflegung der Gesundheit/ sagt er: Die beste Gesundheit Regul were diese/ die der höchste Artzt selber außgesprochen: Im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brodt essen.

In erwehnung deß Reichen Manns Luc. 16. sagt er: Gleich wie das vberzuckerte Gifft wol mundet/ aber hernach vbel schlundet/ also auch das zeitliche Wolleben/ ob es schon wol Leibet/ Seelet es doch vbel.

Als er an einem Ort zu Kost gieng/ vnd der Jung/ so vor dem Tisch bettete/ den bösen brauch an sich hatte/ vnder dem Betten zu Lachen/ wann man jhn nicht zuvor schmisse/ oder sonst vnlustig machte; sagt er: So seyn wir Menschen alle beschaffen/ wann vns Gott der HERR nicht jederweil auff die Finger klopf-

klopffet / ist vns das Beten kein rechter ernst.

Von der H. Schrifft Außlegung sagt er: Gleich wie ein jeder seiner Wort bester Tolmetsch sey / also sey auch der H. Geist der Heiligen Schrifft bester Außleger / als die er selbst dictiret hat.

Von seinen stetigen Hauptflüssen vnd Catarrhen sagte er einmahl: Sie weren jhm an der Seelen gesund / dann sie erinnerten jhn seiner sterblichkeit.

Als einer mit einer schönen Oration oder Rede die Poeterey sehr verachtete / wegen etlicher Poeten / die sich jhrer mißbraucht / sagt er zu jhm: Wann das gilt / daß man der Künstler fehl vnd mängel der Kunst zuschreiben / vnd sie derenthalben schänden soll / so wird man forthin auch diese ewre Wolredenheit ein vbelredenheit nennen müssen / dieweil jhr der armen vnschuldigen Poesy damit vbels redet.

Einer sagt zu jhm: Jhr seyt Reich / könt dieses wol entrathen / dem antwortet er: Ein Schwan bedarff seiner Federn eben so wol / als ein Spatz.

Von einem der ein grossen Pracht führte / sagt er: Er müsse entweder ein Fürstlich Gut / oder Fürstliche Schulden haben.

Als geredt ward / was von den Fontanellen (die vnsere Teutsche Medici recht artig Flußlöcher nennen) zu halten sey / in dem jhm ein Trunckenbolt kurtz zuvor eine auff dem Arm setzen lassen? antwortet er. Es werde we-

nig batten/ da man mit Maaßkanten eingiesse/ vnd mit Nußschalen wider ablasse.

Als vom letzt erlittenen Manßfeldischen Schiffbruch etliche sagten/ es were ein böß omen oder zeichen/ daß sich das Schiff bey stillem Wetter verstossen; antwortet er: Es sey kein böß omen, daß sich das Schiff verstossen/ aber das were ein böß Zeichen/ wann sich der Manßfelder verstossen hette.

Eine Mutter zeiget jhm jhr Kind; Er sagte: Es ist seithero dapffer gewachsen: Ja/ sagt sie/ so wachsen wir allgemach zu den Jahren. Nein/ antwortet er: von den Jahren zu dem Tod.

Als er von einer fürnehmen Statt redete/ die sonst ziemlich vngünstige Nachbarn hatte/ wie daß jhr das Joch der dienstbarkeit sehr nach vnd gesehr were/ vnd gefragt ward/ warumb? antwortet er: Dieweil jederman darin mit Müssiggang vnd wollust reich werden will.

Als gefragt ward/ welches die grösten Thoren weren/ sagt er: die so sich selbst weiß bedüncken.

Gefragt/ welchs das beste Teutsch were? antwortet er: Das jenige/ so von Hertzen geht.

Gefragt/ welches das best Gebett sey? antwortet er: das jenige darin man Gott am wenigsten vorschreibt/ dann er wisse besser/ was vns nutz vnd noth sey/ als wir selber.

Gefragt/ wie es komme/ daß wir immerzu anderer fehl vnd mängel ehe/ als vnsere/ sehen/ vnd andern ehe/ als vns selbst/ zu rathen wissen? fragt er hinwiderumb: Wie es doch komme/ daß vnsere Augen alles sehen/ außgenommen sich selber?

Als

Als in einer Gesellschafft das Gespräch auff die bahn gebracht wurd / wie es doch komme / daß / da alle andere Christliche Potentaten einem Teutschen Keyser den vorzug liessen / doch Spanien denselben allein disputirte? vnd einer diese / der ander jene Vrsachen / (mehrertheils auß deß Spanischen Rechtsgelehrten Ferdinandi Vasquii procemio Illustr. Controvers.) vorbrachte / vnder andern auch einer dieses vorwendte: **Weil vnser Weltviertheil Europa wie ein Mensch gestaltet lige / vnd an demselben Spanien dem Haupt gleichte / gleich wie Italia dem rechten / Dennemarck dem lincken Arm / Franckreich der Brust / Teutschland dem Bauch / vnd so fortan / ꝛc. Nun aber das Haupt am Menschen regierte / als were billich / daß Spania vber Europam herꝛschte:** antwortet er darauff also: **ligt es da / so haben wir Teutschen gewonnen / dann es ist Weltkündig / daß heutigs tags der Bauch fast jederman regieret.**

Als er hörete / daß die Herꝛn in einer belägerten Statt vmb die Oberstell disputirten / sagt er: **Es thut wol vonnöthen / daß wir vns vmb die Kapp zancken / da man vns die Köpff zerschlagen will.**

Als von etlichen gesagt ward / daß sie Kriegsanstalt machten / aber nur defensivè, nicht offensivè gehen wolten / sagt er: **Jch will gern sehen / wie sie sich mit der lincken ohne die rechte Hand wehren wollen.**

Zu einem / der viel von der Spanier Dublonen vnd Mietgaben sagte / sagt er: **Wer will sie verdencken / daß sie Kauffen / was feil ist?**

Als die Red fiel/ wie es käme/ daß man die Medicos so stattlich belohne/ Juristen vnd Advocaten so schlecht/ die es doch so mühesellig verdienen müsten? antwortet er: **Wir haben eben all das Leben lieber/ als Recht vnd Gerechtigkeit.**

Als er gefragt ward/ warumb er nicht advocire? antwortet er: **Ich mag vor mich selbst nicht Zancken/ wie soll ichs dann erst vor ander Leut thun?**

Gefragt/ wie einer jhm ein Fuchsschwäntzer zu Nutz machen könte/ antwortet er: **Wann er sich befleißt/ das jenige Lob/ so jhm derselbe gibt/ wahr zu machen.**

Der Mensch/ sagt er/ hab zweyerley Gesundheiten zuversorgen/ die Gesundheit deß Leibs/ vnd dann der Seelen. In beyder erhaltung müsse er auff den grund sehen. Dann gleich wie sich die jenigen betrogen finden/ vnd jmmerzu kränckelen/ die jhre Gesundheit in der Complexion oder in gehalt deß Geblüts suchen/ oder bey den Artzten vnd in den Apothecken holen/ vnder dessen aber den Magen mit essen vnd trincken/ vnd jhme zu widrigen Speisen beladen vnd verderben/ der doch der guten Gesundheit einige Bronnquell ist/ sintemal was in der ersten däwung nicht recht außgekocht ist/ in den vbrigen nicht verbessert wird: also auch fehlen die weit ab/ die nicht zur Thür/ vnd zum rechten Weg/ welcher ist Christus/ in den Himmel

hinein wollen / sondern oben zum Tach hinein vnd in GOttes Rath steigen / vnd in seiner ewigen Wahl vnd Fürsehung jhre Seligkeit suchen / rc.

Gefragt / wie sich ein Mensch vor bösen gedancken hüten könne? antwortet er: Mit schaffen vnd beten, mit dem fernern anhang: Ein Christ hab zween / die jhm in jhm selbst züsprechen. GOTT / durch gute gedancken / die jhn zum guten führen / den Sathan / durch böse gedancken / die jhn zum bösen verführen. Derohalben sollen wir vns vor müssigen bösen gedancken hüten / so müssen wir vns auch vor dem Müssiggang hüten / welcher dannenhero genennet wird / deß Sathans Faulbett. Dann gleich wie / wann einer mit vns Redt / vnd wir vns mit Geberden oder gedancken von jhm zu vnsern geschäfften wenden / also daß er sihet / daß wir jhm doch nicht zulaustern / endlich vor sich selber stillschweigt: also auch wann wir nicht Müssig stehen / vnd vnsern bösen Gedancken gehör geben / hören sie von sich selber auff / vnd vergehen rc.

Als geredt ward / warumb es an manchem Orth so vnbillich zugehe / so wol im Politischen als Geistlichen Stand / antwortet er: Weil man sich mehr vmb Gelehrte / als fromme Leut vmbsihet.

Als in einer Gesellschafft geforscht ward / was die Vrsach seyn möge / daß die Teutschen jhrer Vorfahren Reputation vnd Siegseligkeit so gar in Kriegen verlören? sagt

er drauff: Dieweil sie jetzo das Kriegen auß der jenigen Büchern lerneten / die von jhren vorfahren hiebevor immerzu weren vberwunden worden.

Gefragt / was den Menschen am zierlichsten Kleide; antwortet er; gute Sitten.

Jodocus Lucius, der Artzney Professor zu Heydelberg.

Als er ein Weibs Anatomi vnderhanden hatte / vnd nun an die Beermutter kommen ware / deroselben Läger zuerklären vnd zubetrachten / nemblich / zwischen dem Affter vnd der Blasen / sagte er: Hie lasset vns bespieglen / wir Menschen / die wir mit vnserer Adelichen Ankunfft prangen / vnd meinen / wir seyen besser als andere / hier ist vnser erste Wohnung zwischen Harn vnd Kath.

M. Melchior Adamus

Gab seinen Discipuln diese Lehr / wie sie solten abnemmen / ob der Geist GOttes in jhnen würckte / dann er sagt jhnen: Weil wir Menschen von natur vnd von vns selbst vntüchtig seynd / auch einiges guts nur zugedencken / viel minder zu thun / so sollen wir gewiß seyn / bald vns gute gedancken / vnd ein trib zu einem guten Vorsatz einkommen / sie seyen vns von GOTT vnd seinem guten Geist eingegeben / vnd jhm darfür dancken: so bald vns aber etwas böses einfalle / demselben als vom bösen Geist herrührend / kein raum geben / sondern GOtt anruffen / daß er vns ja nicht

nicht vns selbsten vberlassen wolle. Dann wo GOtt abweiche / da sey also bald der Teuffel Meister.

Gefragt / warzu der Mensch geschaffen sey / antwortet er: GOtt zu loben vnd zu preisen.

Gefragt / wie der Mensch in diesem Leben einen Vorgeschmack deß Ewigen empfinden könne / antwortet er: Mit GOTT loben / vnd den Nechsten lieben. Dann diese zwey stuck würden vnser einig thun seyn in jenem Leben.

Er sagte auch dieses; Es solle / vnd könne auch keiner den andern Vrtheilen oder richten / er sey dann in jhm gestocken / das ist / er sey dann ein Hertzenkündiger.

Johannes Lentzius, von Leowarden.

Es Disputirte ein junger Student zu Marpurg / de sensu auditus, Vom Gehör. Als er aber in der Disputation fast verstummete / vnd nichts redte / noch die fürgehaltene einwürff widersprache / sagte dieser Lentzius: Der Disputant hette eine / jhm gar gemessene materi vorgenommen / Audientis enim, non respondentis personam illum sustinere, dann er höre nur zu / wisse aber nichts zubeantworten / etc.

D. Philips Hoffman / der Rechten Professor

Sagte / er hab auß der erfahrung vnd durchsehung vieler Acten / Proceß vnd Rechtshändel so viel gelernt / daß gemeinlich / wo böse Wort / daselbst auch eine böse sach gewesen sey.

Johannes Rœtelius, ein Geschlechter von Preßlau.

Als er zu Basel auff seinem Todtbett lag / sagt er: Jetzo sehe er/ob es zwar vmb die andere studia vnd die freye Künst ein herzlich Werck sey/ so sey doch an diesem Menschlichen Stand / in welchem wir den Todt angehen vnd vberwinden solten/ eintzig vnd allein die Theologi/ die jenig / so vns rechten beständigen Trost vnd Muth mittheilete.

Georgius Gelnicius, von Dantzig.

Starb Anno 1584. vnderwegs/als er auff die Vniversiteten Reisen wolte/vnd schrieb kurtz vor seinem Todt dieses Epigramma:

Te visurus eram, clara Haidelberga, Grynee
Te quoque visurus: noluit omnipotens,
Sedibus ætheris, ait, est Academia vera,
Verus ubi Doctor me Genitore satus.
Haidelberga vale: valeas quoque clare Grynée,
Ludus hic est melior, Doctor hic est melior.

Dich wolt ich sehen gern / O Heidelberg geehrt/
Vnd dich Grynee werth / so hat mirs GOtt gewehrt.
Im Himmel/ sagt er/ist die recht Hochschul erkoren/
Der recht Lehrmeister auch zugleich / von mir geboren.

Ade

Ade o Heidelberg / Ade Grynee, hier
Ist ein bessere Schul / ein besserer Lehrer mir.

Johannes Werlinus, Pfarrherr im Dorff Hering / bey Otzberg / auff dem Othenwald.

Es begab sich daß ein mahl der Inspector von Vmbstatt mit etlich andern Pfarrherrn dahin kam / diesen Werlin zubesuchen / die Pfarrherrn fragten / wie heisset dieses Dorff / antwortet der Inspector: Hering. Darauff sagt Werlin / der dem Inspector nicht gut ware: Ja es ist ein feiner Hering / kan sich wol ein grosser Stockfisch darin dummelen.

Als jhm von einem fürnehmen Theologo vorgehalten ward / daß er sich so offt in der Religion gewendet / auch etliche sachen hiebevor vnderschreiben helffen / die er jetzo widersprechen thete; hat er geantwortet: Die armen Dorff Pfarrherr hetten sich müssen nach den grossen Doctoren richten / dann es verhielte sich hie im Widerspiel / als dort in Genesi, da die 7. magere Kühe die 7. fette verschlungen / hier verschlingen die fette Kühe die Magern.

Lucas Cronacher, ein Mahler von Wittenberg.

Pflegte die Heuchler vnd Hypocriten / Heylige Schälck / zu nennen.

Caspar Rudolff.

Als dieser zu Marpurg seine gute Freund beym Nachtessen zu Gast hatte / vnd jhn beduncket / der Wein were gar sehr mit Wasser gemischt / gab er seinem Weinholer zwo vnderschiedliche Kanten / mit befehl / dem Weinzaffer zu sagen:

sagen: Er soll jhm jedes besonder / den Wein in der einen / das Wasser in der andern Kanten schicken / er könne es nicht also gemischt trincken.

Bartel Schäffer / ein Gelehrter

Pflegt zu sagen: Wann er schon der geschicktește Mensch were / wolte er doch lieber ein Glöckner / als ein Pfarrherz seyn. Dann jener wann jhm das Seil auß der Hand wische / könn er es leicht wider ereilen / dieser aber / wann jhm ein vngefehres Wort entfahre / könne es nicht wider zuruck ziehen.

Albrecht Dürer / der weitberühmbte Mahler von Nürnberg.

Pflegte zu sagen: Ein vngelehrter Mensch sey gleich einem vngepolirten Spiegel: dann wie dieser keinen schein oder Bildnuß von sich gebe / also sey auch jener zu nichts nutz.

Er hat sich sehr mit der prædestination vnd fürsehung GOttes bekümmert / wie gemeinlich alle spitzfindige Ingenia, nun hat er viel gelehrter Leut gefragt / Was doch die prædestination eigentlich sey? Vnd da sie jhm antworteten: Er könte es doch nicht verstehen / wann mans jhm lang sagte: verdroß es jhn / vnd sprach: Ich zweiffel nicht / wann jhrs sagen köntet / ich wolte es auch verstehen können. Zu letzt ist einmal ein Rechtsgelehrter zu jhm kommen / vnd gesagt: Es were prædestinatio nichts anders / dann daß GOtt weiser vnd mächtiger

were /

were / als wir / vnd machte mit vns nach seinem gefallen / als die er vmb sein selbst / vnd nicht vmb vnsert willen geschaffen. Da ist er frölich worden / vnd hat gesagt: Das verstehe ich ja wol.

Er pflegte auch zu sagen: Er hette kein lust zu den Gemälden von vielen Farben / sondern zu denen / die gantz schlecht mit einer Farb entworffen weren: gefragt / warumb? antwortet er: Daran erscheine / was einer könn am meisten.

Jhm ward auff ein zeit in einer fürnehmen Statt ein sehr köstliche vnd künstliche Tafel gezeiget / vnd / als er sich sehr drüber verwunderte / darbey gesagt: dieser Mann ist allhie im Spittal gestorben / darauff antwortet Dürer / als der diese Schimpffrede wol verstunde: Also ist die Schand nicht sein / sondern ewer / daß jhr so ein künstlichen Mann / der ewrer Statt ein Nammen machen können / also elend hin gewiesen.

Hans Lang / von Lantzke in Pommern.

Dieser hätte Bugislavo dem X. genant dem Grossen / Hertzog in Pomern / als er nach Absterben seines Vatters Erichen / von seiner Mutter Sophia / sehr vbel gehalten / vnd mit Gifft getödtet werden söllen / nach dem jhm alle sachen von dem Jungen Hertzog vertrawt / in allem viel guts bewiesen / auch jhn auß der Gefahr von seiner Mutter / zu seinem Vettern Hertzog Wartischlaff dem X. gen Bart gebracht / dahero er Hans Lang / zeit seines Lebens einen freyen zutritt gen Hoff / vnd zu H. Bugislaven gehabt. Vnd ob jhm wol gemelter Hertzog angemutet / etwas von Jhrer F. Gn. zu bitten / so hat er doch nichts mehr / dann Dienstfrey zu seyn / so lang er lebte / begert / nach

seinem Todt solten seine Kinder hievon nichts zugeniessen haben / sondern nach / wie vor / Bauren seyn vnd bleiben. Nach dem nun H. Bugislav / die sehr gefährliche vnd ruhmsame Reiß ins gelobte Land verrichtet / vnd das gantze Pommern seines widerumb erlangten Erbherrn vnd Lands Fürstens halber hoch erfrewt ware / ist dieser Lang vnder andern auch kommen / jhrer Fürstl. Gnaden Glück zu wünschen. Vnd nach dem er ein Freywort mehr als andere zu reden macht gehabt / zeigt er hochgedachtem Hertzogen an: Wie er gehört / daß etliche alte Amptleut von jhren Diensten abgesetzt / vnd von denen / die auff der Reise mit gewesen / andere an jhre stell verordnet werden solten / worfür er den Hertzogen trewlich wolte gewarnet vnd gebeten haben / weil die alte Amptleut von den Bauren nunmehr fast satt gemacht / jhnen dieselbe zu lassen. Dann im fall er jhnen etwa hungerige Mucken wider dahin setzte / würden die arme Leut gar außgesogen werden / wie dann auch ohne das alle enderungen gefährlich.

Es hat auch dickberührter Hans Lang / ob es jhm schon der Hertzog vielfaltig angebotten / doch keines wegs gestatten oder annemmen wollen / daß seine Kinder sölten frey werden / sondern daß sie nach seinem Todt dienen vnd pfacht geben sölten / wie er vnd seine Vorfahren gethan hatten / vnd sagte: Einem Bauren dienet nicht frey zu seyn / dann er wiste der Freyheit nicht zugebrauchen / würde entweder faul oder hinlässig / darüber er in Armuth vnd zum Bettelstab

stab gerathen/ oder er würde vbermütig vnd Bauren stoltz/ daß er niemands gleich oder recht thete/ dardurch er sich selbst endlich in Mühe/ jammer vnd noth brächte/ ꝛc.

M. Fridericus Burcardus.

Einer sagte: verderbte Leuth geben die beste Kriegsleut. Billich (antwortet er) dann wann sie nichts mehr haben/ müssen sie wol sehen/ wo sie kriegen.

Justinianus Bentz/ ein Teutscher Fendrich in Franckreich/ Anno 1569.

Als er von den Feinden dermassen vmbringt war/ daß jhm nicht mehr zu helffen gewesen/ hat er sich gantz in das Fähnlin hinein gewickelt/ vnd gesagt: Kan ich nicht darbey leben/ so will ich doch darbey sterben: Gestalt er auch also vmbkommen.

Johan von Sulhausen.

Als Tetzelius mit seinem Ablaß vnd indulgentien/ den Leuthen in Teutschland viel Gelt abschwetzte/ sagt dieser: Die Leut weren sehr einfältig/ die jhr Gelt in eines andern Kisten werffen/ darzu sie den Schlüssel nicht hetten.

Crispin von Paß/ Kupfferstecher.

Der nahm nicht gern Fürstenbilder nach jhrem Todt/ vnd gelehrter Leut Conterfeit bey jhrem leben an/ in Kupffer

ser zu stechen. Gefragt/ warumb? wend er die Vrsach vor: Weil man dieser nicht viel achtet bey seinen Lebzeiten/ vnd jener nach jhrem Absterben.

Christoff Bauman/ ein Rathsperson zu Freinsheim

Pflegt von den Bergwercken zu sagen: Die Leuth theten Thoricht/ daß sie jhr Gelt beym tag hinein würffen/ vnd es beym Liecht wider drin suchten: Er halte mehr auff die Bergwerck/ da man nur ein paar Schuh tieff grabe. Verstehe den Acker- vnd Wingartbaw.

Christman Lipff/ Burger zu Straßburg.

Als ein Italianischer Quacksalber/ der ein Brandmahl an dem einen Backen hatte/ mit diesem Christman/ welcher an einem Bein hinckte/ in Zanck gerathen/ vnd gesagt: Man solle sich ja hüten vor denen/ welche die Natur gezeichnet hat. Antwortet jhm Christman behende: Freilich soll man sich hüten vor denen/ welche der Hencker gezeichnet hat.

Hans Stang/ Burger daselbst.

Als geredt ward/ welche die Glückseligsten Leut auff der Welt weren? sagt er: Die/ deren Eltern in der Höllen seyen. Gefragt/ warumb? antwortet er: Dieweil sie jhren Kindern viel Guts erwuchert/

chert/ oder sonst mit vnrecht gewonnen hetten/ davon ditse wol leben könten.

Adam Rieß/ ein Rechenmeister.

Zu diesem kam ein Schösser/vnd sagt: Ich hab Jährlich achtzig gulden Bestallung/davon halt ich zwey Pferd/ ein Diener vnd einen Jungen/lieber macht mir die Rechnung/ wie ich darmit am besten zukommen möchte. Rieß antwortet jhm kurtz: **Wann jhrs multiplicirt mit dem Stattknecht / vnd dividirts mit dem Hencker/so kompt ewer facit an Galgen/**rc. Gemeldter Schösser soll auch bald darnach gehenckt worden seyn.

Antonius Tucher/Rathsherr vnd Losunger zu Nürnberg.

Ward von Keyser Ferdinanden dem Ersten gefragt: wie sie so eine grosse meng Burger so friedlich Regieren/ vnd in der Zucht halten könten? antwortet er: **Mit guten Worten/ vnd harten Straffen.**

Jörg Hagen/ der dicke Sailer zu Straßburg.

Als dieser auff ein zeit Fleischschäwer gewesen / ist jhm nicht ein geringer Mann begegnet / der zu jhm gesagt: Wann er vnder der Metzig fertig sey/ soll er zu jhm heim kommen/ vnd sein Alte Magd auch beschawen / antwortet jhme der Seiler ohn allen vorbedacht: **Ja ich will kommen/ der Herr blase sie vnder dessen ein weil auff/** rc. Die antwort ist dahin gerichtet/ daß die Metzger das Fleisch/ damit es desto mehr scheine/ auffzublasen pflegen/ ehe man es auff die Schaw legt.

Auff eine zeit sasse er bey etlichen EdelLeuten zu Tisch / die etwas grobe Zotten auff die bahn brachten / vnd sagte: **Ich glaub warlich / es hat mich auch einer vom Adel gemacht?** Fragt der Junckern einer: **Warumb / darumb** / (antwortet er:) **dann ich bin eben auch ein Vnflat / wie ihr.**

Einer / der mit nichts gen Straßburg / aber allda zu einer zimlichen Nahrung kommen / redt mit dem Seiler / daß er in sein Heimat ziehen / vnd die seinigen zur letz besuchen wolle / nur er wisse nicht / ob er zu Pferd / zu Gutsch / oder zu Wagen die Reiß fürnemmen solte? den bescheidet er also: **Bettele wider hinauß / wie du herein gebettelt hast / so bedarffs nicht viel bedenckens /** vnd legte darmit seinen vnzeitigen Bawrenstoltz.

Als er mit Marggraf Hans Jörgen von Jägerndorff ins Gespräch kommen / vnd man von Raths- vnd Regiments Herren geredt / daß sie bey jhren Eyden kein geschenck annemmen dörffen; hat er gesagt: **Ich glaub E. F. Gn. halten mich auch für einen Rathsherrn?** Fragten Ihr F. Gn. **Warumb?** Gibt er zur antwort: **Weil Sie mir nie nichts geschenckt.** Damit hat er ein Ohmen Wein zuwegen bracht.

Zu einer ansehelichen Frawen / so etliche erwachsene Söhne von grosser Statur hatte / sagt er einsmahls: **Er könte in der Statt kein sauberer Weib finden / als sie.** Da sie begert zu wissen: **Warumb?** Gab er zur antwort: **Es weren so grosse Vnflätet von jhr kommen / daß nichts vnsaubers mehr bey jhr seyn könte.**

Anonymi.

Deren Nammen von den Authorn nicht gesetzt werden.

ZV Cöllen ware ein stattlicher Mahler / aber ein grosser verschwender / vnd fauler Weinschlauch / der hat viel Bildnussen deß HERRN Christi den Würthen vnd Weinschencken verpfändet. Als er nun gefragt ward / warumb er sie nicht viel lieber verkauffte? hat er geantwortet: So woltet jhr mich dann lieber zu einem Juden als Christen haben?

Ein Metzger zu Rostock / der kein Mühe vnd Arbeit scheute / Gelt vnd Gut zuerwerben / als er sterben wolte / sagt er diese Reimen:

Ja wol gerent vnd geritten
Nach einem Leilach vnd vier Britten.

Es ward ein Soldat von etlichen widersetzlichen angesprochen / daß er jhnen dienen solte / der fragte sie / wann wir nun aber solten Belägert werden / wer wird vns entsetzen? Da jhm gesagt ward / der König in Franckreich: Stieg er auff einen nechstgelegenen Berg / vnd ruffte zum aller lautesten er konte / dem König in Franckreich: da jhm aber niemand antwortete / sagt er zu seinen Gefertem: Ich mag oder kan einer solchen Statt nicht dienen / da meine stimm vom jenigen / der vns helffen soll / wegen abgelegenheit deß Orts nicht mag gehört werden.

S. M. ein kurtzweiliger Organist zu B. als er bey etlichen Mönchen zu R. ware / die jhn vexirten / vnd seiner spotteten / sagt zu jhnen: **Vnd wann jhr meiner noch so sehr Lachet / so bin ich doch Reicher / als jhr allesampt** / gefragt / Wie so? antwortet er? **jhr habt nur einen Narren an mir / ich hab ewer ein gantz dützet.**

Einem Calendermacher wurd vorgeworffen / daß er offt in seinen Calendern fehlschiesse / der verantwortet sich mit diesen Worten: **Wir machen die Calender / aber GOtt machet das Wetter.**

Ein Rathsherr / als er gefragt ward / was sie so lang im Rath machten / sagt: **Wir sitzen vnd rathen / es were besser / daß wir es wüßten.**

Ein Medicus zu Speyr hat seinem Patienten einem Procuratori den Wein verbotten / als er aber einmahl kam / vnd sahe / daß der Kranck ein Weinsupp asse / vnd zu jhm sagt: **Jhr fresset Wein / jhr sauffet Wein / jhr müsset sterben:** Antwortet jhm der Patient: **Jhr fresset kein Wein / jhr sauffet kein Wein / vnd müsset auch sterben.**

Als ein Baur in eines Procurators Hauß sahe / daß alles zum stattlichsten vnd köstlichsten mit Haußrath vnd anderem bestellet vnd versehen ware / sagt er: **Hie kan kein Armer seine sach gewinnen.**

Ein Alter ward gefragt / was jhn so graw machte / der antwortet: **Die Haar.**

Es fragte einer einen Fischer zu H. was er nemmen wolte / vnd jhn zu Wasser in das nechste Dorff führen? der antwortet: **Einen Nachen.**

Als auff ein zeit in einer fürnehmen Statt der Cloackenfeger in einem Hauß ware / vnd der Karch (welchen man zu Straßburg verblühmter weiß / die Schleyerlade / zu nennen pflegt) vor der Thür stunde / ein Edle Jungfraw gar säuberlich vorüber gieng / Mund vnd Nase zuhielte / sagend / pfui Teuffel / wie reucht es so ybel / antwort jhr deß Meisters Weib: Warlich Jungfraw es ist nicht besser gemacht worden / so kan es wol nicht besser riechen / als das jenig auch / so jhr alle tag selbst mit euch herumb traget.

Vor der Belägerung der Chur Pfaltz Residentzstatt / waren etliche Pfältzische Soldaten gefangen / denen träweten etliche Beyerische Befelchshaber mit hencken / solchen antwortet einer vnder den Gefangenen: Sie weren mehr danckens als henckens werth / dann / sagt er / wann wir andere nicht da weren / weret jhr noch weniger da / dann wann dem Pfaltzgrafen niemand dienete / bedörffte der Hertzog in Beyern auch ewer nicht.

Ein Bawr hat im Hoffgericht zu Heidelberg einen Proceß verlohren. Als nun der Hoffrichter vnd die Räth herauß giengen / bedanckt er sich deß Vrtheils / da sagt der Hoffrichter zu jhm: Lieber Mann / jhr dörfft nicht dancken / es ist wider euch gefallen / dem antwortet der Baur: die Herren haben doch eben so wol mühe darmit gehabt / als wann es vor mich gefallen were. Als aber der Hoffrichter darzu thete: Jhr seyt aber auch in den kosten vnd die Expens verdampt; antwortet der Baur drauff: Ja Herr / das wust ich wol / wo das Gespenst ist / da würde der Teuffel nicht weit seyn.

An der Bergstraß zwischen Heidelberg vnd Franckfort ligen zwo Stätt nahe beysammen / Bensheim / so Pfältzisch / vnd Zwingenberg / so Landgräfisch ist / diese vexirt man (wie fast jeder Ort in Teutschland dergleichen etwas hat) mit Käsen / jene mit dem hinden nachkommen / weil sie wie ich berichtet / in einer Pfältzischen vehd / als sie auffgebotten waren / mit jhren Fahnen zu spat kommen. Als nun auff ein zeit ein Zwingenberger zu Bensheim durchgeritten / vnd etliche vor den Thüren sitzende Bensheimer jhme nachrufften: **Hola / jhr habt ein Keeß fallen lassen** antwortet jhnen einer schwind darauff: **Es kompt einer hindennach / wird jhn auffheben.**

Einer der den andern Sontag nach Trinitatis, da man vom grossen Abendmahl predigte / in der Kirchen gehöret hatte / es were noch raum an der Tafel Christi / als er selbigen tags tödlich verwundet ward / sagte nichts mehr / als: **Es ist noch raum da.**

Ein Pomerischer Soldat / als er tödtlich verletzt / vnd wegen herbey nahenden Todts nicht mehr betten konte / widerholte nur diese kurtze Wort: **HERR ich hab dirs zuvor gesagt.**

Ein sterbender / als er von seinem Bruder mit vielen vmbständen getröstet ward / wurde fast vnwillig vnd sprach: **Meinst du / GOtt werde mich auff einem Sammeten Wagen gen Himmel holen / ehe er mich zu sich nimpt / muß er mich also zurichten / wie er mich haben will.**

Als vor Jahren ein Bischoff von Wormbs derendes in deß Thumbs Creutzgang seinen Thumbdechant wegen seines ärgerlichen Lebens mit Worten straffte / dieser jhm aber

aber antwortete: Was must ich mich viel von euch Registriren lassen/ich bin so gut vom Adel als jhr/ vnd eben so wol deß Holtzes/ da man die Bischoff außschnitzelt/ rc. Deutete der Bischoff auff die vmbhero ligende Grabstein/ vnd sagte: Seht euch ein wenig vmb/ hierunder ligt noch viel dessen Holtzes / das hat GOTT der HERR doch verfaulen lassen/ehe man ein Bischoff darauß geschnitzelt hat.

Ein Graf von Nassau / welcher vmbs Jahr 1537. gestorben/als jhm gerathen wurde / er hette jetzo die beste gelegenheit die Grafschafft Katzenelenbogen an sich zubringen/ die er Wünschen möchte; Hat er geantwortet: Er achte sich einer Grafschafft nicht so hoch/daß er darumb deß gantzen Teutschen Reichs Frieden verwirren oder zerstören wolte.

Es ware ein Münch zu Tübingen / den scholte Eccius ein stoltzen Gesellen / der antwortet jhm also: Herr Doctor / habt jhr so viel nidertrachtigkeit vnd Demuth vbrig / deren jhr entrathen köntet/ lieber so gebt mir deren ein Quinteil zu kauffen.

Ein Weib sagte zu jhrem Mann / der sie schweigen hieß/ sie könte sich anders nicht verthedigen als mit Worten/ dann die Weiber führten jhre Wehr im Maul; darauff antwort der Mann: Derohalben müsse man sie dapffer auff die Scheide klopffen.

Als an einem Ort vom Studio der Rechten geklagt ward/daß es so weitläuffig/vnd so viel alt vngültig dings drin were/daß einer/wann er zur praxi kompt/nicht brauchen könne/sondern auffs new gleichsam anfangen müste

zu lernen/ sagt ein alter Doctor darauff: Drumb müsten die junge Studenten nur zum Kern beissen. Dem ward geantwortet: Aber/ Herr Doctor/ es seyn der Schalen so viel vnd dick / daß mancher an diesen die Zähn außbeisset/ ehe er zum Kern kompt.

Es würd auff ein zeit an eim alten Kriegsman zu Straßburg sein bedencken begert vber vorhabenden Krieg/ der hat weiters nichts geantwortet/ als: Liebe Herren/ liebe Herren / es ist nichts guts am Krieg.

Als Hadrianus / Keyser Carlen deß V. Præceptor, zum Papst erwehlet ward / vnd deßwegen groß Jubiliren vnd triumphiren zu Löven/auch vnder andern ein Tapetzerey auffgehenckt ward / darinn folgende Wort gewürckt waren: Vtrecht hat gepflantzt/ Löven gewässert/ der Keyser den Segen vnd das auffnemmen darzu geben. Schrieb ein vnbekandte Person drunder: Hierbey hat GOtt nichts gethan.

Einer vom Adel / dem der Herren Stand angetragen wurd/sagte: Er wolte lieber vnder den EdelLeuten die Thür auff= als vnder den Freyherren zuthun.

Als ein Fürst einen Krieg vornemmen wolte/ mit vermelden/er wolle entweder etwas oder nichts seyn/antwortet jhm einer auß seinen Räthen: E. Fürstl. Gn. seyn zwar jetzo etwas/ wann sie aber wollen/ können sie bald zu nichts werden.

Es pflegt einer zu sagen: Es were grosser mangel an dreyerley Leuten/nemblich erstlich an Priestern / dannenhero käme/ daß als einer zehen

vnd

vnd mehr Pfrundten haben müste / zum andern / an Juden / drumb Wucherten die Christen / vnd zum dritten / an Huren / drumb Hureten die Eheweiber.

Als einer ein Notarius creirt ward / der nicht gar guts Ruffs ware / sagt einer: Er hat nun fast 20. Jahr lang gelogen / vnd nirgend credit gehabt / jetzt da er Notarius worden / muß man jhm wol glauben.

Als ein Burgermeister in einer Statt Fleisch vnder der Metzig kauffte / vnd jhm das Säcklin darüber entfiele / welches er selbst wider auffheben muste / stund ein Schwab darbey / sahe es / vnd sagte: In meiner Statt hält man die Esel besser / als hie den Burgermeister / dann wann einem Esel bey mir ein Sack ent- entfällt / ist schwind ein Knecht da / vnd hebt jhn jhm wider auff / hier müsse es der Burgermeister selbst thun.

Es kehrt auff ein zeit ein Gast in einem Dorffwürthshauß ein. Als er nun sahe / daß die Würthin (welche ein tröpfflin an der Nasen hangen hatte) ein grossen auffgedeckten Hafen voll Fleisch vnd Brühe vor jhr trug / vnnd jhn fragte / ob er auch etwas drauß angerichtet haben wolte? antwortet er jhr: Darnach es fällt / das tröpfflin an jhrer Nasen verstehende.

Einer vom Adel an einem Fürstlichen Hoff / als er vor einer Edel Jungfraw (die nicht der gar schönesten eine ware) vorüber gieng / vnd den Hut vor jhr abzoge / dieselbige aber nicht hinwider / wie gebräuchlich / jhre Masken abname / rufft er jhr nach; Sie dörffte das Ange-

sicht nicht auffdecken/ dann er hette sie ohne das nie schöner gesehen als in der Masken.

Ein anderer vom Adel/ritte zu Regenspurg vber die Bruck/da strauchlete sein Pferd/vnd fiel vorn auff beyde Knie/dessen lachte ein Weibsbild. Zu deren sagte der Edelman: Mein Pferd macht es immer also/ wann es eine Hur sihet. Dem antwortet das Weib: Lieber Juncker/ dann rath ich euch nicht in die Statt zu reiten/ jhr dörfftet sonst gar den Hals brechen.

Als Philips Marggraf von Croya/ Hertzog von Arschott/mit einem Herrn von Brecht von Antorff/jrgends spatzieren gieng/allerley kurtzweil mit jhm triebe/vnd sagt: Ich bin frohe/ daß auch ein Narr in der Gesellschafft ist/ antwortet jhm jener behend: Wie viel fröher weren dann Jhr Gn. wann sie wüsten/daß jhrer zween weren?

Als der Herr von Champagni nach Antorff kam/im Nammen deß grossen Commendors auß Spanien daselbst zu Guberniren/vnd sich stattlich zum eintritt gerüstet hatte/ in meinung/ die Antorffer wurden jhn in gleichem stattlich empfangen/ kame jhm niemand entgegen/ als etlich auß den Rathsverwanthen/ ohn einigen Comitat oder Nachfolg. Da jhn nun dieses verdrosse/vnd er diesen Verß auß dem Virgilio gegen dem Burgermeister außstiesse:

Apparent rari nantes in gurgite vasto:
Sehr wenig schwimmer
Sihet man im Meer.

Ant-

Antwortet der Burgermeister darauff: Gnädiger Herr/ das macht/ es ist mangel am Wasser.

Ein Hoff Juncker zu Heidelberg/ den man den N. nennet/ der nicht gar viel zum besten hatte/ solte auch abgeschafft werden/ als Churfürst Fridrich der Vierdte/ den Hoffstaaden einziehen/ vnd den Kosten ringeren wolte/ der fragt: warumb man jhn abschaffte? vnd als man jhm sagte: Mein Herr bedarff ewer nicht mehr/ antwortet er: So bedarff aber ich seiner.

Als es im Werck ware/ daß man in einer Statt ein Apotheck anrichten wolte/ sollen die vmbgelegene Baurschafften gesagt haben: Sie bedörffen keiner Apotheck/ sie wollen lieber vergebens Sterben.

Es redte einer mit einem Schweitzer Fuhrman/ wegen inheimischer streit vnd mißtrawens in der Eydgnoßschafft/ mit dem andeuten/ es dörffte wol das Reich nicht lang bestehen/ das vnder sich selbst vneins were/ sondern einem dritten zum Raub werden. Dem antwortet der Fuhrman gut einfältig also: Ich vnd mein Weib haderen auch offt/ doch so vneins wir jmmer seyen/ wann ein frembd Schwein in vnsern Garten kommet/ lauffen wir beyde zu/ vnd schmeissens mit Brüglen wider hinauß.

Es wolten auff ein zeit die Zürcher/ Zug- oder Fallbrucken/ vnd Bollwerck an jhre Pforten machen/ da lieffe das Landvolck zu/ vnd schrie: Was das sey/ ob sie der Statt nicht Vesten vnd Bollwerck genug weren? Wann ein Feind in die Statt wolte/ müste er sich ja zuvor durch sie durchschlagen.

Die

Die Schweitzer Gesandten / so zu Hertzog Carlen in Burgund geschickt wurden / den Frieden zuerhandeln / brachten vnder anderm auch dieses vor: **Was er doch an jhnen als armen Leuthen suchen wolte / die auch so gar vnvermöglich weren / daß sie nur die Sporen vnd Pferd Zäum / die er in seinem Heer hette / mit all jhrer Haab vnd Nahrung zubezahlen nicht vermöchten / würde er also mehr an jhnen auffsetzen vnd einbüssen / als gewinnen können.**

Ein Schweitzer ward von einem Frantzosen verlacht / daß er so ein langsame vnd schwere Red hette / der antwortet jhm: **Wir Schweitzer seyn deß Schaffens gewohnet / nicht deß Schwetzens.**

Ein anderer Schweitzer / als er erstmals in Franckreich kam / vnd die Weiber in Reiffschürtzen gehen sahe / fragt er: **Ob das ehrliche oder fahrende Weiber weren?** Als jhm geantwortet ward: **Es weren ehrliche Matronen:** Fragt er wider: **Warumb schämen sie sich dann Schwanger zu seyn?**

Ein anderer Schweitzer wolte vor ehrlichen Leuten / wegen einer Lasterthat / von einem / der hiebevor selbst darmit behafftet gewesen / in verdacht gezogen werden / versprach sich aber mit kurtzen Worten also: **Liebe Herrn / nicht verwundert euch / wie der Mann ist / so seyn auch seine gedancken.**

Ein anderer / als er zu redt gestellt ward / daß er mit liederlicher Gesellschafft vmbgienge / verantwortet sich also: **Ich hoffe sie durch mein Exempel zu bessern.**

Als etlich Ordensleut in einer Reichsstatt ein Evan-

gelische Kirch eingeraumt ward / in deren an den Wän-
den hin vnd wider herumb Teutsche Biblische Sprüch
angeschrieben waren / beschickten sie einen Tüncher / mit
begeren / er solte diese Schrifften vber Tünchen / der ant-
wortet jhnen: **Wann er es schon vber Tünchte / würde es doch immer herfür scheinen / sie müssen es mit einem Meissel gantz auß den Wänden herauß schlagen lassen.** Derohalben sie einen
Mäurer beschickten / vnd fragten / was er nemmen wolt /
vnd diese Schrifften vertilgen / der antwortet jhnen: Von
jeder Zeil ein Reichsthaler. Als sich die Patres verwun-
derten / mit vermelden: Es were doch gar ein geringe Ar-
beit / vnd schwind geschehen; antwortet er jhnen: **Nein fürwar jhr Herren / es ist nicht so ein leichte Arbeit / GOttes Wort vertilgen / ich muß ein sehr hohes Gerüst machen / vnd besorgen / daß ich den Hals gar drüber entzwey falle.**

Juncker Hippolytus à Colli, Fauth zu Heidelberg /
ware bey einem Theidigungs Imbis / auff einem seinem
Ampt angehörigen Dorff. Als nun die Auffhebschüssel
vber Tisch gebracht ward / vnd der Dorff Schultheiß / deß
Fauths vnd der vbrigen Herren vnerwartet / seinen Teller
der erst hinein warff / vnd darüber / als vnhöfflich / von der
Beampten einem gestrafft wurd / mit vermelden: Es
stünde jhm sehr vbel an / daß ein Baur seinen Teller der er-
ste hinein legte / antwortet er / Schuldtheiß / hinwider:
Es würde jhm aber noch vbler angestanden / seyn / daß sein als eines Bauren Teller / oben auff deß Junckern vnd der Herren Teller hette legen sollen.

Als der Türckische Keyser Machomet / Anno 1455. Griechischweissenburg Belägert vnd bestürmet / vnd ein Böhmischer Soldat sahe / daß bereit neben viel andern Türcken / auch schon einer mit einem Türckischen Fahnen auff der Maur war / fragte er Capistranum einen Mönch / der die vom Papst geschickte Italianer dahin geführet hatte / wann er sich mit diesem Türckischen Hund vor sich selber hinab stürtzte / obs jhm auch wol solte an seiner Seelen schaden / vnd jhm der Mönch antwortet / mit nichten: Laufft er auff den Türckischen Fähnrich zu / fast jhn in beyde Arm / vnd schreyet: **Wolan / ists nur vmb den Leib zu thun / so ist es besser es sterbe einer / dann viel.** Hat sich also zusampt mit jhm hinab in Wassergraben gestürtzt / vnd hierdurch den vbrigen Türcken den muth genommen / daß sie wider abgezogen.

Ein guter schlucker hatte das Fieber / ließ etliche Medicos zu sich beruffen / welche / als sie lang mit einander Rathschlugen / wie der Fiebrischen Hitz / vnd dem Durst zubegegnen / sagt der Kranck: **Sie solten nur sehen / wie sie jhm das Fieber vertrieben / den Durst wolte er jhm wol selbst vertreiben.**

Es hatte auff ein zeit Keyser Maximilian der Erst / einen jungen vom Adel an eine Statt abgefertigt / der preßte 50000. fl. bey derselben auß / lifette aber dem Keyser nur 30000. fl. darvon / die Rentmeister / als sie es gewar wurden / zeigten es dem Keyser an / der jhn also drüber zu rede stellte / daß ers gestunde / derohalben jhm befohlen ward / vber dem einbehaltenen Rest Rechnung zuleisten / darzu er sich erbotten / vnd als er die Rechnung mit fleiß lang auffschobe / hielten endlich die Keys. Rentmeister innstän-

dig

digan / daß er also bald ohn weitern auffschub vorgefordert / in jhrem beysein Rechnung thete. Hierauff ward er beschickt / vnd jhm vom Keyser angezeigt / da solte er einmahl Rechnung thun / hie sässen die jenigen / die zu abhörung derselben deputirt weren / dem antwortet der jünge Edelman: Ich schewe michs gantz vnd gar nicht / allein ich bin der Rechnung etwas vnerfahren / als der nie darmit vmbgangen / die jenigen die hieherumb sitzen / seyn darbey Herkommen / wann ichs nur einmahl von jhnen sehen könte / wie sie jhre Rechnungen theten / wolt ichs bald lernen / Bitte also vnderthänigst / E. K. May. wollen sie mir heissen mit jhren Rechnungen vorgehen / denen will ich alsdann vngesaumpt nachfolgen. Der Keyser verstunde wol / wo er hinauß wolte / lächlete drüber / vnd ließ jhn wider vnberechnet heimziehen.

Ein Spanier sahe einen Niderländer einen Capaunen vor sich auff dem Tisch haben / verwundert sich / vnd sagt: Wie? einen Capaunen ohne Pomerantzen? Der Niderländer kehrt es vmb / vnd antwortet: Vnd jhr Spaniolen / ein Pomerantzen ohne Capaunen?

Die Seeländer hatten etliche Spanische Schiff zwischen Flandern vnd Seeland vberwältiget / darvon kam ein Seeländischer Bootsknecht / verehret Printz Wilhelmen von Vranien einen köstlichen Marteren Beltzrock / den er zur Beut bekommen / vnd / als man darvor gehalten / deß Duc de Alba seinem Vettern / der auff den Schiffen gewesen / gehört hatte. Als der Printz fragte / wo er den

Mann darzu gelassen hette/ er solte den auch bracht hå-
ben/ so hetten sie ein gute Rantzion von jhm haben kön-
nen? Der Bootsknecht antwortet: **Mein Herr/ ich hab jhn vber Bort geschmissen/ so macht er keine Jungen.**

Ein Spanischer Capitain/ so in einer Churpfältzischen Statt in Besatzung gelegt ward/ fragte vber einer Mahlzeit: Warumb doch sie/ die Pfältzischen/ so sehr an jhrem Herrn dem Pfaltzgrafen hiengen/ vnd denselben so lieb hetten/ der doch ein Vrsacher were/ alles jhres gegenwertigen Vnglücks vnd Jammers? dem antwort eine Raths-Person deß Orts: **Solten wir den Herrn nicht Lieb haben/ wir haben jhm in einem gantzen Jahr nicht so viel geben dörffen/ als wir euch jetzo in einem Monat geben müssen.**

Als in einer Revier Sachsen Lands/ das Fluchen verbotten ward/ kamen die Bauren zum Schösser oder Amptman/ vnd baten/ er solt jhnen doch einen Haußfluch erlauben/ anderst könten sie jhr Gesind nicht Regieren. Er fragt/ was sie dann vor einen Fluch wolten? sagten sie: die Pestilentz/ als welche kein Gotteslästerung were: Da antwortet er jhnen: **Habt jhr an der Pestilentz nicht genug/ so habt euch die Frantzosen darzu.**

Etliche Freye Reichs Stätt hatten vor/ eine vereinigung/ vnd Bündtnuß vnder jhnen auffzurichten/ vnd beschlossen/ daß der Abred vnd der gemeinen Berathschlagung dieser Bündtnuß/ niemands/ als Alte ansehnliche vnd erfahrne Leut beywohnen solten/ die nicht jünger weren/ als 60. Jahr. Als aber vnder andern Gesandten vngefehr auch ein junger Mann auff der Tagsatzung erschiene/ die vbrigen jhn also wegen seiner Jugend nicht dar-
bey

bey sitzen lassen wolten / vnd jhn fragten / wie alt er were? antwortet er jhnen: Er hette nun hundert Jahr erlebt. Als sie sich aber darüber verwunderten/fuhr er fort / vnd sagte: Ich bin vor wenig Jahren auch darbey gewesen/ da eine Bündtnuß auff 50. Jahr lang beschlossen / vnd bestettigt ward/ die ist aber bald hernach / durch einreissung eines Vnwesens/auffgehoben vnd zerfället worden/ weiter erinnere ich mich / daß sie hernachmahls auff Dreysig Jahr lang erstreckt / aber wider gebrochen worden / diese Fünfftzig vnd Dreysig Jahr nun machen Achtzig Jahr/ so ware ich / als ich das erste mahl darzu gezogen würd/ Dreysig Jahr alt / das rechnet zusammen/ so werd jhrs finden.

In dem Krieg / zwischen Keyser Maximiliano vnd den Schweitzern/ als beyderseits Gemüther also auff einander verbittert waren / daß sie auch keine Herolden oder Trommenschlager mehr zusammen schickten/ sondern jhre Brieff/vnd was sie einander zuentbotten / manchmahl nur durch Meidlin/ oder alte Weiber/ vbertragen liessen/ schickten die Schweitzer einmahl einen Brieff durch ein vnansehlich Meidlin ins Keysers Läger. In dem es nun auff die antwort wartete/vnd deß Keysers Leibguardi vnder dessen das Meidlin zu red setzte / vnd fragten: was die Schweitzer in jhrem Läger machten / antwortet es jhnen: Sehet jhr nicht/ daß sie ewer warten? Als sie weiter fragten / wie viel jhr weren? antwortet es: So viel / daß jhr eben genug seyn / euch wider von jhren Grentzen zu treiben. Als sie nicht nachlassen/

sondern es eigentlich wissen wollen / sagt es: Warumb habt jhr sie nicht newlich bey Costentz gezehlet/ da sie euch so nahe vnder das Gesicht kamen/ daß jhr vor jhnen außgerissen? Ein anderer fragte/ ob sie auch noch zu Leben hetten? dem Antwortet es: Ja freilich / zum Warzeichen / seyn sie ja noch lebendig. Als sie nun deß Meidlins alle lachten/ ware einer da / zog das Wehr auß / stelte sich greulich / als wolt er es jetzo vmbbringen. Zu dem sagt das Meidlin: Wann er so ein kühner Mann were/ vnd so gern Leuth vmbbrechte / so solte er hin zu der Schweitzer Läger lauffen / da würde er seines gleichen finden / aber er dencke gewiß / ein arm Wehrloß Meidlin sey eher hingerichtet / als ein Gewaffneter Mann / der sich zu Wehr stelle.

Ein Schweitzer / ward von einem andern in ein Kampff außgefordert / dem sagt ers zu / als jhn aber andere darvon abgemahnet / mit vermelden / sein Widersacher were jhm gar zu groß / antwortet er: desto besser ist er zu treffen.

Ein anderer Schweitzer ruffte seinen Spießgesellen im treffen zu: Sie solten die Feind vnden abhawen/ so fielen sie oben selbst hernach.

Ein Fuhrman / begegnet einem andern Fuhrman auff der Straß / ruffte jhm zu / er solte außweichen. Der ander schweig still / vnd fuhre immer fort. Dieser ruffte wider: Wirstu nicht außweichen / soltu wol sehen / was ich thun will. Da wiche der ander beyseits / vnd fragte: Lieber / was hettestu gethan / wann ich dir nicht gewichen were? Dieser

antwortet: Werestu nicht gewichen / so were ich gewichen.

Einer hatte mit seinem Vatter vmb den Vorsitz oder die Oberstell disputirt / als man jhn zu Red setzte / wolte er sein Sach darmit behaupten / die Söhn weren besser am Adel / als die Vätter / dann allzeit hette der Sohn ein Ahnen mehr als sein Vatter.

Graf Herman von der Wied / Bischoff zu Paderborn / hatte 16. Evangelische Burger zum Todt vervrtheilen lassen / auß anstifftung seiner Thumbherrn / da schickt es GOTT / daß der Scharpffrichter frömmer ware / als die Geistliche Herren / legte sein Schwerdt nider / vnd sprach: Diß Richtschwert ist mir wider Mörder vnd Vbelthäter zugebrauchen vberantwortet / vnd nicht wider redliche Burger / GOTT vnd sein Wort liebhabende Leut / 2c. Hierauff geschahe ein Fußfall vnd Vorbitt / also blieb es bey einer Geltbuß.

Als Hertzog Vlrich von Würtenberg / seines Lands (welches Keyser Ferdinand einhielte) entsetzt ward / vnd etliche Amptleut jhres vorigen Herrn also vergessen waren / daß sie gebotten / die Vnderthanen solten nicht mehr von jhm Reden; fragt einer: Darff man dann auch nicht mehr an jhn gedencken / oder von jhm Träumen? Ward aber drüber ins Gefängnuß gesteckt.

Zu Leonberg / befahl damahliger Amptman einem Steinmetzen / er solte die Hörner am Würtenbergischen Wapen abschlagen / daß man das Oesterreichische Wapen an die stell setzen könte / aber er that es nicht / sondern machte ein deck drüber / vnd sagt als man jhn drüber ge-

fangen setzte/ Er hette es darumb gethan / weil er hoffte / die Würtenbergische Hörner würden die Oesterreicher wider hinauß stossen/ ꝛc. Wie dann auch hernach geschehen.

Als auff ein zeit einer/ der sich vor einen Meister der sieben freyen Künsten außgab / bey einem Handwercksman ein Allmosen begerte / gab jhm dieser zur antwort: **Ich bin dann viel geschickter als jhr / dann mit einer Kunst ernehre ich mich/ mein Weib/ vnd Kinder: Ihr gehet mit sieben Künsten betlen.**

Als vor zeiten ein Ertzbischoff von Cöllen / mit vielen Waffen / Pferden/ vnd grosser Pomp / an einem Ort/ da ein armer Taglöhner arbeitet / fürüber reisete / vnd merckte/ daß jhn derselb starck ansahe vnd lachte / derowegen die Vrsach wissen wolte/vnd selbiger zur antwort gab: **Solchs darumb geschehen seyn / weil jhm eingefallen / daß vnser HERR Christus vnd die Apostel vorzeiten die Welt in so schlechter gestalt durchwandelt / vnd zu solcher Herrlichkeit / deren an jetzo jhre Nachkommen geniessen/ nimmer gelangen können.** Hat sich hierauff der Ertzbischoff verlauten lassen: **daß er nicht schlecht ein Geistliche Person / sondern zugleich ein Weltlicher Fürst vnd fürnehmes Glied deß H. Röm. Reichs sey:** Der Taglöhner wandte schwind wider ein: **wann dann nun der Teuffel den Fürsten zur Höllen führet / wo würde alsdann der Ertzbischoff bleiben?** Welche Red ins gemein/ diese nicht auß der acht lassen sollen/ die da meinen/ daß sie zugleich

gleich Gott dem Herzn gefallen / vnd in der Welt pracht/ jhrer Person nach gemeinem Lauff vertretten mögen.

Als gefragt ward / warumb die Juden zu Speyr am ölberg keine andere Wehr dann Hellebarten hetten / antwortet einer drauff: **Sie haben vnsern Burgern die Spieß gelihen.**

Ein Dorff Scheffel sagte zu seinem Junckern / der sich seiner Reichthumb vnd Güter sehr vbermässig rühmete: **Was rühmt jhr euch deren so sehr / die jhr doch eben so wol / als ich die meinen / nur ewer lebenlang habt?**

Ein Doctor der Artzney zu Straßburg prangte sehr herein auff der Gassen / ware allenthalben mit guldenen Ketten behengt / diesen sahe ein Frembder / vnd fragte: wer dieser Edelman were? Als jhm aber die antwort ward / es were kein Edelman / sondern ein Artzt / sagt er drauff: **Das mag mir wol ein trewer guter Artzt seyn / der den Krancken die Gilbe abnimpt / vnd sie an seinen eignen Halß hengt.**

Als vnder Pfaltzgraf Fridrichen dem Dritten / Churfürsten / ein Pfältzischer Pfarzherr / deßwegen / weil er gedantzt hette / vor den Kirchenrath gefordert / vnd jhm derenthalben ein verweiß gethan wurde / er aber sich entschuldigte / es were nur ein Geistlichs Däntzlin gewesen / ward jhm darauff zur antwort geben: **Dieweil jhr dann nur ein Geistliches Däntzlin gethan haben wollet / so solt jhr auch ein Geistliche straff leiden / vnd dem Gottskasten zehen Gulden erlegen.**

Ein Bawr begert an einen Advocaten / daß er jhm eine

Schrifft stellen solte / als sich aber dieser etwas thewr machte / vnd wegen anderer geschäfft / mangel an der zeit vorwendete/doch darbey sagte/er wolte sehen/vnd zeit darzu nemmen/ antwortet jhm der Baur: **Ihr dörfft sie nicht nemmen/gibts euch doch Gott vergebens.**

Ein Apt / der sehr viel Rechtfertigungen hatte / ward gefragt/ warumb er doch so gern Rechte / da er doch wiste/ daß er mehrertheils verliere? der antwortet: **Was schmackt vnversucht? Ich mach es wie die Knaben / die vor Nußbäumen vorüber gehen / mit Stäbrn vnd Steinen drein werffen / vnd versuchen/ ob etwas herab fallen wolle.**

Als auff ein zeit / ein fürnehmer gelehrter Mann gefragt wurd/wie es komme / daß täglich so viel vngelehrter Esel / mit Beneficien vnd Diensten versehen würden / vnd er nichts bekäme? Hat er geantwortet: **Die Vngelehrten finden als ehe vnder den Herren jhres gleichen / als die Gelehrten / er wolle auch anfangen / wider hindersich zu lernen / vmb zu sehen/ weil alles durch gunst gehe/ ob er auch dardurch möchte fortkommen.**

Als auff ein zeit ein Landfahrer zu einem Hertzogen von Sachsen kam/vnd vmb ein Wegstewr oder Zehrpfenning anhielte / mit vermelden / er were sein verwanther / fragt jhn der Hertzog/wannenhero? Als er nun antwortete/vom ersten Vatter Adam/hat jhn der Hertzog mit diesem Bescheid abgewiesen: **Wann ich jedem solchen Verwanthen solte einen Zehrpfenning geben/würde mein gantz Land vnd Vätterlich Erb nicht außreichen.**

Printz Moritz von Vranien / lag sehr eingeschantzt vor Gertruidenberg / also daß jhm die Spanier nicht kondten zukommen / als er nun vngefähr einen Trompeter in das Spanische Läger zu Graf Peter Ernst von Manßfeld schickte / vnd dieser denselben fragte: warumb sein Herr / der von Vranien / also verschantzt ligen bliebe / ob er sich förchtete / er solte sich / als ein junger Ehrwerbender Kriegsmann / einmahl ins Feld herauß thun / vnd ein Schlacht wagen: Antwortet der Trommeter diesen Schimpffreden mit kurtzen Worten also: **Gnädiger Herr / mein Herr der Printz förchtet sich nicht / aber er wolt auch gern so ein alter Kriegsmann werden / wie Ewer Gn. seyn.**

Ein Augspurger Käuffman pflegte zu sagen: **Wer Fürsten vnd Hohen Potentaten Gelt leihen wolle / müsse sich zuvor mit dreyerley Leuten bekant machen / mit einem Rechtsgelehrten / Theologo, vnd Soldaten: mit dem ersten / auff das / wann der Schuldner nicht zahlen will / er ein Proceß wider jhn außbring. Mit dem andern / daß er demselben das Gewissen rühre. Mit dem dritten / daß er jhn endlich mit gewalt zur zahlung treibe.**

Ein Alter / als jhm einer Vorwarff / er hab gar ein eigenen Kopff / antwortete: **Ja / lieber Freund / wann ich den nicht hette / jhr würdet mir den ewren nicht leihen.**

Es sagte auff ein zeit zu einem / im Ampt Altzey / in der Churpfaltz am Rhein / gesessenen Beampten Diener ein benachbarter Graf / daß er vnd seine mit Amptenden so

hart mit den Nachbarn führen / vnd so streng auff die handhabung Churpfaltz Recht vnd Gerechtigkeit giengen / daß er gäntzlich darfür halte / das Ampt Altzen stehe auff der Höllen. Dem antwortet oberwehnter Diener; Ja freylich / Gn. Herr / drumb tretten wir dem Teuffel auff den Kopff.

Ein Schweitzer Soldat / als sie in der Belägerung vor Roschell in Franckreich / sehr grossen Hunger litten / sagte; Er wolle wider zu seiner Kühe schellen / er stürbe wol Hungers bey der Roßschellen.

Als einem Bier vorgestellt ward / mit dem ruhm / es were schon sechs Jahr alt / sagt er; Es sey sehr klein vor ein solches alter.

Als von einem Weib gelobt ward / daß sie weit gereiset were / antwortet einer drauff; Er hielte nichts auff gewanderte Weiber / dann sie hetten gemeinlich viel versucht.

Ein Hofflautenist / als er lang auffgespielet / vnd sahe / daß fast niemand auffhorchte / legt er seine Laut beseits / mit diesen Worten: Ich hab gemeint / es lige am wol Spielen / so sehe ich wol / es ligt nur am gern hören.

Ein Dieb / der 60. Jahr lang mit Dieberey vmbgangen / endlich ergriffen / vnd vom Burgermeister zu Wittenberg gefragt wurd / wie geht es ? antwortet: Wie wirs treiben / so geht es auch.

Als Keyser Maximilian der Erste / zu Straßburg von der Statt herrlich mit Gold vnd Silber / Frücht / Wein vnd Ochsen verehrt ward / hat er sich darüber gantz still vnbeweglich verhalten / hernach aber / als auch Fisch gebracht /

bracht/ vnd vor Ihr Keyserliche Majestät Füssen außgeschüttet/ auff der Erden herumb Zabelten/ haben sie sehr darüber gelacht. Da nun einer auß den Hoff Junckern fragte; Warumb Keys. May. zu den Fischen/ vnd nicht viel mehr zu den Gulden vnd Silbernen Præsenten gelacht hette? Hat jhm einer geantwortet: **Der Keyser wuste wol/ daß das Gold vnd Silber/ nicht jhm/ sondern den Rentmeistern/ Schreibern vnd Phariseeren/ als die es besser bedürfften/ zum besten käme/ von den Fischen aber jhm zweiffels ohn auch etwas vber Tisch vorgetragen werde.**

Es hatte deß Hertzogen von Würtemberg Verwanten einer/ einen Hund/ der pflegte jhm stets nachzulauffen/ wann er in den Rath gienge/ als er aber einmahl von deß Hertzogen Hunden im Schloß vbel zerzauset ward/ ist er von der zeit an mit seinem Herren weiter nicht/ als biß an die Schloßbrucken/ vnd von dannen alsobald wider nacher Hauß geloffen/ von dem sagte sein Herr also; **Mein Hund ist witziger/ als ich bin/ weil er einmahl vbel zu Hoff ist tractirt worden/ will er nicht mehr hinein/ Ich/ der ich so offt vberzwerch empfangen worden/ komme jmmer wider.**

Als auff einer Zusammenkunfft/ etliche Teutsche Fürsten vnd Herren sich jhrer Schätz vnd Vorraths rühmeten/ sagte ein Graf von Nassau Katzenelenbogen: **Ich hab neuntzig Bauren vnder mir/ deren jeder kan mir auff den Nothfall/ ohne verlust seiner Haab vnd Nahrung/ 400. Goldgulden vor-**

schiessen/ diesen Vorrath hab ich gewisser/ als wann ich jhn in meiner Kisten hette/ vnd sie verwahren mir jhn viel trewlicher/ als alle meine Rentmeister.

Einer der gefragt ward/ was er dencke/ wann er nichts dencke? antwortet: Er dencke/ wie er dem antworten wolle/ der jhn nichts frage.

Ein Pfaltzgräfischer vom Adel/ vor der zeit/ wann man auff dem Geleid oder sonst Reiten muste/ pflegte gemeinlich in den Klöstern vnd Stifften den Atz zu suchen. Zu dem sagt einmahl sein Knecht/ warumb er immer die Klöster also beschwerte/ da jhnen doch alles mit Vnwillen vnd sauren Gesichtern auffgetragen würde? Es were rathsamer/ in ein Würthshauß einzukehren. Dem antwortet sein Juncker: Weistu nicht/ daß die Stifft vnd Klöster/ der EdelLeut vnnd Soldaten Würthshäuser seyn/ da man die Blöden pflegt kal zu tractiren.

Ein Herr von Limpurg/ kam vngefehr zu Hertzog Christoffeln von Würtenberg/ der vnder seinen Dienern vber Tafel sasse/ zu dem sagt der Hertzog: Hie sitzen wir bey vnsern Schäflin/ der von Limpurg/ sehend daß Sie zimlich wol getruncken hatten/ antwortet: Habt jhr sie nicht wol geweidet/ so habt jhr sie doch wol gethränckt.

Ein Lucerner Kauffman/ fragt einen Baßler Burger/ warumb sie zu Basel keine Storcken/ sie hingegen zu Lucern deren so viel hetten? Dem antwortet dieser: Dieweil jhr zu Lucern mehr Vngezifer bey euch habt/ als wir bey vns.

Ein Doctor zu H. sagte zu seinem Enckel/einem sechsjährigen Kind/ welches immer Weck essen wolte/ es solte Brodt essen/darvon bekomme man hüpsche rothe Backen. Dem antwortet das Kind behend: **Altvatter/ihr habt dann gewiß viel Brodt gessen/dann ihr habt so ein hüpsche rothe Nase.**

Als vor kurtzen Jahren/ bey anfang deß Kriegswesens die leichte Müntzen aufftkamen/ vnd ein durchreisender in der Marggrafschafft einen Bauren/ bey dem er gezehrt/ mit seines Herren deß Marggrafen newen Sechsbätzner/ die schon etwas Kupfferecht außsahen/ zahlen/ der Baur es aber nicht annemmen wolte/ sagte der Gast: Es were ja seines Landherrn eigne Müntz/ es stünde ja desselben Bildtnuß darauff/ der Baur läugnet/ **Es were nicht seines Herren Bildtnuß/ dann/** sagt er/ **vnser Herr hat keine so rothe Nase.**

Ein Reisiger Einspänniger an einem Fürstlichen Hoff/ dem kurtz zuvor sein jährliche Bestallung gemindert worden/ als jhm einer vorhielt/ er were gar zu nachlässig in seinen Dienst verrichtungen/ antwortete: **Er wisse wol wie er vmb 12. fl. dienen soll.**

Ein Schweitzer Soldat/ als man jhn auff dem Musterplatz wegen seiner vnansehlichkeit außmustern wolte/ bate mit diesen Worten darvor: **Er hette doch seines wissens nie gehört/ daß kleiner Leut halben eine Schlacht were verlohren worden.**

Marggraf Albrecht von Brandenburg/ genant der Teutsch Achilles/ hatte den Nürnbergern Krieg ankünden lassen/ denen die vbrige Stätt beyzustehen vnderfiengen/ vnd derenthalben allerseits ein groß Volck wider jhn

zusammen brachten. Als derowegen einer fragte/warumb man nur wider ein eintzigen Fürsten / ein so grosse kostbare Macht auffbrechte/ antwortet einer auß den fürnembsten Häuptern der Stätt: **In deß Alberti Mannhafftigkeit vnd verschlagenheit/ stecken aller Teutschen Fürsten Kräfften vnd Reichthumb beysammen.**

Ein Schweitzer Hauptman / als es ans treffen gieng/ Sprach sein Soldaten also zu: **Wer sich förchtet/ der stelle sich hinder mich.**

Ein Krancker hat alle die Säfft / Tränck/ Latwergen/ vnd Purgatzen / so jhm sein Doctor verordnet hatte / zusammen in ein heimlichen Stul geschüttet. Als nun der Doctor kame / die vom Krancken vermeintlich gangene Materien besahe / vnd sagte: Es were sehr ein böse zähe vnd schleimige Materi / er solte froh seyn / daß es jhm auß dem Leib kommen were: **Ja freilich / antwortet der Kranck/ daß es mir nie hinein kommen.**

Eines Herren Diener / als er auff dem Todtbett vermahnet wurde/er solte nicht vor dem Tod erschrecken/antwortet: **Nein / dann der erwünschte einige stich deß Tods / wird mich widerstatten einem ewigen Leben.**

Ein Baursman / als man jhm sagte / er solte sich steiff an die Hoffnung deß ewigen Lebens halten / antwortet: **Warumb nicht? dann das wird mir ja in der Hand meines GOttes bewahrlich vorbehalten?**

Ein einfältiger Mensch fragt einen Gewapneten/was er vorhette? der antwortet: er wolte in Krieg ziehen. Was thun?

thun? Leut vmbbringen/Stätt vnd Dörffer anstecken/rc. warumb? auff daß man frieden habe. Antwortet jener: **Warumb macht man dann nicht Frieden/ ehe man solchen vnrath anrichtet?**

Es ward zu Prag einer gefangen/ ein listiger Kopff/ derenthalben jhn König Ferdinand vor sich bringen liesse/ vnd jhn fragte/von wannen er were? der antwortet/er were ein Heß. Der König sagt: Das seyn die rechte Gesellen/wo er sich auffgehalten hette? Er antwortet/in Westphalen. Der König sagt: da sind man auch solch Gesind/ vnd wo bistu mehr gewesen? Er antwortet/hier in Böhmen. Als der König antwortet: das seyn eben die rechten Länder. Sagt der Gefangene drauff: **Ewer Kön. May. wolle auch jhre Landsleut/ die Spanier darzu setzen/ so wird die zahl gantz/ rc.** Hierüber lachte der König/vnd liesse jhn wider loß.

Keyser Maximilian der Ander/ sahe einmahl im Reisen einen Baursman Datteln seen/ vnd Dattelbäum impffen/ welchs Baumes art ist/ daß er erst im hundersten Jahr Frucht bringt/ drumb verwundert er sich dieses Manns arbeit/vnd fragt jhn: Männlin/ wem zu gut pfropffestu? das Bäurlin antwortete: **Gnädigster Herr/ GOTT/ vnd den Nachkommen/ rc.** Darauff ließ der Keyser jhm 100. fl. schencken.

Ein alter Ehrliebender Mann in Sachsen/ der nicht gar groß Reichthumb besasse/ gab seinem Tochterman 10. Goldgulden zum Heurath gut/ vnd sagt jhm darbey: **Diese hab ich redlich gewonnen/ vnd niemand drumb betrogen/ sie sollen aber dich nicht wenig duncken/ dann sie werden dir vnd deinen Kindskindern nutzer seyn/ als wann ich dir**

tausent Gulden vbel gewonnenes Gelt mitgeben hette/ etc. Vnd dieser Segen ist auch also erfüllet worden.

Einem Soldaten ward verwiesen/ daß er geflohen/ vnd den Rucken gewant hette/ der entschuldigt sich also: **Sein Rück were härter/ vnd hette mehr Bein/ als sein Bauch/ wer bleibe/ könne nicht wider fechten.**

Zur zeit als der arme Cuntz/ Anno 1513. sich erregt hat im Land zu Würtenberg/ ware ein Mann zu Stutgart/ welcher durch newe Auffsätz vnd beschwerden verursacht war/ dem Land zu gut/ wie er sich beduncken liesse/ das Pfund auch neben andern/ wie man sagt/ in die Bach zu werffen. Da nun Hertzog Vlrich der Landsässen mächtig ward/ kam dieser auch ins Gefängniß/ vnd ward endlich mit den vbrigen Auffrührischen auff den Platz geführet/ jhnen die Köpff abzuschlagen. Da er nun stille begert/ etwas zum Volck zu reden/ sagt er: **Liebe Freund/ heut solt jhr an mir lernen/ daß/ welcher einen Stein nicht allein erheben mag/ der soll jhn auch selb ander ligen lassen. Ich hab mich auff ander Leut verlassen/ die bey mir halten wolten/ aber ich bin von jhnen allen betrogen.** Tacitus spricht lib. 13. Annal. c. 19. Nihil rerum mortalium tam instabile, ac fluxum est, quàm potentia, non suâ vi nixa.

Ein frommer Mann/ der stets einen Hund mit sich lauffen hatte/ ward gefragt/ warumb er den Hund stets bey sich hette? der gab diese weißliche antwort: **Dieweil der Menschen vntrew so groß sey/ frewe er sich/**

sich / daß er doch noch ein trew Thier vmb sich habe.

Ein Herr von Ravenstein / hat an einem Königlichen Mahl / als er gefragt wurd / was er von D. Luthero hielte / also gesprochen: Es ist in hundert Jahren einmal ein Christlicher Mensch auffgestanden / den wolte der Papst gern todt haben.

Ein Marggraf von Meissen / hat pflegen zu sagen: Ein Herr dörffe sich nicht so sehr förchten vor denen / die fern von jhm seyn / als vor denen / die jhm zu nechst auff dem Fuß folgen / dann dieselben wolten jhm viel lieber auch auff den Kopff tretten.

Als man von der Spanischen Inquisition vnd deren einführung redete / sagt ein fürnehmer Buchführer: Sie werden wol Heuchler machen / GOtt aber allein kan fromme Christen machen.

Man sagt von einem Schweitzer / da er offt darbey gewesen / daß man in sachen zwischen Papst vnd Keysern gehandelt / zugesagt / vnd hart geschworen / aber doch nichts gehalten hat / solle er gesagt haben: Ich wolt / daß wir einmahl schwören solten / daß wir keinen Eyd mehr halten wolten / so hette es doch ein ende / ꝛc.

Ein Vatter / so zu Red gesetzt ward / warumb er seine Kinder so hart halte / antwortet: Auff daß sie mirs einmal dancken / wann ich lig vnd faule / vnd daß ich mir nicht selbst eigne Feind ziehe.

Als auff ein zeit 15. Strassenräuber der Statt Hall in Schwaben Krieg angekündet hatten / wie vor alters /

vor dem Landfrieden gewönlich ware / aber alle 15. gefangen/vnd die 14. in der Statt geköpfft waren / also daß der fünffzehende / so ein Reuters Bub ware / nur noch vbrig/ fragt jhn der Schultheiß / wie er hiesse? Der Jung sagt: Hans Hammer. Da sagt der Schultheiß: Dieweil du dich dann im Feindsbrieff vnd auch jetzo nicht Hämmerlin / sondern Hammer genennet gleich als ein gestandener Mann. Wolan/ so sterbe nun auch als ein Mann. Auß Buben werden Männer/vnd auß Männern alte Leut/ was sie in der Jugend gewohnen / treiben sie auch im Alter/ꝛc. Also hat Meister Hämmerlin den Kopff auch hergeben müssen.

Zween vom Adel waren/wegen jhrer Geschlechter/ an einander gerathen/brachte jeder seine argumenta für/daß das seine am ältisten were. Die lachte ein dritter/Juncker Menle genant/sehr auß/mit den Worten: Sein Geschlecht were das aller ältiste/vermög Heiliger Schrifft / Gen. cap. 1. vnd GOtt schuff sie ein Menle vnd ein Fräwlin/ꝛc. Macht also hiemit auß dem alberen Hadder ein gelächter.

Als Keyser Fridrich der Dritte zu Trier ware / kam der stoltz Hertzog Carlen von Burgund mit 5000. Pferden vnd grossem Pracht auch dahin / den Keyser zubesuchen/vnd zuversuchen/ob er vom selbigen möchte mit dem Titul eines Königs in Burgund begabt werden / ware mit einem vergüldten Harnisch vnd darüber mit einem Reutrock angethan / welcher zum aller köstlichsten / mit Perlen / Carbunckelen / Diamanten vnd andern Edelsteinen versetzt ware. Welcher als er auffs geringst auff 200000. Kronen werth/van etlichen geschätzt wurde/sagt

einer an deß Keysers Hoff drauff: **So viel armer Leut Schweiß vnd Blut kostet ein einiger Mann zu Kleiden.**

Als auff ein zeit an Hertzog Eberhardts von Würtenberg Tafel sich das Gespräch erhub / wie fern Kriegsbeträgliche List erlaubt were / vnd D. Vlrich Molitor / von Costentz / diesen entscheid gab / daß einer in einem offenen Krieg / seinen Feind mit heimlicher Listigkeit wol möchte betriegen / so fern doch / daß er jhm Zusagung deß Glaubens vnd Gleits nicht breche / würd dieses Exempel vorbracht / wie daß vor diesem ein Edelman von etlichen Stätten in seinem Schloß Belägert vnd genötigt ward / das Schloß bey Nacht heimlich zuverlassen / da er nun gedacht / wann die Feind ins Schloß ziehen würden / würden sie den noch vorhandenen Vorrath verprassen / fressen vnd Sauffen / derhalben vnachtsam mit den Liechtern hin vnd wider lauffen / sähet er eine Tonne Pulfer zu dem Stall vnd Keller / wiche darmit heimlich hinweg / demnach wie er gedacht / also beschahe / dann / da die Feind vermerckten / daß das Schloß verlassen ward / vnd es also ohne Gewalt strack selbige Nacht eroberten / vnd im sauß lebten / da entbrante vnversehens das Gebäw von einem Liechtbutzen / vnd gieng jhr ein grosse meng zu scheitern. Als nun etliche bey dieser Geschicht erzählung vermeinten / dieser Edelman hette nicht ehrlich gehandelt / sondern sein Feind mit mördlichem vnnd brandlichem Anschlag vmbbracht / sagt einer vnder den Tischgenossen: **Der Edelman hette diese seine Feind nicht ins Schloß zu Gast geladen / sie hetten seinethalben wol draussen bleiben können / solchen vngeladenen Gästen müsse man mit solchen Liechtern schlaffen zünden.**

In einem alten Büchlin/ so Anno 1501. zu Nürnberg getruckt/ hab ich folgendes gefunden: Ein Amptman an einem Ort nam heimlich Miedt vnd Gaben. Als nun zween Bauren irrung hatten/ darauß er sie entscheiden sölte/ schenckte jhm der Kläger einen Ochsen/ daß er jhn gütlich bedächte. Dieses ward der antworter innen/ schenckte der Amptfrawen ein Vehene Kürßen/ daß sie gegen jhrem Herrn seine Fürsprechin were/ da nun die zeit kam/ daß der Amptman zu verhör deß Handels nidersasse/ besorgte die klagend Parthey/ er möchte deß Ochsen vergessen haben/ ruffte also: **Brüll Ochs/ brüll.** Da diß die gegen Parthey hörte/ antwortet sie: **Der Ochs kan nicht brüllen/ er hat eine Vehene Kürßen im Halß stecken.**

Antonius ein Maurer zu Antorff/ hatte ohne sondern seinen schaden von einem hohen Tach herab vngefehr einen Menschen/ so da gesessen/ zu todt gefallen. Als er nun von dessen Sohn mit Recht vorgenommen ward/ beschützte er sich mit dieser antwort: **Hab ich gesündigt/ so will ich auch Buß thun/ steig hinauff/ da ich herab fiel/ vnd ich will an deines Vatters stell sitzen/ falle alsdann/ wie ich gefallen bin/ auff mich herab/ ich will es gern wider leiden.**

Von einem Münch/ erzehlt diese Histori Georg Fischer/ Apt zu Zwifalten/ daß er sich gar Heilig gestellet/ immer demütig gebuckt/ vnd zur Erden gesehen hab/ derohalben als er/ wegen dieser scheinheiligkeit zum Apt erwöhlet worden/ vnd hernach gantz auffrecht/ frisch vnd frölich vmb sich sehend einher getretten/ vnd gefragt worden/ warumb er sich so gehlingen geendert? hab er geantwortet: **Zuvor/ da ich so vndersich sahe/ suchte ich die Klo-**

Klosterschlüssel / dieweil ich sie nun gefunden/ darff ich sie weiter nicht suchen.

Als ein Graf / auff einem Reichstag zu Regenspurg/ vmbs Jahr 1133. einen andern Grafen/ Rotenfahn von Montfort / mit einer Spiß Ruthen schluge / mit diesen Worten: Bucke dich du langer Mann/ etc. Nahm jhn dieser beym Haar / warff jhn zu Boden / mit diesen Worten: Strecke dich du kurtzer Mann / etc. Darüber grosser Lermen vnd Todtschlag entstanden.

Ein Niderländischer Bott/ begegnete Hans Wilhelm Kirchhofen nach Speyr reitend / Anno 1559. den fragte dieser/ was newes? Der Bott antwortet: nichts / dann daß beyde König in Franckreich vnd Spanien mit einander Fried gemacht hetten. Als aber Kirchhoff weiter fragte/ wie lang solcher Fried wehren solte? antwortet er: So lang als sie wollen.

Als auff dem ersten vnd grossen / von Keyser Carlen dem Fünfften/ zu Wormbs gehaltenen Reichstag/ Landgraf Philips von Hessen auch zu Rath Ritte / fragte eine Krämerin jhren Mann/ was er meinet / daß diesen Herren am meisten Zierte? Der sagt / daß er Jung / wacker/ Reich/ vnd mächtig/ etc Nein / antwortet die Fraw/ sondern / daß er so viel grawe Bärt vmb sich hat.

Ein Türingischer vom Adel / der gefragt ward / ob er seines Todten Weibs Schmuck vnd Kleinoder / von jhr ab- vnd zu sich nemmen wolte / antwortet: Nein / er wolte sie lassen bleiben / wie sie GOTT abgefordert hette/ muste er seines lieben Weibs entrathen / so könt er auch jhrs Schmucks entberen.

Einer / den man von seiner Religion mit grossen verheissungen abzuwenden vnderstunde / sagte: **Auß / das wol Leben / das mich die Seel kosten müste.**

Ein Mörder / da man jhm für Gericht fürhielte / daß er so vnd so viel Mörd begangen / sprach zum Richter: Er gestehe es nicht / er hab nur einen Mord begangen. Da mans jhn vberweisen wolte / sagte er: **Den ersten hab ich ermordt / die andern hastu ermordt / dann hettestu mir mein Recht das erst mal gethan / so weren die andern wol sicher vor mir gewesen.**

Da deß heiligen Bluts zur Wilschnack halben / grosse Disputationes im selbigen Land gewesen / ist Nicolaus Cusanus, ein Cardinal / vom Papst nach Magdenburg geschickt worden. Da aber der Cardinal einziehen wollen / vnd ein Cardinal alle Vbelthäter vnd Banditen / so vorhanden / auffzunemmen / vnd in die Statt zuführen macht gehabt / hat jhn der Rath berichtet / daß etliche verzweiffelte Buben vnder dem hauffen / welche dem Rath durchauß vnleidlich weren / vnd demnach begert / daß dieselben nicht möchten auffgenommen werden / drauff der Cardinal geantwortet: daß jhm nicht gebüren wolle / Päpstlicher Heiligkeit Gnad etwas abbruch zu thun / dann es jederman erlaubt / wer da wolte / daß er dem Creutz Christi folgen möchte. Darbey zu mercken / daß man dem Cardinal bey seinem Einzug ein gulden Creutz fürgetragen. Demselben nun / sagt er / möchte jederman folgen / gut vnd böß. Hierauff replicirt der Rath: Sie weren endlich zu Frieden / wann es durchauß also gehalten würde. Da der Cardinal fragt: Wie diß gemeint sey? antworteten sie: **Also / daß die Vbelthäter dem Creutz in die Statt folgten /**

sen/ damit der Cardinal seinen willen hette/ widerumb aber solten dieselben Vbelthäter dem Creutz auch hinauß folgen / wann er auß der Statt zöge.

Einer ward gefragt/ welchs das beste Wasser were/ der antwortet: Das Regenwasser/ so von der Sonnen durch ein Rebholtz distillirt werde.

Einer vom Adel/ der seine Bauren zimlich schröpffte/ ward von denselben bittlich angelangt / daß er doch wolte etwas nachlassen / sonsten müsten sie entlauffen / denen antwortet er: Liebe Vnderthanen/ habt nur noch ein Jahr gedult/ darnach will ich mit euch lauffen.

Als vmb das Jahr 1385. die Juden zu Weissenfelß in Meissen/ eine Zusammenkunfft hielten/ vnd jhrer viel auß fernen Landen auff sicher Geleid dahin kamen / hatten sie etlich vom Adel außgespähet vnd geplündert. Als sie nun verklagt/ vnd von den Landsfürsten zu red gestelt wurden/ warumb sie solches gethan? brachten sie diese entschuldigung vor: Wann meines Weltlichen Herren Feind auch mein Feind ist / wie viel mehr dann ists meines Himmlischen Herren Feind?

Ein Würth hatte einem Fuhrman ein Fuder Wein zu Kauffen geben. Der Fuhrman fragt jhn/ wie viel das Fuder könte Wasser leiden? der Würth antwort: Zween Eimer. Der Fuhrman geußt zween Eimer darein. Als er aber den Wein verkauffen will/ vnd jhn niemand kauffen wolt / weil er fast aller Wasser ware / kompt er wider zum Würth will jhn mit Recht fürnemmen. Der Würth fragt jhn/ wie viel er dann Wasser hinein geschüttet hette?

Er antwort: zween Eimer. Ja/ sagt der Würth/ so hab ich zuvor auch zween hinein gegossen / das sein vier. Nun hab ich euch nur von zween Eimern gesagt/ die das Fuder leiden könne/ vnd nicht von vieren.

Ein Junger Edelman/ der kurtz ein Weib genommen hatte/ vnd mit seinem Schwähr nacher Speyr ritte/ dem traumet zu Nachts/ als lege er bey seiner Frawen/ fieng an den Schwähr zu küssen vnd zu Hertzen. Der Schwähr wischte auff/ vnd ruffte: Gemach lieber Eidam/ gemach/ drumb hab ich euch meine Tochter geben/ daß ich sicher vor euch Schlaffen möge.

Hertzog Erich zu Braunschweig hat ein alten wolverdienten Diener/ der sich lang bey jhm auff Gnad vnd Ergetzlichkeit wartende/ gelitten/ vnd sich jmmer mit Worten vnd verheissungen abspeisen lassen. Als jhm aber die zeit endlich gar zu lang worden/ kam er in den Hoff/ wie der Hertzog eben Meß hörete/ vnd stellte sich hart neben jhn/ als nun der Hertzog an seine Brust schlug vnd sprach: O GOTT/ sey mir Sünder gnädig/ sagte dieser darauff: Nicht jhm/ sondern mir/ HERR/ sey gnädig/ ich bedarffs besser als er/ er hat mir lang viel versprochen/ hält mir aber nichts/ darumb gib jhm wider nichts. Der Hertzog fasset es also zu Hertzen/ daß er diesen Diener noch selbigen Tags also begabte/ daß er forthin nichts mehr klagen konte.

Ein Teutscher einfältiger Trommeter/ Tönges von Marpurg genant/ Anno 1533. ward gefragt/ weil er nur 4. fl. Monat Sold hatte/ die gemeinlich vorauß verthan waren/ wo er zu essen nemme? der antwortet: Fraget die

dar-

darumb / die mir zu essen geben / wo sie es hernemmen / ich laß GOtt vnd sie darvor sorgen.

Einer ließ jhm einen Küriß machen / als jhm nun der Platner denselben angelegt / vnd gesagt hatte. Nun kan euch niemand schaden / antwort er jhm: Jch einem andern noch viel weniger.

Ein fürnehmer Herr / der einen schönen Baw geführet hatte / mit grossen Gewölben / vnd vielen Seulen / vnd die Bawmeisterey daran sehr rühmete / fragt vnder andern auch sein Narren / wie es jhm gefiel? De führte den Herrn bey das Fenster / zeigte jhm den Himmel vnd sagte: Den laß mir ein Bawmeister seyn / der dieses grosse Gewölb gemacht / vnd keine Seul darunder gesetzt hat.

Einer vom Adel / hat seine Güter vnd alles / auch sich selbst / in ein Kloster begeben. Als er nun vom Apt gebraucht / vnd in deß Klosters geschäfften verschickt ward / vnder anderm auff ein Zeit jhm etlich alte abgeführte Kloster Esel zu Marck zuführen vnd zuverkauffen befohlen waren / hat er den jenigen / die solche Kauffen wolten / der Esel Gebrechen nicht verhelt / sondern ohne schew entdeckt. Als sie derohalben niemand gekaufft vnd er sie wider ins Kloster bracht / auch drüber vom Apt gescholten ward / sagt er: Jch hab meine schöne Schlösser vnd Güter vmb deß HERRN vnd meiner Seelen willen verlassen / solte ich nun diese vmb der losen Esel willen zu verdamnuß bringen?

Es rühmet sich ein Reicher Apt / wie er sich vnd sein Kloster so stattlich mit einer anzahl Heringthonnen / Stockfischen / vnd dergleichen Fastenspeiß / auff die her-

beynahenden Fasten geschicket hette / dem sagt ein armer Haußman / lieber Herr / ich habe mich noch weit besser zum fasten geschickt / gefragt / wormit? antwortet er: **mit nichts.**

Einer sagte zu einem Politico, er gebe keinen guten Rath / gefragt warumb? antwortet er: **Lipsius verwirfft die Spitzfindige Köpff vom Regiment / wie jhr einer seyt.** Dem antwortet der ander: **Er will aber kein albere Stockfisch darzu haben wie jhr einer seyt.**

Einer ware zu einem Imbs auff ein Rathhauß geladen in einem Landstättlin / nach gehaltenem Gerichstag / als er nun die vberflüssige Tractation sahe / taxirt er sie höfflich mit diesen Worten: **Jetzo versiehe er recht / warumb man jhre Zusammenkunfft die Gerichten nente / weil man nemlich so viel Gerichte aufftrüge.**

Einer von Keyser Henrichs deß Vierdten Hoff Junckern kam zu seinem Bruder / einem Bischoff / vnd als jhm derselb riethe / wie er solte deß Keysers gnad behalten / das jhm zu befürderung gereichen würde / antwort er jhm: **Ich wolte es gern thun / wann ich zugleich deß Keysers vnd GOttes Gnad haben künt / aber ich sehe wohl / wer sich mit diesem Keyser viel gemein macht / vnd seinen willen thut / der kan wol reich vnd hoch / aber nicht selig werden.**

Als die Spanischen Franckenthal belägerten / hatte sich ein Capitain auß der Statt etwas zu weit in einem außfall hinauß gewagt / also / daß er sampt seinen Soldaten gantz vmbringt ward / da jhm also Quartier von Spa-

nischen angebotten wurde / antwortet er: **Kein Spanisch Quartier / Quartir im Himmel** / wolte sich nicht ergeben / ward also sehr verwundet wider in die Statt bracht / vnd starb etlich tag hernach.

Ein Teutscher Herr in Preussen / als der Hochmeister gestorben / vnd nun von der Wähl gehandelt / auch er einen andern zu nennen ersucht ward / nennet sich selbst / mit dem Anhang: **Ich wolte nicht gern Meineidig werden / oder einen falschen Eyd geschworen haben. Ich weiß mein sinn vnd gedancken am besten / kan keinem andern ins Hertz sehen / als mir selber / derohalben ich vor niemand besser Bürg werden kan / als vor mich selber / daß ich darfür halte / es werde deß Ordens nutz seyn / wann man mir das Ampt aufftrage.** Welches jhm auch gewillfahret / vnd von jhm mit allen trewen verwaltet worden.

Ein Apt / als sich die Münch im vorüber gehen / mit entblöstem Haupt sehr tieff vor jhm verneigten / sagte: **Sie meinen nicht mich / sondern meine Schlüssel am Gürtel / rc.** Also dienen jhr viel zu Hoff / nicht vmb deß Herrn / sondern vmb der Suppen willen.

Als man einem in Franckreich die volle Teutschen vorruckte / antwortet er: **Ihr Frantzosen habt GOtt wol zu bitten / daß sie nicht nüchtern werden / sie dörfften euch sonst zu schaffen machen.**

Man sagt von einem Schwaben / als er vor Jahren / im Spanischen Zug wider die Churpfaltz am Rhein / gefangen nacher Creutznach geführet / vnd bey tröwung deß Strangs eine Ostia zu essen gezwungen worden / nach

dem er wider Rantzionirt/vnd nacher Hauß kommen/ da jhm von den seinen ein solches verwiesen ward/ hab er sich also verantwortet: Hette ich den kleinen HerrGott nicht gefressen/ so hette er mich gefressen.

Als zu anfang der Pfältzischen Krieg/ vnder etlichen frommen Leuten die frag vorfiele/ wessen sich betrangte Christen im fall vberhand nemmender verfolgung zuverhalten? sagte ein Pfältzischer Pfarrherr: Man hette nur drey Weg vor sich zu fliehen/ entweder mit der Seelen/ mit dem Hertzen/ oder mit den Füssen.

Einer/ der eine Maulschell von einem andern bekommen/ ward gefragt: warumb er jhm nicht wider eine geben hette? der antwortet: Darumb/ dieweil ich gedachte/ es weren vnser nur zween/ vnd käme doch gleich wider an mich.

Ein Churpfältzischer Kammermeister/ als er seine Rechnung vnd Lieferung deß restirenden Gelts thäte/ vnd sich noch ein grosser vberschuß befunden/ da niemand wissen konte/ wo es herkäme/ vnd jhm gesagt warde/ dieses Gelt hette er wol zuruck legen/ vnd vor sich behalten können/ antwortet er: Ich hab nichts von dem meinen darzu gelegt/ also wolte mir auch nicht gebüren/ etwas darvon zuthun/ ꝛc. Welcher redlichkeit halben er ein ansehnliche verehrung von seiner Herrschafft bekommen.

Vnder dreyen Edeljungen an eines Herrn Hoff/ wurde der ein gefragt/ welcher vnder jhnen dreyen der Muthwilligste were? der gab mit hurtigen runden Worten zur antwort: Einer vmb den andern/ ꝛc. Vnvergreifflicher hette er nicht können antworten.

Ein Graf erzehlte einen seltzamen Schuß / den er auff einer Jagt gethan / welcher nicht wol gläublich seyn kont / vnd fragt die Zuhörer: Ob das nicht ein guter Schuß gewesen? deren einer antwortet jhm: **Fürwar ja / Gnädiger Herr / ein gewaltiger Schuß!**

Bey auffkommung / dieser newlich eingeschobenen Plätzer vnd andern leichten Kupffern Müntzen / fragt einer: wie ist diese Müntz so Roth? dem antwortet ein anderer: **Sie schämet sich / daß sie so arm an Silber ist.**

N. Voltz ein Pfarrherr zu S. Anna in Augspurg / ward von etlichen Kauffleuten zu Gast geladen / vnd gebetten / er solte etwas schärpffer auff der Cantzel wider die Sectirer Predigen / dann wann sie Reyseten / kommen sie zu allerhand Sectirern / denen könten sie nicht wol begegnen / weil sie in der Predig von dergleichen streitigen Religionspuncten nichts höreten / denen hat er diese antwort geben: **Jhr Herren stehet in der Kirchen nider / vnd könt nicht alles vbersehen. Jch aber / der ich auff der Cantzel alle Zuhörer vbersehen kan / nehme war / daß viel mehr weisse Schleier / als Sammete Spanier (so ein art eines Huts ist) sich darinnen finden / muß derowegen meine Predig nach dem grössern theil richten.**

Eine Magd sagt zu jhrer Frawen: **Warumb verschliesset jhr alles dergestalt vor mir / ich bin ja keine Diebin?** deren antwortet die Fraw: **Darumb / auff daß du keine werdest / wann du keine bist.**

Es wurd einem ein Büchlin zu lesen vberreicht / von dem er zwar zuvor etwas gehört / aber nichts gesehen / das schob er vngelesen von sich mit diesen Worten: Dieses Büchlin ist Parteyisch. Dieses Vrtheil nicht weniger / antwortet ein anderer.

Es ward ein Teutscher gefragt / was er von den Pfaffen vnd München hielte? der antwortet: Sie seyn die allerbesten / ich meine aber / die Welt vnd Kirch Christi zuverderben.

Ein Teutscher Jüngling / hatte bey zehen Jahren zu Rom verzehret / damit er etwan ein gute Pfrund erlangen möchte / muste aber vnverrichter sach / mit lehrem Beutel / wider heimziehen. Vnd weil er sonst redlich vnd geschickt ware / het jhm seiner Mitburger einer gern ein Tochter verheurathet / besorgt doch / weil er so lang zu Rom gewesen / er were zu einem Schalck worden. Wie er sich derohalben / mit seiner guten Freund einem berathschlaget / antwortet jhm derselbig: Lasse dich dieses nicht jrren / sonder gebe sie jhm kecklich: dann wann er zu Rom ein Schalck worden were / so hette er gewißlich auch ein feiste Pfrund darvon gebracht.

Ein namhaffter Teutscher Fürst zog gen Rom / die alte Gebäw / vnd dergleichen zubeschawen / schiede doch / als er es vollbracht / nicht wider von dannen / sonder gab auß / er wolle so lang in Rom bleiben / biß die Sonn in das Zeichen deß Löwens am Himmel käme. Viel Edelleut widerriethen jhm diß / mit vermelden / er würde alsdann wegen der grossen Hitz ein arge Reyß haben. Er antwortet: Er hoffte alsdann solche ding in Rom zu sehen / daß er vielleicht

leicht nicht mehr drauß käme. Da er gefragt war: was dann? Antwortet er: Weil ich ewre Historien lese/ vnd die grosse Weißheit vnd Hochheit ewrer Vorfahren erwege/ so bin ich derohalben hiehero gereist/ ob ich noch etwan Fußstapffen oder denckzeichen nicht allein in den Gebäwen/ sondern viel mehr in euch finden möchte: Ich befind aber/ daß jhr Thorechte Leut seyt/ daß jhr euch so schmählich vnd elendiglich von einem Pfaffen regieren lasset/ da jhr zuvor Herr vber alles waret: Weil dann/ so die Sonn im Löwen ist/ sich das Hirn im Menschen verendert/ will ich erwarten vnd zusehen/ ob sich auch das ewrige verendern vnd wider Gesund werden wölle/ ꝛc. Die Edel Leut fiengen all an zu lachen/ vnd ware jhr antwort allein: Jhre Kranckheit were zu fast veraltet.

Papst Paulus der Dritte/ redet mit einem Keyserischen Gesandten von dem Papstumb/ sprechende: Wir wollen die geistliche sachen auff ein orth setzen/ vnd von Weltlichen sachen reden/ wann jhrs recht bedenckt/ so müst jhr bekennen/ daß wir Geistlichen jederzeit mehr Liecht/ Erkantnuß/ Vrtheils vnd Fürsichtigkeit gehabt/ als alle Leyen dieser Welt/ angesehen daß wir von schlechten Priestern vnd Bischoffen/ zu solcher Würdigkeit/ als zu dem Papstumb/ gestiegen seyn/ welches auch vber den Keyser ist: zu dem/ daß wir so ein grosse/ Reiche/ gewaltige/

ge/ beständige vnd herrliche Monarchi erlangt haben/ da hingegen das Keyserthumb in abfall kommen ist. Darauff antwortet der Gesandte: Diß ist sich in einer so gar verfinsterten Zeit gar nicht zu verwundern/ dann es gibt die erfahrnuß/ daß die Füchs zu Nacht besser sehen/ dann die Menschen.

Da der Keyser die Statt Placentz eingenommen/ vnd dem Papst nicht wider geben wolte/ hat Papst Paulus eins tags im Zorn zum Keyserischen Gesandten gesprochen: Er solte seiner Majestät schreiben/ daß er jhm die wider einhendigte/ oder er werde gezwungen jhnen in Bann zu thun. Darzu antwort der Gesandte: Die Vätter/ wann jhre Kinder noch klein seyn/ erhalten sie solche mit butzen Antlitzen in Forcht vnd gehorsam/ also erhalten E. Heil. die Christen in schrecken mit verbannen vnd vermaledeyen. Wie aber die Kinder/ so sie erwachsen/ die Butzen Antlitz nicht mehr förchten/ also geben die Christen nichts mehr vmb Ewer verbannen/ dann sie haben angefangen/ die Augen zu öffnen. Allzeit erschrickt der Keyser nicht darab/ vnd werdet jhr viel mit dem Bann blitzen/ so wird seine Majestät mit dem Geschütz donnern.

Einer sahe in Roberti de fluctibus Macrocosmo, daß die Privatio darinnen mit einem gantzen schwartzen Kupfferblat/ abgemahlet ward/ gleich wie man die Nacht oder Finsternuß an Sonn vnd Mond zuentwerffen pfleget/ vnd sagte: Dieses Kupffer hette man wol

sparen

sparen können/ gefragt: Wie dann? antwortet er: Man hette nur an dessen statt setzen können/ der Leser solte beyde Augen zuthun / so würde er die privationem oder das Nichts schon sehen.

Es entstunde die Red vnder etlichen / wie ein Christlicher Potentat mit gutem Gewissen / vnd GOTT dem HErren am wolgefälligsten/ Kriegen könte? darauff antwortet ein alter Befelchshaber: Mit versetzender/ vnd nicht mit verletzender Wehr.

Ein Teutscher vom Adel ward gefragt: obs besser were/ einem Kargen oder verschwendischen Fürsten dienen? der antwort: Einem kargen: dann ein verschwender sehe nicht auff Tugend oder Verdienst/ sondern gebe ohne bedacht das sein hin / eben so bald / vnd offt eher / dem vbel / als wolverdienten.

Ein anderer vom Adel / als etliche Schmehkarten der Fürsten wider einander außgiengen / sagte: Ein Feind mag Brennen / ja Rauben / er gebe nur nicht Scheltwort auß.

Papst Paulus sagt zu einem Teutschen Bottschaffter/ er solte dem Keyser Schreiben: daß er jhm Placentz wider einraumete/ wo nicht / wolte er jhn in Bann thun. Dem ward geantwortet: So nun der Keyser also verbannet/ euch hernach Parma darzu nemme/ was wolte E. Heil. weiter thun?

Einer zu Straßburg hat sein Hauß außwendig sehr köstlich Mahlen lassen. Als nun ein frembder Herr das Gemähl sehr ernstlich beschawte / fragt jhn jener: wie es jhm gefalle? antwortet er: Es sey wol hüpsch / gefall jhm

aber

aber nicht. Jener fragt widerumb: warumb dann? dem antwortet der ander: Darumb/ weil der jenig/ so den kosten dran gewendet/ selbst auß dem Hauß auff die Gassen gehen müsse/ wann er es sehen wolle. Dahero der Haußherr vrsach genommen/ das außwendig Gemähls/ auch inwendig im Saal abmahlen zu lassen/ etc.

Wie ein frommer Schweitzer/ auß einer Evangelischen Kirchen ein gantzen Poppenschanck vnd Götzenkirch zugerichtet/ sonderlich auch eine prächtig gemahlte Cantzel gleich einem Thron darin gesehen/ sprach er: Ich will deß Grewels/ welches dieses vor GOttes Augen ist/ jetzo nicht gedencken/ allein das muß ich sagen/ wie vorzeiten die Priester Gülden/ die Kelch vnd Cantzeln aber Hültzen waren/ stund es besser in der Kirchen: jetzo weil dieser Kirchen Priester Höltzern seyn/ ists von nöthen/ daß sie jhre Cantzlen gülden/ vnd jhre Kelch vnd Kanten Silbern haben/ dann sie sich dißfals mehr mit dem Antichrist/ als mit den Aposteln vergleichen können/ welche sagten: Gold vnd Silber haben wir nicht/ etc. Actor. 3. vers. 6. Matth. 10. vers. 10.

N. N. Am Churfürstlichen Hoff zu N. als der Churfürst ein weite Reyß vor hat/ darzu die Hoffbursch Kleider vnd andere mehr Notturfft bestellet hatten/ sagte zu einem Handwercksman: Die Reyß gienge wider zu ruck. Da man nun auff seyn solte/ die Handwercker mit den bestellten Sachen nicht gefaßt waren/ vnd dieser endlich/ nach gehabter nachfrag/ wegen dieses falsch außgebrachten

ten geschreys zu Red gestellt ward/antwortet er: Er hette anders nichts als die Warheit gesagt / daß die Reiß nemlich wider zuruck gehe / dann es würden ja jhr Churf. Gn. nicht immer draussen bleiben/sonder wider zu Hauß kehren.

Auff ein zeit Spatzirten zween Thumbherrn zu Maintz im Creutzgang deß Thumbs/von jhren Köchinen redend/ nemblich H. N. P. vnd einer von E. ein blinder Bettler/ so darbey saß/ Rufft jhnen zu: Ach jhr Hochwürdige Thumbherrn / gebt einem armen Blinden Mann etwas vmb Gottswillen: Sie fragten jhn: Woher er wisse / wer sie weren / angesehen er Stockblind were? denen antwortet er: Ach jhr Herren / sollichs nicht an ewrem Christlichen Gespräch abnemmen.

Ein Welscher hat einem Teutschen vorgeworffen: Was thun die volle Teutschen nicht? Dem antwortet der Teutsche hinwider: Was thun die Nüchsten Welschen nicht?

Ein Junge Jungfraw zu W. in der Churpfaltz/ ward von einem Capitain verachtet/mit diesen Worten: Wie solt jhr mir gefallen / es ist doch nichts schönes an euch? Dem antwortet sie mit kurtzen / aber GOttsförchtigen Worten: Wann ich meinem GOTT nur gefalle/der wird mich wol schön machen an jenem Tag.

Einer vom Adel hatte einen Mahler in ein Hauß geschickt/ die Fraw darinnen abzumahlen / darzu kam aber jhr Mann / jagte den Mahler auß dem Hauß/mit diesen Worten: Wann der Juncker die Copey bekä-

me / so möcht er auch gern das Original haben wollen.

Meister Gall ein Augspurgischer Bawmeister hatte einen Mördeljungen den er müssig stehen sahe / geschlagen. Der Jung verklagte jhn vor dem Burgermeister. Meister Gall wird vorgefordert / verhört vnd hingelassen / hingegen der Jung wider hinein gefordert / vnd gefragt: Was er gethan hette / daß er drumb were geschlagen worden? Der antwortet: nichts. **Eben darumb / sagt der Burgermeister / bistu geschlagen worden / daß du nichts gethan hast / hettestu etwas gethan / so were dir nichts geschehen.**

Papst Bonifacius der Achte / begegnete auff eine zeit einem Beyer (welcher aber / von Ptolemæo Lucensi auß dem dieses genommen nicht genennet wird) der sahe jhm / dem Papst also gleich / daß er jhm nicht gleicher sehen konte. Als jhn Bonifacius etwas Hönisch anforderte / vnd fragte: Ob seine Mutter nicht vielleicht einmahl zu Rom gewesen were? antwortete der Beyer / welcher den bossen wol merckte: **Meine Mutter niemahls / aber wol mein Vatter / rc.**

Ein Beyerischer Herr / ward im durchreisen durch eine fürnehme Reichsstatt von dem Rath daselbst / alles schauwürdige zubesehen / vmb- vnd vnder anderm auch auff den Wahl geführet / der sprach: Ihr Bäurlein / jhr Bäurlein / jhr habt ein starcken Zaun vmb ewer Dorff gemacht. Der Stättmeister antwortet behend: **Billich / Gnädiger Herr / damit jhn nicht ein jede Saw vmbwühle.**

Ein ChurMaintzischer Diener (deme sonst von vnder-

schied-

schiedlichen nach seinem Dienst gestanden ward) gieng lange zeit in den Stiseln/vnd gefragt: Warumb? antwortet er: **Damit jhm keiner die Schuhe außtrette.**

Es hatte einer einen Newen fund (wie man nemblich in zeit Mangels vnd Hungersnoth auß Segmähl/ mit Milch/Zucker/vnd andern herzlichen Sachen angemacht/ die zwar mehr als alles Rocken- vnd Speltzen-Brodt gekostet haben solten/Brödtbacken könte) in Truck außgehen lassen/ mit gewaltigem Lob/ als ein köstlich Werck/außgestrichen/vnd einem Churfürsten zu Heidelberg zugeschrieben. Als nun von seiner verehrung berathschlagt wurde/gab einer vnder den geheimen Räthen diesen Vorschlag: **Man solte jhm etlich hundert Malter Segmeel verehren/ damit er desto besser seinen Newen Brodthandel anfangen könte/ꝛc.**

In der Obern Pfaltz fragte ein Junger/doch grawer/ einen Alten vnd nicht grawen: warumb er nicht graw/ da er doch so Alt/ vnd er hingegen so Jung/ vnd gleichwol graw were/ der Alte sagte: **Ein Esel grawet auch in Mutter Leib.** Der Jung antwortet: **Die Narren aber grawen gar nicht/ weil sie keine Sorg haben.**

Zu Straßburg wolte einer Wein Kauffen/ fragte den Bauren/wie viel er Wasser hinein geschüttet hette/dörffte sich nicht schewen/wolte jhm den Wein doch gern zahlen/ dann er ohne das für seine Kostgänger Wasser hinein thun müste. Der Baur bekent es. Der Kauff ward gemacht. Hernach als der Wein daheim/zeucht der Käuffer

das Wasser ab/ zahlet jhm nur den Wein/ sagende: **Ich hab gesagt/ ich wolle dir den Wein zahlen/ nicht das Wasser.**

Ein Baur hatte ein stück Tuch kaufft bey einem Handelsman/ in der Churpfaltz Statt Aletzey. Als er es heim bracht/ vnd etlich Löcher mitten darin fande/ trug er es zu ruck/ vnd wolte es widergeben. Der Handelsman sagt: Kaufft ist kaufft/ warumb hastu es nicht zuvor besehen/ es heißt: **Aug auff.** Schickt jhn also mit dem Tuch widerumb fort. Als nun im Herbst der Handelsman hinauß in das Dorff zum Bauren kam/ Wein vor die schuld anzunemmen/ hätte der Baur die Encke (also nennet man daselbst die Bütte/ darein der Most auß der Kelter laufft) schwind mit Wasser außgefüllet/ ließ den Most also darein lauffen. Der Handelsman versuchte den Most/ aber nicht auß der Encke/ sondern ließ ein wenig auß dem Kelter Zäpffen in ein Glaß lauffen/ schmeckt jhm wol/ wird deß Kauffs eins/ läßt also bald sein Fäßlin auß der Encken aufffüllen/ fuhr heim darmit/ vnd ladet vber eine geraume zeit hernach etlich Gäst/ rühmet seinen newen Trunck hefftig/ vnd prangt sehr darmit/ fande sich aber/ als er vber Tisch gebracht/ sampt seinen Gästen/ sehr betrogen. Beschickt also bald den Bauren/ den er hart mit Worten angriffe/ vnd wolte den Wein nicht haben. Der verantwortet sich anderst nicht/ als mit diesen Worten; **Ey Herr/ wisset jhr nicht/ es heisset hier/ Maul auff/ ꝛc.**

Im Schwaben Krieg im Jahr 1499. ward bey Ermatingen Herr Burckard von Randeck/ ein fürtrefflicher Keyserischer Hauptman/ von den Schweitzern vmbgebracht/ vnd da kurtz hernach/ ein auch berühmbter Schweitzerischer Hauptman/ Henrich Wolleb/ von

Vri/

Uri / in dem blutigen Treffen bey Frastentz/gefält / vnd auff ein zeit ein Schweitzer von einem Schwaben spöttlich gefragt ward: **Wo jetzo jhr Henrich Wolleb hinkommen were?** Antwortet jhm derselbe: **Er Spielet mit Burckarten von Randeck im Brett/ ꝛc.**

Als dem von Burgenstein / der den Bernern vbel gewogen ward/die Zeitung (jedoch fälschlich) kame/das gemelte Berner im Streit vor Loupen erlegen were/sagt er: **Der were ein guter Schmidt gewesen/ der solchen Krieg geschmidt hette / ꝛc.** In dem kame ein Berner daher / spannete seinen Bogen / ließ solchen dem von Burgenstein auff der Zinnen seines Schlosses ligende/ in sein Haupt streichen/vnd sprach: **Auch der were ein guter Schmidt gewesen / der diesen Pfeil geschmidet hette/ꝛc.**

Im Protestirenden Krieg kamen die Keyserische vor Ziegenhain/forderten den Ort auff/mit vorweisung Landgraf Philipsen (den sie gefangen hatten) Befelchs. Aber der Capitain wiese sie mit dieser antwort ab: **Der freye Landgraf/ hat mir die Vestung zuhalten befohlen: der gefangene kan mir diesen Befelch nicht wider cassiren: es stehet nicht in seiner Macht/alldieweil er selbst nicht in seinem/sondern ander Leut gewalt ist.**

Johan Adam Bickens / Bischoffs zu Maintz Bruder/ so ein Amptman zu Steinheim am Main gewesen/ ritte durch Seeligenstatt/da er ein vbelgekleidten Mann/ vnder der Pforten an einem kalten Morgen hütend fande/ den fragt er: Baur/friert dich auch / es ist diebisch Kalt. Der Baur/ der den Amptman allenthalben mit Beltzen

vmbgeben sahe / antwortet: Nein Juncker / ehe sich mancher Schelm frieren liesse / ehe thet er drey Peltz vber einander an.

Ein vbelgekleidter Bettler ward in Winterzeit von einem erfrornen Weichling gefragt: warumb jhn nicht friere? der antwortet: Dieweil ich alle meine Kleider an habe.

Ein Baur im Dorff Bieblisheim in der Churpfaltz / Zackerte / etwas vnfleissig obenhin / den fragt ein vorüber reisender: Bäurlin / wie Zackerstu so nahe beym Himmel? Der Baur antwortet: Herr / es ist nicht tieffer mein.

Es fragt einer / in diesen Pfaltzgräfischen Kriegen / einen Reichsstätter Burger: Wie lang jhre Statt ein Reichsstatt were gewesen? Vnd als dieser geantwortet: so vnd so viel hundert Jahr: Nein / sagte der ander: seithero die Pfaltzstätt arm seyn.

Einer ward gefragt / was den vnderscheid mache / zwischen einem Weisen vnd Narren? der antwortet: Ein paar Kanten Wein.

Ein Nürnberger Künstler / wann etwan Träum vnd deren Außlegungen erzehlet würden / pflegte zu sagen: Es ist kein gewissere noch herrlichere Traumdeutung / als die vnsterblichkeit Menschlicher Seelen.

Ein KriegsObrister / begerte etwas newes an eines orts Innwohner / die begerten hinwider von jhm seinen gewalt / vmbzusehen / von weme er die vollmacht hatte. Der Obrist sagte / ob sie den Gewalt sehen wolten? Sie antworteten / Ja. Da schlug er mit der Hand auff sein Seiten-

wehr /

wehr/vnd sagt: **Da ist mein Gewalt.** Diesem ist nicht vngleich/was Suetonius schreibt/in vit. Aug. cap. 26.

Es hatte ein Heidelberger Hoff Koch/ein Karpffen im Schloß daselbst entwendt/derenwegen er in das Schloß-gefängnuß/das man den blohen Hut nennet/gesetzt wurd: Als dieser Koch auff ein zeit zu einem Förster am Necker-strom Wohnhafft/kam/welcher vor seinem Hauß/einen außerlesenen schönen Baum/zum Bawen tüglich ligen hat/vnd jhn mit dieser Stichelrede/(gleich als ob er den Baum nicht redlich hette) anzäpfft/nemblich daß er sagte: **Das Wasser müste gar groß gewesen seyn/da es diesen Baum daher vor seine Thür getrieben hette.** Beschlug jhn der Förster mit diesen behenden Worten hinwider: **Noch weit grösser muß es gewesen seyn/da man die Karpffen im blohen Hut fienge.**

Clauß von Ranstet/in Meissen/Churfürst Friderichs in Sachsen Narr.

Als der Churfürst sein Herr/etliche Edelgestein kauffte/vnd Clausen fragte: wie hoch er sie wol achte? antwortet er: **So hoch sie ein Reicher Narr bezahlen darff.**

Als jhn einer zu Hoff fragte/wie heistu grober Esel? antwortet er: **Ich heisse wie du/wiltu mehr wissen/so frag meine Mutter.**

Einen/der seinen Jungen mit Füssen tretten wolte/hiesse er **zuvor die Schuhe außziehen/vnder dessen vergieng jhm vielleicht der Zorn.**

Er sahe einen mit Bundten Kleidern/da sagte er: **Was dieses vor ein Vogel were/er könte jhn an den Federn nicht kennen/wann er jhn aber**

singen hörete / wolte er bald wissen / was es vor ein Vogel were.

Ein Storck ward von den Spatzen also vexieret / das er auß seinem Nest weichen muste / da sprach Clauß: Das were nicht fein / daß der Würth müste dem Gast weichen.

Als der Fürst Clausen fragte: was soll ich dir zum Newen Jahr geben? fragt er hinwiderumb: worzu ein New Jahr? Der Fürst antwortet; daß du fromb seyest / wie andere Diener auch; Clauß antwortete: So gebt mir nichts dann ich will wol vergebens fromb seyn.

Es ward jhm auff ein zeit / ein schön gemahlet Osterey gegeben / das lobt er / vnd sprach: Was schön ist / soll man loben / aber was gut vnd recht ist / soll man noch mehr loben.

Es ward vom Churfürsten vnder andern Gaben / auch ein grosse Tasch / mit etwas Gelt drinnen / zu verstechen geben / also gab Clauß einem Bauren den Rath: Er solte die Tasch vornen anhengen / dann das Gelt liesse sich nicht leicht vber einen hauffen stossen.

Von einer Schwangern Magd / sagt er: Es hab kein Noth / es were hiebevor andern auch so gangen / vnd weren doch an der Geschwulst nicht gestorben / man hette sie dann ins Wasser geworffen.

Er fragt den Churfürsten / was trägt der grosse Mann / der dort am Thurn steht? den grossen Christoffel meinend / der Churfürst sagt: er trägt Himmel vnd Erden. Da antwortet Clauß: Worauff geht er dann / wann er die Erd trägt?

Er

Er fragte einen Forstmeister / warumb man so offt in den Wald jagen Reite? Der Forstmeister sprach / daß man Wild fange / welchs schaden thut. Da antwort Clauß: So möcht jhr wol in den Stätten vnd Dörffern bleiben / vnd lose Bälg vnd böse Buben jagen / die mehr schaden thun in denselben / als das Wild im Wald.

Er schlug einmahl die Trommel / da lieff jederman zu / da sprach er: Sehet / ein Narr kan ein gantz Schloß voll Narren zusammen bringen / wann zehen Doctores beysamen weren / vnd all auff Trumlen schliegen / sie brächten nicht so viel gelehrter Doctor zusammen.

Als er einen Dieb am Galgen ersahe / sagt er: Besser hie Dieb / als in der Statt.

Als er vor einem andern Galgen vorüber Ritte / daran kein Dieb hienge / sagt er: Hie ist der Richter arm / nimpt geschenck vor die Dieb.

Einer sprach: Es seyn drey Meilen von Jena gen Weimar: der ander sprach: Es seyn nur zwo Meilen: diese zween bedeutet Clauß also: Lauff du den Weg für zwo Meilen / vnd du Lauff jhn für drey Meilen / es hat einer nicht vmb ein schritt weiter / als der ander.

Einer sprach: wie kompt es / wir Leben vnd essen wol / vnd bleiben doch Mager / Clauß sprach: Wie solt es kommen / ein Futter kompt in das ander / vnd frist ein Futter das ander / blieben wir bey einem Futter / wie die Schwein / so würden wir auch feißt / wie die Schwein.

Ein HoffRath / eilet am Morgen frühe zum Fürsten / da fand er Clausen / vnd fragt: ob der Churfürst außgeschlaffen hette? Clauß antwortet: Solte mein Herr noch Schlaffen / wer würde dann vor sein Land vnd Leut wachen? ein Fürst muß Wachen / damit wir andere Schlaffen können.

Als die Chur vnd Fürsten zu Sachsen / Besichtigung vnd Landtheilung vornahmen / zerschnitte Clauß ein schöne Schaube / trat für die Fürsten vnd sprach: Gnädige Herren / da dieser Rock noch gantz ware / kleidet er den wol / der jhn antruge / aber nun taugt er nichts / darumb last das Land gantz vnd vngetheilt bleiben / jhr habt raum genug darin / wann ewer schon mehr weren.

Der Churfürst hat Abends zu viel gezecht / vnd klagt am Morgen sein Haupt. Dem hat Clauß gerathen / er solte es wider hinweg Trincken / vnd den andern Morgen / wann jhm der Kopff wider Wehe thete / aber so. Als aber der Churfürst fragte: was wird aber endlich drauß? antwortet Clauß: Ein Narr / wie ich bin.

Als Clauß ein Weibsbild vexirte / daß sie schön were / vnd sie drüber Schamroth wurde / sagt er: Sie solte sich jhr Lebenlang schämen / so würde sie allezeit schön bleiben.

Einer wolte jhn Bulen führen / zu dem sagt Clauß: Er möchte nicht Bulen gehen / dann wer Bulen gehe / werde veracht / vnd jage den Hencker hinder jhm her zum Thor hinauß.

Einer sprach zu jhm: Clauß dein Vatter ist gehenckt

worden. Clauß antwortet: Das weiß ich wol/ er ward an meine Mutter gehenckt/ das Band ist nie auffgangen.

Eine lustige Fraw/ die kleidet sich täglich schön/ stunde stetigs am Fenster auff der Schawe/ zu deren sprach Clauß: Wann du dich deinem Mann also butzest/ so gehe vom Fenster/ dann wann die Leut auff der Gassen nach dir sehen/ möchte mancher vber einen Stein fallen/ vnd den Halß brechen.

Man lobte sehr einen dapffern Kriegsman/ der viel Mannliche thaten in FeldSchlachten begangen/ vnd grosse Ehr eingelegt/ darüber sprach Clauß: Es ist schad vmb ein solchen Mann/ dann ein Weib wird jhn zum Narren machen.

Ein Landtsknecht/ der wegen seiner scheußlichen Wundmahl im Gesicht/ vnd wegen seiner Krummen/ lahmen Händen vnd Füß/ von jederman gescheuet/ vnd vor ein bösen Kerlen verruffen ward/ von dem sagt Clauß: Nein/ dieses ist ein frommer Landtsknecht/ aber der ist böß/ der jhm diß alles gethan hat.

Eine Dirn/ ware mit einem Reuter in Venusgarten spatziren gangen/ deß lachten die Hoffbursch schimpfflich/ aber Clauß sagt: Was lacht jhr viel? die Sach ist nicht Lachens/ sondern straffens werth/ wann man nur wolte.

Ein Wittfraw klagte/ es were jhr in jhrem Rechtshandel zu kurtz geschehen/ die hiesse Clauß das rechte Recht suchen.

Einer fragt jhn / was der Teuffel machte? Clauß antwortete: Ich weiß nicht / wann er dich aber hinholen wird / da wirstu es selbst sehen.

Einer sprach zu jhm: Clauß ich hab bey deiner Schwester geschlaffen / Clauß antwortet: So wird dichs auch dein Haut kosten / dann ich weiß gewiß / daß sich niemand wird vor dich straffen lassen.

Einer sagt zu Clausen: du hast die Jungfraw versaumpt / es hat sie nun ein anderer / aber eile vnd nemme sie jhm wider: Da griff jhm Clauß nach dem Hut / als aber jener sagte: Hola ich laß mir den Hut nicht nemmen / da antwortet jhm Clauß: Wie meinestu dann / daß jhm jener werd sein Braut nemmen lassen.

Eine Magd truge zwo Kanten / setzte sich bißweilen mit darnider / vnd ruhete / da sagt Clauß: Pfuy der faulen Kanten / die dieses lustige Mensch also verhönen.

Einer hette etwas vnreines begangen / vnd ware drüber gesehen worden / der wolte sich zwar entschuldigen / aber Clauß sagt zu jhm: Ich will dich nicht verrathen / aber du hast den Verräther selbs am Halß / der wird dich also besagen / daß du vmb Leib vnd Seel kommest.

Einer wolt jhm ein Alt Weib freyen / zu dem sagt Clauß: Ist sie Reich so geb sie einem Armen / ist sie heßlich / so geb sie dem Teuffel / der wird sie wol einem andern Teuffel einseilen / wann er jhr müd ist.

Ein Junge Fraw fragt Clauß / wie es jhr mit jhrem Mann gehe? die antwortet / er were sehr böß / vnd schlage sie / Clauß antwortet: Die schuld ist dein / warumb lernestu nicht seinen willen / vnd vergissest den deinen?

Einer / warff einem redlichen Mann seinen Vatter vnd Mutter für / zu dem sprach Clauß: Was sagstu jhm darvon? sags denen / die vbels thun. Lieber was kan dein Vatter darzu / daß du ein Narr bist.

Man wolte einen guten Gesellen auff einen Dienst setzen / vnd ward gefragt / ob man jhm auch trawen dörffte? da sprach Clauß: Er ist fromb / das weiß ich / ob er aber Fromb bleiben werd / wann er auff den Dienst kompt / das weiß ich nicht.

Von einem Reuter / der gar vbermessige grosse Stieffel anhatte / sagt er: Sehet / da kommen zween Stieffel voll Reuter.

Einer / lieff einem andern mit einem blossen Wehr nach / dem schrie Clauß zu / Er solt still halten / dann würd er hawen / so würd er nur sich selbs am hartisten treffen.

Clauß stund vnd sahe zu / wie die Weiber Flachs brechten / die Weiber wurffen jhm Hew vnd Strohe dar / daß er sich auch versucht / aber er sagte: Was arg ist / wird nicht besser / wann man es gleich zehen mahl anderst machte.

Zu einem / der vber eines Papageyen lästerwort schellig ward / sagte Clauß: Wann dir der Vogel nicht Wahrsagte / würde es dich wol nicht verdriessen.

Ein Weinschlauch hatte zu viel getruncken / vnd dau-melte von einem Ort zum andern / wie er aber neben einẽ Kathpfütze kam / da sagt Clauß: Nun stosse zu / du frommer Wein / da kompt die Saw zu jhrem Bad.

Clauß fragt einen / wann wird es dann werden / daß du deinen Buhlen einmahl kriegest / der antwortet: Ich mei-ne / Clauß / es wird bald werden / ich muß harren / Clauß lacht vnd sagt: O ja harre biß du sie kriegest / vnd wann du sie hast / so harre / biß du jhr wider loß werdest.

Als etliche Gelehrten wider die Trunckenheit dispu-tirten / sagt Clauß: Sie solten nur einen vollen Menschen ansehen / am selben werden sie ge-nug lernen / was Sauffen für ein schandlich Laster sey.

Einer fragt Clausen / wie groß die Welt sey / dem ant-wortet er: Sie reicht vom Abend biß zum Mor-gen / vnd von Mittag biß zur Mitternacht / vnd ist so groß als du vnd ich seyn.

Als man disputirte / Jus & mos; Recht vnd Brauch / scheiden die Land / vnd wo Recht vnd Sitten wenden / da wende auch ein Herr mit seinen Land vnd Leuten. Da sprach Clauß: Was sagt jhr? Recht muß an keinem orth wenden.

Clauß fragt einen / wer er were / der antwortet / ich bin ein frommer gelehrter Doctor / zu dem sagt Clauß: Er soll zum Becken gehen / vnd sehen / ob er jhm

mehr

mehr Semmel vmb ein Groschen geb / als einem andern / der kein frommer gelehrter Doctor sey.

Clauß höret sagen / Paulus were ein Verfolger der Glaubigen / vnd ein Jud gewesen / da sprach er: Ist das ein Wunder? verfolgt vnd Martert doch ein Bruder vnd ein Christ den andern.

Zu einem der vnlustig war vber die Armen / daß sie so hefftig vor seiner Thür sassen / vnd auff Allmosen warteten / sagt er: Es soll dir Lieb seyn / daß sie hier sitzen / dann sie wissen daß du hast / vnd geben kanst / vnd ist besser vor dich / sie sitzen vor deiner als du vor ihrer Thür.

Von deß Hoff Kellers Schlüsselen sagt er: Es dunckt jhn / es seyen lauter auff- vnd keine zumachschlüssel / dann sie können nichts als auffmachen / daß in dem Keller / vnd fast im gantzen Land nichts vbrig bleibe.

Von einem dem man ein Ampt gabe / sagt er: Man werde wol sehen / wie gut vnd fromm er sey / wann man ein Jahr den Hut hab vor jhm abgezogen.

Clauß klopffet an einer Haußthür / der Würth sagt / es were niemand nicht daheim. Clauß antwortet: Das wust ich wol / daß der Niemand bey dir daheim ist / er steckt täglich droben in der Hoffküchen / vnd thut mehr schaden in einem Tag / dann zehen Reuter in einer Wochen.

Einen jungen Knaben lehret er / daß er sich zu ehrlichen Leuten gesellet / dann / sprach er / stehest oder gehest ...

bey dapffern Leuten / vnd man auff der Gassen dieselben ehret / vnd die Hüte vor jhnen abnimpt / so gilt es dir halb mit / vnd ist dieselb Ehr halb dein.

In einem herrlichen Gastmahl saß ein vernünfftiger Mann / der hörte wie die Gäst plauderten / vnd vnräthliche Wort außstiessen / er aber Schwieg vnd liesse sich nichts mercken. Also sprach einer / dieser kan nichts / er sitzet da wie ein Narr. Clauß aber sprach: Wann er ein Narr were / würde er plaudern wie du vnd die andern thun.

Man verwunderte sich hoch / daß so viel Bücher von den Alten in die Welt geschrieben weren / vnd hette ein jeder Poet, Philosophus oder Orator ꝛc. sein sonderbare materi, darvon er schriebe / da sprach Clauß: Es ist nichts darvon jhr sagt / es ist keiner so Reich in seinem Hauß / daß er alles hab / er muß bißweilen etwas bey seinem Nachbauren borgen.

Man klagte einen Teutschen Ritter / der in einem streit eine tödtliche Wund bekommen / vnd deß Tods seyn würde / da sprach Clauß: Ein solchen Mann soll man nicht klagen / der für seinen Fürsten Streit / beklaget den / der seinen Fürsten verrathet / vnd an seinem Vatterland trewloß wird.

Es rühmet einer einen Mann / daß er sehr gelehrt vnd Klug were / dem sagt Clauß: Du schöner Rühmer / wie kanstu wissen / welcher Mann Klug oder Gelehrt sey / weil du ein Narr vnd grober Esel bist?

Clauß höret / daß einer im Zorn seine Kinder Teuffelskinder

kinder scholte/zu dem sagt er: Warumb er seine Kinder so schände / wanns der Teuffel erfahre / ob er meine / daß ers jhm schencken werde / daß er von jhm sag / daß er soll seiner Kinder Vatter seyn.

Zu einem/der sein hoch Geschlecht vnd alt Herkommen sehr lobte / sagt Clauß: Was rühmestu dein groß vnd alt Geschlecht viel? Rühme was rühmlich/ vnd lobe was dir löblich ist.

Als er gefragt ward/worauff er gehe vnd stehe/antwortet er: Auff seiner Mutter.

Ein Hoffdiener bate einen Bauren / daß er jhm wolte 100. Gulden leihen/zu diesem Bauren sagt Clauß: Ich rathe dirs nicht / dann wann du es wilt wider haben/vnd jhn mahnest/ so mustu dein Hut vor jhm abnemmen/vnd jhn ja so sehr vnd hoch bitten/ daß er dich zahle/ als er dich bate da du jhm liehest.

Als er in einer Statt viel Bierwisch oder Bierhäuser sahe/sagt er: Diß seyn Irrwische / die verführen die Leut am hellen Mittag / vnd lassen sie vor Mitternacht nicht wider heimkommen.

Ein Baur gieng auff Steltzen / vnd fiel in den Kath: Clauß sahe es/vnd sagt: Dir geschicht eben recht/ werstu mitten durch gangen/ so werestu herauß an rand gefallen.

Clauß wolte einem / der jhn ansprach / nichts leihen/ sagt: wann du mein Feind werest / wolt ich dir wol leihen / dann macht ich dich darmit zum

Freund/weil du aber mein Freund bist/mag ich dich nicht zum Feind machen.

Er sahe einen nach einer Tauben schiessen vnd fehlen/ von dem sagt er: Er were ein guter Schütz/er solte nach Leuten schiessen/ weil er so fein neben hin schiessen könne.

Ein verschwender praßte täglich/zu dem sprach Clauß/ Er solte jhm doch ein Gulden schencken. Der gute Gesell fragt: Warumb so viel/ Clauß? vnd was wiltu darmit machen? Clauß antwortet: Ich will jhn auffheben vnd sparen/ wann du das deine gar verthon hast/daß ich dir jhn wider schencke.

Vom ersauffen sagt Clauß: Was sterben soll vnd Sterben muß/ das stirbt eben so Sanfft im Meer oder in den Jlmen/als auff dem trocknen Land.

Als jhm etwas zum Fenster hinauß fiel/ griff er schwind hernach: Als er es aber nicht mehr erreichen konte/ dann es auff die Gaß gefallen ware/ schrie er den Churfürsten an/ Er solte jhm doch seine Arm darzu leihen/ die weren lang/ könten fein weit reichen.

Till Eulenspiegel/ von Knettlingen auß Sachsen/ so gelebt vmbs Jahr 1350.

Dieser kam zu etlichen Fürsten/ vnd bate vmb ein Allmosen/ mit diesem Vorwenden/ sein Handwerck gülte nichts mehr/ als sie jhn fragten/ was er dann were? antwortet er: Er were ein Brillenmacher/ aber seine

ne Wahr gieng jhm nicht mehr ab / weil Fürsten vnd Herren jetzo durch die Finger sehen.

Er pflegte sich alle Morgen zu segnen / für Gesunder Speiß / für grossem Glück / vnd für starckem getranck. Durch das erst / verstund er sachen auß der Apothecken / durchs ander / wann einer die Stiegen hinein fällt / daß groß Glück / wie man sagt / daß er den Halß nicht gar gebrochen / vnd durch das dritte / das Wasser / dann sagt er / es trieb Mühlräder.

Als er gefragt ward / wo es mitten in der Welt were? antwortet er: Hie wo ich stehe.

Als er abermahls gefragt ward / wie viel tropffen Wasser im Meer weren? Antwortet er: Man solte zuvor die andere Wasser / die darein lauffen / heissen still stehen / so wolt ers wol außmessen.

Endlich / wie viel Tag vom Adam hero weren? antwortet er: Nur sieben / wann diese auffhören / fangen wider sieben andere an.

Er fragt etliche Doctores / Obs besser sey / daß ein Mensch das jenige thue / was er wisse / oder daß er erst das jenge lerne / welches er nicht wisse / oder / ob die Doctor die Bücher / oder die Bücher die Doctores machen? als jhm nun geantwortet ward: Daß ein Mensch das jenige thete / was er wuste / were besser / dann daß er lernen wolte / das / was er nicht wuste / sagt er darauff: So seyt jhr wol grosse Gecken / daß jhr stetigs lernen wolt / was jhr nicht wisset / vnd was jhr wisset / das thut ewer keiner.

Jenni von Stocken / eines Hertzogen von Oesterreich Narr.

Als dieser Hertzog mit 20000. Mann die Schweitzer vberziehen wolte / vnd gen Eger kam / Berathschlagt er mit den seinen / an welchem Ort vnd Paß er am besten vnd füglichsten in das Land Schweitz kommen möchte / da sprach dieser Jenni zu den Herrn: **Ewer Rath gefällt mir nicht: Ihr Rathet alle / wie wir in das Land kommen sollen / aber keiner Rathet / wie wir wider herauß kommen sollen / rc.** Vnd ist auch dieser Hertzog mit seinem Heer in der Schweitz erlegt worden.

Philips / eines Marggrafen von Baden Narr.

Als der Marggraf seine Leuth vmbgefragt hat / obs Rathsam were / daß er die Juden in seine Stätt vnd Land auffneme? Hat er auch diesen seinen Narren endlich gefragt / von dem bekam er diese antwort: **Ja freilich solt jhr sie auffnehmen / dann also werden wir alle Religionen der Welt im Land haben / außgenommen die Christliche.**

Witzel / Churfürst Wolffgangs von Maintz Narr.

Dieser kont ein wenig Latein reden / derohalben als jhn ein Hoff Juncker vexierte / vnd jhn ein vngeschickten Esel scholte / der nicht wüste cujus generis das Wort mater (Mutter) were / antwortet er jhm: **Solte ich das nicht wissen? Meine ist generis fœminini, die deine aber generis communis.**

Eins Bischoffs von Bamberg Narr.

Dieser hatte sich eingebildet / er were deß HERRN JESV Bruder / vnd hatte darumb stetigs mit seinem gauckelen seinen einritt gen Jerusalem / sein Leiden vnd Aufferstehen zubegehen gepflegt. Nuhn haben die Nürnberger mit dem Bischoff zuthun gehabt / derhalben / das er etliche Leut in jhrem Gericht gefangen / vnd da die Sach durch die Räth vertragen ward / ließ der Bischoff die von Nürnberg zur Tafel laden / als sie aber wider heimziehen wolten / gab jhnen der Bischoff nach einander die Händ / der Narr sihet das geprång / Händ geben vnd küssen / bucken vnd Kappenrucken / vnd spricht vberlaut: **O lieber Bruder JEsu / am Palmtag empfieng man dich auch schön / wie gieng dirs aber hernach? Sie schlugen dich an ein Creutz.**

Kilian / Marggraf Albrechts Schalcks Narr.

Als er gefragt wurd / warumb er sich wie einen Narren stellete / da er doch Witzig were? Antwortet er: **Ach wie vnglücklich bin ich doch / je Närrischer ich mich stelle / je vor witziger hält man mich: Hingegen meinen Sohn / der sich witzig bedunckt / hält jederman für einen Narren.**

Der Pfaff von Kalenberg.

Als er etlich Todtenköpff den Berg hinab wurff / deren einer hie / der ander dort hinauß lieffe / sprach er: **Viel Köpff / viel Sinn / wie solten diese im Leben eins gewesen seyn / da doch nach dem Todt ein jeder noch ein besonders haben will.**

Bruder Deumling / ein Böhm.

Dieser gieng das gantz Jahr vber nicht in die Kirch/ ausserhalb in der Faßnacht / als er nun gefragt ware/ warumb? sagt er: Jetzo hette er den besten raum bey vnserm HERRGOTT/ weil jetzo die Hoffbursch vnd fast jederman dem Teuffel diente / sonsten liessen sie vnserm HErrGOtt das gantze Jahr vber nicht so viel der weil / daß er ein armen Narren vnd sein Gebet vor jhrem grossen getreng vnd vberlauff hören könte.

Ein Beyerischer Narr.

Ward von einem am Hoff gefragt / warumb er doch ein Narr were? der antwortet/ Darumb/ daß er rede/ was jhm einfiele.

Zimmer Jörgle zu Schwäbischen Hall.

Es ware daselbst ein Licentiat der Rechten/ ein fürnehmer Mann/ wegen seiner Halßstarrigkeit / seines Ampts entsetzt / vnd in die Gefängnuß geführet / der ruffte diesem Zimmer Jörgle zu: O Zimmer Jörgle/ heut Burgermeister / Morgen nicht mehr / der antwortet jhm: Das sey fern/ lieber Herr / jhr habt mich offt in Thurn gesetzt/ bin doch noch der Zimmer Jörgle.

Kuntz von der Rosen / Keyser Maximilian I. Kurtzweiliger Rath.

Als es dem Keyser einmahl in Kriegsläufften an Gelt abgieng/ hat jhm Kuntz in ernstem Schimpff gerathen/ Er soll ein Amptman oder Schösser werden/ so be-

so bekomme er auch Gelt/ꝛc. Durch diese seine weise thorheit dem Keyser seiner Ampteleut vnd Diener Alfantz/ Finantz/ Geitz vnd Reichthumb zuverstehen gebende.

Er spielte mit etlichen Fürsten auff der Chart/ vnd als er zween König bekame/ fragte er/ ob der das Gelt gewinne/ der drey König hab? jhm auch geantwortet ware: Ja/ Wiese er seine zween Charten König auff/ vnd nahm König Maximilianum in beyde Arm/ mit diesen Worten; Vnd dieser ist mein dritter.

Ein Fatzvogel von St.

Derselb hielte sich bey einem Fürsten/ der Bawete ein Newe Statt/ die mit allerhand Gesindlin/ gut vnd böß durcheinander/ (wie es in new auffgerichten Stätten zu seyn pflegt) bevolckt war. Als jhn nun der Fürst fragte/ wie jhm seine newe Statt gefiele? antwortet er/ wol/ aber es mangele jhr nur noch ein ding/ gefragt/ was? sagt er: Eine PapierMühl/ dann es habe viel Lumpen alldar.

Der Pritschen Peter zu Heidelberg.

Als jhm Churfürst Friderich der Vierdte/ Pfaltzgraf bey Rhein/ verwiese/ daß er seine Silberne Schilt (die jhm von vnderschiedlichen Fürsten vnd Herrn auff dem Stahl- vnd anderm Schiessen verehrt worden/) versetzt hette/ antwortet er: Ewer Churfürstl. Gn. machen mich nur 14. tag lang zu jhrem Cammermeister/ so will ich sie schon wider lösen.

Als auff einem Schiessen in beysein etlicher Herrn/ die Hoffbursch viel Kappenruckens/ Fußscharrens/ vnd knappens/ bald mit dem rechten/ bald mit dem lincken Fuß machten/ sagt er; Die hinckenden in meiner

Gassen knappen nur auff einer seiten / hie sehe ich wol / man knapt zu beyden seyten.

Ein Fürsprech gienge vorüber / einer fragt Petern / wer dieser were / dem antwortet er: Er ist auch der jenigen einer / der sich mit ander Leut Thorheit bereichet.

Er hatte einen / der vor seinem Hauß vorübergieng / mit Wasser begossen / der scholte sehr / vnd schrie / was Teuffels hastu daroben herab zu schütten / antwortet Peter behend: Solte ichs dann drunden herauff schütten? Dessen muste der beschüttete selbst lachen.

Ein frommer einfältiger Hoff Narr.

Als er Kranck lag / vnd fühlet daß der Todt herbey nahete / fieng er an vnd sagte: Ach du einiges ding / aller ding / was wiltu mir nemen? Du wirst mir ja nicht mehr nemmen / dann du mir geben hast / nim nur hin / was dein ist / vnd laß mich auch dein bleiben.

Ein boßhaffter Oberländischer Schalcks Narr.

Dieser ward von einem hohen Potentaten / gefragt / wie kompt es / daß dein Herr meinen Vnderthanen kein Saltz will folgen lassen? dem antwort er also: Darumb / weil mein Herr sihet / daß jhr ewre Bauren also schindet / als wolte er gern das Saltz biß auff künfftigen Sommer zu rath halten / dieselbigen als dann darmit einzusaltzen / damit sie in der Hitz nicht stinckend würden.

Ein

Ein Narr zu Wurtzen.

Dieser hat sich in der FaßNacht trawrig gekleidet vnd gestellet / hingegen in der Marter- oder Osterwochen seine beste Kleider angezogen vnd frölich gewesen: gefragt / warumb er das thete: Hat er geantwortet: In der Faßnacht geschehen viel Sünden / da soll man billich trawren / in der Marterwoch aber Predige man / wie Christus vor die arme Sünder gestorben / derhalben man billich froh seyn solle.

Kilian Schreiner / von Heidelberg.

Dieser gieng von Speir gen Heidelberg / auff dem Weg begegnet jhm ein Bott mit einem Bottenspieß / vnd fragt jhn / ob er Speir wol erreichen könte? dem antwortet er, Mit diesem Spieß nicht. Der ander fragt wider: Er meinete / ob er noch in die Statt kommen könte? Kilian antwortet: Warumb nicht / es ist ja / als ich erst herauß gangen / ein Heuwagen hinein gangen. Konte also der Bott nicht mit jhm zurecht kommen.

Eines Staaren listige Red.

Zum Beschluß kan ich auch nicht vnderlassen / eines Teutschen Vogels artige Wort hierein zu bringen / weil man sonderlich dergleichen auch in Römischen Historien auffgezeichnet findet. Es hatte ein LeibArtzt in Sachsen ein Staaren / einen klugen Vogel / der schwetzte alles nach / was er hörete. Dieser als er auff ein zeit auß dem Kefig entwischte / darvon flog / vnd zu einem Hauffen anderer Staaren sich gesellete / war er vnder denselben endlich von

einem Vogelsteller gefangen. Als nun der Vogelsteller vmb sich griffe/ einen Staaren nach dem andern würgte/ vnd diesen auch ergriffe/ fiel jhm seines Herzen Spruch ein/ den er offt von ihm gehört hatte/ fieng er derohalben an/ zu widerholten mahlen zu schreyen: **Hüt dich vor böser Gesellschafft.** Der Vogler verwundert sich ab deß Vogels Klugheit/ ließ jhn Leben/ fragte nach/ vnd als er erfuhre/ wem er zustunde/ bracht er jhn seinem Herzen wider zu Hauß.

Folgen die Apophthegmata der Alten Teutschen/ vnd etlichen deren angewanthen Nationen.

Die Teutschen ins gemein.

DEs Civilis vnd Classicus, die zween Niderländische Heerführer/ die Römer geschlagen hatten/ berathschlagten sie/ was sie mit Cölln/ als einer Römischen Besetzstatt anfangen/ vnd ob sie solche jhrem Volck preiß geben solten. Aber die Tenectri (so gegen derselben vber/ jenseit Rheins/ auff recht Teutschen Boden/ wohneten/ weil sie darvor hielten/ es würde der Krieg nimmer kein end nemmen/ es were dann sach/ daß allen Teutschen ein gemeiner Sitz vnd vergünstigung derselben zu wohnen auffgethan/ oder aber die Cöllner sampt jhrer Statt gäntzlich vertilget würden) schickten jhre Bottschaffter hinüber/ vnd liessen denselben folgenden Vortrag thun: **Daß jhr widerumb vnder die**

Teutschen einverleibt worden / vnd deroselben Nahmen wider an euch genommen habt / dancken wir ins gemein allen Göttern / sonderlich aber dem fürnembsten GOtt Marti. Euch aber wünschen wir Glück / daß jhr endlich wider einmahl Frey worden / vnd vnder den Freyen hinfüro Leben werdet. Dann die Römer biß auff diese zeit nicht allein die Wasser vnd Erd / sondern auch gleichsam Himmel vnd Lufft verschlossen hielten / vnser gemeinschafft vnd correspondentz zu sperren / oder ja zu verursachen / daß wir (welches dann zum Krieg gebornen Männern / desto beschwerlicher ist) anders nicht / als bloß vnd vnbewerth / vnder der Auffsicht jhrer Wachten vnd Besatzungen / wann wir zuvorhin ein solches vmb sie erkaufft / zusammen kommen möchten. Nun auff daß aber vnsere Freundschafft vnd Verbündnuß desto immerwehrender vnd gewisser sey / begeren wir hiemit von euch / daß jhr wollet ewere Rinckmauren / welche gleichsam / als ein Zeichen vnd veste der Dienstbarkeit seyn / abwerfft / dann auch die Wilde vnvernünfftige Thier / wann man sie einschliesset / jhrer tugend vnd stärck zu vergessen pflegen. Vor eins. Vors ander: daß jhr alle die Römer / so jhr in ewerm Gebiet habt / vmbbringet / dann die Freyheit vnd die Herrschafft thun nimmermehr gut beysammen / können auch mit einander

nicht

nicht vermengt werden. Die Güter aber der vmbgebrachten/solt jhr lassen ins Gemein vnd gleich außgetheilt werden / auff das niemand nicht verhelen / oder sich auß dieser Sach absöndern möge. Vors dritte / daß beydes jhr vnd wir der beyden Reinseiten / wie etwan bey vnsern Vorfahren geschehen / vns wider frey zu gebrauchen haben. Dann wie der Tag vnd das Liecht allen Menschen ins Gemein gegeben / also hat die Natur auch alle Länder vnd die Erd dapfferen vnd Tugendhafften Männern erlaubt. Zu letzt begeren wir / daß jhr ewre alte Gewohnheiten vnd Bräuch / ewer vorige vnd Teutsche Tracht wider annehmet / vnd die Zöll / Vngelt / vnd außländische Wollüst wider abstellet / mit welchen die Römer mehr gegen den vberwundenen / dann mit den Waffen selbst außrichten / dann wann jhr also vor euch allein / ein auffrichtig / vnvermischt vnd vngewelschet Volck bleibet / der Dienstbarkeit vnd deß Jochs euch entwehnet / werd jhr gleich anderen in höchster Freyheit Leben / ja auch vber andere zu Herrschen haben. Darauff die Cöllner also geantwortet: Die gelegenheit zur Freyheit / die vns noch newlich zum erstenmahl an Hand geben worden / haben wir nicht also Fürsichtig als begierig angenommen / auff daß wir wider zu euch vnd den vbrigen Teutschen / vnseren Verwanthen / vns Gesellen vnd verbinden
möch-

möchten / daß wir aber jetzo die Rinckmaur vnserer Statt abwerffen solten / dieweil sich die Römer wider auffs New so starck versamlen / dunckt vns nicht gerathen / sondern viel besser seyn / daß wir dieselben noch mehr befestigen. Zum andern / die so auß Italien / vnd andern frembden Landen sich bey vns nidergelassen / die hat entweder der Krieg wider auffgefressen / oder seyn selbst wider in jhr Heimat geflogen / was aber vor alters von Welschem Volck hiehero gesetzt / vnd in vnsere Statt durch Heurath vnd Freundschafft eingeleibt / oder auch nachmahls von denselben erzeugt worden / die haben nun hie jhr Vatterland / vnd wir wollen nicht hoffen / daß jhr vns billich zumuthen werdet / vnsere Vätter / Brüder / Kinder / Verwanthen / 2c. vmbzubringen / deß Zolls halben soll es keine Noth haben / den lassen wir euch gern nach / daß jhr sicher vnd vnverwacht / ohn alle ewre vnd ewrer Wahren entgeltnuß / hierüber vnd hinuber fahren möget / doch daß solches bey Tag vnd mit vngewehrter Hand beschehe / so lang vnd viel / biß diese noch frische Newe vergleichungspuncten mit der zeit durch die Gewohnheit / zu einem alten Recht vnd Herkommen erwachsen.

Quintilius Varus der Römisch Gubernator wolte die Vberwundene Teutschen mit Gesetzen / Gerichtszwang / vnd Rechtshändeln / fast zu streng anhalten / derohalben

sie

sie allerdings wider schwürig würden / jhn vnd die seinigen vberfielen / erschlugen / vnd sich also vom Römischen Joch wider befreyten / vnd weil sie von den Römischen Fürsprechern vnnd Zungendröschern sehr außgesogen gewesen / haben sie deren einem lebendig die Zung außgeschnitten / vnd gesagt: **Du Schlang nun zische mehr.**

Die Mysy oder Mösen / ein Teutsch Volck auß den Gothen oder Guten entsprungen / haben vorzeiten an der Donaw hinab / biß fast an das schwartze Meer gesessen. Als nun die Römer (nach dem sie schier die gantze Welt mit Krieg durchgangen) auch an sie kamen / vnd beyde theil nun in völler Schlachtordnung gegen einander hielten / tratte dieser Mösen jhr FeldOberster herfür / fragte die Römer: wer sie weren? Als sie jhm nun antworten: Wir seyn die Römer / aller Völcker Herrscher. Antwortet jhnen jener hinwider: **Ja wol / wann jhr vns zuvor werden vberwunden haben.**

Es hatten die Schwaben vnd andere Teutsche Völcker / Gesandten zu Alexander dem Grossen / König in Macedonien geschickt / mit jhme Freundschafft vnnd Bündnuß auffzurichten. Diese nun hat Alexander gefragt: **Worfür sich doch die Teutschen am meisten förchteten?** In meinung / sie würden sagen / vor jhm / vnd seiner grossen Gewalt: Dem antworteten sie aber: **Sie förchten nichts / außgenommen / daß nicht etwan einmahl der Himmel auff sie falle.** Mit dem anhang: **Sie förchten niemand / aber hoher Leut Freundschafft halten sie hoch.**

Es ware ein Teutscher Gesandter zu Rom / dem zeig-

ken die Römer (bey denen damahls die Mahlerey Kunst in hoher acht ware) einen sehr Künstlich vnd köstlich Conterfaiten alten Schäffer / mit einem Schäfferstab / vnd fragten jhn / Wie hoch er jhn wol Schätzte? In meinung / er würde jhn der Kunst halben sehr hoch anschlagen. Aber der Gesandte antwortet kurtz also: Er wolte keinen solchen lebendig geschenckt nemmen.

Als die Schwaben wider die Niderländer Kriegten / vnd die von Cöllen die Römer vmb hülff wider sie anrufften / kame also bald Cæsar, dem sandten die Teutschen eine Legation entgegen / dieses inhalts: Die Teutschen hetten bißhero die Römer nie zu erst angegriffen / weren sie aber von den Römern angegriffen worden / so hetten sie jhnen auch nichts abgeschlagen / Es sey der Teutschen von jhren Vorfahren angeerbter brauch / wann man sie zu Krieg reitze / nicht daß sie darfür bitten / sondern daß sie sich wehren. Sie musten bekennen / sie kommen vngern in diese Gegend / seyen von Hauß vnd Hoff vertrieben / so nun die Römer wolten / könten sie sich jhrer Freund- vnd Nachbarschafft wol nutzlich gebrauchen / wann sie jhnen ein stück Land zubewohnen geben / oder aber das jenig / so sie bereit mit den Waffen genommen / mit ruhen lassen wolten. Sonsten wissen sie / ausserhalb der Schwaben / niemand / dessen Gewalt sie nicht gewachsen zu seyn getrauten.

Ario-

Ariovistus der Teutschen König.

Als jhm Julius Cæsar zuentbotten/ wegen der Gallier Land/ vmb welches beydes die Teutschen vnd Römer zugleich Buhleten/ mit jhm Vnderred zu pflegen/ er solte auff halbem weg an einem gelegenen Orth zu jhm kommen. Antwort Ariovistus den Abgesandten: Es nehme jhn Wunder/ was Cæsar/ oder er auch die Römer in seinem Land Gallia/ das er mit Krieg vnd Sieg an sich gebracht/ vnderfiengen/ Er hette mit Cæsare nichts zu thun/ hette aber der Cæsar etwas mit jhm zu thun/ so möchte derselb zu jhm kommen. Als jhm Cæsar wider entbieten ließ: Er solte den Galliern kein Teutsch Volck mehr vber den Halß führen/ sondern jhnen jhre Geissel wider loß geben/ wo nicht/ wolte er sie/ als der Römer Freund/ nicht vngerochen lassen: Ließ jhm Ariovistus wider antworten: Es brächte solches das KriegsRecht mit sich/ daß der Obsieger mit den Vberwundenen seines gefallens Handlen möge/ gestalt solches auch die Römer Practicirten/ weil nun er den Römern nicht vorschriebe/ wie sie mit jhren Vberwundenen Handlen solten/ also solten auch dieselben jhm kein Maaß vnd Ordnung geben/ wann Cæsar Lust habe/ möge er es kommen versuchen/ Es habe noch niemand ohne seinen grossen schaden mit jhm gekrieget/ dann werde er auch jnnen werden/ was die vnüberwindlichen Teutschen können/ die in 14. Jahren vnder kein Tach kommen.

Verried vnd Malrich/ zween Frießländische Regenten.

Als diese zween nach Röm / vnd daselbst in deß Pompeii Schauplatz kamen/ sahen/ wie die Römer in demselben/ nach einander/ jeder seinem Stand gemeß / jhren sitz hatten / auch endlich etlicher Frembdling / die in außländischer Tracht vnder den Rathsherren sassen / gewahr wurden/ fragten sie / wer dieselben weren? vnd als sie höreten / daß der jenigen frembden Völcker Ges..ndten / die vor andern mit Tugend begabt / vnd mit den Römern Freundschafft pflegten/ diese Ehrenstell eingegeben werde/ fiengen sie beyde an / vberlaut zu ruffen : **Es sey kein Nation auff Erden/ welche es den Teutschen an Mannhafftigkeit/ stärck der Waffen / vnd an haltung trew vnd Glaubens vorthue.** Verliessen damit jhren Platz/ vnd setzten sich auch hinauff vnder die Rathsherren. Welchs von allen den zuschawern nicht allein wol vnd vor ein Alten angeerbten auffrichtigen trieb vnd eyfer der Natur ist auffgenommen / sondern es seyn auch beyde Teutsche Herren von Keyser Nerone mit dem Römischen Burgerrecht verehret worden.

Dietwig/ der Schweitzer Gesandter an Julium Cæsarem.

Als Julius Cæsar Geisel von jhnen begerte / antwort er: **Die Schweitzer weren von jhren Voraltern also angewiesen/ daß sie gewohnt weren/ Geisel zu nemmen/ vnd nicht zu geben.**

Vnder anderm auch dieses : **Die Schweitzer weren von jhren Vorfahren gelehret worden/**

mit offentlicher Mannheit vnd Tugend / vnd nicht mit heimlicher List obzusiegen.

Brennus der Geldern vnd Teutschen König.

Als er mit Heerskrafft Italien vberzogen / vnd jhn die Römer fragen liessen / was er doch in jhrem Land Hetruria zuthun / vnd was Recht oder ansprach er zu demselben hette? ließ er jhnen antworten: **Er vnd seine Soldaten tragen jhr Recht in den Waffen / vnd gehöre alles den dapfferen Mannhafften Leuten zu.**

Als er Röm bereit innen hatte / vnd noch das Capitolium oder die Feste in der Statt begerte / ist zwischen den Römern vnd jhme ein vergleich getroffen worden / daß er Brennus gegen empfangung tausent Pfund Golds von Rom abziehen solte. Als jhm nun das Gold dargewogen ward / legte Brennus in die eine Wagschüssel noch bey das Gewicht / sein Wehr vnd seinen Harnischgürtel darzu. Als sich aber Sulpitius der Römer drüber beschwerte / mit diesen Worten / was das sein solte? **Was anderst /** antwortet Brennus / **als schand vnd Hertzenleid den vberwundenen?**

Von einem andern Brenno wird gemeldt.

Als er wider Antigonum in Macedonien zog / vnd zuvoran Gesandten an jhn schickte / jhm Frieden anzubieten / derselbig aber den Gesandten seine Schätz von Gold vnd Silber zeigte / zogen sie wider zuruck. Als sie nun Brennus

nus jhr Herr fragte / wie sie alles befunden? antworteten sie: König Antigonus were so Vnsorgsam / so bloß von Volck / Munition vnd aller Kriegsbereitschafft / vnd sein Läger also offen / gleich als ob sein Reichthumb seine Vestungen weren / vnd das Gold vnnd Silber deß Eisens Schutz vnd schirm nicht bedörffte.

Batto ein Steirmärcker.

Dieser hatte seine Landsleut / die vnder der Römer joch vnd Gewalt waren / offtmahls wider sie bewegt / vnd auffgebracht / vnd dem Römischen Volck dardurch manchen schaden zugefügt / als er aber auff ein zeit gefangen / nach Rom vor Keyser Tiberium geführet / vnd von jhm gefragt ward: warumb er so abtrünnig worden / vnd sich so widersetzlich gegen die Römer verhielte? hat er geantwortet: Jhr Römer seit selbst schuld daran / damit / daß jhr zu ewren Herden vnd Schafen / keine Hünd vnd Hirten / sondern Wölff schicket.

Künmaierin / welche Plutarchus nennet Chiomara / Ehrgunds oder Gunthers / eines Teutschen Feld-Obristen Weib.

Als jhr Mann von Manlio dem Römischen Burgermeister in einem Treffen geschlagen / sie gefangen / vnd einem Römischen Hauptman zubewahren gegeben / von jhm aber genothzüchtiget / doch hernach wider auff den Orth / da er jhr Lößgelt empfangen solte / gelifert ward / vnd er mit Hertz vnd Augen nur auff das Gelt gesehen / befahl diese Teutsche Heldin jhren Leuten in jhrer Sprach / sie

solten sie an diesem Römer rechen / die jhn dann also bald enthaupteten. Da nahm sie seinen Kopff / bracht jhn mit sich in das Teutsche Läger / warff jhn vor jhres Manns Füß / mit diesen Worten: **Ich hab die schmach / so mir bewiesen / ehe dann ich zu dir komme / wider gerochen vnd außgelöscht / vnd also die Ehr / die mir durch den Feind gewalthätig benommen / wider bekommen / wann anderst das eine entehrung ist / da nur der Leib vbermannet / das Gemüth aber nicht eingewilliget hat.** Als aber ihr Haußwürth drüber erschrocken / sie gescholten / daß sie an dem enthaupteten / Kriegs Quartier gebrochen / vnd darneben gefragt: **Ob sie dann Glauben halten nicht hoch achtete?** Hat sie geantwortet: **Ja freilich / aber das halte ich noch höher / daß nur einer lebe der mich beschlaffen.**

Sieg-hast / sonst genennet Segestes / ein Hessischer Regent.

Sagte zu Druso Germanico: **Ein verräther sey auch bey denen selbst verhasset / denen er andere verrathe.**

Herman / der Westphalen vnd Türinger Feld Oberster.

Als er gegen den Römern zu Feld lag / begerte er mit seinem Bruder Flavio (welcher den Römern diente / vnd in deren Dienst ein Aug verlohren hatte) gespräch zu halten / welches jhm dann vergunt / vnd sie beyde zwischen den Lägeren auff freyem Feld mit Geleid zusammen gelassen wurden. Als nun Herman (den die Historici Arminium nennen) seinen Bruder fragte: **Wie er also in**

seinem

seinem Gesicht verstellet / vnd vmb das Aug kommen were? Vnd jhm solches der Bruder erzehlet / wie vnd wo jhm solches in einem Treffen widerfahren / hat jhn Herman weiter gefragt: **Was er dann vor ergetzung dieses seines schadens von den Römern empfangen?** Als jhm auff solches der Bruder wider erzehlet: wie daß man jhm seinen Sold gebessert / ein Halßband / vnd ein Ehrenkrantz / vnd andere Soldatische verehrungen Geschenckt hette: Schrie Herman mit lachendem Mund: **O der schönen nutzbarkeiten vnd belohnungen der Knechtschafft!** Als sie nun weiter ins Gespräch gerathen / Flavius der Römer Großmächtigkeit auffgemutzet / deß Keysers gewalt erzehlet / vnd angedeutet / wie schwere straffen / die / so von den Römern vberwunden / hingegen / was grosser Güte vnd Gnad die / so sich gutwillig ergeben / zugewarten hetten / hat jhm Herman hinwider vorgehalten: **Die pflicht so ein jeder seinem Vatterland schuldig / vnd daß es ein vnerbar Vnteutsch stuck sey / die alte Freyheit / darin jhre Voraltern gelebt / vnd auff sie nunmehr geerbt were / nicht auch auff die nachkommene fortzupflantzen / sondern sie vnd sich selbst in Außländische dienstbarkeit zu verschlaven / vermahnete jhn also / daß er seinen Sinn enderen / vnd ja lieber ein Hauptman vnd verweser / als ein Verräther vnd flüchtiger deß Vatterlands genennet seyn wolle.** Vber welchen Worten sie fast zu streichen kommen weren / wann nicht die Bach / so zwischen jhnen beyden geflossen / sie verhindert hette.

Woghalß / sonsten Bojocalus / der Ansibarien / eines Frisischen Volcks / Oberster.

Diese waren von den Chaucis, jhren Nachbauren / auß jhrem gewöhnlichen Sitz verjagt / zogen vmbher / vnd hatten kein bleibende stätt. Liessen derhalben durch jhren Obersten Bojocalum bey dem Römischen General Avito anhalten / daß er jhnen eine leere Gegend / auß welcher hiebevor etliche Friesen von den Römern vertrieben worden / vnd darauff die Römische Kriegsknecht jhr Viehe zu schlagē pflegten / zubewohnen erlauben wolte / mit vermelden / es were ja besser / das Land werde von vernünfftigen Menschen bewohnet / als vom vnvernünfftigen Viehe. Dann wie der Himmel den Göttern / also die Erd den Menschen gemein rc. Als aber vom Avito geantwortet: Daß es bey den Römern / als den Mächtigern / stünde / einem jeden zu geben oder zu nemmen / was jhnen gefällig were / also den Ansibariern jhr bitt ins gemein abgeschlagen / dem Bojocalo aber insonderheit versprochen ward / wann er sich von dem Volck absondern wolte / jhm allein äcker / Feld / vnd einen Sitz zu geben / hat Bojocalus dieses vor sich allein auch nicht haben wollen / sondern geantwort: Wann er dem gantzen Volck ins gemein ein Ländlein gebe / wolte er vor sich insonderheit wol auch ein Plätzlein darin finden / wo nicht / begere er vor sich allein auch nichts / auff daß er nicht die Nachred haben dörffte / als hette ers heimlicher vnd verrätherischer

rischer weiß erpracticirt ꝛc. mit dem anhang: will man vns ja kein Erdreich vergönnen / darauff zuleben / soll man es vns doch nicht wehren können / eines zuerwerben / darauff wir ehrlich sterben. Ist also mit vnwillen darvon geschieden / vnd hat sich mit seinen Ansibariern das Land mit dem Schwerdt zubehaupten gerüstet.

Civilis oder Siegviel / ein Niderteutscher Fürst.

Als er den NiderTeutschen zuredte / sie solten sich mit den Waffen wider auß dem Römischen Joch vnd Dienstbarkeit erledigen / vnd aber jene förchteten / sie würden es nicht können verantworten / sagt er: **Ein Obsieger geb seins Siegs halben kein Rechenschafft.**

Als er den Galliern zuredte / sie dahin zubewegen / den Niderteutschen beystand zuthun / sprach er zu jhnen: **Jhr nent ewren stillen ruhigen Zustand / einen Frieden / den jhr viel billicher eine Dienstbarkeit sollet nennen. Wann jhr es recht bedencken woltet / weren die Römer an sich selbst so Sieghaffte Leuth nicht / wann sie nicht frembder Völcker hülff in jhren Lägern bey sich hetten. Also haben sie die Gallier mit Gallischer Macht bezwungen / also haben sie die Teutschen mit Teutschen geschlagen / also pflegten sie mit einer gewonnenen Provintz vnd Landes Gut vnd Blut ein anders zugewinnen. Ein jeder ist von Natur Frey / auch die vnvernünfftige Thier / außgenommen / daß die Tugend deß**

vernünfftigen Menschen sonderlich eigen gut ist/ GOTT stehet selbst dapffern Leuten bey: derohalben helfft vns die Römer dapffer angreiffen/ in dem derselben ein theil dem Vespasiano, der ander theil dem Vitellio anhangen/ haben wir den Vortheil wider beyde theil in der Hand.

Als Civilis vnd sein MitOberster mißhelliger meinung ware/ dann Civilis nicht vorziehen wolte/ biß die vber Rheinische Hochteutschen zu jhnen gestossen weren/ hingegen Tutor sagte/man gebe durch diesen verzug den Römern platz/ sich zu stercken/ ein vnd andern zubestellen/ vnd jhnen abzuschwätzen/ dann es were niemand so begierig zum Krieg/ der nicht lieber Gelt nehme/vnd still sässe/als sich in gefahr vnd wagnuß begebē.

Als Civilis das treffen verlohren/vnd die Niderländer deß vnglücklichen Kriegs vberdrüssig wurden/ sagten sie insgemein: Es sey einem Volck allein zu schwer/ der gantzen Welt Freyheit gegen die Römer zu verfechten/ vnd die allgemeine Dienstbarkeit abzuwenden/ zu dem stünd es jhnen viel ehrlicher an/ Römischen Fürsten/ als Teutschen Weibern zugehorchen.

Gutha/ Keyser Otten deß roten/ dieses Nammens deß Dritten Tochter.

Diese hatte Bieciſlaus/ Vlrichen deß 17. Hertzogen in Böhmen Sohn/ von Regenspurg auß einem Kloster mit gewalt entführet/ vnd in Mehren mit jhr Hochzeit ge-

gehalten. Als nun der Keyser diese Schmach rechen wolte/ mit grossem Heerzeug in Böhmen ruckte / vnnd bereit beyde theil in voller Schlachtordnung gegen einander gehalten/ist Gutha herfür kommen/dem Keyser einen Fußfall gethan/vnd jhn also angeredt: Ich bekenne/Vatter / daß jhr rechmässig Vrsachen zu Kriegen habt / als dem seine Tochter vnrechtmässiger weiß genommen worden / vnd daß der jenige/ der sie genommen/freylich straffwürdig/ wann er nicht durch grosse lieb darzu gezwungen worden were/deren Blindheit hinwiderumb gnadwürdig ist. Bedenckt / lieber Vatter / wen jhr verfolget / ewren Tochterman / meinen Ehegemahl/ dessen Kind/ ewer Enckel / bereit in meinem Leib ruhet. Schonet ewrer Tochter/ schonet ewers Enckels / schenckt diesem seinen Vatter/vnd mir meinen Ehegemahl / der vns keine Schand seyn wird. Ich bin nicht darwider / er hette mich anderst hohlen sollen. Aber weil geschehene ding nicht können geendert/vnd ich nun nach der That mit ehren nicht wider von jhm gescheiden werden / auch jhr euch deß Siegs eben nicht versichert halten könt/ so wollet meinet wegen so viel Menschen nicht auff die Schlachtbanck lieffern / sondern dem jenigen verzeihen / dem ich/ die ich die erste von jhm verletzt worden / auch verzeihen / ꝛc. Als hierauff jhr Vatter der Keyser seinen Eyd / den er gethan hette/diese Missethat zu rechen/ vorwendte/antwort sie jhm: Ihr Ehegemahl were hingegen auch

eidlich verbunden/wider das Teutsche Reich zu Kriegen. Aber der Eid sey eitel/der zum bösen gereiche. Ein Eid solle keine Laster bestätigen. Die Göttliche Majestät hasse die jenigen/ so sich zu bösem verreden/ vnd Rotte die auß/ die böses vollbringen. Hat also der Keyser/ nach dem jhm endlich auch Bieciſlaus abgebetten/ die Sach zur gütlichkeit gelangen lassen.

Welser/welchen die Historien ins gemein Belisarium/ etliche Guilisarium nennen/ein Teutscher/ Keysers Justiniani Kriegs-Oberster.

Wann er eine Schlacht gewonnen/hat er die Beuten vnd das geraubte Gut alle zu sich genommen/ damit er dasselbe nach eines jeden Soldaten verdienst vnd wolhalten außtheilete/vnd hat pflegen darbey lachendes Munds zu sagen: Es sey vnbillich/daß die Hummelen/ die keine Arbeit thun/ deß Honigs geniessen/ der durch andere mit grosser mühe erworben ꝛc.

Als der Keyser durch sein/ deß Welser/ Neider dahin verleitet wurde/ daß er jhm gantz Feind ward/ vnd mit grausamer vndanckbarkeit die Augen außstechen liesse/ vngeachtet derselbe durch seine vielfaltige Sieg jhn bey Land vnd Leuten erhalten hatte/ ist der gute blinde Mann in höchster Armuth von Thüren zu Thüren bettelen gangen/mit diesen Worten: Gebt vmb GOttes willen einen Heller/ dem jenigen/ den seine eigne Tugend hoch angesehen/ anderer Mißgunst aber Blind gemacht hat.

Deither / welchen Cicero Deiotarum nennet / der Galater vnd Tollistobogiorum, das ist / der Dollen Beyern König.

Als der Geitzige Römer Marcus Crassus im 60. Jahr seines Alters ein starckes Heer wider die Parther (deren Reichthumb jhn darzu angereitzet) durch Galatien führete / vnd diesen König Deither (welcher nun auch ein alter Mann ware) eine newe Statt bawen sahe / sagt er fast Hönisch zu jhm: Was dieses vor ein ding were / daß er erst eine newe Statt vmb 12. Vhren (als wolt er sagen / so spat am Tag / vnd in der Abendneige seines Alters) zu Bawen anfienge? Darauff antwortet jhm der König gar behend: Vnd du Marce Crasse / ziehest fürwar nicht frühe auff wider die Parther.

Die Scythen ins gemein.

Als Vesores / König in Egypten / jhnen Krieg antünden liesse / vnd sie mit Gewalt heimzusuchen tröwete / liessen sie jhm wider zuentbieten: Es were ein alberer Vorsatz / daß ein so Reicher König sich an Sie arme Leut reiben wolte / von denen er leicht grossen schaden empfangē könte / da jhm hingegen der Sieg keinen nutzen brächte. Doch da ers anderst nicht wolte / solte er

sich

sich nicht bemühen zu jhnen zu kommen / dann sie wolten wol zu jhm kommen / weil sie ohne das bey jhm mehr Beut wüsten / als bey jhnen / etc. Seyn jhm auch zuvor kommen / vnd jhn / als er bey weitem jhre Gräntzen nicht erreicht / wider zu ruck geschlagen.

Als die Scythen Asien vberzogen / vnd Zinßbar gemacht / mit welchem Zug sie auff die Acht vnd zwantzig Jahr zugebracht / vnd nun wider im heimziehen waren / hatten sich vnder dessen jhre Weiber / denen das lange warten zu schwer gefallen / mit den hinderlassenen Leibeignen Knechten verhengt / vnd mit jhnen Kinder erzielet / welche nun auffgewachsene Jugend / als sie jhrer Geburt verständigt worden / den Mannen entgegen gezogen / das Land vergraben / vnd wolten sie kurtzumb nicht wider hinein lassen. Als sie nun zum offtern mit einander getroffen / vnd die Scythen nichts wider diese junge Bursch außzurichten vermochten / fieng einer vnder jhnen an also zu Reden: Was machen wir / liebe Schützen / daß wir mit vnsern Leibeignen Krieg führen? in dem jederweilen vnser etlich auff dem platz bleiben / werden vnser je länger je weniger / vnd in dem wir jederweil jhrer etliche vmbbringen / werden endlich vnserer Knecht desto weniger / vnd haben wir vber desto weniger zu herrschen. Mich dunckt wann wir Spieß vnd Bogen auff ein seit legten / vnd gute Farrenschwäntz / Roßpeutschen / vnd dergleichen Werckzeug knechtischer forcht zu Hand nehmen / es were viel rathsamer. Dann so lang sie vns also bewaffnet sehen / meinen sie / sie seyen auch vnsers gleichen: wann

wann sie aber an statt der Waffen/ gute Peutschen/ in vnsern Feusten sehen werden/ werden sie erkennen/ daß wir jhre Herren/ vnd sie vnsere Knecht seyen. Diesem Rath seyn sie ins gesampt nachkommen/ vnd haben dardurch solchen schrecken vnd vnordnung vnder sie gebracht/ daß sie den Sieg/ den sie mit Waffen zuerlangen/ nicht vermocht/ mit Peutschen allein erhalten

Von der Griechen Faßnacht Fest (Bachanalia vom Sauffgötzen Bacho genent) haben die Scythen ein solch Vrtheil (welches billich auch vns Christen beschämen sölte) gefället/ daß sie gesagt: **Es sey ein Thorecht ding/ vmb die gewonheit/ das Faßnacht Fest zubegehen/ dann es sey wider die vernunfft/ daß ein solcher ein Gott seyn könne/ der die Leut zur vnsinnigkeit vnd zum rasen antreibe/ vnd gefallen daran habe.**

Göther/ mit dem Zunammen Zamvolck (welchen Plato vnd andere Zamolxin nennen) der Gothen vnd Scythen Gesetzgeber/ vnd anordner jhres Regiments.

Dieser hat die Wilde Scythische Völcker mit Gesetzen versehen/ auch die Lehr von der vnsterblichkeit bey jhnen eingeführt/ vnd vnder anderm diesen Denckwürdigen Spruch gesagt: **Gleich wie weder die Augen ohne das Haupt/ noch das Haupt ohne den vbrigen Leib/ also auch könne der Leib nicht ohne die Seel oder das Menschlich gemüth curirt vnd zu recht gebracht werden.**

Von

Von den Parthen / die zwar auch ein Scythisches Volck waren / sagt ein anderer Scythischer Gesandter: **Je mehr sie Trincken / je mehr sie Durst haben.**

Folgt deß Scythischen Gesandten denckwürdige weise Rede / an den grossen Alexander / König in Macedonien / den man den Weltzwinger nennete.

Es hatte Alexander der Grosse / eine Statt auff die Scythische Gräntzen innerhalb 7. Tagen mit aller zugehör Bawen / außfertigen / besetzen / vnd sie nach seinem Nahmen Alexandriam nennen lassen. Dieses ware dem Scythischen angräntzenden König gar zu wider / als der darfür hielte / Alexander hett jhm diese Brill dahero vor die Nasen gesetzt / jhn dardurch seines beliebens zubezwingen / wolte es also nicht leiden / sondern schickt seinen Bruder Karges mit einem Reisigen Zeug auß / die Statt wider zu schleiffen / zuvertilgen / vnd die Macedonier zurück zu halten / daß sie jhm nicht also in seine Gräntzen nisteten / Alexander als er dessen gewahr ward / ziehet jhnen entgegen / der Scythische General schickt einen Gesandten mit 20. Personen zu jhm / welcher als er vor jhn kam / vnd nider gesessen ware / Alexandern folgender gestalt anredete:

Wann die Götter die Gestalt deines Leibs also vnmässig vnd vnendlich gemacht hetten / wie die gierigkeit deines Gemüths ist / were dir die Welt viel zu eng: dann du würdest mit deiner einen Hand nach dem Auffgang der Sonnen / mit der andern nach deren Nidergang tasten / vnd wann du beyde end begriffen hettest /

würdestu auch wollen wissen / wohin sich dieses grossen Liechts glantz verberge. Also gar begerstu mehr / als du fassen magst: Du ziehest auß Europa in Asien / auß Asien wider in Europa / vnd wann du das gantz Menschliche Geschlecht vnder deinen Gewalt gebracht / hebstu an mit den Wildnussen selbst / mit Eiß vnd Schnee / mit den grossen Wassern vnd Flüssen / ja mit den vngeheuren Thieren zu Kriegen. Wie meinstu nun? Weistu nicht / daß grosse Bäum langsam wachsen / in einer Stundt aber außgereutet werden? Der ist wol Thoricht / den nach jhren Früchten gelüstet / vnd aber jhre höhe nicht ermessen thut. Sehe nur zu / daß du nicht / in dem du auff den Gipffel hinauff zu klümmen begerest / mit sampt den ästen / an die du dich hältest / hernider stürtzest. Der Löw wird auch manchmahl den aller kleinesten Vögelin zur Speiß / vnd das Eisen wird vom Rost verzehrt. Es ist nichts so starck / das nicht gefähret werde auch von einem Schwachen. Was haben wir mit dir zu thun? Wir haben deine Land im geringsten nie berühret. Was dörffen dann wir andere Waldleut in vnsern Wüsteneyen eben wissen / wer oder von wannen du seyest? Wir können niemand Dienstbar seyn / begeren aber auch niemand zubeherrschen. Die Geschenck die wir dir gethan / nemlich das Joch Ochsen /
der

der Pflug / der Pfeil / der Spieß / vnd die Schaal / seyn dahin angesehen gewesen / damit dir das Scytische Volck nicht vnbekant bleibe. Dann wir gebrauchen vns dieser stück beydes mit vnseren Freunden vnd wider vnsere Feind: Die Frücht / die wir mit den Ochsen erarbeiten / theilen wir vnsern Freunden mit. Auß der Schaalen Trincken vnd begehen wir der Götter gedächtnuß mit vnsern Freunden: Die Feind aber greiffen wir an von fernem mit dem Pfeil / nahend mit dem Spieß. Also haben wir der Scythier / vnd hernach der Persier vnd Medier König vberwunden. Vnd vns den Paß biß in Egypten geöffnet. Aber du / der du dich berühmest / du kommest die Räuber zuverfolgen / bist ein Ertzrauber aller Völcker / zu denen du jemahls kommen bist. Du hast Lydien vberwältiget / du hast dir Syrien / Persien / vnd die Bactrianer vnderworffen / du hast die Indianer vberfallen / jetzo wiltu deine Geitzige vnrühige Händ auch vber vnsern Viehzug außstrecken / was darffstu deß jenigen Reichthumbs / daß dich nur immer hungeriger macht ? Du bist der erst / der vor lauter Füll vnd vberfluß vnersättlich worden / also daß du / je mehr du hast / je mehr du begerest was du nicht hast. Denckestu nicht / wie läng du nun mit den Bactrianern zuthün gehabt ? In dem du diese bezwingest / seyn dir

die

die Sogdianer Auffrühriſch worden. Auß dem Sieg entſtehen dir Krieg. Dann geſetzt/ du ſeyeſt gröſſer vnd Mächtiger als jrgend einer/ ſo läſt doch niemand gern einen frembden vber ſich herꝛſchen. Setze nur hierüber vber den Thon/ du wirſt erfahren/ wie weit die Scythen ſich erſtrecken / vnd wirſt ſie doch nimmer ereilen noch erꝛeichen können / vnſer Armuth wird weit leichter vnd hurtiger ſeyn / als dein Kriegsheer / das ſo vieler Länder Raub nachführen. Hinwiderumb / wann du wirſt meinen / wir ſeyen noch weit von dir / wirſtu vns mitten in deinem Läger fühlen. Wir können mit gleichmäſſiger geſchwindigkeit beydes weichen vnd nachfolgen. Ich höre der Scythen Wildnuſſen werden auch in allgemeinen Sprichwörtern von den Griechen verſpottet. Es iſt war/ wir halten vns lieber in vngebawten Einöden / als in Stätten vnd Bawfeldern. Derohalben haſtu das Glück in der Fauſt / ſo hebe ſie feſt zu. Dann es iſt ſehr ſchlüpfferig/ vnd läſt ſich nicht gern wider ſeinen willen halten. Du wirſt aber ſeiner nicht füglicher können mächtig werden / als wann du dem heilſamen Vorſchlag/ welchen dir die gegenwertige Zeit eben recht an die Hand gibt / nachfolgeſt/ vnd deiner vorläuffigen glückſeeligkeit ſelbſt einen Zaum einlegeſt. Vnſere Leut pflegen zu ſagen : das Glück hab keine Füß / ſondern

nur Händ vnd Flügel. Wann es einem nun die Händ bietet/läst es sich darumb nicht gleich auch bey den Flügeln greiffen. Endlich/wann du ein GOTT bist / wie du dich außgibst / so steht dir viel mehr zu / den Menschen guts zu thun/ als jhnen das jhr zu nemmen. Bistu aber ein Mensch / so denck jmmerzu / daß du der seyest/der du bist. Dann es ist sehr Thoricht/ eines dings gedencken / darüber man seiner selbst vergisset. Du kanst die jenigen zu guten Freunden halten / die du mit Kriegen verschonest. Dann zwischen zween gleichen ist die stärckste Freundschafft. Nun scheinen die jenigen einander gleich seyn/die jhre Macht noch nie gegen einander versucht haben. Hüte dich aber / daß du nur nicht glaubest / die jenigen so von dir Vberwunden / seyen deine Freund. Zwischen einem Herrn vnd Knecht ist keine Freundschafft. Die Kriegsrecht vnd Bräuch gelten auch zu Friedenszeiten. Du magst auch nur nicht glauben / daß die Scythen mit einem Eidschwur huldigen. Glauben halten/ist jhr Eid. Die Griechen brauchen diese genausichtige behutsamkeit/daß sie grosse vnd mit anruffung der Götter bestetigte Verschreibungen machen. Wir wissen von keiner andern Religion oder verschreibung / als Trew vnd Glauben selbst. Wer sich vor den Menschen nicht schewt / betreugt auch wol GOTT selbst.

So

So darffstu keines Freunds / an dessen trewer wolmeinung du jmmerzu zweifflen must. Zum Beschluß hastu vns zu Beschützern Asiæ vnd Europæ. Wir stossen an die Bactrianer/wann nicht der Fluß Thon zwischen vns were. Vber dem Thon wohnen wir biß an Thraciam hinan. Thracia, wie man sagt/ rührt an Macedonien. Bedencke nun / ob du dieser deiner beyder Königreich angrentzende Nachbauren lieber zu Feinden / als zu Freunden haben wollest ꝛc.

Danmeierin / welche Herodotus nennet Thamyris / der Scythen Königin.

Als sie den vnersättlichen Persischen König Cyrum geschlagen hatte / vnd jhr sein Todtes Haupt von der Wahlstatt gebracht vnd eingeliffert ward/ liesse sie dasselbig in einen Zuber voll Blut werffen / vnnd sagte darzu: Jetzo Sauffe dir deß Bluts genug / darnach dich so sehr gedürstet hat / vnd dessen du bey deinen Lebzeiten nicht voll genug werden kontest.

Diethors / welchen die Schreiber verwandelen in Jdathyrsus / der Scythen König.

Dieser wurd vom Dario dem Persier König vberzogen / dem er jedoch jmmer gewichen. Als jhm nun Darius zuenbotten/ warumb er vor jhm fliehe / vnd

nicht stand halte? wann er jhm nicht gewachsen were/solt er jhm als dem stärckern vnd seinem Meister sich gutwillig vnderwerffen/ getrawe er aber jhn vnd sein Heer/ zubestehen/ so solt er eine Schlacht mit jhnen wagen. Dem antwortet Idathyrsus hinwiderumb durch seinen Herold also: Ich hab nie jemand auß Forcht geflohen/ fliehe auch jetzo nicht für dir/sondern thue eben/ was ich auch zu Friedenszeiten zu thun pflegte. Daß ich aber nicht mit dir schlage/soltu wissen/ daß wir Scythen weder Stätt noch gebawte Ackerfelder haben/ deren verhergung wir vns zubesorgen/ vnd also dieselbige zubeschützen/ schlagen müsten. Da es dir aber daran gelegen/ so wisse/ daß wir an einem Orth in vnserem Land vnserer Voraltern Begräbnuß haben/ wann du diese erreichen wirst/ so versuche dich daran zu reiben/ als dann wirstu erfahren/ ob wir vmb dieselbe mit dir Fechten werden oder nicht. Ehe wissen wir dir keine Schlacht zu liefern/ es sey dann vnsere gar gute gelegenheit. Im vbrigen weiß ich von keinem andern Herren oder Meister/ dem ich vnderworffen/ als dem GOtt Jupiter/ vnnd dem Königlichen Thron der Scythen.

In diesem Krieg/ hat Idathyrsus der Jonier Landherrn den Rath geben/ daß sie deß Königs Darij vber die Donaw gemachte Brucke/ hinder jhm abwerffen solten/ Dann sie sich selbst hierdurch wider auß der Persischen Dienstbarkeit in die Freyheit setzen wurden. Welches als

sie

sie es weigerten / mit vorwendung jhrer pflicht vnd gehorsams / den sie Dario schuldig weren / nach dem er sie bezwungen vnd jhm vnderthänig gemacht hette / sagte König Idathyrsus: Sie weren ehrliche Sclaven / dann sie begerten nicht auß jhren Knechtschafft außzureissen.

Schiler / sonsten Scylurus / ein Scythischer König.

Dieser hatte Achtzig Kinder / als er nun sterben solte / vberreichte er diesen seinen Kindern ein buschel zusammen gebundener Pfeil / mit befelch / sich daran zuversuchen / ob sie solche buschel brechen könten / als sie es aber nicht vermochten / zoge er einen Pfeil nach dem andern herauß / vnd brache sie also einzig alle nacheinander entzwey / mit diesen Worten: Also auch wird ewer einhelligkeit / ewer stärck vnd vnvberwindlichkeit / aber ewre trennung vnd mißhelligkeit ewer vndergang vnd verderben seyn.

Hato (welchen Justinus Matthæas, Polyænus Ate, Plutarchus Ateas, Lucanus Antheas Aventinus Matter nennet) der Scythen / Gothen / vnd Cimbern König.

Als König Philippus auß Macedonien die Statt Bisantz / jetzo Constantinopel / belägerte / vnd von diesem König begerte / daß er jhm am Vnkosten der Belägerung mit Gelt zu steur kommen solte / ließ jhm dieser wider antworten; Er hab keine Schätz / einen solchen begierigen Menschen / wie Philippus sey / damit

zufüllen/halt es jhm auch viel vor ehrlicher/ein solches gantz vnd gar abzuschlagen / als etwan ein geringes zu geben / so werden die Scythen nicht jhrem Gelt vnd Gut nach / sondern nach jhrer Tugend deß Gemüths / vnnd stärck vnd härtigkeit deß Leibs / geschätzt vnd geachtet/ꝛc. Als Philippus aber diese schlechte abfertigung nicht verdäwen konte/sucht er gelegenheit/von der Belägerung der Statt Bisantz abzulassen/vnd die Scythen anzugreiffen/ schickte Gesandten zu diesem jhrem König / vnd liesse jhn vmb einen Durchzug durch seine Gräntzen ansprechen/ vmb bey dem Einfluß der Thonaw ins Meer dem GOtt Herculi eine Metalline Säul / die er jhm gelobt hette/ auffzurichten. Aber Antheas/der den bossen merckte/gab jhnen zur antwort: König Philippus solle den Kosten sparen/vnd jhm die Seul schicken/so wolle er sie auff seinen Kosten daselbst auffrichten lassen / vnd erhalten. Aber dem Volck könte er keinen Paß gestatten. So fern aber König Philippus sie mit Gewalt auffrichten lassen wolt/ müste ers zwar geschehen lassen. Wann er aber wider im zuruck ziehen seyn werde/wolle er sie also bald wider vmbreissen/ auß derselben lauter Pfeil giessen/ vnnd diesen an seinen Gräntzen verübten Gewalt damit rechen. Entbote darneben Philippo zu: Ob er schon vber die Macedonier herꝛschte/die dapffere Leut vor der Faust weren / so herꝛschte Er hingegen vber die Scythen/die auch mit Hunger vnd Durst Kriegen könten.

Als

Als er in beysein deß Macedonischen Königs Philippi Abgesandten / seine Pferd selber Striegelte / fragt er sie: **Ob dann Philippus das auch thete?** Vnd als sie jhm antworteten / Nein / sagt er: **Wie will er dann wider mich Kriegen.**

Als er einen guten Pfeiffer / Ismenia genant / in einem Treffen gefangen / hat er jhn heissen auff Pfeiffen. Als sich nun etliche der Zuhörer vber denselben verwunderten: schwure König Atheas: **Er wolle eben so währ hören ein wacker frewdig Pferd schreyen.**

Als die Statt Bisantz sich etlicher seiner Zöll in etwas anmassete / schrieb er jhnen mit kurtzen Worten also: **Thut mir keinen Eintrag an meinen Zöllen / sonst werden meine Pferd ewer Wasser trincken.**

Engers / Anchors / oder Anschar / welchen die Scribenten nennen Anacharsis / ein Teutscher Philosophus / ein Sohn Gnuri / ein Bruder deß Scythischen Königs / Cadwids / oder Quads / ein Erfinder deß Anckers / der Blaßbälg / vnd deß Häffner Rads.

Von diesem werden diese Klugreden bey den alten Schreibern gefunden.

Es sey besser / einen Freund haben / der viel werth sey / als viel haben / die nichts werth seyen.

Der sey ein recht kluger Regent / der nicht allein selbst verständig sey / sondern verständiger Leuth Rath gern folge.

Von den WeinReben sagt er: Sie tragen dreyerley Trauben/ der erst heisse/ Wollust/ der ander Trunckenheit/ der dritte Vnlust.

Als er gefragt ward/ wie einer jhm selber könte die Trunckenheit erleiden/ hat er geantwort: Wann er jhm ohn vnderlaß die schandliche Geberden vnnd Närrische weiß eines Trunckenen einbilde.

Als jhm gesagt ward/ daß ein Schiff nur 4. Finger dick were/ antwortet er: So ein geringes seyn die Schiffenden vom Todt vnderscheiden.

Das Oehl nente er ein Pflaster der Vnsinnigkeit/ weil die Fechter vnd Ringer/ wann sie mit einander Kämpffen wolten/ sich zuvor darmit vmb vnd vmb am Leib bestrichen.

Als er in Griechenland gewesen/ sagt er: Es nemme jhn Wunder/ daß die Handwercker vnd Künstler darin mit einander vmb das Kunst- oder Meisterstück stritten/ vnd die vnwissenden/ die weder Künstler noch Handwercker weren/ Vrtheilten drüber.

Als er etliche vornehme Redner einen Vortrag vor dem Volck thun hörete/ sagte er: Es wundere jhn/ daß die Weisen reden/ vnd die Sachen vorbringen/ vnd die Narren/ vnd vngelehrten vrtheilten/ vnd machten den Schluß.

Item/ verwundert er sich/ daß die Griechen ein Gesatz gemacht hatten/ wider die jenigen/ so einander gewalt theten/ vnd doch die Fechter/ die einander täglich vnd offentlich schlugen/ so hoch verehreten.

Item/

Item/daß die Griechen anfangs in jhren Gelochen kleine Becherlin/vnd wann sie voll vnd satt weren/grosse Pocal brauchten.

Item/Wie es komme/daß die jenigen (nemlich die Athenienser) die doch das Lügen so scharpff verbotten/gleichwol deß Gewins halben in jhren Kramläden/ so offentlich Lügen.

Von den Brennkohlen der Griechen/verwundert er sich/daß gemeldte Griechen den Rauch auff den Bergen lassen/vnd das Holtz in die Statt führeten. Darauß erscheinet/daß Anacharsis ein rechter Teutscher Schuncken- vnd Knackwurst-esser muß gewesen seyn/als der besser gewust/worzu der Rauch nutz sey/als die Griechische Zärtling.

Vnder seim Bildnuß hat er diesen Spruch geführet:

Halt fleissig stets im Zaum
Die Zung/den Bauch/die Scham.

Als er gefragt ward/obs in seiner Heimath auch Pfeiffen hette/antwort er/zum wenigsten kein Rebwachs. Als wolt er sagen/Singen vnd springen/komme auß der Trunckenheit.

Einer fragt jhn/welchs die besten sicherste Schiff weren? dem antwortet er: Die so auff truckenem Land ligen.

Den jenigen der jhn fragte/ob mehr Lebendige oder Todten weren/fragt er hinwider/vnder welches theil er dann die Schiffende zähle?

Einem/der jhn fragt/was dem Menschen zugleich gut vnd schädlich were/antwortet er: die Zung.

Als jhn ein Junger Mensch bey einem Geloch schmehe-

te/ſagt er zu jhm: Jüngling kanſtu den Wein ſo vbel tragen/ da du noch ſo Jung biſt/ ſo iſt zu beſorgen/ du werdeſt müſſen Waſſer tragen/ wann du Alt wirſt.

Die Geſetz vnd Policey Ordnungen hat er pflegen mit einer Spinnewäben zuvergleichen/ an welcher die groſſe Mucken durchwiſchen/ die kleine hangen bleiben.

Ein Athenienſer warff jhm vor/ daß er ein Scyta oder Teutſcher were: Dem antwort er: Iſt mein Vatterland mir ein Schand/ ſo biſt aber du deinem Vatterland ein ſchand.

Als er von der Griechen Geltgierigkeit gefragt ward/ weil ſie dem Gelt ſo ſehr nachſtehen/ vnd ſichs hernach nit gebrauchten/ worzu es jhnen dann dienete? antwortet er: zum zehlen.

Als beym Periandro etwas zum beſten geben ward/ welcher am dapfferſten Trincken könte/ hat er/ als ob er gewonnen/ ſolches gefordert/ weil er der erſt voll worden were/ dann das were das end deß Siegs/ darnach ſie alle im Trincken ſtrebeten/ gleich als wie im Wettlauff das end deß Siegs ſey/ welcher der erſt das vorgeſteckte Ziel erlangt hab.

Als einer beym Trunck Anacharſidis Weib anſahe/ vnd ſagte: Er hette keine hüpſche ertappet. Antwortet er: Es bedunckt mich auch ſchier/ aber/ fuhr er fort/ Hola Jung/ ſchenck mir ein guten vollen Becher ein/ daß ich ſie hüpſch mache/ damit anzeigen/ trunckenen Augen ſey alles hüpſch.

Als bey einer Gasterey allerley Gauckler vnnd SchalcksNarren auffgeführet wurden / deren jederman Lachte / lachte Anacharsis allein nicht: Als man aber einen Affen vorführte / der seltzame bossen machte / fieng er an vberlaut zu Lachen / vnd / als er drüber gefragt ward / zu sagen: Dieses Thier sey von jhm selbst vnd von Natur so bossierlich vnd lächerlich / beym Menschen aber sey es nur ein angenommen gezwungene weiß.

Als er dem Scythischen König viel von der wirckung vnd Krafft deß Weinstocks erzehlt hatte / wiese er jhm endlich eine Rebe darvon / vnd sagt: Diese Reb / were schon biß an vns Scythen gelangt / wann sie nicht die Griechen jährlich beschneiden thäten.

Als jhn Crœsus der Lidier König zu sich beruffte / mit verheissung vieles Gelts vnd Guts / schrieb er jhm diese antwort: Er wolte wol zu jhm kommen / Kundschafft mit jhm zu machen. Gelt vnd Guts aber het er nicht vonnöthen. Jhm were genug / wann er nur frombkeit vnd geschicklichkeit wider mit sich zu Hauß brächte.

Als er vor Solonis deß Weisen Griechen Thür anklopffte / vnd sich angab / er were ein Frembdling / zu dem end dahin kommen / mit jhm Freundschafft vnd Gastrecht auffzurichten / vnd jhm Solon antwortete: Es were besser / daß ein jeder daheim Freund mache / antwortet jhm Anacharsis: So mache dann Freundschafft mit mir / weil du daheim in dem deinen bist. Andere erzehlen diese seine antwort also: Eben darumb will ich Freund-

schafft mit dir machen/ weil ich jetzo hier daheim bin.

Als er gefragt ware/ warumb die Menschen der Trawrigkeit so ergeben weren? Antwortet er: dieweil jhnen nicht allein jhr eigen Vnglück/ sondern auch ander Leuth Glück verdrießlich sey.

Als jhm vorgeworffen ward/ daß er ein grober Scyta were/ antwortet er: Ich bin zwar einer von Geburt/ aber nicht von Sitten.

Als jhn Solon wegen etwas scholte/ vnd er sich darauff Schlaffen legte/ hat er sich also gelegt/ daß er die linck Hand auff der Scham/ die recht auff dem Mund hielte: gefragt/ Warumb? Hat er geantwortet: Die Zung bedörffe eines stärckeren Zaumes/ damit sie nichts heimlichs offenbare.

Als jhn einer einen frembden Barbaren scholte/ sagt er: Anacharsis ist vnder den Atheniensern ein Barbarus vnd frembder/ vnd die Athenienser seyn vnder den Scythen Barbari vnd frembdling.

Er sagte/ Es sey besser mit den Füssen/ als mit der Zungen strauchelen.

Item/ Es were gut/ daß gar kein Neid oder Mißgunst vnder den Menschen were/ so würden sie desto freyer nach Ehr vnd Lob ringen.

Als er gefragt ward/ welches der herrlichste König were? antwortet er: Der selbst wiste/ was er thun solte/

solte / vnd nicht erst auff ander Leuth Witz sich verlassen müsse.

Als er nach Hauß kam / sagt er: Die Griechen weren alle in der Weißheit bemühet / außgenommen die Lacedæmonier / die allein wissen / wann sie geben vnd nemmen solten.

Neid vnnd Mißgunst / sagt er / sey ein Geschwer / das die Warheit allenthalben her / wie einen Eyter zusammen ziehe.

Das Essen / sagt er / mache stillschweigen / das Trincken schwätzen.

Nach dem er wider in sein Vatterland heimkommen / vnd sich vnderfienge / der Scythen / welche sonst keine frembde Bräuch oder sitten vnder sich leiden wolten / jhre Gesetz vnd Gottesdienst auff der Griechen weiß vnd Ordnung zurichten / vnd darüber / von seinem Bruder / oder wie Herodotus schreibt / von Seul / seines Vatters Bruders Sohn auff der Jagt mit einem Pfeil tödtlich verwundet ward / hat er auff seinem Todbett diese Wort gesprochen: Meine geschicklichkeit hat mich vnbeschädigt von den Griechen wider heim bracht / daheim bringt mich nun der Neid vmbs Leben.

Totilas sonst Ottel / der Gothischen Völcker König.

Hat einem zum Todt verurtheilten / der eine Jungfraw genothzüchtigt / als er vmb gnad bate / geantwortet: Es sey eben ein so grosse Missethat / das vbel nicht straffen / als dasselbe selbst begehen: vbel müsse gestrafft seyn / oder der Gothen Reich müsse vergehen.

Knud der Wandelen/ zu Schleßwig/ Vagria vnd Mechelburg Hertzog/ von Keyser Lothario dem Andern/ zum König gemacht/ Anno 1136.

Es wurden in seinem Gebiet etliche Rauber gefangen/ vnd vom ScharpffRichter zur Gerichtsstatt geführet/ als aber jhrer einer Appellirte/ mit vorgeben/ er were deß Königs Verwanther/ vnd derohalben begerte/ man solte jhm das Leben lassen/ ließ der König befehlen: Damit sein Verwanther vor andern respectirt vnd geehret würde/ solte man jhn an den höchsten Galgen hencken: Bereitet vnserm Vettern einen höheren Galgen/ damit er höher als die andern henge/ mit denen er den Strang/ vnd keine Königliche gnad verdient hat.

Attila/ den die Teutschen Etzel nennen/ der Gothen vnd Hunnen König.

Pflegte zu sagen: Daß der verlust Gelts vnd Guts einem mehr vnlust/ als die besitzung vnd der genieß desselben/ Wollust mache.

Als er Italien durchstreifft/ vnd nun an Rom kommen/ ist jhm Papst Leo/ mit einem Burgermeister vnd dem Römischen Rath entgegen gangen/ jhm einen Fußfall gethan/ vnd vmb gnad gebetten/ welche er jhnen widerfahren lassen/ doch mit aufflegung eines jährlichen Tributs. Als sich nun seine Leut dieser enderung wegen an jhm verwunderten/ gab er zur antwort: Die Statt Rom ist jetzund vnser/ vnd gibt vns Tribut derohalben sollen wir vns billich an dem Sieg begnügen/ vnd jhrer als nunmehr vnserer Statt schonen.

Hiesse

Hiesse demnach sein Volck mit jhrer Beut widerumb zu jhren Weib vnd Kindern ziehen / mit diesen Worten: **Wir haben jetzo gnug Ehr erlangt / man soll das Glück nicht zuviel versuchen / damit wir nicht / in dem wir zuviel begeren / etwan durch einen Vnfall / auch dieses / so wir haben / verlieren.**

Suadacopius / der Mehren / Polen / Vngern / vnd Böhmen Herr / vmbs Jahr 860.

Als er Keyser Arnolffen / den gewöhnlichen Tribut zu erlegen weigerte / vnd darüber in einer Schlacht von demselben vberwunden ward / darauß er vnbekanter weiß entflohen / endlich vber dem Berg Sambet in der grossen Wildnuß drey Einsiedel angetroffen / hat er sich zu denselben gesellt / vnd bey jhnen gantz gedultig biß an sein end verblieben. Als er aber nun sterben solte / berufft er sie zu sich / vnd redte sie also an: **Jhr wisset noch nicht wer ich bin / Ich war ein König in Mehren / war in einer Schlacht vberwunden / bin zu euch geflohen / hab nun beydes der König vnd Privat-Personen Standt vnd Leben erkündigt / vnnd fahre jetzo darvon / der gäntzlichen meinung / daß man keines Reichen Königs Standt höher dann eines Einsiedlers Leben halten solte / dann hier bey euch mag man süsse Wasser / gute Frücht / gesunde vnd natürliche Kost geniessen / darzu einen rühigen Schlaff haben / Jn jenem Standt machen sorgen vnd Gefahr / alle Speiß vnd Tranck bitter. Was mir GOtt**

vor-

vor gut Leben gegönt / das hab ich bey euch gehabt / was ich aber in meinem Reich gelebt / halte ich mehr für einen Todt / als vor ein Leben. Wann ich gestorben / so begrabt mich hier / alsdann ziehet hin / vnd zeiget diesen Verlauff meinem Sohn an.

Ingo (oder wie jhn andere nennen / Igno) Hertzog in Kernten.

Hatte durch anleitung Keyser Carlen deß grossen den Christlichen Glauben angenommen / vnd das Landvolck auch beredt / daß es sich Tauffen lassen. Aber die Landherren / der Adel vnd Ritterschafft wolte etwas bessers / als die Bauren angesehen seyn / vnd die Heydnisch Abgötterey nicht verlassen. Der Hertzog hielte Anno 790. einen offenen Hoff / vnd richtet ein groß Pancket zu / setzte zu nechst an seiner Tafel herumb die bekehrte Bauren vnd Burger / die ließ er herrlich / vnd auß lauter Gold vnd Silber / wie sich selbst / speisen / die Herren vnd Edelen aber musten hinder dem Landvolck sitzen / vnd ward jhnen Speiß vnd Tranck in jrrdinen Gefässen vorgesetzt / welches sie vor eine grosse Schmach auffnahmen / vnnd dem Hertzog vber der Tafel durch etliche auß jhrem mittel verweisen liessen / der jhnen also antwort: Er hette dieses Pancket als ein Christlicher Herr angerichtet / nicht nach dem eusserlichen / sondern nach dem innerlichen ansehen. Eusserlich wiste er wol / daß sie jhrer Ankunfft / Stammens vnd Ampts halben den anderen gemeinen Leuthen vorzuziehen weren. Aber weil jhre Hertzen noch mit

Abgöt-

Abgötterey vervnreinet / weren sie vor GOtt Schwartz vnd heßlich / vnd wann sie sich nicht bekehreten von seiner Himmlischen Tafel ewig abgeschieden. Diese gemeine Leut aber / ob sie wol eusserlichen ansehens halben geringer weren / als sie / weren sie doch innerlicher Gestalt deß Hertzens / vnd der reinigkeit der Seelen nach jhnen weit vorzuziehen. Als sie dieses gehöret / seyn sie in sich selbst gangen / der Sachen nachgedacht / vnd sich durch GOTtes Gnad / nach vnd nach bekehret.

Rabotus (den andere Richard nennen) der Frieser Hertzog.

Carolus Martel / König der Francken / hat Anno 734. Die Friesen sampt diesem jhrem Hertzog vberwunden / vnd vnder sich gebracht / ließ also die Heydnische Götzenbilder darnider reissen / vnd sie durch Bischoff Wolffram / vnd andere Christliche dahin geschickte Lehrer zum Glauben vnderrichten vnd bekehren. Als nun dieser Rabot schon vor dem Tauffstein stund / vnd getaufft werden solte / fragte er: Wo dann seine Vorfahren hinkommen / ob sie im Himmel oder in der Höll weren? Vnd als jhm der Bischoff antwortet: Alle die Christum nicht erkennen / fahren in die Höll / gieng Rabot wider zuruck / vnd sagt: So ist es besser / ich fahre vielen / dann wenigen nach / vnd komme dahin / wo meine Voreltern auch hinkommen.

Mistonoius / der Abotritten (Abentreuter) Pomern / Vagrier vnd Wandalen König.

Als Anno 1101. Hertzog Bernhard in Sachsen jhm seine Schwester versprochen / vnd Marggraf Dietrich von Brandenburg es wider zuruck triebe / daß sie einem andern verheuratet ward / weil er / Mistonoius / noch Heydnisch were / mit vermelden: was er sie diesem Wandalischen Hund geben wolte / die Wandaln weren nicht werth / daß man Christlich Geblüt mit jhnen verehelichen solte? Hat Mistonoius / als es jhm zu Ohren kommen / gesagt: **Weil ich dann ein Hund bin / so will ich dergestalt bellen / daß gantz Sachsen drüber erzittern soll** / rc. Hat die Länder starck vberzogen / vnd den Marggrafen deß seinen gantz entsetzt.

Kotz oder Cotys / der Erste / der Thracischen vnd Odriesischen Gothen König.

Als er hörete / daß jhm die Athenienser das Burgerrecht in jhrer Statt verehren wolten / sagt er: **So will ich jhnen hinwider das Burgerrecht in meinem Land schencken.**

Einem / der jhm ein **Pardelthier** verehrt / vnd groß vergeltung hoffte / hat er **einen Löwen** dargegen verehrt.

Den Thebanern / die sich erhebten / daß sie die Lacedemonier beherrschten / sagt er: **Ich hab wol ehe ein Regenbach grösser / als einen Fluß gesehen / aber es dauret nur ein kurtze zeit.**

Gefragt /

Gefragt/welchem er sein Königlich Schloß verliesse/ hat er geantwortet: **einem Mächtigen.**

Er hat das Volck vnd seine Diener/ ernstlich in jhren Mißhandlungen gestrafft/vnd als jhm vorgeruckt ward/ **dieses were kein Regiment/ sondern ein Wüterey/** hat er geantwortet: **Aber diese meine Wüterey macht mir bescheidene fromme Vnderthanen.**

Als jhm einer schöne getrehete vnd andere Geschirr verehrt hatte/ hat er zwar denselben hinwider wol verehrt/ aber die Geschirr alle verbrochen/ gefragt: **Warumb?** sagt er: **damit er nicht etwan im Zorn einem andern/ wann er sie vielleicht hette vngefehr verbrechen mögen/ vber die gebür etwas zufügen thete.**

Rumegotes (den die alten Historien Dromichœten/die heutige Wenden Bugislavum nennen) der Gothen König.

Als er sein Widersacher/ den Lysimachum vberwunden vnd gefangen mit sich heimgebracht/ hat er jhm seine vnd seiner Vnderthanen schlecht wesen vnd Armuth gezeigt/mit deren vermahnung: **Er solle forthin nicht mehr mit solchen armen Leuten Kriegen/deren Freundschafft jhm mehr/ als jhre Feindschafft nutzen könte.**

Primislaus/ der erst Hertzog in Böhmen.

Als er vom Pflug zu seiner künfftigen Gemahlin Libus-

sa/der Böhmen Regentin/ in die Statt geführet ward/ hat er seinen Kittel/ Täsche vnd seine Baurenschuhe mit sich bringen lassen. Da jhn aber einer vnder den Gefehrten deßhalben beredte/ der darfür halten wölte/ er solte in diesem seinem newen stand dieses Bauren Geräth vielmehr verbergen/oder sonst wegwerffen/ als den Leuten erst vnder Augen thun/ hat er geantwortet: Im Widerspiel/ halt ich darvor/ man werde mich dieser stück halben vielmehr Loben vnd preisen/wann ich sie nemlich zu einem denckmahl vnd merckzeichen meines vorigen Standts vnd geringen Glücks/ auff meine Nachkommene hinderlasse/ sie damit zu erinnern/wann sie diese Zeichen jhrer geringen Ankunfft anschawen/ daß sie desto weniger Hochmütig vnnd auffgeblasen seyen.

Casimirus/ ein Polischer Fürst/ Anno 1177.

Es Spielte auff ein zeit dieser Herr mit seinem Hoff-Junckern Johanne Conario/ Rittern/ mit Würffeln/ biß in die Mitternacht. Als sie nun gern ein end am Spiel gemacht hatten/ setzte Conarius alles sein Gelt gegen deß Fürsten Gelt auff. Casimirus gewint es. Conarius/auß vnbesonnener vngedult schlägt jhn drüber ins Angesicht/ vnd kompt durch die Finsternuß darvon/ wird doch deß andern Tags erdapt/ vorgestellt/ vnd als ein Majestätverletzer angeklagt. Da sagte Casimirus: Man solt Jhm nichts am Leben thun/ mit vermelden: Er hat auß vnbesunnenem schmertzen deß verlusts gesündiget/ vnnd dieses wider mich/ als ein

Glücks-

Glückskind / begangen. Ich selbst bin viel mehr schuldig / der ich meines Standts vergessen/vnd jhn mit mir zu Spielen auffbracht hab. Ich habs jhm nicht allein verziehen/ sondern weiß jhm noch grossen danck darzu/ daß er mich mit diesem streich gewarnt vnd erinnert/ hinfüro Spielens vnnd dergleichen anderer Fürstlichem Standt vngemässer sachen/ müssig zu gehen.

Wenceslaus I. König in Böhmen.

Als er von seinen Feinden geschlagen vnd gefangen ward / vnnd jhn einer fragte: Wie es an jetzo vmb jhn stünde? Gab er jhm zur antwort: Meine sachen/ seyn nie besser gestanden. Dann zuvor / da ich von vielen Regimentern Kriegsvolck vmbgeben gewesen/ hab ich mich nicht allein auff solche verlassen / sondern auch fast gar nicht zeit gehabt / an G O T T den H E R R N zu dencken / anjetzo aber / da ich von aller Menschlichen hülff verlassen/ halte ich mich allein an G O T T/ vnd setze auff jhn all mein vertrawen/ welchs mir ein völliges vernügen schafft.

Es ware dieser König sehr Freygebig / vnd pflegte zu sagen: liberabilibus omnia liberaliter affluere: den Freygebigen falle alles freygebig zu.

Hedwig/ König Ludwigs in Vngern vnd Polen Tochter/ Anno 1386.

Als sie auff ein zeit mit jhrem Gemahl/ Hertzog Jagello von der Littau nach Guesna mit einem grossen Heer kommen/ die vnruhige Polen zu stillen/ vnd von den Stiffts-herren daselbst Proviant begerte/ aber nicht erhielt/ darüber Jagello derselben vnnd der Bauren Güter pfendete vnd Arrestirte/ ward er von dieser seiner Gemahlin beredt/ daß er den Arrest wider auffthate: worüber sie diese Wort fahren liesse: **Wir geben zwar den armen Leuten jhre Vnderpfänder vnnd Güter wider: aber wer gibt jhnen jhre Threnen vnnd Seufftzen wider?**

Es hatte diese Königin Anno 1399. jhr erste Tochter Elisabetham Bonifaciam zur Welt geboren/ so aber den dritten Tag wider gestorben/ deren sie die Mutter auch bald nachgefahren. Als sie nahe an den Kindsnöthen ware/ vnd jhr Ehegemahl befohlen/ das Gemach/ darin sie geberen solte/ auffs herrlichste zu Zieren/ hat sie geantwortet: **Sie hette der Weltlichen Herrlichkeit längst abgesagt/ hette auch dessen jetzunder desto mehr Vrsachen/ weil sie wisse/ daß manchmahl die Geburt vnd der Todt einander Gesellschafft leisten/ so könte sie sich auch gegen der Göttlichen Güte/ die nunmehr die schmach der vnfruchtbarkeit von jhr genommen hette/ nicht besser Danckbar erzeigen/ als durch die verachtung dieses Menschlichen Prachts.**

Matthias / König in Vngern vnd Böhmen.

Als er von etlichen verreitzt werden wolt / seines Feinds Königs Jörgen auß Böhmen Söhne / die jhm das Geleid gegeben / gefänglich bey sich zu halten / so würde sich jhr Vatter wol mit jhm vergleichen müssen / dann / sagten sie jhm / er habe doch mit einigem Wort nicht versprochen / daß er jhm seine Söhn wider heim liefern wolle / ꝛc. ergrimmete König Matthias / vnd sagt: **Sie solten von jhm weichen / er wolte mit seinem Gesicht vnd mit Geberden eben so wenig / als mit Worten / lügen.**

König Skiold in Dennenmarck.

Hat seinen Landständen vnd Kriegsleuthen immerzu den Raub vnd die Beuth von den Vberwundenen Feinden außzutheilen pflegen / mit diesen Worten; **Das Gelt vnd Gut gehöre dem Soldaten / die Ehr vnd der Ruhm aber dem Feldherrn.**

Vffo / König Wahrmunds in Dennenmarck Sohn.

Es ist dieser Vffo bald groß gewachsen / aber an verstand etwas grob blieben / vnd sehr langsam reden gelernt. Als nun sein Vatter / der sehr alt ware / dieses sahe / bekümmert es jhn / daß er gantz Blind drüber ward. Inzwischen schickte der Fürst in Sachsen Gesandten zu jhm / mit begeren / weil er schwach vnd alt / daß er jhm das Regiment gutwillig abtretten wolte. Als dieses nun den Alten vbel verschmehte / vnd jhnen antwortete: viel lieber wolte er die

eusserste vngemach deß Kriegs/ als solche schmach leiden. Sagten die Gesandten: Es were keines Kriegs von nöthen/ man könte diesen Streit wol kurtzer abschlichten/ der König solte seinen Sohn Vfo mit jhres Fürsten Sohn inner den Schrancken darumb Kämpffen lassen/ welcher dann das Feld verlöhre/ solte dem andern weichen. Vfo welcher darbey stunde/ begerte Vrlaub auch ein Wort darzu zu reden. Als jhm nun erlaubt ware/ sprach er: **Demnach jhr Sachsen meines Vatters Ehr vnd achtbarkeit mit einer so stoltzen Gesandtschafft vnnd vnbillichem begeren zubeflecken euch vnderstehet/ so solt jhr wissen/ daß der gute alte König nur einen Sohn hat/ der trawt jhm zween Sachsen zubestehen.** Als dieses der Vatter gehört/ hat er jhn gefragt: Warumb er so lang so still vmbgangen/ vnd nicht ehe geredt hette? antwortet jhm Vfo: **Lieber Vatter/ so lang jhr starck gewesen/ vnd das Königreich verwesen können/ habt jhr meiner hülff/ Red vnd Raths nicht bedörfft. Jetzo aber/ da vnsere Feind ewre alte Jahr vnnd Schwachheit verhönen wollen/ sehe ich/ daß es mich betrifft/ vnd zeit ist/ daß ich mich als ewren Sohn erzeige/ ꝛc.** Jst also der Kampff vorgangen/ vnd in demselbigen Vfo Obsieger worden.

Gottfrid/ der Denen/ Normannen vnd Cimbern König.

Als Keyser Carlen der Groß/ durch die Tugend vnd Mannheit der Francken das Römisch Keyserthumb auff die Teutschen gebracht/ auch die Sachsen/ Wenden vnd Frie-

Friesen bezwungen hatte/ verdresse es diesen König Gottfried sehr/ vnd wendet vor/ Keyser Carlen/ als welcher der recht alten Teutschen brauch vnd Sitten verlassen/ vnd durch lange Gemeinschafft der Gallier vnnd Italianer Laster/ Kleidung vnd Aberglauben an sich genommen hette/ solt sich auch mit denselben Ländern benügen/ vnd jhm als einem noch rechten natürlichen Teutschen Herren/ das gantze freye Teutschland zubeherrschen lassen/ deme als dem rechten Erben vnd König der alten Mannhafften Cimbern vnd Teuthonen nicht gebühren wolle zuzusehen/ daß sein Vatterland vnd Blutsverwanthen/ die Teutschen vnnd Wenden/ also Dienstbar gemacht würden. Ein Hauß könne nicht zween Hanen/ eine Welt nicht zwo Sonnen/ also auch das Teutsche Reich nicht zween Herren haben.

Als Keyser Carlen vnd König Gottfried beyderseits Vnderhandler zusammen schickten/ einen Vertrag zumittelen/ vnnd die Keyserischen den Dennenmärckischen eines vnnd anders zuthun vnd wider herauß zugeben zumutheten/ mit vermelden/ wann sie solches theten/ würden sie immerzu deß Keysers Freundschafft versichert seyn/ antworteten die Dennenmärcker: Deß Keysers Freundschafft/ wann sie anderst ein Freundschafft soll genennet werden/ solle dem Denischen Reich zu nutzen vnnd zu Ehren/ vnd nicht zu schad vnnd abbruch gereichen.

Christian der Dritte / König in Dennemarck.

Sagt auff seinem Todtbett: **Man titulirt vns Vnüberwindlich. Wie vnüberwindlich wir aber seyen / erweisen diese vnsere Kranckheiten / die vns fast täglich Obsiegen.**

König Gustavus / in Schweden.

Als auff ein zeit ein König in Franckreich etwas an jhn begerte / so jhm nicht thunlich ware / also er es abschlug / vnd es aber der Frantzoß widerholter weiß begerte / mit angeheffter tröwung / wann er jhm nicht willfahrete / müste er andere Mittel brauchen: antwortet König Gustavus: **Ich find in mein alten Chronicken / daß die Schweden mehrmahls in Franckreich gezogen / finde aber nicht / daß die Frantzosen jemahls in Schweden kommen.**

Ladislaus der älter / König in Vngern.

Als jhm vor der Schlacht bey Varna / Huniades sein Feld Oberster / wegen deß Türckischen Keysers Amurathis grosser Macht / der 600000. Mann starck ware / zu schlagen widerrathen / der König aber gesehen / daß es zu weichen viel zu spath / vnd die Flucht viel schädlicher achtete / als die Schlacht / sagt er: **Wann wir schlagen / können wir vielleicht Obsiegen. Es hat wohl eher ein groß Heer einem kleinen weichen müssen. Nicht die Meng / sondern die Mannheit**

vnd gute Ordnung der Kriegsleut bringt den Sieg zuwegen / wann sie nur vnverzagt seyn / vnd GOTT vertrawen. Hingegen geben die / so fliehen / jhrem Feind den Sieg selbst in die Hand / in dem sie jhm den Rucken bieten / auff dem sie weder Augen noch Hände hetten ꝛc. Dieses war zwar wol geredt / aber ist vbel außgeschlagen / gestalt der vnglückliche außgang dieser Schlacht bey den Geschichtschreibern zu lesen.

König Ottocarus in Böhmen.

Als er gegen Keyser Rudolpho I zu Feldlage / vnd die Schlacht von beyderseits auff folgenden Tag einander angekündet gewesen / ward er von etlichen gewarnet / er solte sich vorsehen / es würden jhn etliche seiner Edelleut im Treffen in der Feinde Händ liefferen. Dershalben ließ König Ottocar alle seine Edelleut in seine Zelt zusammen beruffen / vnd hat jhnen also zugesprochen: **Hie stehe ich vor ewren Augen / gantz vngewaffnet / vnd wiewol ich kein Mißtrawen in euch setze / jedoch / da jrgend einer etwas vntrewes vor hat / wider mein Person vnd Leben / der thut mir es jetzo allein viel lieber / als Morgen im Treffen / da es mit mir viel 1000. Seelen kosten würde.**

In seinem letzten Treffen mit Keyser Rudolffen (in welchem er Ottocar todt blieben) als jhm verkündet ward / daß der Mehren Oberster Milota mit seinem vnderhabenden Volck gewichen vnd außgesetzt hette / sagte er: **Was möchte mir erwünschters widerfahren / dann**

durch

durch der Verräther boßheit vielmehr / als durch Faulkeit / oder durch eine schandliche Flucht/vmbzukommen. Ein König kan nicht ehrlicher sterben / als vornen an der Spitz vor den seinen. Diesen Ort will ich vertretten/ so lang einige Krafft in mir seyn wird.

Johannes / König in Böhmen/ Keyser Carlen deß Vierdten Vatter.

Dieser hatte wegen deß Königreichs grossen Streit mit Hertzog Henrichen in Kernten / vnd als einer zu jhm kam/ vnd jhm heimlich verhiesse / wann er jhm eine verehrung thun wolte/wolte er seinen Feind/Hertzog Henrichen mit Gifft hinrichten / antwortet jhm König Johannes: Hettestu Hertzog Henrichen meiner vnwissend vmbbracht/ vnd werst als dann zu mir kommen/ wolte ich dir den Galgen zu Lohn geben haben/darumb/daß du deine Händ mit Königlichem Blut besudelt/ vnd du meinest / du wollest mich jetzo wissentlich vnd gar zu einem anstiffter solcher grosser vnverantwortlichen Laster hat machen.

Zisca / der Böhmen Feld Oberster/ zur zeit Keyser Sigmunds.

Als er in seinen Sterbensnöthen gefragt ward/was er seines Todten Leichnambs halben befehlen wolte/antwortet er: Wann ich werde gestorben seyn/ so ziehet mir die Haut ab/ vnnd spannet sie vber eine

Trommel/die brauchet in ewren Treffen/dann gleich wie ewre Feind bey meinen Lebzeiten mein Gesicht nicht vertragen können/ also werden sie auch nach meinem Todt mein gethön fliehen.

Georgius von Podiebrad/ Böhmischer König.

Als er auff eine zeit/ehe er zum König gekrönet worden/ zu Preßlau darbey stunde/als König Ladislaus die Meß hörete / vnd Kilianus ein Schalcks Narr zu jhm/ der der Hussitischen Religion zugethan ware/sagte: Ich sehe wol/ mit was Gesicht jhr vnseren GOttesdienst ansehet / aber ins Hertz kan ich euch nicht sehen / sagt an / ist vnser Religion nicht gut? jhr sehet ja so viel Fürsten vnd Herren / ja den König selbst derselben anhangen? warumb halt jhrs nicht viel mehr mit diesen / als mit den Rockizanern? Meinet jhr/etlich wenig Böhmen sollen witziger seyn/ als die gantz Christlich Kirch? warumb verlasset jhr nicht den groben vnverständigen Pöfel / vnd haltet euch / als ein rechtschaffener Herr/ zu ewres gleichen? Hat jhm Herr Podiebrad geantwortet: Wann du diese Wort von dir selbst redest / so bistu kein Narr / wie du dich stellest / sondern ich muß dir antworten / als einem vernünfftigen Menschen: Redest du sie aber auß eines andern eingeben / muß ich demselben drumb antworten. So wisse nun/ daß ein jeder die Kirchen Ceremonien halt nach seinem Glauben. Wir brauchen solchen Gottesdienst/den wir glauben daß er GOtt angenem

nem sey / dann es stehet nicht bey vns zu Glauben/ was wir wollen. Das Menschliche Gemüth wird durch wichtige grund Vrsachen/ vberzeugt vnnd eingenommen / er wolle oder wolle nicht / vnd wird eine Natur leicht herzugezogen / die andere hingegen entwischet / nach dem jede beschaffen oder angewisen ist. Meiner Prediger Lehr ist mir eingepflanzt / wann ich der deinen Lehr folgte / könt ich vielleicht die Menschen betriegen / in dem ich wider mein eigen Gewissen thete / G O T T aber / der ins Hertz sihet / kan ich nicht betriegen. So gebühret mir auch nicht / mich dir gleich zu machen. Einem Narren stehet ein anders / ein anders einem rechtschaffenen vom Adel zu. Dieses hab dir zur antwort / bistu witzig / wo nicht / so bring es denen zur antwort / die dich an mich gewiesen.

Ladislaus / König in Vngern vnd Böhmen / Keyser Albrechts Sohn.

Sagte in seiner zarten Jugend zu Rom: Es dünckt jhn / die jenigen seyen keine gantze Menschen / die nichts gelernt noch Studirt hetten.

Als in seiner Kindheit ein Böhmischer Herr / Johannes Giscra von Brandeiß (der viel stattlicher Krieg vnnd Sieg vor diesen Jungen König geführet vnd erhalten) in Keyser Fridrich deß Dritten Hoff zu jhm kam / vnnd jhm nach Kriegsmännischer gewonheit seine Narben vnd Wunde-

Wundmahl / die er in Vngern von sein / deß Königs / widersetzlichen Vnderthanen bekommen / zeigete / vnd fragte: Was er heut oder Morgen vor hoffnung guter belohnung von Ihr Königlichen Majestät / hiervor zugewarten hette? Sahe sich König Ladislaus vmb / ereilte vngefehr seines Præceptoris Seckel / vnd als er nicht mehr als 6. Pfenning darin fand / gab er sie Griseæ mit diesen Worten: **Wann ich mehr hette / wolt ich euch mehr geben.** Diese 6. Pfenning hat Gisera hernach allezeit an einer guldenen Kett am Halß getragen.

Als er den Rockezan (welcher etliche newe Lehrpuncten in Böhmen auffbrachte) auff den Fronleichnamstag von einem Fenster herab sahe / wie er die Monstrantz durch die Statt truge / hat er deroselben die gewöhnliche Ehrerbietung mit Hut abziehen vnd nidetknien nicht bewiesen / wie sonst. Als er nun von den Herren gefragt ward / warumb er das H. Sacrament also vervnehrte? Antwortet er: **Der Leib Christi sey weit höher vnd würdiger / als daß er seiner Ehr bedörffe / oder auch von jhm genugsam könte verehret werden / Seine Ehrerbietung werde dessen Herrlichkeit weder vermehren / noch seine vervnehrung dieselbe schmäleren / doch hab er sonderlich darauff sehen müssen / damit es nicht von dem gemeinen Pöffel / dessen Sitten vnd Leben gemeinlich jhrem Fürsten / nachähmen / das ansehen gewinne / in dem er Christum verehre / daß er dardurch den Gottlosen Priester gleichsam bestetigte.**

Johannes Huniades / Palatinus vnd Verweser deß Königreichs Vngern / Anno 1456.

Als Graf Vlrich von Cilien / etwas mit jhm zu reden begerte / ware es Huniades wol zufrieden / doch mit dem bescheid / daß er zu jhm ins Feldläger kommen solte. Als aber Graf Vlrich drauff zur antwort gab : Es stehet mir / als auß einem hohen Fürstlichen Stamm entsprossenen / nicht zu / euch / als einem newgeadelten / nachzugehen : antwortet Huniades hinwider: **Ich vergleiche mich nicht mit ewren Voraltern / sondern mit euch / wiewol ich auch jhnen nicht weichen wolte / als der ich wegen meiner wider der Christenheit Erbfeind erwiesenen Mannheit geadelt / meinen Nachkommen weit grössere Ehr vnd Klarheit erworben / als die jenigen / so den Adel auch auff euch gebracht. Vnd gleich wie die Ciliensische Grafschafft in euch schandlich zu grund gehet / also herzlich geht hingehen die Bistricensische in mir empor.**

Absolon ein Teutscher Bischoff.

Als König Waldemarus sein vorgehabten Zug wider die Wandalen / auff gutachten seiner alten Räth abstellte / von diesem Absolon gefragt ward / **warumb** er

sein

sein vorhaben so plötzlich geendert hette? Vnd er darauff antwortete: darumb / dieweil er so viel dapffere Kriegsleut nicht in Gefahr führen möchte: sagt Absolon: so solte er den Krieg mit Lumpenleuten vollenden / so hette er desto geringern verlust / wann er verlöre / hingegen aber desto grössere Ehr / wann ers gewinne.

Knud / König Erichs in Dennemarck Sohn.

Als er seines Vatters Schatz auß Seeland in Finland vber Meer führen liesse / vnd derselb sampt dem Schiff vndergieng / vnd der König Niclauß jhm verwiese / daß er sich so gar nichts drumb bekümmerte / antwortet er: Dieses Vnglück geb jhm erst anlaß zur freygebigkeit. Dann gleich wie er bißhero nicht so keck gewesen / daß er im geringsten seinen vätterlichen Schatz angegriffen hette / also wolle er hinfort / was jhm an Gelt vnnd Gut zufallen werde / desto trewlicher mittheilen / dann es sey das Schätzsamlen / nur eine Wurtzel des Geitzes / vnd die Gelt vnd Gut nachhängen / seyen vngetrewe Leuth.

Wiggo/König Rolfonis in Dennemarck Leibschütz.

Als jhm der König/wegen etwas / ein gulden Armband verehrete/band er dasselbe vmb die rechte Hand/verbarge aber hingegen die lincke Hand auff den Rücken. Als er gefragt ward vom König/warumb? antwortet er: Seine lincke Hand schewe sich jhrer Armuth wegen / daß sie sich vor der Reichthumb der rechten nicht dörffte sehen lassen. Hat also mit diesem Schertz noch ein Armband herauß practicirt.

König Wenceslaus/der Zweyte von Bömen.

Gab seinem Sohn Wenceslao dem Dritten/auff seinem Todtbett diese Lehr: Lieber Sohn ich hab von meinem Vatter ein einigs vnd darzu nur halbes Königreich empfangen / dir verlasse ich zwey gantzer herzlicher Königreich/ die werden dir so lang gantz bleiben / so lang du wirst Gott förchten / vnnd frommer weiser Leuth rath folgen / anderst werden sie schwind verfallen / wann du wirst böser vnnd wanwitziger Leut einbildungen folgen / oder aber dir selbst gefallen / vnnd deinem eignen Kopff allein nachgeben. Sintemahl ein Mensch nicht allezeit witzig seyn oder thun kan. So ist allezeit

elend

Elend vnnd Vnglück der Thorheit Geleitsman/vor welchen du dich nicht besser bewahren wirst / als wann du weiser verständiger Leut Lehr vnd Rath nachkommen wirst/die dich zu Recht vnd Gerechtigkeit anweisen. Durch diese einige Regierkunst wirstu weit besser als durch Waffen / nicht allein bereit erworbene Königreich erhalten / sondern noch newe darzu gewinnen.

Als jhm Keyser Albrecht Zehenden von den Bömischen Silberbergwercken abforderte/mit vorwendung vieler gesuchter Rechts vnd andern Gründen/ sagt er zu seinen Leuten: Wie ist es doch so wahr / daß ein armer Herz gemeinlich ein Calumniator sey? dann wohero kompt anderst diese offenbahre Calumnia vnd vnbillichkeit / als eben auß Alberti leerem Seckel?

Wenda / Craci deß erbawers der Statt Cracau hinderlassene einige Tochter / der Polen Regentin.

Als sie von einem Teutschen Herrn / mit Namen Rudiger / zum Eheweib begeret wurde / hat sie jhm zur antwort geben: Sie wolle lieber eine Regentin / als eines Regenten Weib seyn.

Boleslaus der Fromme/ König in Böhmen. Anno 994.

Dieser als er sterben solte/ sagte zu seinem Sohn Boleslao dem Sanfftmütigen: **Es sey kein Kriegsgewalt/ kein Feindsnoth / kein Pest oder Sterbensläuff/kein Fewr / kein Plünderung / die dem gemeinen Nutzen vnd dem Volck Gottes mehr schade/ als die viele verenderungen vnd veringerungen der Müntzen/ die mache auß Landsverweseren anderst nichts als Landsverwüster.**

Fridrich der Zweyte/ König in Dennemarck.

Wann er sich mit seinen Leuten erlustiren wolte / vnd sein Mantel von sich legte/ pflegt er zu sagen: **Laßt vns lustig seyn vnd bossen treiben / weil der König hinweg ist.** Wann es jhn genug danckte / stellte er sich wider ernstlich/ vnd sagte: **Hola es ist genug/ der König ist wider zugegen.**

Register der vornembsten Sachen/ so in diesem Buch begriffen/ nach ordnung deß Alphabets verzeichnet.

A.

Aachen. 172
Abendmahl .104. 145. 262
Abendmahls Verkehrungen. 249.
Abfall. 149. 255
Abfall in Religionssachen. 274. 315.
Abgenöthete gegenwehr. 169
Abgötterey. 194
Ablaß. 214. 218
Abrechungen. 127
Abtragen der Herrn Diener. 215.
Acht vnd Aberacht. 158
Ackerbaw. 320
Adams Kinder. 300
Adel. 432. 204. 197. 339 322. 257. 242. 312. 191. 258 449
Adel der Natur vnnd Geschicklichkeit. 63
Adel auß gunst. 63
Adeliche Ahnen. 339
Aderlaß. 205
Advociren. 310
Æquitas Cerebrina. 253
Æquivocatio. 30. 146
Affecten. 233
Affectation. 427
Affecten der Menschen nimmer rein. 220
Affectiren im reden. 264
Affen. 246
Afftérreden. 254
Alchimisterey. 89
Alexandri Magni Regiersucht. 414
Alfonsi Königs Lob. 73
Allgemachliche veränderung zum bösen. 220
Alle/das Wort. 145
Alle Menschen falsch. 67
Allmächtig was? 252
Allmosen geben. 243. 260
Alte böse gewonheiten. 220
Alte Diener. 74
Alte Huren. 221
Alte Kleider. 183
Alte Lebensbegierige. 222
Alte Leuth. 231

Alte Verß. 231
Alte vnd junge Lehrer. 280
der Alten Teutschen Tugend. 25
Alter. 260. 411. 270. 274. 230. 218. 202. 337. 280
Alter Wein. 231
Alter Lehrjung. 265
Alters Geilheit. 228
Amnistiâ. 260
Ampt Altzey. 344
ämpter. 165 390
ämpter bestellung. 105
ämpter ohne besoldung / machen Diebstahl. 62
Ampteuth. 318
Ampteuth Tyranney. 403
Ampts entsetzung. 390
Anatomi. 312
äcker erfindung. 423
Anderer mängel ehe sehen als seine. 308
Anderer Schrifften außlegen 232
Anfechtung. 255
Ansehen der Person. 62. 91. 281
Ansehen der Personen. 17. 53. 266
Anstellung deß Lebens. 4
Antiquiteten. 305
Antwort auff Scheltwort. 327
Antwort auff ein schmehes Schreiben. 280
Antwort gegen einem Lestermaul. 227
Antworten langsam. 97
Anzahl Kriegsleuth. 337
Apoteck. 331
Arbeit. 306
Arbeiten. 271. 262
Argste. 255
Argwohn. 332
Armer Herr. 103
Arme Herren. 451
Arme Leuth nit zu betriegen. 332. 435
Arme Nationen nicht zu bekriegen. 411
Arme so reich worden. 230
Arme versorgen. 159. 162
Armen versorgung. 122
Arme zu versorgen. 26
Armuth. 192. 236. 250. 254. 417. 451
Armuth Christi sich schämen. 180
Artzney. 218. 247. 324. 413
Artzneyen. 182. 298. 310. 348
Artzney vom Alter. 270
Artzt. 341
ärtzt. 205. 224. 244. 276. 283. 208. 109

Artzt vngeschickt. 209
ärtzt recht zuberichten. 276
Atz. 346
Audientz Brauch / Caroli Quinti. 97
Auffhören. 32
Auffrührer. 350
Aug vmb Aug. 54
Augen. 233.274.308
AugenCur. 413
Außgang. 344
Außgang eines Vorschlags / macht einen weiß oder vnweiß. 36
Außgrabung eines todten Feinds. 27
Außländischer Regent. 300
Außlegungen. 266
Außlegung H. Schrifft. 307
Authoris Apophthegmata. 305

B.

Bachus. 413
Balgen. 362
Balger. 245
Balgerey. 122
Balsamierung Fürstlicher Leichnam. 126
Baptista Pius. 264
Barbarus. 428
Barbarismi. 263
Barmhertzigkeit. 102.160
Bart. 236
Bauch. 168
Bauchsorg. 267
Bauch regiert jederman. 309
Bawen. 263.359
Bawholtz. 175
Bawmeister. 292.359
Bauren Frohn. 295
Bauren sollen nicht frey seyn. 318
Bauren Standt. 135.255
Bedachtsamkeit. 93 97
Befehlen. 154
Begierd. 210
Begierd zu lernen. 279
Begräbnuß der Voreltern. 420
Bekantnuß der Religion ohn ansehen der Person. 143
Belesenheit macht alt. 202
Belohnung. 410
Belohnung der Prediger. 252
Belohnung trewer Diener. 446
Benßheimer hinden nach. 326
Bergwerck. 320
die Bärenhaut nicht zuverkauffen ehe der Bär gefangen. 76
Berühmbt seyn. 305
Beruff. 272

Beschawlichkeit. 105
Beschiessung der Stätt. 196
Beschisserey. 218
Besser frommer als reicher Keyser. 69
Beste. 255
Bestechungē der Richter. 354
Bestechungē mit geschenck 23
Best Einkommen. 240
Best Erbtheil. 303
Bestien. 124
beste Prediger. 200
bester Schatz. 162
bestraffung der hohē ämpter. 6
der best Teutsch. 308
betten 258. 26- 259 305. 306 93 202. 110. 311. 120. 272. 108. 299
Bettler. 383
Bettlers Orden. 227
Bettlers so reich wordē / hoch- muth artig beschlagen. 322
Bettlers vnverschamigkeit. 68 342
betriegliche list im Kriegen. 244
betrug. 212. 303 418
betrug mit betrug vergelten. 372
beut. 439
beuten außtheilung. 410
beuten vorm sieg. 193
Bibel lesen. 141. 59
Bier. 344
Bierwisch. 385
Bischoff. 263
Bischoff durch den Keyser abgesetzt. 11
Bischoff durch den Keyser gewehlt. 11
Bischoffs ampt. 3
Bischoff machen. 74
Bischoff von Trier begert/ der Keyser soll seine Vnderthanē zum interim zwingen. 95
Bischoff/ woher genant? 218
bischoffliche Bibliothec. 9
bischofflicher beruff. 9
bischofflicher pracht. 340
Blaßbalg erfindung. 423
blindheit. 283
blindheit in Religionssachen. 286
blohe Hut. 375
Blutdurstigkeit. 419
böß Eheweib. 238
böß Omen verlacht. 308
böse Buben außzutreiben. 377
böse Fritz. 115
böse Gesellschafft. 394
böse Müntz. 52
böse Obrigkeiten. 241 242

böse

böse Sachen. 313
böse Vnderthanen. 241
böse zeitung. 156
bösen mißfallen. 231
böser Bub. 229
böser Hirt. 95
böses leiden. 255
Boßheit verlezt sich selbst am härtisten. 381
Brennkohlen. 427
Briefliche verschreibungen. 243
Brodt auß Segmeel. 371
Brot essen. 347
Brodt gut. 262
Brůder verhetzer. 147
Buchstaben. 253 266
buhlen. 378
buhler. 240
Bůcher. 201. 214 300. 301. 304 305
Bůcher außgehen lassen. 299
Bůcher machen. 269
Bůcher nutz. 265
Bůcher schreiben. 232. 235. 292
Bůndtnuß. 128 355
Bůndtnussen. 395. 117. 140. 235. 236.
Bundts brůchigkeit. 87
Burgundische Fewreisen. 164

C.

Calendermacher. 324
Calumnia. 451
Cammermeister. 391
Cantzley. 135
Cantzleyen. 253
Cantzler. 197
Cardinal Cusanus. 356
Cardinal recht vnd gebrauch. 356
Caroli Quinti gutthätigkeit gegen seine Feind. 103
Caroli Quinti vnerschrockenheit vorm geschütz. 96
Caroli Quinti Vnůberwindlichkeit. 97
Caroli Quinti vberwindung seiner selbst. 97
Caroli Quinti Wort von seinem sieg. 97
Chiromanci. 247
Cholerische Vnderthanen wider Frembde zum Krieg anzuführen. 100
Christ. 292 311
Christen. 126. 263. 276
Christen ampt. 258
Christen machen. 351
Christen rechtfertigungen 265
Christen sieg. 256
Christenthumb. 432
Christi beystandt. 254

Christi Bildnuß verkauffen. 323
Christi gegenwart im Brodt. 262
Christi verehrung. 447
Christi vorsorg vor die seinen. 258
Christi stundt. 183
Christliche lieb. 17.79.254. 284
Christlicher Heerzüge Feldoberster. 93
Christlicher Potentate zweck. 94
Christlicher Religionskern. 17
Christo leben. 279
Christus. 266
Chur Brandenburg. 150
Chur Maintzischen Wapens vrsprung. 2
Churf. Fridrich in Sachsen genauigkeit. 149
Churfürst Ludwig Pfaltzgraf erst im alter angefangen zu studiren. 65
Churfürst zu Maintz der Erste. 2
Churfürste ampt in der Keyser wahl. 139
Churfürstlich Amptsmühe. 10
Ciceronis Orationen / welche die besten. 300
Climacterische Jahr. 113
Closter leben. 105
Cöllner. 394
Commendation. 281 381
Commentarien. 240
Concilium. 92
Concubinen. 227
Constantia. 301
conterfeit der Fürsten. 319
conterfeit der gelehrten. 319
conterfeit eines Eheweibs. 369.
conterfeit Erasmi. 264
Creutz. 306
Creutz Christi. 10
cur des Leibs vnd der Seelen. 413

D.

danckbar. 32
danckbarkeit gegen seine lehrmeister. 9
dantzen. 66.69
dapffere Kriegsleuth. 49
dapfferkeit. 3.131.408
demuth. 219.354 435
demuth eines Regenten. 21
demuth hochgestiegenen Personen. 2
demuth Keyser Heinrich des I. 20

Dennemärcker. 309.440
Dieb. 286.377
Dieberey. 254.375
Dieb höfflich offenbaret. 79
den Dieb macht die gelegenheit. 363
Dieb mit list offenbaret. 78
Dieb vñ Verschwender wird Apt / vnnd endert sich gehling. 84
Dieb wird durch den Diebstahl selbst verrahten. 100
dienen vmb die Suppen. 361
Diener. 46.242.253
Diener abschaffen. 122.199
Dieners abschaffung. 331
Diener allerhand gattung. 108
Diener belohnung. 162
Diener finantz. 390
Dieners höfflicher verweiß seines Herrn vndanckbarkeit. 358
Diener so jhre Herren schelten. 50
Diener so reich werden. 125
Diener verendern. 318
Diener verlust. 115
Diener vntrew höfflich angedeutet. 345
Diener zu hoch vnd gewaltig machen. 58
Dienst. 203.381
Dienstbarkeit. 308.415
Dienstbarkeit der Jonier. 421
Dienstbelohnung. 122
Dienstbesoldung. 347
Dienstbestallungen. 121.129
Dienst bestellung. 146
Dienst macht weiß. 165
Dienst pflichten. 36
disputiren. 285
disputiren von Göttlichen geheimnussen. 235
Disputirer. 256
Disputirer vom Gehör. 313
Dissimulatio 71
Doctor. 197.234 382.387.
Doctor der Rechten. 244
Doctores. 377
Dorffpfarrer. 315
Drey ding { so alles tragen. 225
so nicht müd zu machen. 225 }
drey schwerste arbeiten. 262
durch die finger sehen. 386
durst. 239.334.414

E.

Eccius. 245
Eckversheimisch wapen woher. 209

Edler

Edeler Esel. 201
Edelgestein. 198 375
Edel Machen. 64
Edelman. 197
Eginhardus, Keyser Carlen deß Grossen / Tochter-Mann. 12
Ehe 182.379
Ehebruch gestrafft. 404
Ehebundt. 108
Eheweib. 382
Eheweiber. 381
Eheweiber nachführen. 108
Ehr der Obrigkeit. 329
Ehrnbegierde. 428
Eid. 130.410
Eid der Fürsten vnd Vnderthanen. 32
Eidsbrüchig. 351
Eidschwur. 212
Eidschwur der Scythen. 418
Eidshaltung. 38
Eigenköpffig. 343.450
Eigennutz. 152.283. 406
Eigennutz zwischen Herren vnd Vnderthanen. 168
einander richten. 313
einen kennen lernen. 233
einer Universitet fünff Zieren. 280
einer weiß nicht alles. 384
eines Beyers höffliche antwort dem Papst gebē. 370
eines Feldherren vermahnung an sein Kriegsvolck. 21 24
Einigkeit. 421
Ein Mann offt nötig. 195
Einsamkeit. 300
ein tag lehrt den andern. 233
eisener Regen. 97
Eitelkeit. 306
Elende mit Krieg zu schonen. 153
Elende nicht zubekriegen. 177
Eltern Lieb gegen Kindern. 124
Eltern nachfahren in Religionssachen. 221
Eltern nachfolgen. 435
empfahung der Obrigkeit. 331
entschuldigung. 223
entschuldigen seine mängel mit ander Leuthen. 234
Erasmi Religion. 264
Erasmi Vrtheil von D. Luthern. 265
erbarmung. 55
Erben. 222
Erd. 385
Erfahrenheit. 203
Erhörung deß Gebets. 305
Erkanntnuß Gottes vnd seiner selber. 267

erleiche

erleichterung deß lebens. 231
ersauffen. 386
Ertz. 259
erwehlung seiner selbsten. 55. 361
erweiterung deß Lands. 211
essen. 425
Ethic. 106
etwas oder nichts. 328
Evangelische. 237
Evangelium wem schädlich. 276
Europa. 309
Ewig Leben. 313. 348
Execution. 270
Exempel. 283
Exempel grosser Herren. 157

F.

Fall. 354
fall eines Hoffdieners. 410
falschheit. 438. 190
falschheit zu Hoff. 238
falsche Leuth. 225
falsch Prediger. 254
falscher Eid. 180
falsche Zungen. 49
falscher wohn. 283
fahrlässigkeit. 112
fahrlässiger Knecht. 246
farb. 274
faßnacht. 390. 393. 413
fasten. 360
faulkeit. 254
faulkeit höfflich verweisen. 380
Fechter vnd Ringer. 424
Feder. 123. 258
fehlen. 428
Feind. 186. 357
Feind D. Luthers. 244
Feind durch sein Land passiren lassen. 105
Feinde gewinnen. 53
Feind nicht zu beleidigen / der vngefehr in eines Hauß kompt. 127
Feinden verziehen. 45
Feind schelten. 367
Feind so sich zum vertrag erbieten / nicht zuvertreiben. 81
Feind verachten. 304
Feind zu freunden machen. 58
Feyrtag heiligen. 5
Feldherr. 439
Fenrich. 319
Festungbau. 95. 120. 129. 137. 160. 331. 414. 175. 178. 196. 395
Festung halten. 373
Festungen. 403
Fewreisen. 164
Fewr in Kriegen. 152

Fieber.

Fieber. 334
Fleisch. 140
Fleisch vnd Blut. 256
Fleich vnnd Blut will gleich geholffen haben. 183
fleiß eines Regenten. 32
fliehen. 22. 122. 163. 195. 350. 419. 442
fliehen in Kriegsverfolgungen. 362
fliehen vor seinen Vnderthanen. 71
fluchen. 336
Flußlöcher was. 307
Fontenellen. 307
fragen. 109
Franckenthaler Belägerung. 360
Franckreich. 300. 309
Frantzosen Kirchhoff. 224
Fraw so sich butzt vnd am fenster steht. 379
freygebigkeit. 87. 274. 437. 449
freyheit. 32. 60. 133. 275. 395. 407
freyheit den Vberwundenen gelassen. 10
freyheit eifer. 27
freye künst. 144
freyer künst verachtung. 263
freymütigkeit. 131
frey reden. 212
freyredigkeit. 131
freyheit schädlich. 318
freyheit verthädigen. 408
frembde. 427
frembde Artzneyen vnnd Gewürtz. 182
frembde Herrschafft 417
frembde hülff 407
frembde kleidungen. 14. 162
frembde Laster / Wollüst vnd Kranckheiten. 182
frembden. 397
frembde Nahmen. 12
fremder Herren Jahrgelder. 211.
frembder Leut einführung ins Regiment. 253
frembdter wörter einmischung 293
frembde sitten. 162. 440
Freund. 66. 137. 139. 231. 233. 238. 257. 423
Freund befürdern. 2
Freundlichkeit. 190
Freunden vertrawen. 110
Freundschafft. 280. 398. 418. 419
Freundschafft der Studenten / der Höffling vnd der Kauffleuth. 187
Freundschafft machen. 427

Freündschafft soll nicht zu schaden gehen. 441
Freund sterben. 242
freyen. 380
frieden. 134. 227. 349. 407
frieden machen. 355
fried halten mit jederman. 24
fried im Reich. 100
friedliebigkeit. 199
fried warumb nicht zu erlangen. 102
fromme Fritz. 120
frommer Mann. 108. 255
fromme Weiber. 224
formmer Scharffrichter. 339
fromm seyn. 135. 242. 376
frommen. 123
fromkeit. 303. 305
frombkeit der geschicklichkeit vorzuziehen. 311
Fronspergers Lied. 186
Fuchsschwäntzer. 110
Fuchsschwäntzer beschlagen. 146
Fuchsschwäntzer sich zu nutz machen. 310
Fuchsschwäntzerisch lob. 62
Fucker. 99
Füß küssen. 96
Fürsprechen. 224. 304. 392
Fürst der sich von andern regieren läst. 245
Fürst vber klein Land. 127
Fürst woran zuerkennen. 166
Fürsten. 1
Fürsten bester Schatz. 161
Fürsten brieff. 141
Fürsten demuth 169
Fürsten einē heimsuchen. 204
Fürsten elend. 263
Fürsten gebott. 258
Fürsten haben zweyerley Narren. 268
Fürsten Krieg. 131
Fürsten lieb gegen Schulen. 51
Fürsten machen. 74
Fürsten vndanckbarkeit. 186
Fürsten vnderworffen den gesetzen. 32
Fürsten vnd Herren. 248
Fürsten wann sie essen sollen. 39
Fürsten wachtsamkeit. 378
Fürsten weder böß noch guts nachzureden. 156
Fürstin verachtung. 163
Fürstlicher Amptslast. 255
Fürstlich gaben. 32. 136
Fürstlicher Gemahlin tugend. 20
Fürstlich leben. 237
Fürstlich lob. 200
Fürstliche Zusammenkunffte. 158

Fürwitz in frembden sachen. 272
fürwitzig frag. 286

G.

Galenisten. 278
Gäst. 215
Gäst so den Würth vertreiben. 376
Gäst so feind seyn. 127
Gauckler. 426
Gebet. 214.245.308
Gebet Bruder Clausen. 211
Gebet der Fürsten für jhre Vnderthanen. 155
Gebet eines sterbenden. 326
Geboren seyn zu einem ding. 286
Geburt. 428
Geburtstag. 281
Gedancken. 251. 255. 306. 311. 312.332
Gedult. 38.255
Gefallen den Frommen. 32
Gefangener Herr. 373
Gefängnuß. 131.145
Gegenwehr. 129
geheimnuß Göttlicher schrifft 235
Gähehitzigkeit. 106
Gehorsam der Vnderthanen. 167
Geisel geben vnd nemen. 401
Geist. 140.210.256
Geistliche Straff. 341
Geistlichen vnersättlichkeit. 229
Geistlichen vngeschicklichkeit. 6
Geistlichen vorsichtigkeit. 365
Geistlichen Standes beschützung. 98
Geistlicher sachen gebrauch zu Weltlichem. 22
der Geistlichen Vielffraß vnd Ehrgeitz. 217
Geistliches däntzlin. 341
Geitz. 82.238.359.416.449
Geitzige Fasten. 16
Geitzige Juristen. 73
Gelegenheit. 305
Gelehrt. 236
Gelehrten. 211.258.203
Gelehrte Männer seltzam. 15
gelehrte Narren. 287
gelehrt machen. 64
gelehrt seyn. 305
Gelehrten tüchtig zu regieren. 81
Gelehrten vorzug. 60
Gelehrte zweyfache geschicklichkeit. 230
Gelehrter vom Keyser Carlen geehrt. 104

Gelt

Gelt. 254
Geltgeitz der Griechen. 426
Gelt Kriegsgrundfeste. 101
Gelt leihen. 385.343
Gelt lieb. 82.118
Gelt macht sorgen. 61
Gelts macht. 376
Gelt vnnd Gut wider zugewinnen. 98
Gelt zubekommen mittel. 390
Gemählde. 317.367
Gemein machen verächtlich. 130
Gemeinen Nutzens vndergang. 283
Gemüth. 236.238
Genealogia. 352
Genealogien. 84.113.174
Gänß. 216
Genugsamkeit. 217
Gerechtigkeit. 267.310
Gerichten. 360
Gesandten. 400
Gesandten tractiren. 16
Gesandtschafften. 336. 337
Gesandtschafft kurtz abgelegt 170
Geschenck. 291. 322. 354. 434. 450
Geschenck der Scythen. 416
Geschenck nehmen. 137 177
Geschicht von etlichen die ein Bärenhaut verkaufft ehe sie den Bärē gefangen. 76
geschicklichkeit. 190.272.303. 446
geschicklichkeit macht Edel. 12
geschickte Leuth dem Adel vorgezogen von Keyser Sigismunden. 63
geschickt werden. 214
geschlecht. 385
geschlechter. 109
geschlechts erforschung so zu weit geholet. 84
geschlechts zu genawe erforschung. 113
Geschütz vom A B C. 174
geschwindigkeit der Scythen. 417
gesellschafft. 332 383
Gesetz. 270.426
Gesetzgeber. 282
gesicht. 283
gesundheit. 303
gesundheit deß Leibs vnd der Seelen. 310
gesundheit regul. 306
gesunde speisen. 387
gewalt. 374
gewalt einer Person nicht zu lang lassen. 105

gewinn. 48 290
gewissen. 380
gewissenszwang. 111. 112. 119. 445
gewonheit. 275
Glaß. 242
Glauben. 162. 252
glauben halten. 30. 110. 121. 160. 177. 243. 351. 355. 418
glauben haltung. 48. 63. 89
Glaubenssachen. 111. 119. 445
Gleichheit. 370
Glossen. 240
Glossen machen. 221
Glossenmacher 216
Glück. 19. 107. 112. 121. 256. 417
glück macht ruchloß. 437
glücksspitz. 415
glücks verenderung. 104
glück am meisten zu förchten. 81
glück zu Hoff. 61
glückseligkeit. 4 192
glückseligkeit macht stoltz. 130
glückselig wer. 320
Gnad. 257. 202
Gnad der strengen Gerechtigkeit vorzuziehen. 75
Gnadenwahl. 310
Gnädige Hertzen. 108
Gott. 286
Gott finden. 219
Gott förchten. 68
Gott gehorchen. 1. 289
Gott läst ehrliche Leuth nicht zuschanden werden. 207
Gott loben. 312 313
Gott soll man Freunden vorziehen. 2
Gott schmähen. 262
Gott vertrawen. 207 250
Gott vnd der Keyser den hartneckigen zuwider / den demütigen gut. 92
Gottes beystandt. 408
Gottes definition. 266
Gottes dienst. 110. 445
Gottes eigenschafft. 418
Gottes forcht. 121
Gottesforrcht eines Regenten. 450
Gottsförchtige Geistliche 49
Gottes gunst. 232
Gottes hülff. 240
Gottes hülff oder straff. 254
Gottes vñ deß Keysers gnad. 360
Gottes Wort. 135. 136. 139. 142. 152. 260. 333.
Göttlicher schutz 250
Göttliche vorsehung. 112
Göttliche vorsorg. 254
Grab. 29

Grab-

Grabschrifft. 102
Grabschrifft Adriani deß sechsten Papsts. 2
Grabschrifft eines Athei. 183
Grabschrifft Witekindi. 273
Grafen von Erpach vrsprung 14
Grafen von Rohr. 187
Grammatic. 60.106
grawe Haar. 44. 274. 324
grawer Bart. 44
grausamkeit. 131
greinende Præceptores verderben jungen Herren. 83
Grentzen erweitern. 42
Griechen. 258
Griechen Meineyd. 418
Griechen pracht. 40
Griechische Scribenten. 234
groß. 284
groß Christoffel. 376
groß Geschütz. 96
groß glück. 386
groß glück nicht zutrennen. 430
groß glück vnwehrhafft. 66
grosse Leuth. 246
groß Priester. 315
grosse thorheit. 246
grossen Herren redt man gemeinlich vbel nach. 70
grosser Herren Seligkeit. 289
grosser Herren Sicherheit zu sündigen. 278
Großmächtigster/ Titul. 292
großmütigkeit eines Gefangenen. 49. 131. 144
größmütigkeit vnter Mördern. 56
grösse deß Leibs. 239. 338
gröst Cloackenfeger. 246
gröste frombkeit. 279
gröste wissenschafft. 279
grübleh in Göttlichen sachen. 162
grün Brennholtz. 146
Gubernators trew in haltung einer Festung. 373
Guldene Eyer. 77.55
Gut Gericht vber Reichthum. 70
Gute Nachbauren. 116
Gut Oesterreichisch seyn. 152
Gute sach im Krieg. 169
Gute werck. 257
Güte gegen Vnderthanen. 156
Guter Nahm. 38.183.207.233
Guter Nahm nach dem Todt. 203
guter Regenten vorsatz 10.18
guter Wein. 108
Gutthäter der Fürsten wer: 155

guts thun. 251
guts thun Göttlich. 39
gütiger Herzen mißbrauchũg. 73
Gutthätigkeit. 19 137
Güter. 203

H.

Hafnerrads erfindung. 425
halsstarrige standthafftigkeit. 37
Hånd außstrecken im beten. 299
Hånd wäschen. 245
Handschrifft vnd Siegel seiner Vorfahren vnd Eltern halten. 110
Handwercker. 276
Harmoni. 304
Haß. 21
Hassen. 182. 66
Haupt Cur. 413
das Haupt regiert. 96
Hauß Oesterreich. 109
Hauß Oesterreichs glückseligkeit. 9
Hebreer. 258
Heydnischer Potentaten zweck. 94
Heyland. 252
Heiligen. 276
heimliche Feind. 28
heimliche Practicken. 244
heimlichkeit in anschlägẽ. 146
Herrn Diener. 92
Herren dienst. 138
Herren geschenck. 61
Herren gunst. 182
Herren gunst in dienst gebunden. 165
Herren müssen sich von den Vnderthanen nehren. 117. 155
Herren Renten. 168
Herren Schatz. 345
Hertzog. 66
Hertzog Jörgen in Sachsen Buch wider den Papst. 243
heßlich Weib. 222
Heuchler. 315. 244. 351
Heucheley. 57. 67. 255. 256
heuchlerische Freund. 190
heuchlerischer Prediger. 221
Heurath. 364
Heurathen. 117
Heurathgut. 349
Häuser bawen. 175
häußlichkeit. 140
häußlichkeit eines Mönchs. 212
Himmel. 359
Historien. 266. 267. 302
Historien lesen. 117

Historisch Studium. 282
Herzen. 115. 420
Hering im Dorff. 315
Herkommen. 108
Herkunfft deß Menschen/vnrein. 312
Hochheit. 415
Hochheit der Scythen. 420
Hochmuth. 305. 327. 434
Hoffart wann ehrlich. 200
Hoffbursch. 390
Hoffdiener. 424
Hoffdiener gewalt. 74
Hoffgepräng. 389. 391
Hoffgunst. 185. 187
Hoffleben. 8. 138. 256. 260. 275. 345
Hofflebens lieb. 251
Hofflehr. 284
Höffliche verheissungen. 284
höffliche abschlagung eines begerens. 101
höffliche abweisung einsen der ein Aptey begert. 35
Hoffschrantzen. 187
Hoffschrantzen falschheit. 238
hohe Landsherzen gefangen nehmen/gefährlich. 72
hohe Leuth. 215
hohe Schul im Himmel. 314. 236
Holtz. 259
Honores mutant mores. 354. 381. 383
hören mit frembden Ohren. 99
Heeres grösse. 442
Huldigen. 418
Huldigungs Eid. 130
Hülff in Religions Krieg. 128
Hülff vnd gegenhülff. 216
Hülffer so weit gesessen. 323
Hund. 226
Hunds trew. 350
Hunger. 36. 37. 249
Huren. 224. 329. 330
Huren außtreiben. 219
Hurtigkeit. 93

J.

Jagen. 66. 143. 377
Jeder zugebrauchen wo zu er tauglich ist. 11
Jedes Regiment hat sein vngelegenheit. 90
Jhme selbst leben. 123
Im straffen worauff zu sehen. 75
In die red fallen. 253
Inheimischer Krieg. 412
Inheimische vneidigkeit. 331
Inquiriren auff seine Räth. 73
In seinen Sünden sterben. 27. 229

Irren. 266
Irthumb. 256
Italien. 309
Italiener 262
Juden. 258. 265. 329. 341. 357. 388
Jugend. 218
Jugend in den Schulen. 235
Jugend muß außrasen. 81
Jugend underweisung in studiis. 144
Jugend wie ein Most. 243
Julius Cæsar Scaliger. 85
C. Julii Cæsaris Commentarii. 82
Junckern. 227
Junckers Hund. 129
Jungfrawen verheurathen. 277.
Junge Juristen. 241
Junge Leut Krieg zuversuchen. 123
Junge Regenten. 241
Junge Theologi. 241
Junger Balger gegen einem Alten. 189
Junger Herrn freyheit 248
Junger Herren studia. 143
Junger Herren zucht. 143
Juristen. 244. 289. 309
Juristen recht zuberichten. 276
Juristerey. 282
Jus cerebrinum. 253

K.

Kargen Fürsten dienen / besser als Verschwendern. 367
Kargheit. 49. 122
Kauffen. 372
Kauffleuth. 187
kauffung deß Regiments. 31
Keeß im Niderland. 174
kein Fürst er hat einen der jhn regiert. 74
Keyser. 80. 169
Keyser Carlen der V. 136
Keyser Wenceslaus abgesetzt. 54
Keyser Maximiliani Schulmeister. 83
Keyser niemand underworffen / als Gott und der Gerechtigkeit. 32
Keyser uber die gesetz. 33
Keyser wie auß Italien vertrieben. 59
Keysers Gerechtigkeit. 62
Keysers und Gottes Gnad. 360
Keysers wahl. 139
Keysers zuflucht zu den teutschen. 96. 35

Keysers zweck. 100
Keyserin geilheit. 65
Keyserlich ampt. 132
Keyserliche demuth. 78
Keyserliche güte. 43
Keyserliche lehr. 54
Keyserliche strenge. 43
Keyserliche wahl. 133
Keyserlicher Wort vertrehung. 30
Keyserliche zusag. 32
Keyserthumb. 133
Keyserthumb vngeschmälert zuerhalten. 113
Keyserthumbs last. 164
Kennzeichen der würckung deß H. Geists im Menschen. 312
Kette der Diener. 253
Keuschheit. 99. 108. 122. 403
Kindbett. 288
Kindbetterin. 262
Kindbetter pracht. 438
Kinder. 240
Kinder in die Stiffter stecken. 123
Kinderlieb. 27
Kinder machen. 267
Kinder Mutter. 246
Kinder Nahmen. 287
Kinder säugen. 246
Kinder schlagen Eltern nach. 134
Kinder sollen deß Vatters nicht entgelten. 81
Kinder sollen nicht tragen die Missethat deß Vatters. 381
Kinder sorg. 124
Kinder zucht. 128. 240
Kinder züchtigung. 351
Kindheit ohne sorgen. 5
Kirchen ceremonien. 445
Kirchendiener. 122
Kirchendiener drey sorge. 251
Kirchen fried. 253
Kirchen gebott. 289
Kirchen gehen. 260. 390
Kirch Gottes. 104
Kirchen kennzeichen. 266
Kirchen Lehr verkehrung. 276
Kirchen zier. 363
Klag vber vermischung der sprachen. 293. 294. 295. 296
Kleider. 208. 277. 312. 374. 375
Kleider köstlichkeit. 352
Kleider stolz. 325
Kleider tracht. 302
Kleider zier. 179
kleidung. 147
kleidungen. 232
kleine hanff. 196

Kleine Leuth. 347
Kleinmütigkeit. 219
Klöster. 148. 346
Klöstergüter. 262
Klösterleben. 264. 265. 359
Klöster mißbrauch. 214
Kloster Murhart. 214
kluge Regnungsleistung eines redlichen Dieners. 213
Knackwürst. 425
Knechtschafft. 266
Knechtzüchtigung. 412
König Franciscus in Franckreich / gefangen in Spanien. 96
König Franciscus in Franckreich / kompt nöth an das schlagen 94
König in Engelland. 80
König in Franckreich. 79
König in Spanien. 80
König Mörder. 57
Königliche reputation. 452
Kopffrecht. 253
Korn auffschütten. 159
köstliche Kleidungen. 15
Krämer. 425
Kranckheit. 4
Kranckheiten. 95. 274 307
Kranckheit der Regenten. 441
Krancken wartung. 302
Kraut garab. 270
Krieg. 60. 93. 100. 101. 131. 134 138. 153. 159. 169. 199. 244. 249. 250. 328 348. 388
Krieg anfangen ohne Gelt. 45
Krieg berathschlagen. 115
Krieg beschreiben. 201
Krieg führen. 449
Krieg ins Feinds Land zu ziehen. 411
Krieg zur defension. 25. 33
Krieg zuverhüten. 33. 54
Kriegs aufkündung. 423
Kriegs anlaß. 422
Kriegs begierde. 408
Kriegs disciplin ohne Gelt. 167
Kriegs gierigkeit. 417
Kriegsglück wanckelbar. 39
Kriegsgrundfesten. 101
Kriegs Herren Titul. 243
Kriegsheer vollkommenheit. 101
Kriegsleuth. 120. 319
Kriegsleuth beruff. 193
Kriegslist. 402
Kriegslist wie fern erlaubt. 353
Kriegsman. 334
Kriegsmans tugend. 423

Kriegsmänner der Römer. 407
Kriegsräth. 18
Kriegsrecht. 116. 400. 418
Kriegs vertrag. 261
Kriegs vngemach. 186
Kriegen. 135. 137
Kriegen auß den Büchern. 311
Kriegen defensivè. 367
Kriegen defensivè vnd offensivè. 309
Kriegen ins Feinds Land. 124
Kriegen soll man wider die Laster. 24
Kriegen vmb das Regiment. 2
Kriegen vmb geringe vrsach. 327
Kriegen wider angewandten 33
Kriegen warumb man soll. 420
Krieger. 245
Kuhrecht. 200
Kundtschafft. 233
Kunst. 292
Kunst verachten. 307
Kunst vertragen. 256
Künstler arm vnd verlassen. 317
Kunstreicher Leuth wo? 258
Kupfferne Müntz. 347. 363
Küriß. 359
küssen. 47. 222
küssen andere Weiber. 43

L.

Lacedemonier eigenschafft. 428
LandKinder befürdern. 200
Landleuth ob sie zum Krieg guth. 299
Land vnnd Leuth verlieren. 115
Landvögt tyranney. 195
Landsbewohnung vnd bawung. 406
Landsknecht. 379
Landsmaur. 156
Landsverbietung. 45
lange Arm der Fürsten. 386
lange reden. 170
lang leben. 245. 274
langsame rede. 332
langsamkeit im reden. 122
langsamkeit zu antworten. 97. 140
langsamkeit zu verstand zu kommen. 439
Lästerwort vertragen. 279
Lateiner. 258
Lateinisch Meß. 148
Lateinische Scribenten. 234

Lanten. 205
Lätz. 208
Leben. 271. 272. 284. 308. 310
lebendig dienen. 233
Lehenleuth. 7
Lehr vber Adel. 63
Lehr von der vnsterblichkeit. 413
Lehrmeister warnung. 99
Lehrer. 262
Lermen. 300
Leib. 210. 236. 306
Leib versorgen. 124
Leidwacht. 62
Leibwartung. 228
Leuth. 259
Leuth kennen lernen. 122
Licosthenes dancket Gott für vier wolthaten. 292
Lieb. 282. 409
Lieb der Vnderthanen. 124
Lieb der Vnderthanen gegen die Obrigkeit. 336
Lieb der Vnderthanen gegen Herren. 139
Lieb deß Nechsten. 313
Lieb gegen seine Verwanten. 54
Lieb gegen Vnderthanen. 143
Lieb Kindlein. 269
Lieb zum studiren. 303
Lieben? 182
Lieblicher Todt. 233
Liecht der Gnaden. 211
Lieder. 83
List mit list hindertreiben. 256
ein Listiger staar. 393
Lob. 232
Lob schlechter Leuth. 181
Loben. 234. 257. 259. 281
Löffel deß newen Testaments. 249
Lohn der knechtschafft. 405
Loß Gesind. 228
Lügen. 121. 249. 255. 425. 438
D. Luther. 89
D. Luthers lob. 351
D. Luther macht viel reich. 264
D. Luthers standthafftigkeit vnd großmütigkeit. 246
D. Luthers Tischreden auffzeichner. 258
D. Luthers trost an Melanthonem. 247
D. Luthers vrthel von sich selbst. 245
Lutherische sach. 138. 247

M.

Machiavellus. 302
Magen das Fundament der gesundheit. 310
Mager seyn. 377

Mahlerkunst. 317
Mahlereykunst. 398
Majora in den stimmen. 198
Mangel in dreyerley Leuthen in der Welt. 328
Mannhafftigkeit. 443
Mannhafftigkeit eines Bömischen Soldaten. 334
Mannhafftigkeit Marggraf Albrechts. 151
Mannlichkeit. 348
Manßfeldischer Schiffbruch. 307
Mantel. 215
Marggraf Albrechts von Brandenburg lob. 348
Maria Stund. 183
Marschalck. 125
Marterwoch. 393
Martini Opitij lob. 295
Maßken der Edeljungfrawē. 329
Mathematic. 247
Maulschell. 362
Meer wie viel Tropffen es halte. 387
Mehrer deß Reichs. 113
Meidung der geschencken. 15
Meilen. 377
Meineyds straff. 28
Melancholey. 238
Melanthonis ruhm. 284
Mängel der Welt. 249
Mensch ein Glaß. 242
Mensch worzu geschaffen. 312
Menschen. 256
Menschen alter. 248
Menschen gunst. 232
Menschen leben. 309
Menschen thorheit. 248
Menschen verstandt. 139
Menschen vntrew. 350
Menschliche Ehr. 279
Menschlich elend. 277
Menschliche mängel. 304
Menschliche schwachheit. 266
Menschliche vergänglichkeit. 271
Menschliche vernunfft. 236
Menschlichen Lebens kürtze. 205
Menschlichen wesens eitelkeit. 14
Menschliches Hertzens vnmuß. 3
Meß. 148 262
Mäsigkeit. 45.425
Metzger. 175.321
Mietgaben. 302
Mißbrauch der alten. 271
mißtrawen nicht Keyserisch. 73
mißfallen jhm selbst. 284
mit einander reden. 353
mit fremden Augen sehen. 249

mit

mit gesündigt mit gebüst. 162
mit wissen vbels thun. 443
mitleiden. 231
mittel vors Zipperlin. 97
mittel zu erhaltūg seiner hochheit. 34
mittel zwischen sein vnd nicht sein. 284
Mohren Hochzeiten. 265
Monats Freund. 233
Mord abgangen durch vbel verstandene red. 297
Mörderey im Krieg. 131
Möster ein teusch Volck. 398
Mucken. 251. 270
müd machen. 256
mühe. 291
Müheseligkeit Menschlichen Lebens. 323
Mühlstein. 198
Müller. 223
Münch. 148. 225. 251. 262. 263. 265. 364
München eigenschafft. 224
Müntz. 166
Müntzen. 452
Music. 257. 344. 423. 425
Müssiggang. 81. 308. 311. 370
Mutterlieb. 255

N.

nach der zeit leben. 221
Nachfahren machen Vorfahren veracht. 5
Nachkömlingen nutzen schaffen. 349
nachrede selten ohn die that. 165
nachreden. 122
Nachtessen. 274
Nahrung. 254
Nahrungs Schwerlichkeit. 258
Narr. 330. 377. 390
Narr will witzige vrtheilen. 384
Narren. 287. 288. 303. 324
Narren an Fürsten Höffen zweyerley. 268
Narren schelten. 154. 155
närrisch sich stellen. 389
Nationen Macht. 190
Nationen so zum stelen geneigt. 349
Nationen welche zum Krieg tauglich. 101
Nativiteten stellung eines frommen Christen. 285
Naturgezeichnete. 320
natürlich. 426 427
natürlich liecht. 210
natürliche neigung zum bösen. 216

nechste

nechste am sorglichsten. 311
nechste Diener. 139
der nechste Orth am König. 184
neid. 231. 282 428. 429
neid zwischen Oesterreich vnd Beyern. 82
new erwehlte Bischoffen. 225
newe Obrigkeit. 216
newer Bischoff. 216
newer Prediger bleibt stecken. 247
newer Statt bau. 391
newerungen 234
newerungs lieb in predigen. 276
Neutralitet. 298
Newzeitung. 234 304
der Niemand. 383
niemand ohne mangel. 222 223 231 304
niemand onverhört zuverurtheilen. 23
Niderländer. 335
Niderländisch gebundt Pfeil. 200
nicht drey Feind auff einmahl zuhaben. 46 167
nicht zu viel glauben. 284
Notarius. 329
nüchterne Welschen. 369
nützliche Diener. 36

O.

Oben an nirgend auß. 305
Oberstell. 161
Oberstell disputiren in gefahr. 309
Obrigkeit ampt. 36 252
Obrigkeit eigenschafften. 241
Obrigkeit fehler. 91
Obrigkeit gehorchen. 130
Obrigkeit gnad verhartet vnd erweichet. 92
Obrigkeit sorg vor die Kirch. 104
Obrigkeit zugleich zu lieben vnd zu förchten. 65
Offene vnd heimliche that. 51
Offener vnd meichelmördischer Sieg. 25
offentlich Kriegen. 402
öffnung der Thor zur zeit der belägerung. 196
öffnung todter Leichnam. 126
öhl. 424
ohne befehl thun. 154
Ohrenbläser. 110
Ohrenträger. 140
Oesterreicher. 153
Ostia. 362
Ordens gelübden. 226
Ordensleuth bequemlichkeiten. 224

Ordo-

Ordnung im Kriegswesen. 196

P.

Pantherthiers Haar machen geil. 65
Papiermühl. 391
Papst. 80. 141. 169. 245. 263
Papst seyn. 1
Papst wahl. 328
Papsts bann. 247
Papsts falschheit. 90
Papsts hochmuth gegen dem Keyser. 31
Papstumb. 365
Päpstlich Bann. 41. 366. 367
Päpstliche Salbung. 43
Päpstliche Salbung vñ Krönung deß Keysers. 19
Päpstlichen Stuls kauffung vnd verkauffung. 71
Paracelsisten. 278
Partheyen verhör. 143
Partheylichkeit. 246. 364
Parther. 414
Paß ins Land. 388
Paß öffnen mit Eisen / mit Gelt. 34
Paßquillen. 83
Pauren so edel worden. 230
Peculatus warumb so gemein? 62
Pensionen von frembden Herren haben. 211
Pestilentz. 218. 249
Pfaffen. 102
Pfaffen Büttel. 82
Paffengaß. 82
Pfaffenkinder. 300
Pfarrampts beschwerlichkeit. 316
Pfarrherrens eigenschafft. 220
Pferdt. 158
Pferdt hinweg reiten. 129
Pferdt stehlen. 184
Pferdt lieb. 423
Pflantzen. 349
Pflicht gegen dem Keyser. 133
Pflicht gegen dem Vatterland. 405
Pflicht so man der Obrigkeit schuldig. 130
Pflicht vnd gegenpflicht. 152
Pfrunden. 229
Philosophi Ampt. 233
Philosophi Regenten. 137
Philosopher. 231
Phisionomi. 264
Podagra. 97
Poeterey. 133. 267. 307
Politici. 298
Pomerantzen. 174
Pracht Hansen. 307

Pracht in Kleidern. 352
Pracht macht neid vnd nachred. 67
Prædestination. 316
Præmia vel pœnæ. 240
Prediger. 157. 219. 221. 251. 363
Prediger schänden. 257
Prediger straffen. 226
Prediger verehrung. 447
Predigen. 181. 226
Predigen abstellen. 142
Predigt zu lang. 258
Predigampts schwerlichkeit. 166
Printz Moritz Kriegsschulrecht. 173
Priester. 328
Privatio wie sie zu repræsentiren. 366
Privatleben. 142
Privat stande. 431
Privilegium vber ein Buch 300
Proceß. 325
Proceß der Italiener. 34
Procucator bossen. 146
Procuratores. 324
Prophecenung Hussens von D. Luthero. 211
Proviant. 101
Proviant mangel. 42, 46
Psalter. 218

Q.

Qartier geben. 336
Quartier geben vberwundenen. 430
Quartier halten. 404
Quartir halten im Krieg. 174
Quintessentz eines gutē raths 93
Quintessentz eines löblichen Fürsten. 93

R.

Raach. 19. 166. 195
Raach eines gefangenen wider sein Feind. 146
Raachgierigkeit. 53. 444
Raachgierigkeit eines Richters. 23
Rachetlin. 305
Reisen. 305
Räth. 7. 15. 59. 67. 71. 108. 115. 136. 138. 147. 355. 360. 428. 450
Rathen 324
Rathgeber beschlager. 175
Rathschläg. 93
Rathschlagen. 388
Rathsfragen. 305
Rathsherren. 322

Räthlichkeit. 240
Rauberey. 416
Reben. 427
Reben pflantzung. 1.5
Recept. 203
Rechner verhörungen. 335
Rechnung leisten. 335
Recht. 107.257.310.382
das recht Recht. 138 379
recht der Blutsfreundschafft. 55
Recht der Natur. 252
Recht haben. 258
Recht in den Waffen. 402
Rechtmässiger Krieg. 367
Recht regieren. 60
Rechtsfertigen. 451
Rechtsfertiger. 342
Rechtsgelehrten. 138.270
Rechtsgelehrten tugend. 281. 282
Rechtsgelehrter. 282
Rechtsgelehrter Fürst. 164
Rechten. 323
Red. 233
Red / von wegen vbergebung einer Festung. 35
Red/ wider vbergebung einer Festung. 37
Reden. 39.390
Reden mit frembdem mund. 99
Reden mit sich selbst. 29
Reden zu kürtzen. 170
Redner. 301
Redlich gewonnen Gut. 349
Redliche Nahrung. 114
Redlichkeit. 205
Redlichkeit gegen seine Feind. 41
Redligkeit im handel. 122
Reformation wie anzufangen. 60
Reformiren. 219
Reformirung deß Papsts. 243
Regent. 423.428
Regent hinckend. 200
Regent soll vnbeweglich sein. 91
Regenten. 143.237.241 305. 306.441
Regenten fehler. 299
Regenten fleiß. 109
Regenten Gebett in seinem letsten end. 161
Regenten gegenwart. 95.102. 109 230
Regenten hören schwerlich die warheit. 154
Regenten kinder. 1.4
Regenten last. 262.431
Regenten leben ihren Vnderthanen. 123

Re-

Regenten Lehr. 17.19.39
Regenten lehren. 15.110.121. 156
Regenten philosophiren. 137
Regenten schätz samlen. 7
Regenten sollen das privat leben vnd armuth versucht haben 178
Regenten sollen jederman zulassen vnd hören. 41.106
Regenten todt. 123
Regentin. 451
Regiment. 248
Regiments bestallung. 253
Regiments ernst. 434
Regiments last. 59
Regiments verenderung. 270
Regieren. 2.7.59. 140.143. 321
Regieren eins Manns prob. 241
Regieren vnmüglich ohn geschicklichkeit. 64
Regieren will jederman vnnd warumb. 42
Regierkunst. 414. 451
Regiersucht. 142.150
Regierungs beschwerlichkeit. 39
Regierungs last. 21.27
Regierungs mühe. 135.150
Regierung seiner selbst. 29
Reiche Leuth. 240
Reich machen. 64
Reich seyn. 236
Reich werden. 230.251. 308
Reicher Weber. 99
Reich werden / macht neid vnd böse reden. 67
Reichsstätt. 102 116.374
Reichstag. 92.106
Reichthumb. 18.31.48.50.66. 137. 228. 235. 242. 250. 307. 341. 403. 416. 422. 430
Reichthumb der Parisischen Goldschmidt. 99
Reichthum teutsches Lands. 99
Reißschärtz. 332
Reine Strassen. 166
Reinstrom. 82
Reiß geht zurück. 368
Reiser worauff zu trachten. 427
Religion. 7.302.388. 432. 444.
Religion endern. 433
Religion gezänck. 280
Religion nicht mit gewalt zu pflantzen. 111
Religionssachen. 138
Religions streit. 144.152
Religions verderben. 248

Religion verendlerung. 148
Religions verträg. 268
Religions zwang. 111.112. 351
Rentmeister. 345.346
Rentmeisters redlichheit. 362
Resolution zu sterben. 178. 212. 319. 334. 361. 407. 443
Restitution Wesel vnd Aachen. 172
Rew. 244
Reuten. 143
Reuter Latein. 81
Reuter regul. 207
Richten. 254
Richters fahrlässigkeit. 356
Ritterschafft. 258
Rom. 364
Romfarth. 132
Römer hochmuth. 406
Römer regiersucht. 398
Römisch belohnung der Soldaten. 405
Römisch beträngnuß der teutschen. 395
Römisch Reich. 20
Römischer Adel 364.365
Römischer Rechtsgelehrten tyranney. 398
Römischer Rechten verteutschung. 164
Röschellen. 344
Rothe Nasen. 347
Ruhe. 203 269

S.

Sämen verderben. 116.216
Sabbath der Juden. 5
Sabbath heiligen. 221
Sacramentslose Pfaffen. 182
Saltatio pyrrhichica. 85
Satzungen der Kirchen. 289
Saufferey grosser Herren. 157
Sauren Wein. 162
Schaden/teufflisch. 39
Schaffen. 311
Schälck kommen ehe fort. 364
Schalcksnarren. 26. 32. 122. 426
Schamhafftigkeit. 378
Schand decken helffen. 122
Schand vber gewin. 100
Schätz samlen. 137. 228. 449
Schatzung. 241
Schein in eines Feinds Land zu kommen. 422
Schelten. 232. 234. 257. 281. 303
Scheltwort. 313
Schiff. 238. 425
Schiffende. 425
Schiffenden gefahr. 424
Schimpff verstehen. 63

Schimpffen. 63
Schinderey der Herren höff-lich taxirt. 392
Schirms angehörige nicht zu verrahten. 23
Schlacht anfangen. 97
Schlacht lifern. 343. 420
Schlacht zu lifern berath-schlagt. 442
Schlaff. 231
Schlaffbett. 197
Schläfferig lob deß schlaffs. 286
Schlaffen. 241
Schlechte Herkunfft. 435
Schleyerlad zu Straßburg. 325
Schmachredner. 222
Schmalkaldisch bundt. 117. 235
Schmehsucht. 227
Schmeichler. 110. 122
Schmeichelen. 57
Schmuckung der Todten. 355
Schola Salernitana. 306
Schönheit. 181. 369. 376
Schreiber. 12
Schreiben anderst dann lesen. 253
Schreiber verhaßt zu Hoff. 108. 85
H. Schrifft. 8
Schrifft oben hin außlegen. 245
Schrifftliche Salvaquardien. 206
Schuh außtretten. 371
Schulden. 237
Schul. 171
Schulen. 11. 12. 51
Schulmeister. 262
Schütz 386
Schwaben Mannheit. 399
Schwangere Hur. 376
Schwartz gescholten werden. 140
Schwartze Reuter. 172
Schweden. 441
Schweigen. 39. 238. 249
Schweitzerischen Meidlins mannliche reden. 337
Schweren. 356
Schwert bekräfftigt das Evangil. 10
Schwert Keyser Carlen deß grossen. 10
Schwetzen. 384. 429
Schwetzer. 301
Schwetzig Weib. 204
Schwindes Pancket. 212
Secretarij. 12. 108
Seel. 157. 210. 218. 306
Seel versorgen. 124
Seelen vnsterblichkeit. 374

der Seelen vnsterblichkeit vñ deren gewißheit. 73
Selig werden. 236
Seliger Todt. 77
Seligkeit jedermänniglichs zubefürderen. 128
Sein lob ablernen mit höfflichkeit. 93. 94
Seld/ ReichsCantzler. 104
Sicherheit 403
Sicherheit gefährlich. 130
Sicherheit in Kriegssachen. 172
Sich selbst außlernen. 26
Sich sebst betrachten. 25
Sich selbst kennen. 231
Sich sebst weiß duncken. 308
Sich verlassen auff ander Leuth. 350
Sieben freye Künst. 340
Sieg. 19. 102. 196. 234. 407. 442
Sieg mit viel Blutvergiessen abzuwenden. 91
Sieg von Gott. 97
Siegen vber sich selbst. 68
Siegs vollkommenheit. 63
Siegmässigung. 151
Simulatio. 71
Sinnreich 63
Sitten. 302, 304 312. 428
Sitz. 237
Sitzleben. 79
Sohn. 32, 188
Söhn fürnehmer Männer. 292
Soldaten. 29. 85 101. 131. 144. 173. 175. 186. 299. 304. 325. 439. 449
Soldaten auß vnderschiedlichen Nationen. 101
Soldaten lob. 422
Soldaten pflicht. 37
Soldaten pracht. 17. 86
Soldaten vorzug. 59
Soldaten auff die fleischbanck liefern. 135
Soldaten zweck. 193
Solœcismi. 263
Solœcismus. 60
Soluta potestas. 420
Sorg. 235
Sorg der Nahrung. 358
Sorg der Nutzbarkeit. 38
Sorgen. 259. 269
Sorgfältigkeit. 222
Spanien. 277. 309
Spanier. 258. 335. 349
Spanier begert das Röm. Reich jhm abzutretten. 112
Spaniers Hochheit. 309

Spanische Dublonen. 309
Spanische geschenck. 137
Spanische Inquisition. 351
Spanisch quartier. 361
Spanisch Rotomontada verlachung. 102
Spanische Sprach. 269
Sparen. 449
Sparsamkeit. 122. 240. 254
Spatzen. 66
Speichellecker. 251
Speisen verbietung. 252
Spielen. 129. 148. 236. 391. 436 452
Spielleuth. 344
spitzfindeln in worten. 146
spitzfindigkeit. 360
sprachen lernen. 99
sprachen lernen Fürsten nötig. 160
sprachen vbersetzen. 232
sprachen vermischung verbotten 298
Sprachen verwirrung / was schaden sie bring. 297
Staar. 394
Stamler. 301
Standts erhöhung. 328
standthalten. 121
standthafftigkeit in der Religion. 142. 143. 149. 356
starck getränck. 387
Stegreiff halten dem Papst. 31
stehen der auffwartenden zu Hoff. 3
sterben. 279. 284. 302
sterben allenthalben eins. 50
sterben bey gutem verstandt. 273
sterbenden Keysers Christliche vergebung gegen seine Mörder. 50
stärck. 267. 415
stärck ohne vorsichtigkeit oder geschicklichkeit. 117
Sternengucker. 250
Stiefel. 371 381
Stiffter. 123. 346
stillschweiger. 390. 384 429
stimm. 258
stoltz. 218. 327
stoltze Leuth. 32
stoltzer Sattler. 289
Storcken. 346
straff. 159. 160. 254. 352
straff Gottes. 276
straff leiden. 91. 122
straffen. 106. 107. 122. 123. 127. 134 135 141 219. 229. 231. 285. 321 356. 377. 379. 429. 430. 434
strauchelen. 428
streit. 304

strenge Gerechtigkeit Keysers Carlen deß Grossen. 13
strenge Regenten nicht von Privat Leuthen zu straffen. 56
Strümpff. 182
Studenten. 187
Studenten kranckheiten. 262
Studia der Rechten. 327
studiren. 143 214. 245. 271
studiren der Fürsten. 127
studiren ist Fürstlich. 64
studirens requisita. 143
stummer wird redend. 439
subtile außlegungen. 146
subtiligkeit im disputiren. 220
Sünde. 254. 255
sündigen auff ein newe kerbe. 189
sündigen vors erstmahl 223
Sündlichkeit der Menschen. 245
Süssigkeit deß studirens. 303

T.

Tagsatzungen. 158. 225
Taubheit. 282
Teuffel. 240. 251. 2 6
der Teuffel Glauben 284
Teuffel setzt den frömbsten zu/ vnd warumb? 267
Teuffels Kinder. 384
Thewrung. 149
Teutsche. 440
Teutsche freyheit. 405
Teutsche Mannlichkeit vnnd verachtung deß prachts. 40
Teutsche Meß. 148
Teutsche Reuter. 172
Teutsche sprach. 269. 293 294. 295
Teutsche Sprichwörter. 259
Teutsche tracht 396
Teutsche zu Freund zu halten. 151
Teutschen. 250
Teutschen ansehnligkeit. 103
Teutschen freyheit von Römern geschmälert. 395
Teutschen Keysers vorzug. 309
Teutschen Kriegs erfahrenheit. 400
Teutschen lassen sich nicht bochen. 170
Teutschen Mannheit vnnd Glauben. 401
Teutschen neigung zur nothwehr. 399
Teutschen saufferey. 103
Teutschen verlieren jhr reputation im Kriegen. 311
der Teutschen viel täg. 92
Teutschen vnerschrockenheit. 398

Teut-

Teutschen von Carolo V. den Spaniern vorgezogen. 94
Teutschen von Spaniern gehaßt. 94
Teutschen vorzeiten Kriegsleuth. 293
der Teutschen zier. 40
Teutschen zu Freund halten. 54
Teutschen zu trincken. 106
Teutscher Fürsten gemüth gegen die Klöster. 229
Teutscher Fürsten vneinigkeit 176
Teutscher Keyser regiert in Teutschland vber Fürsten/ nicht vber Schlafen. 95
Teutscher Wein trincken. 96
Teutschland. 277. 309
Teutschlands anzünder. 176
Teutschlands hülff. 298
Teutschlands lob. 190
Teutschlands regierung. 151
Teutschlands zerrütteter zustandt. 171
Tetzels Ablaß. 319
Theilung deß Lands. 378
Theologey. 247
Theologey allen Künsten vorzuziehen. 314
Theologi. 252
Theologi Crucis & Gloriæ. 245
Theologos recht zuberichten. 276
Theologischen Wein. 162
Thewrung. 219
Thomas de Aquino. 265
Thoren. 308
Thorheit. 105. 451
Thumbherren. 369
thun was man weiß. 387
Tischhöfflichkeit. 333
Titul. 301. 306
Tochter entschuldigung. 224
Todt 109. 113. 273. 284. 308
Todt eines Christen. 281
Todt förchten. 29
Todt leiden vber ehrlichen sachen. 125
Todt propheceyen. 169. 170
Todt wünschen. 29
Todten affterreden. 9. 260
Todes schrecken. 254
Traumdeutung. 374
Traurigkeit der Menschē. 428
Traußnitz. 51
H. Treyfaltigkeit. 235
Trennung. 408. 421
Trennung in Religionssachē. 110
Trennung zusammen verbundener ständ. 200

Trew gegen Gott vnnd Menschen. 274
truncken. 200. 346. 426. 429
trinckens gebrauch bey den Griechen. 424
Trincker. 414
triumphiren vnd glückwünschüg vber gefangene feind 90
trost eines Diebs. 281
trost eines Narzen in hinzügen. 392
trost eines Soldaten in letstē zügen. 208
trost eines sterbenden. 348
trost eines Trinckers im Todt. 239
trost in Kriegsnöthen. 183
trost im sterben. 109. 114. 149. 157. 176 290. 326
trost in Todtsfällen. 287
tröuwört. 20. 21. 41. 441
tröuschreiben. 175
Truckerherz. 291
truncken e. 240
truncke ner. 382
trunckenheit. 106. 123. 374. 378. 424. 426
trunckenheit abschewlichkeit. 382
Trunckenheit der Jugendt. 425
tüchtigkeit zu regieren. 59. 64. 135.
tugend. 179. 208. 232. 233. 238. 422
Tugend dem Adel vorzuziehen. 105
Tugend geht vber den Adel. 64
tugendhaffter Leuth mängel. 223
Türcken. 263
Türcken Krieg. 253
Türingischen Edelmans lieb gegen sein todt Weib. 355
Turteltauben. 65
Tyranney. 42 270
Tyrannen. 1. 218. 242
Tyrannischer Edelman. 293

V.

Vatterland. 223. 426. 428
Vatterlands lieb. 100. 114. 125
Vatterlands Verräther. 405
Vätterliche Landtheilung zwischen Kindern. 150
vbellebende Priester. 217
vbel nachreden. 59
vbel reden. 263
Vbelstandt in der Welt woher? 311
Vbelthat. 381

Vbel

Vbelthäter abzuschaffen. 356
vberfluß. 41
vberhören. 59 69
vberschrifft am Hauß. 269
vbersehen. 59 69.305
vberwindung seiner selbst. 68. 267
vberwundene. 418
vberwunden Elend. 402
vberwunden werden. 145
Ubiquitist. 206
verächter. 270
verachtũg deß Kleid pracht. 44
verachtung der Menschẽ. 254
verachtung der Welt. 290
verachtungen. 254
verblendung. 276
verbottene Contract. 220
verdacht. 332
verdammen. 254
verehrung. 371
verehrung der Fürsten vor Vnderthanen. 31
verenderung der Diener. 15
verfolgung. 266
verfolgung der Religion. 339
verführung. 217.242
vergessen. 300
vergleichungen. 304
verheuratung alter vnnd junger Persohnen. 86
verheuratung der Töchter. 220
verleumbder. 49
verlieren. 69
verlust. 449
Vermahnung zur dapfferkeit vor einer schlacht. 21.24. 118
vermahnung zur standthafftigkeit. 38
vermehrung deß Reichs. 42
vernunfft. 210.233
verreden. 428
Verräther. 384.404.405
Verrätherey. 23.24.154.166. 443
Verrätherey belohnung. 52
Verschreibungen. 418
Verschwender. 58.238.304. 386
Verschwenders Rechnung. 321
verschwenderey. 122.259
verschwenderey en vnderschiedener Nationen. 265
verschweigenheit. 146
Vers träumer. 201
Verteutschungen D. Luthers. 253
vertrawen. 257
vertrawen an Christum. 142

vertreibung auß seinem Vatterland. 204
verzeihen seinen Feinden. 88
verzeihung gegen seine Feind. 103
verzweiffelung in sterben vnd eheu. 268
vexiren. 226
vff Fürsten oder Menschen vertrawen. 138.139
vffrichtigkeit. 304.308
vffruhr. 403
Vicariat deß Reichs in Italien vnd Niderland. 112
viel an der zeit gelegen darinn einer lebt. 232
vielerley speisen. 377
viel Gesetz viel Proceß. 34
viel Köpff viel Sinn. 389
viel Kriegshäupter. 166
viel sollen nicht vmb eins willen leiden. 7
viel Wort. 255
Vita Contemplativa. 105
vnbarmhertzige Regenten. 71
vnbeständigkeit Menschlichs wesens. 156
vndanckbarkeit. 251.254
vndanckbarkeit der Potentaten. 410
vndanckbarkeit gegen Gott. 225
vndanckbarkeit zu Hoff. 345
vnderscheid zwischen einem Narren vnd Weisen. 374
vnderthan seyn. 408
Vnderthanen als Kinder. 123
Vnderthanen als Kinder zu lieben. 15
Vnderthanen beschweren. 123
Vnderthanen beschwerung. 270.357.437
Vnderthanen grüblen wider die Obrigkeit. 104
Vnderthanen lieb gegen Obrigkeit. 161
Vnderthanen Reichthumb. 345
Vnderthanen verderben. 116
Vnderthanen zucht. 128
Vnderthanen zuviel beschweren. 336
Vnfreundschafft. 282
vngedult. 38.279
vngefehrlicher todtschlag. 354
vngelehrte Regenten. 232
vngelehrte sollen vnderthan seyn den gelehrten. 64
vngelehrte warumb sie ehe fortkommen. 342
vngelehrter. 316
vngelehrter Prediger. 225
vngerecht Gut. 114
vngerechte Regenten. 69

vngezogene Kinder. 240
Vnglück. 121.437.451
Vnglück woher einem Feldherren. 102
vnhöfflicher verweiß. 106
Universitet 171.278
vnparthey lichkeit. 366
vnrecht Gut. 260
vnreinigkeit der Menschen. 325
vnstu-irte. 446
vnstudirte Herren. 82
vnstudirte Regenten. 164
vnüberwindlich. 441
vnverschamigkeit im bitten. 70
vnversehene zufäll. 107
vnzeitigen hochmuth. 352
Volcks gunst verlohrē/schwer wider zubekommen. 98
volle Teutschen. 361.369
vollziehung der Rathschläg. 93
von Gott verlassen seyn. 312
von seim Rechtē weichen. 267
vorbereitung zum sterben. 46 88.109 184. 233 272 307
vorbitt der Vnderthanen vor jhre Obrigkeit. 124
Vorgeschmack deß ewigen Lebens. 313
vorhabender vortrag kurtz zu beschneiden. 92
vorschlag wie recht zu studiren. 171
vorschrifft. 234
vorschrifft einem Münch. 262
vorsehung Gottes. 310.316
vorsichtigkeit. 107.204
vorsichtigkeit der Regenten. 42
vorsitzen. 161
vorstell. 432
Urbanus Rhegius. 258
vrtheil. 282
vrtheil von D. Luthern vnd Erasmo. 280
vrtheilen. 29.254
vrtheilen ins gemein. 424
vrtheilen von Fürsten. 424

W.

Wachende träum. 306
Wachsamkeit eines Regenten. 136
Wachsen der Kinder. 308
Waffen. 196
Wahl. 370
Wahlstreit. 133
den Wahn haben. 165
Wäld. 175
warheit. 255.266.429
Warheit hört man nicht zu Hoff/ sondern bey Bauren. 154

warheit macht haß. 130
warheit vnleidlich. 381
die Warheit zuhören sich verkleiden. 154
Wasser / welches am besten. 357
Wasser schütten. 392
was zu loben. 376
wegschenckung fremdder Länder. 16
Weib. 238
Weibs trew. 227
Weiber. 228. 327
Weiber bethören die Männer. 379
Weiber Brüst. 242
Weiber dominirn. 207
Weiber Fruchtbarkeit. 68
Weiber geilheit. 65
der Weiber hüten. 224
Weiber im zaum halten. 222
Weiber list vnd trew. 30
Weibermänner. 243
Weiber schänden. 257
Weiber so gereiset. 344
Weiber weintrincken. 68
weichen einem andern. 223
Wein. 231.259.357.425
Wein mit Wasser gemischt. 315.357.371
Weinreben. 425
Wein trincken. 70,239
Weins krafft. 423
weinen vber Sterbende. 88
Welsen. 287
Weißheit. 3.4.63
der Weißheit Stafflen. 91
Weißheit vber Hochheit. 74
Weißheit zu erwerben. 305
Welsche Nüchterkeit. 369
Welser. 410
Welt. 216.246.253.256.257
Welt beschreibung. 290
Welt freyheit. 266
Welt Gott vorziehen. 210
der Welt grösse. 382
Welt lauff. 227
der Welt mitte. 387
Welt prache der Geistlichen. 340
Welt regierung. 79
Welt schmach. 279
Welt vrtheil vnd widersinnigkeit. 257
Welt weißheit. 248 266
Weltlicher pracht der Prelaten. 8. 18
wenig. 217
wenig Christen vnd warumb. 267
werden. 284
wer ein Herr sey? 169
wer mit dem andern zu thun hat / soll zu jhm kommen. 400

wer

wer zu beklagen. 384
Wesel. 172
wider einen schreiben. 271
wider Fürsten schreiben. 244
Widergeburt. 267
widerrathung deß Kriegs. 418
Widersacher in Religionssachen. 302
widersinnige Kauffmanschafft. 47
wie der Teuffel den Menschen zurede. 311
wie Gott in Menschen rede. 311
wie viel Welten seyen. 240
Wilder Thier freyheit. 395
Windnussen der Scythen. 417
Wildpret. 124. 167
Wingertbau. 125. 320
Wirtenbergische Höner. 340
Wirtshäuser. 385
Wittenberger Universitet. 161
Witwenstandt. 179
witzig seyn. 165
witzig sich duncken. 389
wolfahrth eines Potentaten worinn sie bestehe. 93
wohlleben. 356
wohlredenheit. 263
wohl regieren. 42
wohl regieren / warumb so schwer? 253
wohl sterben. 177
wohlverdiente in Reichssachen zubelohnen. 26
wohn regiert die Welt. 256
wollen wir? 219
wollust. 234. 308 396
Wollust mit wollust tilgen. 216
Wörtlin / Frawe / woher. 227
Wucher. 243
Wucher der Christen 341
Wunden. 131. 201
Wunder Gottes. 257
wunsch taub zu seyn. 283
Würthin vnflätterey. 329
Wurtz. 182

X.

Xantisch vertrag. 172

Z.

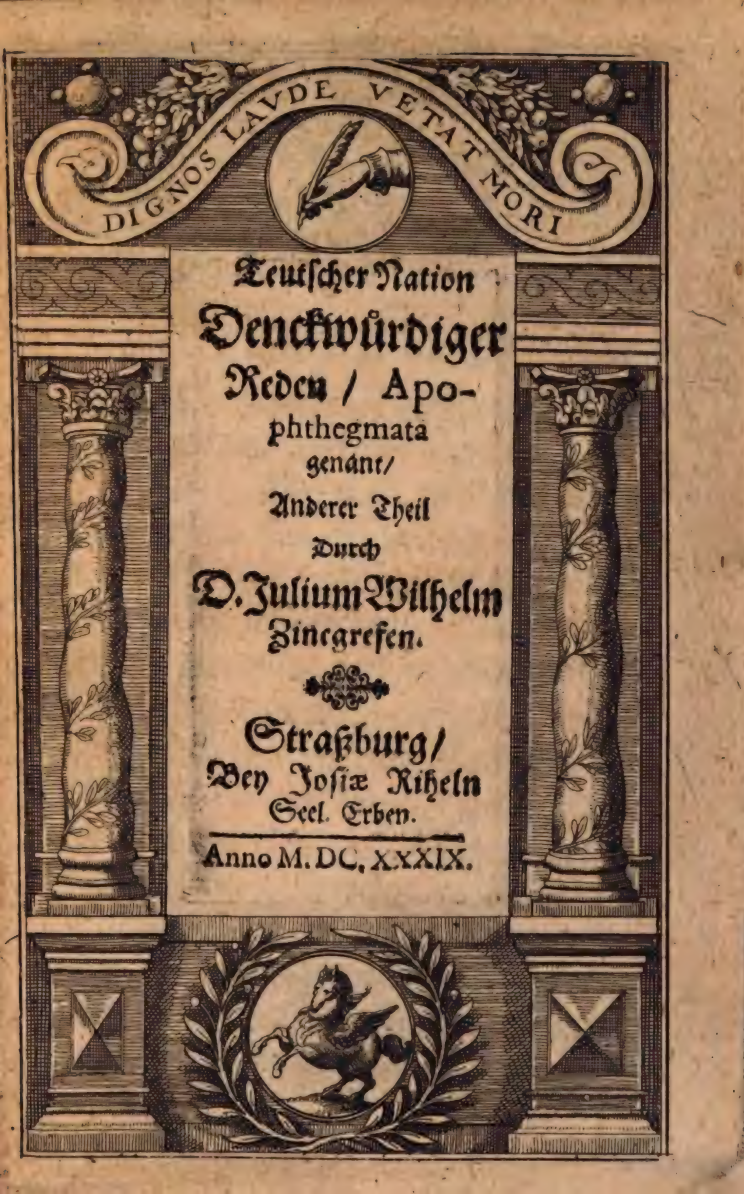
Zackern. 374
Zahlung. 127
Zanckverträg. 26
Zauberey. 245
Zeit. 342
Zeit vertreib. 236
Zeitiger Dieb. 229
Zeitige verheurathung der Töchter. 14

Zeitlich wolleben. 306
Zeughauß. 9. 205
Ziegenheim. 373
Zipperlin. 97
Zisca. 444
Zöll. 423
Zorn. 106. 107. 135 375. 435
Zorn der Obrigkeit. 254
Zorniger Leuth prob. 254
Züchtige Weiber. 49
Zu früh oder zu spaat komen. 301
Zu groß Kriegsheer. 97
Zung. 425 428
Zung im zaum halten. 425
Zungendröscher. 398
Zu trincken. 237. 259
Zu viel vertrawen. 110
Zweyhändler. 209

ENDE.

An den gutwilligen Leser.

Günstiger Leser/ es sind diese deß Autoris teutsche Apophthegmata so schläunig vnnd häuffig abgangen / daß ich solche zum drittenmal aufflulegen bewogen worden ; deßwegen ich dann auch den dritten theil / so gute vnnd gelehrte Leuth zusammen getragen vnd mir Communicirt haben / albereit jetzo hätte in truck bringen lassen / wor nicht die Meß gar zu nahe gewesen were. Will aber auff das nächste solchen dritten theil auch aufflegen / vnnd dem begierigen Leser hiemit meine dienst zuerweisen nicht vmbgehn.



Teutscher Nation Denckwürdiger Reden / Apophthegmata genant / Anderer Theil

Durch

D. Julium Wilhelm Zincgrefen.

Straßburg / Bey Josiæ Riheln Seel. Erben.

Anno M. DC. XXXIX.

Denen Hochwolgebornen Grafen vnd Herren Herrn Frantz-Christoff vnd Herrn Lothario von Dhun/ gebrüdern/ Herrn Wirich vnd Herrn Emich gebrüdern/ samptlichen Vettern/ Grafen zu Falckenstein/ zu Oberstein/ Bruch vnd Reypolskirch/ meinen gnedigen Grafen vnd Herren.

HOch wolgeborne Gnedige Grafen vnd Herren/ Dem ersten theil dises Wercks hab ich auß gemeinem gewohnlichem brauch vnnd herkom̃en schutz vnd schirm gesucht/ diesem andern Theil suche ich solchen auß notturfft: dann was ich mich beim ersten besorget/ das ist mir widerfahren/ vnerachtet ich mich in demselben zuvoran offentlich bedingt vnnd bezeuget/ das ich anderer Leut vnd nicht meine reden einführte/ derohalben da jrgendt jemandt mangels hette/ ich einen jeden seine Wort selbst verthädigen lassen/ vnd vor meine Person mit niemandt in vngutem zuthun/ sondern nur vff das

von Lateinern genante acumen, das ist/ uff die artige hurtige scharffsinnige weiß einander kurtz mit red vñ antwort zutreffen/ mein vnparteisches absehen haben wolte/ So muß ich doch leiden/ das mich jhrer nicht wenig getadelt. Hab ich derohalben vrsach gehabt/ mich beim ersten zuverwaren/ So bin ich nun auch zu diesem vervrsacht/ vmb schutz vnd schirm vmbzusehen. Noch vielmehr/ vñ sonderbare vrsach hab ich gehabt/ hierzu E.E.E.E.G.G.G.G. vndertheinig zuwehlen/ vnd zuerbitten/ als die den erstẽ theil so wol vffgenommen/ so gutwillig zulesen gewürdigt/ daß dieser andere theil von rechtswegen denenselben sich selber schuldig ist. Auch haben E.E.E.E.G.G.G.G. mir so vielfaltig gnedige wohlgewogenheit erwiesen/ das denenselbẽ ich darfür danckbar zu sein/ lengst verbunden bin/ E.E.E.E.G.G.G.G. zu diesem end vnd zu vndertheniger anzeig solcher meiner schuldigẽ danckbarkeit dises geringfügige

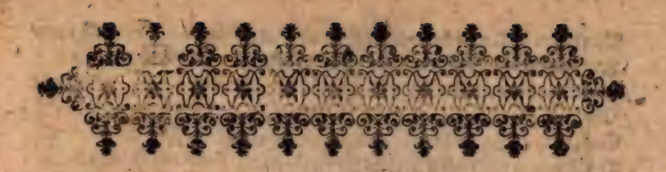
ge wercklin hiemit bester massen empfeh-
lende / will den Allmächtigen ich gantz
eiferig bitten / gleich wie er E.E.E.E.
G.G.G.G. als vier löbliche Seulen
deß alten Gräflichen Hauses Falcken-
stein/mit hohem Verstand vnd Tugen-
den / auch andern gaben reichlich gezie-
ret / also wolle er sie mit beharrlicher ge-
sundheit langwirig fristen/vnd sie sampt
allen wohlteutsch-gesinten Herren vnd
Ständen / neben dem gantzen Vatter-
land Teutscher Nation/mit einem lang-
gewüntschten/zumahl ehrlichen/ besten-
digen vnd vngeferbten frieden erfreülich
segnen. Amen.

E.E.E.E.G.G.G.G.

Vndertheniger

Julius Wilhelm Zincgref D.

An



An HErrn D. Zincgrefen.

Echt also/ liebster Freund/ du lässest dich die zeiten/
Die Sitten/ disen grim der Kriege nicht bestreiten/
Vnd da das Vatterlandt verfolgung leiden muß/
Bringstu es widerumb durch schreiben auff den Fuß/
Sagst was diß Edle Volck für schöne Geister trage/
Suchst nach jhr kluges wort auff eine kluge frage/
Das künfftig keiner nicht/ wie Welschland allzeit thut/
Sich vberreden darff/ als gar zu kaltes Blut
In vnsern Knochen sey/ vnd etwan ein Gestirne
Von newen Zembla her vns härte das Gehirne/
Damit es weiter nicht gedencke / dann es sieht.
Mars wüte wie du kanst die güldene sprache blüht
Bey deinem Eisen auff. Ich weiß viel Edle sinnen
(Dich/ Zincgref/ sonderlich) die besser schreiben künnen/
Als Länder die bißher jhr Volck hienauß gesandt/
Zu fechten wider vns / dem wohl die Teutsche handt/
Wo Gott will vnd die zeit / den Lohn soll widergeben.
Du höre niemals auff behertzt zugegen streben
Der wilden Barbarey/ vnd laß vnnachgefragt
Was dieser oder der für vrtheil von vns sagt/
Dem ein gelehrtes Buch ein Dorn ist in den Augen.
Soll mir der Harm das Blut auß allen Adern saugen/
Wann je ein Eselskopff der nichts versteht noch kent/
Vnd alle Tugent hast/mich den Poeten nent/
Vnd schertzt mich/ wie er meint ? Ich wolte daß ichs were/
Weil ich nun nicht kan seyn/ was ich zusein begehre/
So kränckt michs / daß ich nicht deß lobens würdig bin
Was jemandt mir für spott gedencket anzuziehn.
Es ist hier nicht genug die arme Rede zwingen/
Die Sinnen vber Halß vnd Kopff in reime bringen/
Der Wörter Hencker seyn : Wer nicht den Himmel fühlt
Nicht scharff vnd geistig ist/ nicht auff die alten zielt/
Nicht ihre schrifften kent / der Griechen vnd Lateiner/
Als seine Finger selbst / vnd schaut daß jhm kaum einer

Von jhnen aussen bleibt/ wer die gemeine Bahn
Nicht zuverlassen weiß/ der ist kein guter Mann/
Vnd kein Poete nicht. Es ist sich zubesorgen/
Weil allbereit bey vns fast alle newe morgen
Ein newer Tichter wächst/ daß dise Schreibesucht
Der Sprache zierlichkeit wird wider in die flucht
Verjagen wie zuvohr. Es sagt mirs kein Prophete/
Doch lehrt es mich Paris/ da Ronsard nicht Poete
Mehr heisset wie zuvohr/ da Bellay betteln geht/
Da Bartas vnklar ist/ da Marot nicht versteht
Was recht Frantzösisch sey/ da Jodel/ da Baiff
Nicht also reine findt/ wie jetzt der newe griff
Vnd Hofe mustert will. Heist dises nicht entlauffen
Dem Wasser wo es quillt/ vnd auß der Pfütze sauffen?
Wer nie gesegelt hat/ will nicht beym Ruder seyn/
Wer keinen Artzt nicht gibt/ der gibt auch keinem ein/
Wer nicht zuspielen weiß/ der lest den Ball doch liegen/
Es nimbt den Degen nicht wer nicht vermeint zusiegen/
Hier schreibt wer Hände hat: Weiß einer sonst nichts mehr/
So muß der Teutsche her/ der säufft jhm gar zu sehr/
Ist nüchtern nicht ein Narr. Es wird der grossen menge
Der reimen schon die Pfaltz/ der weite Bau! zu enge:
Es seynd von solcher last die beyden Brücken schwer:
Der grosse Henrich selbst sicht zornig vberher/
Vnd denckt soll diser Schwarm noch mehr im schwange gehen/
So wird er lenger kaum darzwischen sicher stehen.
Du außzug der Natur / O Statt/ der Erden Licht/
Der Weißheit Saugerin / ich meine gäntzlich nicht
Die hochberühmbte Schar die an der Seyne strande
Ihr die gelehrte Welt macht mit der Weißheit pfande
Zu einer Schuldnerin/ die theiles selber schreibt/
Vnd theiles embsig schaut/ daß nichts dahinden bleibt/
Von Büchern die zuvor im finstern mit den Schaben
Vnd Motten Krieg geführt/ vnd nie gesehen haben
Von tausent Jahren her den angenehmen tag.
Ich halte mir es hoch daß ich mich letzen mag
Mit jhrer gegenwart: mein rechter Eifer brennet
Nur wider dieses Volck daß sich Poeten nennet
Bey dir vnd auch bey vns/ an welchem vmb vnd an
Ja nichts Poetisch ist/ als daß es lügen kan/
Doch soll vns dise Pest der Sprachen nicht vertreiben:
Kein Vers von Baf vnd Mef hat können vbrig bleiben/
Der Venusiner Schwan/ der preiß von Mantua/

Vnd Naso vnd Catull/ die sind noch alle da.
Laß du/ O Zincgref/ auch den guten Zweck nicht liegen/
Zu helffen/ wie du thust/ daß Finsternuß besiegen/
Das Teutscher reden zier bißher vmbhüllet hatt.
Kriegt gleich ein Nesselstrauch bey Rosen seine statt/
So blühen sie gleichwol. Wir wollen nicht bedencken/
Das träge Hummeln sich an disen Bienstock hencken:
Ein Cörper bleibet doch ob gleich deß schattens schein
Sich grösser macht als er: die Zeit soll Richter seyn.

Auß Pariß vom 21. Brachmonats 1630.
Martin Opitz.

Sonnet.

CArthago/ Rom/ Athen vnd andre Stätt der alten
Durch Kunst-erfahrne Leut berühmet sein gemacht/
Durch Leute/ die mit fleiß in Reden nahmen acht
Deß/ daß man für den Zweck der Tugent hat gehalten.
Das vnderfengt sich auch Herr Zincgref zuverwalten.
Er zeigt der Mutter Zung/ grundt/ Ader vnd ihr Macht:
Die jhr entgegen seyn/ er außwirfft vnd verlacht/
Sein scharpffe Feder fleust als solt sie Felsen spalten.
O Teutsche Nation halts für ein sondre gab/
Das dein vhrälte Sprach ein solchen Vormundt hab/
Der kluge weise Sprüch einführ bey wenig worten.
Caton/ Thales/ Solon/ viel gutes angewandt:
Zincgref gibt nichts bevor/ erhebt sein Vatterlandt/
Drumb er den Preyß vnd Ruhm behelt an allen orten.

Michael Stettler in Bern
21. Hornung 1627.

Johannis Leonhardi Weidneri Palatini Acclamatio Elegiaca. In

Secundam partem Apophtegmatum Germanicorum Clarissimi Viri Julij Guilielmi Zincgrefij J. U. D.

REgis ut hauriret Salomonis dicta, profanâ
Perlita quæ Sophiâ, quæ Sophiaque sacrâ

)( ) 2 *Ipsa*

Ipsa Saba Solymas petijt Regina, viarum
Spernens dura salo, dura ferenda solo.
Exemplum Egregium! Discendi dicta profanam
Quæ doceant Sophiam, quæ doceántq; sacram,
Exemplum mirum! Quia rex fuit unicus ille,
Illi nec licitum semper adesse fuit,
Quin uno rursusq; uno sermone peracto
Reginæ in patrium Regnum opus ire fuit.
Quanto commodius populari prospicit oræ?
(Depopulata ora dicere eheu volui.)
Linguæ ille assertor patriæ, vindéxq; severus
Plutarchus patriæ quin magis ille suæ
Zincgrefius quem Doctoris dignata Galero est
Iustitiæ præses ter-veneranda Themis.
Induperatores cunctos, cunctósq; Dynastas,
Magnates, Equites, Theologos, Medicos
Astreæ & Sophiæ Mystas, quos Teutonis ora
Ante-tulit, vel nunc tempora nostra ferunt.
Libro qui gemino concludit dicta sonantes
Perlita mundanâ quæ Sophiáq; sacrâ.
Quos consultantes, quos & responsa ferentes
Omni audire loco, & quando libebit, erit.
Nobiscum semper quos circumferre licebit,
Queis cum posse loqui copia semper erit.
In rus, in silvas educere quósq; licebit,
Quos legere in mensâ quos dabitúrq; thoro.
Impensis qui nec deplebunt ære crumenam
Nec portanti oneri vel remoræ esse volent.
Cujus apud seram pereat ne gratia facti
Gentem, sed maneat gloria adúsq; viri
Illius nomen Famæ albo inscribere jussit
Phœbus, & Aonides sic statuére Novem,
Induperatores facite ergò eadem, atq; Dynastæ,
Magnates, Equites, Theologi, Medici,
Astreæ & Sophiæ Mystæ, quos patria nostra
Fert modò vel quos post Patria nostra feret.

Carmen Iambicum
Ejusdem Jani Leonh. Weidneri.

DIctorúm acutorum paras partem alteram
Dum publicare, Zincgrefi,

Partu

Partu altero sexûs potioris edito
Iterum patrem te uxor facit.
Concinnè utrumq;. Partus ut Ingenij libri,
Partus Genij sic liberi,
Et ut legendo sepius fiunt libri,
Ludendo ita fiunt liberi.
Et scriptione ut sedulâ fiunt libri,
Nisu anxio sic liberi.
Ex liberis jugis usq; vita patribus,
Si sunt probi, parabilis:
Librúm Editores sic perenniter suis
Vivunt libris, si sunt boni.
Ergò interire quid times, Vir Inclyte,
Posse aut domum aut Nomen tuum,
Lucina cui favet, favet cui Persica
In liberis & in libris?
Bonum est duabus anchoris niti, velut
Habet vetus Proverbium.
Duabus anchoris tua fama nititur,
In liberis & in libris.
Ergò perire ne timeas, Vir Inclyte,
Posse aut domum aut Nomen tuum.

Teutopoli X. Septembris
Anno CIↃ IↃ CXXX

ES wer' auch endlich zeit das Teutsch eins käm zu ehren/
Vnd seiner selbst gedächt/ den alten Schimpff zukehren/
Den alten losen Schimpff/ als ob in Teutschem Hirn
Kein Hirn/ auff Teutscher Zung kein Zung sich liesse spürn.
Kan dann/ was Römisch ist/ allein von Weißheit sagen?
Vnd hat der Griechen Landt all Witz allein getragen?
Vnd muß/ was Teutsch ist/ drumb weils Teutsch ist/ seyn beschemt
Vor dem wz Welsch vñ frembd/ drumb weil es Welsch vñ frembd/
Wie wann ein Wingertsman die besten Trauben zielen
Könt' in sein eignen Grunde/ ließ eigen Landt verwülen/
Vnd lieff nach frembder Erdt/ zu suchen eine Frucht
Die vor der Nasen er hat liegen vngesucht?
Schau mitten in deim Hoff in Bache sich ergiesset
Ein vnerschöpffter Bronn/ auß eigner Quelle fliesset
Ein voller Strohm/ vnd gehst nach Wasser in die fern?
Verlässest/ was du hast/ vnd was du kanst entbehrn

Mit thörichter begird' in saurem Schweiß nachrennest/
Wirffst auff deß andern Schatz ein Aug/ vnd nit erkennest
Den Reichen vberfluß der in dir selber steckt/
Durch dein vnachtsame schuld selbsten zugedeckt.
Die Teutschen thue ich hie/ die Teutschen thue ich schelten/
Ich sag es eben Teutsch/ weil schier nit wolte gelten
Auff Teutschem boden was in Teutchland war erzielt/
So gar ein Närrischer Wohn an den Teutschen hielt.
Vmb andrer Völcker ehr die Teutschen sich bemühten/
Zu frembder Sitt' vnd Kunst/ vnd Sprach allein sie riethen/
Auß frembdem Mund ein Wort geredt, das must allein
Vns Teutschen must es auß dem Himmel must es sein
Gefallen auff die Erdt/ das musten wir auffliessen
In vnsrer Kinder Hirn. Vnd were nicht gewesen
Vnd were nicht auch noch Herr Zincgref vnd sein hauff/
(Herr Zincgref der mit erst/ mit ernst jetz biß hinauff
In Himmel vnser Teutsch von newem thut erhöhen)
Wie bliebe noch im Schimpff/ wie blieb' im spott noch stehen
Der Teutschen Ehr vnd Glimpff ? als ob all vnsre witz
Zuvohr in frembdem Hirn gehabt hett' jhren sitz.
Herr Zincgref hab den Danck/ deß elffer hat gesetzet
Die Feder an diß Buch / dardurch er außgewetzet
Die Scharten vnsers Lobs/ vnd als lang tag vnd nacht/
Ins Buch der Ewigkeit sich selbsten hat gebracht.

Georg Fridrich Schwebel.

Sonnet.

Wo sein Natur hin will/ davon dicht/ red/ vnd schreibet
Der Mensch fast allezeit/ sein Geist ist stehts bemuht
In sich/ bißweilen auch gar auß sich selber flieht/
Der Mund offt Dollmetsch ist/ in gleicher vnruh bleibet
Die Hand/ so beyden dient/ die Feder fleissig treibet/
Natur macht daß auff Gelt/ Gut/ Ehr/ Leib/ einer sieht/
Den andern in den Krieg sein Lust vnd frewde zieht/
In bitter Angst vnd Noth/ ohn noth/ sich mancher schreibet.
Zur Weißheit aber euch/ Herr Zincgref/ gäntzlich neigt
Ewr Sterne/ wie diß Buch / die Teutsche Weißheit/ zeigt/
So ewrer Weißheit Werck/ vnd jhr jetzundt thut mehren.
Ein Blume riecht erst recht/ wann sie wohl wird zertrucket/
Sich hin vnd her außbreit so bald man sie vort rucket/
Ewr Geist/ ewr Mund/ ewr Handt in Weißheit sich verzehren.

Philips Reinhard Finck.

Untrew der böse Gast bey vns ist eingezogen!
Das Hertz/ das Teutsche Hertz/ der alte Recken muth/
Die Faust/ die freye Faust/ das thewre Helden bluht/
Die Teutsche Redlichkeit ist auß der Welt geflogen!
Thorheit ist allenthalb mit hauffen eingeflossen!
Der welt berühmbte nam muß sein der Feinde tandt!
Der goldsandichte Fluß steht nun in frembder hand!
Das zitternd Hasen-Hertz hat Sinn vnnd Muth begossen.
Teutschland/ das Edle land ist jämmerlich gefallen
In den vergüldten Spieß/ die rothe Mohren Erd/
In den gemüntzten Strick/ in sein selbst eigen Schwerdt/
Der ruff/ der böse ruff ist in der Welt erschallen!
So gehts wo freunde sich mit eigner Wehr verletzen/
So gehts wo einigkeit vnd Friede wird verlacht/
Wo Goldt für Redlichkeit/ für Recht wirdt Gunst geacht/
So gehts das beydetheils sich ins verderben setzen.
Doch jhr/ jhr frembdes Volck/ weil jhr in vnsrem Lande/
Weil jhr bey vnserm Herdt euch so gewärmet habt/
Weil jhr auß vnserm Rhein den matten Geist erlabt/
Solch glück wird dienen euch zu schad/ solch Ehr zu schande.
So sehet euch nun vor/ je mehr die Teutsche zagen
Je mehr vermügen sie an stärck vnd dapfferkeit/
Je mehr bey Teutschen scheint zusein Kleinmütigkeit
Je mehr begünnen sie sich an den Feindt zuwagen.
Seht an die Kluge-sprüch/ der Freyheit altes zeichen/
Der Mann/ der Teutsche Mann Herr Zincgref hat bereit
Die rechte bahn gemacht/ auch lehrt Erfahrenheit
Daß auff eins Helden wort es kommen sey zu streichen.
Der alte Teutsche Muth last sich nicht ewig binden/
Einst folgt auff vngemach ein stehter Sonnenschein/
Drumb laß dir frembdes Volck diß eine Warnung sein/
Es ist im Teutschenland noch Witz vnd Muth zufinden.

Hanß Michel Möscherosch.

Epigramma.

Ex Germanorum pauci Candore supersunt:
Qui niger est, solido praevalet ille viro.
ZINCGREFI *hic dolor est! At Tu, quia prisca reducis*
Dicta Patrum, Priscae es Dexteritatis apex.
O Fatum! ô Patriis tandem succurre Camaenis,
Restet ut in misero libera lingua solo!

Ejusdem.

JULIUS Ἀναγρ. LIVIUS.

Livius adsertos Romanæ gentis honores
Vindicat, & Latium post sua fata solum.
Et Tu, Germani Candoris gloria, IULI,
Tu prohibes Patriam post tua fata mori.
LIVIUS es, quando Musæ tua munera pandis:
O tandem! at spes est: IULIUS esse potes.

Idem.

Syrach cap. 8. v. 9.

Verachte nicht/ was die Weisen reden/ sondern richte dich nach Ihren Sprüchen/ dann von Ihnen kanstu etwas lernen/ vnd wie du dich halten solt gegen grossen Leuten/ rc.

Julij

[I]ulij Wilhelmi Zincgresen Teutscher Nation Apophthegmata.

Gebhardt Ertzbischoff zu Meintz.

HAtte Keyser Adolffen ans Reich vnd auch widerumb darvon vnd Albrechten an seine statt gebracht / liesse sich derowegen beduncken er könne auch disen wi[der] abschüppen vnd ein andern machen / dannenhero [pfle]gte er zusagen: Wann Keyser nicht will / [wi]e ich / so hab ich schon einen andern Keyser [in] der Taschen.

Daniel Brendel Ertzbischoff zu Meintz.

Als Graff Wilhelm in Hessen Daniel Brendeln [Ert]zbischoffen zu Meintz ein geschornen Fürsten nenne[te / s]agt er jhm hergegen: Wir werden tugend vnd [ge]schicklichkeit halben zu Fürsten erwehlet / [hin]gegen mag ein geborner Fürst auch wohl [ein] Narr seyn.

[Bi]schoff Ernst zu Magdenburg / geborner Hertzog von Sachsen.

Dieser sagte auß der erfahrung: Es were keine

 besse-

bessere Maur oder Feste/ als seine Nachbauren zu Freunden haben.

Keyser Carlen der grosse.

Pflegte zusagen: Es were nichts/ das den Menschen verdrossener mache/ als verlohrene Arbeit.

Als er hörete daß seyn Sohn König Ludwig in Aquitania das Volck mit so guten Gesatzen vnd so friedlich regierte/ freute er sich hefftig drüber vnd sprach: Es were kein grössere Freud auff dieser Welt/ als wann die Vätter in jhrem alter sehen/ vnd erleben/ daß sie von jhren Söhnen in jhrer blühenden jugendt vbertroffen werden.

Keyser Fridrich der Erste.

Alß deß Papsts Bottschaffter zu diesem Keyser vnderwegs/ in dem derselbe zu Rom einreiten wolte/ kame/ vnd fürgabe: Papst Steffan hette den Teutschen das Keyserthumb geschenckt/ antwortet der Keyser: Meine VorEltern die Francken haben das Römische Keyserthumb mit Blut erkaufft/ darumb/ weil ich es von jhnen zu treuen handen empfangen/ will ich es auch also vnd mit meinem Blut schützen vnd erhalten.

Keyser Fridrich der zweite.

Soll gesagt haben: Durch das Haupt der Welt hat Gott erhöhet vnd vermehret die

Kirch/

Kirch / durch daß Haupt der Kirchen verringeret die Kirch das Reich.

Keyser Rudolff / der Erste / vom Hauß Habspurg.

Kam an ein angeloffen Wasser / vnd sahe jenseit einen Priester mit dem Sacrament stehen / welcher nicht herüber konte kommen / da stiege er von seinem Pferd ab / schickte jhm solches hienüber / vnd liese den Priester mit dem Sacrament darauff durch das Wasser herüber reiten. Alß nun der Priester diesseits wider absteigen wolte / wolte der Keyser das Pferdt nicht wider haben / sondern schenckte es dem Priester / mit diesen andächtigen Worten: **Solte ich armer Mensch das Pferdt beschreiten / das den Herren aller Herren getragen?**

Keyser Ludwig / der Beyer.

Als er im treffen wider seinen Feindt Hertzog Friderichen auß Oesterreich durch sonderbaren fleiß / mühe vnd geschicklichkeit seines Obersten Sigefried Schweppermans / eines Burgers von Nürnberg / den Sieg behalten / vnd das Kriegsvolck nach gehaltener Schlacht sehr hungerte / aber nichts als ein wenig Eyer im nechsten Dorff gefunden wurden / liesse Keyser Ludwig jedem Kriegsman ein Ey geben / vnd als nur noch eines vberblieb / gab er solches dem Treuen Schwepperman / als der das beste zum Sieg gethan hatte / mit diesen worten:

Einem jeden ein Ey

Dem frommen Schwepperman zwey:

Keyser Sigismundt.

Corrozet in seinem Büchlein welches er nennet Diuers propos memorables des hommes Illustres de la Chrestientè, setzt / er hab in einer von der handt geschriebenen Histori Königs Carlen deß Sechsten in Franckreich gelesen / daß im Jahr 1416. Keyser Sigismund zu König Carlen gen Paris kommen / vnd jhn ein lust ankommen sey an einem Rechtsverhörtag dem Parlament beyzuwohnen / welches der König jhm zugelassen / vnd zugleich dem Parlament befohlen / daß sie dem Keyser gleiche Ehr thun solten / als were er / der König / selbst zugegen. Als nun der Keyser in dem Königlichen Thron vber dem obersten Presidenten nider gesessen / welches jhr viel nicht vor gut auffnahmen / vnd eine sach recesſirt vnd verhandelt ward / welche das Geneschal-Ampt von Beaucaire betraff / vmb welches Ampt ein Edelman vnd dann einer genant Wilhelm Signet mit einander stritten / vnd vnder den Argumenten vnd vrsachen / die gemelter Edelman wider den Signet einwandte / daß er dieses Ampts vnfehig were / diese die fürnembste vnnd erheblichste war / weil Signet kein Ritterliche Person / auff dergleichen dises Ambt allein gewidmet were / der Keyser dieses hörte begerte er also bald ein bloß Wehr / lest den Signet vor sich kommen vnd niderknien / nimbt jhn in die Arm / lest jhme vergulte Sporn anziehen / steigt wider auff seinen Stul / vnd spricht zu dessen gegentheil: **Was wolt jhr nun wider den Signet vorwenden / euwer vorgebrachter grundt ist nun gefallen / dann er ist Ritter?**

Key-

Keyser Friderich der dritte.

Befragt warumb er den Wein also hasse? antwortet:
[w]eil er wisse daß alle Laster in demselbigen
[ve]rborgen liegen.

Keyser Maximilian der Erste.

Als jhm die Venetianer durch jhre Abgesandten ein
[he]rlich köstlich gantz Christallines Credentz verehren lies-
[sen] / gemelte gesandten mit jhme vber der Tafel sassen/
[Cu]ntz von der Rosen / sein kurtzweiliger Raht / vnder
[dis]sen in wehrender Mahlzeit seine gewohnliche Fanta-
[sey]en mit springen/hupffen vnd dergleichen vor der Ta-
[fel] verübte / mit dem einen Sporen an dem Tischtuch
[d]es Nebentisches / auff welchem das Christalline ver-
[ehr]te Credentz auffgestellet ware / behangen bliebe/alles
[mi]t einander herab risse / vnd zu stücken zerwarffe / ver-
[me]inten die Gesandten / es were jhnen hieran ein grosser
[Sch]impff geschehen / vnd solte der Keyser Cuntzen hefftig
[da]rumb straffen. Aber der Keyser kame diesen jhren ge-
[da]ncken mit folgenden worten zuvor: Liebe Herren/
[es] waren nur Gläser / weren es Golt oder
Silber gewesen/so weren sie noch gantz/ oder
[no]ch die stücker zubrauchen.

Maximilianus I. Electori Saxoniæ Friderico di-
[xi]sse scribitur à Simone Schardio: Ha Ha, proto-
[pare]ntes illos Heroas (antiquos Germanus intelli-
[ge]ns) de titulis minimè laborasse apparet, perpe-
[tu]o enim se victuros existimabant: Das ist/ es würde
[vo]n Simon Schardio geschrieben/ Keyser Maximilian
[de]r Erste habe zu Churfürst Friederichē von Sachsen ge-
[sa]gt: Ha/ Ha/ Es scheinet wohl dz dise fürtreff-
[li]che Helden (die alte Teutschen meinend)

sich wenig vmb die Titul bekümmert haben/ dann sie haben darvor gehalten / sie würden immer zu leben.

Als er Tödlich kranck lage/ kamen viel Doctores gen Hoff/ jhre dienste anbietende / da ließ er einen nach dem andern vor das Bett fordern / vnd so offt einer hinein kame / rufft er vber laut: Doctor wie viel? Die Doctores konten oder wolten Jhm nicht antworten/ sondern meineten / Er were vnrichtig im Haupt / biß endlich ein alter Doctor hienein kam/dem rufft Er auch also zu / Doctor wie viel? Der antwortet: So viel daß ich sie nicht zehlen kan. Wohlan/ sagte der Keyser/weil jhr so frey sprecht/ so solt jhr mein Artzt seyn / allein lernet euer Kunst/ vnd die Krafft der Kreuter nit durch den todt der Menschen/ sondern braucht solche sachen/ deren jhr gewisse erfahrung habt.

Als er zu Bologne die man La grasse nennet/ ware/ erschiene vor jhm ein Burger selbiger Statt / schlechtes herkomens/aber grosser reichthumb/mit folgenden worten: Allerdurchleüchtigster Keyser/ E. Key. May. wollen sich allergnedigst gefallen lassen / mir ein Adelsbrieff zugeben/vnd mich zu einem Edelman zumachen / dann mir Gott so viel bescheret / daß ich den Standt wohl zu führen hab. Der Keyser antwortet jhm: Ich kan dich wohl reicher machen als du bist / ich kan dich aber nicht Edel machen. Dise würdigkeit mustu mit deiner eigenen tugend erwerben.

Als er auff ein zeit gar vertreulich gesprech hielte mit etlichen seiner Leuten von einem vnd andern Landt vnd

Königs

Königreich / fellte er vnder andern auch dieses Vrthel: Wann es müglich wehre daß ich Gott seyn könte / vnd zween Söhn hette / so müste mir der eltiste Gott nach mir seyn / vnd der andere König in Franckreich.

Ein andermahl sagte er: Der König in Franckreich ist ein reicher Hirt / alle seine Schaff tragen das gulden Fliß.

Er sagte: Es were viel leichter ein Volck zu bezwingen vnd zu vberwinden / als im zaum vnd in rechter disciplin zuerhalten.

Es soll dieser Keyser auch folgends Vrthel gefellet haben: Den heydnischen Scribenten müsse man zuhören als den Fröschen / den Christlichen als den Nachtigallen.

Auff dem grossen Reichstag zu Cöllen / als grosser mangel am Brot erschien / ließ er alle lebendige Menschen so in der Statt warnn / zehlen / wie nicht weniger das Brot / so in allen Häusern verspeiset vnd in vorrahe ware / befand sich das 3. oder 4. Haupt vor haupt / den tag / vber drey Heller nicht verzehren / da sagt er: Das thut der jenige / der das Oehl in der Wittiben von Sarepten Krüglin gesegnet

Als er zu Augspurg gewesen / vnd auff dem Rahthauß die Burgerschafft in drey hauffen getheilt gesehen / fragte er / was dise abtheilung bedeute? Da jhm gesagt würde / der erste Hauff were von geschlechtern der andere von Kauffleuten / der dritte von Handwercksleuten / spricht er drauff: Siehe da / dreyerley Bauren auff einem nuß.

Keyser Carlen der fünffte.

Zenocarus in dises Keysers lebens beschreibung setzt vnd rühmet von jhme / daß er es seinen beiden Anherren Maximiliano dem Römischen Keyser vnd Ferdinando dem König in Arragonien nachgethan / vnd in Hoffreden oder Apophthegmatibus sehr gut vnd hurtig gewesen sey / also das ein rechter Lepos Atticus das ist eine Athenienſische zier-redenheit bey jhm erschienen. Vnd meldet ferner / daß er / Zenocarus dieses Keysers Apophthegmata einmahl in ein Buch zusammen hab bringen wollen / weil er aber gesehen / daß alle seine reden voller höfflichkeit / artigkeit / zier vnd Majestet weren / als hette die hochheit der Keyserlichen Tugenden seine wenigkeit von disem vorhaben abgeschreckt / daß ers vnderwegen gelassen / vnd was er bereit zusammen geschrieben / wider verbrennet habe / dann es weren alle sine joco joci, ernstliche Schertzreden gewesen.

Vor meine person habe ich im vorigen theil vnderschiedliche Apophthegmata von diesem Klugmütigen Keyser eingebracht. Was mir aber seithero vorkommen / folget hiernach.

Als er in Africa wider das Mahometische heer ins feldt ruckte / redte er seinen Kriegsknechten hertzhafftig zu vnd gab jhnen folgende kurtze Lehr-regeln:

Die Ordnung vnd Glieder haltet auffs eusserste / vnd weiche keiner im geringsten von seinem Fanen /

Keiner gehe / ich gehe dann /

Keiner stehe still / ich stehe dann /

Keiner thue etwas / er sehe mich es dann zuvor thun rc.

welche

Welche Lehren / nach männiglichs meinung / deß gantzen Christlichen Kriegsheers wolfarth gewesen.

Wann er einen ledigen Gesellen sahe muthwillig seyn / pflegt er zusagen: Ich wolte daß er ein Frau hette.

Von Ketzereyen sagt er: Es müssen Ketzereyen seyn / damit die frommen probiert werden.

Von Luthero sagt er:

Unus homo nobis scribendo prodiderat rem

Ein Mann hat vns den handel mit schreiben verderbt

Aber vnsere sünden haben diese trennug der Kirchen verursacht.

Sein Spruch war auch dieser: Aller ding anfang ist gering.

Als er nach seiner Gemahlin todt gefragt ward / warumb er nicht ein andere nemme; sagt: Auß lieb zum gemeinen Nutzen.

Als er durch den fünffjährigen anstandt die Christenheit wieder zu ruhe gebracht / jhm auch selbst im Kloster darinnen er ware / ruhe anthun wolte / aber gleich im ersten Jahr die bottschafft bekam / daß die Frantzosen / einen anschlag auff Douay gehabt / also daß der fried wider zerschlagen were / erschracke er hefftig darüber / erholte sich aber baldt widerumb / vnd sagt: Er habe Gottes Vätterlicher fürsorg die Lande vnd den gemeinen nutzen schon hiebevor empfohlen / sey nunmehr sein wunsch vnd bitt dieses allein / daß Gott der Herr den Sieg nicht ei-

nem Herren allein geben / sondern vnder jhnen also gleicher handt außtheilen wolle / damit sie nothwendig allerseits zum frieden schreitten müsten.

Sagte: zum befehlen oder gebieten brauch er gern die Teutsche / im Frawen Zimmer die Frantzösische / im Raht die Italianische sprach.

Als die Geistlichkeit hefftig vber D. Luthern klagte / sagte er / Weret jhr Geistlichen fromm / so bedörfftet jhr keines Luthers.

Wohlbestelte Schulen vnd richtige Vhrwerck / nennet er die zwey zeichen wohlbestellten Stattregiments.

Keyser Carolo hat ein König entbieten lassen / er wolle noch Carlen von Oesterreich werden (also nente er den Keyser) vnd jhn dahin bringen / daß er wieder ein Graff von Habspurg würde: darauff hat jhm der Keyser nichts anders antworten lassen dann: Dieser were nun ein alter Herr / vnd solte viel mehr auff den frieden als auff den Krieg in der Christenheit bedacht seyn.

Als die böse zeitung vor jhn kame / daß die Schlacht vor Serisoles verlohren worden / vnd er eben in vollem Raht sasse / da dann sein Cantzler / der von Granuel förchtete / es möchte nicht wohl außschlagen / wann es vnder die Leut kommen solte / sprechend: man müste diese böse zeutung verborgen halten: antwortet Keyser Carlen: Es gebürt sich nicht / was geschehen ist / vnd zwar vor so viel zeugen / sondern was noch

noch zugeschehen ist/zuverbergen.

Der Italienischen Fürsten Gesandten/die jhm jhre dienst antrugen antwortete Keyser Carlen: Ich gedencke lieber einer Gutthat/ als eines schimpffs/ Dann ich könt jhn nicht wohlvertragen.

Von Carolo dem fünfften wird auch erzehlet/als ein Spanischer Obrister bey einnehmung der Statt Wittenberg/ zubelohnung seins wolhaltens D. Luthers Leichnam begert/hab er jhm geantwortet: Lasset jhn ruhen/hat er vbels gethan/ so wird jhn Gott darumb finden/ ich binn ein Keyser der lebendigen vnd nicht der todten. Andere erzehlen es also/ daß er denen/so jhn außzugraben gebetten/ geantwortet hab. Lasset jhn liegen/ ich hab jhn schon einmahl zu Worms gesehen.

Sein Leben hat er mit diesen worten geschlossen: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Keyser Ferdinand der erste.

Alß auff der Brücken zu Wien drey Kriegsmänner mit langen Hosen gestanden/vnd da Keyser Ferdinand fürüber zoge/ jhn vmb ein Reuterzehrung angesprochen/ hat jhnen der Keyser geantwortet: Wann sie das jenige das sie zu dem vberfluß der Hosen gebraucht/ ersparet hetten/ dörfften sie jhre Keys. May. jetzunder nicht vmb eine zehrung anlauffen.

D. Crato

D. Crato von Krafftheim/ sein Leib-medicus schreibt: daß jhm vnd seinen collegis, als sie einmahl vorgewendt/ man müsse mit der Artznei inhalten/ vnd Gott vnd der Natur die Kranckheit befehlen/ von Keyser Ferdinanden vorgeworffen worden were: **Es sey ein schlechte kunst/ Gott vnd der Natur den Brästen befehlen.**

Als Keyser Ferdinand bey Schlemmingen auff seinem Leibpferd in den Kreiß vnder seine vnderthanen kam/ die sich von bösen Leuten hatten lassen auffwicklen/ vnd das Pferd einen schrey vber den andern thate/ sagte der/ so das wort thate/ er solte das Pferdt still machen seyn/ aber der fromme Keyser antwortete jhm: **Wann Herren Pferd spechen vnd der Herr drauff sitzet/ sollen billich die vnderthanen still seyn.**

Auff seinem todtbett wolte er kein Keyserlichen titul mehr hören: sagte zu seinem Hoffprediger/ er solte jetzunder diese ding vnderwegen lassen/ nicht mehr sprechen: allergnädigster vnüberwindtlichster Herr Keyser/ sondern also solte er sagen: **Ferdinande lieber Bruder/ streite als ein guter Kempffer Jesu Christi.**

Keyser Maximilian der andere.

Sahe auff einem Reichstag den Apt von Fulda sich dapffer zu Pferd dummlen/ lachte dessen/ vnd sprach: **Sehet wunder/ wie dummlet sich das Allmussen.**

Keyser

Keyser Ferdinand der zweyte.

Ihr Keys. May. sagte von Religions sachen / daß man nemlich darin mehr auff Gott als eigen nutzen sehen solte: Es sey besser ein verdorbener als verdampter Fürst.

Auff ein zeit fragte Ihr May. den Päbstlichen Nuntium, Ferdinand Carl Caraffam, was er von den Keyserlichen Musicanten hielte: Caraffa lobte sie sehr; sagte doch / wann es bey jhm stunde / so wolt er jhnen befehlen / sie solten in der Kirchen mit gar zu langem musiciren den zuhörern nicht vertrießlich sein. Darauff sagten Ihr May. lächlende / Dreien dingen pflege sie ohne verdruß vnd müdigkeit beyzuwohnen: nemblich der verrichtung deß Gottesdienst: den Berathschlagungen deß gemeinen wesens / vnd der Jagd.

Churfürst Fridrich der Andere Hertzog in Sachsen.

Als Fridrich dieses Nahmens der andere Churfürst in Sachsen mit seinem Bruder Wilhelm in zwiespalt vnd darüber in Krieg gerathen / hat sich ein Büchsenmeister angeben / die Büchsen also gewiß zustellen vnd zurichten / daß er Hertzog Wilhelmen auß dem weg raumen vnd also dem Krieg geschwind ein ende machen wolte: Nein/nein/ sprach der frommme Churfürst / Schiesse wie du wilt / allein nach meinem Bruder nicht.

Hertzog

Hertzog Fridrich in Sachsen.

Wann er auff einen Reichstag zohe / nahme er nicht bald vber 30. Reutter mit sich / gefragt warumb so wenig? antwortet er: Durch die grosse menge der Leut vnd deß Zeugs / würden die vorgenommene Rathschläg vielmehr gehindert als befürdert.

Hertzog Fridrich Wilhelm zu Sachsen.

Dieser fromme Gottsfürchtige Fürst / hatte das herrliche Symbolum, oder gedenckspruchlein / jhme vor allen andern reden sehr hoch gefallen lassen vnd gesagt: Gottseeligkeit sey die Edelst tugendt.

Pfaltzgraff Ott Henrich Churfürst.

Dem ware ein Stefftzen am Nestel abgangen / da brennete er den Nestel am Liecht / daß er hardt wardt / der Leibschneider sagte: das were viel zu genaugsichtig vor einen Churfürsten. Der Churfürst schlug jhm auff die Achselen / sagen: Wann du Churfürst wirst / so mache es wie du wilt / ich mache es jetzunder / wie ich will.

Fridrich der dritte Pfaltzgraff vnd Churfürst.

Kurtz vor seinem todt sagte er: Es beruffe mich der liebe Gott / wann er will / so hab ich ein frölich gewissen in dem Herzen Christo / deme ich von Hertzen gedienet / vnd daß erlebt hab /

daß

daß in meinen Kirchen vnd Schulen die leut von den Menschen auff Ihn allein gewiesen worden.

Vngeachtet er ein sehr sorgfältiger Herr ware / pflegte er doch zusagen? deß abends ziehe er mit seiden Kleidern seine sorg ab/ vnd schlaffe rühig/ deß andern morgen aber mit den Kleidern ziehe er sie wider an.

Auff ein zeit fiel die Frag vor / welches eins Fürsten erste tugend were antwortet er: die Gottesforcht. Als darauff wider gefragt wardt: welches dann eines Fürsten letzte tugent wehre? sagt er wieder: die Gottesforcht / dann die begreiffe alle andere tugenden in sich.

Hertzog Reichhard Pfaltzgraff.

Wann er einen stoltzen Menschen gesehen/ hat er pflegen zusagen: Er ist nicht so stoltz/ sondern so närrisch / dann stoltz kompt von Stultus oder stolidus.

Hertzog Johannes der Eltere / von Zweybrücken.

Ihr F. G. hatten einen Hauptman / der vbergab eine Supplication, in welcher er / zu erhaltung dero Fürstlichen reputation, begerte ein Koller von Elendthaut/ mit gülden en Passamenten verbremet. Der Herr nahme die Supplication an / schrieb auff den rande deroselben/ da stunde (Elendshaut :) Hirtzhaut da stunde (Passament) ich sag/ ich sag/ es thuts noch wohl Seiden / so würd meine vnd seine reputation erhalten.

Ihr

Ihr F. G. fragten ein klein Büblein vngefehr in der Schul/ weil jhro das Kindt zu jung vorkame: was thustu hierin/ hastu doch kein Buch: das Kind antwortet Herr ich soll lernen sitzen.

Als ihre F. G. dero Herren Söhn in Franckreich geschickt vnd viel an kleidungen verrechnet wurdt/ mit der entschuldigung/ sie musten sich/ nach deß Lands gebrauch halten/ es wehre so die Manier darinnen/ antwortet Ihr F. G. So ist es aber bey mir nicht die manier/ meiner armen Vnderthanen schweiß vnd blut den Welschen hienein zuschicken/ meine Söhn Pracht vnd Hoffart darfür zulehren.

Die außgesprungene Münch vnd Ordensleuth/ die sich bey Ihr Fürstl. Gnaden angeben liessen/ pflegten sie/ wañ sie ein bösen Bauch zu jhnē hatten/ zufragen/ ob sie nit propter genus fœmininum außgetretten weren? wañ sie dañ geantwortet: Nein/ sondern propter religionem. Fragten Ihre Fürstl. G. auff ein andere weiß: Religio cujus generis? wann sie nun antwörteten/ wie sie solten vnd müsten: Generis fœminini: Sagten Ihr Fürst. Gnaden: So seit jhr gleich wohl propter genus fœmininum außgetretten.

Printz Wilhelm von Vranien.

Als der Duc de Albâ die vornembste Herrn von den Niderlanden naher Brüssel/ da sie hernach gericht worden/ citiren lassen/ berathschlagten sich jhrer etliche mit dem Printzen/ bevorab die Graffen von Horn vnd Egmundt/ ob sie erscheinen solten? er aber widerriethe es zum hefftichsten: doch meinten jene endtlich es hette kein

gefahr

gefahr / vnd wann der Printz nicht erschiene / würden jhm Landt vnd Leut genommen werden / machten sich derhalben wegfertig / vnd als sie nun von einander vrlaub nahmen / sagt jhrer einer zu wolgemeltem Printzen: Adieu Printz sonder Landt: Er antwortet behendt: Adieu Herren sonder Köpff. Ist jhnen beiderseits wahr worden.

Printz Moritz von Vranien.

Zu jhrer Excellentz kam ein Feldoberster nach erlittener niderlag / den tröstet jhr Exc. also: **Das gibt die beste Kauffleut / die einmahl panckerottirt haben.**

Zu den Reuteren / so auß der Stattlocher niderlag entrunnen sagt Jhr Exc. **Jhr gäste habt lange sporen die rennen dapffer auß dem Feld / vnd Hüet mit breiten ränfften / damit euwer schandt zubedecken.**

Wann jhm vorkame / daß viel Vbels von jhm vnd den Herren Staaden vnder dem gemeinen Mann geredet würde / lachte er vnd sagt: **Laßt sie waß reden / es kostet sie genug.**

Eines frembden Potentaten Gesandter / als er vor dem Printzen ein anfang zu reden machte / erzehlte er der lenge nach seines Herren Titul / da sagte der Printz: **Ist dar was mehr / als Titul?**

Marggraff Albrecht von Brandenburg.

Als er mit Churfürst Moritzen von Sachsen den kürtzeren gezogen / flohe er nach Hanouer vnd sagte:

Er hette einen Karch vmbgeworffen / müste sehen / wie er einen Wagen wider auffrichtete.

Churfürst Johan-Georg zu Brandenburg.

Ihre Fürstliche Genaden haben wegen der Religion viel widerwettiges leiden müssen / auß welchem doch der Allmächtige deroselben allzeit vätterlich geholffen. Derowegen sie zu sagen pflegten: In Religion vnd Reichssachen hab ich mich auff Gott vnd seyn wort verlassen / Er hat mich hergegen auch nicht verlassen.

Hertzog Ernst von Lünenberg.

Als etliche in seinem anwesen den Ehestandt mißpreisen wolten / sagte er: Nechst dem Sohn Gottes vnd seinem H. Wort hab Got dem Menschen auff dieser Welt nichts bessers gegeben / als den Ehestandt.

Johann Albrecht Hertzog von Mechelburgk.

Sagte: Fürsten vñ Herzen solten vber jhren worten wie eine Maur stehen vnd halten.

Sophia geborne Hertzogin zu Mechelburg.

Diese Fürstin war Fridrich deß dritten Königs in Dennemarck gemahlin vnd nachmals hinderlassene Wittib.

Wittib. als jhr einsmahls ein Adeliche Jungfrauw in Jhrem Zimmer mit Traurigem gemüth zugeschrien: Ach wir sein verlassen: spach diese Gottseelige Fürstin gleich hingegen: Gott verlest die seinigen nicht.

Bugislaus der Achte / auff Teutsch Gottslob / Hertzog in Pommern.

Sagte zu Churfürst Ludwigen von Brandenburg: **Hüte dich vor gezuckerten Zungen vnd gepfefferten hertzen.**

Schwantibertus der dritte Hertzog in Pommern.

Hatt dieses gedencksprüchlein geführet: **Auff Raht/ weihl / zur that eil.**

Hertzog Christoff zu Würtemberg.

Als er in seiner Kranckheit gefragt ward / was er für Artzeney gebrauchen wolte: Sprach er: **die kühle Erdt.**

Hertzog Fridrich von Würtemberg.

Verehrte einem Schweitzer Knaben / seinem Täuffpäten / einen guldenen Becher aber ohne Deckel / deß Knabē Vatter sagte: Jo wañ ter ouch öin Döckely hörte: Der Fürst antwortete: **deckt eine Handt drüber/ fellet euch dann ein Muck hienein / so ist der Deckel ein Schelm.**

Marggraff Jacob von Baden.

Als er erwachsen / hat er nichts mehr geklagt/ als

daß er in seiner jugendt nit were zum studiren angehalten worden / hielte sich auch / vngeachtet er Land vnd Leut gnug hette / vor einen armen Bettelfürsten / dieweil er vngelehrt / danenhero er auch offt sagte / vngeehrt were.

Marggraff Carlen von Baden.

Als er in die Insul Maltam wider den Erbfeind ziehen wolte / vnd von seinen Dienern gebetten ward / zu vermeidung grosser gefahr / die Raiß einzustellen / antwortet er jhnen: Jch weiß in meinem leben nichts ehrlichers zu erwerben / dann vmb den gemeinen nutzen der Christenheit zu sterben.

Hat folgende wort als sein Symbolum oder gedenckspruch sehr auff der zungen gehabt: Moriendum potius quàm aspiciendus vultus Tyranni; Es ist besser gar vmbkommen / als einem Tyrannen in das gesicht kommen.

Als er Anno 1625. zu Boulonge in Franckreich kranck lage / vnd von seiner Diener einem gefragt worden / ob jhr Fürstl. G. jrgend ein anliegen hetten? Antwortet er: Nein / sondern wann es dem Allmächtigen gefallen wirdt / mich auß diesem leben abzufordern / will ich mich von hertzen gern drein ergeben / wo ich aber seiner Kirchen vnd der Freiheit deß Vatterlandts noch nutz sein könte / wolte ich mir zwar das Leben wohl wünschen / aber sonsten nicht / doch Herr dein will geschehe.

Gott-

Gottfried/ Hertzog von Bullion/ Erroberer der Statt Jerusalem.

Als sie jhne zu Jerusalem zum König krönten/ vnd jhm ein guldene Kron auffsetzen wolten/ schlug er es mit diesen worten ab: Da sey Gott vor/ daß ich an dem orth/ ein güldene Kron tragen solte/ da mein Herr vnd Heyland Christus ein Dörnene getragen.

Hertzog Georg von Sachsen.

Führte lange vnd schwere Krieg gegen Frießlandt/ darüber er seine Rentkammer so sehr erschöpffte/ daß er auch fast gantz Meissen drüber versetzen vnd verpfenden muste/ gleichwohl wenig außrichtete/ derohalben er deß Kriegs müdt endlich auß vngedult sagte: Es soll nicht Frießland sondern Fritz-land heissen.

Landtgraff Philips der Eltere von Hessen.

Hat vnder andern Lehren in seinem Testament seinen Nachkömlingen auch diese/ sie dardurch vor frembden Dienern zuwarnen/ gegeben/ welche wohl vor ein Apophthegma passiren kan: Sie solten sich hüten mit frembden/ vnd sich befleissen/ mit eigenen vnd heimischen Ochsen zupflügen.

Landtgraff Philips von Hessen.

Als er in Krieg zoge wider Keyser Carlen den Fünfften/ vnd von dem Raht vnderschiedlicher Stätt gefragt wurd/ wessen sie sich zuverhalten hetten? Antwortet er

jhnen: **Ein jeder Fuchs verwahre seinen Balg.**

Als er einmahl einem Armen ein Allmosen langet/ vnd jhm einer sagte / er were ein vnnützer Gesell / vnd deß Allmosens nit werth / antwortet der Landtgraff: **Er spricht mich an in meines Herrn Christi namen / drumb thue ich jhm guts / ob ers schon nicht werth ist.**

Als er Anno 1534. Hertzog Vlrichen von Würtemberg wider in sein Landt einsetzte / darauß er 14. gantzer Jahr vertrieben gewesen / schickt er seine Fußgenger voran / die dann den Feind wacker angegriessen / vnd geschlagen / als nun der Landtgraff dieselben fragte / wo die Feind weren? vnd sie antworteten: in Lauffen / (in einem kleinen Stättlin am Necker / darin sie gewichen wahren) Sagte er zu den seinigen: **Ihr Soldaten sehet hier ein gut vorzeichen vnsers gewissen Siegs / die Feind seyn schon im lauffen.** Hat sie auch darauff verfolgt / vnd gantz mutig auß dem Landt gejagt.

Landtgraff Wilhelm von Hessen.

Gefragt welches sein beste politic wehre? Antwortet er: **das zweyte buch der Könige.**

Auff eine zeit ist mit Bischoff Daniel Brendeln von Meintz vor einer fürnemmen Teutschen Statt / darin viel geistliche vnd Ordensleut seyn / zu Wasser vorüber gefahren. Als nun Bischoff Daniel mit einem Finger auff dieselbe Statt deutete / vnd zum Landtgrafen sagte: E. G. sehen doch / wie das so eine schöne heilige Statt ist / wie sie so zierlich am Wasser hienab gebaut liegt: Antwortet der Landtgraff mit lächlendem

Mundt:

Mundt: Ja/es ist ein feiner Keeß/wann nur nicht so viel Maaden darin weren.

Als Weylandt Hertzog Johan Pfaltzgraff dero Landen zu regieren anfangen wollen/vnd darzu Landtgraff Wilhelms/als seines Vettern/treuwen Rahts begert/hat derselbe nechst vorhergehender erinnerung/was Regieren vor ein grosser last were/zur antwort gegeben: E. L. seyen nicht zu hochmütig in der Regierung/sonsten möchten sie oben anstossen vnd fallen/bücken sich auch hiengegen nicht zu tieff/sonsten siehet man deroselben in den hindern.

Landtgraff Wilhelm war ein sehr kurtzweiliger Herr. Als er auff einem Reichstag neben einem andern Fürsten vor Keyser Maximiliani gemach auffwartete/vnd seiner Natur nach/als ein junger Herr/viel Schertzreden triebe: sagte der ander zu jhm: Herr Oheim/E. L. wehren gut zu meinem Löwen/dann jhr habt viel Kalbfleisch. Der Landtgraff antwortete: So weren E. L. gut/daß man junge affen bey jhr auffzöge/daß sie Vntreuw von jhr lerneten/hat jhn also höfflich wider bezahlt/dann dieser Fürst war vor einen solchen gehalten.

Landtgraff Ludwig von Hessen/zu Darmstatt.

Ihr Fürstl. G. ward einmahl von etlichen dero Hoffdienern zu gemüht geführt/daß sich dieselbe in Kleidung nich so schlecht/sondern etwaß Fürstlicher erzeigen solte/denen antwortete sie: Je höher vnd grös-

ser/ je demütiger vnd niderträchtiger/ mann kennet mich doch.

Elisabetha Landtgraff Ludwigs zu Hessen Gemahl.

Als sie wegen vieler freigebigkeit gegen die Armen beredt ward/ sagte sie: Was thue ich anders/ als ich wasche meinem Herren Jesu die Füß/ weil geschrieben steht/ was jhr dem geringsten thut/ das thut jhr mir.

Hertzog Johan Casimir Churf: Pfaltz Administrator.

Hatte die Gelehrten sehr wehrt/ deßwegen er zu red gesetzt/ diese vrsach gab: Er könte mehr mit eins Gelehrten Feder außrichten/ als mit zehen vngelehrter degen. Gleichwohl hielte er gelehrte Edelleut doppeler ehren werth.

Philips der gehertzte/ Hertzog in Burgundt.

Pflegte zusagen: die Länder/ Königreich vnd Herrschafften/ stunden zu vnd gebürten denen/ die sie wüsten zugewinnen vnd zuerobern.

Graff Ludwig von Nassau Sarbrücken.

Als jhm vnderschiedene Graffschafften/ Land vnd Leut zugefallen/ vnd endtlich auch die Herrschafft Itzstein heimgestorben/ sagte jhre Gnaden zu etlichen jhrer

rer Pfarherrn: Sie solten jhm helffen GOtt dancken / wegen dieses grossen Glücks / aber auch darneben bitten / daß er sich dieses grossen Glücks nicht vberheben möchte.

Fabian der Eltere Burggraff zu Donau.

Als jhm von einem vorgeworffen ward / daß er seiner Freund Raht zuviel folgte: antwortet er: Es ist jabilliger / daß ich so vieler freund raht vnd gutduncken folge: als das jhrer so viel / meinem / als eins einigen Mans raht folgen solten.

Seine Grabschrifft hatt er jhm vor seinem endt selber also gemacht:

Niemandt mein todt beweinen soll /
Ich leb in GOtt vnd ist mir wohl.

Otto Graff zu Manßfeldt.

Wider die vnnütze sorg der Weltkinder / die doch jhnen selbst / wann sie es am klügsten angreiffen wollen / weder rathen noch helffen können / pflegte er zusagen:

Sorg' / aber sorge nicht zu viel /
Es geht doch alles wie Gott will.

Graff Georg-Adolff von Leiningen.

Dieser hatte einen Hundt der ware jhm sehr lieb. Als aber derselbe eines mahls vor der Taffel anfienge sehr zubellen / schrie er auß vnbedacht Wilhelm de la Tour seinem Edelknaben (welchen die neusüchtige Teutsche heutiges tags page nennen) zu / Er solte den Hundt

zum Fenster hienauß werffen. Der Edeljung nicht vnbehendt warff den Hundt zum Fenster hienauß auffs Pflester/dz er strack todt ware. Als er nun deßwegen von einem andern Diener hefftig gescholten wardt/sprach Graff Georg-Adolff: Laß jhn mit friden/ich habs jhn geheissen. Zum Edelknaben aber sagt er: du hast zwar gethan/ waß ich dich geheissen hab/ vnnd der Hundt ist todt/ aber siehe zu daß du meinem befelch in allen andern sachen auch also nachkomst/ sonst möchte der Hundt bey mir wider lebendig werden/ vnd dich schendtlich beissen.

Graff Wolff-Ernst von Isenburg vnd Büdingen.

Hatte einen genauen Hoffmeister/ der klagte auff ein zeit/ daß das Hoffgesindt so viel Wein trincke/ hernach wann es voll vnd doll/ einander die Köpff zerschlage mit begeren/ der Herr Graff könte wohl den Wein sparen/ vnd an dessen statt Bier speissen lassen/: dem antworteten jhr Gnaden: Lieber lasset sie trincken/ mein Wein wirdt doch lenger weren/ als jhre Köpff.

Philips der Eltere Freiherr von Weinneberg.

Sagt von zaghafften Kriegsleuten: malunt vivere in præsentiâ, quam in memoriâ hominum: Sie wollen lieber in der Leut gegenwart/ als guter gedechtnuß leben.

Philips

Philips der Jünger Freyherr zu Weinneberg.

Gieng auff ein zeit mit seines gegentheils Obersten einem spatzieren/ derselbe Obriste rühmte seines Königs Gewalt/ Macht/ Reichthumb/ Glück vnd fortgang seiner löblichen intention, vnd striche alles auff das zierlichste herauß / wolte auch kurtzumb deß Herren von Weinenbergs meinung darüber hören / welcher als er sich lenger nicht erwehren konte / antwortet er endtlich also/ zwar vberzwerch / doch zum zweck: Ich erinnere mich/ sagt Er/ daß in den letsten Frantzösischen Kriegen der Hertzog von Bullion einmahl einen vornehmen Italiener gefangen bekommen: Als er jhn nuhn heimführen liesse/ mit verbundenen Augen/ liesse er durch vnderschiedliche angestelte Trommenschläger hinder demselben hero/ den Teutschen/ Schweitzerischen/ Niderländischē/ Englischen/ Wallonischen / Frantzösischen ꝛc. vnd andere marche oder schläg machen / vnd fragte seinen Italiener / wie es jhm gefalle daß er so viel Regimenter hette/ antwortet jhm der Gefangene :Monsieur, vous estes obligè de dire telles choses; & moy, ie suis obligè de n'en croire rien. das ist; Herr jhr seyt schuldig vnd verbunden solches zusagen/ ich aber bin verbunden/ solches nicht zuglauben.

Frantz von Sickingen.

Als jhm ein Bott betrögliche zeitung gen Landtstall brach-

brachte: der Pfaltzgraff keme/vnd hette grosse newe Geschütz. Antwortet er: So hab ich newe Mauren/ vnd alte Landsknecht.

Philips Böckle von Böcklins Au/ Hanau Lichtenbergischer Raht vnd Hoffrichter.

Als dieser fromme Teutsche Juncker das Ambt Willstett/welches er bey 30 Jahren wohl vnd rühmlich bedienet/seinem Jüngern Sohn Hanß Christoff vbergabe/ vnd jhm deßwegen von einem guten Freundt/ zugesprochen war/ gab er zur antwort: Die zeit vnd mein Alter vnd Leibs blödigkeit erfordert ein rühigern standt. Mann soll die Welt quittiren vnd hinfüro Gott dienen.

Von grossen Herren Gesandten pflegt er zusagen: Ein weiser Mann kan bey einem Fürsten mit wenig worten mehr außrichten/ als ein vnvernünfftiger Schwätzer mit einer langen Rede.

Item: Das mündliche Gesprech könne daß Gemüth vnd die meinung eines Menschen viel füglicher an den tag geben/ als die Feder.

Wann er sich gar hoch gegen einem erklären wolte/ so nente er sich seinen Teutschen freundt.

Er pflegte auch offtermahl zusagen: Er wüste in seinem hohen Alter nichts/ daß jhm/ nechst Gott vnd seinem wort/ lieber vnd angenehmer were/ als die studia humaniora, in welchen er sich auch gegen den Gelehrtesten dörffte sehen lassen.

Juncker

Juncker Otto von Grünradt.

Werner Gebhard in seinen Fürstlichen Tischreden lobt sehr die Disciplin die bey aufferziehung deß damaligen jungen ChurErben Pfaltzgraff Friderichen deß vierten gehalten ward / insonderheit daß jederzeit gelehrter Leut zur Fürstlichen Tafel weren gezogen worden / auß deren herrlichen gesprächen von geistlichen vnnd weltlichen sachen der junge Herr etwas mercken vnd lernen könte.

In dergleichen Platonischer Imbs einem fiel vnder andern sachen einmahl das gespräch vor / daß etliche außländer von altershero ein Fuß ins Teutschland zusetzen / vnd dasselbige in jhren gewalt zubringen trachteten / da das nun Gott verhengen solte / mancher ehrlicher Mann mit Weib vnd Kindern ins Elendt vnd von den seinen vertrieben werden dörffte / gleich wie etwan hiebevor in England / Franckreich / Niederlandt vñ anderstwo beschehen / dabey sich dañ die frag erregte / weil in solchen vbereilenden nothfällen ein Handwercksman / als der starck / wo er hinkompt / an allen orten sein Brot verdienen könne / besser vorkomme / als ein gelehrter / deme eben nicht an jedem ort gleich wider dienst-gelegenheit vorstunde / wie sich dann einer vnd anderer vnder jhnen außzubringen gedächte? Einer sagt: ich kan fechten: der ander / ich kan strimpff stricken / ich kan trähen / ich kan auff der Lauten schlahen / vnd so fortan. Als die reihe auch an den guten fromen Grünrad kame / vnd er sich lang hin vnd her bedachte / nichts aber erfinnen könte / sagte er: Ich weiß vnd kan kein ander Handtwerck / als das liebe Gebett / kan ich mich darmit nit ernehren / so will ich es doch gleich von

dieser

dieser stundt an bey dem treuen Gott anwenden/ dz er vns alle behüte wolle/ dz wir der vorangedeuteten Handwerckern nicht bedörffen.

N. von Wildsperg.

Der Alte N. von Wildsperg / ein Ellsassischer vom Adel/ wardt von einem Neugeadelten N. von N. wegen seines alten Mantels / den er lange Jahr getragen/ dergestalt angeredt: Vetter/ jhr tragt ewren alten Mantel alß noch. Darauff antwortet er: Ja / es ist gar ein gut Tuch/ ich hab es von ewrem Vatter kaufft/ hat allzeit gute Tücher feil gehabt/ vnd mich mit diesem wohl versorgt.

Einem andern herlich gekleidten vom Adel / der jhn auch wegen seines alten Mantels anzutasten vermeinte / antwortet er: Ja ich trag mein alten Mantel noch / ich hab aber auch mein alte Mühl noch.

Heintz von Luther / Haubtman der Vestung Ziegenheim.

Als die Keyserischen den Landtgraffen gefangen hatten/ kamen sie vor die Vestung/ forderten solche auff/ mit dem betröhen/ würde ers nicht auffgeben / so wolten sie den gefangenen Landtgraffen dahin bringen/ vnd jhn im Angesicht der Festung auffhencken: denen antwortet Heintz von Luther vnd sagt: Ist der Landtgraff eur so ist die Festung mein/ macht jhr mit jhm/ was jhr wollet/ ich will mit dieser machen/ was ich will.

Burgk-

Burgkhard von Kramm/ Statthalter zu Marpurg.

Es verklagte einer einen Edelman bey jhm wegen schultforderung. Alß sich nun der Edelman entschuldigen wolte/ der Kläger aber immer zu/ mit/ Eur vesten/ vmb sich warffe: Sagte der von Kramm: Ja/ wir mögen wohl Eur veste heissen/ wañ wir schuldig seyn/ halten wir so vest daß kein Teuffel nichts von vns bringen kan.

Er konte keinen sehen müssig gehen. Wann er einen Burger zu Marpurg sahe auff dem Cavat stehen oder auff den Mauren liegen/ gienge er zu jhm/ vnd fragte: was er guts zuthun hette. Wann er dann antwortet/ Nichts: So antwortet er hienwiderumb: Ich will euch etwas zuthun geben/ kombt mit mir heim vnd hauwet mir mein Holtz.

Walter von Zant.

Jhme mochte jrgend ein gut glück zugestanden sein/ derenthalben jhm ein guter bekanter sagte/ daß jhm solches von etlichen mißgünnet würde/ dem antwortet er: Es ist besser mißgunst als mangel leiden.

Niclaus Manvel/ Berner Hauptman.

Als in einer empörung etlicher Berner Vnderthanen/ der Statt Bern Schützen Fahnen außgezogen/ der gewaltige hauffen aber noch nicht im anzug wahre/ schriebe dieser zuruck: Fals der Bär nicht bald erwachen würde/ so werde besorglich mancher redlicher Berner entschlaffen.

Thürin-

Thüring von Hallwil/ ein Schweitzerischer Edelman/ der Zürcher Haubtman.

Sagt kurtz von dem Streit an der Silbrücken/ als er spürete daß die anschläg sehr endeckt wurden/ Man hat zwar ein hübsch vnd gut Rahthauß/ nur das es zu dünne Mauren habe/ dann wann man darinnen rathe/ das höre man viel zu weit.

Herr Wilhelm Kettler.

Sagt von einem freyen Adelichen Jungfrawen stifft/ darin viel arges vorgienge/ Es were in der gantzen Statt kein gesunder Lufft als vmb dieses stifft/ dann es were in hundert Jahren keine Jungfraw darinnen gestorben.

Lazarus von Schwendi.

Pflegte zusagen: Gelt/ gelt/ gelt/ ist der anfang/ mittel vnd endt deß Kriegs.

Christoff Waldis/ Capitain vnd Zollschreiber zu Caub.

Sagte vielmahls/ Es hat sich wohl dem Krieg nachgeloffen: ein junger Krieger/ ein alter Kriecher.

Zu Mentz fordert ihn seiner abgedanckter Soldaten einer auß/ dem hieb er ein oder etlich Wunden vber den Kopff/ da der Soldat das Blut sahe/ gieng er beyseits/

schete:

schrie: ich hab mein theil, da rufft jhm Waldiß nach: So ist dann das vbrig alle mein?

Fridrich Ludwig von Groradt.

Als er noch in die Schul gieng / vnd von seinem Schulmeister gefragt wardt / ob er auch einen einigen Bauren hette / den er / wann ers verdienet hette / dörffte hencken lassen / Antwortet: ich hoffe mich also zu verhalten / daß wann mir Gott das Leben gönnet / man mir noch mehr als einen vertrawen soll.

Hans von Cölln ein Hauptman zu Dantzig.

Als sie der Pohl belägerte / fiele dieser offt auß / brachte vnderschiedliche Pohlnische Herren gefangen in die Statt / die liessen die Dantziger jmmer gegen Loßgelt wider ledig / Hans von Cölln erdapt auff ein zeit deselben einen zum zweitenmahl / hieb jhm das Haubt ab / vnd bracht es also in die Statt / als jhm nun verwiesen ward / Er solte einer solchen vornehmen Person verschonet vnd Quartier geben haben: Antwortet er: Nein / solcher gestalt thut er mir kein schaden mehr.

Georg Gussitsch / Hauptman zu Carlsspurg.

Als er zu Grätz von dem Cantzler die abfertigung bekommen / er soll wider heim ziehen / jhr Durchleuchtigkeit (Ertzhertzog Ferdinand / nunmehr Röm. Keyser) seyen jhm mit Gnaden gewogen / hat er geantwortet. Mann soll Ihrer Durchl. wider anzeigen / er verstehe nicht was

das sey / mit Gnaden gewogen. Als solches vnderthenigst fürgebracht wardt / sprach Ihr Durchleicht: Was / versteht ers nicht? So nemme man eine Ketten / so vnd so schwer / vnd ein Seckel mit so vnd so viel Thalern / die Kette henge man jhm an den Halß / vnd den Beütel geb man jhm in die Handt / vnd frage dann: Ob er verstehe: mit Gnaden gewogen. Welches geschehen Darauff Haubtman Gussitsch geantwortet: Ja / er verstehe es nunmehr gar wohl / vnd thue sich vnderthenigst bedancken.

Eben diser Edelman / als zu Labach vor Gericht auff dem Landhauß ein Fürsprech etliche sachen so er für vnzimlich gehalten wider jhn fürbrachte / nahm er jhn beim Bart / vnd zauset jhn vnd sprach: Wann ich nicht der anwesenden Herren vnd deß Hauses Freyheit verschonete / so wolt ich dir es so / so / so / machen / zerzauset jhn mithin zu bester massen / neigte sich darauff gegen den Herren Landständen vnd sprach: Aber ich verschone deß Orths vnd der Herrn.

Doctor Johann Staupitz.

Sagte von seiner Regirung: Er hette in den ersten dreyen Jahren nach der strenge regieren wollen / es sey jhm aber nicht gerathen: im andern Jahr hab er regiert nach den Gesetzen / Raht der vorfahren vnd Eltisten / das hab jhm auch nicht wollen gerahten: da hab er im dritten Jahr angefangen / zu regieren nach Gottes willen / Gott darbey angeruffen / vnd sey gleichwol auch nicht allezeit glück darbey gewesen /

wesen / da sagt er nun zuletzt: Ich thate / was ich thun konte / da ich an allem disem Raht vnd an aller dieser weiß verzagt hatte / dann wiewohl Gott haben will / das man jhn soll anruffen / erhört er vns doch eben nicht / nach dem / als wir es begeren / vnd nach vnseren gedancken / wie wir jhm sehr klugen vnd schönen Raht fürzuschreiben pflegen.

D. Martin Luther.

Als er beneben Johan Eccio von dem Churfürsten von Trier auff den Reichstag zu Worms zu gast gebetten vnd verhofft wurde / den damahls angehenden Religionstreit glimpfflich beyzulegen / brachte Eccius D. Luthern ein Glaß mit Wein zu / welches als es D. Luther in die Handt bekomen / vnd bescheidt thun solte / zersprungen / daß der Wein auff den Tisch flosse / vber welches die beysitzende Herren (welche nichts vmb das vorhaben möchten gewust haben) sich als ab einer verdächtigen sach sehr verwunderten. D. Luther aber / der seine sach mehr auff Gott als auff Menschen gegründet hatte / nahme sich keiner verenderung oder schreckens an / sondern sagte ganz ohne einige bewegnuß / weiter nichts darzu / als diese wenige wort: Diser Trunck ist mir nicht gut / viel weniger gesundt.

Vnder andern wirdt auch von jhm gemeldet / daß er offt hab pflegen zusagen: die Hölle müsse viel saurer verdient werden / als der Himmel / vnd der Teüffel hab vil mehr Märtirer als vnser HErrGOtt.

Ein Fürst wolte seine Gemahlin gern mit auff die Jagt auß haben/ sie aber wolte nicht/ da fragt der Fürst: Herr Doctor/ was sagt jhr darzu? Er antwortet: der Ofen vnd die Fraw sollen daheim bleiben.

Als ein Fürst in Sachsen (ich halte es sey Hertzog Jorg gewesen) jhme zuentbotten/ were jhm sein Vatter Eisern gewesen so wölte er jhm Stählin seyn/ dem ließ Lutherus wider sagen: Es were besser daß er sich bedächte wie er seelig sterben wolt.

Doctor Johannes Mathesius bate Lutherum/ daß er jhm eine Lehre/ denen er sich in seinem angehenden Predigampt zugebrauchen/ mittheilen wolte/ dem gab er diese Lehr: Wann jhr sehet/ daß die Leut mit grossem Lust vnd eiffer zuhören/ so höret jhr auff/ so kommen sie desto lieber wider.

Etliche fragten welche an Herren Höffen die meiste vnruh hetten/ Melanthon sagt/ die Cantzler/ Lutherus: Nein. Philippus/ die Köch. Lutherus Nein/ sondern die jenigen/ die vor jhre Herren bescheid missen thun.

Vom Creutz sagt er: Qui non est crucianus, non est Cristianus der kein Creutzbruder ist/ ist auch kein guter Christ.

Doctor Eck sagte/ wann man das R. auß Lutheri nahmen herauß nemme/ so heisse er recht Lutheus das ist: der Katige. D. Luther sagt: Ja/ man nehme es auß meinem Nahmen vnd setze es zwischen den seine (D.R.EGKIUS) so heist er recht Dreckius.

Er pflegte zusagen: Es könne nichts in der

Welt vorgehen / es müsse ein Münch darbey seyn vnd solte man jhn darbey mahlen.

Als er in einen Fürstlichen Lustgarten gieng / sprach er: Paradeisses genug / wañ nur die Sünde nicht were.

Vlricus Zuinglius.

Von Johannis Fabri geltsaußtheilung vnnd bestechungen sagt er: Vnser Herr Christus hat wohl reichere Beutel außgeharret / als der seinige ist.

Erasmus Roterodamus.

Hatte einen Diener / der kam mit einem hartneckigen / widerbefftzenden Menschen in streit wegen der Religion / schlug jhm auch endtlich das Evangelienbuch auff den Kopff / darüber sagte Erasmus / Da ist was besonders / das man das Evangelium mit dem Evangelio verthädigt.

Vom Stein damit er behafftet / sagt er / er werde erst in seinem alter fruchtbar / entweder er empfang / gebere / oder sey in nöthen / aber es sey ein Ottergeburt / die Frucht werde noch die Mutter vmbbringen.

Erasmus ward auff ein zeit von König Francisco in Franckreich durch absonderliche hierzu abgefertigte Personen beruffen / daß er zu jhr Kön. May kommen wolte / mit dem versprechen / sie wolten jhn auffs beste jmmer müglich empfangen vnd tractieren lassen / dañ diser König vnder andern auch diesen ruhm hatte / dann er stehts dapffere vnd hochgelehrte Männer vmb sich hatte / vnd

mit denselben gern vmbgieng vnd gespräch hielte. Aber Erasmus gab auff dieses Königlich erfordern folgende antwort von sich: Es were vmb die gelehrte Leut beschaffen wie vmb ein schöne Tapetzerey / welche je weiter sie vom gesicht weren / je schöner sie anzusehen weren / wann mans aber zu nahe beschaute / bedunckt sie einen nicht so schön. Auß dieser vrsachen wolle er lieber deß Königs Diener ausserhalb vnd ferner von jhm sein / in der reputation vnd acht / die der König von jhm gefast hab / als nahe bey jhm deß Königs Gnad geniessen.

Philippus Melanthon.

Sagt vilmahls: Ein jrzthumb im Haußregiment bringt jrzthumb im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment.

Er sagt: Es mangele den Menschen an dreyen stucken / am Anfang Mittel vnd Endt. Vnser Geburt sey vnrein / vnser Leben verkehrt / vnser Todt gefährlich: gegen dise drey Vbel hab Christus drey Mittel gebracht / Sein Geburt hab die vnsere geheiliget / Sein Leben sey deß vnseren Regul / vñ Sein Todt hab vnseren Todt getödtet.

Ein Edelman oder Höffling saß auff einer Hochzeit neben Philippo / vnd als er der Weiber köstliche Peltz sahe / vnd sagt: ich hab dieser Weiber Peltz vberschlagen / vnd befunden daß sie etlich hundert gulden ertragen / warzu dienet dieser vnrath? Were es nicht besser / daß

den Herren solche vbermaaß / die man an die Kleyder wendet / gegeben wurde? Philippus fragte widerumb: wolte der Juncker auch nachgeben / wann jhm der Fürst sein Schloß nehme? Da hat der Juncker geantwortet: Nein / dieweil der Fürst mit nichten ein Herr sey / vber die Güter / die jhm einer erworben hab. Darauff hat Philippus jhm wider geantwortet: So ist auch der Fürst nicht ein Herr darüber / was seiner Vnderthanen Weiber haben.

Es ward geredt von einer fürnehmen Statt / darin es so grosse herrliche Glocken vnd Geleüt hatte / darauff antwortet Philippus also: Grosse Narren müssen grosse Schellen haben.

Fridericus Taubmannus.

Als er mit dem Churfürsten in Sachsen früheſtücken solte vnd keinen Löffel hatte / sagte der Churfürst: Ein Schelm der nicht mit suppet. Taubmann schnitte geschwindt ein Rinde von einem Hoffbrot ab / isset damit Suppe / vnd als die außgessen ware / isset er die Rinde mit / sagendt: ein schelm der seinen Löffel nicht isset.

Als er gefragt wardt / was doch die vrsach / daß so viel frommer Jungfrawen / hingegen so viel zancksüchtiger Frauen gefunden wurden. Antwortet er: Es könne einer gar wohl bey den schönsten Bienenstöcken ohn einige oder doch sonderbahre verletzung vorbey gehen / wo ferner sie nicht selbst reitzet / so bald er aber viel nach jhnen schlagen / stossen / oder in jhren Stock stülen will /

wird er das sausen vnd brausen / nicht ohne verletzungen empfinden.

In gleichem sagt er: Es seye ein Weibsperson so fromb / als sie zuwünschen so vndersiehe sie sich doch vnderzeiten das Regiment zuverwalten / vnd deß Scepters zugebrauchen / sonderlich / wann Cammersachen außzutragen seyn.

Als bey einer Fürstlichen Tafel vnder andern / auch vorgebracht wurde / was doch die vrsach / das manche Weibsperson so viel Mägdlin / manche hergegen so viel Knäblin zur Welt gebracht / Er aber seinem gebrauch nach / anfänglichs nichts darzu sagte / aber durch ein Fürstliche Person darzu vermahnet / sein gutachten auch darzu zugeben / hat er gesagt Es soll Ihr Fürst. G. ein Kugelform nemen / in welcher so er zu wenig Bley darin güsse / würde ein Glünsgin darinnen werden / wa er zu viel / würde ein Knöpfflein herauß wachsen.

Alß er gefragt wurde / wo es die grösten vnd meisten Narren gebe / sagt er: zu Hoff / dann damuste jmmer einer deß andern Narr seyn frage einer / ob dann auch der Fürst in derselben zahl sey: antwortet er? Ille est eximius. der ist der Oberste.

Als einer seiner guten Freünd / welcher zimlicher Statur war / jhn fragte / ob jhr Churfürstl. Gn. grosse Seü auff der Jagt gefangen hette / sagt Er / Ja wie Ihr.

Alß auch von der köstlichkeit deß Wildprets / vnd sonderlich der Hirschen geredt wardt / sagte er: Er hielte

mehr

mehr von einem Floch / alß von den schönsten Hirschen/dann nach dem die Weiber / zu jhren Röcken vnd Nehgezeug gewidmet weren/ man auch von keiner bewanderten Jungfrawen viel zuhalten pflegte/ sie aber von natur/ wo nicht alle / doch der meiste theil etwas träge weren. Alß sey jhnen nach dem fall das Flöhwildpart zugeeignet worden/ welches sie bey tag vnd nacht in oder ausser dem gehög ohnverhinder mögen hetzen : auch in oder ausser jhrer bahn fällen/welche jhnen auch altem Gerichtsbrauch nach vnverjährig verblieben/ da dann zuzeiten einer von Orient/ der ander Occident / durch außtritt die Netz auffzustellen / vnd als in stets werender vbungen zuseyn jhnen vrsach giebt/wenn nun so ein vnschuldig Thierlein / durch der Weiber list niedergeschlagen wirdt / seye es viel höher zu betauren als wann das schönste stück Wild gefället werde / dann durch jenes die Weibspersonen allzeit hurtiger gemacht/ durch dieses aber die arme Vnderthanen nuhr durch vertrettung jhrer Gütter vnd Samen verderbt würden.

Der Churfürst von Sachsen schenckte Herren Taubmann ein grosse schöne Wiesewachs / welche gleichwol die beschwert auff sich hatte / daß man muste ein Pferde darauff halten. Derselbigen sich in schimpffs zuentledigen sagte er zu dem Churfürsten/ Es seyen sonst

 etlich

etlich Lehenleut / die nuhr ein halbes Pferdt vnderhalten (nemlich jhrer 2. ins gesambt ein Pferdt.) dieses sey er auch / doch solcher gestalt vrbietig zuthun/ daß Jhre Churfürst. G. deß Pferds Maul vnd er den Ars halte/darauff der Churfürst jhm vnd allen seinen manlichen Leibs Erben die Wiesen ledig verliehen.

Casparus Peucerus.

Sagt: Drey Sünden verstören drey Regimenten: Gottlosigkeit das Geistlich / vngerechtigkeit das Weltlich / Vppigkeit das Haußregiment/die drey / wañ sie zusammen kommen/machen sie den gar auß.

Johannes Badius.

Sasse in einem Geloch bey Baursleuten / die begerten/daß er sie jhren nahmen schreiben lernte/ das thet er also: Wann jhr ein Thaler / sagt er/anschreiben wolt / so macht ein O. Ja sagten sie. Wañ jhr zehen schreiben wolt / macht jhr ein X. Ja sagten sie: beide sagt er das O vnd X / zusammen/so kombt euwer Nahm herauß OX.

Henricus Smetius Professor zu Heidelberg.

Als jhm gerathen ward/ als einem alten betagten Mann der doch sonst in seinem Christenthumb gnug gegründet were/ bey der grossen kält sich deß Kirchengehens zuenthalten / antwortet er/daß er es doch nit

lassen wolt 1. weil es Gott befohlen 2. weil ein allgemein vnd vereinigt Gebett vieler Christen bey Gott viel angenehmer vñ kräfftiger were. 3. Andere schlechtere vnd vngelehrte Leut mit seinem Exempel auffzumuntern.

Janus Gruterus.

Sagt: Von den Italianischen reisen bringen die Teütschen gemeiniglich drey vnheil zuhauß: Lehren Seckel / krancken Leib / böse gewissen.

Petrus Curtenius Theologus.

Gab seinem Sohn dise Lehren Erstlich keinem Herren zudienen / der nur vber ein handtvoll Bauren zugebieten hab. 2 sich vor Placksschulden zuhüten / da man hie vnd dort ein wenig borgt / dann die machen vnvermerckt grossen schuldenlast / 3 Kein Dienstmagd zu ehelichen / dann die werden die aller hoffertigste Frauen.

Doct. Finck Theologiæ Professor zu Giessen.

Dieweil er ein Rothen Bart hatte / vexiert jhn einmahl Herr Doctor Johann Kitzel der Vniversitet Vice-Cantzler daselbst / welcher einen schönen schwartzen Bart hatte / vnd sagte: Herr D. Finck / wann jhr zu einem Schornstein hienauß gucketet /

solten die Leut wol meinen / der Schornstein brenne/ dem antwortet D. Finck: vnd wan dann der Herr Vice=Cantzler nach mir hienauß guckete / solten sie gewiß meinen / das Feur were widerumb geleſcht.

Beatus Rhenanus.

Als wegen der reformation erstlich in Teutschland grosse Vneinigkeit enstunde / ward ein versamlung vieler Herren vnd Gelehrten angestelt / solcher Vneinigkeit abzuhelffen / vnder andern ware auch Rhenanus mit kommen/ zu diesem kame ein ander Gelehrter Mañ vnversehens in sein Gemach/fande jhn im Psalter Davids lesen/vnd fragte jhn/ ob er nicht auch in Raht erscheinen wolte? sagt er: was soll ich da machen? die Herren Rathschlagen/ wie sie gute Christen seyn / vnd gleichwohl jhr gute tag darbey behalten mögen / das finde ich in meinem Psalter nicht geschrieben.

L. Lavaterus ein Professor vnd Prediger zu Zürich.

Als er einem zum todt verdampten Vbelthäter jhn zutrösten zugegeben ward/vnd man jhn nun zur Richtstatt hienauß führete / stieß der verzweiffelte Bub diesen frommen Mann vber einen Stein / daß er in den Koth darnider fiele/ da nun jederman meinte Lavaterus würde jhn mit harten Scheltworten drüber anfahren/als er wider auß dem Koth auffgestanden/ sagt er jhm anders nichts als: Hör du/wann wir wider zuruck kommen/so thu mirs noch einmahl.

Corne-

Cornelius Agrippa von Nittesheim.

Sagte/das wunderlichste das er wisse/were dieses/das unsere Priester vermeinen in Himmel zusteigen/durch eben das Mittel/durch welches Lucifer von Himmel gestossen were.

Matthias Ratzenberger.

Vnangesehen er ein Medicus wäre/lase er gleichwol die Bibel vnnachlässig/als etlich zu jhm sagten: das er den Predigern die Bibel lassen/vñ sein Galenum darfür in die Handt nehmen solte/sagt er: Ich bin nicht auff Galeni Nahmen getaufft/ Galenus kan wol gesundt aber nicht Seelig machen.

Viglius Zvvichemius, ein Jurist.

Antwortet einem Frantzösischen Gesandten in Niderteutsch. Der Gesandte sagte/ man spotte seiner/ dan man jhn nicht Frantzösisch bescheide/dem antwortete Viglius: Seyn wir dann mehr darzu gehalten/euwre Sprach zulernen/vnd zubrauchen/als jhr die vnsere? Wann wir in Franckreich etwas zuthun haben/sprechen wir Frantzösisch/ist derwegen billich/daß jhr euch bey vns vnserer Sprach bequemet/oder zum wenigsten sprechet Latein/so geschicht einem wie dem andern.

Philip-

Philippus Poppinghausen / Prediger zu Düsseldorff.

Zu diesem kam ein junger Schulmeister in Fantastischen Kleidern auffgezogen / da ruff er also bald einem Schulknaben / schickt jhn zum Statthalter / mit bitt / seine Jaghund diesen tag einzuhalten / damit sie nicht etwann diesen Haasen anfielen.

Da in dem Pfältzischen Unwesen ein böse zeitung nach der andern kame / sagte der Herr von Flamersheim Er wird einmahl auffwachen darauff sagt Philippus: Aber wir müssen dapffer mit dem Hammer deß Gebets an der Thür pochen.

M. Johann Leonhard Weidner / Rector der Schulen zu Duißberg.

Ein Teutscher Soldat sagte: Was soll ich in der Kirchen thun / man trinckt einem keinen zu darin / dem antwortet Weidnerus: Was wolt jhr im Himmel thun / da thut man einem keinen bescheidt?

Eberhard von Weihe / Braunschweigischer Cantzler.

Bezeugt von sich selbsten / dz er hab pflegen zusagen: Mann solle zwar der Heyden Politic oder Weltweißheit vnd Regierkunst also handlen wie sie solche hinderlassen / aber dieselbe nit in allen dingen gut heissen oder brauchen.

Erasmus Sarcerius.

Auff die Frag / was mittel die vnderthanen haben / wider die böse Obrigkeit vnd die Erb-Tyrañen zu handlen / gibt Sarcerius den außschlag: Mann müsse sie zu todt betten.

Herr D. Ludwig Horneck Comes Palatinus vnd Medicus zu Franckfurt.

Als er gefragt wardt welches jhn die beste Apotheck in der Statt seyn beduncket / antwortet er: Die Teütsche / anzuzeigen / daß man sich jederzeit befleissigen soll / wie man den Krancken vielmehr auß der Küche / alß zu welcher er mehrentheils gebohren / dann auß der Lateinischen Apotheck artzneien soll

Da sich ein etwas älterer Medicus gegen jhm mit diesen worten rümbte / Ich hab mich dessen zufreüen / daß ich länger Practicirt hab / alß jhr / Antwort D. Horneck / So hab ich mich dessen zu freüen / das mir nicht so vil Patienten gestorben alß euch.

Als jhm ein anderer fürwarff / ein junger Doctor sey ein neüer Kirchhoff / Fragt er denselben: Wann er tod were / ob er lieber auff einem alten oder neüen Kirchhoff ligen wolte?

Als er gehört / es were in einer fürnehmen Statt verordnet / daß man keine Doctoren in den Raht nemen solte sagt er: Es were besser man verordnet das man keine Doren darein nemen solte.

Als jhn ein Röm. Catholischer / gleichwohl guter bekanter fragte: Warumb die Augspurgisch Confessions-

fessions-verwanten am Fronleichnam / vnd andern dazu verordneten Heiligen Fastagen keinen vmbgang hielten? Antwortet er: Wir wissen den rechten Weg / wann jhr jhn wisset / dörfftet jhr nicht vmbgehen.

Als er zu Florentz mit etlichen Italienern sprach hielte/vnd diese vnder andern fürbrachten/daß jhnen die Teutschen vnd Tramontaner viel zu einfältig weren/ vnd sie dieselben/ wie sie wolten/betriegen köñten/sagt er hierauff: Solche kunst konte der Teuffel auch/ würde aber nicht selig darbey.

Ein Krämer sagte: Es gebe bald der Doctor so viel in Franckfurht als der Krämer: Antwortet er: Es gebe aber vnder den Doctorn nicht so vil Banckerotten/als vnder den Krämern.

Er pflegte zusagen: dieses leben seye den frommen ein Comedi/den bösen ein Tragedi/solte derwegen ein jeder zusehen wie er seine Person wohl agire.

Er pflegte auch zusagen: daß er in Sünden geboren / vnd noch täglich dazu sündige / betrübte jhn offt sehr aber das erfreue jhn hingegen noch viel mehr / daß der Richter seiner sünden zugleich sein Advocat vnd Fürsprech seye.

D. Johann Bächeleb.

Wardt von einem Edelman zu gast geladen. Nach der Mahlzeit fordert der Edelman seinen Narren zum Tisch/vnd redet den Doctor mit diesen Worten an: Herr

Bäche-

Bacheleb (weisete zugleich auff seinen Narren) hab ich nicht hier ein feinen Doctor? Darauff antwortete D. Bacheleb. **Ihr vermahnet mich eines rechten Juncker / dessen ich sonst vergessen hette / dann in meinem Hauß halte ich in der Kost euwren Vettern / dergleichen Doctor einen.**

Theophrastus Paracelsus.

Wardt zum Keyser in seiner Kranckheit erfordert / alß er nun dahin ginge / wolten jhn die Hoffdiener nicht in seinen täglichen Kleidern / weil die etwas schlecht waren / vor den Keyser lassen / sondern zohen Jhm ein Köstlichen neuwen Talar oder Rock an / vnd also führten sie Jhn vor den Keyser: Der Keyser redte lang nichts / Theophrastus auch nichts. Endlich als der Keyser klagte: Er wuste nicht was sie jhm da vor einen Artzt zugewiesen hatten / er spreche jhm doch nichts zu / er thete doch nichts bey jhm: Theophrastus antwortete: **Er hatte gemeint der Rock würde es thun müssen.**

Her: Laurentius Scharandi / zu Solothurn.

Ein sibentzig Jähriger Mann / alß er an einem Mittag etwas müth heimkommen / seinen dienern befohlen / jhm ein Wasserbad zuzurüsten / vñ er nun kaum ein halbe stund in selbigem gesessen / wirdt jhm wee. Die Haußfraw hilfft jhm ins Bett vnd fragt: Ob sie seinen Sohn den Doctor soll beruffen? Antwortet der Krancke: **Erstlich den Priester / darnach den Doctor.**

D. Thomas Wegelin / Theologus.

Sagte von einem Theologiæ Candidato, der für

einen guten Metaphysicum gerühmt/aber in der Bibel schlecht belesen war: Es were besser / er wrre ein Metabiblicus.

Jacob Schor Von Hasel/Zweybrückischer Cantzler.

Pflegte zusagen: Es sey böß mit Fürsten vnd Herren einzulegen / dann sie reden mit gewalt.

D. Ludwig Culman/ Vice-Cantzler zu Heidelberg.

Als er Anno 1590 gen Prag zu Keyser Rudolpho geschickt worden/da dañ alle Reichsstände jhre Gesandten der endts hatten / vnd er gefragt wardt von einem Keyserlichen Raht/wie es doch komme / daß der Pfaltz-Graff dem Keyser so zu wider were / vnd es Keys Maij. Jhm nie recht machen könte / da Sie doch Jhrer aller Haubt were. Antwortet er: Sein Gnädiger Fürst vnd Herr Hertzog Casimir/ könte keine Lauß auff seinem Haubt leiden / also könte er auch nit leiden / daß der Pabst auff seinem Haubt/dem Keyser / sitzen wolle.

David Pareus/Theologus.

Hat ein virtel stund vor seinem tödlichen abscheid mit eignen handen diese wort geschrieben: Catarrhus mihi usum linguæ ademit, fidem & constantiam non adimet: Der Fluß hat mir die Sprach benomen/ wirdt mir aber Glauben vnd Standhafftigkeit nicht benemen.

Chri-

Christoff Gunterman / Theologus.

Als die frag enstunde ob man die Creütz / so an der Kirchen Fenstern gemahlet stunden / in einer Kirchen so zu Reformiren were / auch abthun vnd hinweg schaffen solte / vnd jhn dises zu vil genau gesucht denckte / sagt er zu den jenigen / die es auff die Bahn gebracht: **Wie kombts daß jhr das Creütz in der Kirchen nicht leiden wollet / vnd habts doch so gern auff der Müntz.**

Martinus Stutzing / Secretarius zu Emrich.

Als die Frag vorfiele: ob man die Mahlzeit vom Wein oder Bier beginnen solte: Antwortete: **Erstlich Wein / darnach kein Bier.**

Einer sagte / die Kahlheit auff dem Haupt were ein anzeigung der Fromkeit / Ja / sagt er / **es were dann / daß die Frantzosen vorher gangen weren.**

Vlrich Potrus / Burgermeister zu Bacharach.

Klagte vber seiner Nachbauren einen / daß er jhm so vil leidts anthete / er wüste nicht wie er sich an jhm rechen oder erholen solte / der Amptmann sagte: Ihr solt jhm als ewrem Feindt durch gutsthun feurige Kohlen auff sein Haupt samlen: **Ja freylich Juncker / antwortet Potrus: wann sie brenneten.**

Isaac Föcler / Pfarherr zu Weil bey Basel.

Als etliche Geistliche Herren seine Collatores zu jhm

in das Pfarzhauß kamen / vnd ein Kindt / das vber die Banck herab gefallen / sehr weinete / solches aber gedachte Herren vexir-weiß andet / sprechend: Herr Pfarherr / wir seyn solcher Music in den Geistlichen Häusern zuhören vngewohnet. Antwortete er widerumb Vexirweiß: das macht / jhr Herrn / daß euwere Kinder vber ander Leüt Bänck abfallen.

Als er hernacher Special Superintendens zu Schopffen an der Wassersucht gestorben / redte er gegen seinem endt diese wort: Vespasianus sprach: Es soll ein Keyser in seines Keyserthums geschäfften stehend sterben: Aber vielmehr soll ein Christ in seines Christenthumbs geschäfften stehendt sterben / derowegen ob ich wohl mit dem Leib nicht stehen kan / will ich doch mit der Seel im glauben durch Gottes Gnad auffgericht vnd stehend verscheiden.

Livius Finck / von Grätz.

Wardt von einer einfältigen Catholischen Frawen gefragt: ob dann jhre / der vncatholischen Pfaffen / Weiber hatten deren antwortet er widerumb einfältig: Ja freylich solten sie dann Huren haben?

Als jhm einer verweiß thate / daß er auß seinem stande geschritten / in dem er sich in seinem Vatterlandt in Kriegsnöthen beim Kriegswesen gebrauchen lassen / verantwortet er sich also: Wann das Vatterlandt in Brandt stehet / seyn alle ständ schuldig löschen zuhelffen.

Gegen einem andern verantwortet ers also: Wann

wir in einem Schiff sitzen/das versincken will/ so müssen wir alle rudern helffen.

Er sahe einen Vatter sein Kindt mit der Ruthen züchtigen/je zorniger der Vatter sich stellte/je mehr/das Kindt zu jhm zu lieffe/ da sagt er: Wir grosse Kinder solten billich von diesem kleinen lernen/je mehr vns vnser Himlischer Vatter züchtiget/ je mehr wir von jhm lauffen.

Er hatte auch auff ein zeit diesen guten Einfall: der Mensch ist Gottes vnd nicht sein selbst eigen. So baldt er nun sein eigenes sucht/ fellet er ab von dem dessen er ist. Sucht er eigen Ehr? so verachtet er seinen Schöpffer; eigen Nutzen? so schadet er sich selbst vnd seinem Nechsten: Nimbt er sein eigen Witz zu Raht? so widerstrebt er Gottes Raht.

Er reisete Anno 24. mit einem fürnehmen Gesandten: Als sie nun in eine Fürstliche Hoffstatt in Teutschlandt/die den ruff deß vilen zutrinckens hatte/ankamẽ/ vnd von einem vnversehnen Platzregen/ehe sie ins Losament kamen/ pfutznaß worden / der Gesandter jhn fragte: was mag vns wohl dieser nasser einritt bedeuten: Antwortet er: Was anders als einen nassen außritt. Welcher jhnen dann reichlich widerfahren/ also daß mans auch in deß Latomi Relation hat lesen müssen, vnd hat er dise antwort /weil sie dem Gesandten gefiele/alsobald damals in diß Extemporaneum Epigramma verfasset:

Ingressos urbem qui perpluit indicat imber,
Inde egressuros egregiè madidos.

Am selbigen Hoff war der Wein sehr verschwefelt/vnd das Bier schmackte nach den gebichten Bier stützen/welches als es der Gesandte etlich mahl beklagt/vnd jhn einmal gefragt hatte/was jhn von dem Leben an diesem Hoff beduncktę? antwortet er: **Eben das/ was das Sprichwort darvon helt/ lang zu Hoff/ lang zu Hell. Dann das ein rechte Hell hier seye/ ist darauß wol ab zunemen/ das man die Leut mit Schwefel vnd Pech speiset.**

Die Bauren in seiner Ampts angehörigen dörffer einem waren lange zeit mit jhrem Graffen vneins gewesen/ hatten sich darüber in grossen schulden last vnd verderbens gesteckt/das jederman gleichsam mit händen greiffen muste/ daß jhnen aller segen entgienge. Als er nun auff ein zeit darzu kame/ daß jhrer etliche bey einer Zech mit einander stritten/ was dem Baursman am meistē eintrüge? meinten nemlich? die Äcker? Weingerte? oder Wiesen? ꝛc. sagt er/ das wolt er jhnen mit drey worten sagen/ alß sie es nun zuwissen begerten/ sagt er jhnen: **Eintracht trägt ein.**

Als er auff ein zeit durch den Reingräfischen Flecken Flanheim auff dem Altzeiergaw reisete/vnd daselbst vber der Thür eines vnaußgebauten Hauses einen eingemaurten Stein mit dieser Schrifft ersahe:

HENRICHGLESS

ITEM VOR ITEM PROTOCOL

BACALARIUS TERMIN. AMEN.

Vnd berichtet ward/daß ein reicher gemeins-man dises Namens daselbst das Hauß angefangen hatte/aber weil er durch

er durch vielfaltige an der Keyß. Cammer vnd sonst habende vnnötige streit vnd Rechtfertigungen drüber verdorben / dasselbe nicht außbawen können / zur gedechtnuß diese wörter/die jhn so viel gekostet/ dahin hab hawen lassen/Sagt er: **denen Narren geschiehet recht/die nicht vergebens recht thun können/ vnd nit ehe wissen wollen was recht sey /sie haben dann zuvor ein dutzet Rechtsgelehrten reich vnd sich arm darüber gerechtet.**

Es sagt einer zu jhm: Eß muß euch doch wehe thun daß jhr so von Hauß vnd Hoff habt müssen weichen/ dem antwortet er: **Noch weher muß es einem thun/wann er müste auß dem Himmel weichen.**

Einer hatte vom trincken ein roth gesicht / zu dem sagt er/ jhr habt gewiß ein hitzige Leber. Nein sagt der andere / ich spüre ja keinen durst. Ja/ antwortet er/ **das macht jhr trinckt als/ehe euch dürstet.**

Pantaleon Candidus.

Dieses Gottseeligen Manns Gottseeliger Reimen mag mit fuge wohl vnder diese Apophthegmata gesetzt werden:

Weil du nicht weist an welchem orth
Dein warten thu der bitter todt/
Die Schalckheit füg jhm wider zu
An jedem orth sein warten thu.

Wolffgang Frantzius / der H. Schrifft Doctor vnd Professor zu Wittemberg.

Als er den 26. October 1628: verschieden/ vnd jhm

von den vmbstehenden auß der H. Schrifft zugesprochen worden / sprach er kurtz vor seinem endt: **Ich hab den HErrn JESVM in mein Hertz geschlossen / er mag es mit mir machen wie er will.**

Thomas Lober von Görlitz.

Er pflegte vielmahl bey guten Freunden im Gespräch zusagen / es were niemahls besser sterben gewesen / als zu vnserer zeit. Als er gefragt wurde / warumb dann? gab er zur Antwort: **Vor Jahren wurden die Arme Leut durch das Fegfeur in den Himmel gewisen / ohne trost vnd hoffnung. Jetz / Gott sey lob / weiß ein Christ vil ein neheren vnd sicheren weg / ohne das Fegfeur das ewige Leben zuerlangen.**

Victorinus Strigelius.

Dieser hat Gott sehr gebetten / daß er jhn nicht mit langwüriger Kranckheit angreiffen wolte / vnd darumb offt vnd vielmahl gesprochen; **Ach Herr beschere mir einen Reuterischen todt!** Den hat jhm Gott auch willfahrt / vnd jhn gehling auffgelöset.

Petrus N. Joh. Joviani Pontani Gevatter.

Von diesem schreibt Pontanus lib. 6. fin. de serm. daß er hab zusagen geflegt: **das gespräch zwischen bekanten vnd freunden sey sehr lieblich / aber am aller lieblichsten / so man von Gott redte.**

Auc

Aue, Joachimi Pistoris der H. Schrifft Doctors/ Haußfraw,

Als gefragt ward / was sie für das beste auff dieser Welt hielte/ sprach sie: **Einen seeligen Abscheid.**

Georg Buchholtzer/ Probst zu Berlin.

Hat vor seinem Endt neben andern diese tröstliche Seufftzen hören lassen: **HErr JESV ich binn dieses Lebens satt/ deß Todts gewiß/ vnd deß Ewigen Lebens begierig.**

Item: **Was solte ich mich für dem todt förchten/ hab ich doch den im Hertzen / der den todt verschlungen hat.**

M. Joh Paulus Crusius P. L. C. Poet. Professor zu Straßburg.

Ein Mann eines ehrlichen trewen Gemüths. Dann als vor etlich Jahren den Bürgern zu Straßburg/ wegen der vnleidlichen vnd von tag zu tag erwachsenden hohen Kriegsaufflagen/ von der Obrigkeit alda/ tringender nothurfft halben / auffgesetzt worden/ sich/ bey errinnerung jhres Eyds/ selbst zuschätzen/ vnd aber von einem seiner Freund gesagt wardt: Es were vnmüglich daß sich einer selbst so gewiß schätzen könte / das er nicht etwas zuviel oder zu wenig thete/ Antwortet er; **das ist war/ drumb (sagt er) schätze ich mich zu gering / vnd geb weniger guht an/ als ich vermag/ so bin ich meineydig: schätze ich mich zu hoch/ vnd geb mehr guht an als ich vermag/ so binn ich ein Narr: doch will ich lieber ein Narr seyn / als das ich meineydig wolt erfunden werden.**

Hieronymus Tragus oder Bock / gewesener Prediger vnd Kräutermeister zu Hornbach / im Jahr 1553.

Ein vortrefflicher berümbter Mann / der sich vmb die Teutschen mit seinem Kräuterbuch wohl verdient gemacht / sagt von den jenigen / die sich mehr auff frembdes als einheimisches beflissen: Auff frembde sachen schlagen wir vnsere Augen vergessen der inheimischen / deren wir nimmermehr entbären können: Darumb strafft vns Gott / wann wir seine Geschöpff verachten / dz wir frembde vngesunde vnbekante Speiß vnd Artzeney mit grossem Gelt kauffen müssen.

Item sagt er: Der Gemeine nutz werde am besten befürdert / wann die Warheit oben schwebe.

Von dem Gewissens-zwang sprach er: Die arme Christen werden gezwungen vnd getrungen / viel dings zuglauben / das erstuncken vnd erlogen ist.

Als er von den Schlafftruncken redte / sprach er: die Schlafftrünck seynd eitel vnnütze schädliche verschwendungen zeitlicher Nahrung / dardurch die Menschliche Leiber geschwächt / die Seel beschwert / vnd die Haußherren zur armuth geführet werden.

Von den Neusüchtigen pflegt er zusagen: Vil der vnsern haben von allerhand frembden sachen geschrieben / dargegen deß jenigen / so täglich

bey vns

bey vns mit Füssen getretten / will niemand war nehmen / ob es schon köstlicher were / vermeint also sie habens wol in den hohen Schulen außgericht / wann sie von einem ding können sagen vnd schreiben / wie es dieser vnd jener Meister genennet vnd herauß gestrichen hab / daran dieselbigen etwann auch / mit vrlaub fehlen: Also gantz ist vnsere Kunst / art vnd natur / auff frembde ding geneigt / die wir nicht wissen oder verstehen.

Marcus Florus Professor zu Straßburg

Als er im Junio deß Jahrs 1626. in ein schwere Kranckheit gefallen / deren er auch nit wider genesen ist / vnd jhm von einem seiner Freünd gesagt ward: Ihr habt einen grossen Berg zusteigen: antwortet er: Vnser HerrGott wird auch darüber helffen.

Simon Bieg / Fürst. Hessischer Raht, zu Cassel.

Es kamen auff ein zeit fürnehme Gesandten gen Cassel: Als sie nun der Landgraff / in beysein etlicher seiner Räthte / zur verhör kommen liesse / die Gesandten aber erblassten vnd zugleich verstummeten / also daß sie nichts vorbringen konten / Sprang dieser Bieg vnversehens auff vnd ruffte: Gnädiger Fürst vnd Herr ich rieche feur. Alß der Landtgraff vnd seine Leut alle auß dem gemach geloffen waren: sagte er zu dem Landtgraffen:

graffen: Ihr Fürstl. G. wollen nit erschrecken/ sondern sich ein weil hieraussen gedulten / biß sich dise gute Leut wider etwas erholet haben/ Da also der Landgraff den bossen merckte / wartet er ein weil vor dem Gemach/biß endlich gienge er wider zu den Gesandten hienein/die dann hernach einen so herrlichen stattlichen vortrag gethan / daß sich jederman drüber verwundert hatte.

Lt. Laurentius Zinegref.

Pflegte zusagen von den zancksüchtigen Advocaten; Improbos defensores, facere improbos litigatores: vngerechte verthädiger machen vngerechte partheyen.

Item: Ein Gelehter vnd ein Kriegsmann können wohl in einem Sattel sitzen.

N. Longolius, Cantzler bey den Herren General Staaden der vereinigten Niderlanden.

Dieser gute Herr ward von einer vnbescheidenen Frawen offt vnd vilfaltig angesprengt / vmb jhr etwas zuerhalten/das doch nicht zuerhalten ware. Als er nun nach gehaltenem Raht nacher Hauß gehen wolte/sprach jhn dieses Weib wider vmb einen bescheid an. deren antwortet er: Fraw jhr habt nichts erhalten. Das Weib fieng an zu hadern vnd zu schmehen; du langer Reckel/du rc. diser vnd der rc. Er aber wurde gantz nicht zornig / sondern kehrte sich vmb vñ sagte zu jhr: Weibgen / jhr habt mir genug gesagt / hier affter mir kommen

men meine mitgenossen/ sagt denen auch etwas.

D.Joachimus Merlinus.

Diser pflegte zusagen: Wann es so gemein were / vor die Obrigkeit zubitten / als derselben zufluchen/ vnd vbels nachzureden / so würde es wol besser im Landt stehen.

Quirin Beck/gewesener Ambtschaffner zu Willstett.

Als Graff Johan Reinhardt von Hanaw-Liechtenberg rc. eins mals nach Willstett kommen / vnd aber dessen Beampten vnd Diener/wie sie im brauch hatten/ bald dise bald ein andre Verehrung außbaten / sprach hochgedachter Graff zu gemeltem seinem alten diener. Nun mein Schaffner/weil jhr euch auff so vil weise bey mir verdient gemacht / vnd dargegen noch keine verehrung nie von mir bekommen / so ist billich daß ich euch auch einmal bedencke / sagt mir nur / warzu habt jhr lust? Als er nun anwortete: Das er von Ihr Genaden nichts zubegeren hette / als daß sie jhm mit gleichen gnaden jederzeit zugethan verbleiben wolten / vnd was er Ihr Gnaden für dienste geleistet hatte solches auß schuldigkeit / vermög abgelegter pflicht vnd empfangener besoldung geschehen were: er auch Gott allemal gebetten daß er jhn vor dergleichen vnhöfflichem heischen behüten wolte. Kehrte sich Graff Johann Reinhard / mit diesen worten / zu dem

dem beistand / vmb: Nun hab ich vnder allen meinen Dienern nur diesen einigen / der kein Bettler ist: die vbrigen schemen sich nicht / mir das brodt vnd den Wein vorm Maul abzuheischen / vnd wann mans beym Liecht besihet / so hinderlassen sie nach jhrem todt doch alle nichts.

Euphemia Rauschartin von Brüssel / Herrn Obristen Schertels Schwester Tochter / gedachtes Quirin Becken Haußfraw.

Pflegte Gott allezeit zu bitten: Das er sie nit ohne Creütz in diser Welt wolle leben lassen / ohn welches sie jhme nicht gefallen könte / weil sie wol wuste daß der Mensch von Natur geneigt were / so bald es jhm wohl gehet / der Gottsforcht wo nicht gar züvergessen / doch wenig zuachten.

Wann sie den Baurstand schelten vnd verachten hörte: Sagte sie: das sey sehr vbel gethan / dann der Baurenstand der allerseeligste standt auff der Erden were / welche eben darumb Bawherrn genant würden / weil sie die rechte Herren deß Bawlandts seyen / die alle andere Ständ erhalten vnd ernehren müsten.

Wann sie einen Menschen erzürnet sahe / sprach sie geschwind zu jhm: Er solte nur ein Vatter vnser betten / so würde er in disem Gähzorn gewiß nichts böses begehen

M. M.

M. M. H.

Vnder diesen vnbekanten Buchstaben seyn mir folgende Apohthegmata durch ein dritte handt zukomen.

Als dieser mit andern in einem Gastmal sasse/welche die gantz zeit mit schwetzen/vnd rühmung jhrer Reisen zubrachten/vnd einer derselben zu jhm sagte: mich wundert/ Herr/ daß jhr so weit gereiset/ jhr müst auff ewren Reisen wenig gelernet haben/ daß jhr so gar nichts darvon erzehlen könnet? Antwortet er jhme: **Vnd mich wundert/ jhr Herren/ daß jhr so weit gereiset/ vñ nicht so viel gelernet/ das jhr nur ein stundt stillschweigen könnet.**

Als er gefragt ward: weme am Hoff am wenigsten zutrauen sey? antwortet er: **denen/ die sich am frömbsten stellen.**

Von den heütigen Söldaten sagte er/ auff geschehene frag/ was er von jhnen hielte? **Mann heisse sie Soldthaten darümb/ daß sie vmb den Sold thaten thun/ nicht aber darümb/ daß sie die Bauren schinden solten/ sonsten würden sie billicher Sold-schinder genant.**

Als in einem Marckflecken zween vor dem Richter rechteten/vnd jeder (wie zugeschehen pflegt) darvor hielte/ er hette recht/ ward er vom Richter/ dessen bekanter er gewesen/ angeredt vnd gefragt/ wem er darfür halte/ daß das Recht vnder diesen beyden beyfall geben würde? sprach er: **Herr Richter/ welcher die sach gewinnet/ der muß recht haben.**

Jhme ward auff eine zeit von einem guten Freunde angezeigt: wie er viel vngebührliche sachen von jhm zu

Hoffhette reden hören. Dem antwortet er: **das lasse dich nicht wündern/ sie können an sochen orten anderst nicht als vngebührlich reden.**

Ein Landtschafft wardt durch verwärlosung der jenigen/ die sie in verwarung halten solten/ gleichsam ohne widerstandt eingenommen/ also daß sie darüber in verdacht kamen/ als hetten sie mit dem gegentheil vnder dem Hütlein gespielt/ als sich nun etliche hierüber/ vnd vber so einen glücklichen geschwinden Sieg vnd vortgang deß gegentheils verwunderten/ sagte er: **Also vnd anderst kan es nicht gehen/ wo man seine Feind mit seinen Feinden schlagen will.**

Als in diesen bösen lasterhafften zeiten einer sagte: Er möchte wol wissen/ wann die vntugendt am höchsten seyn würde? dem gab er zur antwort: **Wan die gantze Welt geadelt würde.** Welches er von den jenigen sagte die vmb einer geringen sach vnd that willen mit deß gantzen Landts verderben vnd vndergang diser zeit den Adel erzwingen.

N. Gelendorpius, Rector der Schulen zu Duisburg.

Als er einmal mit dem Hertzogen von Gülch vber die Strassen gieng/ der Fürst etlichen vornemen Herrn am Hoff/ die jhn mit Hut abziehen verehreten/ widerumb mit gleicher Ehr begegnete/ ließ Gelendorp allein seinen Hut sitzen/ darüber gleichwol der Fürst still schwieg/ bald giengen sie vor einen Seidenkram vorüber/ da nam er seinen Hut gantz demütig ab/ vnd neigte sich fast biß zur Erden. Der Fürst fragte jhn: warumb er daß thete? Da er doch zuvor die stattliche Herrn diser ehr nit gewürdigt

hette. Da antwortet er: **Billich ehre ich die reine vnbefleckte Seiden / in diesem Kram / mehr / als die Seiden / die jene antragen / vnd voller vnreinigkeit vnd Laster steckt.**

Gemelter Gelendorp wolt einmal den Printzen von Vranien / Wilhelmum / zu Mörs besprechen / vnd weil er sehr schmutzig gekleidt ware / vnd der Printz eben vber der Tafel / meinten die Auffwarter / er were da / vmb ein stück essens zubettelen / langten jhm derowegen ein Hoffbrot vnd was fleisches darzu / er name es an / vnd blieb so lang stehen / biß ein bekanter kam / der jhn bey Jhr Fürstl. Exc. anmeldt / derenthalben er dann also bald an die Tafel erfordert wardt / als er nun nidergesessen / zoge er sein Fleisch vnd Brot herfür / legt das auff den Teller. Printz Wilhelm fragte / was er darmit vorhette: Antwortet er: **Gnädiger Herr Printz / ich hab mein lebtag gehört / wer mit poppen will / der muß poppen mit bringen / das dann E. F. G. Diener wol bedacht / vnd / weil ich zu dero Tafel kommen solte / mich auch mit einem stück Fleisch vnd Brot versehen haben.**

D. Peter Beutrich.

Als er von Hertzog Casimiren vnd einem andern Fürsten / damaligen löblichen Teutschen Hoffbrauch nach vber noht vnd widerwillen zutrincken gezwungen ward / vnd jhn die Herrn nicht auß dem Gemach lassen wolten / sie hetten jhn dann zuvor gantz truncken gemacht / gab er den Wein salvâ reverentiâ wider in dem Gemach / von sich / mit diesen worten: **Wann sauffen ein Ehr ist / so ist Speyen kein schandt.**

D. Hans Georg Stahl/ Hoff-medicus zu Zweibrücken.

Sagte zu Sarbrücken vber der Tafel/ als der Kriegseinfall in Pfaltz geschahe/ vnd man erzehlte/ wie das frembde Kriegsvolck so sehr raubte vnd plünderte/ sagte er: Sie mussen mir lang nemmen/ biß sie etwas darvon in Himmel bringen.

Der Närrische Conrad zu Franckfort.

Als er bey einer Pfort stunde/ da viel Volcks ware/ vnd vngefehr ein Müller mit einem Esel/ auch ein Jud zu Pferdt durchreiseten/ fragt er den vmbstand/ was für ein vnderschied zwischen einem Gaul vnd Esel sey? Als aber niemandt antwortete/ sagt er: diß ist der vnderscheid/ der Esel tregt einen Sack/ vnd der Gaul einen Schelmen.

Georg Haagen der dicke Seiler zu Straßburg.

Dieser dicke Seiler ware beim Marggraffen von Brandenburg/ damaligem Administratorn Hoher Dumbstifft der Freyen Reichsstatt Straßburg zu gast/ als nun ein Edelman vber der Tafel/ nach langem sitzen/ vieleicht von Schlaffgirigkeit/ gienete/ vnnd das Maul etwas weit auffsperret/ warffe jhm der Herr Marggraff einen Apffel gerad in dasselbe hienein/ dessen jederman/ vnd sonderlich der dicke Seiler sehr lachte. Der Herr Administrator fragte jhn was er so sehr lachte? er antwortet: Jch lache/ daß Euwer Fürst. G. dem Narrē so gerad ins Maul werffen koñen/

(auff

(auff daß Narrenspiel alludirent.) der Edelmann erzürnete sich vber dise wort/scholte jhnen einen Schelmen drüber. Der Seiler bate/ Ihre Fürstl. G. wolten sich darein legen/ die sach zwischen dem Edelman vnd jhm gütlich vergleichen/ dann weil er ein Schelm gescholten were/ dörffte er nun nicht mehr auff die zunfft gehen/ dörffte jhm auch kein Gesind mehr arbeiten: der Fürst fragte lang/ was mittel dan were/ diese zween wider zuvertragen? Da sprach endlich der Seiler selber/ jhn bedunckte/ er hab ein guten vorschlag gefunden: Ich bins/ sagt er zufriden/ ich will den Narren auff mich nemen/ so sey der Juncker der Schelm/ so schadet es vnser keinem am Handtwerck.

Cuntz Schneider/ von Bacharach.

Sagte/ Die arme Narren müsten bey den Herren verderben/ gefragt/ Warumb? antwortet er: Sie treiben nun die Nartheit selber.

Clauß Narr.

Sagt zu einem reichen Narren: Weil du Gelt hast/ zeicht man den Hut vor dir ab/ hettest du keines/ so werestu ein Narr wie ich.

Anonymi

Oder vngenante Personen.

Ein Armer Burger zu Elverfeld/ mit Kindern beladen/ ward gefragt/ wie es in seinem Hauß stunde?

gab seine Armut durch dise Höffliche antwort verblümter weiß zuverstehen: Es gieng wie im Himmel. Gefragt: Wie so? antwortet er: im Himmel isset vnd trincket man nicht.

Ein frommer Mann sagt: Er hielte es darümb vor närrisch / immerzu höher steigen wollen / dieweil man Gott gleichsam auß den augen trit / daß er vns nicht sehen solle sintemahl Gott herunder vnd nicht vber sich siehet.

Einer ward gefragt; Was vor ein Thier dem Wolff am änlichsten were? der antwortet: die Wölffin.

Ein Schulerknab wardt gefragt: Welches der längste Tag im Jahr were? Antwortet: Der die kürtzeste nacht hat.

Einer fragte: warfür die Westphälische Bauren am meisten betteten? Antwortete der andere: vor der Edelleut Pferd / dann wann der Edelleut Pferdt stürben / würden sie auff den Bauren reiten.

Etliche Bauren in Frießland / Ommerlandt vnd Oberisel / zu zeiten deß Niderländischen Kriegs Anno 1549. nach dem jhnen alles verheeret vnd von den Krigern genommen / haben sie sich zusammen in die Wehr begeben / in jhre Fähnlein ein Schwerdt vnd halb Ey gemahlt vnd darbey geschrieben: Wir haben vns bißhero nicht vmb das gantz wehren wollen jetzo müssen wir vmb das halbe fechten.

Ein Geistlicher Herr von Chur sagte zu seinen mit-
Cano-

Canonicis: Jhr habt jetzunder Paulum vnder die Banck gesteckt/ denckt aber meiner darbey/ es kompt die zeit/ daß er wider herfür krichen/vnd euch darunder stecken wirdt.

Von einem groben alten/der sich an ein jung Meidlin bestattet/prognosticirte ein Glöckner zu Elverfeldt: Wann es auff die berg reiffe/ so sey es gewis im Thal kalt.

Einem Schwaben würde vor Essens Salat vorgetragen/der fragt warzu er gut were/ als nun der Wirt antwortet: daß er lust zu essen machte sagte er: Den gebt mir/ wann ich satt bin/ ich hab jetzo lust genug.

Ein Münch schalte einen Müller/ daß er seinen Esel vberladen hette/ Ach nein/ sagte der Müller/ ich wolte noch ohne seinen schaden/ eure vnd eures gantzen Orden Frommigkeit darauff laden.

Einer der viel zuschwetzen wuste/ward gefragt/wie lang er in dem Rechten studiret hette/als er sagte: zehen Jahr: Sagte ein anderer: Ach hette er nur ein Jahr in der bescheidenheit studiret.

Einer sagt von einem hochsinnigen Mann: Was hilffts jhn/die hochfliehende Vögel müssen/ sich eben so wol als andere von der Erden ernehren,

Einer Statt Clevischen Landts ward ein Privilegium nach dem andern entzogen/ da sagt einer: Sie mögen wohl vor der zeit Privilegien ge-

heissen haben / nun aber heissen sie billicher Brieff-lügen oder die Brieffe liegen.

Einer vom Adel wardt gesandter weiß an einen Fürstlichen Hoff verschickt / hatte alle tag ein andere güldene Kette am Halß / von dem sagt ein Höffling: Gemeine Gecken lassen sich mit einer Ketten binden / dieser muß alle tag ein newe haben.

Einer fragte: Wann die kleinen Krebs vnd Fisch am besten weren? Dem antwortet ein anderer: Wann mann die grossen nicht haben kan.

Ein einfältiger Mensch sahe in einer Statt der reformirten Bücher verbrennen / vnd sagte: Was hilfft es / sie können sie doch außwendig.

Ein Junger Fürst fragte einen / Was vor tugenden einem Fürsten wol anstunden der antwortet: alle die so E. F. G. gebrauchen.

Eine Pfaffenköchin fragte eine ehrliche Jungfraw so auß der Meß kame / Ob die Bauren-Meß schier gethan were / Ja / sprach sie / die Huren Meß geht schon an / wolt jhr drein / so eilet euch.

Gegen jhrem Herren hatten sich die Vnderthanen verlauffen / als man nun raht schlagte / wie man gegen sie verfahren solte / vnd einer der vornembsten Räht vor gut ansahe / daß man sie bekriegete: Ja / sagt der Fürst / Ihr habt wohl vor euch gerathen / dann der Krieg euwer Acker vnd Pflug / der euch ernehret / aber jhr habt vbel vor mich gerathen / dann mein Ehr vnd Wolfahrt besteht mehr

in der Wolfahrt meiner Vnderthanen / als in dem verderben vnd vndergang meiner Feindt.

Einem ward verweißlich vorgehalten / daß er nicht dörfft in sein Heimat kommen / das kehrte er also vmb: Meine Herren haben so groß verlangen nach mir / daß wann ich einmal dahin käme / sie solten mich in etlich Monaten nicht wider von dannen lassen.

Ein Fürst hatte einen zum Radt verdampten Vbelthäter mit dem Schwert begnädigt / darwider waren etliche der meinung / es were zu gelind gestrafft / man solt jhn einmahl radtbrechen: der Fürst sagte: Ja / ja / wann er wider kompt.

Einem Prediger der sehr lang zu predigen pflegte: wünschte einer: Daß jhn die zuhörer so gern höreten / als gern er sich selber hörete.

Etliche Studenten giengen bey einem kargen Filtz zu tisch / der allezeit den sauresten Wein speisete / diesen begeckte einer am Tisch mit diesen worten: Warlich es ist diesem Wein saur worden / biß man jhn auß dem Keller bracht: darauff ein anderer: noch viel saurer ist er wider einzubringen.

Ein Schalck gieng Winterszeit vber die Gaß / ruffte Feür / Feür / die Leuth fragten: Wo? da frag ich selbst nach / sagt er / dann er sich gern gewärmet hette.

Die Hoffbursch begerte von einem Prediger / daß er / weil es Faßnacht were / die Predig kurtz machen wolte / als er nun auff den Predigstul kam / erzehlet er der Höff-

ling ansuchen/setzte auch gleich hinzu/ Gehet hin jhr verfluchten / das ist ja kurtz genug/sagte er/ wolt jhr aber lange Bratwürst darbey haben/ nemet sie hin in das Ewig Feür/da habt jhr zeit genug / dieselbe zubraten.

Als sich einer in seinem Leben vnd wandel was vngehobelt verhielte/vnd darüber von seinem Prediger zu redt gestellet/antwortete: die eüsserliche sitten verdienen den Himmel nicht: Sagte der Prediger: Es ist war/aber das ist auch war/daß die Sew den Himmel nicht verdienen.

Einer im Zorn sagt zu dem andern: Ich bin so gut als du bist: dem antwortet der ander Allzeit jetzunder nicht dann du bist zornig.

Ein Höffling hatte seinem Herren im trunck ein Lehen abgeschwetzet/deß andern tags als er die versicherung auff das Lehen vnd deß Fürsten Handt vnd Siegel begerte / gab jhm der Herr zur antwort: Hab ich dir in trunckenheit auff dein vnverschampt bettelen etwas zugesagt/so magstu einen nüchteren suchen der dir es versichere.

Einer freyete vnder zwo schwesteren die jüngste Als nun die Eltern sich entschuldigten / daß es der brauch/ daß man ließ die Eltisten vorgehen / hörte daß die Jungere vnd sprach: Warumb das? legt man doch die jüngste kinder zum ersten nider.

Von Friderich dem ersten Pfaltzgraffen / den man den Bösen oder Siegreichen nennet/wirdt erzehlet/daß auff ein zeit/als er eben grosse schwere Krieg mit seiner Nachbauren etlichen führte / er in einer Jagt auff einen hohen

hohen Stein oder Felsen geritten / dieses sahe ein Altes Weib / fieng an vnd sagte / Ey nun reite / daß du ein gut Jahr hettest / hat dich der Teuffel hierauff getragen / so führe dich vnser Herz Gott wider herab. Der Fürst fragte sie / was jhr daran lege / es kostet jhn sein Halß / wann er herab fiele. Deme antwortete sie: Du hast gut sagen / wann du jetzt den Halß brechen soltest / geschehe niemand vbeler / als vns deinen treuen Vndertanen / dann ein jeder alsdann Ritter an vns werden wolte: Der Fürst lachte vnd sprach: Mütterlin / Mütterlin / du hast recht.

Als Marquis Spinola Anno 1620. nach der Pfaltz zoge / sagt einer von den Burgundischen Creützen in den Fahnen: Die Pfältzer haben bißhero wenig auff das Creütz geachtet / auch wenig vom Creutz gewust / jetzt sollen sie Creutz genug bekommen / so / daß sie auch kein Kreützer im Hauß behalten werden.

Einer verwiese einem / daß einer bey seiner Schwester geschlaffen / das leugstu / sagt der ander / wolte wünschen daß er geschlaffen hette / were kein Kind abkommen.

Als der Graff Colaldo mit seinem Regiment an der Ruhr lag / fragte seiner Officirer einer / einen Duißberger Burger / wie fern sie noch in Hollandt hetten? den fragte der Burger / ob sie meinten in das Landt oder in die Garnison? Dem antwortet jener: nein in das Landt. Ein tag oder zween /

sagt der Burger/Wann jhr keinen widerstandt von den nechst hierumb ligenden Garnisonen habt. Wie sagt der ander/wir sein durch vierzehen Fürstenländer gezogen/niemandt hat vns widerstanden/dem sagt der Burger/Es hat hier ein andere meinung/wann jhr nicht mit Harnisch Sack vnd Pack ein tag acht oder mehr schwimmen vnd ohn gessen harren könnet/so bleibt nur von hinnen.

Ein Student der Rechten sahe ein schöne vom Adel/sagt zu dem/der bey jhm stunde/das gebe ein schön Pult/daß einer sein corpus drauff legte. Das hörte sie/vnd sagt: Nein Freund/es thuts euch noch wohl ein schlechter Holtz.

Auff einem Concilio zu Wormbs giengen auff einen schönen tag etliche Geistliche Herren vnder wehrender Predig ins Feldt/sich zuergehen/da sahen sie einen Hirten auff seinem Stecken liegendt hefftig weinen/giengen derowegen zu jhm/fragten jhn/was er weine? er antwortet: Solle ich nicht weinen/wann ich diß vngestalt Thier (wise darmit auff ein Krott/so vor jhm auff der Erden lag) ansehe/daß mich Gott so viel begnadigt vnd mich zu einer verständigen Creatur vnd zu seinem Ebenbildt geschaffen/vnd mir noch darzu den Himmel verheissen/nicht aber zu einem solchen abscheulichen Thier mich gemacht/das Erdt isset vnd der Hoffnung deß Ewigen Lebens beraubt ist/ich jhm aber noch nit oder gar wenig

vor

vor solche grosse gnad danck gesagt? Die Herren besambt / giengen von jhm / sagten: Fürwar wir haben hier Predig genug gehört.

Vor einen Holändischen Rittmeister kamen klagen / daß seine Reütter etliche Leut auff der Strassen beraubt hetten / diese fragte er: haben sie euch dann alles genommen / vnd kein Zehrpfennig vbergelassen / Nein / sagten sie / sie haben vns noch ein wenig gelassen. Da sagt er: Dann jrret jhr euch sehr / es seyn meine Reütter nicht gewesen / dann derselben brauch ist alles zunemmen / nichts vbrig zulassen.

Als der Duc de Parmà Neumegen belägert vnd sehr beschosse / auch einen Trompeter hienein schickte die Statt auffzufordern / gab demselben deß Gubernators Diener diesen bescheidt: Er solle doch zuruck kehren den Hertzogen zubitten / daß er deß Gubernatoris mit diesem geboldder der groben Stuck schonen vnd jhn nicht erwecken wolte / er hette sich ein wenig zu ruhe gelegt.

Ein Holändischer Oberster Leutenant / welcher erstlich ein Frey-Fräwlin zur Ehe gehabt / vnd sich hernach an eine Cammer-Magd verheuratet / ward gefragt / wie er sich nun so verringere? sagt: Da ich noch jung war / hat ich ein Weib dem ich dienen müste / nun ich alt vnd vnvermöglich bin / muß ich eine haben / die mir diene.

Eine Gräffin von Bruch sagte zu einem jhrer Höffling / von dem man nicht wuste was Religion er were / er solte sich auch bey der gemein einstellen. Er aber antwortete: Sie solten jhn noch dieses Jahr lassen

Neu-

Neutral seyn. Da fragte die Gräffin: Ob er aber auch gewiß sey/daß diese seine Neutralitet heut oder morgen bey GOtt gelten werde?

Ein Gelehrter fragt einen / Ob er auch wüste wo Gott nicht were? Antwortet der andere: In der Höllen. Nein / sagt er/zu Rom / dann da hat er einen Statthalter.

Ein Meßpriester in der Marggraffschafft Baden als er an der Wassersucht / welche die Medici tympanitiden nennen/ tödlich kranck lag/sagt: Ist es nun nit zubedauren/daß der ich in meiner Jugendt so manchem Feldzug beygewohnet/vnd so viel Kriegs-dienst betretten/ jetzo erst in meinem Alter ein Trom̃enschläger werden soll. Dem antwortet der Medicus: Aber so viel ein mächtigerer vnd Herzlicher Feldherz der ist/ der euch zu diesem Trommenschläger gemacht / so vil ehrlicher ist euch diß Trom̃enschläger Ampt/ wollan/ Sagt der Priester/so ist es zeit/ daß ich euch auch zum auffbruch schlage: zoge damit die Bettdecke hinweg / schluge mit beyden Fäusten auff seinen Bauch / so gut er vermochte: sagendt Nun folget mir dapffer nach / folgt gern willige/folgt auch vnwillige.

Ein Capuciner verwiese einẽ Vhrenmacher zu Düsseldorff / daß er vnd seines gleichen nichts vom Creütz hielten/der antwort: Ihr andere setzt es vor eure Thüren auff die Gassen in Regen / vnnd Schnee/ wir habens täglich im Hauß/ ja manchmahl im Bett bey vns.

Burger-

Burgermeisters Frowins Haußfrauw zu Elverfelde sagte: Es sey ein Pfennig/den ein junger Gesell erspare/besser/als der/ den ein alter Geitzhalß erschachere:

Ein grosser langer Hauptman fragte einen Duißburger Burgersmann / wie er so klein were? Der sagte: Juncker dieweil ich nur einen Vatter gehabt hab:

Als ein Schweitzer hörete/ daß ein Spanier zum andern sagte/man nenne die Schweitzer Kühemelcker/ Antwortet er: Ja wir seyn Kühemelcker/ aber wir haben nur zwo Kühe/ die wir melcken/ den König in Spanien/ vnd den in Franckreich:

Einer von Meintz sagte zu der Statt Speir Syndico: Meine Herren zu Speyr ꝛc. Zugleich mit der Hand vber seine Wammes-Knöpff streichende. Der Syndicus antwortet: Herr jhr habt sie ja von Meintz mit euch gebracht?

Einem alten Mann wardt vorgeworffen/ daß er so gar ein jung Mägdlin geehlicht hette/ der verantwortet sich also: Mann mag leicht ein wenig dürr Holtz haben/ jung fleisch darbey zukochen.

Ein fürnehm Weib so in der dritten Ehe ware/ward gefragt/ welcher jhr vnder den dreyen Männern der liebste sey: Die antwortet: der/ so mir am wärmisten gibt.

Einem Holänder warff ein Königscher Oberster vor/ Was sie nun thun wolten/ der Marquis hette nunmehr die Mutter der Gösen (verstehe Nider-

der-Wesel) hinweg/dem antwortetet der Holländer/ wohl wohl/so haben wir doch den Vatter noch (verstehe Ihr Exc. den Printzen) der soll vns vmb ein andere Mutter vmbsehen.

Ein Schweitzerischer Prediger hat pflegen zusagen: Die Alten hatten ein Gewissenohne wissen/ wir heut zu tag haben das wissen ohne Gewissen.

Einer sagte/das gut müsse zween Schelmen haben/einen/der es gewinne/den andern/der es verthue/ darauff sprach ein lustiger Gesell: So bin ich ein doppelter/ was ich gewinne/ verthu ich selber widerumb.

Ein Soldat trewet einem Bauren auff Leib vnd Leben/der antwortet jhm: Gott hat mir vom Teüffel der wol böser ist als du geholffen/wirdt mir auch von dir helffen.

Ein Spielman von Wahlhausen auff dem Hundsrück war sehr fahrlessig in seinem Weingartbaw/dem verwiese sein Edelman diese seine fahrlässigkeit. Er anttet: Gleichwol tragen meine Weingert mehr Wein/ alß meiner Nachbauren jhre/wie so? Fragt der Juncker: Im Herbst/antwortet der ander/ stellen die Nachbauren jhre büten vnd Züber in meine Weingärt.

Als Hieronimus Stettler deß Kleinen Rahts zu Bern in die zweyte ehe schritte/vnd seine zwölff zubringling/oder Kinder/seiner künfftigen Haußfrawen empfahle/mit begeren daß sie jhr Mutter seyn wolte/begegnete sie jhm mit dieser anwort: Sie wolten die

Kinder mit einander theilen/ er solte jhrer sechs vor sich behalten/ so wolte sie sechs nehmen/ vnd wie er jhre sechs halten würde so wolle sie widerumb auch seine sechse halten.

In einer Vehd/ welche die Eidgnossen wider einen hohen standt/ jedoch mit vngleichem willen führeten/ da ein theil der orten dieses/ der andere ein anders vorschluge/ entstunde das Sprichort in der Schweitz:

Eingenoß baut/ zweygenoß verstört.

In einer inländischen Schweitzerischen vnruhe/ da die Obrigkeit den Vnderthanen vmb etwas weichen müssen/ sprach ein fürnehmer Politicus/ welchen dieser Raht am besten ansahe: In dergleichen Spiel stechs die Saw den König.

Als Bernhardinus Samson zu Bern Anno 1518. einen vnerhörten grossen Ablaß verkünden vnd durch Heinrich Wölfflin Thumherrn in S. Vincentzen Kirchen sehr herauß streichen liesse/ redte ein anderer Thumbherr den Schuldheissen Jacob von Wattenwil volgender gestalt an: Mein Herr/ so Samsons Füchslin vnd Heinrich Wölfflin vereinet predigen wollen/ so stünde euch zu/ ewre Gänßlin vnd Schäfflin einzuthun.

Weiland Hertzog Georg von Sachsen hatte sehr im gebrauch das Teutsche Sprüchwort: Gerad zu gibt einen guten renner. Als nun in seiner letzten todtsnoth die Geistlichen vmb jhn her lieffen/ der eine jhn hie/ der ander dorthin weisen wolte/ tratte seiner Hoffjunckern einer hinzu/ hielte jhm das Crucifix vor vnd sprach: E. F. G. erinnere sich jhrs Sprichworts/

jetz

jetz ist es zeit / Grad zu / Gnädiger Fürst vnd Herr / allein auff den verdienst deß bitteren leidens vnd sterbens vnsers einigen Mitlers Jesu Christi / Gerad zu ohne vmbschweiff.

Eine Gesellschafft wolte einen / der jhnen auffgespilt / etlicher massen agiren vnnd spotten / mit vermelden / er Musicirt so lieblich wie der Orpheus: Ja / antwortet er: drumb hab ich so ein hauffen Bestien vmb mich her.

Ein Kriegs-Commissarius wolte bey einer Musterung einen Soldaten nicht vor den jenigen / dessen Namen er gelesen / passiren lassen / sondern sagte / er were nicht der selbige / dann der hette in letzt vergangener Musterung eine Zahnlucke gehabt. Da tratte der Hauptman herfür vnd sprach: Herr Commissari / jhr seyt so lang mit der Zahlung außblieben / daß dem Kerlen vnder dessen der Zahn wider gewachsen ist.

Von einem Fürnehmen Obersten der grosse Tugenden / aber auch Mängel an sich hatte / sagt einer: Heroische tugenden gräntzen mit heroischen vntugenden.

Ein Rottmeister (welchen die Neuw Teutschen Corporal vnd dannenhero die Bauren Capperal nennen) erlangt von seinem Hauptman vrlaub heimzureiten auff zween Monatlang / blieb aber 18. Wochen auß. Als er sich nun wider beym Fahnen eingestelt / vnd vom Hauptman gestrafft werden wolt / daß er nur zween Monat erlaubnuß gehabt / vnd gleichwol achzehen Wochen außblieben were / verantwortet er sich also: Er

ette vermeint/der Monat hielte 9. Wochen/ eil man jhm vnd seinen Rott- oder Spieß-gesellen: (die jetz auff new-teutsch Camaraden heissen:) beim zahlampt den Monat also rechne-t.

Ein Rühmling sagte/ Er wolte hundert Thaler drumb geben/ das man wüste/ was er für ein man were: dem sagt ein guter Freündt in ein Ohr: Jhr soltet billicher zwey hundert drumb geben/ daß man es nicht wüste.

Einer sagte: Wer ist auff diser Welt der nicht gern gute tag hette? Dem antwortet ein anderer Die weren leicht zuhaben/ wañ man nur auch wohl könte seelig darbey werden. Aber ware Christen/ sehen nicht auff tag vnd zeit/ sondern auff die Ewigkeit.

Etlichen guten Leuten ward mit Feur vnd Schwerdt getröwet/ deren einer sagte: wie noth vmb das. Jst doch das Leben nur elendt/ vnd sterben vnser gewin. Nimbt man vns das zeitliche leben/ so befürdert man vns zum ewigen. Bald gestorben/ Bald bey Gott.

Landgraff Ludwig auß Hessen hat befohlen/ man soll Jhne/ wann er gestorben/ mit einer Münchskutten Cistertienser Ordens begraben/ welches auch geschehen. Darüber einer vom Adel gespöts weiß zum andern gesagt: Ob sich dann der Fürst nit rechtschaffen in den handel schicken könne? Da er noch bey leben gewest/ hab er in Kriegshändeln

keinen gehabt / der mit dapfferen Thaten es Ihme hett vorgethan. Da er aber nun zumal ein Münch worden / Halt er sich deß Ordens reguln / mit haltung deß stillschweigens / so gemeß / daß er allerdings kein wort mehr rede.

Ein Venetianer fragte einen Teutschen hönischer weiß von dem Reichsthaler: In welchem Landt die Adler mit zweien Köpffen gefunden werden? Der antwortete jhm: In dem Landt / da die Löwen Flügel haben.

Ein Beyrischer Soldat / als er von einem Soldaten der auff der andern seiten dienete / ein Beyer Sau gescholten wardt / verantwortet sich also: Ja wir gestehen es / daß wir Seu seyn / wañ man eine schlegt / lauffen wir alle zusammen / Ihr aber seyt Hunde / wann man einen schlegt / lauffen die andern alle darvon.

Ein Pfältzischer vom Krieg verderbter Baur / alß jhm ein Spannischer Befelchshaber / die man jetzunder à la mode Officirer heist / anlage / sich in das Niderlandt gegen die Staaden werben zulassen / redete sich also auß: Ihr Herren habt vnsere Hüner gefressen hieroben in der Pfaltz / jetz wollet jhr vns dargegen die Kappen drunden zukom̃en lassen.

Einem entfiele ein stuck Brodts / der ward vnwillig / vnd sagte: Es ist mir nicht bescheret / dem antwortete ein Hessischer Theologus: Hebe es wider auff / vnd jsse es / so ist dirs bescheret.

Einem

Einem Theologo ward verwiesen/daß ers schön ge-
roffen hette/in dem er von seiner vorigen glaubens be-
antnuß abgetretten were / zu einer andern / bey deren er
ezt verfolgt würde/der antwortet: Eben dieses ist
nir ein gewisses Zeichen vnd Pfandt/daß ich
s recht getroffen / dann were die verfolgung
ußbliben / so hette ich noch gezweiffelt/ob ich
die rechte Glaubens bekantnuß ergriffen/sin-
emal die Kirch niemandt verfolgt / sondern
erfolgt wirdt.

Es hatte einer einem Juden Säuren Wein ver-
aufft/mit vermelden / er würde auff dem Läger noch
esser vnd milder werden / der Jud antwortet: Legt
hr einen Krancken wohin jhr wollet / so ist
hm doch nirgendt nicht wohl.

Einer sagt von einem strengen Mann / mann müsse
jm so sehr flehen: Darauff sagt ein anderer: ich wol-
e jhm lieber lauffen.

Ein guter Freundt schalte den andern einen Flögel/
er antwortete: Dises nahmens hetten wir bee-
e genug.

Ein Teutscher Fürst schickte seiner Räth einen auff
inen Reichstag/der gieng/damaliger einfalt nach/ne-
en einem Botten/der jhm die Brieff truge / zu fuß da-
in / wolte kurtz rund kein Pferdt haben/mit der ent-
chuldigung/er were deß gehens besser / als deß reytens
ewohnet/als er nun wider vom Reichstag zuhauß ka-
ne/vnd gefragt wurde/ob es jhm keinen schimpff gege-
en hette/dadurch etwan auch deß Fürsten Reputation
nöchte verkleinert worden seyn / Antwortet er: Nein/

es hat mich kein Mensch nach meinem Pferdt gefragt/ so hab ich auch kein einig Pferdt in den Raht kommen sehen.

Ein Graff fragte seiner widerspänstigen Bauren ein/ Warumb bistu jmmerzu so rebellisch. Der antwortet: Gnädiger Herr/ darumb daß euwer Vögt so tyranisch seyn.

Ein guter Alter kam bey einer Hochzeit zum Dantz/ sahe daß die andere Jungfrawen alle dantzten biß auff eine/ gieng zu jhr/ vnd sprach sie an: Weil sie also allein were sitzen blieben/ vnd sie mit jhm vor lieb nemen wolte/ wolte er ein züchtig däntzlein mit jhr thun? die Jungfraw als sie jhm fast hönisch antwortete: Wañ man keine Kautzen hette/ müste man wol mit Eulen baitzen. Fieng der alte dargegen an: Wann man keine Jungfrawen hat/ muß man wol mit Huren dantzen.

Hertzog Hanß von Zweybrücken/ der Eltere/ fragte einen sehr alten Bauren/ seinen Vnderthanen: wie ers gemacht hette daß er so alt worden were? Der Baur antwortet Jhr F. G. Er hette getruncken wann jhn gedürstet hette/ vnd hette nie ehe gessen/ als jhn gehungert hette.

D. L. H. von L. pflegte von den jenigen zusagen die mit jhrem vnordentlichen vnmässigen Leben zu jhrem Grab eileten: Es were einem jeden bestimbt/ wieviel er trincken vnd bulen solte/ thete ers nun bald auffeinander so were er desto ehe fertig.

Einer ward gefragt/ warumb er sich nicht accommodiren

modiren wolte / (so heist mans heutiges tags: Catholisch werden) der antwortet Er were viel zu Arm Catholisch zuseyn Der ander fragte hinwider: Warumb das? Er antwortete: der Herr Christus hette gesagt: Es were so schwer daß ein Reicher ins Reich Gottes komme: bey den Catholischen sey es das widerspiel / vnd schwer daß ein armer darein komme / dieweil die Reichen bey jhnen allenthalben den vorkauff hetten.

Ein Fürstlicher Raht wurde sehr langsam von seinem Herren bezahlt / vnder dessen aber mit der Arbeit vol angespannet / so offt er bey dem Herren auff den busch klopfft / die besoldung oder jrgend sonst ein ergetzlichkeit zuerlangen / ward jhm jmmerzu die antwort: wir wollen ewren fleiß in Gnaden erkennen. Der gute mann der vileicht vnder dessen mangel leiden muste / nach dem er sich so offt vergeblich abweissen lassen / gieng trauwrig zu Hauß / liesse seine Katz fangen vnd in einen Schanck einschliessen / gab jhr nichts zuessen / sondern wann sie schrie / sagt er jhr jmmerzu deß Fürsten Wort vor: wir wollen Euwren fleiß in Gnaden erkennen / das hat er so lang bis die Katz hungers drüber starb / vnd diese geschicht nach Hoff erschallte Als nun der gute Mann wider einmahl bey dem Fürsten anhielte / derselbige aber jhm den bescheid gab / Er solte sich noch ein kleines gedulden / er wolt jhn mit Gnaden bedencken / Antwortet er? Auff diese Gnad hab ich nun lang gewartet / vnd vber dieser Gnad ist meine Katz hungers gestorben.

Ein Burger zu St G. hatte sich in trunckener weiß auff einem Schubkarch vber die Gassen führen lassen /

vñ vnder die Jungen/so jhm hernach lieffen/Gelt außgeworffen/daß sie sich darumb raufften. Als jhm nun der Ober-Ampman/deß andern tags/zehen Reichsthaler derenthalben zum Frefel abforderte/vnd jhm vnder andern sagte: Wann du so gern gefahren werest/hettest du mich wohl angesprochen/ich wolte dir meine Kutsch geliehen haben/bedanckte sich der Burger gantz höfflich/mit dem anhang: **Wann jhn nur ein Rad so viel kosten solle/wären jhn vier Räder viel zu theur ankommen.**

Ein Vbelthäter ware Diebstals halben gefoldtert/als er nun etlich betriegerische stücklin zugleich bekante/vnd von der Obrigkeit drüber gescholten ward/das er sich also durch vnehrliche stück begerte zuernehrē/sagt er: **Nicht lasts euch wunder nemen/jhr liebe Herren/nach dem jhr vnd ewers gleichen dem Armen Mann alle ehrliche Narungsmittel durch so vielfaltige aufflatz also genauw beschneidet/daß derselbe nothwendig vnehrliche mittel erdencken muß.**

Einer sagte/das heutiges tags alles durch die henckalien/(mit vorsetzung eines Sc.) könte zuwegen gebracht werden/wolte seiner guten gesellen einen hiemit auch bereden/an orth vnd enden/da derselbige vmb etwas anhielte/Schmier anzuwenden: der antwortet jhm: **Wann ichs kauffen vnd bezahlen soll/so ist es keine Gnad. Vnd ich halte den/der besticht/vnd den der bestechen lest/einen so gut als den andern.**

Ein Graff disputirte wegen der anbettung mit einem

andern

ndern Graffen/vnd führte das Exempel ein / daß man
n nicht könte ehe ansprechen / man hette dann zuvor
urch seinen Cammerschreiber einen zugang zu jhm er-
alten: dem antwortet der andere; **Vnser Herrgott
t aber nit so ein hoffertiger Narr / wie jhr
yt.**

Ein Priester vermahnet einen Spielman / daß er
och nicht all das seinige wolte verzehren. Dem antwor-
t der Spielman: **Herr jhr habt gut vrsach mich
ierin zuvermahnen / dann weil ich schon
Neunmahl verdorben / förcht jhr / wann ich
as zehende mahl verdürbe / so würde ich euch
eimwachsen / weil man euch von allen din-
en den zehenden geben muß.**

Ein Gräfflicher Stallmeister B. als er die Gelehrte
hr hassete vñ mit allerhand vnnahmē beschmitzte / ward
eßwegen bey seinem Herren verklagt: der Graff aber
ntwortete dem Kläger: **Lieber laßt jhn reden / es
wird euch wenig schaden / dann eben darumb
ab ich jhn zu einem Stallmeister gemacht /
weil er anderst nicht / als ein Esel vnd Pferdt
eden kan.**

Ein hinckender wolte sich bey einem Hauptman
chreiben lassen / der gab jhm den bescheid: **guter Ge-
sell / du bist mir nichts nutz / wann dich die noht
angienge / du köntest doch kaum von deinem
ort hüpffen.** Dieser verantwortet sich behendt vnd
sagte: **Eben darumb gib ich ein besseren Sol-
daten / als andere. Dann wañ vns noth an-**

 gehet

gehet/so ists nicht hupffens oder lauffens/sondern stehen vnd fechtenszeit.

Bey einem Geloch vnder lustiger Bursch entstund von der Melancoley zwar kein Melancolisch Gesprech/ was derselben natur vñ eigenschafft sey/ vñ woher sie also genennet werde? warff einer vnder denselben diese antwort ins mittel vnd sagte: das wort an sich selbst brecht diß alles mit sich/ dann Melancoley/ were nichts anders/ als wann einer Mehl/ ancken/ Kolen vnd Kley vndereinander vermischte.

Es ware einem Bauren im Waßgöw neben andern Landtsknechten auch ein Befelchshaber (die man jetzt Officirer/ der gemein man aber Afficirer nennet) eingelegt/ den nente der Baur als Juncker: als aber der Befelchshaber zu jhm sagte: Schelm/ wer sagt dir das ich ein Juncker bin? antwortet er jhm: Es ist eben jetzt der brauch so/ daß man einen jeden Schelmen einen Junckern heissen muß.

Es hatte sich ein Vatter wider seinen Sohn/ der jhm jrgendt nicht seinem sinn nach gethan haben möchte/ verunwilt/ scholte denselben/ hiesse jhn ein vngeschickten Esell/ der jhn viel gekostet/ vnd nichts gelernet hette/ mit der angehengten frag/ was hastu doch auff deinen Reisen draussen gelernet: der Sohn antwortet: Eben dieses/ das ich meinen zornigen Vatter mit gedult vertragen kan. Mit welchen vernünfftigen worten/ er den Vatter widerumb begütiget hat.

Im Jahr 1567. im Jenner / da alles in Niderlandt/ die Religion anlangend/ frey vnd still ware/ seyn etliche/

che/die sich zu der Augspurgischen Confession bekanten/gen Antorff komen/vnd haben den Lehrern der Reformirten Kirchen daselbst eine Disputation angebotten/darunder waren fürnemblich Matthias Flacius Illyricus vnd Hermannus Hamelman der H. Schrifft Licentiat/die begerten/man solte der Disputation einen anfang machen von der Ubiquitet das ist/von der Allenthalbenheit oder allenthalbgegenwertigkeit deß Leibs Christi/dann wo sie diese nicht zuvorderst glauben wolten/were vnmüglich/daß sie könten eins werden. Als aber eben dazumal Tourneck/Audenard/Gent vnd andere Stätt vberzogen vnd bekriegt wurden/also daß die gefahr sich auch der Statt Antorff begunte zunäheren/liessen sie die angebottene Disputation fallen/vnd machten sich wider von dannen nach dem Oberteutschlandt. Vnd soll einer von diesen/da er gefragt wurde/wie es vmb die Evangelische Kirchen zu Antorff stunde? geantwortet haben: **Jesus Christus hienge zu Antorff noch zwischen zweyen Mördern/nemblich den Papisten vnd den Geussen.**

Es ward an einem ort geredt/von der verkauffung der ämpter so in Franckreich gebreuchlich/darauff sagt ein guter redlicher alter Teutscher: **Es kan nicht wol fehlen/wer sich zukaufft/der muß sich wider feil bieten.**

Als vnder andern Gesprächen bey etlichen Burgern in einer Reichstatt die frag vorfiele: welches am besten were/daß man Reiche/oder das man Arme zu Rahtsherrn machte? antwortet einer drauff: **Seyn sie Geitzhälß/so taugen sie beyde nichts.**

Ein Märterer ward verdampt/daß man jhm zu-

vorderst solte die Zung außschneiden. Als er sein Vrtheil hörte verlesen/sprach er; **Das Vrtheil ist wider GOtt vnd Recht/ einem Menschen das Glied nemmen damit er seinen Schöpffer loben vnd bekennen soll.**

Einer war sehr erzürnt vber sein Gesindt: zu dem sagt ein guter Freündt: Der Herr wolle seinen Zorn messigen. Aber ein anderer antwortet jhm drauff: **Was böß ist soll nicht gemässiget/ sondern gar abgestellt werden.**

Die Herren zu D. hatten einmahl jhrer Bürger einen etlich tag in das Narrenhauß gefänglich verschlossen/ vnd als sie jhn wider außliessen/ sagten sie jhm: ob er nun noch nicht wolte Klug werden? Antwortet er: **Ist dem also/ das man an dem orth Klug werde/ möcht jhr wol selber dahin gesetzt werden.**

Einer fragte/ warumb die Prediger vnd Schulmeister gemeinlich drauff auß weren/ daß sie hübsche Weiber bekemen/ dem antwortet ein anderer; **Dieweil sie begeren bey einer zubleiben/ jhr aber sucht neben euwren jmmerzu was frisches.**

Es sagte einer zu einem Priester/ **Wie es müglich daß sich der Schöpffer aller dingen von einem Priester als dem Geschöpff tragen lassen könne?** Der Priester antwortet; **Hat er sich doch/ alß er auff der Welt gangen/ gar ein Esel tragen lassen.**

Burckart Münch riete auff der Wahlstatt bey Basel/ da der Delphin die Schweitzer erschlagen/ vnder den Todten vnd verwundten herumb sprechendt: Nun

baden

baden wir in Rosen. Der verwundten vor todt ligenden Schweitzer einer erwischt einen Stein / wirfft jhme den an den Kopff / daß er vom Pferdt herunder fiel / sprechendt: Ey so friß der Rosen auch eine.

Als der Hertzog von Sachsenheim kam vom Reichstag vnd sehr sorgfältig wegen deß Interims ware / sprach einer vom Adel zu jhm: Was bekümmeren sich E. F. G. wegen deß Interims / ich wolte / solch Interim nicht allein auffnehmen / sondern auch essen vnd trincken / deßgleichen kan ich auch mit solchem Interim schlaffen? Der Fürst fragt / Wie solches dann zugehen müste? Der Edelman antwortete: Wann ich Lebkuchen esse / da esse ich weder Brot noch Semel / sondern Interim etwas anders. Wann ich meth trincke / Trincke ich das Interim auch / dann ich trincke weder Bier noch Wein. Wann ich nun ferner heimkomme vnd falle auff die Schwölle darnider / da lag ich Interim weder in dem Hauß noch auff der Gassen.

Einer wardt gefragt was guts auß der Lehr deß Evangelij gefolgt sey / der antwortet im schertz: Viel frommer junger Kinder / nach dem die Pfarherrn nun Weiber nehmen.

Ein frommer Teutscher sagte: Es weren nur zwey Hauptreich / Gottes vnd deß Teuffels Reich / derowegen es einem jeden weltlichen Regenten gelte / wol zu zusehen / welchem vnder diesen beyden er sich vnd die seinigen anhängig mache.

Ein

Ein Zweybrückischer Baur fragte einen Pfaffen/ Ob er auch wüste was Gott im Himmel machte? Als ers nicht wuste/ sagt er auß dem Psalter: Er macht/ was er will.

Es redte einer etwas harte wort bey einer Gesellschafft die einem andern mißfielen/ welcher jhm einredte/ Es stehe vbel vor den Leuten also reden. Noch vbler steht es sagt der ander/ einem solches vor den Leuten also verweisen.

Ein Baur so gen Marck fuhre vnd sein Weib auff dem Wagen sitzen hatte/ ward von einem Stattspötter gefragt: Wie theur diese Henn/ der Baur antwortete; Die Henn ist mir nicht Feile aber das nechste Ey darvon.

Als etlich Fahnen Volcks in Hessen durch ein Dorff zohen/ fragt ein Soldat/ ein altes zum Fenster außsehendes Weib: Alte Hex was macht der Teuffel? die Alte antwortet; Er macht Schubkärch/ euch ruchlosse Burst in die Höll zuführen.

Ein vielfraß/ dessen vnersätlicher Wangst nicht zufüllen/ ware bey einem ehrlichen Mann zu gast/ vñ vbernam sich/ daß er es/ da er wider heim kam/ mit züchten von sich geben muste/ da kamen seine Ferckel vnd machten es wider sauber. Als jhn nun der ehrliche Mann auff ein ander zeit wider zu sich beruffen/ vnd jhm gern seine vnvernüglichkeit höfflich zuverstehen geben wolte/ lude er jhn mit diesem geding: Ich will euch allein tractiren/ esset euch genug/ nicht aber ewre Ferckel.

Der Bischoff von Münster hatte einen Narren/ der gieng einmal auff dem Feldt vnd sähet Stein/ als er ge-

fragt wardt / was er machte / sagt er / ich sähe Stein/
dem antwortet ein anderer / Er solte vil mehr kluge Leut
sähen / der Narr antwortet herwider: **Das Landt trägts nicht.**

Ein Bergischer Baur hatte eine Rechtfertigung die
ihn zimlich viel gekostet / als er nun einmal alle Acta begerte / gab jhm der Gerichtschreiber / aber wie brauch ist/
sehr weite Zeilen / vnd das Papir deß dritten theil kaum
beschrieben / der Baur dieses sehend / fragte wie das komme / das so viel weiß platz gelassen were / dem sagt der Gerichtschreiber / **Baur / das verstehestu nicht / das heist Acta geschrieben.** Der Baur nahme sich an
er were nicht bey Gelt / erbote sich die Belohnung der
Abschreibung dem Gerichtschreiber mit arbeit abzuverdienen / dz dan der Gerichtschreiber zufriden / stelt jhn deswegen in seine Scheur zutreschen / der Baur legte die
Garben zimlich weit voneinander / schlug oben zu haupten drauff / liesse das halbe Getreid in den Ahren / der
Gerichtschreiber diß sehendt / schalte jhn vnd sprach:
Baur was machstu da / das ist nichts guts getroschen/
das halbe steckt noch im Strohe. Der Baur jhn mit
gleicher Müntz zubezahlend / antwortet: **Herr Gerichtsschreiber das versteht jhr nicht / das heist Acta getroschen.**

Der Dechandt zu Düsseldorff fragt einen Vhrmacher / von der Reformirten Religion hönischer weiß / ob
er auch je in der Heiligen Schrifft gelesen / wo die Kinder Jsrael in der Wüsten jhre notturfft hin gethan / weil
die Reformirten in der Schrifft so erfahren weren? dem
antwortet der Vhrmacher: **Herr ich bekümmere mich mit denen sachen die mir zu meiner**

Seelig-

Seeligkeit vonnöthen/ aber solche Materi darvon jhr fragt/ vberlasse ich euch Herren/ daß jhr darnach sehet.

Eben derselbe Vhrwercker wardt von einem Fürsten gefragt: Ob ein Fürst nicht befugt were/ diejenigen so nicht seiner Religion weren/ auß seinem Landt zutreiben? Ja/ sagt der Vhrwercker/doch frag ich E. F. G. was gestalt sie dieselbige außtreiben wolle/ als Schaff oder als Seu? Der Fürst sagt: Wie er das meinte/ Antwortet er: Wollen E. F. G. dieselben außtreiben/als Schaff/ so muß sie ein Pfeiff in die Handt nehmen vnd vor angehen/ wollen sie die aber außtreiben/ als Säu/ so müssen sie denselben hinden nachgehen. Hiermit anzuzeigen: Ein Fürst der seine Vnderthanen verjage vnd vertreibe/verderbe nur sich selber.

Ein Schlechter Dorffpriester hatte an den Bischoff von Cölln ein Supplication lassen abgehen/vnd die Vberschrifft gemacht: Dem Ehrbarn vnd frommen. Vom Bischoff drüber zu redt gestellt/ verantwortet er sich also: Jhr möcht euwre Titul machen wie jhr wollet/vnd gar Allmächtig darein setzen/ so tringt doch allein Erbarkeit vnd frombkeit durch die Wolcken. Das dann dem Bischoff so wol gefiele/daß er jhm in seinem begeren willfahrete.

Einem waren auff einmal zween Brüder ertruncken/da sagt er: das ist ein gut Bruder Jahr/ Gott beschere daß das folgende auch so ein gut Schwester Jahr werde.

Bey Schaffhausen begegnet ein Handtwercks man
inem vom Adel / welcher zu jhm sprach / Grüß dich
Gott Kärlein / zu dem sprach der ander: Danck
euch Gott Juncker Wägelin / Der Edelman
var zornig vnd fragt: Warumb er jhn also hieß?
Der sprach: vnd Juncker / Jhr werdt ja ein par
Rädlein besser oder höher seyn dann ich.

Der Abt von Einsidlen fuhr einsmahls vber den
Zürcher See / zu jhme sprach seyn Narr: Ey wie geb
das so ein hübsche Milchbrocken (so nent man
die kalte Milch mit Weck gebrockt) Vnd was wol-
testu darein brocken weil es so groß ist / sprach er:
lauter Münch vnd Pfaffen / vnd daß es der
Teüffel müste außfressen / Antwortet der Abt /
vnd woltest daß mich der Teüffel auch fres-
sen solt / sprach der Narr / warumb solte ich dem
Teüffel nicht auch ein guten bissen gönnen /
dann der Abt ward fett vnd groß.

Zu Zürch war ein Maurer Gesell / der hatte ein vber
grosses Maul / sein Meister vexirt jhn allzeit darmit / dem
gab er diese antwort / Meister jhr hebt mir jmmer-
dar mein Maul auff / wann euch eüwers in
Kaht fiele ich wolts eüch nit auffheben.

Ein vertriebener Evangelischer Pfarrer gieng vor ei-
nen Catholischen Priester vorvber / zoge den hut nit vor
jhm ab / der Priester sprach / Du magst mir wohl
ein stoltzer Gesell seyn / dz du niemand ehrest /
der ander antwortete / Wann du nicht stöltzer we-
rest als ich / würdestu es nicht an mich be-
geren. Agrico.

Agricola sagt in seinen Sprüchwörtern / er hab einen Fürsprecher gekant / der erstlich Arm gewesen / vnd kein sach außgeschlagen / wann sie jhme nur eingetragen / nach etlich Jahren aber wardt er Reich / seyn Weib vbersiel mit Kindern / vnd da er auff ein zeit die Pest flohe / vnd jhme das gewissen auffwachte / fienger an Augustini vnd Hieronymi Bücher zulessen. Auff ein zeit saße er vber Tisch in gedancken / fället darüber nider / brüllet wie ein vnvernünfftiges Vieh / liegt bey einer stund lang vor tod / so bald er aber wider zu sich selbsten kam / schrie er: Ach HErr GOtt wie mancher Mensch verdampt Leib vnd Seel / vmb Weib vnd Kinder willen. Damit er zuerkennen gab / wo. ran es jhm lage.

Es ward in einer Gesellschafft geredt / daß bey disem Kriegswesen / die Gelehrten / die Schulen vnd gute Studien / so gar in verachtung kommen / darüber die liebe jugend versäumdt werde / niemand hette es besser / als Krämer vnd Handelsleüt: ein Kauffherr von N. so darbey sasse / antwortet / Wolte Gott / daß man die Gelehrten / wie Früchte vnd andere Wahren / auff speichern vnd behalten könt / biß zur Theürung / ich wolte mich ins künfftig darab gewiß keines verlusts / sondern vierfachens gewins versichern.

Mann wolte einen guten Freündt bey einer Mahlzeit auff der Rey zutrincken / der entschuldigt sich also: Es dürstet mich aber nicht auff der Rey.

An einem Fürstlichen Hoff wurden etlich Kostbare Auffzüg gehaltẽ / ein Bäurlin wolte auch hienen tringen zusehen / der Hoffmeister wolte jhn nicht einlassen /

sahe

sahe jhn saur an/fragte jhn mit murrischen worten/waß er da zuschaffen hette/das Bäurlein antwortet/ Ich wolte auch gern sehen/ wie man vnser Geldt verthut.

Auff einer Reichsversamlung als ein Teutscher Fürst zu etlichen Bischöffen sagte: Gehet fort jhr geschorne Fürsten/ antwort einer auß jenen: Folget hernach jhr Geborne Narren.

Vor obgemelter Vhrwercker ward von etlichen hohen personen vermahnt/sich auch zu jhrer Religion zubekennen/oder wie man es häut zu tag nennet/accomodieren/dann sie hetten die andere Religion nunmehr also vnder sich gebracht vnd were so hoch kommen/daß sie fast nicht höher könte? Ja/sagt er/jhr Herren/habt jhr nicht dieser tagen den Leiendecker auff dem Schloßdach sitzen sehen/sie antworteten: Ja: da fragt er sie: Als er auff dem höchsten Gipffel ware/muste er nicht wider abklimmern?

Einer nante die Holländer/Mäuß/die bald auß bald einlieffen/dem antwortet einer: Da soltet jhr ewres gleichen zu sehen/vnd euch vor die Mäußlöcher legen.

Churfürst Brendel zu Meintz fragte seinen Narren wie jhm die vergülte Cantzel/die Jhr Churfürstl. Gnad. erst hatte machen lassen/gefalle/der antwortet: Eben wie ein Hessischer Güldener Becher/da schenckt man sauer Bier ein/so stellt jhr ein diebischen Münch auff die Cantzel.

Als etliche Schul-Lehrer disputierten von erhaltung der Adelichen Geschlechter vnd Stamhäuser/vnd aller-

hand dahin gerichtete pacta familiæ, wie mans in Recht nennet / vorzogen vnd gedachten: Sagt ein ehrlicher Mann: **Es were besser / sie disputierten von erhaltung der Tugent / als von deren alle Geschlechter jhren vrsprung / vnderhalt vñ auffnam hetten.**

Ein Geistlicher wurde verklagt / daß er einen / der jhm gewalt anlegte / verwundt / vnd das auß vrsachen weil der Herr Christus zu Petro gesagt hette: Petre steck ein das Schwerte dein. Recht / sagt der Geistliche / **aber jhr sollt wissen / daß er den befehl erst empfinge / nach dem das Ohr ab ware.**

Einer klagt / daß jhm der Schneyder seine Kleider am Ruck viel långer als fornen gemacht hette / den hiesse der Schneyder / daß er sich bucken solte / da waren sie jhm gerecht / da sagt er jhm: **da sihest du daß ich sie dir zur arbeyt / nit zum spatzieren oder tantzen gemacht.**

Ein berůmbter Fürsprech / nach dem er lange zeit den Leutten in führung jhrer Rechtfertigungen gedienet / vñ vil schwehre verworrene sachen gewonnen vnd erhalten / ist er endtlich ein Münch worden / als er nun auch zum Procurator oder Sachwalter deß Klosters von den Brüdern verordnet worden / aber gemeinlich den Proceß verlohr / ward er gefragt / wie das komme? Antwortet er / **Dieweil er jetzt nicht mehr lügen oder falsch schwören dörffte / wie er zuvor gethan / da er noch ein Weltkindt gewesen ware.**

D. H. P. zu W. pflegte zusagen: Nugas esse nugas in aliorum ore, verum in ore Theologorum blasphe-

blasphemias. Das ist: Narrenbossen seyen narrenbossen in ander Leut Mund/ seyen aber Gottslästerungen in eines geistliche Mund.

Etliche von der Baurschafft pflegten zu anfang dises vnseeligen Kriegswesens zu frolocken / vnd zuschreyen: Ich muß auch einen Pfaffenrock/ich will auch ein Chor-Rock haben: Als aber das wanckelbare Kriegsglück wider sie außgeschlagen/ jhre Prediger drüber verjagt vnd an deren stell die Kirchspiel mit Pfaffen vnnd Priestern versehen waren/vnd man sie vexierte: Ey wie schön habt jhr die Pfaffenröck bekommen? Antwortet einer: Warumb nicht? mehr als wir begehrt haben/ nicht allein die Röck/ sondern auch die Pfaffen mit.

An einem andern orth klagten die Bauren/ daß jhnen jhre Münch wegen der Religion vnnd vorhabender Reformation so grosse trangnuß antheten/ darauff sagt ein anderer Bauer: So sey das Gott gelobt/ daß sie nur Münch seyen/ wie solten sie erst thun/ wann sie Hengst weren.

In einer grossen Thewrung verkaufft ein Landtpfar-
rer in einer fürnehmen Reichstatt seine Früchten / vnnd
gab sie sehr theuwer/ als aber ein Erbarer Mann in sel-
iger Statt jhn straffte/antwortete er/ dz er eine geringe
esoldung hab/ müste derowegen auch sehen/ wie er sich
ußbringen möge/darauff sagt der Burger/ Es dö f-
e dem Herren wol gehen/ als denen/ so die
lrch Noe gebawet haben. Der Pfarrherr sagt/
ie ists jhnen dann ergangen: Sagt der Bur-
rsman: weiß es der Herr nicht? dann die so

sie gebaut haben/ seyn nicht hinein kommen/ also auch der Herr wann er schon täglich vom Himmelreich prediget/ vnd die Leut darzu ermahnet/ dem Geitz aber wider sein eigene Lehr nachhengt / dörffte er auch wol auß der Himlischen Archen bleiben/ die er bey andern erbawen hilfft.

Als die Vnion zu Worms mit jhrem Volck still lagê/ gieng vnder dem gemeinen Mann die sag vnd klag: was man also auff der Bernhaut liege / warumb man nicht schlage? Als nun der Marggraff bey Wimpffen vñ der Braunschweiger bey Höchst/ die Schäntz zugleich gewagt vnd verlohren hatten/ sagte ein Kriegs-Oberster bey einem Geloch: da sihet mann es: hetten sie nicht geschlagen/ so hetten sie nicht verlohren/ das wendte ein vornehmer Mann (der vor dißmal vnder den Vnbenahmten verbleibt) also vmb: Hette Tilli nicht geschlagen/ so hette er nicht gewonnen.

Ein Priester zu V. als er nach eingeführter Catholischer Lehr ein Bauren Mägdlin fragte Ob der Mensch die Gebott Gottes halten könne? das Mägdlein geantwortet: Nein. Sagt er: Ja: wann er wolle könne er sie wohl halten. Da fragt jhn das Mägdlein: Wie woltet jhr zehen Gebott Gottes halten/ hat doch Adam im standt der Vnschuldt nur eines nicht halten können?

Ein Weib hatte sich an den neunten Mann verheuratet/ kam deßwegen in verdacht / weil jhr so viel Männer gestorben/ als ob sie denselben villeicht Süplin zukochen

chen pflegte: Als sie deßhalben vor jhren Graffen gefordert vnd zu redt gestelt wardt/ entschuldigte sie sich/ daß man mit jhr zufriden ware/ doch fragte sie der Graff/ welchen vnder jhren Männern sie am liebsten gehabt hette? dem antwortete sie: Den lebendigen habe sie allezeit lieber gehabt/ als den Todten.

Isaacus Föclerus Superintendent der Graffschafft Falckenstein.

Als er gefragt wardt: wer den Kirchen-Raht zubestellen hab? Sagt er: die Kirch: deren die Weltliche Christliche Obrigkeit erstlich ein Glied/ darnach ein Mitvorsteher/ vnnd letztlich ein Schutzherr ist.

Den Argwohn/ nente er/ Ein Sünd wider das acht Gebott/ nemlich ein falsch zeugnuß im Hertzen.

Als er gefragt ward: Ob er dañ nicht der Herrschafft Diener sey? Antwortet er: Er seye Christi Diener. Vnd erklärte es also: Ein anders seye der Herrschafft Diener/ ein anders der Herrschafft Kirchendiener. In dem Kirchendienst gehörte die stifftung dem Herren Christo: die bestellung/ der Kirchen: die verrichtung/ dem Seelsorger: die beschützung/ der Weltlichen Obrigkeit.

Weil er in den Visitationen vernahm/ daß die Pfarrer an den Schultheissen die mängel so scharpff sehen/ vnnd hinwiderumb die Schultheissen so eigentlich wusten/ was an den Pfarherrn zu tadeln were/ sprach

er: Man solte auß den Pfarzhern Schultheissen/ vnnd auß den Schultheissen Pfarzherzn machen.

Als ein Amptman vber alle in seinem Ampt gesessene Pfarzherzn klagte/gab er jhm zur antwort: wann sie dann alle tadelhafft seyen / so solle er gedencken man werds vnder den Menschen nit besser haben können.

Als seiner Superintendentz zugethaner Pfarzherz N. Sempronius in Kleydung etwas Vnpfarzerisch auffzog / besucht er jhn zu Hauß/ vnnd fragte jhn/ wo Herz Sempronius sey? Er sprach/ Ey kennet jhr mich dann nicht mehr? Jch bin ja derselbige. Nein/ sprach Fœclerus, Jhr seyts nicht? Herz Sempronius ist ein verständiger Mann / er wird also nicht auffzihen Hiemit gieng er von jhm/ vnd erlangte daß er die sach alsbald verbesserte.

Livius Finck von Grätz.

Als er berichtet wardt / daß man eine Person wolte zwingen/jhres Herzen Religion zuwerden / weil sie deß Herzen Vnderthan were/ sagte er: Dann muß jhr Herz zuvohr Christi Religion werden / dann er ist Christi Vnderthan/Ja sagt der ander: Sie ist aber deß Herzen Leibäigen/ wolan/ antwortet er: so seye sie sein Leibäigen/ so ist sie doch nicht seyn Seeläigen.

Er hörte daß einer so liederlich zu jeder redt sein Seel vnnd Seeligkeit so hoch dem Teuffel verpfändt/ sagt er: Diser Mensch muß ein vberauß grosser lügner

gner sein / weil jhme so sehr bang ist/ wir glauben jhm nicht.

Er ward von einem hindergangen / vnd dessenhalben von einem andern außgelacht/ gegen dem entschuldigt er sich also: Wißt jhr nicht / daß die jenigen gut zu betriegen sein/ (Scil. von andern) die nicht gut sein zu betriegen / Scil. andere.

Herr Johann Caspar Freinßheimer.

Ein Schweed/ namens Lorentz Vivallius, der eines schlechten herkommens / gab sich hin vnd wider für einen Graffen / Freyherrn / Edelman auß/ brachte dardurch hin vnd wider viel ehrliche Leuth vmb das jhrige. Von demselben wurde geredt/ daß er zu Straßburg/ sein stercke zubeweisen/ ein dickes Deller mit der Naaß entzwey gebrochen/ darauff sagte Herr Freinßheimer/ Es seye nach der proportion vermuthlich/ wie er mit der Naaß den Teller/ also werde er mit dem Halß den Galgen entzwey brechen.

Als gefragt würde/ wie mans machen müste / das man den Geistlichen die zu grosse meisterschafft benehme/ sagte er: nit besser/ als wann man sie zu Fürsten mächte/ vnd die Fürsten zu Pfaffen.

Als man von deß Churfürsten von Sachsen Augapffel redete/ sagt Herr Freinßheimer / Wann man mit Blut schreiben soll/ so hat die Dinten kein schein.

Als er bey einem angestelten Königreich zu einem Narren vorgeschlagen wurde/ sagte er/ Wo sie mich zum Narren machen/ so will ich sie alle wider zu Narren machen/ Welches er auch gethan.

Ein Sohn sagt von seinem Vatter/ wañ er truncken were/ so seye er ein Wurm. Darauff spricht Herr Freinßheimer: So der Sohn das sagt/ so muß er ein Wurm seyn/ wann er nüchtern ist.

Als geredt wurde/ daß bey dem Thucydide Pericles den Athieniensern geraten/ sie solten sonderlich dahin sehen/ daß sie deß Meers Meister/ (θαλασσοκρατορες) seyen/ so würden sie leichtlich die oberhandt behalten/ sagte er darauff/ Es seye kein wunder/ daß derjenige/ so daß Meer habe/ auch deß wenigern sich bemächtige.

Anhang der Hoffreden anderer Völcker deß ältern grösseren Teütschlandts.

Ericus der 14. König in Schweden.

Als er in seiner Königlichen Krönung vnder andern auch den Hoch gelehrten Herren Johan Rüdel Beider Rechten Doctor der Statt Lübeck Sindicum vnd damals Gesandten zu Ritter geschlagen/ dieser aber die Königl. May. darfür vnderthänigst gebetten/ daß sie jhm mit dem Ritterlichen stande gnädigst verschonen wollen/ dessen er sich/ weil er kein Kriegsman were/ vnwürdig achtete/ wendete sich die Königl. May. zu dem vmbstandt mit folgenden wortten: Dise Leüth seyn dem Menschlichen Geschlecht nit weniger dienstlich vnd nutz/ alß die durch Schlachten

vnd

vnd wunden/jhr Vatterlandt vnd Eltern erhalten vnd retten/dann in vnserm Reich halten wir es darfür/daß nicht allein die jenigen Edel vnnd Rittermässig seyen / die sich auff Schwerdt/ Schilt/ vnd Harnisch verlassen/ sondern auch die/so auß gutem grund vnd geschicklichkeit jhrer Lehr / vnnd erfahrung in Rechten/mit herrlichen gelehrten vnd beständigen worten/der armen/elenden vnd betrübten hoffnung/Leben/Hauß/Hoff/Weib vnnd Kinder beschützen vnnd beschirmen: Solte sich derohalben der Herr Doctor / nicht weigern/ sondern willig darein ergeben / weil es Ihr Königliche May. also beliebte vnd dieselbige jhn vnd seines gleichen dieses Ehrenstands wohl würdig achtete. Scheinet daß der König diese wort Ex l. Advocati 14. C. de Advocatis diversor. judicior. genommen habe.

Hermenfrid König in Thüringen.

Hatte zum Helffer angeruffen wider seinen Bruder Bertari / König Ditrichen von Metz/ vnnd versprach jhm halben gewinn. Nach vberwindung deß Bertarij / wolt er Dietrichen nichts halten / der deßwegen einen Krieg mit jhm anfing. Hermenfrid wolte in dessen ein groß Festmahl halten / da ließ sein Weib Amelberg den Saal nur halb mit Tapetzerey behengen/ als nun der König die Vrsach dessen fragete / antwortet sie jhm vnverzüglich/ **Der jenig were nur eines halben**

Saals währt/ der sich wolte lassen seins halben Königreichs entsetzen.

Christianus König in Dennenmarck.

Hatt der Engländer Jagen sehr außgelacht/ vnnd als er sie sahe einen schnellen Hirsch zu Pferd verfolgen/ Hat jhn deß Pferdts gedauret / still gehalten/ vnd gesagt: Er möge kein Pferd verlieren/ vmb ein Hirsch zugewinnen.

Heinrich deß IV. genant der Groß/ Königs in Franckreich vnd Navarren/ vnd etlicher anderer Potentaten vnnd Herren Apophtegmata.

Auß vnderschiedlichen Schrifften vnd Büchern zusammen getragen/ vnd hievor nie außgangen.

Les Apophthegmes
De

HENRY LE GRAND, ROY DE FRANCE ET DE NAUARRE, ET DE QUELQUES Autres Potentats & Seigneurs,

Tirés de diuers escrits & Autheurs, & par-cy deuant jamais imprimés.

Heinrich deß vierdten / Königs in Franckreich vnnd Navarren/ Scharpffsinnige reden.

König Heinrich der 4. sagt zu einer heßlichen läidlichen Frawen: Madame wie lang ist es/dz ihr von dem Schloß Beaute (Schöne) kommen? Sie antwort: Sire, des so lang / als Ihr von dem Schloß Bons hommes (frommen leuten) hinwegzoget.

Auß deß Herren von Aubigny Geschichtbüchern.

Als der Hertzog von Neuers zu Roschell zu jhm sagte/da er nur noch König von Navarra ware: Sire, oder Herr König/ E. M. thäte viel besser / sie wartet dem König/ als dem Schultheißẽ zu Roschelle auff / da jhr nicht soviel gewalt habt / in ewren nöhten ein einigen Stüber den Burgern abzufordern / oder auffzulegen. Deß Königs antwort hierauff ware diese: Wir verstehen vns nichts auff die aufflagen/dann wir haben keine Italiener vnder vns: Zu Roschell thue Ich was Ich will/alldieweil ich thue was sich gebührt.

Als

Les Apophthegmes de HENRY quatriesme Roy de france & de Navarre.

È Roy Henry quatriesme disant à une femme laide & hideuse: Madame depuis quand estes vous reuenu du Chasteau de Beauté: eut d'elle pour Sire, depuis que vous reuinstes de celuy des response: bons hommes.

Des histoires d' Aubigny

Le Duc de Nevers disant à la Rochelle au Roy de Navarre, deuant que'il fust Roy de france : Sire, vous feriez mieux de faire la cour au Roy, qu' au Maire de la Rochelle, où vous n' avez pas le credit d'imposer un sol en vos necessités: en ent pour Nous n' entendons rien aux impositions, car il n' y a point d' Italien parmy nous: je fais à la Rochelle ce que ie veux, en n'y voulant, que ce, que ie doibs.

Als der König vor Pontoise fort zoge/ vnnd seine Kriegsmacht in die 30000. gesunder / wolbewehrter Mann starck befunde/fordert er seine vertrautiste Leut absonderlich vor/ vnd zugleich von jhnen jhr meinung/ ob Pariß zubelägern Rahtsam were / befand aber an seinem gantzen Hoff nicht einen/als den Giuri, der dem König hierin beyfiele / sondern waren alle der widerwertigen meinung / aber der König liesse sich endtlich verlauten/daß er deß einigen Giuri Raht vor den besten hielte/mit diesen worten: **Ich bekenne / daß auff diser belägerung Verlust oder gewinn deß gantzen Königreichs allein bestehet/ soll ich kommen sein / diese schöne Statt zuküssen/ vnnd solt jhr nicht die Hand in den Busen stecken? Die ehr Pariß zubelägeren / ist der eintzige Magnetstein/so alles Eisen vnd Waffen von gantz Franckreich in mein Läger zusammen zihen kan. Künheit macht/ daß man einem vil zutraut/ vnnd das vertrawen macht daß man einen vor Starck achtet/ die Stärck ist dann ein Mutter deß Siegs/ vnd der Sieg ein Mutter der versicherung.**

Als er von etlichen Teutschen Abgesandten ersucht ward/jhren Principalen in einem Krieg beystand zuleisten/fragte er: welcher gestalt er jhnen dann am besten helffen könte? Die Gesandten antworteten: Wir haben Volck genug/ wann nur E. K. Würden/ das Gelt herschiessen wolte: Die beschiede der König kurtz also: **Nein / nein/ jhr Herren/ ich will euch helffen als ein König/nicht als ein Kauffman.**

Le Roy se voyant au partir de Pontoise fort de 30000. hommes frais & bien armez, demanda à part aux siens leur jugemẽt pour asſieger Paris: ne tourva en sa Cour aucun de ceste opiniõ que M: de Gyuri, tout le reste d'opiniõ cõtraire, accõpagna celle de Gyuri de son authorité: l'aduoüe, dit il, qu'il y va du Royaume à bon escient, d'estre venu baiser ceste belle fille, & ne luy mettre pas la main au sein? il n'y a point d'aimant pour attirer tout le fer de la France en l'armée Royale, que la gloire d'asſieger Paris, L'audace est mere de la creance; La creance de la force, cette cy des victoires, & partant de seuretés.

Estant requis par quelques Ambassadeurs Allemans, d'asſister leurs Maistres en temps de guerre? demanda, en quelle façon qu'il les assisteroit? les Ambassadeurs respondans: qu'ils auroyent assez de moyens de leuer & former une Armée en Allemagne, si le Roy seulement en voulust fournir les deniers: Le Roy respondit: Non, non, Mesſieurs, je vous asſisteray non comme marchand, mais comme Roy.

Als der König mit seinem Kriegshör der Statt Bisantz näherte/ vnnd von derselben/ zu bezahlung seines Volcks/ sechtzig tausent Kronen begerte/ damit sie desto weniger vrsach hetten jhre vmbligende örter vnd Länder zuverwüsten/ vnnd zuplündern: Schickte jhm die Statt dreyssig tausendt/ als aber der König gewahr worden/ dz sie in der Statt dieses Gelt/ deß Königs von Navarra Allmosen neñeten/ sprach er zu jhren abgeordneten: **Bey meiner trew/ es ist doch fein/ mit dem Degen in der Faust ein Allmosen begehren.**

Als sein Cammermeister/ der von Sansierre, dem König nachfolgte/ vnd sich auch gut Catholisch erklärete/ schalte jhn der König/ vnnd sprach: **Jhr seyt ein rechter Geck/ dann jhr werdet doch kein Königreich Franckreich darmit erwerben.**

Als er von Johann Chastel in den Mund mit einem Messer verwundt ward/ schrie er auß: **Müssen dann die Jesuiten durch meinen eigenen Mundt vberwisen werden!**

Als der König seiner alten vertrawten Diener einem das Wundmahl von deß Chastels stich an seinem Mund zeigete/ in beysein der Hertzogin/ in dem Saal zu Chauni, ließ gedachter Diener folgende wort fahren: **Sire, als jhr die Warheit Gottes bißhero nur mit dem Mundt verläugnet/ hat Euch Gott am Mundt gestrafft/ werdt Jhr sie mit dem Hertzen verläugnen/ so wird er das Hertz straffen.**

Le Roy s'approchant auec son armée de la ville de Besançon, en demanda un prest de 60000. Escus pour payer ses soldats, à fin de ne point rauager leur territoire. La ville luy en donna 30000. l'appellant par mocquerie l'aumosne du Roy de Nauarre: Le Roy le sçachant dit: Par ma foy, il faict beau, demander l'aumosne, ayant l'Espée au poing.

Le Thresorier de Sanserres s'estant fait Catholique à l'exemple du Roy, le Roy luy dit: Vous estes bien fol, car il n'y a point de Royaume de France pour vous.

Le Roy blessé qu'il fust à la bouche par Jean Chastel, dit: Faut il donc que les Jesuistes soyent Conuaincus par ma propre bouche.

Le Roy monstrant le coup de Chastel à travers la bouche à un de ses vieux serviteurs, cestuicy, en presence de la Duchesse, en la sale de son logis à Chauni prononça ces paroles: Sire, n'ayant encores renoncé la verité de Dieu que de leures, il s'est contenté de les percer, mais quand le cœur fera de mesmes, il fera de mesmes au cœur.

Er pflegte sonst auch zusagen: **Gute Wort im Mundt/vnnd den Hut in der Handt/ kostet nichts/vnd nůtzet Leut vnd Landt.**

Als er vor eines Teutschen newgebawtem Hauß vorůber Spatzirte/ vnd am Gipffel desselben dise wort auß dem 116. angeschrieben sahe: Wie soll ich dem Herzen vergelten alle seine Wolthat/sagt Er: **der gut Mann solte die nachfolgende wort darzu haben setzen lassen: Ich will den heilsamen Kelch nehmen.**

Etliche klagten/daß der König nit hielte/was er den Hugenoten verheissen hatte/ nemlich daß er die Edicta so jhnen zum besten gemacht weren/ nicht publiciren liesse/ da doch König Heinrich der dritte/sein Vorfahr/ jhnen allezeit glauben gehalten hatte: antwortet der König: **Das ist ein ander Werck: König Heinrich/ mein Vorfahr/ förchtete euch vnd liebte euch nicht/ Ich liebe euch/ vnnd förchte euch nicht.**

Zu einem Edelman/ der erst auß Italien ankame/ sich gefast gemacht hatte zierlich vnnd wohl zu reden/in meinung/ der König solte jhm mit begierde zuhören/ sagt er: **Ich bitt euch machts kurtz/ ich weiß wohl daß jhr auß dem Landt der schönen wort kompt.**

Ein Presidont zu Sedan/ein betrigischer Mann/ hatte den König getaxirt daß er daselbst in die Hugenotische Predig gegangen were. Der König ließ jhn gleichwol reden/gieng ein wenig auff der Schloß Galleri fort/ ersahe vngefehr in den Gemählen ein scheußlichen Menschen/ welcher trompelte / vnnd ruffte zuruck:

Sehet

Il quoit aussi coustume de dire: Courtoisie de main à bonnet, ne couste rien & bouche, & bon est.

Le Roy passant par deuant la maison d'un Allemand nouuellement bastie, au sommet de laquelle y auoit ceste inscription du pseaume 116. Quid rependam Domino pro beneficiis? dit: Il y deuoit auoir adiousté la suite: Accipiam calicem.

Quelquesuns se plaignoient, que le Roy ne tenoit point ce qu'il auoit pr mis aux Huguenots, sçauoit, ne faisoit point publier les Edicts faits en leur faueur, là où le Roy Henry le troisieme son predecesseur leur auoit toujours tenu parolle: il leur respondit: C'est aultre chose; le Roy Henry vous craignoit & ne vous aimoit pas: mais moy ie vous aime, & ne vous crains pas.

A un Gentilhomme revenant d'Italie, qui s'estoit preparé à bien dire, pensant estre bien escouté, dit: le Roy luy faites le court ie vous prie, ie sçay bien que vous venez du pays de belles paroles

Ayant au chasteau de Sedan de quelque homme de marque du lieu, grand trompeur, eu remonstrance, de s'estre trouvé au Presche des Huguenots, il s'en retira sur une Gallerie, ou de fortune descouvrit entre autres peinctures l'image d'un homme fort laid jouer à la trompe, dit inopinément:

Sehet hier/ ihr Herren/ deß Presidenten von Sedan sein Bildnuß/ der ohn vnderlaß trompelt/ oder/ weil das Frantzösische wort zweyerley meinung hat/ betreugt.

Als Amiens von den Spannischen im Jahr 1598. vberrauscht ward / kame der General der Barfüsser-Münch in Franckreich den König zuversicheren / daß/ wann es jhm gelibte/ vngeacht der einnemung der Statt Amiens/ die fridens-machung fortgehen könte. Aber der König antwortet jhm: **Ich laß mir keinen frieden abbochen/ oder abnöhtigen. Wann ich Amiens / Calis vnd Arras wider werd erobert haben/ dann wollen wir vom Friden reden.**

Als der König die Statt Chartres mit grossen Stücken / die man auff Frantzösisch Canons, auff Teutsch Carthaunen nennet/ gewaltig beschossen/ vnd den General sturm durch die zerbrochene Mauren wolte anlauffen lassen/ sein die Burger erschrocken / vnnd haben jhm die Stattschlüssel entgegen geschickt/ als nun der abgeordnete dieselbige vberreichte mit disen worten: **Daß sie willig weren jhm als jhrem König zugehorchen/ nicht allein von Göttlichen sondern auch von Weltlichen Rechts wegen/** schlug jhn der König auff die Achsel vnd sagte: **Vergest mir aber auch deß Rechts der Canons nicht.** Welches zugleich das Päpstlich vnd das Büchsenrecht mag verteutscht werden.

Als der Hertzog von Savoien vil von seinen Pretensionen oder ansprüchen / die er wider die Statt Genff hatte / redete : sagt jhm der König:

Es

Voicy, Messieurs, le pourtraict du president de Sedan, qui tousjours trompe.

Apres que les espagnols, pendant les traictés de paix, eurent l'an 1598. surprins Amiens, & le general de, Cordeliers venu en france pour asseurer le Roy, que, s'il luy plaisoit, la prise d'Amiés n'empescheroit point la paix, Le Roy respond Je ne veux point, qu'on me demande la paix par brauade: ie ne la donne point par force. Nous en parlerons quand i'auray repris Amiens, Calais & Arras.

Le Roy apres auoir battu à coup de canons la ville de Chartres, estant prest de faire donner un assault general à diverses breches, les Bourgeois effrayez luy enuoyerent les clefs de la ville luy faisants dire: qu'ils estoyent prests de luy obeir comme subjects par droit diuin & ciuil; le Roy frappant l'espaule de celuy qui porta la parolle, luy dit: Mais n'oubliez point le droict des Canons.

Comme le Duc de Savoye prisoit ses pretésions qu'il se disoit auoir sur la ville de Geneue, le Roy luy dit:

Es hetten vil disen Stein zurucken vnderstanden / aber jhnen selbst die Finger darüber verquetschet.

Als der Friden auffgerichtet ward zwischen den Protestirenden vnd Catholischen im Königreich / hatte deß Königs Schwester die Hertzogin von Barr keine ruhe / wolt auch von Paris nicht weichen / biß deß Fridens Edict publicirt vnd eröffnet würde / als nun eben zur selbigen zeit die abgeordneten der Kirchen im Land zu Poictou beim König anhielten vmb etliche sachen zur Execution oder vollstreckung gemeltes Edicts gehörig / sagt er zu jhnen: **verfügt euch derenthalben zu meiner Schwester / ewr Statt ist nun auff die Kunckel gerahten.**

Der König asse einmal an einem orth zu mittag / da ausser jhm niemand weiters vorhanden ware / als die Hertzogen / von Maine / Joyeuse / vnnd Ledigieres, da sagt er: **vngeachtet / daß man vilerley Leut auff der Welt finde / würde man doch mühe haben / so vier vnderschiedliche gattungen in eine Gesellschafft (wie die jhrige) zusammen zubringen / dann vnder jhnen vieren were / ein bekehrter Sünder / ein Bußfertiger Ligist / ein vmbgekehrter Capuciner / vnnd verkehrter Hugenot.**

Der König vnd Hertzog von Biron waren zu Fontenebleau im Ballenhauß / der Hertzog wolte die Partey außtheilen / sagte: Ich vnd der Hertzog von Espernon wollen das Spiel wider Ewre M. vnnd den Grafsen von Soisson halten. Der Hertzog von Espernon

ue plusieurs, ayans voulu remuer ceste ierre, s'estoient cassé les doigts.

La paix se faisant entre les protestans & les Cato-ques Romains du Royaume, Madame la Duchesse e Bar, sœur du Roy, ayāt poursuivi auec incroyable ffection la verification de l'Edict, ne voulut sor-ir de Paris, qu'il ne fut verifié, & comme les depu-ez des Eglises de Poictou supplioyent sa Majesté de quelque chose dependante de l'Execution de ses Edicts, il leur dit: Addresez vous à ma sœur, vostre estat est maintenant tombé en quenouille.

Le Roy disnant un jour en un lieu, ou il n'y a-uoit que sa Majesté & trois autres seigneurs, assa-uoir le Duc de Mayne, le Duc de Joyeuse, & l'Edi-guieres, il leur dit, qu'on trouvoit au mon-de toutes sortes de conditions & qualitez, mais que l'on seroit bien en peine, d'en as-sembler quatre si differentes, & qu'entre ces quatres, dont il en estoit un, il y auoit un pecheur conuerti, un ligueur repenti, un Capuchin diuerti, & un Huguenot per-uerti.

Le Roy estant à Fantainebleau, mena le Duc de Birō au jeu de paume: où il voulut ordonner la par-tie & dit, que le Duc d'Espernō & luy la trindroiēt contre sa Majesté & Comte de Soissons: Le Duc d'

widersprach behend: Ihr spielet zwar wohl/ aber jhr stellet ewer Parti vbel an. Dise wort waren zwar von jederman gehört / aber nur vom König allein verstanden / der deß Hertzogen Practiken wohl wuste/ vnnd derhalben nach geendigtem Spiel starck in sein Cammer spatziren gienge da man jhn dann in vollen gedancken dise wort murmelen gehört: **Er müß sich biegen oder brechen.**

Der König pflegte zusagen: könte drey ding nicht glauben: Erstlich/ daß Ertzhertzog Albrecht ein guter Soldat wer/

2. Daß die Königin in Englandt noch ein Jungfraw wer.

3 Daß der König in Franckreich gut Römisch-Catholisch wer.

Herr Rhoni Hertzog von Suilli/ kam auff ein zeit mit dem Hertzog von Espernon vnnd vielen andern vornehmen Herren in Gesellschafft/ der von Espernon fing an mit worten auff jhn zu sticheln/ Als: er hette den tag gesehen/ daß er nicht gewesen/ was er jetzt were. Rhony antwortet: Man gedencks auch noch wohl/ daß jhr nit waret/ was jhr jetzunder seyt Espernon erzürnte sich/ vnd fuhre fort/ mit diesen worten. Ihr soltet die jenigen/ so vber euch seyn/ ein wenig besser respectiren. Rhony antwortet wider: Ich erzeig euch den respect, den ich euch schuldig bin/ vnd so viel ewren Standt betrifft/ seyt jhr nichts als durch deß Königs gunst / der kan mich wann es jhm geliebt/ eben so groß/ ja grösser machen als

euch/

Eſpernon repart promptement: Vous jouez bien, mais vo⁹ faites mal vos parties. Ceſte parole fuſt entendue de tous & remarquee ſeulement du Roy, qui ſçauoit les menées du Duc, qui à la fin du jeu ſe pourmena en ſa chambre, roulant en ſon entendement quelque grande reſolution, & on luy entendit dire ces mots: il faut qu'il ploye, ou qu'il rompe.

Il auoit accouſtumé de dire: qu'il ne pouuoit croire trois choſes: L'une: que l' Archiduc Albert fuſt bon Soldat,

2. L'autre, que la Roine d'Angleterre fuſt pucelle,

3 que le Roy de France fuſt bon Catholique Romain.

Monſieur de Rhony Duc de Souilly ſe rẽcontrant un jour auec le Duc d' Eſpernon & pluſieurs aultres Seigneurs de qualité, le Duc d' Eſpernon ſe mit à le picquer, diſant: j' ay bien veu le jour que vous n'eſties pas, ce que vous eſtes. A quoy Monſieur de Rhony repliqua, on ſe ſouuient bien auſsi que vous n'eſties pas ce que vous eſtes maintenant. Le Duc d' Eſpernon pourſuit & dit entre aultres choſes en cholere: Vous debuiez un peu plus reſpecter ceux qui ſont deuant vous. Rhony reſpond: ie vous porte le reſpect, que ie doy, & quant à voſtre qualité, vous n' eſtes rien que par la faueur du Roy, lequel me peut faire auſſi grand, voire plus grand que

euch/mit dem zusatz: So lang mir die Sonne scheinet/ frag ich wenig nach den Sternen. Der Hertzog von Espernon entrüstet sich drüber / bot jhm einen Kampff an/Rhony war es zufriden/doch mit dem anhang/ weil der König solche außforderungen vnnd Kämpff höchlich vnnd offentlich durch ein Mandat/welches er nicht gern vberschreiten wolte/verbotten hette/ solte Espernon beym König dessen erlaubnuß außbringen/wolte er jhm weisen/daß er eben so ein gute Wehr als er hette. Espernon lieffe zum König/ bat jhn vmb erlaubnuß mit dem Rhony/der jhn hoch beleidigt hette/zufechten. Der König sagte: Ja/ich bins zufriden / aber ich will daß ewer jeder seinen second, Beystand/ nachkämpffer oder rächer habe/ wehlet euch einen der euch gefällt/ vnnd ich will auff deß Rhony seiten sein/ Welchs als es Espernon hörte/ gieng er in sich selbst/batte Jhr May. vmb verzeihung/ die jhm antwortet: Gehet hin/ vnd seyt vorthin witziger.

Auff ein zeit sagte der König/ Er kenne nur drey die beste Feldobersten auff der Welt: 1. Printz Moritz von Nassaw/ der Klug/ Mannhafft/ vnnd Glücklich sey. 2. Den Hertzog von Bullion/der Klug vnd Mannhafft/ aber vnglücklich sey. 3. Sich selbsten/der zwar glücklich / wisse aber nicht/ ob er auch Klug vnd Mannhafft seye.

Als er einmahl einen Nachen voller Frawenzimmer das Wasser herab fahren sahe / schrie er vberlaut:

vous, s'il luy plaist : & adiousta : Tandis que le Soleil m'esclairera, ie ne me soucie gueres des Estoiles. Le Duc d'Espernon irrité presenta le duel au Duc de Souilly, lequel respond, Je l'accepte, toutesfois vous sçauez que le Roy a defendu tous duels par Edict, lequel je ne voudrois transgresser, mais si pouuez en obtenir la permission du Roy, ie vous monstreray, que i'ay aussi bonne Espee que la vostre. Le Duc d'Espernon s'en va trouuer le Roy & supplie se Majesté, luy vouloir octroyer le Duel contre Rhony, duquel il se sentoit offensé: sur quoy le Roy respond : J'en suis content, mais ie veux que vous soyez accompagnez de vos Seconds, prennez un secōd pour vous, & moy ie seconderay Rhony. Quoy ouy, le Duc d'Espernon demanda pardon à sa Majesté, à quoy le Roy luy respond : Allez & soyez sage.

Vn jour le Roy disoit, qu'il connoissoit les trois meilleurs Capitaines du Monde. 1. Le Prince Maurice de Nassau, prudent ; fort & heureux. 2. Le Duc de Bouillon, prudent & fort, mais malheureux. 3. Soymesme, heureux, mais qu'il ne sçauoit dire, s'il estoit aussi prudent & fort.

Vn jour voyant venir un basteau sur la Seine, où il n'y auoit que de de damoiselles, il se prist à crier
que

Man solte jhnen zuhülff kommen/ sie würden vndergehen/ dann der Nachen were voller löcher.

Es ward jhm gesagt/ es wurden etliche Geistliche Herren zu jhm kommen/vnnd vber Herrn Presidenten Thuani Historienbücher/ als in welchen sie etwas vnglimpfflich angezogen würden/klagen/ als sie nun ins Königs Gemach hinein giengen/ kam jhnen derselbe mit der Red zuvor/ sagendt: Sehet hier/ jhr Herren/ deß Thuani new außgangene Histori/ was haltet jhr darvon? Sie fingen an/ lobten sie mit vermelden das es ein fein Buch were/ wolten da mit die Red allgemach auff jhr vorhabende Klag abwenden/ da kam jhnen der König wider zuvor/ vnnd schnitte jhnen behend die Red ab/ mit disen worten: Ja jhr sagt recht darvon/ es ist ein gut Buch/ ich hab jhm selbst die Acten vnd Materi darzu mitgetheilt.

Als er so offt vnd vil von der Teutschen Tagsatzungen hörete/sagt er: Ich glaub nicht daß es auch Nacht in Teutschland werde/ dann sie haben lauter Täg.

Simon Arnold hatte jhrer May. ein Büch/ so er gemacht/zugestellt/ darin er deroselben allerhand mittel/ vorschläg vnnd vrsachen an hand gabe/ wie vnnd warumb der Krieg wider Spanien geführt werden müste. Der König gab jhm diesen bescheid: Ihr schreibt zwar recht vnd wol von der sachen/ aber jhr wisset nicht/was ich weiß.

Ein

que ce basteau ne faudroit à se noyer bien tost, comme estant tout plein de trous.

Estant adverti que quelques Peres religieux se viendroient plaindre à luy de l' historie de Monsieur le president de Thou, pour y estre taxez, il se prit à les deuancer, leur disant: à l'entrée, Et bien, Messieurs, voicy le liure du president de Thou, que vous en semble-il? Eux respondans du commencement, que c'estoit une assez belle historie, la louërent fort, mais voulans detourner & acheminer peu à peu la parolle à leur intention, le Roy soudain les prevenant, couppa leur propos tout court, disant: Ouy, vous dites vray, c' est un bel œuure, ie luy en ay donné moy-mesme les memoires, & la Matiere.

Le Roy entendant force nouuelles de tant & tant de journées, qui se tenoient entre les princes & Estats en Allemagne, en dit: Je ne croy point que les Allemans ayent des nuicts en leur pays, Puis qu'ils n' ont que iours.

Simon Arnold ayant presenté au Roy, un sien liure, où il luy donna aduis, comment qu'il faudroit faire la guerre au Roy d' Espagne: Le Roy luy respondit: Vous auez raison, mais vous ne sçavez pas mes affaires.

Vne

Ein gewisse Dame sagte auff eine zeit zu jhm / wann er wolte seine Krämerin auß Italien (die Newe Königin) holen / deren antwortete er: **Wann ich ewers gleichen Frantzösischer Huren müde seyn werde.**

Nach dem er Bezam gefragt hätte / was er nun / nach dem er die Religion geändert / von seiner Seelen Seeligkeit hielte? vnd Beza auff ein solche vnversehene gefährliche Frag weder konte noch wolte antworten / stiesse der König selber dise wort auß: **Bin ich kein gut Schaff / so bin ich doch ein guter Schaffhundt.**

Als der Cardinal Aldobrandinus dem König dises mit dem Beza gehaltenes Gespräch verwiese / sagt er jhm zu seiner verantwortung: **Habt ein kleines gedult / ich hab jhm drey oder vier wort in die Ohren gesagt / daß er bald Catholisch werden wirdt.**

Als er mit sampt der Königin ein gefahr zu Wasser außstunde / wegen entstandenen Vngewitters / also daß sie zuersauffen besorgten / ereilte die Königin den König / an den sie sich zuhalten vnnd sich also zuretten verhoffte / vngefehr beym Latz. Als nun die Gefahr vorüber vnnd der schrecken hinweg ware / sagte er lächlendes Mundts zur Königin: **Mein Schatz / Ihr habt Euch vor dem ersauffen mit nichten zuförchten gehabt / dann jhr habt euch an ein ding gehalten / welches nimmer zu grundt geht.**

Vne certaine Dame disant un iour au Roy, quand c'estoit qu'il feroit venir sa marchande d'Italie : voulant dire La Royne, eut ceste responce: Quand ie seray las de vous aultres putaines de France.

Ayant demandé au Sieur de Beze, ce qu'il luy sembleroit de son ame, apres auoir changé de religion? Beze ne pouuant ny voulant respondre à une demande si inopinée & dangereuse, le Roy mesme auança, ces paroles: Si ie ne suis pas bonne brebis, i'en suis pour le moins bon gardien.

Comme le Cardinal Aldobrandino reprochast au Roy le colloque qu'il auoit eu auec Beze : il luy respondit: Ayez patience, ie luy ay dit deux ou tois mots à l' oreille, qu'il se fera bien tost Catholique.

Le Roy & la Royne allans par eau, courrurent quelque danger par la tempeste, la Royne se voulāt sauuer, se prit par fortune, sans y penser à la brayette du Roy, le danger estant passé, le Roy luy dit en riant: M'amie, vous n'auiés garde de vous noyer, car vous vous esties prise à une chose qui ne va jamais au fond.

Ein Edelweib vberliffe Jhn aller orten von wegen jhrer sachen etlichen/ der König/ der gern von jhr were/ sagte entlich: **Mein Fraw jhr seyt so schön vnd anmühtig / vnnd ich bin so liebreich/ich bitt euch/nicht kompt mehr zu mir/ mein Gemahl dörfft einen Eiffer wider euch fassen vnd euch in groß vngemach bringen.**

Zu einem Spannischen Gesandten sagte er/ **Er wolte seinem König in Spanien wol ein guten leichten Raht/ die Niderlanden wider zu vberkommen geben.** Der Gesandt begerte zu wissen / wie dann? Er antwortete: **Er werde ein Hugenot/so wird er sie ohne Schwerdt streich eroberen.**

Als er erstmahls der Madame d' Antagues, seiner nachmahligen maistressen, ansichtig vnd in sie verliebt war/ fragt er sie/ **Wo man in jhre Kammer gienge?** Die antwortet jhm: **Durch die Kirch.**

Als er gefragt ward/ warumb er sich so schlecht in Kleidern hielte/ Antwortete er: **Ein König soll sich vor seinen Vnderthanen nicht durch Kleydung/ sondern durch Tugent außzeichnen vnd herfür thun.**

Ein Præsident in einem Parlament in Franckreich hatte von einem Edelman ein Gut erkaufft / welcher eben dieses Guts halben eine Rechtfertigung wider den König hatte: Derhalben als gemelter Præsident den König bate/ daß seine May. jhme das Recht nachsehen vnd den Proceß nachlassen vnnd schencken wolte/ ant-

Certaine damoiselle l importuna souuent pour quelques siennes affaires; Le Roy se voulant enfin desfaire d'elle, luy dit: Madame vous estes belle & gratieuse, & moy ie suis enclin aux amours, je vous prie, ne me venez plus voir, ma femme, pourroit devenir jalouse contre vous; ce qui vous donneroit grande incommodité.

Le Roy dit un jour à un Ambasadeur d' Espagne, qu'il donneroit bon conseil, & fort aisé à faire, au Roy son maistre, pour recouvrer les pays bas. L' Ambassadeur demanda, quel estoit ce conseil! Le Roy luy respondit: Quil se face Huguenot, & il les aura sans coup ferir.

Le Roy voyant Madame d' Antragues, espris d' Amour, luy demanda, Madame, par où entre-on en vostre chambre? Elle respondit: Sire, par l' Eglise.

Le Roy interrogué pour quoy il s' habilloit ainsi petitement? respondit: il ne fault point qu' un Roy face monstre à ses subjects d' habits, ains de vertus.

Certain president ayant acheté d' un Gentilhomme quelques terres, playdoyables contre le Roy, requist sa M: qu'il luy pleust renoncer à ce procez,

antwortet er jhme: Ich quittire vnd weiche euch von hertzen gerne/ vnd begehre wider euch nit zurechten/ sonst möchte ich in die Vnkosten verdampt werden.

Die Red gieng von einem gewissen Cavallier daß jhme ein Vnfall begegnet were/ nemlich/ daß er einer Damen ein Kind angestellt hätte. Darauff sagte der König/ das ist kein Vnfall/ daß er jhr ein Kindt angestellt/ daß aber were ein Vnfall/ wann sie jhm ein Kind angestellt hette.

Etliche Geistlichen beklagten sich vor jhm/ daß die Hugenotische Kirch zu charenton der Statt Pariß/ zu verderb vnd verführung viler guter Catholischen / vil zu nahe / daß dises den hiebevor auffgerichten Verträgen vnd Edicten zuwider were/ in welchen den Hugenotten verbotten/ innerhalb 6. Meilen bey den vornehmen Stätten zupredigen. Der König sprach: Wie so? Es sein doch 6. Meilen biß gen Charenton, ich hab sie selbst gemessen. Sie antworteten: daß man den weg nur vor 2. Meilen rechnete/ vnnd auch bezahlte. Wolan/ sagt er/ ich will schon befehlen das man jhn vorthin vor 6. Meilen rechnen vnd zehlen solle.

Als er die Marggraffschafft Saluz dem Hertzog von Saphoien abforderte/ der Hertzog aber darzu nicht verstehen wolte/ sondern sich dessen durch seinen Gesandten als einer feindseeligen forderung beschwerte / sprach der König zum Gesandten: Ich fordere was mein ist/ darzu Ich fug vnnd recht hab / wofern aber ewer HErr solches nicht glauben will /

en eut ceste response: ie le vous quitte de bon cœur, & ne plaideray jamais contre vous, de peur d'estre condamné aux despens.

A propos du malheur arrivé à un Cavailler pour avoir faict un Enfant à certaine Dame, le Roy dit: Ce n'est pas malheur que le Cavailler a faict un enfant à le Dame; malheur seroit-ce si la Dame en eust faict un au Cavailler.

Certain ordre de Religieux qui se plaignoit au Roy de ce que le temple des Huguenots à Charenton fust trop proche de la ville de Paris, à la perversion de plusieurs bons Catholiques, & que c'estoit contre les accords & Edicts du temps passé, iouxte lesquels ils ne pourroient precher qu'à six lieues des grandes villes; Le Roy dit: Comment, il y en à six lieues d'icy à charenton, ie les ay moy-mesme mesuré. Eux repliquerent, qu'on n'en conte & ne paye communement que pour deux: Bien bien, dit il, ie donneray ordre, qu'on y en conte & paye d'oresenauant six.

Le Roy ayant faict demander au Duc de Savoye le Marquisat de Salusses, & celuy se plaignant par son ambassadeur comme d'une demande ennemye, dit à l'Ambassadeur: Je demande ce qui m'appartient, y ayant une juste pretension: Et si vostre maistre ne le veut croire, ie

So will ichs jhme mit dreissig tausend Mannen beweisen. Solchs ist auch also geschehen / in dem er dem Hertzogen bald darauff das Land durch den Ladiguire hat einnehmen lassen.

Einer/der in zeit deß Kriegs von jhm abtrinnig worden/vñ wie man sagt/den Mandel oder die Casack nach dem Wind vmbgewendet hatte / zeigte jhrer Man einen Schmutz-flecken auff dero Casacken / der König sagte: **Mein Freund/daß macht/ sie ist noch nicht vmbgewendt/ wie die ewrige.**

Der König in Spanien hätte ein Gesandten zu jhm abgefertigt/jhm neben andern auch dieses zuvermelden daß seine Gemahl schwanger were / König Heinrich (der eben zwischen seiner Gemahlin vnd seiner Maistresse/in wehrender Audientz stunde) sagte: **Mein Herr/ verkündet ewrem König hinwider / daß ich jhr/ sehet hier/zwo schwanger hab.**

Es ward jhme ein Paßquill in seinem Gemach auff den Tisch gelegt/dises inhalts: Herr König schafft ewer Maistresse ab/ vnnd ewer 4. Secretarien / so werden ewere sachen besser stehn / als ers lasse sagt er: **Es ist wol gemacht/vnd nichts daran vergessen/ als nur deß Authors Nahmen.**

Der Hertzog von Saphoien reisete naher Pariß vmb zuversuchen ob er mit dem König ein gütlichen vergleich treffen könte/ ehe sie zu den Waffen griffen. Der König ritte jhm entgegen / ohne Wehr vnnd Pistohlen /da hingegen der Hertzog mit Pistohlen wohl behengt war. Den redte der König also an: **Mein Vetter / seyt jhr kommen Friden zumachen / so seyt jhr**

viel

je le luy tesmoignerày par trente mill' hommes Ce qui aduint. Car Le Roy fit occuper & inuestir par Lediguires toute la Duché de Sauoye en peu de temps.

Vn certain, qui luy auoit joué un tour de legereté en temps de guerre, ayant, comme on dit, tourné la casaque; luy monstroit une tache sur sa casaque. Le Roy soudain luy reliqua: mon amy, elle n'est pas encores tournée, comme la vostre.

Le Roy d' Espagne luy ayant enuoyé un Ambassadeur, pour le faire sçavoir que la Royne sa femme, estoit enceinte, Le Roy Henry respondit (ayant la Royne à sa droicte, & sa maistresse à gauche) Monsieur rapportez à vostre maistre, qu'en voicy deux enceintes.

On auoit mis un Pasquil sur la table du Roy, sçauoir un escriteau, disant: Sire quittez vostre maistresse, & vos 4 Secretaires, & vous ferez bien vos affaires : Le Roy le lisant dit: voilà qui est bien fait, Il n' y a rien d'oublié, que le nom de l'autheur.

Au Duc de Sauoye venant bien armé de pistolets & terceroles à Paris pour traicter d'accord auec le Roy, deuant que de venir aux armes, le Roy vint au deuant, n'ayant ny pistolet ny autres armes, & luy dit Mon cousin, si vous venez pour faire la paix, vous estes trop armé, si pour faire la guerre, vous l'estes trop peu.

vil zu vil bewehrt/ seyt jhr aber kommen/ Krieg zumachen/ so seyt jhr es vil zu wenig bewehrt.

Als sie miteinander ins Ballen-Hauß giengen/ vnd der König fragte/ warumb spilen wir/ da der Hertzog sagte: vmb ein paar tausendt Kronen/ antwortet jhm der König: Hundert Kronen ist genug vor einen König in Franckreich.

Als sie sich nicht vergleichen konten/ vnd der Hertzog also vnverrichter sachen wider hinweg zoge/ dem dann der König das Geleidt vor die Statt gab/ sagt der Hertzog: Herr König/ weil jhr nicht zu einem vertrag verstehen wollet/ so werde ich euch den Küriß tragen machen. Aber der König antwortet behendt: Vnd ich werde euch den Bettelsack tragen machen.

Ein Teutscher Oberster hielte vielfältig vmb seinen hinderständigen Sold an/ derohalben jhn der König immer flohe. Aber jener gienge jhm so lang nach/ biß er jhn also faste/ daß er jhm begegnen vnd stand halten muste/ fragte jhn derohalben; Oberster was begehrt jhr/ er antwortet: Ihre May. nur drey wort: Gelt oder vrlaub. Der König geschwind: Oberster/ nur vier wort: weder eins/ noch anders.

Auß Pater Richeome Jesuiten Iustis Anniversarijs.

König Heinrich der Vierdte/ pflegt zusagen/ Königliche Kinder möchten zwar wohl die Music hören/ aber dieselbe lernē/ oder selbst vben/ stünde jhnen nicht zu/ sonderlich weil jhnen dise Kunst nur zu Bulereyen anlaß gebe.

Der

Allant auec le mesme au jeu de paulme, luy demanda, que jouerons nous ? le Duc respondit: quelque mille escus. Le Roy repliqua: Cent escus c'est assez pour un Roy de France.

L'accord ayant failli, le Duc s'en allant Le Roy le conduisit hors de la ville, & se disans adieu: le Duc dit: Sire puis que vous ne voulez pas consentir à un amiable accord, certes ie vous feray porter la cuirasse: Le Roy repartit: & ie vous feray porter la besaçe.

Vn Colonel Allemand demanda sa paye. Le Roy l'esquivoit tousjours, il le guetta de sorte, qu'en fin le Roy ne luy peut eschapper. Estant donc contraint de le rencontrer, il luy demanda, Colonel que desirez vous ? Il respondit: Sire, que trois mots, Argent ou congé. Le Roy repliqua: Colonel, ne que quatre mots, ny l'un, ny l'aultre.

Ex Richeomij Jesuitæ Justis Anniversarijs.

Henricus IV. nihil vetare ajebat, quo minus regum liberi Musicorum audirent acroamata: Musicam autem eos discere aut fidibus canere nolebat, cum præsertim hæc ars nihil illis præterquam ad amatorias illecebras sit profutura.

Der Königen Werckzeug in fridens zeit seye das Scepter vnd die Hand der Gerechtigkeit/ im Krieg aber/ das Schwert: dise beyde stück sollen sie Königlich/ vnd allezeit ohne vnderlaß gebrauchen.

Die zusammenstim̃ung vnd vermischung der Vorsichtigkeit/ Gerechtigkeit/ Dapfferkeit/ Mässigkeit/ vnnd anderer Tugenden sey ein rechte Königliche Music vnnd Melodey/ die durch heylsamer gesetz reimen vnnd maaß zusammen gefügt werde/ die könne ein jeder vor sich allein mit vier stimmen singen. Die Music vnnd Geiger-Kunst weren gemeinen Leuten/ nicht Königen anständig.

Die Halßstarrigkeit sagt er/ sey den allerbesten Regimenten schädlich/ vnnd wie sehr sie sich vnder dem schein der Vorsichtigkeit vnd Hertzhafftigkeit verhülle/ so sey sie doch nur ein Tochter der Aberwitz vnd Faulheit.

Der Balbierer sagte/ Jhrer May. Bart were auff diser seyten groher als auff der andern. Er antwortet jhm: Auff dieser seiten haben mich die Vnglücks-Wind mehr angewehet.

Einen vngeschickten Menschen/ der ein Buch außgehen lassen/ wolte ein Edelman entschuldigen/ daß er nicht Studirt hette/ dise entschuldigung/ sagte der König/ ist ein doppele beschuldigung/ beydes der vnwissenheit vnd vermessenheit. Es ist besser gar schweigen dañ vnverständig reden.

Etliche

Regum propria in pace instrumenta sceptrum esse & manum justitiæ, in bello gladium. Hæc ijsdem regiè tractanda: hæc unoquoque tempore usurpanda prædicabat.

Prudentiæ, justitiæ, fortitudinis, temperantiæ, cæterarumque virtutum temperiem, regiam planè cantilenam esse, Saluberrimarum legum numeris adstrictam, quam quisque quaternis vocum modulis solus canere possit. Musicas artes plebejorum hominum non Regum esse.

Pertinaciam ajebat optimis imperiis inimicam eandemque væcordiæ & ignaviæ sobolem, quantumcunque prudentis hominis & animosi personam assumeret.

Tonsor Regis barbam dixerat ex alterâ parte magis canescere: Hanc, inquit, afflarunt adversæ fortunæ venti.

Quendam non bonum scriptorem, qui librum mittebat in lucem, vir apprimè Nobilis excusabat, quod literas non didicisset. Hæc excusatio, inquit, gemina accusatio est, ignorantiæ & temeritatis. Satius est tacere, quàm ineptè loqui.

Etliche vornehme Gelehrte Medici waren von den Ketzern zu den Catholischen vbergeschritten/ welches da es der König hörete/ sagte er: nun ist es mit der Hugenotten sach auß/ welche auch von den ärtzten verlassen wird.

Ein Calvinischer vom Adel lobte jhr May. Schwester sehr/ daß sie allein die Ketzer so hefftig verthädigte/ der König sagte drauff mit lächlendem Mund: Ewer sach steht bawfellig/ die ein Kunckel zur Wehr vnd ein Weib zum Führer hat.

Einer machte die Jesuiten auß/ daß sie die beste Köpff auß der Jugent außzulesen vnnd in jhren Orden auffzunehmen pflegten: das ist lobwürdig vnnd wohl gethan/ sagte der König/ in einem ding das beste außsuchen. Ich pflege auch die beste Soldaten zuschreiben.

Auß Thomâ Lansio.

Als vor diesem ein Rector der Vniversitet zu Pariß in einer Oration an den König etwas zu weit gangen/ vnd mehr/ als jhm von dem Vniversitet Raht befohlen war/ redte/ der König auch solchs merckte / fragte er also bald gemelten Rectorem, welcher Facultet er were? als er nun antwortete/ der Mediciniſchen Facultet/ wendete sich der König vmb gegen dem Hoff-Adel/ vnd sprach: Mein Vniversitet ist sehr kranck/ sie ist vnder der ärtzt Händen.

Ludwig der 13. genant der Gerechte.

Dieser König weil er in einem Erdbeben auff diese Welt gebohren / hat jederman etwas grosses auff jhn gesetzt/ wie auch vmb folgender seiner Rede willen.

Medici quidam inter suos doctrinâ & authoritate eminentes ab hæreticis ad Catholicos transierant: quod cum audisset Rex, planè, inquit, desperata est res Hugenotorum, quæ deseritur à Medicis.

Sororem ejus laudabat Nobilis Calvinista, quod sola pro hæreticis acerrimè pugnaret: Tum Rex subridens: pessimè se habet vestra Religio, cui colus telum & dux fœmina.

Insectabatur quidam Jesuitas, quod optima ingenia eligerent, quæ in suam societatem adscriberent. Atqui virtutis est, inquit, in unaquaque re sumere quod est optimum. Soleo & ego milites concenturiare quàm lectissimos.

Ex Thomâ Lansio.

Cum non ita pridem quidam Parisiensis Universitatis Rector in oratione ad Henricum IV. proveheretur longius quàm par erat, & multa diceret, quæ dicere à concilio Universitatis non erat jussus, Rex istud comperiens, confestim quærit ex Rectore, quam facultatem profiteretur? illo Respondente: Medicinam, mox conversus itaq; Rex ad circumfusam Nobilitatem Mon université, ait, est bien malade, elle est entre les mains de Medecins.

Louys le XIII. dit Le Juste.

Ce Roy estant né en un trembleterre, en fit de soy grandes attentes, come aussi par ceste siene parolle:

Comme

Als jhm sein Vatter König Heinrich der vierdte auff eine zeit in seiner Kindheit die Frantzösische Kron auff seinem Haupt zeigete/ fragte er: Vatter/ wo ist die andere?

Sein Königlich Emblema ist: Ein sitzende Justitia, in der Hand haltend eine gleich einstehende Wag/ mit diser Vberschrifft:

Ut gentes tollatq; prematq;.

Auß Thuani 128. Buch seiner Geschichten.

Der Hertzog von Biron kehrte ein beym Montigni/ da man nun vber Nachtessens war/ vnd er die Spanier vnnd jhren König vber die massen lobte/ daß er die jenigen so sich vmb jhn wol verdienet/ mit Gnaden vnnd Gutthaten (welche auch auff die Kinder der jenigen/ die in Kriegen vnnd Schlachten vmbkamen/ Erbten) reichlich belohnete/ warauff man sagt/ jhm vom Montignio mit folgender geschwinder antwort sey begegnet worden: **Hingegen aber ist dieses auch nicht ohn/ daß am Spannischen Hoff keinem/ auch dem leiblichen Sohn selber/ der geringste Fehler nicht verzihen werde.**

Vom Betlehem Gabor Fürsten in Siebenbürgen.

Als jhm sein Name mit versetzten Buchstaben sehr künstlich vnnd mühesam in Vers gebracht/ welche art der Poesy von Lateinern vnd Griechen Anagramma genenet wirdt/ von einẽ sinnreichen Poeten verehret ward/ sprach er: **Was erdencken müssige Leut nicht?**

Die

Comme son pere Henry 4. luy monstroit en son enfance la Couronne de France sur sa teste, il luy demanda, mon Pere, où est l'autre?

Sa deuise Royale est, Vne iustice assise, les yeux bandez, auec une balance égale à la main, auec ces mots: Ut gentes tollátq; premátq;

Ex Thuani lib. hist. 128.

Bironius apud Montinium divertit, & inter cœnandum observatum, quod Hispanos & Regem Hispaniæ, qui benè meritos gratijs ac beneficijs largè remunerabat, eaque ad filios eorum, qui in bellis ac prælijs cecidissent, porrò extenderet, profusiùs laudaret, ad quæ à Montinio responsum ferunt: hæc quidem in Hispanis meritò laudari, sed & hoc verum esse, nullius offensæ cuiquam, ne filio quidem proprio, in illâ aulâ gratiam fieri.

De Gabriele Betlen Transylvaniæ principe.

Cum ipsi nominis sui Anagramma satis operosum & longum offerretur, à quondam ingenioso poëta, dixit: Quid non faciunt homines otiosi?

Die Königin Elisabeth in Engellandt.

Diese Königin ward von einem Gesandten in etlichen jhren verfahrungen taxirt/ als ob solche dem Wort Gottes vngemäß weren/ wie er ein solchs dann mit etlichen Biblischen Sprüchen zubeweisen vermeinte/ darauff antwortet sie jhm aber: **Es scheint wohl das jhr die H. Schrifft gelesen/ aber die Bücher der Könige nicht.**

Wilhelmus König in Engelland.

Diser König war sehr fett/ vnd hat einen grossen dicken Bauch/ derhalben er/ als er in schertz von König Philippo von Franckreich gefragt wurde: Was er doch dann endlich guts gebähren werde/ nach dem er so lang schwanger gangen? dem selben geantwortet: **Ich werde bald gebähren/ aber auff der Semele weiß/ mit Fewer/ Donder vnd Blitz.**

Carolus/ gegenwertiger König in Engellandt.

Als einer vnder wärender Predig mit jhm zu reden vermeinte/ wiese er jhn mit diesen worten ab: **Lieber/ hindert mich nicht Gott zu zuhören/ wann er mit mir redet/ damit er hinwider mir zuhöre/ wann ich mit jhme rede.**

Matthieu im 5. Buch seiner Historien von der Frantzösischen Vnruhe.

Lernet von mir/ daß die Gottesfurcht ist eine Schuldigkeit der Menschen gegen Gott/

darüber

La Royne Elizabeth d'Angleterre.

A certain Ambaſſadeur luy faiſant remonſtre ſur quelques actions d'Eſtat, & penſant prouuer ſon dire par la Saincte Eſcriture, Elle luy dit: Vous ſemblez bien auoir leu la Saincte Eſcriture, mais point encor les liures des Rois.

Guilielmus Angliæ Rex.

Quærenti Philippo Regi Galliæ. Guilielmum Anglum obeſum & prominente ventre, quidnam tandem pareret, cum tamdiu uterum geſſiſſet? reſpondiſſe ferunt: Mox pariturum ſe, ſed Semeles modo, cum flammis & fulmine.

Le Roy Charles d'Angleterre

Eſtant au preche dit à quelcun qui luy voulut parler. ne m' empeſchez point d'eſcouter quand Dieu me parle, à fin qu'il m' eſcoute auſſi, quand ie luy parle.

Matthieu lib. 5. Hiſtor. des troubles.

Apprennez de moy, que la pieté eſt un debuoir de l' homme enuers Dieu, ſur

darüber der Arm deß Fleisches keine macht oder gewalt hatt/ waren die letzte wort König Heinrichs deß dritten in Franckreich.

Der Hertzog von Ossunâ, Vice-Re zu Neaples.

Es wäre ein Reicher Kauffman/der hatte ein Testament auffgerichtet/vnd darin die Jesuiten zu Erben eingesetzt/der gestalt dz sie seinem einigen hinderbleibenden Sohn geben solten/was sie wolten: nach seim/deß Testators tödt/gerahten die Patres vnd der Sohn derentwegen ins Recht mit einander/ der Hertzog gab den Patribus in der sach diesen bescheyd/ **Der abgelebte/** sagt er/ **hat euch befohlen seinem Sohn zugeben/ was jhr wollet/nun so wollet jhr die gantze verlassenschafft/ derohalben seyd jhr dieselbe seinem einigen Sohn zugeben schuldig.**

Cosmus Medices Ertz-Hertzog von Florentz.

Pflegte zusagen: **Das Weltliche Regiment last sich nicht mit** pater-nostern **verwalten.**

Jacob Bongars Frantzösischer Gesandter.

Etliche lobten mächtig sehr deß Geschichtschreibers Du Haillan orationes oder verträg/welche er in seinen Geschichtbüchern/ Warmundt dem ersten Frantzösische König zuschreibt/Bongars/der als ein beleßner Geschichtkundiger Herr/wol wuste/dz dise Orationes/nach gebrauch etlicher Historie-schreiber nur erdichtet wären/

begun-

Sur lequel le bras de la Chair n'a point de puissance. Cygnéa Cantio Henrici III. Galliarum Regis.

Le Duc d' Offuna, Vice-Roy de Naples.

Un riche marchand, auoit fait testament, & y institué les peres Jesuites heritiers, à condition, de donner à son fils unique, ce qu'ils voudroient. Aprez la mort du testateur le fils & les peres venans à plaider, le Duc en prononça telle sentence aux peres. Le defunct vous a commandé de bailler à son fils, ce que vous voudriez. Or voulez vous son heritage: Je dis donc que vous estes tenu de bailler son heritage à son fils unique.

Cosmus Medices Dux Florentinus

Solebat dicere: Imperia non administrari pater-nostris

Jacques de Bongars, Ambassadeur de france.

A Quelquesuns qui louerent fort les Harangues de du-Haillan lesquelles il attribue à Pharamond, premier Roy de France, en ses liures d' histoires, dit le Sieur Bõgars (lequel sçauoit bié que ces harãgues estoient feintes à la maniere de quelques historiens)

begunte zusagen: Wie so deß Warmundts reden oder Orationes? Ist doch König Warmund stumm gewesen. Die andern verwundert/ frageten/ woher das? Daher/ antwortet Bongars/ dieweil sich in den alten warhafftigen Historien/ nichts findet/ was er geredt/ sondern nur was er gethan hab.

Friderich der Vierdte Churfürst Pfaltzgraff/ vexierte sich auff eine zeit mit jhm/ wegen seines Königs/ Heinrich deß Vierdten Buhlereyen/ bekam diese antwort von jhm: Gleichwol müssen E. Churf. G. bekennen / daß es weit natürlicher ist ein hüpsch Weib vmbfahen/ als ein Faß mit Wein.

Oberwehnter Bongars pflegte auch zusagen: die Natur vnd die Spanier thun nichts vergeblich.

Der Herr von Aldegonde.

Gerithe mit einem Priester in streit/ welcher der Kirchen gewalt vber die H. Schrifft mit einem Spruch auß der Schrifft selbst bestätigen vnnd beweisen wolte. Den widerlegte er also: Hierdurch beweiset jhr eben das widerspiel/ vnd daß die H. Schrifft vber die Kirche ist/ dieweil alzeit der beweißthumb stärcker sein muß/ als das jenige welches man darmit bestättigen will.

Stephanus/ König in Vngern.

Keyser Conrad kriegte mit seinem Bruder Hertzog

von

Comment, les harangues de Pharamond ? & Pharamond estoit muet. Les autres luy demandans, pourquoy? Pource, respondit il, qu'il ne se trouue aux histoires anciennes, que ce qu'il a fait, rien de ce qu'il a dit.

Frideric IV. Electeur Palatin se gaussant du Sieur Bongars, sur les amours de son maistre, le Roy Henry IV. en eust ceste repartie: Encor fault-il, que vostre Altesse confesse, que ç'est une chose beaucoup plus naturelle, d'embrasser une belle femme, qu'un tonneau de vin.

Le susdit Bongars auoit aussi coustume de dire: Naturam & Hispanos nil facere frustrà.

Le Sieur d' Adelgonde

Entré en dispute auec un prestre, qui vouloit prouuer la puissance de l'Eglise par dessus la Saincte Escriture, par une sentence de l' Escriture mesme: le rembarra de cette façon: Voila comment vous demonstrez que l'Escriture a plus de force que l' Eglise, d' autant que tousjours la preuue doit estre plus forte, que la chose prouuée.

Estienne Roy d' Ongrie.

L' Empereur Conrad & son frere Henry duc

von Schwaben/ dieser flohe zu König Steffan in Vngern/welchem dises Heinrichs vnruhe höchlich mißfiehle/als derwegen auff einen Charfreytag Fleisch auffgesetz ward/ entsetzt sich Heinricus sehr drüber/ sagend/ daß dises ein Todtsünde were/auff den Charfreytag Fleisch essen. Dem antwortet Stephanus: **Aber viel ein grössere Sünd ist es/ seinem Herren/dem Keyser/ ohne vrsach widerspänstig seyn.** Welche wort Heinricum bewegten/sich mit seinem Bruder zuvertragen.

Huldrich der 21. Hertzog in Böhmen.

Sahe auff der Jagt ein schön Baurenmegdlein/ Beatrix genant/an der Bach waschen/ vnd gefiel jhm/ weil es sehr zart vnd weiß ware/ begehrt sie gleich an jhre Eltern zu seinem Eheweib/welches/ als es die Höffling wegen jhrer schlechten Geburt sehr widerrichten/antwortet er: Efficiam una nocte, ut quæ heri virgo rustica fuit, eadem cras sit princeps mulier. **Es ist vmb eine Nacht zuthun/ so soll das Bauren-Mägdlein ein Fürstlich Weib sein.**

Clemens Marot.

Als er vom Parlament zu Pariß zum Todt verdampt/aber drüber auß vnnd in Saphoyen gewichen/ als hat man seine Bildtnuß zu Pariß offentlich verbrandt/welchs/ als er es erfahren/hat er gesagt: **Es hab jhn sein lebtag so sehr nie gefroren/als da er sey verbrand worden.** Dann eben auff denselben Tag/da sein Bildnuß verbrant worden/zoge er vber das grosse Sayhoysche Schneegebürg nach Taurin.

de Sauben se faisoient la guerre. Cestui-cy se sauuãt vers ledict Roy Estienne, lequel desadvoua la procedure du duc contre son frere. Aduint que le vendredi sainct on servist de la chair à la table Royale, le Duc Henry s'en scandalisant dit: Que c'estoit peché mortel, d' en manger ce jour là. Mais c'est un peché plus grand encore, repliqua le Roy, rebeller sans cause à son maistre, l'Empereur. Ces parolles toucherent tellement le cœur du Duc Henry, qu'il s' accorda auec son frere.

Vlderic le 21. Duc de Boëme

Éstant à la chasse trouva une fille de Village, lauer du linge à la riviere, la voyant delicate, belle & blanche, en deuint amoureux, & la demanda en mariage: à ses courtisans, desavouãs cette sienne action, disans: Que ce n'estoit qu' une fille paysane, Il respondit: demain elle sera femme d'un Prince.

Clement Marot

Estant condamné à la mort par le Parlement de Paris, se sauua en Sauoye, Ou ayant eu aduis, que le mesme jour qu'il passoit les neiges des Alpes de Sauoye, il eust esté bruslé en effigie à Paris, il s'escria tout hault: Jamais de ma vie ie n' ay eu plus grand froid, que quand on me brusla.

Ein Edelman von Orselaer / der jungen Herren Marggraffen von Baden Hoffmeister / wann man von liederlichen Obrigkeiten vnd Regiments-Personen zu reden anfienge / pflegte zusagen: **Ihr könnet nicht glauben / mit wie geringem verstandt die Welt regiert werden mag.**

Auß Julij Corrozet fürnehmer Leut denckwürdiger Reden zu Pariß außgangen im Jahr 1571.

Ein Dennenmärckischer Fürst ward von Hertzog Witekind in Sachsen angefrischt / das Königreich Franckreich zu vberziehen / weil Keyser Carlen der Grosse abgesendt vnnd ausserhalb sey / der antwortet: **Ich glaub wohl / daß das Königreich Franckreich vnd dessen Reichthumb in vnser Hand were / aber dieser Raub steckt voll verborgener Angelen.**

König Ferdinand von Spanien sagte / **an dreyen dingen könne man abnehmen / ob ein Mann Witzig oder vnwitzig sey / nemlich / an abbrechung seines Zorns / an seinem Haußregiment / vnd wann er ein recht Concept machen oder ein Brieff stellen könne.**

Ein Münch wolte einen Ketzer bekehren / sprach zu jhme: ich will am Jüngsten Gericht vor euch stehen / vnnd will euch dessen ein schadloßhaltung / mit meinem eignen Blut geschrieben zustellen / daß ich vor euch will in die Verdamnuß gehen / wann vnser Lehr-

Vn certain Gentilhomme d'Orſelear, maiſtre d'hoſtel des jeunes Marquis de Baden, à propos de magiſtrats fay-neants ſouloit dire: Vous ne ſçauriez croire, auec combien peu de raiſon le monde ſe gouuerne.

Diuers propos memorables des Illuſtres hommes de la Chreſtienté de Jiles Corrozet Imprimé à Paris l' an 1571.

A un prince de Dennemark Widekindus Duc de Saxe voulant perſauder de faire la guerre à la France, le Roy Charlemagne abſent, fut renuoyé par cette replique: Je ſçay bien que le butin de France eſt quaſi noſtre, mais il eſt garny de hameſſons.

Le Roy Ferdinand d'Eſpagne auoit couſtume de dire: que la ſageſſe & follie de l' homme ſe cognoiſſoit en trois choſes: ſçauoir, à la moderation de ſa cholere, au gouvernement de ſa maiſon, & à bien dicter ou eſcrire une lettre miſſiue.

Vn Moine, voulant convertir un heretique, luy dit: Je reſpondray pour vous au dernier Jugement, & vous en bailleray une caution eſcrite de mon propre ſang, que ie ſeray damné pour vous, ſi noſtre

Lehr vnd Glauben nicht recht vnd wahr ist. Dem antwortet der Ketzer: **Herr/ ich bin nicht gnugsam mit dieser ewrer Caution versichert / dann weil ich allezeit gehört/ die Welt werde im Fewer verbrennen / möchtet jhr mir hernach/ wañ mir ewer Zettul mit verbrent/der Bürgschafft nicht mehr geständig seyn.**

Als der letzt vnd endtliche Fried zwischen beyden Kronen Franckreich vnd England geschlossen ward/ vnnd die Englische Besatzung auß Calais abzoge / schrie jhnen ein Frantzösischer Spottvogel hernach: **Glück zu jhr Herrn Engländer/ wann wolt jhr einmal wider kommen?** Ein Englischer Hauptman antwortet gantz behendt: **Wann ewre Sünden wider werden grösser seyn als die vnseren:**

Ein Christ begehrte von einem Juden zu Constantinopel fünff hundert Ducaten zuentlehnen. Der Jud ließ jhm solche zukommen / mit dem vorbeding / daß er jhm nach verflossenen zahlungs Termin an statt Wuchers zwo vntzen Fleisch von seines Leibs Glieder einem herauß geschnitten solte folgen lassen. Nach verfliessung deß ziels/ erstattete der Christ dem Juden seine 500. Ducaten wider / wolte jhm aber nichts von seinem Fleisch geben. Der Jud ware so vermessen / ließ den Christen/ vermüg Contracts vor dem Türckischen Keyser Sultan Soliman vmb dises sein fleischenes interesse mit recht besprechen/ welcher als er Klag vnd Antwort/ Red vnd Widerred genugsam vernommen/vnd die sach der billichkeit nach vrtheylē wolte/ließ er ein Schermesser bringen vñ es dem Judē in die Hand geben mit dem befelch/

foy n'est pas la vraye foy catholique. L' heretique luy respondit : Monsieur ie ne sçaurois estre garanti suffisamment par vostre caution, car ayant tousjours entendu, que le monde perira par le feu, ma cedule venant à estre bruslée, vous me nieriez puis aprez vostre fidejussion.

Aprez la derniere paix faite entre les deux Couronnes de France & d' Angleterre, lors que la garnison Angloise sortit de Calais, un françois se gaussant des Anglois, cria aprez eux : Adieu Messieurs les Anglois, quand reviendrez vous ? Vn Capitaine Anglois respondit tout court: Quād vos pechez recommenceront à estre plus grands que les nostres.

Il aduint à Constantinople qu'un Chrestien demanda par emprunt à un juif la somme de cinq cents ducats: que le juif luy presta, à la charge d'en auoir au lieu d' interest deux onces de la char du Chrestié: le terme du Payemét escheu, le Chrestié Paya les ducats, mais refusa la taillade de sa chair. Le juif creancier l'adiourna par deuāt le Grād Seigneur Sultā Solimā; Cettuy-cy, les deux parties ouies, commanda, que l'on apportast un rasoir, qu'il fit mettre entre les mains du juif, adjoustant ces parolles: Pour te faire cognoistre que justice t'a esté faicte, je permets de couper toy mesme tant que tu as demandé de la chair du Chrestien ; mais, aduisez y bien de n'en tailler ny plus ny moins ; autrement, tu mourras.

Le juif jugeant l'impossibilité renonça à sa demande,

vnd mit disen worten: Damit du ja sehest / daß man dir Recht vnnd Gerechtigkeit thun will / nach deinem begeren / so schneyde hiemit dem beklagten zwo Vntzen auß seinem Leib / aber hüte dich / daß du im geringsten weniger oder mehr schneidest / wo anderst kostet dich es dein Leben. Der Jud als er dieses vnmüglich sahe / hat er den Christen quit gescholten.

Der Pfaltzgraff hatte den jungen Reingraffen sehr werth / vnd gab jhm in geheim diese drey Lehren / solche / wann er glück haben wolte / sein lebtag nicht zuvergessen. Erstlich sagt er / Was widerwillen oder auch Krieg dein Herr vnd Fürst mit einem oder anderem Fürsten haben mag / da behaubte deins Herren sach mit der Wehr trewlich / aber in Ewigkeit vergesse dich nicht so fern / daß du wider deines Herren Feind einige Schmach redest / schreibest / oder aber zureden vnnd zu schreiben angebrst / dann das kompt auß keinem Adelichen Gemüht. Vors ander. So hüte dich mit aller gewalt / daß du dich deines Herren Gelt Renten vnd Rechnungen nicht annemmest / wegen der gefahr vnd besorglichkeiten / die darbey sein. Zum dritten. So gehe deines Herrens / deiner Vnderthanen / vnnd deiner Freundt Weiber müssig / daß du deine trew vnd pflicht nicht verletzest.

Als Herr Bréderod / der Herren General Staten vereinigter Niderlanden abgesandter im Reich

auff

Un Prince palatin bien affectionné à un des comtes du Rhyn, luy donna Ces aduertissements:
1 Qu' en touts differens de guerre il soustinst au possible; la querelle de son superieur, sans aucunement injurier l' ennemy de parolle, ou de faict. 2. Qu'il ne se meslast en façon quelconque du maniement des finances de son seigneur, pour les dangers qu'il y a.
3. Qu'il se gardast de toute familiarité auec les femmes, de son seigneur, de ses subjects, & amis, pour ne point faire breche à sa fidelité.

auff einem Bancket etwas vexierisch vom Fegfewer redte/ mit dem anhang/ daß es nur ein Pfaffengedicht were/antwortete jhm Herꝛ Wilhelmus Marescot Kön. M. in Franckreich Gesandter/vñ geheimer Regiments-Raht also: Trutz daß ewre Predicanten so viel Witz vnd verstand hetten/ vnd etwas dergleichen erfinden/ daß jhnen so viel eintrage als diß Pfaffengedicht der Clerisey eingetragen hat/ vnd wir wollen sie drumb loben.

Herꝛ Bellojocius.

In einem Bancket zu Auinion fragte ein Edelweib den Parlaments Richter Cassaneum: Ob er den Schluß/so newlich wider die Lutheraner zu Merindol ergangen/ nicht bald ins werck zustellen willens were? Auff welche vorwitzige Frag als der Cassaneus nichts antwortete: Fieng ein vornehmer Mann mit namen Bellojocius an vnd sagte: Jch kan nicht glauben/ daß so ein Barbarisch Vrthel im Parlament solte gefellt seyn/ sonderlich dieweil Landkündig/ daß die von Merindol ehrliche auffrichtige fromme Leut seyn. Das Weib antwortete jhm: Jch gedachte wohl/ es würde disen Ketzern auch hier an verthädigen nicht mangeln. Wolte Gott/ das alle Lutheraner/ so in der Frantzösischen Provintz seyn/ ein Horn auff dem Kopff hetten/ so würde es gewiß allenthalben voller Cornuten seyn. Darauff alsbald Bellojocius wider antwortete: Wolte Gott das alle Pfaffenhuren schnatterten/ wie die Gänß/ so würde man vor dem schnattern nirgendt bleiben können. Ein

se gaussoit du purgatoire en un banquet, disant, ce n'estre qu'une invention de prestres: Monsieur Guilleaume Marescot Ambassadeur du Roy de France, & conseiller en son conseil d'Estat priué, luy respondit: Que vos ministres soyent si auisez, & de tant d'Esprit, que d'inuenter quelque chose de semblable, qui leur profite autant, que ceste inuention a Profité au clergé, & nous les en louërons.

Monsieur de Beaujeu.

Vne Damoiselle demandoit en un Banquet à Auignon au president Cassanay S'il ne vouloit pas mettre en Execution l'arrest donné contre les Lutheriens de Merindole? Le President ne voulant rien respondre à une si importune demande, un homme de marque, appellé Beaujeu prit la parole, disant: Je ne puis croire, qu'une sentence si barbare ait esté donnée à la Cour du Parlement, d'autant qu'il est notoire, que ceux de Merindole sont gens de Bien, sinceres & debonnaires. La Damoiselle luy repartit: Je pensois bien que ces heretiques ne faudroient d'auoir leurs patrons par deça aussi. Pleust à Dieu que tous les Lutheriens en Prouence portassent une Corne à la teste, & il auroit tout plein de Cornars. Sur ce Beaujeu respondit tout court: Pleust à Dieu, que toutes les putaines de Prestres caquetassent comme les oyes, & personne ne sçauroit durer à cause de tant de Caquets.

Vn

Ein Frantzösischer Märterer.

Als einer zu jhm sagte: Mein Freund ich hab zwar mitleyden mit dir/aber erbarme dich deiner selbst/vnnd fragstu ja nichts nach deinem Leib/ so nemme doch deiner Seelen Heil in obacht/ Antwortete er jhm: **Jhr sehet ja daß ich mitleiden mit meiner Seelen trage/daß ich auch lieber meinen Leib will verbrennen lassen/als wider mein Gewissen sündigen.**

Eine Märterin.

Als sie zum Fewr verdampt ware/doch mit dem auffschub/daß sie zuvohr jhres Kindts/ mit dem sie schwanger gienge/genesen solte: Vnnd nun die Geburtsstunde kommen ware/also daß sie sich wegen der schmertzen sehr kläglich gehebte/ sagte der Kerckermeister zu jhro: Thustu heut so vbel/wie wiltu morgen erst im Fewer thun? Aber sie antwortet jhm recht getrost: **Heut leide ich als eine Tochter Adams vnd Evæ/von wegẽ der Sünde/durch das gerechte Vrthel Gottes: Morgen aber werde ich leiden als eine Tochter vnd bekennerin Jesu Christi/ durch vngerechtes Vrtheil der Menschen.**

Ein anderer Märtirer.

Sagte/ als man jhn zum Fewr führte: **An statt daß sie mir gedencken böses zuthun/befürderen sie mein bestes/ dann sie verkürtzen das Elend dieses Lebens/vnd machen/daß ich deß Ewigen Lebens/wo eher/wo länger geniesse.**

Vn Martyr de france

Auquel certain dit : Mon amy i'ay pitié de toy, mais aye compassion de toy-mesme, & si tu ne te soucies point de ton corps, pour le moins aye esgard au salut de ton ame. Cestui-cy respondit : Vous voyez bien que i' ay telle compassion de mon ame, que i'aime mieux laisser brusler mon corps, que de pecher contre ma cosci. ence.

Vne femme Grosse condamnée

Au feu pour faict de religion eut dilation jusques à son accouchement, lequel venu, le Geolier la vo, yant crier & lamenter, dit: si vous criez tant aujourd'huy, que ferez vous demain au feu? à quoy elle repliqua: Aujourd'huy ie patis comme fille d' Adam & d' Eue, pour les pechez, & ce par la juste sentence de Dieu: mais demain ie patyray pour la vraye confession, comme fille de Jesu Christ, & ce par une injuste sentence des hommes.

Vn aultre Martyr

Mené au feu dit: Au lieu qu'ils pensent me faire mal, ils ne font qu' auancer mon bien; car ils me raccourcissent les miseres de ceste vie & me font jouir de l' Eternelle, tant plus long temps, que plustost ils me font mourrir.

Les

Indianer achten keines Reichthums.

Ein Indianer sahe ein Frantzösisch Schiff mit Brasilien holtz laden / fragt derhalben Johannem Lerium, ob kein Holtz bey den Christen wachse / daß sie so sehr vnd gefährlich in das Holtz fahren? Lerius antwortet: Ja / es wachst freylich Holtz genug bey vns / aber nicht diser gattung / so braucht man auch dieses Holtz nicht zum brennen / sondern zum ferben. Der Indianer fragt weiter? ob man also gar viel haben müste? Lerius antwortete: Es ist bey vns ein einiger Kauffman / der kaufft allein all dieses Holtz / der hat mehr roth Thuch / Scheren / Spiegel 2c. (dann dergleichen wahr seyn den Indianern am meisten bekandt) dann jemahls in dises Land kommen. Der Indianer verwundert sich vnnd fragt / ob dann dieser Kauffman auch sterblich were? Dem gab Lerius zur antwort: Er were eben so wol sterblich / als ein anderer Mensch auch. Da fragt er weitters: wer dann nach seinem Todt sein groß Reichthumb besitze? Sagt Lerius: seine Kinder / oder wann er keine hat / seine nechste Blutsfreundt. Da fieng der Indianer vberlaut an zulachen / vnd sprach: **Seyt jhr dann nicht Narren / daß jhr euch mit so grosser Leibs vnd lebens gefahr einen so weiten Weg zu Wasser vnd Land bemühet vnd waget / damit jhr ewren Kindern vnnd Freunden groß Reichthumb verlassen möcht / vertrawet jhr nicht / daß eben das Erdrich / welches euch vnnd ewre Vorfahren vor euch ernehret hat / auch ewre Kinder vnd Nachkömling nach euch ernehren vnd erhalten könne?**

Ein

Les Indiens mesprisent les richesses.

Vn Indien voyant charger un nauire françois de bois de Brasille, demandoit à Iean Leri, s'il n'y auoit point de bois au pays de Chrestiens, qu'ils en alloyent chercher de si loing & auec si grand danger? Leri respondit: qu'ouy, qu'il y en eust grande quantité, mais point de ce bois rouge, dont on ne se servoit pas pour en faire du feu, mais de la teincture. L'Indien demandoit oultre: En fault il donc tant pour ceste couleur là? Leri respondit: Il y a en nostre pays un marchand, qui achette luy seul tout cecy. lequel a plus de drap rouge, de ciseaux, miroirs &c; (car telle marchandise est la mieux connue entre les sauuages) qu'on n'en a jamais apporté pardeça. L'Indien estonné demanda, si ce marchand estoit mortel! Leri repliqua: qu'ouy. L'autre dit: qui possede donc apres la mort, d'iceluy tout cet amas? Leri respondit: Ses enfans, ou s'il n'en a point, ses plus proches parens. Sur ce l'Indien se prit à rire tout haut, disant: N'estes vous dōc pas fols, que vous prennez tant de peine, hazardants & travaillants vostre vie par terre & par eau, pour enrichir vos enfans & parens, vous fiez vous pas, que la terre, laquelle a nourri vous & vos ancestres deuant vous, ne nourrisse aussi vos enfans & vostre posterité aprez vous?

Ein Crabatischer Rittmeister.

Zu der zeit alß Wesel/ der Busch vnd Fernambuco vbergangen / vnnd von den Holländern eingenommen worden/ wolte dieser Crabat einen Spanischen Gubernator an einem ort ansprechen. Dem ware vormittag die antwort: Er schlaffe noch: Nachmittag: Er hette sich ein wenig zu ruhe gelegt. Darüber er vnwillig wardt vnd diese wort fahren ließ: **Es ist kein wunder daß die Spanier die gantze Welt verliehren/ weil sie allezeit schlaffen.**

Vn Capitaine de Cauallerie des Croates

Comme la ville de Veſel, Boisleduc & Fernaboucque eſtoit priſe par les Hollandois, voulant parler à un Gouuerneur Eſpagnol fut renuoyé au matin par ceſte reſponſe : Noſtre maiſtre dort encores : & aprez midy, Noſtre maiſtre s'eſt un peu reposé. Dont le Croate ſe faſchant dit: Non è marauiglia che quelli Spagnuoli perdono tutto il mondo, perche dormino ſempre.

Errata.

Fol. 109. in der 4. lini liſe Beauté: eut d' elle pour reſponſe: Sire, depuis que vous reuinſtes de celuy des bons hommes.

In dem obgemelten fol. in dem andern geſpräch lini 5. liſe en eut pour reſponſe

Digitized by Google

DO NOT CIRCULATE

7609

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02752 2658

DO NOT CIRCULATE

Digitized by Google

Digitized by Google